Wien, am 1. Juli 1873.

Band IV. Nummer 1.



Allgemeine Illustrirte Weltausstellungs-Zeitung.

Vereinigte Blätter:

„Allg. Illust. Weltausstellungs-Zeitung“ und „Illust. Wiener Weltausstellungs-Gallerie“.

Redaction, Administration und Expedition:

Deutsche Ausgabe:
Chef-Redacteur: Dr. Ferd. Springmühl.
Wien, II. Nordbahnstrasse Nr. 28.

Französische Ausgabe:
L'Exposition universelle de Vienne, journal illustrée.
Chef-Redacteur: Jules Frank.
Paris, Rue Richelieu 112.

Ungarische Ausgabe:
KÉPES KIÁLLITÁSI LAPOK.
Szerkeszti: Steinacker Ödön.
Bécs, Nordbahnstrasse 28.

Herausgegeben von
Dr. Ferd. Springmühl und Leop. & Mor. Deutsch
unter Mitwirkung der Herren:

Dr. J. Aronheim, Dr. A. Bauer, Hofrath Baron A. Burg, Prof. Dr. Exner, Regierungsrath J. Falke, Dr. . . . v. Hauer, Sectionsrath Dr. E. Hermann, Oberinspector Köhlin, Dr. . . . Kraft, Prof. Liebegg, . . . Migerka, Gewerbevereins-Secretär du Nord, Director Dr. Plöss, Dr. . . . Pokorny, . . . Rudinger, Ingenieur J. Wallitz in Wien, Prof. Dr. Mik in Prag, Dr. Wedding, A. Riebarth in Berlin; Architekt O. Kanser, Dr. Nicolaus Hocker in Cöln, Prof. Dr. Hartig, Director der Kunstschule in Dresden, Prof. Dr. Rühlmann in Hannover; Director C. Stegmann in Nürnberg; Ing. Heinr. Krazer in Ulm, Hofrath Dr. W. Wagner in Würzburg, C. Brunnlin in Weissenau; C. Hämmerli, Prof. J. H. Kronauer in Zürich, General-Consul Hofrath Dr. Carl Ritter v. Scherzer in Smyrna; Prof. Dr. E. v. Rodiczky in Ungar.-Altenburg; Ingenieur A. v. Menkes.

Das Blatt erscheint wöchentlich zweimal.

Man abonnirt bei allen Buchhandlungen und Postanstalten auf 20 Nummern, die einen Band bilden, mit 3 fl. ö. W. = 2 Thaler.

Druckerei, Abonnements- und Inseraten-Administration I. Schulerstrasse 3.

Beiträge, von tüchtigen Kräften kommend, werden stets gut honorirt.

Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Briefe an die Redaction oder die Administration sind franco zu adressiren.

An die Redaction gerichtete Anzeigen in Weltausstellungs-Angelegenheiten werden umgehend beantwortet.

Das königl. ungarische Commissariat für die Wiener Weltausstellung hat laut Zuschrift vom 11. April die „Allgemeine Illustrirte Weltausstellungs-Zeitung“ als ihr officielles Organ erklärt.

Die kaiserl. deutsche Reichs-Central-Commission hat die „Allgemeine Illustrirte Weltausstellungs-Zeitung“ zum Organe für ihre officiellen Mittheilungen bestimmt.

Die königl. portugiesische Ausstellungs-Commission hat mit Zuschrift vom 4. Mai die „Allgemeine Illustrirte Weltausstellungs-Zeitung“ als ihr officielles Organ erklärt.

Mit dieser Nummer beginnt ein neues Abonnement auf die „Allgemeine Illustrirte Weltausstellungs-Zeitung“ und zwar auf Band IV. (20 Nummern); derselbe kostet inclusive Franco-Zusendung für Oesterreich-Ungarn 3 fl. ö. W. — Bei auswärtigen Pränumerationen kommt das Postporto in Zurechnung.

Die bisher erschienenen Bände I., II. und III. der „Allgemeine Illustrirte Weltausstellungs-Zeitung“ sind für den Preis von 10 fl. 40 kr. und die Hefte 1–12 der „Illustrirte Wiener Weltausstellungs-Gallerie“ für 1 fl. 20 kr. bei der gefertigten Administration zu beziehen. Die bisherigen P. T. Abonnenten der „Allgemeine Illustrirte Weltausstellungs-Zeitung“ und der „Illustrirte Wiener Weltausstellungs-Gallerie“ finden die auf sie bezüglichen Modalitäten auf dem dieser Nummer beiliegenden Circulare.

Zur Pränumeration ladet höflichst ein

die Administration
der „Allgemeinen Illustrirten Weltausstellungs-Zeitung“.
II., Nordbahnstraße 28 und I., Schulerstraße 3.

Vertreter des Blattes im In- und Ausland.

		Abonnement	
1.	Amerika, Vereinigte Staaten	2 Dol. 60	New-York: Geo. C. Stone Corner 13th Street & 4th Av.
	Belgien	12 Frcs.	
2.	Dänemark		Kopenhagen: J. H. Fr. Berlien, Geheimarchiv-Secretär.
3.	Deutsches Postgebiet	3 Thlr.	
4.	Berlin		A. Kiessling's Buchhandl. Alte Jacobstrasse 1.
	Breslau		Dr. Ferd. Springmühl, Domplatz 2.
	Coburg		J. Fr. Müller, Red. des „Sprechsaal“.
	Cöln		Dr. Nicolaus Hocker, Norbertstrasse 16
	Dresden		Edmund Sieglich, Ostra-Allee.
	„		E. Am Ende's Buchhandlung (H. A. Kaufmann), Seestrasse 13.
	Frankfurt a. M.		Süddeutsche Annoncen-Expedition.
	Mannheim		Süddeutsche Annoncen-Expedition.
	Strassburg		Süddeutsche Annoncen-Expedition.
	Stuttgart		A. Wolff, Königstrasse 20.
	„		E. Stöckhardt's Süddeutsche Annoncen-Expedition, Königsstrasse 40.
	„		
5.	Egypten	14 Frcs.	
6.	England	13 Sh.	London: S. Pollitzer, Upper Thames Street, E. C.
7.	Frankreich	14 Frcs.	Paris: Direction du Journal „L'Exposition Universelle de Vienne (Illustrée)“ 112 Rue Richelieu.

		Abonnement	
8.	Griechenland	14 Frcs.	
9.	Japan	17 Frcs.	
10.	Italien	12 Frcs.	Neapel: Detken und Rocholl.
11.	Niederlande	14 Frcs.	Haarlem: E. Vaillant.
12.	Norwegen		Christiania: Fil. Berlien.
13.	Oesterreich	4 fl.	
	Lemberg		Pfaffkowski.
	Brünn		Julius Kohn, Ferdinandgasse Nr. 43.
	Graz		J. Kollnigg, Stempfergasse Nr. 1.
	Wien		Beck'sche k. k. Universitäts-Buchhandlung (Alfred Hölder).
14.	Portugal	2 Mil. 920 r.	
15.	Rumänien	14 Frcs.	Bukarest: H. Trenk.
16.	Russland		
17.	Schweden		Stockholm: Fil. Berlien.
18.	Schweiz	12 Frcs.	Zürich: P. Hämmerli, Obere Zäune 4.
19.	Spanien		Madrid: Don Virgilio Fernandez Garay, Calle de Carretas, 14
20.	Türkei	14 Frcs.	Smyrna: Dr. Scherrer. Pera: Christian Roth.
21.	Walachei	14 Frcs.	Bukarest: H. Trenk.

Kalendarium.

1873.

1. Juli bis 15. September. Internationale Ausstellung von lebenden Bienenvölkern, Stöcken, Geräthschaften und Bienenprodukten im Gemeinde-Schulgarten in Simmering.

7. bis 12. Juli. Internationaler Congreß zur Erörterung der Frage einer einheitlichen Garn-Nummerirung.

Mittheilungen der Generaldirection.

Special-Programm des internationalen Getreide und Saatenmarktes.

Der Vorstand der Wiener Frucht- und Mehlbörse hat beschlossen, am 5. und 6. August l. J. in Wien einen internationalen Getreide- und Saatenmarkt abzuhalten, welcher anläßlich der Weltausstellung den Interessenten des Productenhandels und des Ackerbaues, sowie der einschlägigen Industrie Gelegenheit zu einer allgemeinen Versammlung in Wien bieten soll.

Für diesen internationalen Getreide- und Saatenmarkt wurde folgende Tagesordnung festgesetzt: Am 5. August Vormittags findet an einem später bekannt zu gebenden Orte die feierliche Begrüßung der fremden Gäste durch den Vorstand der Wiener Frucht- und Mehlbörse statt. Es wird sodann der Versammlung ein Bericht über den Ausfall der Getreide-Ernte in Oesterreich-Ungarn erstattet, dem sich Vorträge in Bezug auf andere Staaten anschließen. Hierauf gelangen eventuelle Anträge, welche jedoch bis 15. Juli dem Vorstande der Wiener Frucht- und Mehlbörse angemeldet sein müssen, zur Discussion und zur Beschlußfassung. Abends findet ein gemeinschaftliches Bankett statt. Der 6. August ist den Geschäften gewidmet. Eine zur Vertheilung gelangende Präsenzliste, behufs deren Verfassung die Besucher um Anmeldung bei dem Vorstande der Wiener Frucht- und Mehlbörse gebeten sind, verzeichnet die sämmtlichen Theilnehmer, welche sich in dem bekannt zu gebenden Lokale um elf Uhr Vormittags versammeln. Um drei Uhr Nachmittags werden vom Secretär der Wiener Frucht- und Mehlbörse die amtlichen Notirungen in seinem Bureau, in welchem sich um diese Zeit die Wiener und fremden Makler zusammenfinden, aufgenommen.

Ein Bericht des Vorstandes der Wiener Frucht- und Mehlbörse wird schließlich die Resultate des ersten internationalen Getreide- und Saatenmarktes in Wien resumiren und zur allgemeinen Kenntniß bringen.

Preisermäßigungen für Personen-Verkehr.

Seitens der in Wien einmündenden österreichischen Bahnen werden Abonnements-Karten für fünf Fahrten nach Wien und retour zu den Preisen von

24 kr. österr. Währ. für die 1. Klasse,
18 „ „ „ „ „ 2. „
12 „ „ „ „ „ 3. „

per Meile ausgegeben. Diese Karten gelten bis zum Schlusse der Ausstellung, können zu jeder Station ausgefolgt werden, haben aber nur für Aussteller, die sich zu diesem Behufe legitimiren müssen, Giltigkeit.

Für Besucher der Weltausstellung werden von Pest, Prag, Brünn, Olmütz, Krakau, Jungbunzlau, Reichenberg, Lieben und Eger Billete 2. und 3. Klasse mit einer 40percentigen Ermäßigung und 14tägiger Dauer ausgegeben. Die Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft, sowie der österr.-ungar. Lloyd gewähren den Besuchern der Weltausstellung einen 50percentigen Nachlaß.

Die fremdländischen Eisenbahnen gewähren folgende Begünstigungen:

40 Perzent Maximal-Ermäßigung von den Eilzugspreisen der 1. und 2. und den Personenzugspreisen der 3. Klasse.

Für Benützer der von den Bahnen arrangirten Separat-Personenzüge 40 Percent Ermäßigung 2. und 3. Klasse.

Für Extrazüge von mindestens 200 Theilnehmern eine 50percentige Ermäßigung 2. und 3. Klasse.

Diese Nachlässe gelten für den Personenverkehr von Norddeutschland nach Wien.

Auch in Paris und Nancy werden Retourbillets 1. und 2. Klasse mit 30tägiger Dauer zu ermäßigten Preisen ausgegeben.

Von Paris und Köln verkehrt w ö c h e n t l i c h ein Extrasammelzug für Besucher der Weltausstellung nach Wien und zurück. Preisermäßigung 50 Percent.

Die nord-französischen Bahnen gewähren für einzelne Reisende 20 Percent hin und zurück, die belgischen 20.

In London werden Billets nach Wien und retour mit 25 Percent Ermäßigung ausgegeben.

Aehnliche Begünstigungen haben sämmtliche russische Eisenbahn-Verwaltungen den Besuchern der Weltausstellung zugestanden.

Correspondenz der Redaction.

Herrn A. Paldner, Forstakademiker in Schemnitz. Auf der Ausstellung befindet sich allerdings ein siebenbürgisch-sächsisches Bauernhaus sammt Bauernfamilie; Sie werden in einer unserer nächsten Nummern eine Abbildung und Beschreibung desselben finden.

Elie Merkel's Kunsthandlung in Ravensburg. Wir werden uns bezüglich Ihrer Angelegenheit erkundigen und das Resultat brieflich mittheilen.

Herrn F. B. in Magdeburg. Die deutsche Jury ist in der „Allg. Illustr. Weltausstellungs-Zeitung", III. Band, Nr. 9 vollständig aufgeführt.

Aussteller-Adressen.

Ig. Hilzer, k. k. Hofglockengießerei in Wiener-Neustadt.

Franz Laferl, Werkzeug-Fabrik, Hernals, Hauptstr. 31.

Eduard Mosch, Schuhwaaren-Fabrik für Export, Wien, VI. Bezirk, Wallgasse Nr. 28.

Franz Wanke, Schuhwaaren-Fabrik für Damen, Wien, Mariahilferstraße Nr. 101.

Johann Endert, Herrenkleidermacher, Wien, VII. Bezirk, Neustiftgasse Nr. 48, 2. Stiege, 3. Stock, Thüre 29.

Mathias Veit, Herrenkleidermacher (hauptsächlich Reise- und Regenkleider und Mäntel), Preßburg, Hutterergasse Nr. 54.

H. Schlesinger, Fabrik künstlicher Blumen, Wien, Getreidemarkt Nr. 16. (Im 10. Hefte des III. Bandes wurde irrthümlich Nr. 6 angegeben.)

Wien, am 5. Juli 1873.

Band IV. Nummer 1.

ALLGEMEINE ILLUSTRIRTE Weltausstellungs-Zeitung.

Vereinigte Blätter:

„Allg. Illustrirte Weltausstellungs-Zeitung“ und „Illustrirte Wiener Weltausstellungs-Gallerie“.

Die deutsche Kaiserin.

Die Kaiserin Augusta weilt seit einigen Tagen in Wien. Die feinsinnige, hochgebildete Fürstin die mit so regem Interesse alle Bewegungen auf geistigem Gebiete zu verfolgen gewohnt ist, mochte die Gelegenheit nicht versäumen, auf unserer Weltausstellung die Resultate geistigen Ringens und Schaffens, die Fortschritte der technischen Fähigkeiten aller Völker während der letzten Zeit kennen zu lernen und zu vergleichen.

Wie die Wiener Weltausstellung, selbst ein großartiges Friedenssymptom, alle Völker des Erdballs einander näher rückt, so führt sie auch fast alle gekrönten Häupter zusammen, und übt so eine sehr wesentliche Nachwirkung zu Gunsten des Weltfriedens. Die gastfreundlichen Beziehungen, in welche unser Herrscherhaus aus Anlaß der Weltausstellung zu allen europäischen Höfen gesetzt wird, werden die Erwartungen nicht täuschen, die allenthalben von ihrem segensreichen Einfluß gehegt werden. Wenn daher die Ankunft eines hohen Weltausstellungsgastes, ganz abgesehen von den warmen Empfindungen rein persönlicher Sympathie, mit hoher Befriedigung begrüßt werden darf, so ist es gewiß in erster Linie die der deutschen Kaiserin. Denn, wenn auch zunächst die Weltausstellung ihr den Anlaß für die Reise nach Wien geboten haben mag, so erhebt sich diese Reise doch durch die Art des Empfanges, der der hohen Frau bereitet wurde, sowie durch die überaus große Herzlichkeit und durch die unverkennbare Freude, mit welcher sie ihrerseits den Empfang entgegennahm, zu einer hohen politischen Bedeutung, die noch dadurch ein besonderes Relief erhält, daß die hohe Frau jetzt den deutschen Kaiser vertritt, dessen Gesundheitszustand seine Reise nach Wien verzögert hat.



Kaiserin Augusta.

In der Kaiserin arbeitet ein für alles Schöne empfänglicher lebendiger, fast männlicher Geist, der auch in politischen Dingen sich zu äußern liebt. Es gab Zeiten, in welchen dieser Geist mit harter Energie sich den Wünschen des deutschen Volkes entgegenstellte, aber das deutsche Volk konnte dennoch keinen Augenblick von seiner Verehrung für die bedeutende Frau lassen. Ja, die Verehrung ward zur begeisterten Liebe und Hingebung, nach der über alles Lob erhabenen Aufopferung, mit welcher sich die erste deutsche Frau der Verwundeten des letzten Krieges annahm, um sie treuester, liebevollster Pflege theilhaftig werden zu lassen.

All die welterschütternden Kriegs- und Siegesnachrichten von dem letzten großen Völkerdrama trugen ihre Adresse, und mit ihrem Namen verknüpft, werden sie fortleben, so lange es eine Geschichte geben wird. In dem grausen Schauspiel des Männer mordenden Krieges, gab sie von Anfang bis zu Ende ein leuchtendes Beispiel edelster, deutscher Weiblichkeit, und wie ihr greiser Gemal in allen Greueln der Schlacht ihrer gedachte, da sah das deutsche Volk an diesem Herrscherpaare all seine eigenen Tugenden sich widerspiegeln. In die wilden, eisernen Geschehnisse leuchtete mild und klar die Familienidee hinein, deren sich ein deutsches Gemüth nie ganz entschlagen wird.

Die Kaiserin Augusta ist unter großen Traditionen groß geworden. Im Jahre 1811 als die Tochter des Großherzogs Karl Friedrich von Sachsen geboren, war es ihr bis zu ihrem achtzehnten Jahre vergönnt, von Göthe unmittelbare geistige Anregung zu empfangen. Daher mag ihre Liebe zur Kunst und

Literatur stammen, die sie jetzt noch an den Tag legt, und die sie bestimmt hat, sich die besten Geister zu persönlichem Verkehre heranzuziehen. Im Jahre 1829 ward sie die Gemalin des Prinzen Wilhelm von Preußen. Wie sie weiters Königin, dann endlich Kaiserin wurde, ist allbekannt.

Gerne erinnert sich ganz Wien ihres ritterlichen Sohnes, des deutschen Kronprinzen, der vor wenigen Wochen hier weilte, mit derselben Freude wie er, mit demselben Gefühle der Verehrung wurde die hohe Frau, die deutsche Kaiserin, empfangen. Möge sie, wenn sie wieder heimkehrt, der alten Donaustadt ein freundliches Angedenken bewahren.

Ein Besuch bei Krupp.

Von Davis Sldon.

Auch wir haben unser eisernes Zeitalter; die beste Signatur unserer Zeit ist — Eisen. Ja, Eisen ist das letzte Wort in den großen Völkerfragen, die „ultima ratio regum", wie schon Friedrich der Große vor hundert Jahren sagte und wie es noch auf mancher, der ihm abgenommenen Haubitzen zu lesen ist. Alle unsere gewaltigen Errungenschaften sind — Eisen; Eisen bringt die Völker zusammen und vermittelt den immerwährenden Austausch von Ideen, die wieder durch Eisen verkörpert werden. Der Neuseeländer, der vor noch nicht zwanzig Jahren zu Füßen seiner Fetisch traumhaft verzückt lag, schickt heute seine Erzeugnisse zur Weltausstellung; das Eisen hat ihn gebändigt, das Eisen hat ihn civilisirt und was er schickt, ist — Eisen. So spintisirte ich, als ich aus dem Mittelthore der Maschinenhalle der Rotunde zuging. Da schimmerte es mir goldig entgegen „Pavillon Krupp".

„Wieder Eisen", aber was für eines. Welche Ironie des Zufalls hat sie dahin postirt, die Ausstellung des furchtbaren Kanonenkönigs, zwischen Maschinenhalle und Industriepalast, zwischen Erzeuger und Erzeugniß. Konnte man das Wesen des Krieges besser charakterisiren, als indem man die Werkzeuge desselben hiehergestellt hat? Aber der Katalog in meiner Hand sagt mir, daß das weder Ironie, noch Zufall ist, noch auch Charakteristik sein soll, und die Hieherpostirung des Pavillons ganz einfach in der trockenen Prosa des Gruppensystems zu suchen ist. Ich konnte nicht vorbeigehen, halb zog es mich hin, halb sank ich hin und da stand ich vor ihm, vor dem erzenen Leviathan, dem großen Mauer- und Trutzbrecher, dem gewaltigen Zwölf-Zöller.

Also, das ist er, von dem sie so viel gesprochen und von dem man sich so viel verspricht und in der That, es liegt etwas — Ueberwältigendes in ihm, etwas wie in allem Kolossalen, es — drückt uns; aber es liegt auch etwas Barbarisches in der Masse, und es ist vielleicht kein unverfängliches Moment, daß unsere heutige Kriegführung wieder zur Masse zurückgekehrt ist. Diese ungeheuren Heeressäulen, diese Riesenflotten, diese erschreckend großen Geschütze, wir finden sie freilich auch bei der großen kunstsinnigen Roma, aber auch nur bei der erobernden, weltknechtenden. Heute sind alle Wissenschaften dem verderbenden Mars tributär geworden; die Chemie, die Mechanik, die Optik, die reine Mathematik, sie Alle müssen dazu beitragen, um den Schrecklichen noch schrecklicher zu machen. Wie viel Scharfsinn ist noch nicht zusammengetragen, welch ein Aufwand von wissenschaftlichem Material ist nicht gemacht worden, um einen Koloß zu schaffen, wie diesen Zwölf-Zöller. Er ist ein Hinterlader neuesten Systems, wie es nun in der deutschen Armee allgemein eingeführt ist. Der Verschluß ist, ich möchte schier sagen, von einer raffinirten Einfachheit. Der vielbelachte Ausspruch des großen Watt „Eine Maschine ist nur dann gut, wenn sie jedes Kind verstehen kann", ist hier zu seiner glänzendsten Rechtfertigung gelangt, wiewol das „gut" hier seine eigene Bedeutung haben muß. An dieser 36 000 Kilo schweren Röhre haftet eine Summe von Wissen, wie sie vielleicht nicht so bald eine jener Errungenschaften, die zu den Segnungen des Friedens gehören, aufzuweisen hat, denn es war ein langer Weg, bis man zu diesem Verschlußsystem anlangte. Wenn man bedenkt, daß der Druck der Pulvergasse 80,000 Pfund auf den Quadratzoll beträgt, so wird man ermessen können, wie stark der Verschlußriegel bei einem Hinterladungsgeschütze sein und wie jede complizirte Maschine bei einer solchen Gewalt bald zertrümmert werden muß. Dazu tritt noch das Krachement, das ist die Entweichung der Pulvergase, wenn die Verschlußstücke nicht haarfein aneinander passen, wodurch nicht nur ein Verlust an treibender Kraft, sondern auch eine Einklemmung der Verschlußtheile und nicht selten eine Gefährdung der Bedienungsmannschaft erfolgt. Das Alles ließ sich weder bei dem Verschluß Wahrendorfs, noch bei dem von Schenkel-Castmen oder Chai-Schalk, noch auch beim Keilverschluß — um die hervorragendsten aus den vielen Systemen zu erwähnen — ganz erreichen; nur die einfachste Maschine konnte die höchsten Erfolge erzielen und diese finden wir im Rundkeilverschlußsystem, eine einfache excentrische Schraube, die im Rundkeil sitzt und mit drei Windungen in das Fleisch des Rohres eingreift, das ist, um im Rohen das System zu charakterisiren, der ganze Mechanismus. Nur fünf Griffe sind nothwendig, um den Leviathan in seiner ganzen Furchtbarkeit zu zeigen, den Riesen, von dem man mit der Bibel sagen kann, „wenn er spricht, verstummt Alles", durch eine dreimalige Drehung der Schraube nach links, geht der Keil hinaus und läßt den Laderaum frei für die Ladung. Hierauf erfolgt die Schließung des Laderaumes durch eine dreimalige Rechtsdrehung der Schraube; dann wird das Zündröhrchen eingelegt und endlich abgezogen. Das Geschoß ist ein Spitzhohlgeschoß, 286 Kilo schwer, aus Hartguß und von furchtbarer Wirkung; die Wirkungen eines ähnlichen Geschoßes sind in der Ausstellung der Domäne Finspong an einer in der Rotunde ausgestellten Panzerplatte ersichtlich gemacht. Die siebenzöllige Platte ist an einer Stelle ganz zerschmettert, an einer anderen kreisförmig durchlocht, was allenfalls von einer durchschlagenden Wirkung zeigt. Freilich wohl wird eine so, man möchte schier sagen, geometrisch richtige Durchlöcherung des Panzers nur selten stattfinden, weil zu einem solch „glücklichen" Erfolge gar manche günstige Umstände mitwirken müssen, besonders darf sich das Geschoß nicht überstürzen. Das ist der Krieg des Eisens gegen das Eisen und der Wettstreit der Ingenieurs mit dem Artilleristen. Auf den sechszölligen Panzer folgt der 120-Pfünder, hierauf erfindet der Ingenieur den drehbaren zehnzölligen Thurm; flugs konstruirt der Artillerist den 300-Pfünder, Der Ingenieur verlegt hierauf den Krieg auch unters Wasser und legt einen Sporn an; doch auch der Artillerist wird nicht müde und legt Wassereimer, die Torpedos. Jetzt sind Erde und Wasser verbraucht und der Ingenieur hebt sich in die Luft. — Was wird der Artillerist thun, wie wird er die fliegenden Schiffe zerstören? Doch, für das Uebrige lassen wir fein den lieben Herrn Krupp sorgen; wir wollen uns nicht die Köpfe der 200 Ingenieure und Artilleristen zerbrechen, die er für sein Etablissement beschäftigt. Zu Essen liegt es am Rheine, von dem Freiligrath warnend singt: „Geh' nicht an den Rhein mein Sohn, geh' nicht an den Rhein" und manche Soldatenmutter hat es mit ihm weinend mitgesungen. Dort hat auch unser Geschützkoloß das Licht der Welt erblickt, gezeugt von Vater Krupp aus einem Tiegelgußstahlblock, wie der, welcher gleich beim Eingange in den Pavillon aufgestellt ist. Alles an unserem Riesen ist in Essen selbst gemacht, auch kein einziges Schräubchen seiner monstrosen Laffette ist von anders her. Die letztere selbst hat ein Gewicht von 26.000 Kilos und ist ganz aus Eisen. Sie ruht auf halbkreisförmigen Schienen, welche es ermöglichen, dem 61.000 Kilo schweren Geschütz die Seitenrichtung, die sogenannte Derivative zu geben, die Höhenrichtung oder Elevation geschieht durch eine Schraubenrichtmaschine. Die Laffete ist sehr stark gebaut, denn sie hat nicht blos ein ungeheures Gewicht zu tragen, sondern auch äußerst starke Stoße auszuhalten. Es erfolgt nämlich bei jedem Schusse, da die Gase ja auch gegen den Stoßboden drücken, ein vehementer Rückstoß, der bei leichten Geschützen aber verhältnißmäßig starker ist, als bei schweren, so daß z. B. Feldgeschütze oft einige Schritte zurückrollen. Nun, die Laffete sieht auch ganz darnach aus, diese Unbilden ertragen zu können; man hat eben einen Koloß zum Trager eines Koloßes gemacht.

Auf einem Tische gegenüber dem Eingange sind die Einzelbestandtheile des Verschlusses ausgestellt und jedes profane Auge kann da in die Geheimnisse der modernen Kriegstechnik eindringen. Wenn man da diese Eisenstücke so friedlich beieinander liegen sieht, sollte man nicht glauben, welche verheerende Wirkungen sie als Ganzes im Bauche dieses braunen Jünglinges, der bisher im heiligen Kampfe keinen Schuß gethan, hervorbringen können; auf 20.000 Schritte weit beherrscht sein Mund alles mit erschreckender Sicherheit und was er spricht, ist — Tod! Wenn man bedenkt, daß ein Geschoß in der Sekunde durchschnittlich 600 Schritte zurücklegt, daß also nahezu eine Minute vergeht, bis das Projektil diesen Weg gemacht hat, so kann man erst recht die Gewalt ermessen, die in dem ganzen Mechanismus liegt.

Und der Riese, der noch nie seine Glieder gereckt, stand da, so still, als könnte er es auch nie thun. Der Bursche, der ihm beigegeben ist, kletterte jetzt auf seinem Rücken herum und putzte und schmiegelte ihn, um ihm für morgen eine Feiertagsmiene zu machen; so reichen im Jardin des plantes die Kinder dem Elephanten Zuckerplätzchen. Jetzt fiel mein Blick auf die Pygmäen um ihn her, unter denen ein Muster des neuen deutschen Feldgeschützes gerade zu seiner Linken stand. Wie unendlich klein, wie knirpsartig erschien mir das Feldstück gegenüber dem Goliath und doch wie unendlich mehr hat das kleine Geschütz geleistet. Derartige große Geschütze werden immer höchstens nur eine episodische Wirkung haben, es werden die Kommunikations- und Transportmittel noch lange nicht derartig sein, daß man mit Batterien solcher Stücke wird oft agiren können, und darum gemahnt mich auch unser Koloß mehr an einen Triumph der Technik, als an eine praktische Errungenschaft. Aber auch solche Triumphe sind fördernd und aufmunternd, sie zeigen, „daß man wollen kann". Und wie ich so meinen Blick nochmals in dem Pavillon herumschweifen ließ, fiel's mir wieder ein, „auch wir haben unser eisernes Zeitalter", und wenn die Engländer stolz sagen „Baumwolle ist König", so könnte man mit unendlich mehr Recht sagen „Eisen ist König".

Rückblicke

auf hervorragende Preisbewerber der ersten temporären Thierausstellung.

I.

Betrachten wir vor Allem einige in Ungarn geborne Individuen der großen Shorthorn-Familie. Da ist der rothscheckige Vollblutstier 12, Bayard, Eigenthum Sr. kais. Hoheit Erzherzog Albrecht, und geb. am 25. April 1868 in Ung.-Altenburg. Seine Urgroßeltern waren First Fruits laut Heerderegister 16.048 und Susan Gwynne. Großeltern Richard Gwynne, erkauft von A. Mitchell in Altoa und Empreß, erkauft von A. R. Walker in Wester-Fintray, beide im April 1863. Vater Pinto, Mutter Juno, von oben benanntem Richard Gwynne aus der Princeß, gleichfalls von A. Mitchell erkauft. Der am 14. April 1871 erkaufte rothscheckige Shorthornstier 8, der Namenlose, hat

zum Vater den am 17. Dezember 1869 auf der Shaw Farm des Prinz-Gemals in England erkauften Prinz Christian, vom Englands Glory (laut Heerderegister 23.589) aus der Canstance. Die Mutter des Namenlasen ist Minette, vam Mister Richard Jesse aus der Amaranth, die beide wieder den Richard Gwynne zum Vater haben. Ersterer aus der Miß Ramsdea, von A. R. Walker erkauft; letzlerer aus der English Gulen, im April 1863 von S. Jonas Webb in Babraham erkauft.

Bayard wog am 1. Juli 2222, der Namenlose 1472 Zollpfund. Ihre Hüter sind demnach durchaus nicht veranlaßt, gleich Damölas in Virgils III. Idylle zu klagen:

> Weh, o weh! wie hager bei mästendee
> Ernte mein Stier ist!
> Gleich Lieb' ist Verderben dem Vieh und
> dem Meister des Viehes!

Auch die Shorthornkühe erinnern uns lebhaft an Pharaos sieben fette Kühe. Nach der

ochsen, Kreuzungsprodukte van Shorthornstieren, aus astfriesischen und Schweizer Kühen.

Bei ihrem Anblick finden wir es nicht mehr sa absonderlich, daß sich die Sudanesen per Ochs tituliren und das eben ein Ochse Wanda Wächter eines der beiden Pforten ihres Himmels ist.

Wir wallen es nunmehr auch dem guten Albertus Magnus zu gute halten, daß er den hachgefeierten Thamas van Aquino den großen Ochsen aus Sicilien nannte; höchstens die bescheidene Bemerkung daran knüpfen, daß Höflichkeit nicht der Gelehrten starkste Seile ist.

Der älteste der exponirten Ochsen stand im Aller von 3 Jahr 2 Manat, der jüngste war 1 Jahr 8 Monate alt, im Mittel betrrg ihr Alter 2 Jahr 5 Manate 18 Tage; wenn wir nun hinzusetzen, daß der schwerste Ochs 1930, der leichteste 1454 Zollpfund, die 10 Stücke durchschnittlich 1605 Zollpfund wogen, so ist das der sprechendste Beweis für die außerordentliche Frühreife und Mastbarkeit dieser Thiere.

reiten lassen, wenn er dergleichen gesehen hät e, auch die Narren Iwan des Schrecklichen, der sie in prächtige Kleider gehüllt auf Ochsen reitend, umherziehen ließ, hätten wol nicht ungern solch fettgepolsterte Vehikel benützt, endlich sagar manche Kunstreiterin wünschte bei ihren Pas ein salch breitrückiges Thier unter sich!

Als getreuer Chronist wollen wir nun einige der uns besanders in's Auge fallenden Mastachsen anführen.

Da stellte Anlan Wachsmuth aus Göding einen siebenjährigen Vertreter des mährischen Landschlages aus, der bei einer Höhe van sechs Faust und zwei Strichen angeblich das Gewicht van 2800 Zollpfund hatte.

Das Benedictinerstift St. Lambrecht debutirte mit ein Paar siebenjährigen semmelfarbigen Mastachsen der Mariahafer Race, deren einer 2569, der andere 2090 Zollpfund wog.

Die zwei Mastochsen des Grafen Emerich Hunyady wogen 2295 und 2071 Zollpfund, beide



Die ungarische Meubel-Industrie auf der Ausstellung. (Exposition der Firma J. Herold.)

Geburt füllen sie den schäumenden Eimer wahl mit 7—8 Maß pra Melkkuh, im Jahresdurchschnitt ist jedoch ihre Milchergiebigkeit nur auf circa 3 Maß zu veranschlagen. Die Qualität ist eine vorzügliche, besonders reich Butter- und Casein.

Was speciell die Altenburger Shorthornkühe anbelangt, so liefern sie im Jahresdurchschnitt van 2·28 bis 7·00 österr. Maß.

Den drallen Shorthorn-Kälbern sieht man es auch an, daß ihnen die Muttermilch nicht frühzeitig entzagen wird und sie an intensiven Futter keinen Mangel litten.

Das älleste der Kälber wog, 128 Tage alt, 393 Zollpfund, das jüngste, 90 Tage alte 269 Zollpfund. Im Mittel waren die expanirten Shorthornkreuzungskälber 116 Tage alt und wogen durchschnittlich 336 Zallpfund.

Weiters fesseln unsere Blicke zehn Shortharn-

Schwerere Thiere wies die Ausstellung in nicht geringer Zahl auf, doch wohl kaum welche, bei denen das Schlächtergewicht gegenüber dem Lebenden Gewicht gleich günstigen Percentsatz aufweisen würde.

In Gegenwart des erzh. Güterinspektors Herrn Moriz v. Blaskovics — dessen freundlicher Mittheilung wir auch abige Daten verdanken — wurden zwei Individuen in der Sanct Marxer Schlachtbrücke geschlachtet und betrug der Verlust van lebendem zum todtem Gewicht nur 23·38 Perzent, wabei nur die vier Viertel ohne Eingeweide und Haut, ferner die Extremitäten beim Knie- und Sprunggelenk abgehauen, einbezogen sind.

Voltaire hätte in seiner Herzogin von Babylan, den Pharaa gewiß nicht auf den Apis, sondern auf einem der exponirten Mastachsen

gehörten der Schwyzerrace an, desgleichen seine zwei, 1980 und 1750 Zollpfund wiegenden Mastkühe.

Nicht geringe Aufmerksamkeit erregten ferner sechs Mastachsen des bekannten Fleischhauers und madernen Risselak's aller unserer Thierschauer, Jakob Neumayr. Es waren Kreuzungsprodukte von ungarischen Bullen aus Bernerkühen im Durchschnitt pra Paar 4715 Pfund schwer. Da sie beim Einstellen 2850 Pfund wogen, ergibt sich für eine 10monatliche Mastdauer 1865 Pfund Zunahme pra Paar.

Die hier nach anzuführenden Mastochsen endlich gehöeten der ungarischen Race an: Zwei Satgócskaer des Gustav Appel 1903 und 1753 Zollpfund schwer. Arader des T. D. Mittelmann zu je 1915 Zollpfund. Jene der Gebr. Naumann gleichfalls aus Arab 1930 und

1905 Zollpfund schwer. Ein Paar der Temesvarer Spiritusbrennerei und Raffinerie-Actiengesellschaft, im Gewicht von 2027 und 1892 Zollpfund; schließlich ein Mastochs des Baron Wodianer aus Komjath 1773 Zollpfund schwer. Die alle Anerkennungsdiplome erhielten.

So wären wir vom ersten Fleisch, und der ganzen Welt, mittelst der fleischigen Uebergangsbrücke der Mastochsen zu dem Steppenvieh gelangt.

Wenn man die Shorthorn's, als die gefüllten Blumen der künstlichen Zuchtwahl bezeichnet, so dürfen wir das ungarische Rind getrost die Zierde der Pusta nennen.

Stolz, wie der Hirsch im Walde standen sie da, mit ihren gewaltigen Hörnern: wenn gleich keine die Dimensionen erreichten, die einst die Gräfin Petronella Csaky'schen Ochsen bei der Pariser Ausstellung im Jahre 1856 zur Schau trugen.

Uebrigens ist es gänzlich falsch, die Wildheit des ungarischen Rindes für eine Raceneigenschaft zu betrachten. Es ist dieselbe nur das Resultat der Haltung, resp. Marotte mancher Züchter, denen es Vergnügen bereitet, vor dem eigenen Stier das Hasenpanier ergreifen zu müssen. Hingegen hat u. A. Herr M. Rill, Güterinspector des Rio Jenoer Sr. k. Hoheit Erzherzog Joseph, den Beweis geliefert, daß auch eine im Freien kampirende Heerde lammfromm sein kann. (Schluß folgt.)

Zur Characteristik
der
schweizerischen Abtheilung.

Von einem Schweizer.

II.

Die Schweiz deutet auf der Weltausstellung vor Allem an, daß die Industrie über das ganze Land fast gleichmäßig und mehr wie halbwegs unabhängig von den Städten verbreitet ist. In den breiten und reichen Thälern natürlich, aber auch auf den Höhen und in den entlegendsten Gebirgswinkel haben Industriezweige eine stetige und ruhige Entwickelung finden können, die sie heutzutage berechtigt, mit einzutreten in die große Concurrenz der gewerbsthätigen Nationen!

Die verschiedenartige und höchst ungleichmäßige geographische Lage der verschiedenen Productionsorte und ebenso die große Concurrenz der alten Culturstaaten: Frankreich, Italien und Deutschland, in denen unser kleiner Freistaat eingekeilt ist, ferner der Mangel der Vorbedingung einer leicht aufstrebenden Industrie, derjenige an Eisen und Kohlen nämlich, — das Alles will berücksichtigt sein, will man die Leistung des Staates vollständig würdigen. Belastet mit diesen Kämpfen und diesen Schwierigkeiten und in Ermangelung erwähnter Vorbedingungen, hat die Schweiz nichts desto weniger eine vollständig cosmopolitische Industrie geschaffen, die uns Allen bekannt ist und die sich hier am universellen Rendezvous in ihren besten Erzeugnissen wiederspiegelt. Zwei Gruppen vor Allen erregen die ungetheilte Anerkennung und Bewunderung der Fachmänner: „die wissenschaftlichen Instrumente und die Uhren". — Der Instrumenten- und der Uhrmacher, mögen sie welcher Nation immer angehören, sie wenden, sobald sie sich im Ausstellungspalaste einigermaßen installirt und orientirt haben, ihre Aufmerksamkeit den betreffenden Schweizer Fabricaten zu. In erster Linie steht Genf mit seiner Uhrenindustrie und daran schließt sich ebenbürtig Neuenburg.

Wir werden daran erinnert, daß die beiden kleinen Freistaaten nicht blos mit der Production der Uhren, sondern auch mit der Regulirung der Zeit für Europa eine besondere Bedeutung haben, unseres Wissens sind die Sternwarten von Genf und Neuenburg die einzigen in Europa, welche nicht auf Staatskosten gegründet worden, vielmehr dem Interesse und industriell-wissenschaftlichen Eifer einiger Uhrmacher ihre Entstehung verdanken. In der Vervollkommnung ihres spät herangereiften Industriezweiges gelang es den Schweizern doch, bald mit den Engländern und Parisern in die Schranken zu treten, und heute sind die Fachmänner unentschieden: ob sie einem Schweizer Chronometer den Vorzug zuerkennen sollen, oder einem britischen? — Die bei der Anfertigung von Uhren verwendeten Instrumente und Werkzeuge sind in interessanten, reichhaltigen und gewählten Collectionen vorhanden. Anschließend an die Uhrenindustrie haben wir als das Bedeutendste und Werthvollste der Schweizer Ausstellung die wissenschaftlichen Instrumente zu erwähnen. Es gibt da feine, zierliche Strommesser, Spectralapparate, leichte und höchst zierlich gearbeitete Goldwaagen, Reißzeuge, wie man sie schöner und genauer kaum in einer anderen Abtheilung findet, Planimeter, Chronographen, Differenzial-Manometer, ferner astronomische Instrumente, deren Zweck und Verwendungsart man sich erst erklären lassen muß! — Wer da zum müßigen Begaffen, zum Anstaunen großer, schreiender Objecte, bunter Farben und abentheuerlicher Dinge kömmt, Der soll sich überhaupt von unserer Schweizer-Abtheilung fern halten! In physicalischen Instrumenten hat die Schweiz schon seit geraumer Zeit einen hohen Rang eingenommen. Wir erinnern von Ausstellungsobjecten uns an die Telegraphenapparate und electrischen Glockenwerke von Hipp in Neuenburg, an den Polarplanimeter von Amsler in Schaffhausen, womit ein beliebiger Flächeninhalt auf mechanische Weise bestimmt werden kann und an die feinen Reißzeuge von Kern in Aarau. Es sind aber auch noch Apparate hier, die, was Genauigkeit der Construction betrifft, diesen jedenfalls gleichstehen und in Bezug auf Genialität der Ausführung sie theilweise noch übertreffen. Dahin gehören z. B. die meteorologischen Registrir-Instrumente von Hasler & Escher in Bern, die mit Recht Aufsehen erregen, sie sind durchaus neu und waren noch nirgends exponirt.

Motoren derselben sind eine Uhr und eine galvanische Batterie. Von diesen Instrumenten zeigt der Therma-Hygograph alle 10 Minuten durch Punktirung auf einer Papierrolle die Temperatur sowie den Feuchtigkeitsgrad der Luft an, während der Barograph innerhalb der nämlichen Zeiträume den jeweiligen Barometerstand notirt. Das Complicirteste von genauen Functionen ist jedoch der Anemo-Ombrograph, ein Instrument, das gleichzeitig die Richtung und Stärke des Windes registrirt und die Regenmenge angibt. Indicirt wurde deren Construction von Prof. Wild in St. Petersburg — s. Z. lange eine Zierde der Berner Hochschule. — Außer den meteorologischen Instrumenten haben genannte Herren noch Vorrichtungen zur Wasserstandsregistrirung, sogenannte Limnographen in Wien exponirt, die bereits vielfach verwendet werden. Nebenan sind die bereits rühmlichst bekannten Apparate der Herren Hermann & Pfister in Bern — wie's denn die Berner diesmal auf die ersten Preise abgesehen zu haben scheinen. Da finden wir ein für den Transport auf große Strecken in gefülltem Zustande eingerichtetes Reise-Heberbarometer (deren schon mehrere an die russische Regierung geliefert worden), ein Stations-Gefäßbarometer (bereits an die österreichische Ausstellungs-Commission verkauft), ferner verbesserte Haar-Hygrometer und Metall-Thermometer. Erwähnt sei auch das Wild'sche, in der Zuckerindustrie nun sehr oft verwendete Saccharometer. Es läßt die bedeutenden Fehler umgehen, die sich aus der verschiedenen Beschaffenheit des Auges bei verschiedenen Beobachtern ergaben und lassen sich Bestimmungen mit weit größerer Sicherheit und Schärfe ausführen, als dies bei anderen Systemen möglich. Von Herrn Hipp sind ferner da: ein Chronoscop zum Messen kleiner Zeitintervallen, z. B. Bestimmung der Fallzeiten, der Nervengeschwindigkeit, Anfangsgeschwindigkeit der Geschoße mit $^1/_{1000}$ Secunde Genauigkeit. Die Registrirthermometer gaben die Temperatur bis $^1/_{10}$ Grad genau an. Außerdem exponirt Herr Hipp electrische Pendeluhren und Zeigerwerke; diese Apparate sollen Jahre lang ohne Unterbrechung gehen und weder durch Nordlichtströme noch Gewitter oder andere atmosphärische Strömungen beeinflußt werden. — Herr Kern in Aarau brillirt mit einer reichhaltigen und sehr geschmackvoll arrangirten Sammlung von Schweizer-Zirkeln, geodätischen und astronomischen Instrumenten. Die Société Genoise zu Genf hat vorzügliche optische Apparate ausgestellt, während Herr Bertsch in St. Gallen physicalische Instrumente für Mittelschulen präsentirt. Entsprechend diesen Hauptindustriezweigen der Uhren und Instrumente sind die bekannten schweizerischen Holzarbeiten vertreten. Wir wußten, in Oesterreich beachtenswerthe Rivalen in den Tiroler Holzschnitzerei zu finden, und haben uns demnach ziemlich vollständig vorgesehen.

Wir finden die alten, vielbekannten Zier- und Nippsachen und Geräthe wieder, darunter etwelche Arbeiten von hervorragendem, künstlerischem Werthe. Nebst den Tirolern haben wir Schweizer in Schnitzwaaren noch einen andern, orientalischen Rivalen erhalten, die Türken nämlich und noch östlichern; die Japanesen und Chinesen.

In der eigentlichen Möbelfabrication tritt die Schweiz wieder bedeutend und reich auf. Schon ihre (in diesen Blättern Band II mehrfach erwähnten) Ausstellungskasten ließen in dieser Hinsicht das Beste erwarten. Es sind reichere, decorativ prunkvoller ausgestaltete Ausstellungskasten im Industriepalaste, aber schwerlich practischere und handlichere — um uns so auszudrücken; man könnte sie aus der Gallerie heraus tel quel in einen Salon verpflanzen, wo sie als originelle Prunkschränke ihren Platz behaupten würden. Das kann man von den Auslagen der meisten andern Nationen nicht sagen, letztere sind vorwiegend für diesen ihren momentanen Zweck berechnet. Theils stehen die crystallhellen und schwarzumrahmten schweizerischen Auslagen mitten in der Gallerie, theils sind sie in verschiedener Form an den Seitenwänden aufgepflanzt — allenthalben dem Besucher einen genauen Ueber- und Einblick in die Objecte gestattend. Die Kunstschreiner, die solche nicht leichte Arbeit geliefert, müssen in ihrem Fache noch Weiteres leisten können! So finden wir denn auch prachtvolle Möbelstücke, Luxusmöbel, Kasten und Schreib-Bureaux, wie sie selbst bei der Wiener Branche nicht schöner zu sehen sind!

Zu den Juwelierwaaren übergehend, finden wir eine so reichhaltige Sammlung, wie sie ähnlich nur von den alten europäischen Residenzen hergestellt wird. Es wird interessant sein, die Londoner, Pariser, Wiener, St. Petersburger und Brüsseler mit den Genfer Arbeiten dieses Faches zu vergleichen.

Auch in der Gewehrfabrication will die Schweiz, der wir einige durchschlagende Systeme verdanken, nicht zurückbleiben und bietet auf der Ausstellung wirklich Prächtiges, namentlich für Jagdliebhaber; ja erregen jetzt schon die sogenannten „phosphorbronzirten Gewehre" aus Steiger's Fabrik in Thun unter Kennern Aufsehen.

Es bleiben noch zu erwähnen die Schweizer Leinen- und Seidenwaaren, die Weberei und Spinnerei-Production, die Glas-, Porcellan-, Leder- und Gypsarbeiten. Auf all' diesen Productionsgebieten ist manch' Schönes ausgestellt — wobei wir Unschönes und Minderbefriedigendes s. Z. nicht stillschweigend übergehen werden.

Eine Special- und ergänzende Gruppe hat die Schweiz dem Unterichtswesen gewidmet und die Welt weiß bereits, daß sie auf diesem Gebiete Vorzügliches leisten kann! All' diese Fächer verdienen eingehende

Hervorhebung; als auffallend schön citiren wir für heute blos die geographischen Arbeiten und die Panoramen-Karten der Schweiz und sollte es uns in der That wundern, wenn auf diesem Gebiete unserem Lande kein Preis zuerkannt werden sollte!

Die

ungarische Meubel-Industrie

auf der Ausstellung.

(Siehe Illustration auf Seite 5.)

Wenn man die reiche Beschickung der eleganten und mitunter hochinteressanten Einrichtungsstücke der österreichischen Abtheilung bewundert und besonders den übertriebenen Luxus angestaunt hat, der allen französischen Arbeiten dieses Faches anhaftet, so sollte man meinen, es wäre kein Gegenstand desselben Genres mehr im Stande, den Blick des blasirten Besuchers auch nur für wenige Minuten zu fesseln. Aber dem ist nicht so; der Fachmann wie der Ausstellungsbummler sind plötzlich nicht wenig überrascht, in der Quer-Gallerie Ungarns Objekte der Kunsttischlerei zu finden, die ihre volle Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen. Es ist dies die prachtvolle Saloneinrichtung des Herrn Herold, eines Industriellen, der von früheren Ausstellungen her und durch die anerkannte Vortrefflichkeit seiner Erzeugnisse sich eines ehrenvollen Rufes erfreut. Die fragliche Garnitur besticht durch die edle Einfachheit des Styls, wie durch eine ungemein zarte und geschmackvolle Montirung. Die kunstvoll eingelegte Perlmutter-Mosaik auf dem ebenschwarzen Holze der Gestelle, der rothbraune Atlas mit den golddurchbrochenen Schnürverzierungen, gewähren ein so exquisites und harmonisches Ensemble, daß der haut gout des verwöhntesten Kenners sich mit dem Arrangement eines solchen Salons vollkommen befriedigt erklären müßte. Vor Allem aber, ist es die äußerst sorgfältige und technisch meisterhafte Ausführung aller Details, welche diesen Meubelstücken nicht nur das Gepräge der Schönheit, sondern auch das der Solidität aufdrückt.

Die Firma wurde 1862 gegründet und erfreute sich unter der umsichtigen Leitung des Herrn Herold immer eines progressiven Aufschwunges. Ein reichhaltiges, wohlassortirtes Lager der feinsten ausländischen, wie eigener Erzeugnisse, macht den zahlreichen Gönnern dieses Hauses die Auswahl um so leichter, als in den Magazinen desselben nicht blos für den luxuriösen Geschmack, sondern auch für den Bedarf einfacher Einrichtungen Sorge getragen ist. Die strebsame Firma, die auf der Exposition universelle zu Paris, mit der Mention honorable bedacht wurde, übernimmt und vollführt auch zur vollsten Zufriedenheit complete Ameublemente ganzer Wohnungen und Häuser, und hat, nach dem bereits laut gewordenen Urtheile der Jury, seit der Ausstellung 1867, mit seinem gegenwärtigen Objekte einen wahrhaft bemerkenswerthen Fortschritt zu verzeichnen.

Die II. Gartenbau-Ausstellung.

(Siehe Illustration Seite 8.)

Die zweite Gartenbau-Ausstellung bot nicht di reiche bunte Farbenpracht, in welcher die erste Ausstellung prangte; es herrschten mehr die dunklen Tinten der Blattpflanzen vor, die Farbe des Waldes, des Haines, das wohlthuende bescheidene Grün in allen seinen Schattirungen gab den Hauptton an; nur stellenweise entwickelte sich Blüthenduft und Farbenglanz, wie der Flor von Pelargonien, Nelken, Hortensien, Fuchsien und weißen Gardenien, welche die Firma Steck & Co. exponirte oder die wunderbare Haidekrautsammlung, mit welcher Rudolf Abel sich einstellte. Auf beiden äußersten Flügeln des Gartenzeltes waren als Eclaireurs blühende Gewächse postirt. Vom Ostthore beim Rondeau kommend, stieß man zuerst auf eine preisgekrönte Baumschule, Gehölz-Veredlungen in Töpfen von Rosenthal in Wien. Daneben neigten Erdbeeren ihre schweren Häupter, darunter einige bis zur Unförmlichkeit gemästete Exemplare Bachraty'scher Zucht. Unter dem Krummstabe des Stiftes St. Florian gedeihen herrliche Stachelbeeren, daneben exponiren die Anwohner des Gardasee's frische Citronen, die aber wieder verdunkelt werden durch die Ausstellung des Professors Orphanides in Athen, der den Hesperiden alle Aepfel geraubt zu haben und ihnen die mannigfachsten Formen gegeben zu haben scheint.

Aus diesem schmalen Gange heraustretend, grüßt uns eine Rosenpyramide von Bachraty (Liesing) und ihr zunächst die interessante Gruppe des botanischen Gartens der Universität, durchwegs exotische Pflanzen bietend, sie alle überragt von dem riesigen Balantium antarcticum aus Neuseeland, mit der weitschichtigen Farrenkrone. Die Blattzeichnungen sind es, die an allen nun folgenden Pflanzen das Auge zumeist fesseln und in der That die merkwürdigsten Gebilde zeigen. Wie allerliebst ist z. B. die brasilianische Fittoria argyroneura mit ihren kleinen, schildförmigen, von Silberfäden durchwebten Blättchen im Gegensatze zu dem australischen Croton angustifolium Veitch, dessen schilfartige lange Blätter goldgerändert erscheinen. Oder in der nachbarlichen Collection von Ritter in Görz die verschiedenen Spielarten des Caladium mit den breiten grünen Blättern, in deren Geäder Blut zu fließen scheint und deren Fläche mit weißen Punkten besäet ist. In der nächsten Gruppe von Ghellinck de Walle, dem Präsidenten der Gartenbaugesellschaft in Gent, imponirt ein Teppich von Maranten mit breiten sammtartigen Blättern.

Md. d'Hunis in Berchem gruppirt eine Anzahl von Crotonen, Maranten, Philodendron u. s. f. zu einem Teppich voll der reizendsten Schattenübergänge und Farbenspiele, mit dem es doch wieder das aus den gräflich Breuner'schen Gärten (Obergartner Hirsch) herrührende Gegenstück aufzunehmen vermag, an welchen uns ganz besonders die Alocasia metallica mit ihren wachsartigen, weißgerippten Blättern und die Alocasia Jeningsii, auf deren Blatt ein zarter Pinsel weiße Pünktchen getupft zu haben scheint, fesseln, bietet in der That einen überraschend schönen Anblick.

Noch treffen wir eine Schaar von Eriken, darunter die imposante Dracaena Ehrenbergii aus Dresden. Dann ein Riesenexemplar des berühmt gewordenen, nach dem österreichischen Weltumsegler getauften Anthurium mit puterrother Blüthe; da sind Pflanzen mit den seltensten Blattformen, blühende Genetylis tulpifera, ein Strauch, der mit hunderten von kleinen Tulpen besäet ist, Agaven, Inceas, Cactus, Echeverien; endlich in der Ecke bescheiden sich bergend eine Sammlung von Alpenpflanzen des Herrn Flatz, darunter ganz gediegenes Edelweiß, die zierliche Androsace und eine Menge von Spielarten der Sempervivum. Den Abschluß bildeten Gemüsegattungen in höchster Culturentwicklung, eine Augenweide für Hausfrauen, Köchinnen und — Gourmands.

Aïnos.

Von Baron Raimund Stillfried.

(S. Illustration auf Seite 9.)

Während einer Reise, welche ich im Auftrage der japanischen Regierung Ende 1872 im Innern der Insel Jesso unternahm, hatte ich Gelegenheit die interessantesten Studien über die das Innere und einige Küstentheile dieser Insel bewohnenden Aïnos zu machen.

Dieses Volk, welches auf einer sehr tiefen Culturstufe steht und in Folge der großen Schwierigkeit, welche das Reisen im Innern dieser Insel bietet, fast ganz unbekannt ist, war, wie einige japanische Geschichtsforscher behaupten, früher im Besitz der Inseln Kiusiu und Nippon. — Nach einer in Japan sehr populären Sage aber sind die Aïnos die Abkömmlinge einer in vorhistorischer Zeit nach der Insel Jesso verbannten Kaiserin und eines Hundes. — Dieser schmeichelhaften Abstammung haben es die armen Aïnos wohl auch zu verdanken, daß sie von den Japanern noch bis vor Kurzem wie die Thiere behandelt worden sind.

Die Tradition, welche bei den Aïnos bis weit vor Christi Geburt reicht, gibt über deren Abstammung leider keinen Aufschluß, da es einestheils schwer ist, Mythe von Wahrheit zu unterscheiden, anderseits ihre Angaben so verschieden sind, daß man unmöglich klug daraus werden kann.

Ich beschränke mich also darauf, geschichtliche Forschungen anderen überlassend, blos das von mir beobachtete, ihr Leben, ihre Sitten und Gebräuche Betreffende zu schildern.

Die Männer sind kleine, selten über 5 Fuß hohe Leute mit platten Nasen und etwas hervorragenden und klugen, kleinen Augen und machen durch ihr langes, schwarzes, struppiges Haar und ihren außerordentlichen, starken Bart, welche nie ein Kamm berührt, einen eigenen wilden Eindruck, sind aber gutmüthig, bei der ersten Annäherung sehr schüchtern namentlich die Frauen, welche noch kleiner sind als die Männer und sich durch eine dunkelblaue Tatowirung im Gesichte nicht ihrem Vortheile entstellen; Hände, Unterarme und Füße sind gleichfalls tätowirt. — Reinlichkeit ist bei den Aïnos ein ganz unbekannter Begriff — Wasser wird als Reinigungsmittel gar nicht angewendet und ersetzen sie dasselbe nicht einmal, wie andere wilde Völker, durch Salbungen mit Oelen oder anderen Fettsubstanzen.

Die Religion ist eine Abart der japanischen Sintolehre, insofern als sie einige Kamis dieser Lehre verehren, nebstdem verehren sie aber Alles, was den Stempel der Kraft oder des Außergewöhnlichen, Unfaßlichen an sich trägt. So nimmt z. B. Yoschitzuni, ein Bruder des Moguns Yoritome, welcher die Insel Jesso Ende des zwölften Jahrhunderts (circa 1190 n. Ch. G.) für Japan eroberte, nun unter dem Namen Fogran den Ehrenplatz unter den Kamis ein, nach ihm im Range kommt der Bär, welcher in großen Mengen in den Urwäldern dieser Insel vorkommt. Der Aïnos trachtet stets dem Gegenstande seiner Verehrung gleich zu kommen, am meisten scheint ihnen dieses Streben in Bezug auf den Bären zu glücken, da in ihrem plumpen Wesen, ihrem behaarten Körper aber auch in ihrer Kraft wohl einiges Analoge mit diesem edlen Thiere zu finden ist.

Sonne, Mond, Sterne, Feuer und Meer werden auch verehrt und hängt die Wahl dieser verschiedenen der Verehrung geweihten Körper oder Elemente von der vorherrschenden Beschäftigung des Individuums ab, — so verehrt ein Jäger das Feuer, ein Fischer das Meer u. s. w.

Als ich einst mitten im Urwalde mit einem Brennglase Feuer machte, wurde ich von diesem Augenblicke an auch Gegenstand besonderer Verehrung — es war das Unfaßliche, welches sie zu dieser Verehrung bewog, die mir insoferne ganz gelegen war, als sie zur Erreichung meiner Zwecke nicht unwesentlich beitrug.

Die Tempel sind elende, kleine auf 6 Fuß hohen Pfählen stehende Hütten aus Stroh und Schilf geflochten in denen sich nichts anderes als ein Bären- oder Hirschkopf, manchmal auch ein Wallfischknochen befindet.

Die Wohnungen sind besser, aber auch nur aus Stroh und Schilf gemacht, ohne Fenster und blos mit einem niederen Eingange, mit Ungeziefer aller Art stark bevölkert. Die Häuser der Stona's, deren es übrigens in jedem Dorfe mehrere gibt, zeichnen sich von den übrigen blos durch eine Einfriedung, welche das Haus mit einem kleinen Gärtchen umgibt, aus. — In diesem befindet sich auch der Bärenzwinger mit einem jungen Bären, welcher bei feierlichen Gelegenheiten geschlachtet und dann für vorkommende Fälle durch einen anderen ersetzt wird.

Die Kleidung, welche bei Männern und



Von der zweiten Gartenbau-Ausstellung.

Frauen fast gleich ist, besteht im Sommer aus sehr wenig und ist ganz dee persönlichen Neigung nach Bequemlichkeit entsprechend, keiner Mode unterworfen — im Winter aus einem Bären- oder Hirschfelle — um den Leib haben sie in einem Gurte aus Darmen gemacht, Alles, was sie zur Jagd oder Fischerei brauchen. Jagd und Fischerei werden sehr eifrig betrieben, die Ergebnisse derselben werden im Tauschhandel mit den Japanern gegen Lebensmittel, verschiedenes Jagdgeräthe Pulver 2c. verwerthet.

In den in jüngster Zeit von der japanischen Regierung unternommenen Colonisations-Versuchen auf Jesso wird die Abneigung der Aïnos zum Ackerbau wohl wesentlich zum Mißlingen dieses etwas verfrüht begonnenen Unternehmens beitragen.

Die Sprache der Aïnos, welche mit dem Japanischen gar keine Aehnlichkeit hat, ist wohlklingend. Sie nennen sich selbst „Aïno" und halten sich für die stärksten Männer der Welt, außerdem kennen sie nur die Japaner, welche sie „Schabo" nennen und die „Fereschi", die Fremden.

Auf meine Frage, ob sie keine schwarzen Menschen gesehen hatten, erwiederten sie bejahend — es werden dies wohl schwarze Matrosen eines amerikanischen Wallfischfängers gewesen sein; auf meine Erklärung, daß diese nicht auch „Fereschi" sein könnten, da sie einer ganz anderen Race angehöeen, meinte einer, daß die Fereschi im Alter alle schwarz wären, weshalb von Racenunterschied wohl keine Rede sein könne.

Schrift und in Folge dessen die Literatur fehlt ihnen gänzlich. Besondere Begebenheiten werden von dem Aeltesten des Ortes Stona auf einem glatten Stück Holz bildlich dargestellt und dergestallt dee Tradition überliefert; ich sah dergleichen auf Holz gekratzter, mituntee ganz gut skizzirter Bilder sehr viele, die meisten stellten Kämpfe mit Bären dar.



Aïnos.

Die graphischen Künste auf der Weltausstellung.

1

Photograph Gerlinger.

Wie haben jüngst von dee Schwierigkeit des Auffindens jenee Stätte gesprochen, an welcher die östeereichischen Photographen in einee Collectiv-Ausstellung die Erzeugnisse ihres Kunstfleißes exponirt haben; wir haben ferner auch der in letzter Stunde vom Herrn Geneealdieectar den sa stiefmütterlich behandelten heimischen Künstlern zugestandenen Erlaubniß erwähnt, auch in der Rotunde ausstellen zu dürfen. Nun, dee Erste, der von dieser Eelaubniß rasch und ausgiebig Gebeauch gemacht, war Herr Julius Gertingee, der allbekannte Photograph par excellence, der es um sa leichter thun konnte, als derselbe durchaus nicht in Verlegenheit wäre, gälte es plötzlich und gleichzeitig noch zehn andere Ausstellungen mit vorzüglichen Photographien zu beschicken. Das Ateliee Gertinger, zu dem die Wiener schon seit vielen Jahren schaarenweise wie zu einem gnadenreichen Wunderarte pilgern, birgt in seinen dunklen und lichten Räumen eine solche Menge illustree Persönlichkeiten in effigie, daß man jedem Fremden, der das reich pulsirende Leben der Residenz und ihee Tonangeber studiren will, von Amtswegen den Besuch desselben anempfehlen salle.

Sind sie doch alle da zu finden, die Matadore dee Kunst und der Wissenschaft, die Heeren dee Politik und die des Säbels, die glaubensstaeken Stützen des unfehlbaren Dogma's, wie die lichtfreundlichen Vertreter der neuen Zeit, die angestammte Aristocratie und die von gestern, die Ritter vom Geiste und die behäbige Bourgeaisie. Und will man die schönsten Frauen, will man die Zeitgeschichte Wien's in seinem high life kennen lernen, so braucht man nur das Atelier Gertinger aufsuchen; ja, will man Lustspiele, will man Trauerspiele schreiben, im Atelier Gertingee findet man den nöthigen Stoff dazu. Wied Eine vom Theatee we', frisch, fröhlich und frei, von einem hohen Aeistokraten geheiratet, so findet ihr die Heldin dieses Lustspiels unbedingt im Atelier Gertinger, und wenn Eine mit gebeochenem Herzen ihr brennendes Leid in den Fluthen der Donau kühlt, so war sie, wir wetten Alles gegen Nichts, immer noch vernünftig genug, sich früher im Atelier Gertinger photographiren zu lassen.

Was die Ausstellung dieses uneemüdlich stredsamen Künstlees betrifft, so sind es wahrhaft staunenswerthe Foetschritte auf dem Gebiete der Phatagraphie, die sich auf den ersten Blick aus allen seinen Aebeiten kundgeben. Die herrlichen, idealistisch aufgefaßten und mit echt künstlerischem savoir faire durchgefürhlen Poeträts, die Beillanz und effektvolle Beleuchtung dieser mit so vielen technischen Schwierigkeiten verbundenen Naturaufnahmen sa bedeutender Dimension können nur Resultate unausgesetzten, fleißigen Studiums sein, Resultate, wie sie bis jetzt von keinem Phatogeaphen des In- und Auslandes ereeicht woeden sind. Wenn wir auch, durch den Raum dieser Blätter beschränkt, nicht in der Lage sind, eine detaillirte Besprechung der ganzen interessanten Sammlung zu bringen, so wallen wir mindestens einiger der vorzüglichsten Arbeiten erwähnen, welche das besondere Interesse und die Bewunderung aller Besucher der photographischen Abtheilung in sa hohem Grade erregen.

Unter den Vergrößerungen sind es namentlich die der Direktrice Geistingee, des Fräuleins Finali u. die einee allerliebsten Kindergeuppe, welche durch sprechenden Ausdruck und unvergleichliche Reinheit der Ausführung das Auge des Beschauers fesseln.

Unter den direkten Aufnahmen von ungewöhnlicher Größe möchten wie die ebenso ausgezeichneten als charakteristischen Porträts von Swoboda und der Damen Damhofee, Staubee und Bach besanders hervarheben. Wir haben Gelegenheit gehabt, die Mateizen dieser Künstleraufnahmen eingehend zu besichtigen und können mit Vergnügen kanstatiren, daß Herr Gertingee auf dem besten Wege ist, sich von der Hilfe des Retoucheurs vollständig zu emanzipiren, da alle diese Platten ohne jede Nachbesserung sich vollkommen zum Abdruck eignen. Ganz besandeees Lob veedienen: der neapolitanische Knabe, nach dem Motive eines bekannten Oelgemäldes, und die Veegeößerung eines Marinestückes. Beide Arbeiten sind Atelier-Aufnahmen und geben den glängenden Beweis, daß die Photographie mit der treuen Wiedergabe der Natur noch nicht das letzte Wort gespeochen und daß sie auch mit der Ausführung

eines künstlerischen Motives, der Malerei gegenüber, erfolgreich zu konkurriren im Stande sei. Eine Gruppe, einen Italiener und eine Italienerin vorstellend, ist ein schön gedachtes und meisterhaft ausgeführtes Genrebildchen. Es ist bezeichnend für die nach und nach sich bahnbrechende Richtung des denkenden Künstlers, daß er Personen, die vielen Malern hier als Modell gedient haben, auch als Atelier-Studien benützt hat. Schließlich wollen wir noch einer frappanten Vergrößerung Professors Rocitansky, einer gelungenen Rastelbindergruppe und eines Genrebildes, mit Herrn Bleibtreu als Helden, erwähnen. Dasselbe illustrirt eine Scene aus „Kaiser's „Mönch und Soldat" und bestärkt uns in der Meinung, daß Herr Gertinger sich mit dem Ruhme, den er bis jetzt als Porträtist errungen, sich fernerhin nicht mehr begnügen und auch noch den Lorbeeren echten Künstlerthums ringen will.

W — r.

Die Kosthalle.

Bei unseren Wanderungen durch die Weltausstellungs-Räume haben wir nicht versäumt, auch in der an der Nordseite des Ausstellungsplatzes unterhalb des Pavillons des österreichischen Ackerbau-Ministeriums gelegenen Kosthalle vorzusprechen, und, dem Zwecke derselben entsprechend, überall von den Consumtions-Artikel verschiedener Gewölbe zu kosten.

Es nimmt uns indessen Wunder, daß mehrere Gewölbe dieser ohnehin kleinen Halle ganz leer stehen, und dann daß die meisten Gewölbe fast ausschließlich mit österreichischen Artikeln, wie z. B. österreichischen Weinen und Bieren, bömischen Spirituosen, croatischen und dalmatinischen Spirituosen und Weinen besetzt sind, welche wir doch leicht auch in anderen beliebigen Restaurationen, ebenso gut wie hier, bekommen könnten, während Länder, wie Frankreich, Groß-Britannien, Rußland u. a. m. gar nichts von ihren sonst auf der Ausstellung vertretenen Eßwaren und Getränken dem Publicum zum Kosten bieten. Wir vermissen hier namentlich französische Weine und Delicatessen, englische Biere, russischen Caviar, Kumys, die verschiedensten auf der Ausstellung exponirten eingemachten Früchte etc. Denn vom alleinigen Ansehen der mit Weinen oder anderen Getränken gefüllten Flaschen oder mit verschiedenen Consumtions-Artikeln gefüllten Gefäße fällt es schwer, ein Urtheil von der Güte ihres Inhaltes zu erlangen.

Uebrigens haben, außer der verschiedenen österreichischen Staaten, auch Portugal, Schweden und Hamburg in der Kosthalle Räume eingenommen, worunter namentlich Portugal mit seinen feurigen Weinen, seinen verschiedenartigen eingemachten Fischen und Früchten den Besuchern eine angenehme Abwechslung von den hier alltäglichen, aber sonst unstreitig schönen inländischen Consumtions-Artikeln bietet.

Wie wir erfahren, sollen sich auch mehrere andere fremdländische Aussteller um einen Platz in der Kosthalle beworben haben, indessen ihre Bewerbung bisher noch unberücksichtigt geblieben sein.

Es bleibt uns nur zu hoffen, daß die noch leerstehenden Gewölbe an fremdländische Exponenten vergeben werden, damit dem Verlangen der Besucher in der Kosthalle, ihrem Zwecke entsprechend, die unbekannteren Consumtions-Artikel zum Kosten feilgeboten werden könnten.

Die internationale Brauerversammlung.

(Wegen Stoffandrang verspätet.)

Die letzten Tage des Aufenthaltes der Brauer hier wurden durch Vorträge und gesellschaftliche Ausflüge und Zusammenkünfte ausgefüllt. Von den Einläufen und Vorträgen erwähnen wir noch, daß ein Schreiben der Delegation einer französischen Gesellschaft einlangte, welches auf zwei neu erfundene, bereits in allen Ländern patentirte Luftkühler aufmerksam macht. Der erste derselben (aus Paris) wird demnächst in einem Pavillon der österreichischen Maschinen-Abtheilung zur Ausstellung gelangen und daselbst die Hitze eines Dampfkessels neutralisiren, der zweite gegen Mitte Juli in einer großen Brauerei zur Probe aufgestellt werden.

Herr Dr. Carl Linde (München) hielt einen Vortrag „über die mechanische Kälteerzeugung", welche die Frage der Möglichkeit und Zweckmäßigkeit der künstlichen Kälteerzeugung ventilirt. Redner kehrte vor Allem die principielle Seite der Frage hervor, da die Verhältnisse noch nicht gestatten, ein endgiltiges Urtheil überhaupt abzugeben, und beleuchtete das Verhältniß des Kostenaufwandes bei Anlage und Betrieb von Eismaschinen zur erreichbaren Production, wobei derselbe die Erwartung aussprach, daß mit der Zeit eine Leistungsfähigkeit dieser Maschinen werde erzielt werden, bei welcher der Kohlen-Consum per Centner Eis sich nicht über 3 Pfund stellen werde. Redner behandelte sodann eingehend die nach verschiedenen Systemen ausgeführten Maschinen, und zwar die Luft-Expansions-Maschinen (insbesondere von Windhausen), die Aether-Maschinen, bei welchen Flüssigkeiten bei niedriger Temperatur durch eine Compressions-Pumpe zur Verdampfung gebracht werden und die Carré'sche Ammoniak-Maschine, wobei die Dämpfe durch Absorption verdichtet werden. Bei allen diesen Maschinen geschieht die Wärmeentziehung durch Expansion, entweder von atmosphärischer Luft oder einer verdampfenden Flüssigkeit.

Herr Franz Windhausen (Braunschweig) hielt einen längeren Vortrag über Luft-Expansions-Maschinen und besprach vier verschiedene Systeme zur Eiserzeugung. Herr Dr. Paersch (New-Orleans) nahm den billigen Preis des Natureises zum Ausgangspunkt und sprach der Luft-Eismaschine jede Concurrenz-Fähigkeit ab. Nur die Ammoniak-Maschine könne bei continuirlichem Betrieb mit Vortheil verwendet werden. Herr Carl Völkner (Prag) machte auf zwei interessante Neuerungen aufmerksam, welche in der Actien-Brauerei zu Nancy ins Leben getreten sind. Redner sprach seine Ueberzeugung dahin aus, daß sich die Eismaschinen nach Beseitigung der Calamitäten, die dieselben bis jetzt im Gefolge haben, für die Brauerei als unentberlich erweisen werden. Ueber diese Vorträge entspann sich eine längere Discussion, bei welcher Herr Blatz (Philadelphia) die Versammlung durch urwüchsige Darstellungen des dortigen Kleinbetriebes erheiterte.

Weiters wurden noch technische Fragen erörtert. Professor Dr. Lintner (Weihenstefan Baiern) besprach von den in Anwendung kommenden Roh-Materialen das Wasser, welches oft wesentlich Störungen im Brau- und Gährungs-Processe hervorruft, so namentlich durch Bildung von Mannit und in Folge dessen unvollständiger Alkoholisirung des Zuckers. Brauerei-Besitzer Michael Wohl (Augsburg) besprach die Verwendung von neuen hölzernen Kühlschiffen und von blaß und braun gedarrtem Malze; ferner Herr Ludwig Hecker (Ungarisch-Altenburg) die Verwendung von Surrogaten zur Malzbereitung und wies derselbe namentlich auf die Vortheile bei Zusatz von Mais hin. Carl Knoblauch (München) sprach über eine von ihm erfundene neue Feuerungs-Methode unter Verwendung von sogenannten Universal-Rosten. Es berichtet sodann Herr A. Schwarz (New-York) über den Stand der Brauerei in Amerika und ergeht sich sodann über die von Seite der „Mäßigkeits-Vereine" ins Werk gesetzten Agitationen, welche es sogar durchgesetzt haben, daß beispielsweise im Staate Massachussets seit 2. Mai d. J. die Bier-Production auf gesetzmäßigem Wege gänzlich untersagt und die zuwiderhandelnden Brauer mit hohen Geld- und Freiheitsstrafen belegt werden. Schließlich hielt noch Herr Dr. Hanamann (Lobositz, Böhmen) einen Vortrag „über den Proceß des Malzdarrens".

In der Schlußsitzung wurden die Comité-Mitglieder aus Oesterreich aufgefordert, bezüglich einer zweckmäßigen Einführung des Litermaßes die geeigneten Schritte zu ergreifen. Herr J. Götz berichtet über die Aufnahme der in Angelegenheit der Bier-Ausstellung gewählten Commission bei dem General-Director der Ausstellung und macht die Mittheilung, daß Herr Mor. Faber die Eiskeller der Liesinger Brauerei den Ausstellern zur Verfügung gestellt habe. Die Aussteller werden somit aufgefordert, ihre für die Jury bestimmten Biere bis zum 10. Juli in den bezeichneten Kellern einzulagern.

Ausstellungs-Objecte. *)

Die Firma Elkington und Co. hat sich mit ihren kunstindustriellen Erzeugnissen in edlen Metallen bereits einen Weltruhm erworben, und wer ihre Ausstellung in der englischen Abtheilung in der Nähe des Westportals eingehender besichtigt, wird zugeben, daß die Fama in diesem Falle nicht übertrieben hat. Fast scheut man sich hier noch von Kunstindustrie zu sprechen, wenn derselben ein niedrigerer Rang, als der Kunst selbst zugewiesen werden soll. Denn das, was wir hier sehen, ist lauterste, edelste Kunst. Einzelne Werke erinnern in ihrer hohen Schönheit an die Blüthezeit der Renaissance, da Benvenuto Cellini mit genialer Hand die Grenze zwischen Kunstindustrie und Kunst verwischte.

Die Helicon-Vase, von welcher die Leser heute eine Abbildung in unserem Blatte finden (Seite 12), gehört zu dem Schönsten unter dem Schönen, das die genannte Firma ausgestellt hat. Sie ist in Repoussé-Silber und Stahl gearbeitet und mit Gold damascirt. Hervorgegangen ist sie aus der Hand des trefflichen Künstlers Morel-Ladeuil. Die Apotheose der Musik und Poesie bildet das Motiv für den figuralen Theil, um welchen sich organisch und stylgerecht der ornamentale Zusatz rankt. Wer einmal Herz und Sinn an diesem herrlichen Kunstwerke erquickt hat, wer die wundervolle Präcision der technischen Herstellung geprüft hat, wird sich nicht wundern, wenn er hört, daß auf die Herstellung dieses Wunderwerkes etwa 60,000 fl. verwendet wurden.

Die Glockengießerei ist auf der Weltausstellung ziemlich ansehnlich vertreten und namentlich in der österreichischen und in der deutschen Abtheilung kann man häufig ganze Glocken-Concerte zu hören bekommen. Zu den größten und mächtigsten der ausgestellten Glocken gehören jene der k. k. Hof-Glockengießerei von Ig. Hilzer in Wiener-Neustadt; die exponirten sechs Glocken wiegen zusammen 300 Centner, und die größte derselben allein 118 Centner ohne die Montirung; die letztere Glocke kann man oft in den Abendstunden läuten hören und ihr mächtiger, rein und voll tönender Schall dröhnt dann durch alle Räume und Hallen. Jede dieser Glocken repräsentiert sich schön und schwungvoll in der Gesammtform, ebenso sind die erhabenen Zierrathen, Ornamente und Reliefs von stylvoller, schön erfundener Composition und äußerst reiner, sorgsamer Ausführung. Es wird unsere hiesigen Leser interessiren, zu hören, daß dieses Glockensextett, welches, wie wir uns zu überzeugen Gelegenheit hatten, einen prächtigen Zusammenklang und eine sehr wohlthuende Gesammtstimmung besitzt, für die Votiv-Kirche bestimmt ist, und nach der Ausstellung von den Thürmen derselben herabtönen werden.

Im sogenannten Eisenhof, dem vis-à-vis der Südfront des Industriepalastes (östlicher Flügel) aus Holz gezimmerten Annexe, in welchem nur Gegenstände der VII Gruppe aufgestellt sind, treffen wir an der dem Eingange gegenüberliegenden Wand eine Collection von Schrauben- und Gewinde-Schneidwerkzeugen, von Reibahlen, Rohr-Montirungs- und sonstigen Werkzeugen, an welcher der Laie theilnahmslos vorübergeht, die aber dem Techniker ihrer practischen Construction und ihrer soliden Ausführung wegen alsbald in die Augen fallen. Der Aussteller dieser Collection, Franz Loserl, der erste Specialist hier in diesem Fache, beschäftigt sich hauptsächlich mit der Erzeugung aller Eisen- und Metallbearbeitungs-Werkzeuge. Sehr bemerkenswerth für Fachleute sind die ausgestellten Gewinde-Schneidkluppen ganz neuer Construction, welche vor den bisher verwendeten Schneidkluppen manche hervorragende Vortheile bieten.

Verfügen wir uns zur Abwechslung einmal auf die Nordseite, um uns im Hofe 12 B einiges von den berühmten Wiener Schuhwaaren zu besehen; die meisten Reize sollten zwar in Anbetracht des internationalen Weltausstellungs-Regenwetters die großen Juchten-Wasserstiefel für uns haben, wir wollen aber galant sein und den Damen-Stiefelchen den Vorrang lassen; wir können trotzdem mit Juchtenstiefeln beginnen, denn ein Paar solcher, für zwei reizende Damenfüßchen berechnet, hat der hiesige Damenschuh-Fabrikant Eduard Mosch in einem Wandschranke

---

*) Aussteller-Adressen, Seite 2.

ausgestellt; prächtige grazlöse Reiterstiefel stehen diesen zur Seite und zwei brillante Salonstiefletten aus Rosa-Atlas und gleichfalls von Stiefelhöhe bilden den glanzvollen Mittelpunkt einer ganzen Gesellschaft von äußerst zierlichen und niedlichen Seiden-Stiefletchen und Schuhen von allen Größen und allen Farben. Die Schuhwaaren-Fabrik von Eduard Mosch befaßt sich hauptsächlich mit der Herstellung hochfeiner Damenschuhe, und zwar fast ausschließlich für den Export; der größte Theil geht nach Ungarn und Rußland Daß dieser Export nicht gering ist, kann man daraus ersehen, daß in der Fabrik 50 Arbeiter fortwährend vollauf beschäftigt sind, welche 30 bis 40 Dutzend Stiefletten und Schuhe per Woche fertig bringen, notabene ist eine große Anzahl derselben nicht fabriksmäßig über einen und denselben Leisten, sondern genau nach eingesandtem Fußmaße angefertigt.

Ein Concurrent des vorigen, der Damenschuhmacher Franz Wonte, hat in der Collectiv-Ausstellung der Wiener Schuhmacher-Genossenschaft eine Serie von Damenstiefletten ausgestellt, welche zwar weniger bunt und mannigfaltig als die vorerwähnten aber nicht minder geschmackvoll construirt und adjustirt sind, und welche den Eindruck besonderer Solidität und Dauerhaftigkeit machen. Franz Wante's Schuhfabrik besteht seit dem Jahre 1857; dieselbe beschäftigt ebenfalls ein halbes Hundert Arbeiter und liefert circa 200 Dutzend Schuhe im Monate. Auch dieses Etablissement arbeitet vorzüglich für den Export, und zwar nach dem Orient, der Walachei, Rußland und Italien. Die Schuhe werden nicht nur selbst für ausländische Bestellungen den bezüglichen Füßen genau anpassend gemacht, sondern es wird auf die Eigenthümlichkeiten und auf die Vorliebe der einzelnen Nationen besonders Rücksicht genommen, so sind zum Beispiele die so zierlich mit weißer Seide gesteppten Lederstiefletten mit hoher Spanne für Rußland bestimmt, während die mit besonders schmaler eleganter Form und Quästchen ungarischen Füßchen zugedacht sind. Eine Mode scheint gegenwärtig in allen Ländern gleich herrschend zu sein, nämlich die der hohen Stöckeln; von sämmtlichen ausgestellten Damen-Stiefletten sind die Absätze, wenn auch nicht ellenhoch, so doch mindestens drei Zoll lang.

Gehen wir vom Hofe 12 B in den nächsten Hof 13 B, so kommen wir zu den Kleidermachern; einer derselben, Johann Enderl hier, hat eine kleine, aber gewählte Exposition veranstaltet; er stellt zwei Fracks und ein weißes Jaquet aus, an welchen selbst der difficilste Modeheld nichts zu bemängeln hätte, als etwa, daß der eine der Fräcke eine künstliche Rose im Knopfloche trägt. Enderl arbeitet bloß für Exporteure, insbesonders für den Orient und befaßt sich nur mit hochfeiner Waare.

Ein höchst practisches Kleidungsstück hat Mathias Voit aus Preßburg in der ungarischen Collectiv-Ausstellung der Kleidermacher erfunden und ausgestellt; es ist dieß ein Mantel, dessen einfache Form es gestattet, daß er als Plaid, Reisedecke, Schlafrock, Ueberrock und Mantel gebraucht werden kann und dessen practischer Werth noch dadurch erhöht wird, daß er nicht aus Guttapercha oder Kautschuk, sondern aus wasserdichtem Schafwollstoffe verfertigt ist und jeder Witterung Trotz bietet. Eine weitere gute Einrichtung dieses Mantels ist, daß er außer mit vier sichtbaren Taschen noch mit vier verborgenen Sicherheitstaschen versehen ist, welche durch ihre Beschaffenheit das Herausfallen von Gegenständen, oder das Herausnehmen durch unbefugte Hand unmöglich machen. Herr Voit hat auch Mützen ausgestellt, welche man bei gutem Wetter wie eine gewöhnliche Kappe trägt, bei Regenwetter aber herabstülpt, so daß der ganze Nacken und das ganze Gesicht mit Ausnahme von Nase und Auge bedeckt ist. Dieser erfindungsreiche Mann hat weiters Fußwärmer exponirt, die man bequem in der Tasche tragen kann, und welche daher im Winter in Theatern, Concerten, Kirchen, beim Schlittschuhlaufen ꝛc. nicht zu unterschätzende Vortheile bieten.

In der Gruppe XII begegnen wir einem Objecte welches eine der ältesten Buchdruckereien Oesterreichs, und zwar diejenige von Alfred Traßler in Troppau (gegründet 1779) ausgestellt hat. Wir können es wohl nur Bescheidenheit nennen, daß sich diese Firma bis jetzt noch bei keiner anderen Exposition betheiligt hat, denn ein Blick auf die aus dieser Officin hervorgegangenen Leistungen, führt zu der Ueberzeugung, daß die Firma auch schon früher berechtigt gewesen wäre, an dem feierlichen Wettkampfe der Völker auf dem Gebiete der Industrie und des Fortschrittes theilzunehmen. In einem eleganten Schranke bewundern wir zunächst die Mannigfaltigkeit, welche die Traßler'sche Officin in allen Genres typographischer und lithographischer Arbeiten entfaltet. Zunächst fällt uns eine im größten Maßstabe gehaltene „Karte der Umgebung von Troppau" in's Auge, für welche der gegenwärtige Chef des Hauses, Alfred Traßler, von Sr. Majestät mit der goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen wurde; daß das ausgestellte Exemplar nach der Vorschrift für die k. k. Armee colorirt ist, geschah wohl nur wegen des größeren Publikums; die Karte ist so exact gearbeitet, daß diese Zuthat nicht nothwendig gewesen wäre. Ein höchst elegant gebundenes, auf Kosten des deutschen Ordens gedrucktes Werk „Regula fratrum etc." liefert den Beweis, daß die Officin auch den Ansprüchen des Geschmackes bei der so schwierigen Aufgabe die richtige Mitte zwischen Codex und elegantem Handbuch zu treffen, Rechnung zu tragen weiß. Der Einwand, es könne dies Werk ein sogenanntes Paradestück sein, um die Augen des Beschauers irre zu führen, entkräften zwei Bände Jahresberichte der k. k. Ober-Realschule und des k. k. Ober-Gymnasiums zu Troppau, mit tabellarischen, mathematischen, karthographischen, technischen ꝛc. Zeichnungen und Beilagen, welche seit dem Jahre 1851 ununterbrochen in Traßler's Officin gedruckt wurden.

Sie zeigen am deutlichsten den Fortschritt, den das Etablissement gemacht hat, und sind nach übereinstimmendem Urtheil der pädagogischen Journalistik von damals bis heute stets die elegantesten und vor allem correctesten Programme aller österreichischen Mittelschulen. Eben so geschmackvoll sind auch die Accidenzarbeiten ausgeführt, von welchen sich viele Proben in der Ausstellung befinden. Zwei reichhaltige Albums höchst elegant nach den Angaben und Zeichnungen des eigenen Institutes gebunden, enthalten Muster von zum Theil reizend schönen Etiquetten, Briefköpfen, Werthpapieren, Visitkarten ꝛc. ohne Unterschied Alles von bestem Geschmack in Zeichnung und Ausführung und documentiren zur Genüge, daß Traßler stets bemüht war, allen neuen Erfindungen im Bereiche seines Berufes Eingang zu verschaffen, wie er ja auch der erste Buch- und Steindrucker Schlesiens war, der den Buntdruck einführte und der erste Buchdrucker in Oesterreich überhaupt war, welcher die jetzt allgemein übliche Papierstereotypie 1856 einführte. Wenn nun auch nicht alle Producte der Provinzofficinen mit denen der Residenz gleichen Schritt zu halten vermögen, so liegt dies in dem Umstande, daß die Arbeitskräfte in der Provinz immer spärlicher und kostspieliger werden und es daher kein geringes Verdienst ist, mit mittelmäßigen Kräften so Gutes zu schaffen, auch muß die Massenhaftigkeit erwähnt werden, da dieses Etablissement in dem speciell gepflegten Gebiet der verschiedenen Etiquetten bei 15 Millionen Stück im Jahre, von der feinsten bis zur ordinärsten Sorte, sowohl für das Inland als für den Export erzeugt.

Die Ausstellung der Fabrik chemischer Produkte

von Wilhelm Neuber in Wien.

Unter den Ausstellungsobjekten der Gruppe III, welche meist von wenig in die Augen springendem Aeußern sind, um so mehr aber das Interesse des Fachmannes in Anspruch nehmen und uns ein Zeugniß ablegen, welch' immense Fortschritte die hervorragendste und reellste aller Wissenschaften „die Chemie" an der Hand tüchtiger Theoretiker und Praktiker gemacht hat, erregt eine Abtheilung unsere besondere Aufmerksamkeit, es ist die der Abfallsverwerthung jenes wichtigen Feldes der industriellen Chemie.

Eine große Reihe von Producten, die wir früher als werthlos betrachteten und den Göttern der Unterwelt weiheten, dienen uns heute zur Erzeugung der wichtigsten Fabrikate, sie bringen Millionen, die früher fortgeworfen wurden und als unerkanntes Capital dem Fabrikanten im Wege lagen. Die Rückstände der Sodabereitung werden jetzt auf Schwefel mit dem besten Erfolge verarbeitet, aus den Korkabfällen erzeugt man die prächtigsten Teppiche. Den Theer benützt man zur Erzeugung der schönsten Farben, die unsere Gewänder schmücken, kurz überall hat der menschliche Geist gesucht, eine nutzbringende Verwendung für scheinbar werthlose Abfälle zu finden und fast überall mit großem Erfolge diese Absicht durchgeführt. Wir werden öfter Gelegenheit haben, auf diese Abtheilung der Ausstellung näher zurückzukommen und wollen heute nur eines der hervorragendsten Aussteller auf dem Gebiete der Abfallsverwerthung Erwähnung zu thun. Es ist dieses der auf dem Felde der practischen Farbenchemie hinlänglich bekannte Herr Wilhelm Neuber in Wien.

Die Ausstellung desselben umfaßt meist Producte, welche in der Färberei gebraucht werden.

In erster Reihe dürfte die Verwerthung der Weißblechabfälle unser Interesse erregen. So nutzlos auch diese, welche in großer Menge bei der Bearbeitung des Weißbleches auftreten, erscheinen, einen so großen Werth legt ihnen derjenige bei, der es versteht, Zinn und Eisen in geeigneter Weise auf chemischem Wege zu trennen, daß beide Metalle verwerthet werden können. Dieses Ziel hat W. Neuber erreicht. Die verzinnten Eisenblechschnitzel werden mit Salzsäure vom Zinn befreit, es resultirt einerseits reines Eisen, welches zur Erzeugung von Eisenvitriol und in mehrfach anderer Weise zu verwerthen ist, anderseits eine saure Lösung von Eisenchlorür und Zinnchlorür. Aus dieser wird das Zinn durch metallisches Zink abgeschieden und kann als solches in bekannter Weise oder durch weitere Verarbeitung zu Zinnchlorür verwerthet werden. Die Flüßigkeit, aus der das Zinn durch Zink gefällt wurde, enthält Chlorzink und Chloreisen, welche zur Desinfection und zur Imprägnirung von Holz ꝛc. ausgezeichnet benützt werden können. Wie schon erwähnt, werden die entzinnten Eisenblechschnitzel zur Fabrikation von Eisenvitriol verwandt, in dem sie mit Schwefelsäure übergossen und mit derselben digerirt werden. Auch dieses Product hat W. Neuber ausgestellt.

Das schwefelsaure Eisen in der Färberei meist salpetersaures Eisen genannt wird in großer Menge zum Schwarzfärben der Seide, als Mordant und zum Beschweren der Seide verwendet. Neuber fabricirt aus den Blechabfällen monatlich mehrere hundert Zentner der Eisenbeize, die in Oesterreich ein großes Absatzgebiet gefunden hat. Je nachdem die Eisenbeize in der Baumwollfärberei oder Druckerei, oder in der Färberei der Seide Anwendung findet, liefert die Firma Lösungen von verschiedener Gradhaltigkeit.

Aus der Eisenbeize setzt sich beim längeren Stehen ein scheinbar werthloses Product, „das basisch schwefelsaure Eisen" ab, ein Präparat, welches ein ausgezeichnetes Material zur Vermengung mit Malerfarben abgibt.

Ein aus den Abfällen des Hornes, der Knopf- und Kammfabrikation, dem Leder alter Schuhe, alten Pelzstücken ꝛc. hat der Aussteller ein in der Färberei sehr wichtiges Product das Blutlaugensalz (blausaures Kali) hergestellt, das Blutlaugensalz krystallisirt in prächtig gelben Krystallen und wird zur Erzeugung von Berliner Blau, Cyankalium, den Knallpräparat sowie besonders in der Färberei in großer Menge gebraucht.

Weitere interessante Producte der Abfallsverwerthung führt uns die Verarbeitung der Weinrückstände vor. Aus der Weinhefe und den Weintrestern stellt er Lagerbranntwein, Weinsprit ꝛc. dar.

Die Traubenkerne enthalten 12—15 Percent werthvolles Traubenkernöl, die Weinhefe liefert den weinsauren Kalk, das Rohmaterial zur Erzeugung der in der Färberei vielfach verwendeten Weinsäure ꝛc.

In dieser Weise hat W. Neuber gezeigt, wie

weit man in der Verwerthung der Abfälle gehen kann, aus den unbedeutendsten Producten läßt sich noch Gewinn ziehen und kein noch so unscheinbarer Abfall ist dem Verderben geweiht.

Die Firma W. Neuber besteht seit dem Jahre 1864, das Etablissement selbst wurde von Wackenroder im Jahre 1804 gegründet. Mit der Zeit entwickelte sich das anfangs unbedeutende Geschäft unter der Leitung Wackenroder's und später W. Neuber's und heute tritt es mit den bedeutendsten Firmen in Concurrenz. Der Absatz umfaßt das ganze österreichisch-ungarische Gebiet und die wahrhaft vorzüglichen Producte haben allmählich den Import aus fremden Ländern, besonders aus Deutschland sehr geschwächt.

Neben den aus Abfällen hergestellten chemischen Präparaten weist die Ausstellung W. Neuber's noch mehrere höchst interessante Producte auf, besonders Indigocarmin, welcher aus mehreren ebenfalls ausgestellten Indigosorten hergestellt wurde. Indigocarmin wird in der Färberei in sehr großer Menge gebraucht, sowohl in der Wollen- wie Baumwollen-Färberei. Aus den Rückständen der Indigo-Carminbereitung hat Neuber mehrere Sorten sogenannter Alizarintinte angefertigt, auch bilden diese Rückstände einen Handelsartikel unter dem Namen Waschblau und werden dann zur Herstellung des ebenfalls ausgestellten Indigo-Waschblau-Papieres verwendet. Aus den letzten Rückständen der Wein- und Weinsteinbereitung hat Neuber außer den bereits oben angeführten Präparaten ein ausgezeichnetes Rabenschwarz dargestellt, welches zu den verschiedensten Zwecken Anwendung finden kann, einerseits zur Bereitung von Druckerschwärze xc., anderseits zu Tuschen und Anstreichfarben.

Wie schon erwähnt, gehört die Ausstellung W. Neuber's zu den interessantesten der Gruppe III. Durch die systematische Ordnung der einzelnen Objecte bietet sie auch dem Laien ein klares Bild der Abfallverwerthung und vorerst das besondere Interesse des Fachmannes, da alle Präparate von besonderer Reinheit und Güte sind.

Rundschau.

Der Schatz des Sultans befindet sich seit einigen Tagen auf dem Orte seiner Bestimmung in der Weltausstellung, d. i. in dem speciell ihm zu Ehren erbauten Pavillon. Vier sechsspännige Lastwagen brachten ihn in zwanzig Kisten auf den Platz. Hamdy Bey ist gegenwärtig mit der Installirung des Schatzes, dessen Werth auf 56 Millionen Gulden angegeben wird, beschäftigt. Schon mit Beginn der nächsten Woche soll dem Publicum die Besichtigung des Schatzes ermöglicht werden.

Ein Bad nächst der Weltausstellung. Seit einigen Tagen ist eine sehr practische und in sanitärer Beziehung für unsere Stadt höchst wichtige Idee zur Verwirklichung gelangt. Es wurde nämlich in der Weltausstellungs-Straße, unmittelbar an der letzten Haltestation der Tramway, nächst dem West-Portale der Ausstellung, ein mit allem Comfort ausgestattetes Douche- und Vollbad eröffnet, so daß den zahlreichen Prater- und Weltausstellungs-Besuchenden die Wohlthat eines reinen, kalten Douche- und Vollbades (zu dem sehr mäßigen Eintrittspreise von 60 kr. — Abonnements billiger) nun geboten ist.

Herabsetzung des Eintrittspreises. Eine dankenswerthe Neuerung welche gewiß allseitig freudig bezeichnet wird, gelangt nun zur Durchführung. Der administrative Beirath der Generaldirection hat nämlich beschlossen, die Eintrittspreise auch für alle Wochentage, mit Ausnahme eines einzigen, auf 50 kr. herabzusetzen. Ferner sollen Abonnementskarten, für den zehnmaligen Besuch der Ausstellung berechtigend, um den Preis von 4 fl. verkauft werden. Es ist kein Zweifel, daß diese dem Publicum zugute kommenden Maßregeln auch den materiellen Erfolg der Weltausstellung nicht wenig fördern werden.

Pariser Omnibusse. Die Pariser Omnibus-Wagen haben nun ihren Dienst begonnen. Dieselben haben ihren Aufstellungsplatz am Schillerplatze, nächst dem Hotel Britannia und verkehren über die Ring- und Augartenstraße zum West-Portale des Industrie-Palastes, wo sie nächst dem Ausgange bei der Maschinenhalle ihre Aufstellung nehmen und von wo sie in der obigen Richtung nach dem Schillerplatze zurückkehren. Der Bau der Wagen ist ein practischer, besonders zweckmäßig ist, daß die Outeside-Plätze durch ein leichtes Dach gegen Hitze und Regen geschützt sind. Die Bespannung mit den bekannten Percherons ist eine gute, die Adjustirung eine geschmackvolle. Im Betriebe haben die Omnibus-Wagen sich genau an die für die hiesigen Omnibus geltenden Reglements zu halten und daher auch nur das Recht, die für die letzteren geltenden Fahrpreise einzuhalten.

Zur Nachahmung empfohlen. Die General-Direction der Innerberger Actien-Gesellschaft hat ein rühmliches und nachahmungswerthes Beispiel gemeinnützigen Sinnes gegeben. Dieselbe gestattet nämlich, wie die „D. Z.“ mittheilt, daß alle ihre Beamten, Diener und Arbeiter die Weltausstellung besuchen dürfen und gewährt dazu den Beamten einen Urlaub



Die Helicon-Vase, ausgestellt von Elkington & Comp.

von neun, den übrigen Bediensteten von fünf Tagen. Die Beamten erhalten außerdem freie Fahrt, freies Quartier, freien Eintritt in die Ausstellung und dürfen die ihnen gebührenden Diäten verrechnen. Die Diener und Arbeiter reisen in Gruppen mit je einem Führer an der Spitze, erhalten ebenfalls Fahrt, Massenquartier und Eintritt frei, ferner die niederen Beamten und Meister täglich 2 fl. 50 kr., die Arbeiter ihren Taglohn.

Ein vergessener Hof. Wohl keine Gruppe wurde bei der Zuweisung des Ausstellungsraumes so stiefmütterlich behandelt wie Gruppe XII, welche die Erzeugnisse der österreichischen Photographie, Lithographie, Chromalithographie, des Buchdruckes u. s. w. enthält. Sie ist in einem eingedeckten Hofe untergebracht, zu welchem es von der Hauptgallerie des Industriepalastes keinen Eingang gibt. Natürlich verirrt sich in Folge dessen nur sehr selten und zufällig ein Sterblicher in diese Räume. Vor wenigen Tagen hat nun der Kaiser diesen Hof besucht und die ausgestellten Objecte daselbst eingehendster Würdigung unterzogen. Es ist zu hoffen, daß nach diesem Beispiele sich nun mehr Ausstellungsgäste werden bewogen fühlen, ihre Aufmerksamkeit den hier vertretenen Industriezweigen zuzuwenden, auf welchen Oesterreich mit einigem Stolze hinzuweisen Ursache hat.



Aus der Thierausstellung: Englische Zuchtschafe.

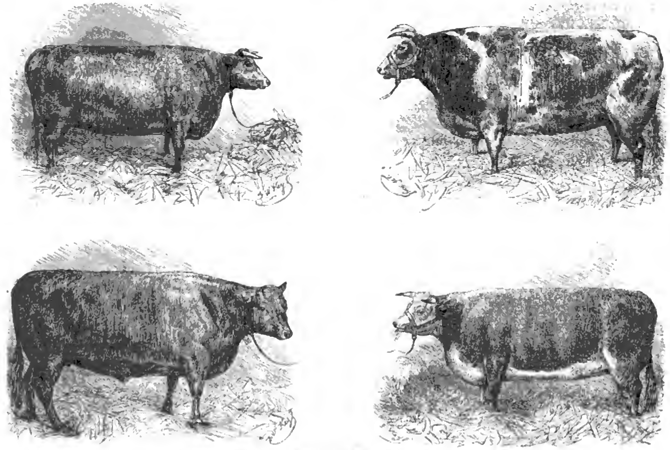
Ein Monstre-Concert soll in etwa vierzehn Tagen in der österreichischen Abtheilung des Industriepalastes stattfinden. Achtundvierzig Herren, darunter Virtuosen ersten Ranges, werden auf vierundzwanzig Clavieren außer der Semiramis-Ouverture von Rossini noch einige andere Piecen zur Aufführung bringen. Die nöthigen Proben werden, um Störungen zu vermeiden, in den Morgenstunden von 7—9 Uhr abgehalten.

Historische Ausstellung. Vom 1. Juli ist aufgestellt ein großes Oelgemälde von Johann Ritter von Lampi: „Die erste Jahresfeier der Schlacht bei Leipzig im Prater“ mit den Portraits der Alliirten und anderer Persönlichkeiten. — Eigenthum der Gemeinde Wien, beziehungsweise des Gemeindebezirkes Leopoldstadt; dann Schupert von Ehrenberg's Kupferstich mit der Darstellung des Hauptangriffes der Entsatzarmee vom Kahlenberg aus. Eigenthum Sr. Excellenz des k. k. Feldzeugmeisters Ritter von Hauslab.

Internationale Bienen-Ausstellung. Die internationale Ausstellung von lebenden Bienenvölkern, Stöcken, Geräthschaften und Bienenproducten, veranstaltet von dem Wiener Bienenzüchter-Verein, wird parallel mit der Wiener Weltausstellung vom 1. Juli bis 15. September d. J. in Simmering nächst Wien im Gemeinde-Schulgarten stattfinden. Eine Platzmiethe ist nicht zu entrichten. Der Eintritt ist für Aussteller unentgeltlich. Andere Personen zahlen 20 kr. ö. W. Nähere Auskunft ertheilen: der Vereins-Präsident Dr. Vinz. Jos. Heller, Advocat zu Hietzing, der Redacteur des Vereinsblattes, Carl Gatter (Mariahilf, Marchettigasse Nr. 14) und der Vereins-Secretär, Fr. Alesch (Landstraße, Posthorngasse Nr. 5). Einsendungen werden bis Ende Juli erbeten und sind zu adressiren: „Internationale Bienen-Ausstellung zu Simmering bei Wien“.

Eine neue Verfügung des Handelsministers dürfte auf allseitige Zustimmung der Ausstellungsgäste treffen. Es soll nämlich von nun an dem Publicum der Eintritt in die Weltausstellungs-Anlagen bis 8 Uhr Abends gestattet, dieselbe erst um 10 Uhr Nachts abgesperrt werden, so daß es den Besuchern der Weltausstellung freisteht, bis zu der erwähnten Stunde in den Anlagen zu verbleiben. Durch diese Verfügung wird die Bestimmung, gemäß welcher der Ausstellungspalast sammt den verschiedenen Pavillons, Hallen u. s. w. nur bis 7 Uhr eröffnet bleibt, selbstverständlich nach keiner Richtung alterirt. Wie wir ferner erfahren, werden auf Veranlassung des Handelsministers vom 25. d. M. angefangen außer den Concerten der Weltausstellungs-Capelle im Musikpavillon täglich auch von 4 Uhr Nachmittags bis 9 Uhr Abends auf dem Weltausstellungsplatze vor der Rotunde musikalische Productionen von Militär-Musikcapellen stattfinden.

Oesterreichischer Phönix. Am 28. v. M. fand unter dem Vorsitze des Verwaltungsraths-Präsidenten, Herrn Hugo Altgraf zu Salm-Reifferscheid, die diesjährige ordentliche General-Versammlung der k. k. priv. Versicherungs-Gesellschaft „Oesterreichischer Phönix“ in Wien statt. Aus dem hiebei vom Verwaltungsrathe erstatteten Berichte über die Geschäftsgebahrung im Jahre 1872 entnahmen wir, daß, was die Feuer-, Transport-, Hagel- und Spiegelglas-Versicherungsbranche betrifft, im Jahre 1872 112.326 Versicherungsverträge mit einer Versicherungssumme von fl. 548,462.682·50 und einer Prämieneinnahme von fl. 3,262.896·50 neu abgeschlossen worden sind, sowie daß die Gesammteinnahme dieser Branchen fl. 5,180.483·29 betrug. Dieser Gesammteinnahme aus den erwähnten Versicherungszweigen steht eine Gesammtausgabe von fl. 5,125.632·98 gegenüber, darunter für Schadenzahlungen fl. 1,250.656·61 u. fl. 1,720.496·40 an Prämienreserve für noch nicht abgelaufene Versicherungen. Der gesonderte Bericht über das Lebensversicherungsgeschäft während der Zeit vom 1. Jänner 1870 bis 31. December 1872 wies 2641 neue Versicherungsverträge mit einer Versicherungssumme von fl. 4.770.820·— Capital und fl. 5.090.99 Rente und einen Versicherungsbestand von 4645 Versicherungen in der Höhe von fl. 7,553.256·37 Capital und fl. 8.121·53 Rente am 31. December 1872 aus. An Einnahmen wurde der Betrag von fl. 1,010.548·03 erzielt, darunter fl. 731.406·69 an Prämieneinnahme und fl. 53.050·74 an Zinsenerträgniß; an Ausgaben wurden nachgewiesen fl. 945.515·16, darunter fl. 221.058·16 für Schadenzahlungen und fl. 515.792·99 an Prämienreserve und Prämienüberträgen. Das diesjährige Erträgniß beläuft sich auf 9 Percent des eingezahlten Actiencapitals.



Preisgekrönte Thiere.

Inserate.

Wiener Wegweiser für die Aussteller.

Adressen der auswärtigen Commissionen.

Amerika: II. Nordbahn-Strasse 32. Vertreter des General-Commissärs: Mr. [illegible] Thomas, Mr. James.

Belgien: II. Kaiserin-Gasse 10. General-Commissär E. Reuleaux [illegible], Commissär: Henri van der Elst (Hôtel Tauber).

China: IX. Währinger Strasse 12. Commissär: Zoll-Director Gustav Detring.

Deutschland: I. Elisabeth-Strasse 9. Commissäre: Moser, Nieberdin, Dr. Stegmann, Wessner, Paul.

Egypten: Penzing, Hauptstrasse 52. General-Commissär: Dr. Heinrich Brugsch.

Frankreich: I. Parkring 16. General-Commissär: M. Du Sommerard.

Gross-Britannien: II. Praterstrasse [illegible]. General-Commissär: Mr. Owen.

Haway'sche Inseln: I. Pestalozzi-Gasse 4. General-Commissär: Victor Schönberger.

Italien: II. Prater-Strasse 19. Commissär: [illegible].

Japan: II. Prater-Strasse 7. Secretär der ausserord. japan. Botschaft: T. Komata. Commissär: Schitawa [illegible].

Niederlande: I. Nagler-Gasse 1. Commissär: Friedrich Rittel von Rosenberg.

Persien: I. Rudolf-Platz 13. General-Commissär: Emanuel Goldberger v. Buda.

Schweden u. Norwegen: II. Nordbahn-Strasse 39. General-Commiss.: Juhlin-Dannfelt. Vertreter der schwed.-norw. Commission: Ing. Ernst Hirsch (III. Obere Viaduct-Gasse 3).

Schweiz: I. Graben (Trattner-Hof). Adjunct des General-Commissärs: Oberst-Lieutenant Arthur v. Brun.

Siam: I. Pestalozzi-Gasse 4. General-Commissär: Victor Schönberger.

Türkei: I. Schwarzenberg-Platz (Wertheim-Palais). General-Commissär: Hamdi Bey.

Tunis: IX. Liechtenstein-Strasse 8. Vertreter der General-Commission: Director L. Schott.

Venezuela: I. Kölnerhof-Gasse 1. Leopold Bahn.

Wichtigste Sehenswürdigkeiten Wiens.

Gemälde-Gallerie, im Belvedere.

Ambraser Sammlung, Belvedere.

Liechtenstein'sche Gemälde-Gallerie, IX. Porzellangasse 21.

Oesterreich. Museum, Stubenring.

Gemäldeausstellung im Künstlerhause, Lothringer-Strasse.

Oesterreichischer Kunstverein, Tuchlauben 8.

Gemälde-Gallerie der Akademie der bildenden Künste, Anna-Gasse.

Theseus-Tempel im Volksgarten.

Bürgerliches Zeughaus, am Hof 10.

Hof-Bibliothek, Josefs-Platz.

Bibliothek-, Kupferstich- und Handzeichnungen-Sammlung des Erzherzogs Albrecht.

Gyps-Museum der Akademie der bildenden Künste.

Schönborn'sche Gemälde-Gallerie, Renngasse 4.

Münz- u. Antiken-Cabinet, Hofburg.

Czernin'sche Gemälde-Gallerie, Palais-Platz.

Schatzkammer, Hofburg.

Geologische Reichsanstalt, Landstrasse, Rasumoffsky-Gasse.

Salon, Museum u. Bibliothek der Gesellschaft der Musikfreunde, täglich von 9—5 U. Eintr. 20 kr. — Die **grosse Orgel** wird jeden **Samstag** von 1—2 Uhr gespielt. Eintritt 50 kr.

Empfehlenswerthe Hôtels.

Hôtel **Imperial**, Kärntner Ring 11.
„ **Metropole**, Franz Josefs-Quai.
„ **Britannia**, Schiller-Platz.
„ **Wimberger**, vor der Mariahilfer- und Westbahn-Linie, vis-à-vis dem Westbahnhofe.
„ **Munsch**, Kärntner Strasse.
„ **Erzherzog Carl**, Kärntner Strasse 31.
„ **Müller**, Graben 19.
„ **Kaiserin Elisabeth**, Weihburg-Gasse 3.
„ **Wilder Mann**, Kärntner Strasse 17.
„ **Meisel & Schadn**, Kärntner Strasse 61.
„ **Klomser**, I., Herrengasse 9.
„ **du Nord**, II., Augartenallee-Str. 15, Zimmer von 2—6 fl.
Grand Hôtel, Kärntner Ring 8.
Hôtel **Wandl**, Peters-Platz 12.
„ **Matschakerhof**, Seilerg. 6.
„ **Oesterr. Hof**, Alter Fleischmarkt 2.
„ **Römischer Kaiser**, Renngasse 1.
„ **Klomser**, Herrengasse 19.
„ **Weisser Wolf**, Wolfeng. 4.
„ **Tegetthoff**, Johannesgasse 23.
„ **de l'Europe**, Aspern-Gasse 2.
„ **Kronprinz von Oesterreich**, Aspernstrasse 1.
„ **goldenes Lamm**, Prater-Strasse 7.
„ **Tauber**, Prater-Strasse.
Hôtel **Donau**, vis-à-vis dem Nordbahnhofe.
„ **Weintraube**, Wiedener Hauptstrasse 42.
„ **Kummer**, Mariahilfer Str. 31.
„ **goldenes Kreuz**, Mariahilfer Strasse 19.
„ **goldenes Schlüssel**, Florianigasse 8.

Restaurants und Delicatessen-Händler ersten Ranges.

Sacher, verlängerte Kärntner Strasse vis-à-vis dem Opernhaus.

Faber, verlängerte Kärntner Strasse vis-à-vis dem Opernhause.

Erminio Corinaldi & Co., Nibelungen-Strasse 1, franz. und ital. Küche und Weine.

Caffeehäuser ersten Ranges.

Café **Griensteidl**, Schauflergasse 2.
„ **Daum**, Kohlmarkt 9.
„ **Heidler**, Graben 29.
„ **Stierböck**, Prater-Strasse 6.
„ **Walch**, Kärntner Strasse 49.
„ **de l'Europe**, Stefans-Platz.
„ **de l'Orient**, Prater-Strasse 50.
„ **Hobiger**, Johannes-Gasse.
„ **Gabesam**, Mariahilfer Str. 64.
„ **Ritter**, Mariahilfer Strasse.
„ **Landtmann**, Kärntner Strasse.
„ **David**, Favoriten-Strasse.
„ **Bauer**, Prater-Strasse.
„ **Stadler**, Franz Josefs-Quai.
„ **Schwarz**, Bürgerspital.
„ **Hochleitner**, Kärntner Ring.
„ **Parisien**, Schotten-Gasse.
„ **Schwab**, Schwarzenberg-Strasse.
Café **Mozer**, Kärntner Strasse.
„ **Wich**, Graben 27.

Conditoreien.

Demel, Michaeler-Platz.

Kriegler, Rothenthurm-Strasse.

Südfrüchte, Weine und Specialitäten.

Tomasoni, Wollzeile.

Smek, Peters-Platz.

Theater und Vergnügungsorte.

K. k. Hofburg-Theater.
K. k. Hofopern-Theater.
Wiener Stadt-Theater.
Theater an der Wien.
Carl-Theater.
Theater in der Josefstadt.
Residenz-Theater.
Circus Renz, Leopoldstadt, Circusgasse.
Circus Carré im Prater.
Hôtel Frohner.

Provinz-Hauptstädte.

Pest.
Grand Hôtel Orient.

Prag.
Hôtel blauer Stern.
Gasthaus Steinmetz.

Brünn.
Hôtel A. Neuhauser.
Hôtel Paduwetz.

Olmütz.
Hôtel Pietsch.

Graz.
Hôtel Elefant.
„ Erzherzog Johann.

Verantwortlicher Redacteur: G. Guttenberg. — Druck von Leop. & Mor. Deutsch in Wien.

Wien, am 10. Juli 1873.

Band IV. Nummer 2.



Vereinigte Blätter:

„Allg. Illust. Weltausstellungs-Zeitung“ und „Illust. Wiener Weltausstellungs-Gallerie“.

Redaction, Administration und Expedition:
Deutsche Ausgabe:
Chef-Redacteur: Dr. Ferd. Springmühl.
Wien, II. Nordbahnstrasse Nr. 28.

Französische Ausgabe:
L'Exposition universelle de Vienne, journal illustré.
Chef-Redacteur: Jules Franz.
Paris, Rue Richelieu 112.

Ungarische Ausgabe:
KÉPES KIALLITÁSI LAPOK.
Szerkesztő: Steinacker Ödön.
Bécs, Nordbahnstrasse 28.

Herausgegeben von
Dr. Ferd. Springmühl und Leop. & Moc. Deutsch
unter Mitwirkung der Herren:
Dr. J. Arenstein, Dr. A. Bauer, Hofrath Baron A. Burg, Prof. Dr. Exner, Regierungsrath J. Falke, Dir. Dr. Ritt. v. Hauer, Bergbaurath Dr. C. Hermann, Obertelegraphen-Rath Köhlin, Dr. G. Krafft, Prof. Marlegg, Sectionsrath Dr. H. Migerka, Gewerbevereins-Secretär du Nord, Director Dr. Pilfe, Dr. J. C. Polak, Prof. Radinger, Ingenieur J. Wottitz in Wien; Prof. Dr. Alk in Prag, Dr. Wedding, H. Fiedurth in Berlin; Ingenieur C. Kaufer, Dr. Nicolaus Hocker in Cöln, Prof. Dr. Hartig, Director Dr. Rentzsch in Dresden, Prof. Dr. Rühlmann in Hannover; Director C. Stigmann in [illegible]; Ing. Peter Krauter in Ulm, Hofrath Dr. A. Wagner in Würzburg; C. Wrennlin in Weilheim; C. Hümmerli, Prof. J. H. Kronauer in Zürich; General-Consul Hofrath Dr. Carl Ritter v. Scherzer in Smyrna; Prof. Dr. E. v. Kobiezky in Ungar.-Altenburg; Ingenieur J. v. Menkes.

Das Blatt erscheint wöchentlich zweimal.

Man abonnirt bei allen Buchhandlungen und Postanstalten auf 20 Nummern, die einen Band bilden, mit 3 fl. ö. W. — 2 Thaler.

Druckerei, Abonnement- und Inseraten-Administration
I. Schulerstraße 8.

Beiträge, von tüchtigen Kräften kommend, werden stets gut honorirt.

Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Briefe an die Redaction oder die Administration sind franco zu adressiren.

An die Redaction gerichtete Fragen in Weltausstellungs-Angelegenheiten werden umgehend beantwortet.

Das k. ung. Commissariat für die Wiener Weltausstellung hat laut Zuschrift vom 11. April die „Allgemeine Illustrirte Weltausstellungs-Zeitung“ als ihr officielles Organ erklärt.

Die kaiserl. deutsche Reichs-Central-Commission hat die „Allgemeine Illustrirte Weltausstellungs-Zeitung“ zum Organe für ihre officiellen Mittheilungen bestimmt.

Die königl. portugiesische Ausstellungs-Commission hat mit Zuschrift vom 4. Mai die „Allgemeine Illustrirte Weltausstellungs-Zeitung“ als ihr officielles Organ erklärt.

Die Ausstellungs-Commission des persischen Reiches hat mit Zuschrift vom 2. Juli die „Allgemeine Illustrirte Weltausstellungs-Zeitung“ als ihr officielles Organ erklärt.

Wiener Wegweiser für die Aussteller.

Adressen der auswärtigen Commissionen.

Amerika: II. Nordbahn-Strasse 32. Vertreter des General-Commissärs: Mr. Kirath Thomas, Mr. James.

Belgien: II. Komödien-Gasse 10. General-Commissär E. Renkin-Lejeune, Commissär: Henri van der Elst (Hôtel Tauber).

China: IX. Währinger Strasse 18. Commissär: Zoll-Director Gustav Detring.

Deutschland: I. Elisabeth-Strasse 9. Commissäre: Moser, Nieberding, Dr. St[illegible]ano, Wiesner, Fink.

Egypten: Pensing, Hauptstrasse 58. General-Commissär: Dr. Heinrich Brugsch.

Frankreich: I. Parkring 16. General-Commissär M. Du Sommerard.

Gross-Britannien: II. Praterstrasse 65. General-Commissär: Mr. Owen.

Haway'sche Inseln: I. Pestalozzi-Gasse 4. General-Commissär: Victor Schönberger.

Italien: II. Prater-Strasse 60. Commissär Ellena.

Japan: II. Prater-Strasse 7. Sekretär der ausserord. japan. Botschaft: T. Comatz. Commissär: Schlawe A. C.

Niederlande: I. Nagler-Gasse 1. Commissär: Friedrich Walter von Rosenberg.

Persien: I. Rudolf-Platz 13. General-Commissär: Emanuel Goldberger v. Buda.

Schweden u. Norwegen: II. Nordbahn-Strasse 29. General-Commiss.: Jokius-Danfelt. Vertreter der schwed.-norw. Commission: Ing. Ernst Hirsch (III. Obere Viaduct-Gasse 2).

Schweiz: I. Graben (Ascanda-Hof). Adjunct des General-Commissärs: Oberst-Lieutenant Arthur v. Bron.

Siam: I. Pestalozzi-Gasse 4. General-Commissär: Victor Schönberger.

Türkei: I. Schwarzenberg-Platz (Werthheim-Palais). General-Commissär Hamdi Bey.

Tunis: IX. Liechtenstein-Strasse 8. Vertreter des General-Commissärs: Director L. Schott.

Venezuela: I. Kölnerhof-Gasse 1. Leopold Hahn.

Wichtigste Sehenswürdigkeiten Wiens.

Gemälde-Gallerie, im Belvedere.
Ambraser Sammlung, Belvedere.
Liechtenstein'sche Gemälde-Gallerie, IX., Porzellangasse 33.
Oesterreich. Museum, Stubenring.
Gemäldeausstellung im Künstlerhause, Lothringer Strasse.
Oesterreichischer Kunstverein, Tuchlauben 8.
Gemälde-Gallerie der Akademie der bildenden Künste, Anna-Gasse.
Theseus-Tempel im Volksgarten.
Bürgerliches Zeughaus, am Hof 10.
Hof-Bibliothek, Josefs-Platz.
Bibliothek-, Kupferstich- und Handzeichnungen-Sammlung des Erzherzogs Albrecht.
Gyps-Museum der Akademie der bildenden Künste.
Schönborn'sche Gemälde-Gallerie, Renngasse 4.
Münz- u. Antiken-Cabinet, Hofburg.
Czernin'sche Gemälde-Gallerie, Parade-Platz.
Schatzkammer, Hofburg.
Geologische Reichsanstalt, Landstrasse, Rasumoffsky-Gasse.

Säle, Museum u. Bibliothek der Gesellschaft der Musikfreunde, täglich von 9–3 U. Eintr. 10 kr. — Die **grosse Orgel** wird jeden **Samstag** von 1–2 Uhr gespielt. Eintritt 10 kr.

Empfehlenswerthe Hôtels.

Hôtel **Imperial,** Kärntner Ring 11.
" **Metropole,** Franz Josefs-Quai.
" **Britannia,** Schiller-Platz.
" **Wimberger,** vor der Mariahilfer- und Westbahn-Linie, vis-à-vis dem Westbahnhofe.
" **Munsch,** Kärntner Strasse.
" **Erzherzog Carl,** Kärntner Strasse 31.
" **Müller,** Graben 19.
" **Kaiserin Elisabeth,** Weihburg-Gasse 3.
" **Wilder Mann,** Kärntner Strasse 17.
" **Meissl & Schadn,** Kärntner Strasse 24.
" **Klomser,** I., Herrengasse 9.
" **du Nord,** II., Augartenallee 18, Zimmer von 2–8 fl.
Grand **Hôtel,** Kärntner Ring 9.
Hôtel **Wandl,** Peters-Platz 12.
" **Matschakerhof,** Seilerg. 6.
" **Oesterr. Hof,** Alter Fleischmarkt 2.
" **Römischer Kaiser,** Renngasse 1.
" **Klomser,** Herrengasse 19.
" **Weisser Wolf,** Wolfeng. 4.
" **Tegetthoff,** Johannesgasse 23.
" **de l'Europe,** Aspernbrücke 2.
" **Kronprinz von Oesterreich,** Aspernstrasse 4.
" **goldenes Lamm,** Prater-Strasse 7.
" **Tauber,** Prater-Strasse.
Hôtel **Donau,** vis-à-vis dem Nordbahnhofe.
" **Weintraube,** Wiedener Hauptstrasse 42.
" **Kummer,** Mariahilfer Str. 31.
" **goldenen Kreuz,** Mariahilfer Strasse 50.
" **goldenen Schlüssel,** Florianigasse 8.

Restaurants und Delicatessen-Händler ersten Ranges.

Sacher, verlängerte Kärntner Strasse vis-à-vis dem Opernhaus.
Faber, verlängerte Kärntner Strasse vis-à-vis dem Opernhaus.
Erminio Corinaldi & Co., Nibelungen-Strasse 4, franz. und ital. Küche und Weine.

Caffeehäuser ersten Ranges.

Café **Griensteidl,** Schauflergasse 2.
" **Daum,** Kohlmarkt 9.
" **Heidler,** Graben 29.
" **Kryser,** Herrengasse 14.
" **Stierbock,** Prater-Strasse 6.
" **Walch,** Kärntner Strasse 49.
" **de l'Europe,** Stefans-Platz.
" **de l'Orient,** Prater-Strasse 60.
" **Hobiger,** Johannes-Gasse.
" **Gabesam,** Mariahilfer Str. 84.
" **Ritter,** Mariahilfer Strasse.
" **Landtmann,** Kärntner Strasse.
" **David,** Favoriten-Strasse.
" **Bauer,** Prater-Strasse.
" **Stadler,** Franz Josefs-Quai.
" **Schwarz,** Bürgerspital.
" **Buchleitner,** Kärntner Ring.
" **Schwab,** Schwarzenbergplatz-Strasse.
Café **Moser,** Kärntner Strasse.
" **Wirk,** Graben 23.

Conditoreien.

Demel, Michaeler-Platz.
Kriegler, Rothenthurm-Strasse.

Südfrüchte, Weine und Specialitäten.

Tomaselli, Wollzeile.
Smek, Peters-Platz.

Theater und Vergnügungsorte.

K. k. Hofburg-Theater.
K. k. Hofopern-Theater.
Wiener Stadt-Theater.
Theater an der Wien.
Carl-Theater.
Theater in der Josefstadt.
Residenz-Theater.
Circus Renz, Leopoldstadt, Circus-Gasse.
Circus Carré im Prater.
Hôtel Frohner.

Pest.
Grand Hôtel Orient.
Franzens-Hauptstädte.
Prag.
Hôtel blauer Stern.
Gasthaus Steinmetz.
Brünn.
Hôtel A. Neuhauser.
Hôtel Padowetz.
Olmütz.
Hôtel Pirtsch.
Graz.
Hôtel Elefant.
" **Erzherzog Johann.**

Mit 1. Juli begann ein **neues Abonnement** auf die „**Allgemeine Illustriete Weltausstellungs-Zeitung**" und zwar auf Band IV. (20 Nummern); derselbe kostet inclusive Franco-Zusendung für Oesterreich-Ungarn 8 fl. ö. W. — Bei auswärtigen Pränumerationen kommt das Postporto in Zurechnung.

Die bisher erschienenen Bände I., II. und III. der „Allgemeine Illustrirte Weltausstellungs-Zeitung" sind für den Preis von 10 fl. 40 kr. und die Hefte 1—12 der „Illustrirte Wiener Weltausstellungs-Gallerie" für 1 fl. 20 kr. bei der gefertigten Administration zu beziehen. Die bisherigen P. T. Abonnenten der „Allgemeine Illustrirte Weltausstellungs-Zeitung" und der „Illustrirte Wiener Weltausstellungs-Gallerie" finden die auf sie bezüglichen Modalitäten auf dem der Nr. 1 beigelegten Circular.

Bei Abonnements nach Deutschland, Belgien, Italien, Schweiz, Rumänien und Serbien kommt 1 fl. 20 kr., nach Großbritannien, Dänemark, Helgoland, Niederland Schweden, Norwegen, Spanien und Portugal 1 fl. 60 kr., nach Frankreich 2 fl. 40 kr. nach Amerika 5 fl. 20 kr. per Band als Postporto in Zurechnung.

Zur Pränumeration ladet höflichst ein

die Administration
der „Allgemeinen Illustrirten Weltausstellungs-Zeitung".
II., Nordbahnstraße 28 und I., Schulerstraße 8.

Inserate.

Wien, am 10. Juli 1873.

Band IV. Nummer 2.

Allgemeine Illustrirte Weltausstellungs-Zeitung.

Vereinigte Blätter:
„Allg. Illustrirte Weltausstellungs-Zeitung" und „Illustrirte Wiener Weltausstellungs-Gallerie".

Otto Offergeld,

Direktor des Harkort'schen Brückenbau-Etablissements in Duisburg.

Die gewaltige Rotunde des Weltausstellungsgebäudes, über die in Fachzeitschriften und politischen Journalen schon so viel geschrieben worden ist, erinnert uns daran, daß noch ein Verdienst anzuerkennen ist, dessen seither nicht gedacht wurde, wir meinen des Ober-Ingenieurs des Harkort'schen Brückenbau-Etablissements, jetzigen technischen Direktors dieser Aktien-Gesellschaft, Herrn Otto Offergeld. Wenn Harkort sein Etablissement durch seinen großartigen Unternehmungsgeist auf die gegenwärtige Höhe gebracht hat, so wirkte dabei unstreitig auch die Wahl geeigneter Kräfte mit. Das Hauptverdienst gebührt, wie jeder Sachkenner weiß, entschieden dem Herrn Offergeld, der am 23. Juli 1834 in Köln geboren wurde.

Derselbe besuchte nach Beendigung seiner Gymnasialstudien die Akademie in Berlin, und war dann eine lange Reihe von Jahren als Chef-Ingenieur für Brückenbau und Eisenbahnwesen in der kölnischen Maschinenfabrik thätig. Als Ober-Ingenieur des Harkort'schen Etablissements hat er die größten der ausgeführten Bauwerke, welche fast sämmtlich in die letzten Jahre fallen, geleitet und glücklich zu Ende geführt.

Die Rheinbrücken bei Coblenz und Neuß, die Elbbrücken bei Hamburg und Harburg sind in dieser Hinsicht in erster Linie zu nennen. Schon bei Coblenz galt es, die mächtigen und kühnen Bogenträger, aus denen diese Brücke besteht, am Lande fertig zusammenzunieten, umzukanten, in die Oeffnung zu fahren und dort mit hydraulischen Pressen auf 75 Fuß Höhe zu heben, wozu Ober-Ingenieur Offergeld die sämmtlichen Einrichtungen und Apparate konstruirte, mit denen die schwierige Montage glücklich beendet wurde. Die neueste Leistung, die Montage der Rotunde, übertrifft alle früheren Leistungen bedeutend.



Otto Offergeld.

Er faßte die kühne Idee, die zur raschen Vollendung des Werkes wesentlich war, eine zusammenhängende Eisenmasse von 4 Millionen Pfund mit nur 20 Fuß hohem Gerüstaufbau auf 80 Fuß Höhe zu heben. Die hiezu von ihm konstruirten Hebevorrichtungen, sowie auch alle andere für diesen Bau von ihm angegebenen und bis in's Einzelne ausgearbeiteten Manipulationen und Gerüstkonstruktionen haben ihren Zweck vollkommen erfüllt und der Erfolg hat die vielen ungünstigen Vorhersagungen, die von allen Seiten und vielfach auch von gewiegten Ingenieuren ausgesprochen wurden, zum Schweigen gebracht.

Wenn das Werk seinen Meister lobt, so ist das günstige Urtheil, das seit Eröffnung der Weltausstellung über die Rotunde gefällt wurde, ein Lob für Herrn Offergeld, der zu den tüchtigsten Ingenieuren Rheinlands-Westphalens gehört und an der Spitze der rühmlichst bekannten Harkort'schen Brückenbau-Aktien-Gesellschaft einen seiner würdigen Wirkungskreis gefunden hat. Ehre, dem die Ehre gebührt!

Die Honvédgruppe.

Von

Davic Siden.

(Siehe Bild Seite 21.)

Zu den vierundzwanzig offiziellen Ausstellungsgruppen hat das ungarische Landesvertheidigungsministerium eine 25. nicht offizielle hinzugefügt — die Honvédgruppe, und wenn Alles, was viel besehen wird, auch sehenswürdig ist, so gehört die Honvédgruppe unstreitig zu den größten Sehenswürdigkeiten der Ausstellung. Täglich umstehen Hunderte die geschickt zusammengestellte Gruppe und betrachten sie mit dem lebhaftesten Interesse. Bei meinem jüngsten Besuche kam sogar eine Schaar Türken angewandert und sah mit Staunen hinauf zu den Kriegergestalten aus Pappe; mir erschien's wie die leibhaftige Ironie der Weltgeschichte, daß gerade die Söhne jener Nation, die der historische Feind der Magyaren ist und dieselben Jahrhunderte lang in den Staub getreten hat,

heute staunend zu den Kriegerphantomen des von ihnen einst so gedemüthigten Volkes aufblickten, staunend, daß diese kleinen Ugori, die ein Soliman gemartert und ein Kara Mustafa verhöhnt hat, mit solchem Pomp ihre Kriegertypen ausstellen.

Die Magyaren haben in letzter Zeit viel gethan, sie haben in zwanzig Jahren hundert Jahre zurückgelegt, und sie gehen wacker vorwärts: sie arbeiten schnell und machen mit Dampfesgeschwindigkeit Kultur. Was war Ungarn bei der ersten Weltausstellung und was ist es bei der jetzigen! Damals suchte man es dort, wo man den Tokajer suchte und nannte man die besten Weine, so wurden Ungarns Weine auch genannt; heute zeigt es, daß es sich eine Industrie geschaffen hat, und eine, die auf dem Weltmarkt nicht ganz ignorirt werden kann. Und als Schlußpunkt seiner industriellen Ausstellung hat es die Honvédgruppe hingestellt, daß man schier malitiös sagen möchte, die Nationalarmee ist das Ende der Nationalindustrie.

Sehr sinnig aber ist es unstreitig, daß die Ausstellung der Schulrequisiten und Lehrbehelfe der Gruppe vorangestellt wurde. Die Schule ist es ja, die die Armee mit geistigem Proviant versorgt, und nur bei einem gesunden Schulwesen kann man eine gesunde Armee heranbilden. Hat man diese pädagogische Ausstellung, die einige vorzügliche Objekte, besonders manche gelungene Schülerarbeiten aufweist, gehörig gewürdigt, dann wird man auch mit mehr Vertrauen zu der malerischen Gruppe der ungarischen Nationalkrieger hintreten.

Doch ist's mir nicht recht klar, ob die Honvédgruppe eine erläuternde Beigabe zur Ausstellung der Tuchproben der Preßburger Honvédbekleidungsgesellschaft sein soll, oder ob die Tuchproben ein Appendix der ersteren sind. Ich möchte letzteres am ehesten annehmen, denn wenn man sagt, das Kleid macht den Mann, so kann man vielleicht noch besser sagen, der Mann macht das Kleid und diese scheinbaren Tücher nehmen sich am drallen Leibe der Kriegerfiguren recht nett aus; freilich wohl ist es in der trockenen Praxis mit diesen krapprothen Hosen ein eigen Ding: Boshafte oder Gutmüthige, ich will's nicht entscheiden, rühmen ihnen militärische Tugenden und Fertigkeiten nach, wie sie selbst der arme Eigenthümer derselben in so kurzer Zeit nicht erringen kann; sie sagen, diese Boshaften oder Gutmüthigen, die Hosen — schießen schnell. Nun, das ist wenigstens keine nationale Eigenthümlichkeit und die krapprothen gemeinsamen Unaussprechlichen, die aus der Fabrik der Herren Skene und Konsorten hervorgehen, sollen ihnen darin nichts nachgeben, ja dieselben Boshaften behaupten sogar, daß sie dem Perzentsatze der Ausgleichsquote gemäß sich zu den magyarischen Beinkleidern verhalten wie 70 zu 30. Die Gruppe steht auf einem Felsen, dessen Spitze von der Trikolore gekrönt ist.

Das Ganze möchte Einen an eine eben glücklich vollbrachte Erstürmung einer Bergspitze gemahnen, wenn man sich nur nicht fragen müßte, wie der Husar über die senkrecht abfallenden Felswände gekommen ist, oder soll grade das seine bewunderungswürdige Reitkunst charakterisiren? Die einzelnen Soldatenfiguren stehen recht gemächlich ohne jedwede militärische Haltung durcheinander.

Da müssen ihre ausgestopften Kameraden in der deutschen Armeetypenausstellung, ja sogar ihre rumänischen Kollegen besser pariren, besonders die ersteren stehen da, Daumen an die Hosennath, wie auf's Kommando wartend, freilich nimmt sich unsere Gruppe auch ungleich vortheilhafter aus, nicht nur weil sie malerischer ist, sondern weil für den Denkenden jedes Marionettenwesen fast peinlich sein muß. Da steht der Landwehr- — pardon der Honvédinfanterist auf sein Wörndlgewehr gelehnt, ein recht netter Bursche, der aber bei seinen Kameraden aus den anderen Waffengattungen, als armseliger „bakancsos" oder „baka", so über die Achsel angesehen wird. Die Kleidung ist recht praktisch; der schwere Waffenrock ist abgeschafft, und an seine Stelle die legere Blouse gesetzt worden; auch der Tornister, früher ein wahres Monstrum, ist auf ein vernünftiges Maß reduzirt, freilich ist er fast zu klein, um einen Marschallstab in sich zu beherbergen; das Gewehr ist das erprobte Gewehr der gemeinsamen Armee; es hat die Vorzüge der Präzision und des einfachen Mechanismus, denn es sind nur vier Griffe erforderlich, um es schußbereit zu machen. Trotz seiner kompakten Arbeit, so z. B. ist das muldenförmig vertiefte über ein Zoll lange Verschlußstück ganz massiv, ist es leicht und handlich, und wie die vielfältigsten Proben erwiesen haben, sehr strapazfähig.

Als man zum Zwecke der Neubewaffnung der Armee mit den unterschiedlichsten Systemen unter andern auch mit denen von Remington, Peabody, Spencer — Henry, Milbaul — Amsler, Krnka, Versuche anstellte, da war es besonders die gedachte Strapazfähigkeit, die dem Wörndlgewehr den Sieg über die vielen mächtigen Rivalen verschaffte. Es zeigt von der denkenden Einsicht der damaligen leitenden Kreise, daß diese Wahl gerade zu einer Zeit getroffen wurde, als alles vom Mitrailleusenfieber ergriffen war und für Systeme mit recht viel Schüssen, besonders für die sogenannten Magazins der Repetirgewehre schwärmte. Diese vielschüssigen Systeme haben sich nicht bewährt, wie es schon damals die Einsichtsvolleren voraussagten, denn sie boten einen viel zu komplizirten Mechanismus. Der Lauf des Wörndlgewehres ist 32 Zoll lang und hat 4 etwa einen Punkt tiefe Züge, die noch keine ganze Umdrehung machen, das Gewehr trägt 1200 Schritte weit mit sichtbarer Wirkung und stellt sich also den besten eingeführten Systemen kühn zur Seite, ja übertrifft noch manche. Vermittelst der am Laufende angebrachten Dülle kann das Haubajonett, der Yatagan, an dasselbe angebracht werden, und das Gewehr wird dadurch zur Stoßwaffe.

Stolz und selbstbewußt sitzt der Honvédhußar zu Pferde, er würdigt den kleinen „baka" an seiner Seite keines Blickes und kümmert sich auch nicht viel um die anderen Waffengefährten. Ist er auch nur der „Zwanzigste" in des Wortes historischer Bedeutung, so dünkt er sich doch der Erste. Er weiß, er gehört zu jener stolzen Waffengattung, der Ungarn ihren Namen und ihren Ruhm gegeben. Charakteristisch genug kehrt ihm der Honvédulan aus dem verbündeten Königreiche den Rücken. Die beiden Ritter haben den Wörndlkarabiner, die Taschenausgabe des Wörndlgewehres, als Schießwaffe umgehängt.

Im Hintergrunde stehen die pappenen Vertreter der Honvédartillerie, die aber vorläufig nur aus einigen Mitrailleusenbatterien besteht. Die Mitrailleusen sind abgeprotzt und zum Laden geöffnet. Wenn man sich so den Mund eines solchen Vielschüssers mit seinen 49 Tod sprühenden Röhrchen anschaut, so wird einem ein wenig gruselig; aber die Praxis hat uns diese Stücke in einem viel unverfänglicheren Lichte gezeigt und die von den Franzosen so überschwänglich angepriesenen Menschenwürger haben sich als sehr gewöhnliche Todtschläger entpuppt. Sie tragen nicht viel weiter als die Kartätschendistanz ist und können also auch wie diese Geschoßgattung nur im Nahkampfe Verwendung finden; sie leisten also in diesem Falle nicht viel mehr als ein gewöhnliches Feldgeschütz; sie sind aber auch nicht beweglicher und agiler wie dieses.

Die Honvéd's haben mit diesen Mitrailleusen zwar etwas Besonderes, aber nichts besonders Gutes. Auch die technischen Truppen der Honvéd's sind in der Gruppe vertreten, die ungarischen Honvéd's sollen eben die Bedeutung einer nationalen Armee haben und nicht wie unsere Landwehr die einer Ersatztruppe. Diese ist zu einem selbstständigen Auftreten nie geeignet, weil sie keine einzige taktische Einheit, zu der ja alle Waffengattungen erforderlich sind, formiren kann und wird immer nur die Nachtreterin der gemeinsamen Armee bleiben. Zu einer solch' bescheidenen Rolle haben aber die Ungarn ihre Honvéd's nicht geschaffen; sie arbeiten mit rastlosem Eifer, um sich durch Errichtung aller nöthigen Armeeinstitutionen von der gemeinsamen Armee zu emanzipiren; sie haben, um diese Emanzipation vollständig durchzuführen, eine eigene Armeeindustrie geschaffen und es liegt in diesem rastlosen Eifer allerdings etwas, was an die vielbespöttelten „unerschöpflichen Hilfsquellen" erinnert. Wenn die Ungarn irgend eine Schöpfung ihres Landes mit Applomb zur Schau auszustellen berechtigt waren, so waren es die Honvéd's, als ein Zeichen nationaler Opferwilligkeit und Kraft, und als ein Beweis ihrer Leistungsfähigkeit, wenn es gilt, nationale Interessen zu vertreten.

Kreuz- und Querzüge durch die Weltausstellung.

Von B. M. Ingri.

Man kann nicht eben sagen, daß Amerika mit seinen Ausstellungsarrangements schon fertig sei. Viele Kasten stehen leer und man beeilt sich eben nicht außerordentlich, das Versäumte nachzuholen. Die bekannten anfänglichen Vorgänge in der Installation der vereinigten Staaten haben, wie es uns scheint, auch noch anderes Mißliebige im Gefolge gehabt. Bedeutende Industrielle scheinen dadurch, an dem Zustandekommen der amerikanischen Exposition zu rechter Zeit zweifelnd, — sich zurückgezogen zu haben. Bedeutende Firmen, die in London und Paris ausstellten, — darunter die berühmte Klavierfabrik Steinway, sind gar nicht, andere nur schwach vertreten. Doch ist, wie bei der Produktivität der Amerikaner auf dem Gebiete der Industrie und des Maschinenwesens zu erwarten stand, noch immer so viel des Schönen und Guten geboten worden, daß ein mehrmaliger Gang durch diese Ausstellung und ein näheres Eingehen auf die Einzelnheiten sehr lohnend ist.

Wir erwähnen zuerst das Modell der Bauten, welche am East River (Newyork) zur Regulirung des Höllenthores ausgeführt wurden. Kaum von minderem Interesse ist das sehr interessante Objekt einer neuen Eisenbahn-Brückenkonstruktion, welche ein deutscher naturalisirter Amerikaner, Herr Fink erfunden hat. Diese Brücke aus Eisen und Stahl ist in Louisville, Kentucky bereits dem Verkehre übergeben. Man möchte sie fast eine Luftbrücke nennen, so luftig schwebt die — nicht etwa in Ketten gegliederte, sondern fest geformte, kolossale Masse über den Wassern, allein durch die zwei Seitenpfeiler am Ufer mit dem Boden in Verbindung, — und sonst in ihren herabführenden Eisensäulchen in der halben Höhe der Eckpfeiler nur durch schwach aussehende diagonale Spreizen gestützt. Das Wunderwerk hat 400 Fß engl. Spannweite und sieht auf den ersten Blick recht gefährlich aus. Es versammelt stets um sich einen Kreis technischer Bewunderer, welche jedoch zumeist bedenklich die Köpfe schütteln. Sie fürchten nämlich beim Eintreten der Kälte ein Zusammenziehen der einzelnen Bestandtheile von Eisen und Stahl, aus welchen die Brücke besteht, und meinen überhaupt, die neue Konstruktion sei für unsere klimatischen Verhältnisse nicht tauglich, da man bei uns bei einer Spannweite von 40 Klaftern beim Eintritt der Kälte eine Zusammenziehung von $3\frac{1}{2}$ Zoll beobachtet hat. Und dennoch hat sich die wunderbare Konstruktion bereits bewährt. Schon bei dem letzten Kriege war eine solche luftige, nach dem gleichen System erbaute Brücke in Cincinnati in Gebrauch und beförderte ununterbrochen die schwersten Lasten, ohne daß der Winter, der daselbst, wenn auch nur für kurze Zeit, doch sehr streng auftritt, daran eine sichtliche Veränderung hervorgebracht hätte. Allerdings hat man, — ehe die Brücke zu ihrem jetzigen Zustande von Vollkommenheit gedieh, einige bittere Erfahrungen durchmachen müssen. Man hatte eine ähnliche zuerst in Holz und Eisen erbaut, — immerhin in den Augen jedes Physikers ein notorischer Fehler, der sich dadurch rächte, daß diese Mischlingsschöpfung bei jedem Einfluß der Witterung aus ihrer ursprünglichen Konstruktion gerückt, zusammenbrach oder doch solchem Unheil nahe war und abgetragen werden mußte. Auch vom Sutro-Tunnell in Nevada, der einen deutschen Sutro zum Schöpfer hat, ist ein interessantes Modell ausgestellt. Der Tunnell wurde erbaut, um den berühmten Comstock-Silbergang zu entwässern.

Aufgefallen sind noch in dem Ausstellungsraume auch sehr künstlich der Natur getreu nachgeahmte Wachsblumen und eine herrliche Schmetterlings-Sammlung, welche einige, hier noch nie gesehene Exemplare enthält. Links in der Ecke sehen wir eine reiche Auswahl von Gold-Schreibfedern, eine amerikanische Spezialität, die bisher hier nur sporadisch auftauchte und nach der Anzahl der Liebhaber und Käufer zu urtheilen, großen Anwerth zu haben scheint. Das zunächst Folgende ist eine reichhaltige Sammlung von künstlichen Zähnen, welche bei den Dentisten geradezu Furore erregt. Vom vielfach poetisirten „Perlzahn" der jungen Schönheit

bis zum durch Rauch angeschwärzten, „schiefgetretenen“ Zahnobjekt des alten Knasterbartes ist jede Zahnform in den mannigfaltigsten Teinten vertreten. Der zierliche Marterstuhl aber, der dabei als Muster aufgestellt ist, läßt zartbesaitete weibliche Gemüther nur mit geheimen Schauern an dieser Stelle vorübergehen.

Die Ausstellung moderner Instrumente entzieht sich theilweise, da leider das Geheimniß noch nicht erfunden worden ist, durch künstlerisches Anschauen allein den Saiten Töne zu entlocken, einstweilen jeder Beurtheilung. Abgesehen von den in zahlreichen philologischen Varietäten vorhandenen Warnungszetteln, — nichts berühren zu wollen, — haben sie Kaisers Violine, der eine so unerhörte Reklame vorangeht, als bestände ihres Gleichen nicht auf der Erde, — einfach in einen Kasten gesperrt, so daß uns bei ihrem Anblick eine Stimmung jammervoller Gleichgiltigkeit überfällt, die es uns ziemlich egal erscheinen läßt, ob das vielgerühmte Instrument vor uns ein unnachahmlich kunstvolles Werk der Menschenhand oder ein simpler Kinderfidelbogen ist. Instrumente, deren äußerer Erscheinung Natur und Kunst den Stempel der Schönheit versagten, gleichen unschönen Menschen darin, daß sie uns nur beim Sprechen gewinnen, und jene räthselhafte eingesperrte Violine, an deren Gefängniß so manche Künstler und Liebhaber mit sehnsüchtigen Blicken vorübergehen, — sie, die nicht zum Ansehen sondern zum Hören geschaffen ist, sieht aus, als wenn sie sich darnach sehnte, die Saiten ihres seelischen Wesens unter Künstlerhand erklingen zu fühlen. Was fürchtet wohl ihr grausamer Kerkermeister? Gauner haben es wahrlich auf etwas anderes als Violinen abgesehen und Kunstliebhaber bewahrt schon allein ihre Manie vor dem Gaunerthum wie Frauen ein gewisser Zustand vor epidemischen Krankheiten. Darum — sans crainte messieurs! Heraus mit der Violine, und laßt sie einmal in den Räumen Eurer Abtheilung unter Künstlerhand erklingen — damit man sie anders als platonisch lieben lerne. Wir sehen in der Ausstellung noch überkupferte Konserven von natürlichem Obst, — einen Wundercement, welcher alles, — wir glauben sogar gebrochene Herzen zusammenleimt, — in Reklame machen die guten Amerikaner überhaupt stark, — hübsche Schnitzwerke aus Cocosnuß und Hüte aus Conejagras. Sehr interessant und vollendet ausgeführt sind die Photographien naturwissenschaftlicher, für das Auge in seinen Details fast unausführbarer Objekte, als da sind: Ein Spinnennetz, 550 Mal vergrößert, Schmetterlingsschuppen und Rüssel, — der Rüssel der Stubenfliege, der in solchen Dimensionen Göthes vielgeschmähte Musageten wahrlich als Ungeheuer dokumentirt. Diese kleine Spezial-Ausstellung liefert abermals den eklatanten Beweis, wie wichtige Dienste die Photographie der Naturwissenschaft, namentlich auch zu Schulzwecken zu erweisen in der Lage ist. — Trotz der hohen Schaustellung von Baumwoll-Produkten, die wir sehen, ist doch die in diesem Fache berühmte Firma Lowell, die in Paris ausstellte, bei uns unvertreten geblieben. Unter den Bergwerksprodukten, die ziemlich reichhaltig in der Ausstellung vorhanden sind, erwähnen wir namentlich den Siciliumsstahl und eine zahlreiche Novitätensammlung von Erzen aus Colorado. Die Petroleum-Industrie, in neuerer Zeit eine der reichhaltigsten Amerika's, ist sehr mäßig vertreten, — mehr als ärmlich aber die Textil-Industrie, die sich auf einige Shirtings und mittelst der Maschine genähte Wäschestücke beschränkt. Das sehr in Mode gekommene Alligatorleder, das sich in mehr als einer Weise für Erzeugnisse heimischer Industrie eignet, dürfte bei uns starken Eingang finden. — Ein Riese, der seines Gleichen nicht hat, repräsentirt so ziemlich für sich allein die kolossale Produktionskraft der tropischen Wälder. Es ist dies der Stamm der schwarzen Wallnuß, der größte, der jemals geschlagen wurde. Konserven und imposante Flaschenreihen nehmen einen ziemlich bedeutenden Raum ein, — darunter der Schaumwein aus Cincinnati, der stark vertreten ist; ihr äußerer Etikettenschmuck kann uns natürlich nur zu wohlwollenden Vermuthungen über den innern Werth Anlaß geben. Wir erwähnen einer als wirklich vortrefflich erprobten Glasur zum Ueberziehen aller Ledergegenstände, die ein Kaufmann aus Boston ausstellt und das hübsche Papier aus Palmetto und Ramiefasern. Um auch dem Geschmack der Kinder Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, wollen wir die wunderliche Gesellschaft von Hampelmännchen erwähnen, welche die kleinen Besucher den hier eingebürgerten, papierenen Seiltänzern, die nach einer weit einfacheren Methode ihren Körper verrenken, entschieden vorzuziehen scheinen.



Ausstellungsschrank der k. k. pr. Brünner Stearinkerzen- und Seifenfabrik von Ferd. Semmler & Herm. Frenzel. (S. 23.)

Wenn wir für heute die höchst interessanten Wahrnehmungen in der amerikanischen Schule unerwähnt lassen, so geschieht es, weil deren Beschreibung einen eigenen Artikel erfordert, den wir demnächst folgen lassen werden. Auch die Seitenabtheilung, die größtentheils Maschinen enthält, werden wir nicht unerwähnt lassen.

Russische Gold- und Silberarbeiten.

Die Gewohnheit, Rußland unter die barbarischen Länder zu rechnen, in welche das Licht der höheren Zivilisation noch nicht eingedrungen, müssen wir mit der Zeit ablegen; denn sie stammt aus Ueberlieferungen unserer Väter, welche aus der nahen Berührung mit den damals noch rohen und auf einer niedrigen Entwicklungsstufe stehenden russischen Soldaten während der gemeinschaftlichen Kriege gegen Napoleon I. allerdings ein für die Russen wenig schmeichelhaftes Urtheil über die Zustände dieses Landes faßten.

Indessen sind seit der Zeit fast sechs Dezennien verflossen, und wir hören heute noch oft dieselben irrthümlichen Ansichten über das sogenannte barbarische Rußland aussprechen, wie unsere Väter gewohnt waren, darüber zu urtheilen.

Auch Rußland ist von dem Hauche der riesigen Fortschritte unseres Jahrhundertes auf industriellem und intellektuellem Gebiete angeweht worden und hat in den letzten zwanzig Jahren, mit dem Regierungsantritte Kaiser Alexanders II., große, fast sich überstürzende Fortschritte gemacht.

Beeinflußt von der westeuropäischen Kultur, hat es seine Industrie und die intellektuelle Entwicklung seiner Bevölkerung großartig gefördert.

Dies bewiesen bereits die Weltausstellungen von London und Paris; dies beweist heute die Wiener Weltausstellung. Wer vor sechs Jahren die russische Ausstellung in Paris oder vorher in London eingehend betrachtet hat, der wird über die in diesem kurzen Zeitraume gemachten Fortschritte Rußlands staunen und merken, daß da keine Stunde, keine Minute des Stillstandes war, sondern daß eine rastlose Thätigkeit und ein unermüdlicher Eifer die Triebfedern waren, welche Rußlands Industrie und die intellektuelle Entwicklung seiner Bevölkerung zu der Höhe förderten, auf welcher diese uns in der gegenwärtigen Wiener Weltausstellung entgegentreten.

Den geschickten Anordnungen des Geheimrathes von Butowsky, Präsidenten der russischen Ausstellungs-Kommission, und des wirklichen Staatsrathes von Bielsky, Generalkommissär derselben, verdanken wir eine einfache, klare und übersichtliche Aufstellung der Ausstellungsobjekte, welche sinnreich in geschmackvollen Gruppirungen placirt sind und nicht den Kern vor dem Glanze der Schale verschwinden lassen.

Rußland hat seine Erzeugnisse in mannigfaltigen Formen exponirt, und eine jede der 26 oder 28 Gruppen in welche die Expositionsobjekte vertheilt werden, hat, je nachdem, mehr oder weniger russische Erzeugnisse aufzuweisen. Viele davon, vielleicht die meisten, können schwerlich eine Konkurrenz mit der Industrie des Westens bestehen. Es gibt aber auch in Rußland Industriezweige, welche sich jederzeit mit ihren Konkurrenten messen dürfen, ja selbst die letzteren übertreffen. Zu diesen gehören namentlich die Gold- und Silbererzeugnisse der Moskauer Goldschmiede, und diese sollen, nach unserer einleitenden Darstellung, für heute die Aufmerksamkeit unserer Leser in Anspruch nehmen.

So ansprechend schön in Form und Idee die mannigfaltigen Gold- und Silberarbeiten des europäischen Westens unstreitig sind, so vermissen wir an ihnen doch Eins: jene Exklusivität des nationalen Geschmackes, jene Vielseitigkeit von Ideen bei dem einzelnen Künstler. Die Gold- und Silberarbeiten des Westens haben bereits einen einheitlichen, ganz allgemeinen Charakter angenommen.

Rußland macht auf diesem Gebiete der Industrie eine Ausnahme. So sehr es sonst den Einflüssen des Westens auf seine Entwicklung unterworfen ist und gerne das Schöne und Praktische, was aus dem Westen kommt, fördert, so hat es hier seinen eigenthümlichen nationalen, alt-russischen Geschmack beibehalten und im Zentrum seiner Ausstellungs-Gallerie, durch mehrere

Moskauer Goldschmiede vertreten, seine Gold- und Silbererzeugnisse exponirt.

Wir bewundern da nicht allein die Erfindungsgabe russischer Goldschmiede bezüglich neuer Ideen, sondern noch mehr die Vollkommenheit in detaillirt feiner Ausarbeitung und künstlerischer Durchführung ihrer Erzeugnisse. Da ist fast jedes Stück ein Kunstwerk.

Betrachten wir die Emailarbeiten, so unterscheiden wir einfach glatte Emaillirungen und repussirte Ornamente. Wenn erstere schon sehr schön ausgeführt sind, so sind die letzteren großartig in ihrer Vollendung. Es würde schwer halten, etwas Aehnliches zu finden. Hier sehen wir Arbeiten mit gravirter stahlblauer oder bleigrauer Email, dort wieder mit den buntfarbigsten Emailschmelzflächen. Hier bemerken wir Silbererzeugnisse von eigenthümlicher, reicher Färbung, Imitationen von Leinwand mit eingewirktem Muster, als Servietten, Handtücher 2c., von so täuschender Nachahmung, daß wir uns handgreiflich überzeugen wollen, ob es nicht wirklich Leinwand sei; dort sehen wir das Silber wieder in einer originellen braunen Färbung als künstlerisch durchgeführte Imitation eines Brodes.

Was wir hier besonders hervorheben möchten, ist, daß die Arbeiten eines jeden der einzelnen russischen Goldschmiede, mit Beibehaltung des einheitlichen alt-russischen Geschmackes, streng von einander abweichende Ideen an sich tragen. Fast bei allen Exponenten sehen wir Thee- und Punschservice, Brodkörbe, Theebretter, Tafelaufsätze, Löffel von origineller altrussischer Form, Dosen aller Art, Tabaks- und Kartenbehälter 2c., und bei ihnen allen können wir einen Unterschied in der Idee ihrer Ausführung beobachten. Ein jeder dieser Goldschmiede denkt für sich, führt seine Idee aus, und ist demnach Künstler für sich. Die Expertise beschäftigte sich, so viel wir wahrnehmen konnten, am eingehendsten mit den Erzeugnissen der Moskauer Gold- und Silberwaarenfabrik des Herrn Hlebnikoff, welche, auch unseres Erachtens, die interessantesten Objekte auf diesem Gebiete ausgestellt haben dürfte.

Die exponirten Gold- und Silbererzeugnisse Rußlands sind großartig und einzig in ihrer Art.

Es gibt wohl kaum ein zweites Land, welches auf diesem Gebiete der Industrie mit Rußland konkurriren könnte. N.

Rückblick

auf die hervorragendsten Preisbewerber auf der Thierausstellung.

Von Professor Dr. Eugen v. Rodiczky.

(Schluß.)

Das ungarische Rind zeichnet — wie männiglich bekannt — ein eleganter hoher Wuchs aus; der Rumpf tritt gegenüber den Extremitäten mehr zurück, als dies manchem Auge wohlgefällig ist, dafür zeichnet die Thiere ein schneller Gang, im Allgemeinen große Leistungsfähigkeit, bei besonderer Genügsamkeit und Abhärtung aus.

Das ungarische Rind erreicht ein hohes Alter. Erhielt ja Graf Friedrich Wenkheim für ein Paar fünfzehnjährige Zugochsen auch eine Anerkennungsmedaille! — Es ist Krankheiten weniger unterworfen als die westlichen Racen, zeigt wenig Inklination zur verheerenden Lungenseuche und dem Milzbrand, und wird auch von der asiatischen Rinderpest nur dezimirt, während es dem Eigenthümer mit dem Schweizer Vieh in Ungarn oft derart ergeht, daß er mit dem Zigeuner ausrufen kann: „Gottlob, bei mir hat die Rinderpest aufgehört! Wie so? Heut' krepirte mir die letzte Kuh."

Es ist allbekannt, daß das ungarische Rind vorzügliches Fleisch und viel Talg liefert; hingegen wird ihm Milcharmuth vorgeworfen, und im Allgemeinen nicht mit Unrecht, denn gewöhnliche Thiere geben jährlich nur 300—400 österr. Maß. Auch der einstens in der landwirthschaftlichen Lehranstalt zu Ung.-Altenburg gehaltene Stamm wies nur ein durchschnittliches Milchergebniß von 880 Maß pro Stück und Jahr auf. Eine einzige Kuh nur brachte es auf 1240 Maß.

Bei der ungarischen Rindviehhaltung wirken aber eben alle Faktoren zusammen, welche auf den Milchertrag schädigend einwirken; nach der Ansicht der hervorragendsten ungarischen Züchter und manchen diesbezüglichen Erfahrungen kann jedoch auch die Quantität der qualitativ vortrefflichen Milch ungarischer Kühe bedeutender gehoben werden, als man dies gewöhnlich anzunehmen geneigt ist.

Nun aber zu den Details.

Die Bajcser Zucht des Fürst-Primas von Ungarn: Johann Simor, stand laut §. 16 der Juri-Bestimmungen außer Konkurrenz*), ansonsten hätte sie mit Rücksicht auf ihren dreijährigen Stier**) die Fortschrittsmedaille erhalten, mit welcher die k. ung. Gestütswirthschaft Mezöhegyes in Hinweis auf den grauweißen Stier***) und drei Kühe der Csákyrace, und einer Kuh der Almásyrace betheiligt wurde.

Es waren dies einst vielgenannte Racen, deren Repräsentanten sich noch jetzt in der Theißgegend, um Szentes, Makó, Gyula, H.-M.-Vásárhely finden. Der ungarischen Regierung gelang es, einen Stamm von jenen Racen aus zweiter Hand zu requiriren, resp. zu retten, und der wackere Direktor Johann Brosch verstand es, diese Heerde in verhältnißmäßig kurzer Zeit so zu heben, daß ihn die Jury mit der Medaille für Mitwirkende auszeichnete.

Die Hatzfelder Zucht des Grafen J. Csekonics, die des Grafen J. Zichy zu Lengyelthóthi und die Bacser des Herzogs von Koburg-Gotha wollen wir auch angeführt haben, um schließlich der Kapuvárer landwirthschaftlichen Aktien-Gesellschaft „Agricola" zu gedenken. Diese verband mit der Vorführung einiger Thiere der 1200 Stück zählenden Heerde von Pußta-Földsziget auch eine ethnographische Exposition, die ihre dankbaren Beschauer fand, und einen Engländer zum Ausruf hinriß: I never thougt the Hungarians, such a handsome people! (Ich hätte nie geglaubt, daß die Magyaren so schöne Leute sind.) Dafür aber hielt ein Wiener Kind seinen dualistischen Kompatrioten, der sich in blumiggesticktem Szür, runden mit Árvalányhaj (Stipa pennata) geschmückten Hut und dem unausbleiblichen karikás (Hetzpeitsche) präsentirte und seines Zeichens Csikos ist — den biedern Franz Burian für einen — Araber!

Da standen sie, die Könige der Pußta, feurigblickende Stiere, ehrsame Kühe und hoffnungsvolle Kälber, u. zw. in der Einzäumung (korlát) dem einzigen beschränkenden Objekt der endlosen Pußta. Den Kranz des Pußtenbrunnens bildete ein ausgehöhlter Baumstamm, in dessen kühle Tiefe der an langem Schwengel baumelnde Eimer melancholisch hinabstarrt.

Die Herren Heerde-Onkels — vier starke Zugochsen lagern im kaudinischen Joch, an Deichsel und Stange (rúd és tézsla), vor einem mit 80 Zentner Heu beladenen Wagen. Dort lümmelt der Knecht (béres) Varga János, ein baumlanger Geselle, mit ausgewichstem Schnurrbart, hoher kucsma, blauem Hemd und desgleichen Unaussprechlichen, die schon etwas Staub und Fett vertragen. — Der Rinderhirt (gulyás) hingegen trägt ein schneeigweißes Hemd, ausgefranste Inexpressibles, umrungen von seinen Jüngern (bojtár) Csákány und Badas.

Alle aber sind dem számadó (Rechnungsleger) Szilágyi János subordinirt, der sich in einfachem blauem Tuchanzug mit bedächtiger Miene herumthut und als verständiger Mann den Herren Zeitungsschreibern cordial die Hand anbietet.

An einer Ecke der Umzäunung ist statt des einfachen cserény, eine rohrgedeckte luftige Hütte (kunyhó) aufgeführt; vor ihr befindet sich auch ein Kessel aufgehängt, berufen, darin das unvermeidliche Gulyás-Fleisch zu kochen, neben ihr die Hundehütte, mit zwei zottigen Wolfshunden, deren stachlichte Halsbänder sie vor gefährlichen Umarmungen ihrer Herren Vettern bewahren sollen.

Diese Cerberuse bewachen Heerde und Hütte, welche die Schätze des Hirten birgt. Buntbemalte Kisten, glasirte Häfen und Reindl lassen auf die Anwesenheit einer sorgsamen Hausfrau dieses primitiven Heimwesens schließen. Der vielzackige buzogány (Streitaxt), geschliffene fokos darauf zeigt, daß der Hirt unter Umständen auch das ewig Weibliche seiner Hütte zu vertheidigen weiß. Diese Hütte nun barg sogar zwei junge Frauen. Die eine figurirte als Ehegesponsin des Csikós die andere der des Gulyás. — Burian Veron heißt die dralle, Király Rózsa (Rosa König) heißt die schmucke Pußtenblume, so Niemand mit mehr Recht, denn sie ist wahrlich eine Königin unter den Kuh — comment dit on? m—ädchen der Exposition. Mit geringschätzender Gleichgiltigkeit hört sie die Ausrufungen und Bemerkungen ihrer entzückten Bewunderer an. Nicht, daß sie sie nicht verstünde, denn sie spricht auch deutsch, wenn sie will. Doch verzieht sie keine Miene, als ein Dandy ausruft: Er gebe gerne alle Stiere für sie hin! Es ist wohl derselbe, oder doch ein Geistesvetter von Jenem, der einen österreichischen Bauern ansprach: Sie von woher ist denn der Stier? — nach einem verächtlichen Blick und entsprechenden Pause wurde ihm zur Antwort: „Dös is ka Stier, dös is a Ochs!"

„Nun also, woher ist dieser Ochs?"

„Wenn Sö nöt wiss'n, was a Stier und was a Ochs is, brauchen's a nöt z'wissen, von wo der her is!" Sprach's und wandte sich ab.

Es war unstreitig eine gute Idee, den Magyaren als passionirten Viehzüchter mit einem Stückchen Pußtaleben den Westeuropäern vor Augen zu führen. Es erhielt auch die „Agricola" für ihre zwei Kühe „Mußka" und „Virág," die Verdienstmedaille; der rühmlichst bekannte Direktor Schermann die Medaille für Mitwirkende. — „Rosi" und „Veronika" erhielten zwar kein Anerkennungsdiplom, dafür aber führte sie ein Graf Somogyi — spazieren.

Das ungarische Rind hat wohl im Allgemeinen edlere Formen, als das spezifisch podolische Rind; die Repräsentanten der seit 50 Jahren eingezüchteten Stammheerde des Baron J. Romaslan zu Horodenko erfreuten sich jedoch aller Anerkennung. Besonders bemerkte man an ihr eine bedeutende Verbesserung des etwas schwachen Hintertheils dieser Race.*)

Im Anschluß an die ungarischen und podolischen Rinder können wir einen Theil der italienischen wir meinen jene aus Arezzo mittelbar anführen, da sie lebhaft an jene erinnern. Die romanische Race zu dem podolischen Rind zu rangiren, erscheint demnach nicht ungerechtfertigt. Die exponirten Individuen waren kräftig gebaute Thiere, mit tieferer Brust, als die ungarischen gewöhnlich aufweisen.**) Sie erhielten die Verdienstmedaille. Und nun zu den Mürzthalern!

---

*) Direktor J. Forster war nämlich Präses der II. Subsektion der Hauptsektion für Beurtheilung der Rinder.

**) Die Beurtheilung geschah nach Points, und zwar entfielen auf den Kopf 8, Rumpflänge 10, Brusttiefe 9, Breite 6, vordere Extremitäten 10, hintere 9, insgesammt 50 Points. Besagter Stier von bläulich weißer Farbe, mit der für das ungarische Vieh charakteristischen schwarzen Umrandung der Augen erhielt 49 Points. Seine Länge betrug 200, Brustumfang 210, Höhe 149 Ctm.

***) Dieser Stier erhielt 44½ Points, Länge 225, Brustumfang 210, Höhe 159 Ctm.

*) Ein 4jähriger Stier erhielt 46½ Points. Seine Körperlänge betrug 223 Ctm., Brustumfang 218, Kreuzhöhe 156 Ctm. Die Heerde stand laut §. 14 außer Konkurrenz. Es erhielt jedoch dieser Stier den Hamburger Preis von 500 Fr.

**) Die Dimensionen eines derselben waren: Körperlänge 229 Ctm., Brustumfang 21[illegible] Ctm., Höhe 178 Ctm., Breite der Hüftgegend 68 Ctm.

Die turkestanische Abtheilung

in der russischen Ausstellungsgallerie.

III.

Bei Gelegenheit unserer Besprechung über die Gruppe von Holzerzeugnissen machen wir noch auf die originelle Form der Sättel aufmerksam, von welchen ein Exemplar, wie es von der Bevölkerung des Landes wirklich benützt wird, unter den Objekten dieser Gruppe, ein anderes, welches, mit grünem Sammt bezogen, reich mit Gold- und Edelstein-Verzierungen geschmückt ist und dem General Kauffmann angehört, sich in der Gruppe von Juwelierarbeiten ausgestellt findet.

Wir wenden uns noch einmal zur ethnographischen Hälfte, um auf die dort auf engem Raume zusammengestellten Repräsentanten des turkestanischen Feld- und Getreidebaues einen flüchtigen Blick zu werfen. Mehl von verschiedener Güte, aus Roggen, Weizen, Mais, Buchweizen, Erbsen, Reis-, Weizen- und Buchweizengraupen, und endlich das Modell einer landesgebräuchlichen Graupenmühle, welches von den primitivsten Werkzeugen der Bevölkerung selbst bei Bearbeitung der unentbehrlichsten Lebensmittel, Zeugniß ablegt, repräsentiren die erwähnte Gruppe.

Dann lehren wir unsere Aufmerksamkeit wieder zur technischen Hälfte auf zwei einander gegenüber angebrachte Wandetagèren mit vegetabilen und minera-

lischen Produkten, narkotischen und pharmaceutischen Artikeln, verschiedenartigen Nahrungs- und Brennölen, mit Farben, Schminken u. a. m. Rauch- und Schnupftabake — die Blätter des ersteren sind gar keiner Verarbeitung unterworfen, sondern werden ungeschnitten, wie sie vom Felde geerntet werden, trocken aus Pfeifen (Kaljan), von denen wir einige Exemplare ausgestellt sehen, geraucht; — ein aus Mohnköpfen verfertigtes Getränk, ferner Opium, Opiumpillen 2c. machen uns mit den gebräuchlichsten narkotischen, die exponirten Medikamente mit den gangbarsten pharmaceutischen Mitteln bekannt. Unter der Tabakskollektion finden sich einige verarbeitete Gattungen, welche aus nach Turkestan durch die Russen eingeführten türkischen Tabakssaaten gezogen wurden. Ferner ist hier eine Sammlung von vegetabilen und mineralischen Farben und Chemikalien, sowie der bei turkestanischen Frauen unentbehrlichen Schminken, dann Seifen, Kerzen 2c.; endlich vegetabile Oele, wie Nußöl (Juglans Regia), Mohnöl, Sonnenblumen- und Leinöl, Kapernöl, Sesamöl u. m. a.; und mineralische Oele, so z. B. Steinöl, Petroleum und eine landesgebräuchliche, aus Naphta präparirte Asphaltmasse. Turkestan besitzt viele reiche Naphta-Quellen, deren Ausbeutung aber bisher mangelhaft war und erst neuerdings anfängt größere Ausdehnungen anzunehmen. Die Straßen der Stadt Taschkend werden seit einiger Zeit mit Petroleum beleuchtet.

Eine eingehendere Beachtung verdienen die hier exponirten unansehnlichen, unschön geformten Oelgefäße, welche ausschließlich zur Aufnahme von verschiedenen Oelen bestimmt sind, da jede andere Flüssigkeit sie augenblicklich aufweichen und auflösen würde. Sie sind merkwürdig leicht und elastisch — gewaltsames Werfen derselben gegen den Boden oder anderweitige harte Gegenstände bleibt erfolglos, weder zerbrechen sie, noch erleiden sie davon irgend eine Beschädigung. Die originelle Kompositionsmasse, aus welcher die Oelgefäße verfertigt werden, besteht aus einer proportionellen Mischung von Lehm, Tischlerleim, Asche, Wolle und Hirsemehl. Nachdem das betreffende Gefäß aus dieser Masse geformt ist, wird es mit einer Thiermagen-Blase überzogen. Das Oel hält sich vortrefflich in solchen Gefäßen.

Wir haben uns eben bereits flüchtig mit einigen mineralischen Erzeugnissen beschäftigt, welche unsere Aufmerksamkeit weniger in Anspruch nahmen. Jetzt indessen wollen wir eine detaillirtere Schilderung der aus diesem Bereiche ausgestellten Reichthümer Turkestan's unternehmen, welche unser Interesse fesseln dürften.

Unter den mineralischen Rohprodukten bemerken wir zunächst mehrere Exemplare von Steinkohlen. Vor Besitzergreifung Turkestan's durch die Russen war die Ausbeutung der Steinkohlengruben eingeschränkt und erstreckte sich nicht über das Kuldscha-Gebiet hinaus. Gegenwärtig bilden die von russischen Unternehmern aufgefundenen Steinkohlenlager einen Industriezweig von Bedeutung und unberechenbarer Zukunft. Dann sehen wir eine kleine Kollektion von Salzen, darunter Steinsalz, welches einen ansehnlichen Handelsartikel ausmacht und fabelhaft billig ist; der Zentner wird mit ungefähr fünf Kreuzer ö. W. verkauft.

Daran reiht sich eine Sammlung von mineralischen Baumaterialien, einige Arten Ziegelsteine, Marmor, Kalk, Gips, Alabaster — dabei einige Maurer- und Steinbrecherwerkzeuge, dann eine Kollektion von Kacheln, welche bereits vor Zeiten bei den Bewohnern Turkestan's einen ansehnlichen Industriezweig ausmachten und namentlich zu Verzierungen bei den alterthümlichen mohammedanischen Bauten Samarkand's dienten. Eine kleine Gruppe davon, welche aus dem vor 528 Jahren aufgeführten Gebäude Schah-sanda gesammelt sind, finden wir in der Central-Gallerie der russischen Ausstellung. Diese sorgfältigen originellen Kachelarbeiten verdienen einige Beachtung.

Bemerkenswerth und von besonderem Interesse ist der sowohl als Baumaterial, als auch zu feineren Arbeiten verwendbare Kalybtasch (Agalmatolid), welcher sich durch Weichheit in der Erde und durch augenblickliches Verhärten an der Luft auszeichnet und neuerdings die Aufmerksamkeit einiger im Gebiete Semiretschje lebenden Russen auf eine ausgedehntere praktische Verwerthung desselben gelenkt hat; man verfertigt aus ihm vermittelst eines Federmessers alle möglichen Nippsachen. Dabei hat dieser Stein eine hübsche Zeichnung. Gegenwärtig sind in den Städten Kopal und Wjernyi bereits Drechslerwerkstätten entstanden, welche sich ausschließlich mit der Bearbeitung von verschiedenen häuslichen Gefäßen und Luxusgegenständen aus dem Kalybtasch beschäftigen. Wir sehen hier verschiebene Exemplare aus diesem Steine verfertigter Arbeiten ausgestellt, unter Anderem Siegel, Hemdknöpfe, einen Photographienrahmen u. a. m., auch eine sinnreich und sorgfältig gearbeitete Gruppe, Kirgisen auf Besuch bei Kirgisen darstellend.

Oberhalb dieser Kollektion sind Töpferarbeiten, verschiedenartige einheimische glasirte and unglasirte häusliche Thongeräthschaften exponirt.

Von hier wenden wir uns zu einer Exposition metallinischer Erzeugnisse, welche bei den Bewohnern des Landes, allgemein als häusliches Geräthe in Verwendung, recht geschmackvoll und in gefälligen Formen gearbeitet werden. Hauptsächlich wird Kupfer und Messing zur Verfertigung derselben angewendet, selten andere Metalle. Besonders machen wir auf die aus rothem Kupfer gearbeiteten Gefäße aufmerksam, welche in- und auswendig verzinnt sind, das Ansehen von Zinngefäßen haben und sich durch sorgfältige Arbeit und Dauerhaftigkeit auszeichnen. Außer etlichen größeren und kleineren Schüsseln und Schalen, Waschgeschirren und anderem Geräthe aus verzinntem Kupfer bemerken wir hier noch vieles Hausgeräth aus nicht verzinntem Kupfer und aus Messing. Auch das Gußeisen ist der Bevölkerung Turkestan's nicht unbekannt; man verfertigt daraus manches zu häuslichem und zu technischem Bedarfe erforderliche Geschirr. Unter einer Glasstellage sehen wir dann weiter Schmuckgegenstände und Juwelierarbeiten, bei welchen die Art der Fassung von Türkisen und die Emailarbeiten erwähnenswerth sind. Der größte Aufwand, wie aus den hier exponirten, reich mit Gold verzierten Pferdehalftern und Pferdegeschirren, mehreren dicht mit Türkisen besetzten Peitschenstielen, dem bereits früher erwähnten Sattel u. a. m. zu ersehen ist, scheint auf Jagd- und Reitzeuge verwendet zu werden. Unter den Schmucksachen hätten wir auf ein bei wohlhabenderen Frauen gebräuchliches, mehr oder weniger reiches Nähzeug aufmerksam zu machen, welches vorn am Gürtel getragen wird und alle möglichen Utensilien enthält, und dann auf Nasenringe, wie sie die Jüdinen in Turkestan tragen.

Endlich schließen wir unseren Rundgang durch die technische Hälfte der turkestanischen Abtheilung mit einer reichhaltigen, in einem großen Glasschranke befindlichen Exposition von einheimischen Stoffen, Bekleidungsstücken, Stickereien, Pferdeschabracken 2c. — Alles dieses, wie es von der Bevölkerung produzirt und benützt wird. — Wir werden unter diesen Artikeln gewiß Manches entdecken, was unserem europäischen Geschmacke vollkommen entsprechen möchte.

Bevor wir mit unserem Aufsatze fortfahren und aus der technischen in die ethnographische Hälfte der turkestanischen Spezial-Exposition herüberwandern, ruhen wir ein wenig bei den wilden Klängen orientalischer Musik und betrachten uns einmal die originellen Instrumente der turkestanischen Bevölkerung, zunächst eine Trommel, welche mit den Händen, eine andere, die mit Trommelschlägeln gerührt wird, dann eine Art Klarinette, welche hohe schrillende, und ein großes messingenes Blasinstrument, welches weitschallende brüllende Töne von sich gibt. Mildere, harmonischere Klänge verbreitet ein Saiteninstrument (Dutar), unserer Guitarre ähnlich, und eine sehr primitive zweisaitige Violine von origineller Form. Der Regiments-Kapellmeister Eichhorn hat die einheimischen Melodien und Gesänge der Bevölkerung Turkestan's in Noten gesetzt, wovon wir Einiges bei den Instrumenten exponirt sehen.

(Schluß folgt.)

Aus der Kunsthalle.

Das Forum von Pompeji.

Aquarell von Vianelli.

(Hiezu eine Illustration auf S. 25.)

Die Sonne ist schon tief im Sinken, sie vergoldet mit ihren letzten Strahlen die gebrochenen Säulen, die zerbröckelten Mauern, welche einst das unter Augustus so belebte Forum von Pompeji bildeten.

Die Perspektive ist durchsichtig klar, ein röthlicher Ton liegt auf den zerstreuten Steintrümmern.

Solche Ruinen einer römischen Stadt muthen uns eigenthümlich an; sie führen unsere Gedanken zurück in ferne Zeitepochen, wir träumen uns hinein in ein längst vergangenes Leben, in einen längst verfallenen Staat, in ein großes kräftiges Volk, das vom Strome der Zeiten verschlungen wurde.

Das Forum war eben die Stätte des lebhaftesten Lebens und Treibens; die politische Tribüne, wo der Redner die Menge enthusiasmirte, wo die Gesetze verkündet, das Urtheil gesprochen wurde.

Der Pompejaner lebte hauptsächlich im Freien, sein Haus war eng, sein Bett, bestehend aus einer Bank auf Bronzefüßen, wurde jeden Abend auf die Terrasse getragen, von welcher er die Farbenspiele betrachtete, die der blasse Phöbus auf die silbernen Fluthen des tyrrhenischen Meeres zauberte, während das Abendlüftchen den Duft der Orangenhaine vom lieblichen Sorrento-Thale herübertrug.

Die Erde selbst vernichtete durch die gräßlichste Eruption eine ihrer schönsten Stätten und heute geben von dem einstigen Bestande derselben nur noch die Ruinenreste Zeugniß, die Vianelli so poetisch in seinem reizvollen Aquarelle, welches wir heute im Holzschnitte reproduziren, wiedergegeben hat.

Die österreichische Seeleuchte und das Nebelhorn.

— (Siehe Bild S. 24.) —

Unserem seinerzeit gegebenen Versprechen gemäß kommen wir heute eingehender auf den mit verschiedenen in der neuesten Zeit in Gebrauch gekommenen optischen und akustischen Signalen ausgestatteten Leuchtthurm, welchen die k. k. Triester Seebehörde am Heustadlwasser neben dem Marine-Pavillon, vis-à-vis dem Pavillon des Amateurs, aufgestellt hat. Es besteht dieser moderne Pharus aus drei Haupttheilen: dem Leuchtthurme mit dem Leuchtapparate, dem optischen Telegraphen (Semaphor) und dem Nebelhorne.

Der Leuchtthurm, welcher auf vermauerten, vier Klafter hohen eisernen Rippen ruht, ist von der 17½ Fuß über das Terrain sich erhebenden Terrasse des den Thurm umgebenden Leuchtgebäudes angefangen ganz aus Eisen hergestellt und trägt an seinem von dieser Terrasse 40 Fuß entfernten, durch einen Rundgang gekrönten Ende ein 8 Fuß hohes Laternengehäuse, welches einen dioptrischen Glasapparat mit 20 drehbaren Linsen enthält, wodurch gewöhnliches, im Focus desselben befindliches weißes Petroleumlicht auf 17 Seemeilen, d. h. circa 16,000 Klafter auf solche Weise sichtbar gemacht wird, daß nach Ablauf je einer Sekunde ein Lichtstrahl in das Auge des Beobachters gelangt.

Der Semaphor besteht aus einem 60 Fuß hohen, um seine Achse drehbaren Maste, welcher an seinem über die Terrasse des Leuchtgebäudes hervorragenden Theile drei drehbare, zur Hälfte weiß und zur anderen Hälfte schwarz angestrichene Flügel, sowie an der Spitze eine drehbare Scheibe besitzt. Sowohl mit diesen Flügeln als auch mit Flaggen, welche längs des Mastes aufgezogen werden, wird auf Grund eines von allen gebildeten Nationen der Erde angenommenen internationalen Seesignal-Codex die Verständigung zwischen den Schiffahrern und der Semaphor-Station, welche mit den größeren Küstenstädten durch eine elektrische Leitung verbunden ist, erzielt.

Das Nebelhorn endlich ist eine aus Messing hergestellte, acht Schuh lange Trompete, mittelst welcher den Schiffahrern zur Zeit starker Nebel auf größere Entfernungen (und zwar mit dem ausgestellten auf 15 Seemeilen, circa 14,000 Klafter) hörbare, mehr oder weniger lang andauernde, Töne zu dem Zwecke zukommen, um sie vor der Nähe eines Riffes oder Hafendammes, auf welchen Nebelsignale aufgestellt werden,



Die österr. Seeleuchte und das Nebelhorn.



Das Forum von Pompeji.

aufmerksam zu machen und sie vor dem Auffahren zu schützen. Die zur Erzeugung der Töne in einer Kammer befindliche Metallzunge wird durch das Einströmen stark gespannten Dampfes entweder durch das Hauptdampfrohr oder durch ein Nebenrohr in vibrirende Bewegung versetzt und erzeugt die intermittirenden Töne zum Zwecke einer akustischen Zeichensprache.

Noch ist des vom Herrn Professor Osnaghi im Leuchtgebäude zur Ausstellung gelangten Mittagszeichens, eines von ihm verbesserten katoptrischen parabolischen Reflektors, und eines nach seinen Angaben hergestellten elektro-magnetischen Rotations-Apparates zur Erzeugung eines kräftigen elektrischen Lichtes zu erwähnen, welches bei den während der Ausstellung angestellten Versuchen für elektrische Beleuchtung seine Verwendung finden wird. Zum Behufe der Bewegung des Semaphors und für die zum Betriebe des Nebelhornes und des elektro-magnetischen Rotations-Apparates nothwendige Dampfmaschine befinden sich zwei geräumige Lokalitäten im Leuchtgebäude, an die sich die Wohnzimmer für die Leuchtenwächter und Maschinisten, sowie das Kohlendepot anschließen.

Aus dem Pavillon der kärntnerischen Montan-Industrie.

(Georg Graf Thurn'sche Gewerkschaften in Klagenfurt.)

Als wir in der letzten Nummer unseres II. Bandes die Abbildung des Pavillons der Kärntner Montan-Industrie brachten, zählten wir zugleich die darin enthaltenen Aussteller und Ausstellungs-Gruppen auf, heute sind wir in der Lage über eines der Etablissements, welche sich an der Kollektiv-Ausstellung betheiligten, nämlich über die Gewerkschaften des Grafen Georg Thurn interessante eingehende Daten zu bringen.

Die Firma umfaßt das Stahlpuddlingswerk Streiteben, die Stahlhütte Schwarzenbach nebst deren Streckhämmern in Mieß und die beiden Braunkohlen-Bergbaue Hom und Mieß; dieselbe hat exponirt:

Brescian-Stahl (Acier de Milan) gewalzt und gehämmert — in Kisten
Rohstahl, achtkantig, für Steinbohrer } in Buschen
detto flach „ Steinsägen }
Wagenfederstahl in div. Dimensionen,
Raffinirter Stahl (Gerbstahl) und
Werkzeug-Gußstahl in Stangen und Bruchproben.

Die Fabrikate dieser Etablissements wurden bei den Ausstellungen in den Jahren 1838, 1845 in Oesterreich, 1851 in London, 1867 in Paris und 1871 in Triest mit Medaillen ausgezeichnet; dieselben erfreuen sich eines bedeutenden Rufes und werden fast durchwegs direkt exportirt. Namentlich gilt dies vom Brescian-Stahl (Acier de Milan), dessen Absatz sich auf ganz Italien, die Donaufürstenthümer, auf die europäische und asiatische Türkei, Syrien, Egypten und Griechenland erstreckt, welche Länder vom gegenwärtigen kommerziellen Leiter der Firma, Herrn Franz Wucianek zu wiederholten Malen bereist wurden, um den Export dahin zu organisiren.

Seit einigen Jahren exportirt die Firma direkt nach Brasilien und in jüngster Zeit mit Erfolg auch nach Ostasien.

Die raffinirten und Guß-Stähle finden ihren Absatz zum größten Theile in Deutschland.

Eine Uebersichtskarte der Absatzgebiete obiger Werke ist der Ausstellung beigefügt, sowie auch eine graphische Darstellung der Produktion des Stahlpuddlingswerkes Streiteben seit 10 Jahren, welche in äußerst interessanter Weise zur Anschauung bringt, in welch' ausgezeichnetem Grade dieses Werk sich in technischer Beziehung vervollkommnet hat.

Dasselbe produzirte im Jahre		1863	1872
Stahl (größtentheils Brescianstahl)	Ztr.	7000	21000
Roheisenverbrauch	„	12000	26000
Braunkohlenverbrauch	„	58000	85000
Holzverbrauch	„	34000	19000
Arbeitsquote pr. Ztr. gerechnet		16	10
Verdienstquote pr. Kopf gerechnet		20	27

In ähnlicher Weise haben sich auch die Produktionsverhältnisse der Hütte Schwarzenbach, welche nur mit Holzkohlen arbeitet, gegen früher regulirt und gehoben.

Durch neue Einrichtungen und Verbesserungen, welche im Laufe dieses Jahres noch getroffen werden, dürfte die Jahresproduktion beider Werke, die gegenwärtig circa 40,000 Ztr. beträgt, auf 70,000 Ztr. gebracht werden können, und nachdem zugleich Vorsorge getroffen ist, das Absatzgebiet stets weiter auszudehnen, wird diese Firma bald zu den bedeutendsten Exporteuren österreichischer Industrie-Erzeugnisse zu zählen sein.

Die Melone in der Weltausstellung.

Von

J. Bruh.

Das höchste in der Landwirthschaft ist ohne Frage die Garten-Kultur, doch selten erfreut sich dieselbe der wissenschaftlichen Pflege eines bescheidenen Oekonomen.

Was die ruhige Ausdauer und Zähigkeit des Naturforschers und Gelehrten in der Verfolgung seines einzigen Zieles vermag, um damit etwas Ganzes, Nachhaltiges, Nützliches zu schaffen, das zeigt so recht wieder die Melonen-Ausstellung des Herrn Franz von Girókuti, Direktor des landwirthschaftlichen Museums in Buda-Pest, im westlichsten Flügel der Agrikulturhalle von Ungarn.

Seinem unermüdlichen Streben ist es gelungen, aus den ungarischen Melonen einen Export-Artikel für die Welt zu bilden. Bis Japan schon bringt der Ruf, welches 120 der besten und feinsten Sorten zum Anbau eintauscht.

Von der Blume der Melonen, den Dokos und den nicht minder berühmten feinen und köstlichen Turkestans und Jspahans angefangen, bis zur gemeinsten Wasser-Melone sind alle Sorten in Bild, in Same, Blume, Frucht, Schale und Herbarium vertreten.

Klein-Asien, Persien, Thibet und Japan, die Krimm, Egypten und Algier, Italien und Griechenland, England, Frankreich und Spanien und die köstlichen Sorten Ungarns, die nur von jenen Asiens übertroffen werden, sie alle liefern ihr Kontingent zu der reichen Sammlung, ausgezeichnet und unübertroffen an Gleichheit der Form, Farbe und Größe des Korns. (Das vom Ausland bezogene Samenkorn ist meist ein Gemisch von mehr als drei Sorten, unterschieden in Form, Farbe und Größe.)

Eine Doppelreihe von 62 Bildern stellen die edelsten und feinsten Melonenfrüchte in Farbe und Feinheit des Fleisches dar;

16 Bilder zeigen im Querschnitt das Kernhaus und Form der Samen,

5 Bilder die Rinde (Haut) der Melone und die Form der Blätter, darunter die sog. Kaiser-Melone, Rinde gelb mit schwarzem Streif,

14 Bilder zeigen Form und Querschnitt der gezüchteten ungarischen Wasser-Melonen, deren Feinheit sich jener Klein-Asiens nähert. Außerdem

16 Rahmen zu je 50 Sorten Melonen-Samen zusammen 800 Nummern, endlich

1 Tisch-Pyramide von div. Melonen-Samen sammt Schale in Gläsern und Kapseln rc., im Ganzen 700 Sorten Zucker-Melonen und Cantaloups und 100 Sorten Wasser-Melonen, zusammen über 800 Sorten. Bei 500 andere Sorten sind noch nicht wissenschaftlich geordnet.

Also vermag Großes im Kleinen nur die Liebe zur Wissenschaft.

Wir gönnen unsern Brüdern jenseits der Leitha von ganzem Herzen diesen Triumph und zollen demselben um so mehr unsere volle rückhaltlose Anerkennung, als die Wissenschaft kein spezielles Vaterland kennt, sie ist eben universell und wirkt universell.

Ausstellungs-Objekte. *)

Im gedeckten Hofe, welcher die Objekte österreichischer Aussteller aus der Gruppe III. enthält, fällt dem Besucher ein prächtiger, großer Schrank, ein Werk der weiter unten erwähnten Bauwaaren- und Möbelfabrik von Rudolf Feeg in Brünn, in die Augen, in welchem die k. k. priv. Brünner Stearinkerzen- und Seifenfabrik von F. Semmler und H. Frenzel ihre Produkte in sehr geschmackvollem Arrangement ausgestellt hat; im Mittelfelde des Kastens prangt auf einem Seifenpiedestale das aus alabasterweißem Stearin gegossene, und von kundiger Künstlerhand modellirte Standbild der Moravia, im Hintergrunde umgibt sie ein Strahlenkranz von Kerzen. Zu beiden Seiten stehen Vasen von Stearin und Pyramiden aus Kerzen aller Sorten, unter welchen namentlich die sogenannten „Austria"-Kerzen ihrer besonderen Reinheit und Billigkeit wegen hervorzuheben sind. Auch rohes und filtrirtes Elain, dann verschiedene Gattungen Luxus- und Waschseifen sind ausgestellt. Die obgenannte Fabrik besteht seit dem Jahre 1855, konkurrirt mit Erfolg mit allen inländischen Fabriken dieser Branche und versorgt nicht nur eine große Anzahl von En-gros-Konsumenten in Oesterreich-Ungarn, sondern exportirt auch in bedeutendem Maßstabe nach dem Auslande, namentlich dem Oriente. Es ist dies übrigens die einzige Stearinkerzenfabrik in Mähren und Schlesien, deren Produkte durch ihre Güte einen so großen Abnehmerkreis errangen, und welche einen Arbeiterstand von circa hundert Personen beschäftigt. Wir haben den hübschen Ausstellungsschrank dieser Firma durch unseren Zeichner abbilden lassen (S. 21) und bemerken nur noch, daß auch die beiden Medaillons des Kaisers und der Kaiserin, wie der österreichische Adler, welcher den Kasten krönt, aus schneeweißem Stearin gegossen sind.

Bei einer Wanderung durch die Hauptgallerie Oesterreichs werden wir beim Eingange in den Hof II. B durch den Glanz eines breiten, prachtvollen Rahmens überrascht, der auf den ersten Blick den Meister desselben als einen denkenden und phantasiereichen Künstler dokumentirt. Es ist dies der als Vergolder, wie als Modeleur rühmlichst bekannte Herr L. Pichler, der zum schönheitsreichen Ensemble dieser Abtheilung durch die Exposition dieses wirklichen Meisterwerkes nicht wenig beitrug. Der Rahmen, ein Unikum echt künstlerischen Gewerbefleißes, überrascht durch die reiche Fülle der in Ajourarbeit präzis ausgeführten Figuren in Arabesken-Ornamentik, wie nicht minder durch die wahrhaft verschwenderisch angebrachten sinnigen Darstellungen von Allegorien und Emblemen der Kunst und Wissenschaft und der Attribute aller geistigen Bestrebungen und der Zeit. Es ist dies Alles, wir möchten sagen, mit so viel philosophischem Humor gedacht und durchgeführt, daß wir im Momente des Betrachtens ganz und gar auf die bescheidene Werkstätte des anspruchlosen Vergolders vergessen und uns in irgend einem Bildhauer-Atelier zu befinden vermeinen. Herr Pichler, der mit dem, an dem Prachtwerke angebrachten bescheidenen Wahlspruch: „In magnis et voluisse sat est" hinlänglich die Ehrlichkeit seines Strebens kennzeichnet, hat mit seiner Leistung aber auch gleichzeitig den Beweis geliefert, daß bei ihm das Können vollkommen auf gleicher Höhe mit seinem Wollen stehe. Die kleinern Rahmen seiner Exposition sind nicht minder wahre Bijous an zierlicher und geschmackvoller Gestaltung. Der reliefgeschnittene, grüne Blätterkranz auf weißem Grunde harmonirt in gefälligster Weise mit dem Golde der Einfassung, und kann eine solche den Werth einer feinen Aquarelle oder Photographie nur erhöhen. Die Firma Pichler, bereits vielfach mit Ausstellungsmedaillen und Anerkennungen ausgezeichnet, kann dem Wahlspruche der jetzt tagenden Jury mit den besten Erwartungen entgegensehen.

Da ist ein mächtiges hoch aufstrebendes Portal, im gothischen Styl gearbeitet, das unsere besondere Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt. Hier haben wir es mit einem der bedeutendsten Großindustriellen am Brünner Platze, mit der allbekannten Firma: Rudolf Feeg, Bau- und Meublewaaren-Fabrikant, zu thun, welche seit ihrem mehr als vierzigjährigem Bestehen zu allen hervorragenden öffentlichen und Privatbauten Brünns die Arbeiten geliefert. Das erwähnte Portal von Eichenholz und ein Meisterstück der modernen Tischlerkunst wurde von Herrn Feeg der St. Jakobskirche in Brünn gewidmet. An der Seite des monumentalen Werkes sind es der im selben Genre und im englisch-gothischen Styl ausgeführte Konsoltisch und ein Buffet derselben Art, welche durch die exquisite und solide Arbeit nicht minder das Auge des Besuchers auf sich lenken. Durch die immer mehr steigenden Anforderungen von Seiten der ausgebreiteten Kundschaft gedrängt, sah sich das Etablissement bereits im Jahre 1860 veranlaßt, in seinen Ateliers die Dampfkraft und die besten englischen und deutschen Holzbearbeitungs-Maschinen einzuführen. Seitdem ist die Firma Feeg in der angenehmen Lage, allen Anforderungen, sei es in Bezug von Ausführung der solidesten und geschmackvollsten Einrichtungsstücke, sei es in Anfertigung aller Arten von Bauarbeiten, in schnellster und pünktlichster Weise nachzukommen.

Die berühmte Fabrik, unter der energischen Leitung des Eigenthümers, für die Entwicklung der Kunsttischlerei und des aufblühenden Bauwesens in Mähren von bedeutungsvollem Einfluße, beschäftigt neben den Maschinen noch stetig dreißig Arbeiter und ist überhaupt die einzige Firma dieses Faches am dortigen Platze, welche, den Bedürfnissen der Neuzeit entsprechend, zuerst die Dampfkraft in Anwendung brachte.

Das harmonische Geläute in der Rotunde tönt soeben zum ersten Male durch die Hallen des Industrie-Palastes und mahnt uns zum baldigen Aufbruche. So leid es uns thut, müssen wir das Studium der interessanten Gruppe, in der wir uns durch das viele Betrachten ein Urtheil über Vorzüge und Mängel der Kunsttischlerei gebildet haben, für heute aufgeben. Wir haben indessen noch ein halbes Stündchen Zeit, und indem wir durch dieselbe Gallerie dem Ausgange zuschreiten, bemerken wir horizontale und vertikale Flächen, welche durch ihr prismaartiges Farbenspiel den Eindruck einer feinen Mosaikmalerei hervorbringen. Es sind dies Anstreicherarbeiten und unter diesen zeichnet sich besonders die des Herrn Georg Fischer aus. Die Arbeiten dieses Meisters, der seit dem zweieinhalbjährigen Bestehen seiner Anstalt in Holz-, Marmor-, Oel- und Lackanstreichen Vorzügliches leistet, und dessen Firma sich bereits eines glänzenden Rufes erfreut, zeichnet sich durch besondere Reinheit, Eleganz

*) Aussteller Adressen S. 18.

und Dauerhaftigkeit vortheilhaft aus. Am Weltausstellungsplatze hat Herr G. Fischee die so gefälligen und geschmackvollen Anstreicherarbeiten der Schweizer Konditorei, der russischen Restauration und des Pavillons der österreichischen Nordwestbahn ausgeführt, und bieten diese Leistungen hinlängliche Bürgschaft für die Solidität dieser Firma, um sie mit bestem Gewissen aller Welt auf das Eindringlichste anempfehlen zu können.

Wir machen nun noch einen Abstecher in das Künstlerhaus; dort zieht neben Makart's vielbewundertem, großartigem Gemälde eine reiche und originelle Sammlung von alten und neuen japanesischen und chinesischen Kunstgegenständen die Aufmerksamkeit auf sich, welche dort im Stiftersaale zur unentgeltlichen Ansicht aufgestellt ist und das Eigenthum des Herrn Trau bilden. Diese Gegenstände gehören meist der ältesten und alten Kunstepoche an und es befinden sich darunter höchst werthvolle und bemerkenswerthe Stücke, prächtige Vasen, Gefäße u. dgl., mit Email-Cloisonné überzogen, Porzellanfiguren und Geschirre, Bronce-Gruppen altpersischer Majoliken, spanischer und maurischer Fayencen 2c. 2c.; höchst merkwürdig sind ein paar lebensgroße japanesische Krieger in voller Rüstung und zu Pferde. Herr Karl Trau, bekanntlich der Inhaber der ersten hiesigen Theehandlung (Wollzeile 1), hat die Sammlung dieses reichhaltigen und werthvollen chinesischen und japanesischen Bazars schon vor 23 Jahren begonnen, als er sein Theelager hier errichtete. Seine ostasiatischen Geschäftsfreunde hatten den Auftrag, bei Gelegenheit der Theesendungen auch Gegenstände dortiger Kunstindustrie aus alter oder neuer Zeit zu senden. Aus der Liebhaberei wurde bald ein blühendes Nebengeschäft, welches sich nach und nach so entwickelte, daß Herr Trau neben seiner großen Auswahl aller in China, Japan, Java, Indien 2c. gebauten Theegattungen und seinen exquisiten Rum-, Cognac-, Arak- und Liqueur-Sorten, auch zugleich das größte Lager von echten chinesischen, japanesischen, persischen und indischen Geräthen und Kunstsachen besaß. Gegenwärtig, während der Weltausstellung, hat Herr Karl Trau drei Ausstellungen veranstaltet, zwei als Geschäftsmann, dies sind die Bazars in der Wollzeile und im Künstlerhause, und eine aus Liebhaberei, dies ist die Kollektion aus prächtigen Gegenständen von hohem Kunstwerthe im Pavillon des Amateurs.

Technischer Theil.

Zur böhmischen Maschinen- und Metallwaaren-Industrie auf der Weltausstellung.

Nicht nur böhmisches Glas hat einen hellen Klang und hat seinen Ruf weit über die Grenzen Oesterreich-Ungarns hinaus verbreitet, nicht allein der böhmische Zucker ist weit und breit bekannt, sondern auch in den Erzeugnissen Vulkans hat das industriell so regsame Land Bedeutendes geleistet. Die Metallwaaren- und Maschinen-Industrie Böhmens ist auf der Weltausstellung in besonders hervorragender Weise vertreten, die größten Fabriken des böhmischen Thalkessels haben sich an dem Völkerwettkampf betheiligt und werden siegreich aus demselben hervorgehen. Besonders dürfte hier eine alte und weithinaus über Deutschland und Oesterreich bekannte Firma „Sal. Huber in Carolinenthal bei Prag" Erwähnung finden.

Die Ausstellungsobjekte derselben finden sich in zwei Abtheilungen vor, und zwar in der Haupt-Maschinenhalle und in der Halle für landwirthschaftliche Maschinen. In der Maschinenhalle erregt eine sehr sauber und akkurat gearbeitete Dampfmaschine unsere Aufmerksamkeit, der Fachmann sieht an derselben, daß alles Ueberflüssige fortgelassen und die Zusammensetzung und Einrichtung so einfach als möglich gehalten ist, um einen möglichst hohen Nutzeffekt zu erzielen, ein Charakter, der allen Maschinen Huber's anhängt und sie besonders werthvoll macht. Ferner fallen uns mehrere Apparate, welche in der Tuch- und Kattunfabrikation Anwendung finden, in die Augen, sie sind im Gange und führen den Laien in eine Fabrikation ein, die er sonst zu beobachten nur selten Gelegenheit hat; den Fachmann befriedigen sie durch ihren regelmäßigen Gang, leichte und sichere Thätigkeit. Eine Spann- und Trockenwalze, sowie eine Trockenmaschine sind ebenfalls in Aktion und zeigen das Vollkommenste, was auf diesem Gebiete geleistet wurde.

In der landwirthschaftlichen Maschinenhalle finden wir eine Reihe der neuesten, meist von S. Huber vielfach verbesserten Maschinen und Apparate für die Zuckerfabrikation und Raffinerie, für Spiritusfabriken und Raffinerien und ähnliche in der landwirthschaftlichen Fabrikindustrie angewandte Maschinen. Diese Maschinen entsprechen allen Anforderungen der Praxis, der Technik und des Fortschrittes, besonders auch der Solidität, und entbehren, wie schon erwähnt, alles Ueberflüssigen, was bei vielen der ausgestellten Maschinen anderer Firmen sich vorfindet und dieselben vertheuert, ohne einen wesentlichen Nutzen zu bringen.

Die im Jahre 1840 gegründete Firma Sal. Huber entwickelte sich in Kurzem zu einer der bedeutendsten und bekanntesten Maschinenfabrik Böhmens und zeichnete sich durch eine hohe Produktionsfähigkeit alsbald aus; hunderte von Maschinen, besonders für die Rübenzuckerfabrikation, entsprangen den Werkstätten des umsichtigen Inhabers der Firma S. Huber. Die meisten böhmischen Zuckerfabriken wurden mit ihren Apparaten versorgt oder neu eingerichtet.

Die Geschichte der Huber'schen Maschinenfabrik ist eng verknüpft mit der ganzen Entwicklungsgeschichte der Zucker- und Spiritus-Industrie Oesterreich-Ungarns und hat die Firma besonders in Bezug auf letzteren Industriezweig durch die unablässig angestrebten und mit den besten Erfolgen durchgeführten Verbesserungen und Vervollkommnungen der einzelnen Maschinen und Werkvorrichtungen zur möglichst vollkommenen Ausnützung der zu verarbeitenden Rohprodukte, welche es auch seien (Kukuruz, Getreide, Kartoffel 2c.), bei einem Minimum von Regiekosten die besten Erfolge aufzuweisen, welche auch die Aufmerksamkeit des Auslandes auf sich zogen und der Fabrik die allgemeinste Anerkennung verschafften.

Die Zuckerindustrie, besonders aber auch die Spiritusfabrikation und Raffinerie, hat gerade in den letzten Jahrzehnten einen kaum geahnten Aufschwung genommen und unter der Leitung hervorragender Fachmänner es in der That zu hoher Vollkommenheit gebracht; diesen Fortschritt verdankt sie aber neben der mit Riesenschritten vorwärts arbeitenden Chemie, die überall leitend und rathgebend zur Hand war, unstreitig der Thätigkeit unserer Konstrukteure und Maschinenfabrikanten, welche durch Erbauung vorzüglicher Apparate das ausführten, was der menschliche Geist an der Hand der Chemie ersonnen hatte. Man suchte überall möglichst an Kraftverlust und an Materialverlust zu sparen, und wo es möglich war, die Arbeit des Menschen durch die der Maschine zu ersetzen. Die Zuckerrübe wird mit Maschinen gesäet und passirt, nachdem sie zur Fabrikation geeignet ist, weiter eine große Reihe der sinnreichsten Maschinen, bis man ihr den Werthstoff entzogen hat, der nun weiter wiederum auf Maschinen verarbeitet wird, um endlich als Zuckerhut in den Handel zu kommen. Die Konstruktion aller dieser Apparate hat sich die Firma S. Huber zur Aufgabe gestellt und durch stetige Vervollkommnungen das Beste geleistet, was auf diesem Gebiete geleistet wurde. Ein Gleiches kann man von den Maschinen für Spiritusfabrikation sagen, welche gewissermaßen eine Spezialität dieser Firma sind. Der Konsum von Alkohol hat von Tag zu Tag zugenommen und die Produktion entsprach bald nicht mehr der Nachfrage, die Preise desselben stiegen sehr bedeutend und man bemühte sich allgemein, aus möglichst billigen Rohmaterialien Spiritus zu gewinnen und machte hier bedeutende Fortschritte, so daß man heute aus Stoffen wie Melasse 2c. Alkohol gewinnt, woran in früherer Zeit nicht im Entferntesten gedacht wurde. Auch hier haben die vervollkommneten Apparate die Arbeit und den Fortschritt sehr erleichtert und heute stehen wir auf einer sehr hohen Stufe der Spiritusfabrikation, wenn auch noch immer nicht die Produktion dem Konsum entspricht, der sich von Tag zu Tag besonders durch neu auftauchende Industrien, wie die Fabrikation der Jodfarben 2c., steigern muß.

Wenn auch der hohe Preis des Spiritus durch die Vereinfachung und Vervollkommnung der Apparate nicht wesentlich herabgemindert wird, weil die Rohprodukte im Werthe stets steigen und den Werth des Alkohols fixiren, so ist doch kein Zweifel, daß eben Apparate, wie S. Huber dieselben für die verschiedensten Spiritus-Produktionen gebaut hat, wesentlich dazu beitragen, daß der Preis des Spiritus nicht noch höher steht, als dieses augenblicklich der Fall ist. Die Spiritusapparate erzielen den größtmöglichsten Nutzeffekt, der bis jetzt erreicht wurde und zeichnen sich durch Solidität der Konstruktion besonders aus. Wir können nicht näher auf die einzelnen Theile der von S. Huber konstruirten Maschinen, die sich in der Ausstellung vorfinden, eingehen, es ist dieses eben Sache der Fachblätter, welche diese Ausstellung besonders würdigen werden. Die Leistungsfähigkeit der Firma S. Huber ist jetzt außerordentlich bedeutend und gibt uns hievon ein ausliegendes Verzeichniß der von ihr eingerichteten Etablissements das beste Zeugniß. Es ist der beste Beweis für eine hervorragende Leistung der, daß dieselbe vielfach in Anwendung ist und überall anerkannt wird, und das ist nach dem Verzeichnisse, welches eine große Reihe der bedeutendsten Etablissements auf dem Gebiete der Spiritusindustrie 2c. aufweist, der Fall. Besonders Oesterreich und Ungarn hat der genannten Maschinenfabrik sehr viel zu danken, ein großer Theil der Zucker- und Spiritusindustrie dieser Länder ruht auf ihren Schultern und wie bekannt, ist diese Industrie gerade hier nicht unbedeutend; Zucker und Alkohol sind die vorzüglichsten Produktionen Böhmens, ja, man kann sagen, daß kein anderes Land mit Böhmen in dieser Beziehung konkurriren kann.

Doch auch weit über die Grenzen Oesterreichs hinaus hat sich die Wirksamkeit S. Huber's erstreckt. In fast allen Ländern des Kontinents sind die besprochenen Maschinen zu finden und überall haben die Besitzer der mannigfaltigen, sehr bedeutenden Etablissements mit ihnen den gewünschten Erfolg erzielt.

Die Fabrik S. Huber sucht, wie uns die Ausstellung zeigt, ihre Apparate immer mehr zu vervollkommnen und mit dem Fortschritte der Chemie und Industrie möglichst Schritt zu halten und wir können sie, was den Bau von Apparaten für Zucker- und Spiritusfabrikation angeht, zu den bedeutendsten Firmen des Kontinents zählen. Unter der tüchtigen Leitung, welche sie bisher genoß, wird sie diesen Rang behalten und sich in allen Ländern noch mehr und mehr die Anerkennung verschaffen, die ihr jetzt schon von vielen Seiten gezollt wird.

Rundschau.

* **Personal-Nachrichten.** Ihre Majestät die Königin Olga von Württemberg und Ihre kaiserliche Hoheit die Großfürstin Vera haben die Ausstellung schon wiederholt besucht. Am 14. d. M. wird Se. Majestät der König von Württemberg hier erwartet.

* **Die Kaiserin von Deutschland** hat bei ihrem Besuche der Ausstellung auch die rumänische Abtheilung besucht. Als Fürst Karl von Rumänien der Kaiserin bei der Soirée des Grafen Andrássy die rumänische Ausstellungs-Kommission vorstellte, sprach dieselbe dem General-Kommissär, Herrn Emanuel Creţulescu, ihre Anerkennung über den Ausfall der rumänischen Exposition aus und versicherte, daß sie Alles mit vielem Interesse besichtigt habe.

* **Ballon Captiv.** Der durchgegangene Ballon ist nun zerstückt und zerrissen wieder eingebracht worden. Der Ingenieur Kohn, welcher die Vorrichtungs-Arbeiten für die Ballonfahrt inscenirte, gibt über die Größe, Füllung und Befestigung des Ballons folgende Mittheilungen: „Der 14 Klafter im Durchmesser haltende Ballon war mit 250.000 Kubikfuß Gas gefüllt. Der Ballon war an sechs 1½ Zoll starken neuen Hanftauen befestigt und überdies noch mit 72 halbzölligen Stricken niedergehalten, um die Schwankungen zu verhindern. Der Ballon, vom Orkan erfaßt, legte sich nach der einen Seite, zerriß zuerst die Halteseile, fuhr dann plötzlich nach aufwärts und sprengte sämmtliche sechs Taue und die übrige Takelage." Die Kosten des Ballons und der ganzen Herstellungen sollen 60.000 fl. betragen haben. Die Aktiengesellschaft, welche diesen verunglückten Körper zur Welt gebracht, hat, wie wir vernehmen, die Absicht, den Ballon wieder zusammensetzen zu lassen. Es wäre sonach die Hoffnung unserer Luftschiffahrtsfreunde nicht in den Brunnen gefallen.

* **Der Ascenteur** in der Rotunde wird nun dem Publikum eröffnet. Die auf- und abgehende Plattform ruht auf einer Säule, welche in einem Cylinder läuft und mittelst regulirtem Wasserdrucke aus dem großen Bottich nach aufwärts getrieben wird. Soll die Plattform wieder sinken, so wird das Ventil im Cylinder geöffnet, das Wasser läuft langsam ab und die Säule folgt demselben, indem sie sich in den Cylinder zurückzieht. Zufluß und Abfluß des Wassers sind so regulirt, daß die Bewegung eine gleichmäßige ist und der Stillstand oben wie unten stetig eintritt.



Die Honvédgruppe in der ungarischen Abtheilung.

* **Der Besuch der Ausstellung im Monat Juni.** Im Juni wurde die Ausstellung im Ganzen von 1.216,118 Personen besucht, darunter waren 684,056 mit Tageskarten, 113,077 mit Wochenkarten und zu ermäßigten Preisen, 797,334 Personen erlegten das Eintrittsgeld an den Kassen und 418,784 waren mit Freikarten versehen. Der stärkste Besuch fand am 2. Juni, (85,577 Personen) und der schwächste am 6. Juni (21,541 Personen) statt.

* **Die Wein- und Bier-Jury.** Der General-Direktor hat an die General-Kommissionen der fremden Staaten ein Cirkulär gerichtet, worin er denselben mittheilt, daß die Sektions-Jury zur Beurtheilung der Weine, der Biere ꝛc. sich auf Anregung der internationalen Brauer-Versammlung in dem Beschlusse geeinigt hat, das Kosten jener Biere, welche zwar angemeldet — aber bisher noch nicht eingesendet worden sind — am 20. Juli zu beginnen. Die Kommissionen werden ersucht, mit Beschleunigung die erforderliche Einleitung zu treffen, daß die Aussteller von Bieren ihre Produkte bis längstens 15. Juli einzusenden haben. Die Einsendung hat auf Kosten der Aussteller zu geschehen unter Befreiung von Zollkosten. Die Biere werden bei ihrer Ankunft in den Kellern der Liesinger Brauerei eingelagert. Das Kosten findet in einem in der Nähe gelegenen Lokale statt.

* **Die Südbahn-Gesellschaft** gibt ihren Stations-Beamten zur Besichtigung der Weltausstellung einen achttägigen Urlaub, drei Gulden Diäten per Tag und stellt ihnen freie Wohnung zur Verfügung.

* **Von der japanesischen Regierung** wurden drei Gärtner, unter anderen auch der Direktor der kaiserlichen Gärten in Yeddo, nach Wien gesendet, um während der ganzen Dauer der Ausstellung hier zu verbleiben und unter der Anleitung des Kunst- und Ziergärtners Herrn Hooibrenk in Hietzing die europäische Gartenkultur zu studiren, nebstbei aber auch die zur Ausstellung gebrachten Samen und Pflanzen eingehend zu würdigen. Herr Hooibrenk hat auf seinen großen Reisen auch längere Zeit in Japan zugebracht. Als Entlohnung für seine Mühen sollen ihm alle jene Pflanzen überlassen werden, welche die Japanesen aus ihrer Heimat als Ausstellungs-Objekte mitgebracht haben. Darunter befinden sich allein 300 Gattungen von Lilien, welche auf dem Weltausstellungsplatze nächstens in Blüthe gelangen werden, lauter Sorten, die hier noch gar nicht bekannt, ja nicht einmal noch klassifizirt sind.

* **Spitzenarbeiterinen.** Es dürfte den Besuchern der Wiener Weltausstellung nicht uninteressant sein zu erfahren, daß in den Monaten Juli und August vier auf Kosten des Zentral-Komité's zur Beförderung der Erwerbsthätigkeit der böhmischen Erz- und Riesengebirgsbewohner nach Wien zu entsendende Spitzenarbeiterinen aus dem böhmischen Erzgebirge mit Zustimmung der General-Direktion im Ausstellungsraume in unmittelbarer Nähe der Spitzen-Exposition des Erzgebirges in den vorherrschenden Spitzen-Artikeln, und zwar: Points à l'aiguille, Points duchesse, Chantilly, Guipure und Valenciennes arbeiten werden. Diese Arbeiterinen dürften beweisen, daß die Spitzenindustrie des böhmischen Erzgebirges durch die mittelst einer namhaften Subvention aus Staatsmitteln in den Jahren 1868 bis 1872 im Erzgebirge errichteten 12 Spitzenmusterwerkstätten, sowohl was den guten Geschmack der Muster als auch die technische Vervollkommnung in Beziehung auf Feinheit, Gleichheit und Reinlichkeit der Arbeit betrifft, sehr erfreuliche Fortschritte gemacht hat und der Spitzen-Produktion Belgiens und Frankreichs mit Kraft und Ausdauer nacheifert.

* **Bienenausstellung.** Die Projektirte Ausstellung lebender Bienen, so wie von Bienenzuchtgeräthen und Bienenprodukten in Simmering erfreut sich einer so allgemeinen Theilnahme, daß sich angesichts der Anmeldungen der anfangs hiezu bestimmte Raum als zu klein erwies, daher ein größeres und zweckmäßiger gelegenes Lokal eingerichtet werden muß. Da ferner die Frühjahrswitterung der Bienenzucht sehr ungünstig war, mußte, um die Ausstellung in würdiger Weise zu gestalten, dem Ansuchen der Aussteller entsprochen und der Einsendungstermin bis 31. Juli verlängert werden. Die Eröffnung findet daher am 1. August d. J. statt.

* **Ein Fest der Stadt Wien.** Dem Vernehmen nach beabsichtigt der Gemeinderath, Namens der Stadt Wien am 18. August ein großes Weltausstellungsfest zu veranstalten, zu dem die Mitglieder der kaiserlichen Kommission, die Jury, die hervorragenden Aussteller und die offiziellen Persönlichkeiten geladen werden sollen. Bezüglich der Lokalitäten, in denen das Fest abgehalten werden soll, sind noch Verhandlungen im Zuge.

* **Vorträge.** Professor Hofrath v. Eitelberger setzt auch während der Weltausstellung seine Thätigkeit als Lehrer fort und besucht jeden Samstag mit seinen Universitätshörern den Pavillon des Amateurs, an die hier ausgestellten Gegenstände seine kunstgeschichtlichen Erläuterungen knüpfend. Diese Erläuterungen entschädigen die Schüler einigermaßen dafür, daß der Gedanke, in diesem Pavillon in gewissem Sinne eine plastische Illustration der Kunstgeschichte herzustellen, so mangel- und lückenhaft zur Ausführung gelangt.

Die Holzschnitzereien von Johann Rint,

k. k. Hofbildschnitzer in Linz.

Die Holzschnitzerei, die am Ausgange des Mittelalters und bei Beginn der Neuzeit in den deutschen Städten, das altehrwürdige gesegnete Nürnberg voran, geblüht, und eine Reihe von Meistern aufzuweisen hat, deren Namen und Werke mit goldenen Buchstaben in den Blättern deutscher Kunstgeschichte eingezeichnet sind, wurde im vorigen und zu Anfang unseres Jahrhundertes selten mehr als Kunst geübt, bis von München aus, wo ein kunstsinniger König und eine auserwählte Schaar genialer Männer aus allen deutschen Gauen zu dem erneuten Aufblühen und zukunftverheißenden Gedeihen jeglicher Kunstart Anregung gaben, auch dieser Zweig wieder Nahrung und Pflege erhielt. Die Holzschnitzerei und Holzbildhauerei entwickelte sich hier neu vom handwerksmäßigen Gewerbe vorerst zur kirchlichen Kunst. Die berühmten Münchener Holzaltäre mit ihrem zierlichen und edlen gothischen Aufbau und ihren schönen Statuen sind jedem Kunstkenner bekannt. Die Münchener Altäre zierten bald die Dome vieler Städte sowie die schlichten Pfarrkirchen bescheidener Dörfer. Die Nachahmer und Nachbildner wurden zahlreicher und Künstler und handwerksmäßige „Altarschmiede" erhielten Aufträge und Beschäftigung. Wohl nirgends ist die Grenze zwischen echter Kunstübung und bloßer Kunstfertigkeit oft so scharf gezogen und oft nur dem Kenner und geübten Beschauer erkennbar wie bei der Holzbildhauerei, Holzarchitektur und Holzschnitzerei, und häufig tritt dem wirklichen Künstler das Vorurtheil der Menge entgegen, das blos dem Bildner in Erz oder Stein den Adelsbrief der Kunst zuerkannt haben will. Ein Künstler im edelsten Sinne des Wortes, ein genialer Bildner vor den Blicken Jedermanns, ein geistiger Urenkel von Meister Veit Stoß ist Johann Rint in Linz, der in der Rotunde des Ausstellungspalastes einen Schrank mit wunderschönen Schnitzwerken, den Gebilden seiner gestaltungskräftigen Hand und seines staunenswerthen Fleißes aufgestellt hat: den Kaiserpokal, den Nibelungenbecher, den Musikerbecher, zwei Schmuckhälter u. s. w. Johann Rint gehört, wie sein Sohn Josef, mit dem er viele schöne Altäre in Oberösterreich und anderwärts gebaut hat, als Holzbildhauer und Altarbauer der Münchener Richtung an, seine Ausbildung und Bedeutung als Holzschnitzer datirt schon von früher her. In der feinen und zarten Holzschnitzerei im Kleinen, in der Kunst, aus einem einzigen Stück Lindenholz oder Buchs mit virtuoser, unnachahmlicher Technik und mit bedeutendem Kompositionstalent ein echtes Kunstwerk zu schnitzen, das die Probe durch die Lupe verträgt, ist Johann Rint Autodidakt. Er wandelte als Jüngling und junger Mann seine eigenen oft dornenvollen Wege. Mit Schnitzen von hölzernen Pfeifenköpfen fing er an, und als er später Reliefbilder, Becher und Schalen arbeitete, da mag er wohl an manchen alten Schätzen eines heimatlichen Klosters oder Schlosses gelernt haben, aber keine Kunstschule oder Akademie hatte sich dem mittellosen Kunstjünger geöffnet. Erst dem gereiften Manne war es vergönnt, von den reichen Kunstschätzen, den Vorbildern und den Meistern Münchens, welches auch die Holzbildhauerei wieder zu Ehren gebracht, Anregung und Durchbildung zu empfangen.

Rint ist kein Bildschnitzer, wie es Viele gibt, dem der Architekt den Entwurf vorzeichnet, sondern er entwirft und komponirt selbst. Entwurf und Ausführung des Kaiserpokals sind durchwegs sein eigen, ebenso der zwei Schmuckbehälter, bei denen nur die Reliefbilder nach Kaulbachs Göthe- und Schillergestalten gearbeitet sind.

Ich finde keine trefflichere Schilderung des Kaiserpokals, eine weit bessere als ich sie je selbst geben könnte, als jene in Gottschalls „Unsere Zeit" aus der Feder des bekannten Schriftstellers Feodor Wehl:

„Gekrönt von einer Germania, die im Panzer, mit dem Schwerte in der Hand, auf den Schild gestützt ruhig und ehrfurchtsgebietend dasteht, wird der Pokal in den Hauptfeldern von Reliefschnitzereien aus der deutschen Geschichte und in den Umgebungen von Wappen, Emblemen der Macht, Hoheit, Kunst und Wissenschaft in so sinniger und stylvoller Weise gebildet, daß es unmöglich wird, ihn ohne Antheil und Freude zu betrachten. Natürlich ist das Ganze in gothischer Manier, aber so gefällig, leicht und luftig gehalten, so ganz dem Stoffe angemessen, aus dem es entstanden, daß man versucht wird zu glauben, es seien Elfen gewesen, die im Mondschein einer lauschigen Sommernacht das Kunstwerk, Oberon und Titania zu Gefallen, aus Strohhalmen, Spinnweben und Elfenbeinstäbchen geformt. Fast scheut man sich, es genau anzusehen, weil man meint, Blicke müssen es zerstieben und auseinandergehen machen. Und doch ist es fest, dauernd und anfaßbar. Es läßt sich halten, heben, mit perlendem Weine füllen. In Gold oder sonst in einem Erz ausgeführt, würde es einem Benvenuto Cellini Ehre machen.

Die Figuren sind alle in richtigen Verhältnissen, in lebenswahren Stellungen und in Kostümen gegeben, die auch im leisesten Faltenwurf noch künstlerische Motive erkennen lassen. Bewundernswerth sind die Köpfe, die trotz ihrer Kleinheit charakteristischen Ausdruck und eine gewisse Stimmung des Affekts zeigen, in dem sie vor uns treten. Der Meißel unseres Schnitzers hat gelernt, die Tugenden und Laster der Seele, die Leidenschaften gewissermaßen im Diminutiv zu vergegenwärtigen. Ein Strich wie vom Fingernägelchen eines Heinzelmännchen genügt, um uns Lachen oder Weinen, Haß oder Liebe erkennen zu lassen."

Feodor Wehl, ein feiner Kunstkenner, sagt geradezu von Rint, daß er in seinen zahlreichen Werken Arbeiten geliefert hat, die „in Erfindung wie Ausführung ein wahrhaft anstaunenswerthes Genie erkennen lassen."

Die frühesten Arbeiten Rint's, seine Pfeifenköpfe, kamen durch Verschenken und Verkauf nach Ungarn, nach Italien und selbst nach Amerika. Als der Kaiserpokal in Linz ausgestellt war, kam ein Fremder zu Rint, lobte die Arbeit sehr und bemerkte aber, es gäbe doch Jemand in der Welt, der noch Schöneres schnitze. Dabei zog er einen Pfeifenkopf aus der Tasche, den Rint sofort als einen erkannte, den er vor dreißig Jahren verfertigt hatte. Ein prachtvolles Tintenfaß befindet sich im Besitze des Kaisers Ferdinand, ein zweites, nicht minder schönes, aus lichtem und dunkeln Holz ist derzeit in der Rotunde ausgestellt. Eine Kanne mit der allegorischen Darstellung der vier Jahreszeiten wurde von der Erzherzogin Sophie angekauft, ein Pokal von der Bürgerschaft in Linz dem damaligen deutschen Reichsverweser, Erzherzog Johann, zum Geschenk gemacht. Das Relief: Radetzky's Einzug in Mailand wurde von der Schatzkammer für 1000 fl. in Silber angekauft. Drei andere Reliefbilder schmücken das Antikenkabinet, eines das Wiener Invalidenhaus. Der Ausstellungsschrank enthält ebenfalls ein Reliefbild, eine Gefechtsszene aus dem holsteinischen Feldzug. Die Figur des Feldherrn ist ein wohlgetroffenes Porträt.

Im Jahre 1858, nach dem Münchener Aufenthalte, wurde der Künstler von der Erzherzogin Sophie mit der Ausführung einer Gruppe aus Cedernholz betraut, die Jesus bei Martha und Maria in Bethanien darstellt.

Der Budweiser Altar, acht Klafter hoch, in Eichenholzfarbe, mit Ornamenten in Gold, erregt wegen seiner strengen, stylvollen Haltung allgemeine Bewunderung. Ein aus einem Stück gearbeiteter Halsschmuck ist im Besitze der Kaiserin. Derlei Schmucksachen, meist aus einem Stück Buchs gefertigt, befinden sich auch im Ausstellungskasten und geben Zeugniß von einer außerordentlichen Technik, von Geschmack und fabelhafter Geduld in der Ausführung.

Es liegt im Wesen eines solchen künstlerischen Schaffen, daß der große, schnell in Aller Augen springende Effekt ausgeschlossen ist, und daß nur ein ernsteres, geübteres und genaues Beschauen den ganzen Werth richtig erkennt. Fast möchte man sich wundern, daß ein so bienenemsiges, stilles, strenges, der wahrsten Kunst gewidmetes Wirken und Leben in unserer, den raschen, glänzenden und schreienden Erfolg liebenden Zeit noch angetroffen wird.

Dr. S.

Industrie-Blatt.



Die Chokoladen- und Confituren-Fabrik

der Gebrüder Stollwerck in Köln a R.

Seit ungefähr 3 Dezennien bemühen sich deutscher Fleiß und deutsche Ausdauer den bis dahin am Kontinente unübertroffenen feinen französischen Erzeugnissen von Chokolade und Konfituren Konkurrenz zu machen.

Bei der ersten Pariser Ausstellung 1855 wagten es deutsche Fabrikate zuerst sich mit dem mächtigen Rivalen zu messen und bei der letzten Weltausstellung in Paris 1867 konnte man schon sich überzeugen, wie sehr Stollwerck in Köln a/Rh, Jordan und Timäus in Bodenbach und Gerstner in Wien der französischen Konkurrenz die Palme streitig machten.

Ermuthigt durch diese Erfahrung ist diese Klein-Industrie in wahrhaft staunenerregender Weise vorgeschritten, wovon die Ausstellung der Gebr. Stollwerck in der westlichen Agrikulturhalle glänzendes Zeugniß gibt.

In einem imposanten Renaissance-Schranke liegen staffelförmig geordnet und verständnißvoll gruppirt Konfituren von den Urstoffen der Chokolade, Cacao, Zucker und Vanille im Vordergrund angefangen, bis zu den hundert Präparaten in Tafeln, Figuren, Bonbons- und Decors-Gegenständen und den Desserts, Dragées, glacirten Früchten in Krystall-Etagères assortirt mit den feinen Tafel-Liqueurs und Essenzen im Hintergrunde.

Allgemeine Bewunderung erregen zwei Riesentorten mit Blumen und Früchten in naturgetreuer Nachahmung aus Marzipan und zwei Tafelaufsätze mit den Porträts der österr. und deutschen Kaiserfamilie nebst großen Vasen und Figuren aus Traganth und Zucker.

Diese Chokolade und Konfituren-Fabrik, deren mächtige Ausdehnung aus der vorliegenden Abbildung ersichtlich, ist die erste in Deutschland, arbeitet mit zwei Dampfmaschinen zu 1.58 Pfde., und beschäftigt über 150 Personen. Die dabei zahlreich verwendeten Maschinen werden in den eigenen Werkstätten erzeugt.

Der außerordentliche Beifall, dessen sich diese Erzeugnisse in der Kosthalle erfreuen, läßt die Hoffnung rechtfertigen, daß sich dieselben auch in Oesterreich bald einbürgern werden.

Es ist ein charakteristisches Merkmal des Kulturstaates, daß die bedeutenden, im Zentralpunkte desselben vom großen Kapital geschaffenen und in nationalökonomischer Beziehung epochemachenden Unternehmungen auch auf minder produktionsfähige Länderstriche einen wohlthätigen Einfluß ausüben und die Intelligenz der Bewohner zur industriellen Thätigkeit anspornen. Denn nicht nur das Räderwerk der Maschine und die künstlich erzeugte Dampfkraft, auch der geheimnißvolle Mechanismus und die ewig unversiegbare Kraft der Natur bergen Schätze des Wohlstandes für den, der aus ihrem Borne zu schöpfen versteht. Mit dem Aufschwunge, den die Assoziations-Industrie in Oesterreich genommen, sind auch in weiter abliegenden, vom großen Verkehr minder berührten Gegenden, durch Ausnützung der früher fast brachgelegenen Naturprodukte, Erwerbszweige entstanden, welche der Nationalökonom als untrügliche Zeichen eines beginnenden Wohlstandes nur freudig begrüßen kann. Zu diesen, erst in neuerer Zeit zur besonderen Geltung gelangten heimischen Industriezweige gehört die Sliwowitzgewinnung aus der im Eldorado Südungarns, Kroatiens und Slavoniens so vorzüglich gedeihenden Pflaumenfrucht. Einer der bedeutendsten Industriellen auf diesem Gebiete, Herr J. Schnabel aus Orawitza, der sich durch sorgfältige und rationelle Behandlung dieser Frucht um die Hebung dieses jetzt sehr bedeutenden Handelsartikels die unleugbarsten Verdienste erworben, hat durch eine prachtvolle Ausstellung seiner eigenen und rühmlichst bekannten Erzeugnisse unsre obigen Angaben in wirksamster Weise illustrirt. Es ist Herrn Schnabel nach vieljährigem, unermüdlichem Streben gelungen, einen Sliwowitz zu erzeugen, der durch seine ausgezeichneten Eigenschaften bereits seit längerer Zeit, nicht nur in den Ländern der Monarchie, sondern auch in Rußland und Egypten einen der beliebtesten Handels- und Importartikel geworden. Einer Broschüre dieses von den besten Intentionen beseelten Gewerbemannes, der gleichzeitig Mitglied der gegenwärtig tagenden Jury ist, entnehmen wir Daten, welche für die Sliwowitz-Erzeugung von hohem Interesse sind. Wir entnehmen derselben unter Anderem, daß eine Verbesserung der noch sehr mangelhaften Apparate und eine günstigere Handhabung mancher so hemmenden Steuer-Vexationen von Seiten der Regierung, den Export dieses Produktes nunmehr um das Doppelte steigern werde. Den vielen Auszeichnungen und ersten Preisen, welche Herrn Schnabel anläßlich seiner Beschickung früherer Expositionen zuerkannt wurden, schließt sich in würdiger Weise ein analytisches Erkenntniß an, das demselben aus dem Laboratorium der k. k. priv. österreichischen Staatseisenbahn-Gesellschaft ertheilt wurde, und welches die qualitativen Vorzüge seiner Erzeugnisse ein lobendster Art anerkennt.

Die Ausstellung des Herrn Schnabel befindet sich in der ungarischen landwirthschaftlichen Abtheilung in der Gruppe IV., und kann die Besichtigung dieser Spezialität allen Besuchern des Industriepalastes auf das beste anempfohlen werden.

Literatur.

Spezial-Katalog der Ausstellung des persischen Reiches. Unter diesem Titel erschien vor einigen Tagen ein von Dr. Polak verfaßtes ausführlich über das persische Reich, und dessen Beschickung der Wiener Weltausstellung behandeltes Werk.

Es dürfte in seiner Art der beste bisher veröffentlichte Ausstellungs-Katalog sein.

Er macht uns nicht allein mit den Objekten der persischen Ausstellung und mit deren Exponenten bekannt sondern enthält auch ausführliche Angaben über die politische Verfassung des Landes, statistische Daten über Handel, Ex- und Import und über Regierungs-Einnahmen, endlich über Gewicht, Maß, Münzen, Kommunikationsmittel rc. und bespricht mit gründlicher Sachkenntniß die Entwicklung der Industrie und Kunst in Persien, die natürlichen und technischen Erzeugnisse dieses Landes.

Dr. Polak, welcher längere Zeit in Teheran lebte und daher Gelegenheit hatte, die persischen Verhältnisse in jeder Beziehung gründlich zu studiren, hat durch diesen Katalog, zu dessen Vollständigkeit übrigens der außerordentlich unterrichtete und fein gebildete Kommissär der persischen Ausstellung, Mirza Petros Chan, viel beigetragen hat, dem Publikum ein höchst lehrreiches, interessantes Werk geliefert und der persischen Ausstellung zu einer Vervollkommnung und Zudeckung mancher kleinen Mangel verholfen.

v. N.

Eingesendet.

Martin Hillmeier's Nervenheilöl.

Seit lange wirkt im Stillen und in bescheidenster Zurückgezogenheit hier zum Heile der leidenden Menschen mit glänzendem Erfolge ein Mann, welcher ohne akademische Vorbildung der Natur manches ihrer Geheimnisse abgelauscht hat, und dadurch zur Auffindung eines „Nervenheilöl" benannten Heilmittels gelangte, welches in unzähligen Krankheiten erprobt wundervolle Heilwirkungen hervorbrachte.

Dieses rein vegetabilische vollständig unschädliche Nervenheilöl müssen wir in der That als ein Universal-Mittel bezeichnen, welches, blos äußerlich angewandt, derart in allen Richtungen auf den menschlichen Organismus wohlthätig eingreift, daß man faktisch behaupten kann, daß keine Krankheitsform existirt, die nicht bei rationeller Behandlung durch dieses wahrhaft medizinische Unikum in kürzester Zeit verschwindet.

Als Beispiel wollen wir anführen, daß Augenleiden jeder Art, selbst Blindheit, alle chronischen Uebel, Brust- und Lungenkrankheiten, Epilepsie, Wahnsinn, Gicht, Rheuma, kontrakte Zustände, Zahnschmerz, Wassersucht, Typhus, Krämpfe, Taubheit, Nervenschwäche, Impotenz, Migraine, Magen-, Leber-, Milz- und Nierenleiden, Sand und Stein, Gebärmutterleiden, Lähmungen, Entzündungen, Geschwülste, Abmagerungen u. s. w. auch in den verzweifeltsten Fällen vollständig geheilt werden.

Bisher hat kein einziger Mißerfolg sich erwiesen, und hatten die diesem Mittel mit vollem Vertrauen sich hingebenden Patienten das Glück, nicht nur von der Krankheit befreit zu werden, sondern auch ihre Kräfte, die Elastizität ihres Körpers wieder so hergestellt zu sehen, daß die Leidenden sich frisch fühlten, wie sie es schon geraume Zeit vor der Erkrankung nicht mehr waren.

Mehrfache Danksagungen lohnten ihn für die Erfolge, welche durch jenes Heilmittel in manchen Fällen, wo jahrelange ärztliche Hülfe fruchtlos war, erzielt worden sind.

Durch eigene Ueberzeugung in Kenntniß solcher Fälle gelangt, halten wir es für unsere Pflicht gegenüber der leidenden Menschheit, auf jenes Mittel und den Mann aufmerksam zu machen, welcher der einzige ist, der zu dem Gebrauche desselben die nöthige Anleitung zu geben vermag.

Wir haben eher zu wenig, als zu viel gesagt, und können wir nur den Wunsch ausdrücken, daß irgend eine Regierung, eine größere Gemeinde, Anstalt, oder selbst Private dieses Mittel durch völlig unparteiische, vorurtheilsfreie, den wahren Fortschritt befördernde Autoritäten prüfen lassen und durch Ausbreitung der Kenntniß dieses Heilmittels und seiner Anwendungsweise dasselbe zum Gemeingute machen möchte.

Im Interesse der leidenden Menschheit geben wir zugleich die Adresse des Nervenheilöl-Erfinders Herrn Martin Hillmeier bekannt.

Derselbe wohnt in Wien, 7. Bezirk, Burggasse Nr. 93, im 2. Stock und ist jederzeit bereit, auf alle an ihn gelangenden Anfragen die gewünschten Aufschlüsse zu ertheilen.

Druck von Leop. und Moe Deutsch, Wien I., Schulerstraße 3

Sächsische Maschinen-Fabrik zu Chemnitz

(vormals **Richard Hartmann**) gegründet 1837 — 50 (172) 21

liefert Locomotiven und Tender, Dampf-Maschinen und Dampfkessel in allen Größen und Systemen, Turbinen, Wasserräder, Transmissionen, Maschinen für Berg- und Hüttenwerke, Mahl- und Schneidemühlen, Brauerei- und Färbereianlagen, für Streichgarn-Spinnerei und Tuch-Fabrikation, Control-Wäge-Apparate für Eisenbahn-Fahrzeuge, Maschinen für Holzschleiferei und Papier-Fabrikation, Werkzeug-Maschinen für Eisen-, Metall- und Holzbearbeitung, insbesondere für Kanonen-Fabrikation, Schiffswerften und Eisenbahn-Werkstätten, Krahne, Drehscheiben &c. und ist vertreten:

in Wien durch Herrn M. Müller, Bellaria-Straße 4,

in **Aachen** durch Herrn **O. Fuhrmann,**
in **Berlin** durch Herrn **Hch. Giesecke,** Königgrätzer-Straße 22,
in **Bialystok** durch Herrn **Hubert Pinagel,**
in **Moskau** durch die Herren **Louis Förster** und **August Weber,**
in **München** durch Herrn **Klappenbach,** Schommergasse 8,
in **St.-Petersburg** durch die Herren **C. Wachter & Comp.,**
sowie ferner auch
in **Paris, Florenz, Constantinopel, New-York, Yeddo** (Japan).

Ein junger

Geschäftsmann

der sich mit guten Referenzen ausweisen kann, sucht Vertretungen in **Metall-, Kurz-** oder **Galanteriewaaren** für den hiesigen Platz.

Gefällige Anträge unter **A. R. 1873,** Wien poste restante. 4 (351) 6

Soeben erschienen!

Neuester, vollständigster und übersichtlichster

Situations-Plan des Weltausstellungs-Platzes im Prater.

Sorgfältig und genau mit Benützung der offiziellen Zeichnungen und Daten und mit Berücksichtigung der neuesten Zubauten und Veränderungen ausgearbeitet. Der Plan beschränkt sich nicht nur auf den Weltausstellungsraum, sondern fast den ganzen Volks-, Nobel- und wilden Prater mit allen in demselben befindlichen Gebäuden, Alleen, Gewässern, Wald- und Wiesenpartien, Wegen und Stegen vom Prater-Stern bis zur Freudenau, von der Sophien-Brücke bis zur Donau in sich.

Bequemes Taschen-Format. Elegante Ausstattung. Deutsch, französ., ungar.

Preis 40 kr. — 8 Sgr.

Herausgegeben von der **Allgemeinen Illustrirten Weltausstellungs-Zeitung, II., Nordbahnstrasse 28.**

9 (280) Zu beziehen durch die
Allgemeine Illustrirte Weltausstellungs-Zeitung, II., Nordbahnstrasse 28 und durch alle Buchhandlungen.

Soeben erschienen!



Zur Übernahme

von

Versendungen einzelner Colli, sowie grösserer Güter-Quantitäten

nach allen Richtungen des In- und Auslandes empfiehlt sich unter Zusicherung prompter und coulanter Bedienung

IGNAZ BRAUNER,

Stadt, Postgasse Nr. 22,
Stadt, Dominikanerbastei Nr. 25,
vis-à-vis der Ferdinands-Brücke
8 (104) 6

Endlich ist das langangestrebte Problem gelöst

und dem Publicum das Beste, was existirt, geboten. Im Interesse der Cassenbesitzer ändere ich im Gebrauch befindliche amerik. Cassenschlösser gegen billiges Honorar nach meinem neuesten Panzer-System um, auch gebe ich von jetzt ab keine meiner weltberühmten

Cassen

mit königl. engl. und k. k. pr. österr. Dampf-Apparat, sowie dritter impr. Wand aus meiner Fabrik, welche nicht mit dem

k. k. patent. Panzerschlüssel

versehen, da alle andern Schlüssel von **Jedermann copirbar** sind. Ausserdem oxydiren meine Cassen nicht, was bei den andern vorkommt. — Trotz dieser Vorzüge billige Preise.

Friedrich Wiese,
Gründer d. Cassenfabrication in Österreich.
Niederlage: I., Bauernmarkt Nr. 3.
Fabrik: IX., Mariannengasse Nr. 4.
34 (129) 22

MÖBEL-, KUNST- & ANTIQUITÄTEN-VERKAUF.

Durch fortwährenden Ankauf von Nachverkäufen der letzten Zeit bin ich in der Lage, Möbel, Oelgemälde von guten Meistern, Antiquitäten, japanische Gegenstände, Bronce-Uhren, japanesische und chinesische Vasen und Schüsseln, Vasen, Teller und Figuren, blau Delfter, alte Messingschüsseln und noch viele andere Gegenstände sehr preiswürdig verkaufen zu können, wozu ich besonders fremde, sowie auch hiesige Kaufliebhaber höflichst einzuladen mir erlaube. Zu sehen täglich von 8 bis 5 Uhr in

MATHIAS LÖSCHER's
Möbel-, Kunst- und Antiquitäten-Salons,
I., Tuchlauben Nr. 8, 2. Stock,
ober dem öst. Kunstverein.

Mathias Löscher,
k. k. beeid. Schätzmeister.
10 (264) 8



12 (240) 10

Musterzeichner für WEBEREI.

Ein künstlerisch gebildeter junger Mann, der im Componiren von Mustern geübt, seit Jahren aus Neigung sich Kenntnisse im Bereiche der Textil-Industrie zu sammeln suchte und eingehende Fachkenntnisse sich durch seine theoretisch-technische Vorbildung rasch anzueignen vermöchte, wünscht Stellung als Musterzeichner in einer grösseren Teppichfabrik, Seidenweberei oder Spitzenfabrik.

Gefällige schriftliche Offerte wird Herr Fabriksbesitzer **Ed. Lehner, Ungargasse 53** in Wien entgegenzunehmen die Güte haben. 1 (265) 1

WOHANKA & COMP. IN PRAG UND BRÜNN

mit Agenturen in **Wien, Pest** und **Graz.**

Technische Geschäfte, Specialitäten und Bedarfs-Artikel für Zucker-Fabriken, Brauereien, Spinnereien, Brett-Sägen, Mühlen, Bergwerke, Maschinen-Fabriken, Armaturen, Gummi-Waaren.

Wir übernehmen weitere Vertretungen aller ins technische Fach einschlagenden Artikel. 20 (254) 9

Eisenbahn-Retour-Fahrkarten

nach allen Richtungen des In- und Auslandes kauft und verkauft das „Universal-Interventions- und Commissions-Bureau" Kärntnerring 13.
nächst dem Grand-Hôtel.



Karl Kober,

Meerschaumwaaren-Fabrikant,

20 (200) 9 → Wien, Kärntnerstrasse 14, ←

empfiehlt sein reichhaltiges Lager aller Sorten Tabakspfeifen, Cigarren-Spitzen und Rauch-Etuis neuester Façon. Preis-Courante und Zeichnungen gratis. Aufträge kleineren Betrages werden nur gegen Einsendung des Betrages, grössere Commissionen gegen Nachnahme effectuirt.

F. KERNREUTER,

Wien.

Hernals, Hauptstrasse 115,

an der Pferdebahn.

Garten- und Feuerspritzen jeder Art und Grösse, Wasserzubringer, Dampfpumpen, Brunnen und Wasserhebmaschinen für jede Tiefe, Bier-, Wein-, Spiritus-, Oel- und Petroleum-Pumpen, Schläuche, Feuereimer, Feuerwehr-Ausrüstungen. Illustrirte Preis-Courants gratis.
24 (118) 22



Uhren-Fabriks-Niederlage

von

ED. SELIKOWSKY,

WIEN,

Stadt, Weihburggasse Nr. 8.

Schweizer Taschenuhren, Wiener Pendeluhren, Pariser Bronce-Uhren und Wecker.

20 (106) 8

Für Aehnlichkeit garantirt.

Löffler's Atelier für Porträt-Malerei,

Getreidemarkt Nr. 12.

im Hause des nied.-öst. Gewerbevereins in den ebenerdigen Localitäten.

In nur zwei Sitzungen. — Sehr mässige Preise.

Das P. T. Publikum, welches dieses **Kunst-Etablissement** mit seinem Besuche beehren wird, wird sich überzeugen, daß da das non plus ultra in

Porträt-Malerei

geleistet wird.

Nicht mehr als zwei Sitzungen von Seite des Betreffenden bedarf es, um ein

frappant ähnliches,

kunstvoll ausgeführtes, und zwar in Oel oder Aquarell gemaltes **Porträt** binnen kürzester Zeit zu verfertigen. Die Preise sind so mäßig gehalten, daß sie in keinem Verhältnisse zur Höhe der Leistung stehen und für jeden, der ein dauerndes Familien-Prachtstück zu besitzen wünscht, acceptabel.

N. B. Auswärtige Parteien dürfen blos eine gute Photographie einsenden, um binnen 10 Tagen ein lebensgroßes Porträt zu erhalten. — Nur vollkommen gelungene Bilder dürfen das Etablissement verlassen. 15 (247) 11

Porträt-Malerei: Getreidemarkt Nr. 12.

Veränderte Ordinations-Stunden

für

Brust-, Hals-, Nerven- und Ohrenkranke.

Meinen P. T. Parteien und Collegen zur geneigten Kenntniss, dass in meinen Heil-Instituten für **Inhalations- und elektrische Curen** jetzt folgende Sprechstunden sind: in **Baden, Frauengasse 22,** täglich von **halb 9 bis halb 10 Uhr Früh,** in **Wien, Opernring, Heinrichs-Hof 3, Halbstock,** an Wochentagen von **12** bis **3 Uhr.**

Dr. CARL SCHWARZ.

10 (258) 10

SCHULTZE und MÜLLER

auf der

Weltausstellung in Wien

1873

ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, sowie durch

Emil Carow,

WIEN,

III., Löwengasse Nr. 24.

10 (255) 10

P. T. AUSSTELLER

werden ersucht, sich bezüglich tüchtiger **Vertreter** und **Agenten** in allen Sprachen an die seit mehreren Jahren bestrenommirte Agentur **M. Engl,** I. Postgasse Nr. 22, zu wenden. — **Commissionen** jeder Art werden billigst berechnet.

26 (262) 12

SCHELER, WOLFF & Co.

k. k. Hoflieferanten

Fabrik: III., Marxergasse Nr. 9

Niederlage: I., Operngasse Nr. 6

WIEN

unterhalten während der Dauer der Weltausstellung ein besonders reich assortirtes Lager von

Gas-Lustres

und

Wassereinrichtungs-Apparaten

neuester Modelle und vorzüglichen Fabrikates und laden zur Besichtigung ihrer Niederlage hiermit höflichst ein.

12 (252) 11



Buschenthal's Fleischextract

Goldene Medaille

Ausstellung Moskau 1872.

Vorzüglicher, billigster Fleischextract.

Untersuchungs-Controle:

J. Seckhardt

Engros-Lager: Jos. Huk Nachfolger, Wien,

Vertreter: **Ferdinand Fabel.**

Nähere Auskunft bei Letzterem, täglich von 9—10 Uhr Vormittags im Consulate, Wipplingerstraße 8 und Nachmittags in der Abtheilung Uruguay Gallerie 1 B.

(262) 1

EAU DE COLOGNE

Gekrönt mit den Preis-Medaillen der Jurys der Industrie-Ausstellungen aller Völker in London 1851 und 1862, New-York 1853, Oporto 1865, Cordova (Argentinische Republik) 1871 (einzige silberne Medaille); Hoflieferant I. I. M. M. Napoleon III., Kaisers von Frankreich, Pedro II., Kaisers v. Brasilien, Ludwig, Königs v. Portugal, Ihrer K. H. Prinzen v. Wales, Carl I., Fürsten v. Rumänien etc.;

von dem ältesten Destillateur seit 1709

JOHANN MARIA FARINA

Jülichs - Platz Nr. 4,

in Cöln am Rhein.

Dieses in der ganzen Welt verbreitete Eau de Cologne erfreut sich von Jahr zu Jahr steigender Beliebtheit. Vielfach hat man versucht, dasselbe nachzuahmen und unter nachgemachten Etiquetten in den Handel zu bringen. Auch sehen sich verschiedene Eau de Cologne-Fabricanten veranlasst, ihre Fabriken hiesigen öffentlichen Plätzen „gegenüber" zu errichten, um zur Täuschung des Publicums ihrer Firma das Wort „Platz" beifügen zu können, indem mit meiner Firma die Angabe meiner Wohnung, **Jülichs-Platz Nr. 4,** hierselbst beständig verknüpft ist.

Ich mache deshalb darauf aufmerksam, dass jedes Flacon meines echten cölnischen Wassers mit nachstehender Etiquette versehen ist, die nicht allein meinen Namen „Johann Maria Farina" führt, sondern auch den Zusatz „Jülichs-Platz Nr. 4" enthält. Nur der Zusatz „Jülichs-Platz Nr. 4" kann das Publicum vor jeder Täuschung bewahren.



Zur Bestätigung des Vorstehenden dient folgendes Attest des Oberbürgermeister-Amtes der Stadt Cöln:

„Es wird hiermit attestirt, dass **Johann Maria Farina,** Inhaber der Firma **Johann Maria Farina, Jülichs-Platz Nr. 4,** hierselbst der einzige, auf dem Jülichs-Platz wohnende Cölnisch Wasser-Fabrikant ist, welcher **persönlich** den Namen Johann Maria Farina führt und die genannte Firma unter gesetzlich preussischem Schutze zu führen berechtigt ist.

Cöln, den 22. November 1867.

(L. S.)

Das Oberbürgermeister-Amt,
gez. **Thewalt.**

Vorstehende Unterschrift des Beigeordneten Thewalt hierselbst wird hierdurch beglaubigt.

Cöln, den 29. November 1867.

(L. S.)

Der Regierungs-Präsident.
gez. **v. Bernuth.**

Johann Maria Farina

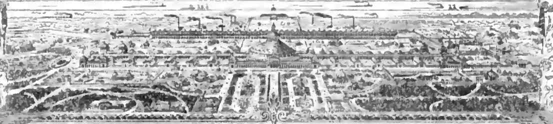
Jülichs-Platz Nr 4

Verantwortlicher Redacteur: G. Guttenberg. Druck von Leop. & Mor. Deutsch in Wien. Chef der Administration: E. Pataki.

Wien, am 13. Juli 1873.

Band IV. Nummer 3.

Allgemeine Illustrirte Weltausstellungs-Zeitung.



Vereinigte Blätter:

„Allg. Illust. Weltausstellungs-Zeitung“ und „Illust. Wiener Weltausstellungs-Gallerie“.

Redaction, Administration und Expedition:
Deutsche Ausgabe:
Chef-Redacteur: Dr. Ferd. Springmühl.
Wien, II. Nordbahnstrasse Nr. 28.

Französische Ausgabe:
L'Exposition universelle de Vienne, Journal illustrée.
Chef-Redacteur: Jules Frank.
Paris, Rue Richelieu 112.

Ungarische Ausgabe:
KÉPES KIÁLLITÁSI LAPOK.
Szerkesztő: Steinacker Ödön.
Bécs, Nordbahnstrasse 28.

Herausgegeben von
Dr. Ferd. Springmühl und Leop. & Mor. Deutsch
unter Mitwirkung der Herren:
Dr. J. Arenstein, Dr. R. Bauer, Hofrath Baron R. Burg, Prof. Dr. Exner, Regierungsrath J. Falke, Dir. Dr. Ritt. v. Hamer, Sectionsrath Dr. E. Hermann, Oberinspector Köstlin, Dr. G. Krafft, Prof. Bielegg, Sectionsrath Dr. F. Migerka, Gewerbevereins-Secretär du Nord, Director Dr. Pisko, Dr. J. E. Polak, Director Radinger, Ingenieur J. Wottitz in Wien; Prof. Dr. Kick in Prag, Dr. Wedding, R. Ziebarth in Berlin; Ingenieur E. Kupfer, Dr. Nicolaus Hocker in Cöln; Prof. Dr. Hartig, Director Dr. Kentzsch in Dresden, Prof. Dr. Rühlmann in Hannover; Director C. Stegmann in Nürnberg; Ldw. Rector Kranzen in Ulm; Hofrath Dr. G. Wagner in Würzburg; C. Grennlin in Weißenau; C. Hämmerli, Prof. J. H. Kronauer in Zürich; General-Consul Hofrath Dr. Carl Ritter v. Scherzer in Smyrna; Prof. Dr. E. v. Rodiczky in Ungar.-Altenburg; Ingenieur J. E. Menkes.

Das Blatt erscheint wöchentlich zweimal.

Man abonnirt bei allen Buchhandlungen und Postanstalten auf 20 Nummern, die einen Band bilden, mit 3 fl. ö. W. — 2 Thaler.

Druckerei, Abonnement- und Inseraten-Administration I. Schulerstraße 3.

Beiträge, von tüchtigen Kräften kommend, werden stets gut honorirt.

Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Briefe an die Redaction oder die Administration sind franco zu adressiren.

An die Redaction gerichtete Fragen in Weltausstellungs-Angelegenheiten werden umgehend beantwortet.

Das k. ung. Commissariat für die Wiener Weltausstellung hat laut Zuschrift vom 11. April die „Allgemeine Illustrirte Weltausstellungs-Zeitung“ als ihr officielles Organ erklärt.

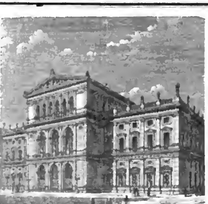
Die kaiserl. deutsche Reichs-Central-Commission hat die „Allgemeine Illustrirte Weltausstellungs-Zeitung“ zum Organe für ihre officiellen Mittheilungen bestimmt.

Die königl. portugiesische Ausstellungs-Commission hat mit Zuschrift vom 4. Mai die „Allgemeine Illustrirte Weltausstellungs-Zeitung“ als ihr officielles Organ erklärt.

Die Ausstellungs-Commission des persischen Reiches hat mit Zuschrift vom 2. Juli die „Allgemeine Illustrirte Weltausstellungs-Zeitung“ als ihr officielles Organ erklärt.



Palais des Erzherzogs Ludwig Victor.



Gebäude der Gesellschaft der Musik-Freunde.

Ansichten von Wien. (Siehe Seite 46.)

Mit 1. Juli begann ein neues Abonnement auf die „Allgemeine Illustrirte Weltausstellungs-Zeitung" und zwar auf Band IV. (21 Nummern); derselbe kostet inclusive Franco-Zusendung für Oesterreich-Ungarn 3 fl. ö. W.

Bei Abonnements nach Deutschland, Belgien, Italien, Schweiz, Rumänien und Serbien kommt 1 fl. 20 kr., nach Großbritannien, Dänemark, Helgoland, Niederland, Schweden, Norwegen, Spanien und Portugal 1 fl. 60 kr., nach Frankreich 2 fl. 40 kr., nach Amerika 3 fl. 20 kr. per Band als Postporto in Zurechnung.

Die bisher erschienenen Bände I., II. und III. der „Allgemeine Illustrirte Weltausstellungs-Zeitung" sind für den Preis von 10 fl. 40 kr. und die Hefte 1—12 der „Illustrirte Wiener Weltausstellungs-Gallerie" für 1 fl. 20 kr. bei der gefertigten Administration zu beziehen.

Zur Pränumeration ladet höflichst ein

die Administration
der „Allgemeinen Illustrirten Weltausstellungs-Zeitung".
II., Nordbahnstraße 28 und I., Schulerstraße 3.

Kalendarium.

1873.

1. August bis 15. September. Internationale Ausstellung von lebenden Bienenvölkern, Stöcken, Geräthschaften und Bienenprodukten im Gemeinde-Schulgarten in Simmering.

Mittheilungen der Generaldirection.

Erläuterungen zum Reglement der Jury, welche von dem Rathe der Präsidenten in der Sitzung am 2. Juli 1873 angenommen worden sind.

1. Für einen und denselben Ausstellungs-Gegenstand kann einem Aussteller nur eine Medaille zuerkannt werden.

Demgemäß kann ein Aussteller, welcher wesentlich verschiedene Objekte ausstellt, die in verschiedene Gruppen gehören und von ihm in getrennten Etablissements erzeugt worden sind, für jede derartige Kategorie von Erzeugnissen eine Auszeichnung erwerben.

2. Die Fortschrittsmedaille, die Verdienstmedaille, die Kunstmedaille und die Medaille für guten Geschmack sind in ihrem Range und Werthe einander vollkommen gleich.

3. Das Ehren-Diplom ist nur für außerordentliche Verdienste um Wissenschaft, Kunst oder Industrie, um Volksbildung oder anderweitige Förderung des Wohles der Menschheit zuzuerkennen; die Zahl dieser Diplome, welche von jeder Gruppe dem Präsidentrathe in Vorschlag gebracht werden können, ist im voraus nicht beschränkt, der Präsidentrath wird aber diese höchste Auszeichnung nur nach vollständiger Erfüllung der festgestellten Bedingungen verleihen.

4. Die Auszeichnungen können nur einzelnen industriellen Unternehmungen oder Körperschaften, nicht aber dem ganzen Industrie-Zweige eines Landes, Bezirkes oder Ortes zuerkannt werden.

5. Unter Mitarbeiter sind in Beziehung auf die Preiszuerkennung auch solche Personen zu verstehen, die im Allgemeinen Verdienste um das bezügliche industrielle Unternehmen sich erworben haben.

6. Von den Mitarbeitern desselben Faches in einem industriellen Etablissement, z. B. Zeichnern, Chemikern u. s. w. kann nur Einer derselben prämiirt werden.

7. Die Mitarbeiter eines Jurors sind von der Prämiirung nicht ausgeschlossen, doch darf dieser Juror an der Abstimmung über die Prämiirung seines Mitarbeiters nicht theilnehmen.

8. Eine Actiengesellschaft ist nur dann von der Prämiirung ausgeschlossen, wenn der Name eines Jurors in der protokollirten Firma als derzeitiger Theilnehmer oder als Vorgänger in der Firma erscheint.

9. Staatsanstalten sind von der Prämiirung nicht ausgeschlossen.

10. Auch können die Regierungen, welche durch bedeutende Acquisitionen von Industrie- und Kunstgegenständen die Produktion aneifern, beleben und fördern, von der Jury ausgezeichnet werden.

* * *

*** An die Stelle des schwererkrankten Vorstandes der Künstlergenossenschaft wurde der Vorstand-Stellvertreter Adolf Obermüller, Maler, zum Mitgliede der internationalen Weltausstellungs-Jury für die Gruppe XXV berufen.

Mittheilung der k. deutschen Ausstellungs-Commission.

Wien den 4. Juli 1873.

In letzterer Zeit haben einzelne hiesige Firmen Circulare an die deutschen Aussteller versandt, worin sie sich denselben als Vertreter anbieten, und zwar in einer Form, welche der Annahme Raum läßt, als ob ihnen Bureaux in der deutschen Abtheilung der Ausstellung überwiesen worden seien. Dem gegenüber sieht sich die unterzeichnete Kommission zu der Mittheilung veranlaßt, daß sie nur der von der deutschen Central-Kommission in's Leben gerufenen deutschen General-Agentur, Geschäftslokale innerhalb des Ausstellungsraumes überwiesen hat, und daß von Letzterer zur Wahrnehmung ihrer Geschäfte ständige Beamte für sämmtliche Gruppen der Ausstellung bestellt worden sind.

Deutsche Ausstellungs-Kommission.

Aussteller-Adressen.

F. Pauly & Sohn, k. k. Hof-Bettwaaren-Lieferanten in Wien, Lerchenfelderstraße 36.
Fr. Pichler, bürgl. Vergolder und Modelleur, Wien, Neubau, Neubaugasse 45.
A. Berg, Bauwaaren- und Möbelfabrik in Brünn.
Georg Fischer, Anstreicher, Wien, Neubau, Kirchberggasse 4.
Carl Crux, Wollzeile 1.
Julius Schnabel, Slibowitz-Fabrik in Orawitza (Süd-Ungarn.)
J. Nuß & Comp., Musikalienhandlung, Wien, Fleischmarkt 10.
Joh. Deutschmann, Orgelbauer, Wien, Wieden, Wienstraße 39.
Joh. Domabaum, Gürtler und Broncewaaren-Fabrik, Wien, Habsburgergasse 21.
Jar. Bonczek, Posamentir-Fabrik, Wien, VII., Zieglergasse 43.
Michael Herz, Metall-Druckwaaren-Fabrik, Wien, VII., Westbahnstraße 35.

Correspondenz der Redaction.

Herrn J. Fiebig in Beuthen; wir werden in der Lehrer-Bequartirungs-Angelegenheit die Generaldirection persönlich interpelliren.

An mehrere Abonnenten. Wir haben den Grund, warum Druck und Papier des Blattes gegen früher etwas verändert ist, in dem der ersten Nummer des IV. Bandes beigelegten Circulare ausdrücklich erwähnt; das getonte Papier eignet sich besser für die Illustrationen, daher Sie auch die wenigsten illustrirten Zeitungen auf vollkommen weißem Papier gedruckt finden werden; die deutschen Lettern wurden von vielen unserer Leser ausdrücklich verlangt.

Herr Fr. Bösch, Maschinen-Verlag in Ingolstadt. Gewünschte Nummern wurden zugesendet, bezügliche Vertreter-Angelegenheit erhalten Sie briefl. Mittheilung.

Wien, am 13. Juli 1873.

Band IV. Nummer 3.

Allgemeine Illustrirte Weltausstellungs-Zeitung.

Vereinigte Blätter:

„Allg. Illustrirte Weltausstellungs-Zeitung“ und „Illustrirte Wiener Weltausstellungs-Gallerie“.

König Carl I. von Württemberg.

Die Zahl der gekrönten Häupter, welche Wien in diesem Jahre zu beherbergen Gelegenheit hat, wird eben wieder durch einen illustren Gast vermehrt. König Carl I. von Württemberg, dessen Gemahlin Königin Olga schon seit einer Woche in unseren Mauern weilt, kommt um auch selbst sich das großartige Schauspiel eines Wettkampfes der Gewerbe, Produktion, Fabrikation, Handel, Kunst und Wissenschaft treibenden Klassen aller Länder und Völker der Erde mit anzusehen, und sich zugleich zu überzeugen, wie sein eigenes Land und Volk sich in diesem großen Turniere ausnimmt.

Der König kann und wird zufrieden sein; die Ausstellung Württembergs nimmt in der des deutschen Reiches einen sehr ehrenvollen Platz ein. In allen Gruppen ist dieses Musterland gut vertreten und analog zu dem Sprichworte „die Arbeit lobt ihren Herrn“ darf man hier sagen „das Land lobt seinen König.“

Württemberg war bis vor fünfzehn Jahren ein ackerbautreibender Staat, wie denn auch der frühere König Wilhelm auf diese Seite der wirthschaftlichen Thätigkeit sein Hauptaugenmerk richtete, und wer heute die Ausstellung der württembergischen Landesprodukte in der Agrikulturhalle des deutschen Reiches eingehend besichtigt, wird sehen, in welch' prächtigem Zustande die Landwirthschaft auch heute in diesem Lande sich befindet.

Ganz besonders hervorragend zeigt sich aber die Organisation des landwirthschaftlichen Unterrichtswesens; die land- und forstwirthschaftliche Akademie Hohenheim hat eine musterhafte Sammlung von Lehrmitteln aufgestellt, und sehr interessant ist die hübsche Ausstellung der württembergischen Wein-, Garten- und Ackerbauschulen, sowie die Ausstellung der Lehrmittel des landwirthschaftlichen Fortbildungsschulwesens. Letztere sind im Unterrichtspavillon des deutschen Reichs neben den gewerblichen Fortbildungsschulen ausgestellt. Im Unterrichtspavillon nimmt Württemberg überhaupt eine hervorragende Rolle ein, und die Ausstellung des gesammten württembergischen Unterrichtswesens erregt unter den Fachmännern großes Interesse. Es ist besonders auch die Verbreitung des Unterrichts im Volke, was Württemberg auszeichnet und was aus den graphischen Darstellungen daselbst mit Evidenz ersehen werden kann. Auch die sehr vortheilhafte Methode des Zeichnenunterrichts in den Fortbildungsschulen ist zu erwähnen.

Herrscher eines so trefflich kultivirten Landes und eines so tüchtigen Volkes zu sein ist gewiß Glück und Ehre zugleich. König Carl I. erfreut sich dieses Glückes seit dem 26. Juni 1864, an welchem Tage er den Thron bestieg, den sein Vater (gestorben am 25. Juni 1864) bis dahin inne hatte; er trat am 6. März d. J. in sein 50. Lebensjahr und ist ein Mann von hoher Intelligenz und gewinnenden Umgangsformen.

Welch' tiefe und allgemeine Bildung, welch' eingehendes Interesse und Verständniß für alle Zweige der Kunst, Wissenschaft und Gewerbe auch die mit dem König im gleichen Alter stehende Königin Olgo Nikolajewna, Tochter des verstorbenen Kaisers von Rußland, bekundet, hatten wir während ihrer wiederholten Besuche der Ausstellung in den letzten Tagen zu bemerken genugsam Gelegenheit.



König Carl I. von Württemberg.

Frauenarbeit auf der Weltausstellung.

Leopoldine Reuber.

Die Märchendichter erzählen viel von Feen, die aus Laune oder Strafe auf die Erde geschickt werden und in dem irdischen Jammerthale alle die Leiden wie die andern armen Sterblichen mitmachen müssen. So rechten Glauben konnte ich diesen Erzählungen niemals schenken, erst der Wiener Weltausstellung ist es gelungen, mich theilweise eines Besseren zu belehren, und hätte ich nicht obenan „gräflich“ gelesen, so würde ich den reizenden Blumengruppen, die in der Rotunde zu sehen sind, meine volle Bekehrung zu danken haben. Aber wie gesagt, das „gräflich“ erinnerte stark an

vaterländische Wirklichkeit, und ich schwanke wieder. Die Blumen tragen aber keine Schuld an diesem Unglauben. Die konnten Feenhände geschaffen haben, so kunstvoll und prächtig sind sie. Betrachten wir diese Farrenkräuter mit den leicht gefiederten Blättern und das grünlichweiße wollige Edelweiß und die farbenreiche Alpenrose, dann suchen wir traumverloren den blauen Himmel über uns und den spielenden Sonnenstrahl in den Buchenblättern und Waldesduft und Waldesrauschen klingt leise an uns vorüber. Und ist das nicht feenhaft! Und dazu genügt das einfachste Material, die unscheinbarsten Dinge. Ein Stückchen Perkal, ein Tropfen Gummi aufgelöst, ein Endchen Wollfaden und wir sind fertig. Da liegt das Zeug in einem Körbchen neben uns, wir wenden kaum den Blick darnach, und wenige Augenblicke später schaut uns die thauige Rose entgegen.

Wir freuen uns des bunten Märchens, das uns hier wie ein blumiger, duftender Traum aus farbigen Leinen- und Wollstückchen vorgezaubert wurde, und ahnen nicht, daß dieses frische, leuchtende Grün, das flammende Roth der Dichterin den Tod in die müde Brust gehaucht, daß es Gift ist, was wir für liebliche, harmlose Farbe gehalten. Es wäre eine dankenswerthe Aufgabe für den Chemiker, Verbesserungen in diesem Fache zu versuchen, denn gerade jetzt in unserer Neuzeit hat die Fabrikation von Kunstblumen einen mächtigen Aufschwung gewonnen und ist insbesonders für die Erwerbsfähigkeit der Frauen von Bedeutung geworden.

Außer den drei Gruppen der „gräflich Baudissinschen Blumenfabrik" bemerken wir noch manches Liebliche und Schöne in Flora's künstlichem Reiche. Deutschlands Blumenfeen haben uns Rosen und Vergißmeinnicht in allen Schattirungen und Nuancen gesendet, Paris gruppirte die lieblichen Kinder einer Feenlaune in Imitation von Majolic und wir bewundern die Blumen und die Vasen gleichzeitig. Es erinnert uns an die Geschichte des Malers Apelles in Athen, der einem Kritiker sein neuestes Bild zeigte, und dieser ersuchte den Vorhang davon zurückzuschlagen. Der Vorhang war aber das Bild — und die Kritik war somit gemacht. Gut, ich wette, wenn ein Schmetterling diese Blume sähe, und die Schmetterlinge sind feine Kenner in dieser Richtung, er würde es wie die Kritik machen und flatterte geradezu darauf los. Es käme auf einen Versuch an und für Schmetterlinge wäre wol der Prater gut genug zur Versuchsstation. Ja die Göttin Flora selbst, die schon so viele Jahre das Blumenreich beherrscht und regiert, müßte irre werden und fände lange den Unterschied nicht heraus zwischen ihren rechten und ihren Stiefkindern. Italien zeigt uns ein Riesenbouquet, in schönen lebhaften Farben bigott gebunden. Bei näherer Betrachtung entdecken wir eine Menge kleiner färbiger Federchen, die allein das Material zu den Blumen lieferten. Jedenfalls eine mühsame, künstliche Spielerei, die an Weihrauchduft und Wachskerzenlichter erinnert.

Eine prächtige weibliche Handarbeit müssen wir noch erwähnen, die in der Rotunde schon manches Auge entzückte. Es ist dies eine gehäckelte Guipurespitze, die mit großer Kunstfertigkeit ausgeführt, ganz besonders jede Frau interessiren wird. Häckelarbeit ist eben kein neuer Industriezweig, aber die originelle Art, Spitzen zu imitiren, ist künstlerisch ausgebeutet und verdient die größte Anerkennung. Sehr schöne Arbeiten in pointe de lace-Ausführung sehen wir häufig, und so prächtig und gedulderschöpfend diese Art Handarbeit auch ist, unser Auge hat sich daran gewöhnt, wir haben nicht mehr den Aufwand von Bewunderung dafür, den sie verdienen würde. Dann, welche gefährliche Konkurrenz bieten die Maschinen der fleißigen, unermüdlichen Hand! Es ist gut, daß einzelne Notizen uns erzählen, wie lange Zeit und wie viele Hände fleißig und thätig waren, um ein bestimmtes Ellenmaß Spitzen zu liefern; denn gleich nebenan hat die Maschine in so wenig Zeit mit so geringem Kostenaufwand ebenso Schönes, Feines geleistet. Besonders in der Brüsslerabtheilung sind diese Kontraste nahe zusammengestellt. Die eigentlichen echten Brüssler Points übertreffen wohl alle andern an Feinheit und Schönheit, Güte und Dauerhaftigkeit. Sie behaupten ihren Ruf schon seit Jahrhunderten und ihre Verfertigung beschäftigt einen großen Theil der Bevölkerung. Sie werden mit einer Nadel gefertigt und haben seit ihrer ersten Entstehung wohl schon einige Kulturverbesserungen durchgemacht. Anfangs im grauen Mittelalter kannte man nur eine Art weißer Pasmenterie aus Leinenfäden, ziemlich kunstlos gestickt oder mit der Nadel durchzogen. Dann fing man an die Sache zu verfeinern und durchschnitt die Leinwand in verschiedenen Mustern, zog kunstgerechte Faden daraus und verschönerte nach besten Kräften. Nach und nach verfeinerte man Stoff und Faden, wechselte die Nadeln und — heute stehen wir bewundernd mit dem stillen Wunsche nach dem Besitz auch nur von Einem dieser kleinen Kunstwerke der Brüsslerabtheilung, die in Spitzen, Spitzenkleidern, Mänteln und all' den graziösen Flittern uns wohl ziemlich entbehrlich für das praktische Leben erscheinen, aber darum doch nie aufhören werden, sehr wünschenswerth zu sein.

Die königl. sächsischen Spitzenklöppel-Schulen

und ihre Vertretung auf der Wiener Weltausstellung.

Von C. A. Richter in Schwarzenberg.

Die königl. sächsische Regierung widmet den Klöppelschulen ob ihres volkwirthschaftlichen Nutzens ihre ganz besondere Aufmerksamkeit und Unterstützung und unterläßt nichts, sie ihren technischen und erziehlichen Zwecken immer näher zu führen. Die letztern, sowie der Einfluß dieser Schulen auf Familie, Haus und Gemeinde und ihre hohe Bedeutung für die sächsische Spitzenindustrie sind nur einem kleineren Theile der Erzgebirgsbewohner bekannt worden und wäre im Interesse dieser segensreich wirkenden Anstalten, wie im Interesse landwirthschaftlicher und gewerblicher Fortbildungsschulen wohl zu wünschen, daß dies namentlich ihrer guten Organisation, Leitung, Beaufsichtigung 2c. wegen in weiteren Kreisen geschähe.

Zum ersten Male treten die Klöppelschulen mit ihren Leistungen auf der Wiener Weltausstellung der großen Oeffentlichkeit gegenüber (Deutsches Reich, Gruppe V, Nr. 509, Nord-Portal.) Erregen die ausgestellten Arbeiten schon im Allgemeinen die Aufmerksamkeit der Sach- und Fachkenner, so ist dies noch in höherem Grade der Fall, wenn man erfährt, daß sie von sechs- bis vierzehn-, resp. bis sechzehnjährigen Schülern gefertigt worden sind. Ganz besonders interessiren und werden besichtigt und studirt die mit ausgestellten Gegenstände, bestimmt, ein Bild der Schulen und Schuleinrichtungen zu vermitteln, als da sind: ein Regulativ, die in Klöppelschulangelegenheiten ergangenen Verordnungen, Instruktionen, eine Hausordnung, ein Musterbuch, Formulare für Haupt-, Versäumniß-, Arbeits- und Revisionsjournale, eine Jahresrechnung, eine Jahresübersicht, eine Jahrestabelle, ein Belobungsdekret, zwei Arbeitsgeräthe, ein Bild der Barbara Uttmann 2c. 2c.

Ueber dies Alles sind diese Schulen und Herr B. A. Wappler in Bärenwalde die einzigen Vertreter des deutschen Reiches in spitzenindustrieller Hinsicht.

Zum näheren Verständniß der Ausstellung und zur eingehenderen Würdigung derselben mag hier ein kleiner Rückblick auf die Entstehung der Spitzenklöppelschulen in Sachsen am Platze sein.

Die Spitzenklöppelei bildete neben dem Bergbaue eine der ältesten Erwerbsquellen im sächsischen Erzgebirge, und im Vereine mit diesem war sie es vorzugsweise, der das Gebirge seine dichte Bevölkerung verdankt. Nach den Annaberger Annalen und anderen Ueberlieferungen war es im Jahre 1561, daß Barbara Uttmann anfing, in Annaberg die Kunst der Verschlingung weißer Fäden zu netzartigen Geweben, d. i. das Spitzenklöppeln zu lehren. Viele Jahre lang blieb Annaberg in dem ausschließlichen Besitze dieser Kunst und so lange dies der Fall war, stand auch die sächsische Regierung und die sächsische Gesetzgebung dieser Industrie fern. Später, und jemehr der Bergbau zu sinken begann, fand das Klöppeln auch in andere Städte und Gegenden, so z. B. in die Aemter Wolkenstein, Grünhain, Schwarzenberg, Wiesenburg, Lauterstein, in das Voigtland, nach Böhmen, und auf die Dörfer seinen Weg, wurde aber immer noch als städtisches Gewerbe betrachtet und von den Klöpplern auf den Dörfern eine städtische Abgabe, das Schutz- oder Klöppelgeld, erhoben. Dieses letztere nun war die erste Veranlassung, daß das Klöppeln ein Gegenstand der sächsischen Gesetzgebung wurde (Befehl vom 1. Mai 1609). Später kam es nur zu oft vor, daß die sächsische Regierung auf Antrag der Spitzenfabrikanten einerseits, wie nicht minder auf Beschwerden der Klöppelleute andererseits einschreiten und eingeschlichene Uebelstände, Mißbräuche und Gebrechen im Verordnungs- und Gesetzeswege abstellen mußte. Leider ließ sich auf diesem Wege wohl Etwas, doch nicht Alles erreichen, und es blieb bei der weitern Verbreitung des Spitzenklöppelns und bei dem verlockenden Gewinne des Handels mit Spitzen nicht ausgeschlossen, daß durch die Konkurrenz der Fabrikanten unter sich und der Klöppelleute, durch Bedrückungen auf der einen und durch Unredlichkeiten und den Hang zur Unabhängigkeit auf der anderen Seite, der sächsischen Spitzenindustrie die empfindlichsten Nachtheile erwuchsen und Unordnungen, Ungesetzlichkeiten und Vergehen aller Art in diesem, wie fast in keinem andern Erwerbsgebiete sich einschlichen. Als die Uebelstände endlich auch die Solidität und die Vervollkommnung der Spitzenfabrikate beeinträchtigten, das frühere patriarchalische Verhältniß zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer mehr und mehr sich löste, der solide Fabrikant nach Verlust seiner Arbeiter, seiner Muster und theilweis auch der gegebenen Vorschüsse lieber seine Fabrikation ganz aufgab, als es den Faktoren und Arbeitern an Unredlichkeit gleich- oder zuvorzuthun und als das ganze Spitzengeschäft anfing, in die Hände der Vorkäufer überzugehen und diese ein unentbehrliches Mittelglied zwischen dem Grossisten und den Arbeitern wurden: da erkannte man mit Schrecken, wohin es mit der erzgebirgischen Spitzenindustrie gekommen. Dieselbe dem Lande zu erhalten und wieder zu Ehren zu bringen, dem höchst verderblich wirkenden Schlendrian entgegenzuwirken und das Spitzenklöppeln zu einem dauernd lohnenden Erwerbszweige für das Erzgebirge umzugestalten, sah man sich nach den hiefür geeignetsten Mitteln und Wegen um.

In richtiger Beurtheilung der damaligen Lage und Verhältnisse glaubte man diesen Zweck nur durch Heranbildung tüchtig geschulter Arbeitskräfte erreichen und diese wieder nur durch Errichtung guter Privatanstalten erlangen zu können. Einmal zu dieser Ueberzeugung gelangt, ging man rasch ans Werk, und schon zu Anfang dieses Jahrhunderts entstanden die ersten Klöppel- oder Spitzenschulen.

Die vermögenderen und leistungsfähigeren Spitzenfabrikanten in Schneeberg waren es, welche in dieser Richtung den übrigen mit gutem Beispiele vorangingen, und wohl nicht mit Unrecht darf man behaupten, daß von dieser Zeit an Schneeberg, wie ehedem Annaberg, Vorort der sächsischen Spitzenmanufaktur wurde.

Vielleicht, daß man sich nicht gleich von den Erfolgen dieser Schulen überzeugen konnte, oder daß in Folge mangelhafter Organisation derselben diese Erfolge nicht die erwarteten waren, oder aber die Einrichtung und Unterhaltung solcher Schulen zu große Opfer erheischten: genug, das Beispiel der Schneeberger Fabrikanten fand nicht den verhofften Anklang und nur in Neustädtel, Crottendorf, Pöhla und einigen andern Orten entstanden dergleichen Anstalten. Erst nachdem im Jahre 1848 in Ehrenfriedersdorf eine königl. Klöppelschule begründet, für dieselbe ein besonderes Regulativ entworfen, dasselbe durch Reskript vom 18. Januar 1819 genehmigt und sodann eingeführt worden war, und in Folge ihrer Organisation und ihrer tüchtigen Leitung diese Schule zu einer Musteranstalt für die damalige Zeit sich emporschwang, wurde nicht nur seitens der Fabrikanten und Schulverleger, sondern auch seitens vieler Stadträthe und Gemeindebehörden das Bedürfniß solcher Anstalten lebhafter gefühlt und der Wunsch nach Errichtung königl. Klöppelschulen lauter und lauter ausgesprochen.

Wo ein wirkliches Bedürfniß vorlag und die Gemeindevertretungen, um die Staatskasse nicht zu sehr zu belasten und das Interesse an diesen Schulen wach zu halten, auch ihrerseits zu Unterhaltung derselben nach Kräften beizutragen sich verbindlich machten, hat sich die sächs. Staatsregierung stets willfährig gezeigt.

nie aber den Zweck derselben, die technische Aus- und Durchbildung ihrer Zöglinge und damit die Hebung der sächs. Spitzenmanufaktur, aus den Augen verloren.

Zu besserer Erreichung dieses Zweckes faßte die Regierung den Plan, alle einzelnen Klöppelschulen zu einer allgemeinen Anstalt unter Aufsicht und Leitung einer gemeinschaftlich vorgesetzten Behörde zu verbinden und eine der Sache entsprechende Aufsicht unter Einheit des Planes der Ausführung und der dabei zu befolgenden Grundsätze zu schaffen. Diesem Plane verdankt das für alle aus Staatskassen unterstützten Klöppelschulen noch heut giltige, wenn auch vielfach abgeänderte und ergänzte Klöppelschulregulativ vom Jahre 1836 sein Entstehen. Dem Entwurfe desselben, sowie den später in Klöppelschulangelegenheiten ergangenen General- und Spezialverordnungen liegen folgende Anschauungen zu Grunde.

1. Das Uebel, an dem die sächs. Spitzenindustrie leidet, wurzelt hauptsächlich darin, daß man nicht genugsam dahin gestrebt hat, die technische Ausbildung der Arbeiter zu höherer Vollkommenheit zu führen, vielmehr bei dem Althergebrachten stehen blieb und das Streben auf Massenproduktion richtete, bei deren Einfachheit und Unvollkommenheit die Herstellung durch Maschinen nicht ausbleiben kann und konnte.

2. Die der Handarbeit durch die Maschine bereitete Konkurrenz drückt die Arbeitslöhne auf ein Minimum herab und verdrängt gewisse Fabrikate schließlich ganz. Diesem Uebel zu begegnen bleibt als bestes und wirksamstes Mittel die höchste technische Vollendung der Arbeitsmethode und die Produktion der feinsten Artikel anzustreben und eine Richtung zu verfolgen, bei welcher man vor der Konkurrenz der Maschine möglichst gesichert bleibt.

3. Die Klöppelschulen sind vorzugsweise geeignet, die Geschicklichkeit und gewerbliche Ausbildung der Arbeiter zu erhöhen und die Einführung verbesserter Arbeitsmethoden und feinerer und daher lohnenderer Spitzenartikel zu unterstützen. Sie sind es daher auch, welche der Erreichung des obigen Zweckes hauptsächlich dienen sollen und es ist deshalb und des sicher nicht ausbleibenden Einflusses halber kein Hinderniß zu scheuen und nichts unversucht zu lassen, diese Anstalten ihrem Ziele näher zu führen. Dem Klöppelschulverleger kann daher in keinem Falle gestattet werden, die Schüler mit Anfertigung ordinärer Spitzensorten zu beschäftigen; er hat vielmehr die Verpflichtung, nur die technisch bildendsten Genres in den, seinem Verlage überwiesenen Schulen arbeiten zu lassen.

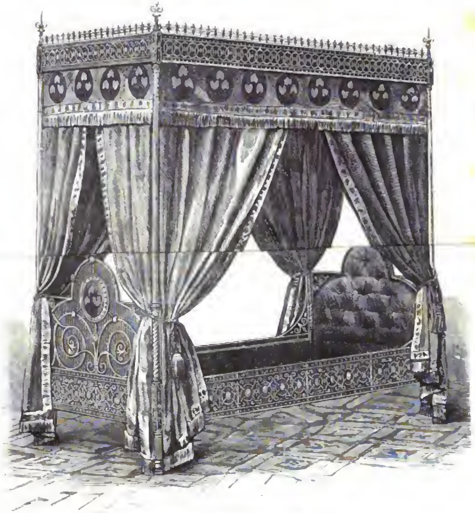
4. Der Mode sind nicht nur die Façons und die Muster, sondern auch die verschiedenen Genres der Spitzenindustrie unterworfen. Um bei dem Wechsel der letztern und bei dem Auftreten neuer Spitzen-Genres erwachsenen Klöpplerinnen zur Erlernung derselben und dadurch zur Erzielung besserer Arbeitsverdienste Gelegenheit zu geben, soll nach Bedürfniß auch dem nicht entgegengetreten werden, daß, so weit der Unterricht in den Klöppelschulen nicht beeinträchtigt wird, auch erwachsene Arbeiterinnen diese Schulen besuchen, oder mit denselben und mit Benützung der vorhandenen Lehrkräfte Abend-, Sonntags- oder Fortbildungsschulen verbunden werden.

5. Neben diesem technisch-industriellen Zwecke ist auch einer tüchtigen (intellektuellen und moralischen) Erziehung der jugendlichen Arbeiter, als einem Hauptfaktor gewerblichen Fortschrittes, alle Aufmerksamkeit zuzuwenden und was in dieser Richtung durch die Schulen sich erreichen läßt, mit allen Kräften anzustreben.

6. Da die nächste Aufgabe allen und jeden Unterrichts in der Vor- und Ausbildung für das praktische Leben besteht, für die Vorsteherin eines, wenn auch noch so kleinen Haushaltes, neben ihrer sonstigen Befähigung aber nichts so wünschenswerth sein muß, als die nöthigsten Handfertigkeiten im Nähen und Stricken zu besitzen: so sind auch, und so lange der Näh- und Strickunterricht nicht allgemein zu den Disziplinen der öffentlichen Volksschulen gehört, mit Einführung dieser Unterrichtszweige in den Klöppelschulen Versuche zu machen und, sind sie ersprießliche, dieselben fortzusetzen.

Das Regulativ in seinem allgemeinen wie speziellen Theile, und die in Klöppelschulangelegenheiten ergangenen generellen und speziellen Verordnungen sind der getreue Ausdruck dieser Anschauungen. Ihnen nach ist der Zweck der Klöppelschulen ein doppelter: a) ein technisch-industrieller, b) ein erziehlicher.

In ersterer Hinsicht soll durch dieselben die Spitzenindustrie dem sächs. Erzgebirge nicht nur erhalten und zu größerer Vollkommenheit gebracht, sondern es sollen ihre Zöglinge technisch so aus- und durchgebildet werden, daß sie alsbald und später ohne längere Lehrperiode im Stande sind, die feinsten und einträglichsten Spitzenmuster fein und geschmackvoll auszuführen und jedes von der Mode begehrten und daher lohnendsten Spitzengenres sich zu bemächtigen.



Eisernes Himmelbett. Von August Kitschelt's Erben.

In disciplineller und erziehlicher Hinsicht haben sie die Bestimmung, der häuslichen Erziehung unter die Arme zu greifen, die Schüler an Fleiß und Aufmerksamkeit, an Folgsamkeit und Pünktlichkeit, an Ordnung und Reinlichkeit zu gewöhnen, sie zur Dienstfertigkeit und Verträglichkeit gegen einander und zu einem anständigen und gesitteten Betragen anzuhalten.

Die Bedeutung dieser Schulen fürs praktische Leben zu erhöhen und den ältern Schülerinnen Gelegenheit zur Er- [illegible] und Mütter so wünschenswerthen und nothwendigen Nähfertigkeit zu vermitteln, ist seit dem Jahre 1851 mit dem Unterrichte im Klöppeln ein wöchentlich 4—6stündiger Unterricht im Weißnähen, theilweis auch im Stricken verbunden worden.

Die oberste Aufsicht über die sämmtlichen, aus Staatskassen unterstützten Klöppelschulen führt die königl. Kreisdirektion zu Zwickau als Klöppelschuldirektion, welche die ihr als solcher obliegenden Geschäfte theils selbst besorgt, theils durch den, seit dem 1. Oktober 1858 ernannten Klöppelschul-Inspektor besorgen läßt.

Jede einzelne Schule wird von einer, aus Mitgliedern der Ortsbehörde oder aus geachteten und gemeinnützig gesinnten Einwohnern aller Klassen gebildeten Lokalinspektion beaufsichtigt. Diese Lokalinspektion hat besonders darauf Bedacht zu nehmen, daß die Verleger, Lehrerinen und Schüler ihren Verpflichtungen gehörig nachkommen, die Ertheilung des Unterrichtes in zweckmäßiger, die Benutzung der Unterrichtsstunden in gewissenhafter Weise geschieht, daß die Bestimmungen des Regulativs und der eingeführten Hausordnung aufrecht erhalten, bemerkte Gebrechen und Uebelstände abgestellt, kurz, die allgemeinen und speziellen Zwecke der Schule möglichst vollkommen erreicht werden.

Zu diesem Behufe hat sie die Schule fleißig zu revidiren, die Kassengeschäfte zu verwalten und der königlichen Kreisdirektion alljährlich Rechnung abzulegen und ausführlichen Bericht zu erstatten.

Für zweckmäßige und fortgehende Beschäftigung hat der als Verleger ernannte Spitzenfabrikant Sorge zu tragen. Seine Verpflichtungen gegen die Schule sind folgende. Er hat

1. für eine genügende Auswahl guter und hauptsächlich solcher Muster zu sorgen, bei welchen die Schüler, vom Leichtern zum Schwerern fortschreitend, etwas Tüchtiges lernen und sowohl ihre technischen Fertigkeiten, wie ihren Geschmack und Kunstsinn möglichst ausbilden können;

2. für die in der Schule gefertigten Arbeiten die geschäftsüblichen Preise zu bezahlen, für jeden Schüler ein Arbeitsbuch zu halten und in dasselbe dessen Verdienste einzutragen. Die Beschäftigung und die Fortschritte in den Schulen übersehen zu können, hat er

3. alle in die Schule gegebenen Muster mit fortlaufenden Nummern zu versehen, dieselben in ein Musterbuch zu bringen und in den Arbeitsbüchern der Schüler darauf zu verweisen. Die Annahme eines Verlegers erfolgt unter gegenseitiger dreimonatlicher Kündigungsfrist. Als Lehrerinen werden nur solche Arbeiterinen angestellt, die in ihrem Fache Ausgezeichnetes leisten, in mittleren Jahren und gutem Rufe stehen, selbst in einer Klöppelschule gebildet sind und die Gabe besitzen, den Kunstsinn der Schüler zu wecken, zu entwickeln und zu üben. Seit dem Jahre 1858 wird von neuanzustellenden Lehrerinen verlangt, daß sie in einer Musterschule für ihren Beruf sich vorbereiten, in den Geist derselben sich einleben, in Behandlung und Unterweisung der Schüler, in Führung der Listen und Bücher sich üben, das Klöppeln verschiedener Spitzengenres erlernen und die erforderlichen Fertigkeiten im Nähen und Stricken besitzen.

Die Anstellung einer Lehrerin erfolgt unter der Bedingung gegenseitiger dreimonatlicher Kündigung [illegible] ansteigendem jährlichen Gehalte genießt sie freie Wohnung und Heizung.

Mit dem schulpflichtigen Alter (6 Jahre) können die Kinder als Schüler in die Klöppelschule eintreten. Einmal aufgenommen, haben sie dieselbe so lange (in der Regel bis zur Konfirmation) zu besuchen, bis sie das Schulziel, d. i. den Grad der Ausbildung erreicht haben, jedes ihnen vorgelegte Muster fertig, richtig und reinlich zu klöppeln.

Da dies Ziel nur bei geregeltem Schulbesuche zu erreichen ist, haben die Eltern der Aufzunehmenden mittelst Reverses sich zu verpflichten, ihre Kinder, dafern nicht besondere Umstände eintreten, vor Beendigung der Schulzeit aus der Anstalt nicht nehmen, selbige zum unausgesetzten, fleißigen Besuche derselben anhalten und sich widrigenfalls den Strafbestimmungen des Gesetzes über die Elementar-Volksschulen vom 6. Juni 1835, §. 64—68., unterwerfen zu wollen.

Durch Belehrungen, Anermahnungen und Warnungen haben die Lokalinspektionen ungerechtfertigten Versäumnissen und dem willkürlichen Verlassen der Schulen seitens der Schüler entgegenzuwirken, und, bleiben ihre Bemühungen fruchtlos, das obrigkeitliche Einschreiten in Anspruch zu nehmen.

Aufnahme und Entlassung der Schüler geschieht durch die Lokalinspektionen, welche hierüber eben so, wie in den öffentlichen Volksschulen, Hauptmanuale zu halten, auch Versäumnißlisten zu führen haben.

Ueber Schulbesuch, Fortschritte, Verhalten und Arbeitsverdienste der Schüler sind alljährlich Tabellen anzufertigen und mit der Jahresrechnung und der Jahresübersicht der königlichen Kreisdirektion vorzulegen. Den Wetteifer unter den Schülern zu erregen und wach zu erhalten, werden denen, die sich durch Fleiß, Fortschritte und gutes Betragen auszeichnen, von der königlichen Kreisdirektion Belobungsdekrete ertheilt.

Die Zeit des täglichen Unterrichts richtet sich theils nach dem Alter der Schüler, theils nach den Jahreszeiten. In der Regel beginnt der Unterricht im Sommer Früh um 7, im Winter um 8 und dauert mit Vor- und Nachmittags je einhalbstündiger und Mittags einstündiger Unterbrechung bis Abends 7, resp. 8 Uhr. Die jüngeren Schüler werden früher, im Winter bei Einbruch der Dunkelheit entlassen. Die Arbeitszeit der ältern Schüler darf täglich nicht mehr als 6 bis 7 Stunden betragen.

Der Besuch der öffentlichen Schule geht dem Besuche der Klöppelschule vor, und es sind die Lehrerinen mit den strengsten Weisungen versehen, keinem Kinde den Besuch der Klöppelschule in der Zeit zu gestatten, wo es die öffentliche Schule zu besuchen hat.

Die Arbeitsgeräthe der Schüler bleiben, um Unreinlichkeit, Bevortheilung in Hinsicht der Spitzen und des Materials und das Austragen der Muster zu verhüten, in der Regel in der Schule. In besondern Fällen und wo dergleichen Mißbräuche nicht zu besorgen sind, ist die Lokalinspektion ermächtigt, Ausnahmen zu gestatten.

Auf die Gesundheit und das Augenlicht der Schüler ist bei der Wahl eines Klöppelschullokales besondere Rücksicht zu nehmen; es sind nur solche Lokale zu acquiriren, die vollständig trocken, gut gelegen, hell und reinlich und im Verhältniß zur Schülerzahl hinlänglich geräumig sind.

Das erforderliche Inventar ist stets vollständig und in gutem Zustande zu erhalten, pfleglich zu benutzen und von der Lehrerin nach gehörig erfolgter Uebernahme gegen die Lokalinspektion zu vertreten.

Zu Unterhaltung der Klöppelschulen haben die betreffenden Gemeinden nach ihrem Vermögen und die Schüler durch Entrichtung eines Schulgeldes, welches je nach den Vermögensverhältnissen und den Arbeitsverdiensten derselben von 3 bis 6 Pf. wöchentlich bemessen wird, das Ihre beizutragen. Das Fehlende wird theils durch die Zinsen besonderer Stiftungskapitalien und durch sonstige Zuflüsse, theils und hauptsächlich durch Staatsunterstützungen gedeckt.

Persische Teppichfabrikation.

[illegible] ausstellung vertretenen Ländern des Orients, welche mit ihren Ausstellungsobjekten keinesfalls eine Konkurrenz mit anderen westlichen Ländern anstrebten, sondern, ihrer Aufgabe vollkommen bewußt, das Publikum nur mit den ihnen eigenthümlichen Erzeugnissen bekannt machen sollten. Persien hat seine wenig mannigfaltigen, aber um so vorzüglicheren und vielleicht unübertrefflichen Fabrikate nach Wien entsendet.

In der zwischen den rumänischen und chinesischen Gallerien an der Nordseite des Ausstellungspalastes gelegenen persischen Abtheilung und auf verhältnißmäßig kleinem Raume sind die nicht sehr vielseitigen, aber um so ausgewählteren und hervorragenderen Expositionsgegenstände nach Anleitung des persischen Ausstellungskommissärs Mirza Petros Chan geschickt und geschmackvoll geordnet worden.

Die weltbekannte persische Teppich-Industrie spielt hier die hervorragendste Rolle. Die türkischen und kaukasischen Teppiche stehen denen Persien's sowohl an Schönheit, als auch an Güte und Dauerhaftigkeit bei Weitem nach und verdient gerade die Teppich-Industrie in der persischen Abtheilung eine aufmerksame Beachtung des Publikums.

Seit undenklichen Zeiten bereits und auch heute noch werden die schönsten und größten Teppiche in Horosan und Feraban verfertigt.

Diese Teppiche werden zwar an Güte, jedoch nicht an Größe allein von denjenigen der Provinz Kurdestan übertroffen. Als kleine Teppiche dürften die kurdestanischen als die besten der Welt gelten. Neuerdings hat der gegenwärtige persische Minister für öffentliche Arbeiten, Hassan Ali Chan, welcher längere Zeit als Gesandter Persiens in Paris lebte und jetzt zum Protektor der persischen Ausstellung in Wien ernannt wurde, auf seiner Besitzung Jaruß in der Provinz Kurdestan eine Teppich-Fabrik angelegt und bestrebte er sich die vielseitigen Erfahrungen, welche er während seines Aufenthaltes in Frankreich über die europäische Teppich-Industrie gesammelt, in ihren den persischen Verhältnissen anpassenderen Eigenschaften mit der alten einheimischen Fabrikation zu vereinigen. In Kurdestan wird auch eine andere Art Teppiche, welche von den Persern bei Verrichtung ihrer Gebete zum Knien verwendet werden und sich durch besondere Feinheit und Leichtigkeit auszeichnen, verfertigt.

Ferner sind es die Teppicharbeiten von Rescht, einer unweit des Kaspischen Meeres in der Provinz Gilan gelegenen Stadt, welche unsere Aufmerksamkeit auf sich lenken. Es sind unseres Erachtens weniger Teppiche, als gestickte Stoffe, welche indessen bei den Persern den Sammelnamen Teppiche beibehalten haben, trotzdem sie nur theilweise als solche gebraucht werden; denn seit dem von Jahr zu Jahr immer bedeutender werdenden Zudrange von Europäern werden die Reschter Stickereien hauptsächlich zu Ueberzügen für die in Persien nicht mehr unbekannten europäischen Möbel, zu Portièren, Fenster- und Bettvorhängen und Tischdecken bearbeitet. Die Reschter Stickereien sind auf europäischen Tuchen oder Drapen mit möglichst buntfarbiger Seide in recht hübschen Zeichnungen geschickt ausgeführte Handarbeiten, die gewiß viel Geduld erfordern.

Eine andere Art sehr dünner, aber dauerhafter und billiger Teppiche sind die bei der ärmeren Volksklasse in Persien gebräuchlichen Gilim, ein ausschließlicher Industriezweig der Stadt Zarande. Diese Teppiche sind entweder mit feinen Zeichnungen versehen, oder sie kommen fein quadrirt und langgestreift in den Handel.

Bemerkenswerth sind auch die in Persien verfertigten Filze, welche, gleichfalls unter die Kategorie der Teppiche gerechnet, in allen Größen und Dicken vorkommen. Man hat sogar Filze von 2 und 2½ Zoll Dicke. Dieses sind fast die einzigen Teppiche, welche von den in Persien sonst so beliebten bunten Mustern abweichen und groß quadrirt vorkommen, und zwar unterscheidet sich die Farbe der Zeichnung von der des Fonds unbemerkbar wenig. Die gebräuchlichste Farbe bei Filzteppichen (Nomed) ist die graue. Sie werden am Meisten und Besten in der Stadt Yezd fabrizirt.

Wir können von all' den eben erwähnten Teppichen vielfältige Exemplare in der persischen Ausstellungs-Abtheilung sehen und uns einer Bewunderung derselben nicht enthalten, wenn wir in Betracht ziehen, daß deren Fabrikation entweder Handarbeit ist, oder vermittelst primitiver technischer Instrumente vor sich ging.

Die Eisenmöbel-Industrie Oesterreichs auf der Weltausstellung.

(August Kitschelt's Erben.)

Wohl keine Branche der österreichischen Gewerbethätigkeit hat in den letzten Dezennien solche epochemachenden Fortschritte und so außerordentliche Erfolge zu verzeichnen, als die Eisenmöbel-Industrie. Vor noch 20 Jahren, kaum in sporadischen Fällen auftretend, hat sie seitdem eine in nationalökonomischer Beziehung bedeutungsvolle Ausdehnung erlangt, welche denen, die diesen Kunst- und Gewerbezweig ins Leben gerufen, für immer den Dank des Vaterlandes zusichert. Der rapide Aufschwung der landwirthschaftlichen Kultur und der mit dieser verbundene gesteigerte Nationalwohlstand, die Generalisirung des Kunst- und Luxusverständnisses selbst bei minder bemittelten Klassen, insbesondere aber die in den letzten Jahren eingetretene Bauperiode und die dadurch in der Residenz entstandenen neuen Stadttheile und großartigen Etablissements, haben für Wohnungseinrichtungen und Ziergegenstände Bedürfnisse wachgerufen, denen gerecht zu werden es nur einer neuen, vom frühern Schlendrian vollständig emanzipirten und mit allen Behelfen der modernen Technik ausgerüsteten Fabrikationsweise möglich war. In der That ergeben die statistischen Zahlen über den Verbrauch des Rohmaterials in den letzten 10 Jahren, gegenüber der frühern Periode, wahrhaft überraschende und erfreuliche Resultate, belehren uns aber auch gleichzeitig über den nach allen Richtungen gewonnenen Export dieses neugeschaffenen Handelsartikels. Aber nicht nur quantitativ, auch qualitativ steht die heutige Eisen-Industrie auf der Höhe des Jahrhunderts, und wie alle Gewerbe, die den verfeinerten Bedürfnissen des kultivirten Geschmackes dienen, hat auch sie sich mit der Kunst associirt und fördert nun Werke zu Tage, um deren Besitz sich in früherer Zeit Fürstenhäuser

beneidet, wenn nicht befehdet haben. Den besten Beleg für unsere Angaben gewährt eine Besichtigung der ausgezeichneten Erzeugnisse, mit welchen die k. k. aus. priv. Eisenmöbel-Fabrik und Metallgießerei von **Aug. Kitschelt's Erben** (Rudolf Kitschelt) die gegenwärtige Ausstellung beschickt hat. Wir finden unter diesen nicht nur die nützlichen Einrichtungsgegenstände in einfachen wie in Prachtexemplaren vertreten, sondern auch Schöpfungen von so eminent künstlerischer Bedeutung, daß wir vor den Produkten eines Spezialisten für plastische Kunst zu stehen glauben. Die imposante Etalage dieser Firma, in der Gruppe VII. der zweiten Quergallerie Oesterreichs, entfaltet ein solches Ensemble von Luxusmöbeln, welches in Eleganz und technisch-meisterlicher Ausführung Alles überbietet, was in diesem Fache bis jetzt geleistet wurde. Namentlich wollen wir unter der interessanten Sammlung die exquisite Arbeit und den wahrhaft deliciösen Geschmack der blauseidnen Garnitur, wie auch die herrliche Wiege und das prachtvolle reichverzierte Bett hervorheben. Letzteres bildet eben den Gegenstand unserer heutigen Illustration. Von diesen Ausstellungs-Objekten, welche einen Hauptanziehungspunkt für alle Besucher dieser Abtheilung bilden, begeben wir uns nach der Rotunde und von da in den Hof rechts. Ein monumentales gold- und farbenreiches Zelt im Phantasiestyle glänzt uns da entgegen und gewährt uns in seinem luftigen Raume Schutz vor den sengenden Strahlen des heißen Sommertages. Um dasselbe gruppiren sich die so berühmten Gartenmöbel dieser Firma, wie die kunstvollen Erzeugnisse ihrer Metallgießerei. Phantasiegebilde und figuralische Arbeiten nach mythologischen Motiven suchen da einander an Schönheit und sorgfältiger Ausführung zu überbieten, und wir begreifen es auf den ersten Blick, daß wir es hier mit den Leistungen eines vieljährig und durch und durch künstlerisch geschulten Etablissements zu thun haben. Zelt und Umgebung sind eine wahre Zierde dieses improvisirten Gartens.

Indirekt betheiligte sich dieses Haus an der Ausstellung durch Anfertigung einiger Pavillons und Ausstellungs-Etalagen für andere Exponenten. Zu diesen gehören der Pavillon Wickede, Thiell, Klein und Andere, die alle bemerkenswerthe Erzeugnisse dieser Fabrik sind.

Das Etablissement wurde im Jahre 1835 von **August Kitschelt** unter sehr bescheidenen Verhältnissen gegründet. Er war der Erste, der gezogene Röhren aus Schmiedeeisen zur Fabrikation von Möbel in Anwendung brachte, und ist es somit die erste und älteste Fabrik Oesterreichs dieses Genres, welche durch den immensen Erfolg und das rasche Emporblühen derselben auch andern Industriellen den Impuls zur Errichtung ähnlicher Etablissements gegeben. Unter der umsichtigen und selbstthätigen Leitung des jetzigen Eigenthümers, des k. k. Hoflieferanten Herrn **Rudolf Kitschelt**, hat die Anstalt eben jenen riesigen Aufschwung genommen, der ihr zu einem europäischen Rufe verhalf. Ihre gegenwärtigen Erzeugnisse konkurriren mit allen ähnlichen Fabrikaten des In- und Auslands und werden in immer progressivem Maßstabe nach allen Richtungen der Windrose exportirt.

Bei allen frühern Expositionen mit Medaillen und ersten Preisen ausgezeichnet, kann die Firma dem Ausspruche der jetzt tagenden Jury mit vollkommener Ruhe entgegen sehen.

W—r.

Aus der Kunsthalle.

Italienische Skulptur.

„Die Seifenblase."

Von Donato Barcaglia.

(Hiezu eine Illustration auf Seite 40.)

Die Italiener haben in der Hauptgallerie des Industrie-Palastes einen Kranz reizender Skulpturen aufgestellt, welche zwischen den Massen von Stoffen, Möbeln, Geschirren und Geräthen eine höchst anziehende Abwechslung bringen. Wir greifen heute eine besonders reizende Gruppe, „Die Seifenblase" von Donato Barcaglia heraus.

Barcaglia ist einer der jüngeren Künstler der modernen italienischen Schule, aber er ist bereits vortheilhaft bekannt als Skulpteur der Kinder und Kinderszenen; sein Lieblingsthema ist die Wiedergabe der zarten Formen jugendlicher Körper, in welchen die sinnlichen Reize noch tief versteckt schlummern oder erst heimlich zu erwachen beginnen. Bald entspringt seinem Meißel ein junges Mädchen, welches mit der niedlichen Hand einen Schmetterling fängt, bald ein kleiner Bachus, der eine Jagdtrophäe bringt, bald sind es ein paar Kinder, die eine königliche Unterhaltung darin finden, buntschillernde Seifenblasen in die Lüfte fliegen zu lassen.

Die Gruppe „Die Seifenblase" war kaum hier ausgestellt, als sie auch schon verkauft war.

Das Konventionelle wird immer in der Bildhauerkunst herrschen. Die Unbeweglichkeit, welche weder durch Verkürzung noch durch die Farben geschwächt werden kann, führt den Künstler unbewußt zu der Nachahmung der Hauptmasse. Als Canova den kühnen Wurf seiner erhabenen Gruppe „Amor und Psyche" fand, welche sich in der Entzückung des Kusses verschmelzen, folgten viele Künstler seiner Spur. Donato Barcaglia, hat nach unserer Anschauung ein Werk geschaffen, welches, wenn auch nicht an die genannte Gruppe Canovas hinanreichend, so doch gleich jener dauernden Werth in der Kunstwelt haben wird, denn es gelang ihm, einen neuen und anmuthigen Wurf in die Gruppirung seiner Figuren zu bringen.

Ein Knabe ruht auf einem Geländer aus weißem Marmor und hält in einer Hand eine Vase mit Seifenwasser, zu welcher er sich leicht niederbeugt, die andere Hand in der Höhe des Kopfes erhoben, ist im Begriff die Seifenblase von dem Strohhalme loszulösen. An diese Figur reiht sich diejenige eines kleinen Mädchens, welches mit einem Arme ihren Gefährten umschlingt, und sie den linken Arm erhebt, um die glänzende Blase zu erreichen. Dies sind zwei Stellungen; die eine fest und ruhig sitzend, die andere unsicher und leicht, welche sich gegenseitig ergänzen und endlich eine einzige reizende Gruppe ergeben. Barcaglia ist aus der griechischen Schule. Während einzelne Künstler nur die Weichheit der kindlichen Formen wiederzugeben verstehen, denselben aufgedunsene Hände und Füße und einen dicken Körper machen, bilden Andere dieselben in dem Stadium der Entwicklung, welches errathen läßt, was sie eines Tages sein werden.

Die Kinder, welche Barcaglia bildet, sind im Alter von 10—12 Jahren, sie sind nicht mehr unentwickelt, sondern Knaben und Mädchen mit den ihrem Geschlechte eigenen Reizen. Der kleine Knabe zeigt schon den Baum, an den sich das schwache Leben anschmiegen wird, und dieses junge Mädchen, welches das gerundete Aermchen ausstreckt, um die alle Farben der Iris spiegelnde Seifenblase zu erhaschen, läßt uns unserer Jugendjahre gedenken, wo auch wir den Kummer kindlicher Illusionen kannten. Jetzt, wo wir uns an das Glück erinnern, welches im Besitze einer Seifenblase lag, die für uns nichts mehr ist als etwas schmutziges Wasser, werfen wir auf diese glücklichen und sorgenlosen Kinder einen trüben und neidischen Blick.

Um der Gruppe mehr Leichtigkeit zu geben, hat der Künstler das pompejanische Kostüm gewählt, die graziöse kurze Tunica, unter deren Falten man die Muskeln auf den Armen des kleinen Mädchens sich heben sieht, die Sandalen, welche den Fuß bekleiden, das im pompejanischen Style gehaltene Geländer, zwischen dessen Pfeilern Büsche von Rosen sich hervordrängen — täuschen uns so vollständig, daß wir wähnen die „Seifenblase" sei das Werk eines Bildhauers aus dem schönen Alterthume.

J. A. Edler von Starck

und seine Betheiligung an der Wiener Weltausstellung.

(Siehe Porträt und Illustration Seite 41.)

Den bedeutenden Aufschwung, welchen die Industrie Böhmens in den letzten Jahren genommen hat, können wir nur dann einigermaßen beurtheilen, wenn wir Gelegenheit haben jene Männer kennen zu lernen, die mit rastlosem Eifer die Produktionsfähigkeit des Bodens, sowie die Leistungen der einzelnen Arbeitskräfte zu einem großen Ganzen zu verbinden wissen und so Resultate erzielen, die sich in ihren Erfolgen ebenso überraschend als ergiebig beweisen.

Einer der hervorragendsten Industriellen, welcher mit ebenso großen Mitteln als Eifer zur Erreichung des eben angeführten Zieles thätig war, ist ohne Zweifel Johan. Ant. Edler v. Starck, welcher im Jahre 1808 in Graslitz geboren wurde und nach dem Tode seines Vaters Joh. Dav. Starck, dem Gründer der Firma, die Leitung des schon damals ziemlich ausgedehnten Besitzes übernahm. Herr J. A. Edler von Starck studirte in Pilsen das Gymnasium, dann in Prag die Technik und weilte zu seiner weiteren wissenschaftlichen Ausbildung längere Zeit in Leipzig und Berlin. Von seinem frühen Verständniß für das Geschäft seines Vaters, dem er große Theilnahme entgegenbrachte, zeigen Briefe aus dem Jahre 1826, wo er, der damals 18 Jahre alt war, dem Verwalter in Altsattl bei Anlage des neuen Alaunwerkes daselbst Informationen ertheilte. Herr Joh. Edler v. Starck begnügte sich nicht mit den Neuerungen und Verbesserungen seiner verschiedenartigen industriellen Unternehmungen, welcher wir nachstehend gedenken wollen, sondern versäumte keineswegs auch in landwirthschaftlicher Hinsicht seine Güter Cemin und Stenowitz durch Einführung einer Musterwirthschaft zu heben. Er ließ neue und große Brauereien und drei Spiritusbrennereien erbauen, führte in der Umgebung von Pilsen zuerst die künstliche Düngung mit Superphosphaten und Kalisalzen ein und bepflanzte weite unkultivirte Strecken mit Obstbäumen, auf welche Art er nicht nur den im wahren Sinne angewandelt hat.

Welche Achtung Herr J. A. Edler v. Starck in seiner gesellschaftlichen Stellung genießt, beweist die Verleihung des Franz Josefs-Ordens in Anerkennung seiner Verdienste, er ist lebenslängliches Mitglied des Herrenhauses, Landtagsabgeordneter für Böhmen, Präsident der Pilsen-Priesen-Komotauer Eisenbahn 2c.

Der Komplex der Berg-, Mineralwerke und Fabriken der Firma J. D. Starck bildet zwei Hauptgruppen, wovon die eine Kromitz, Jolowcin, Bras, Radnitz, Tremosna, Kokorow, Kasnau, Littau, Draschen und Mlatz in dem ehemaligen Kreise Pilsen, die zweite Gruppe Altsattl, Davidsthal, Reichenau, Haberspirk, Littmitz und Münchhof in dem ehemaligen Kreise Eger liegen und zusammen eine Bodenausdehnung von 20.250,525 Quadratklafter einnehmen.

Mit dem bedeutenden Bergbau auf Steinkohlen, Braunkohlen und Schwefelkies stehen die zahlreichen Fabriken in Verbindung, welche auf die sorgfältigste Weise organisirt gleich die Verwandlung der Rohprodukte für ihre eigentliche Verwendung vollziehen. So finden wir Fabriken für chemische Produkte, Oleumerzeugung, Alaunwerke, Thonwaaren und Glasfabriken, welche alle von den nöthigen Betriebs-, Wohn- und Wirthschaftsgebäuden umgeben sind.

Erzeugt wird Oleum, Schwefel, Eisenvitriol, Kupfervitriol, gemischte Vitriole (wobei zu bemerken ist, daß es nur allein der Firma Starck zu danken ist, wenn der Preis des rauchenden Vitriolöls, der noch in den 90er Jahren 80 fl. C.-M. pr. Ztr. betrug, gegenwärtig auf 8 fl. und noch tiefer herabgebracht wurde, (was besonders von großem Einfluß auf die Färbereien war) Alaun, Caputmortuum (sehr interessante sind die von der Firma ausgestellten Modelle zur Wäscherei von Caputmortuum.)

Salzsäure, Salpetersäure, Glaubersalz, Ruß, Phosphor, Schwefelsäure, Kunstdünger, Tafelglas, Spiegelglas, Steinkohlen, Gaskohlen, Braunkohlen. Hieran reiht sich die Fabrikation von Thonwaaren und Chamotteziegeln.

Für den Verkehr zwischen den Gruben und

Fabriken ist durch Anlegung von Eisenbahnen gesorgt, welche theils durch Menschen, theils durch Pferde in Betrieb gesetzt werden. — Für die Unterkunft der Arbeiter ist durch Herstellung von gesunden Arbeiterwohnungen vorgesehen, sowie durch Errichtung der Bruderlade und des Consumvereines für ihrer Zukunft und für billigeren Bezug der Lebensmittel gesorgt wurde.

Alle obgenannten mannigfaltigen Erzeugnisse der Firma Starck sind in dem nebenabgebildeten Pavillon ausgestellt; außerdem finden wir im Inneen dieses Pavillons für den Fachmann manches Ueberraschende. Unter den geologischen Karten, Plänen und Modellen des Abbaues verdient ein sehr naturgetreues in Holz ausgeführtes Modell des 66 Klafter tiefen Davidsschachtes bei Kasnau sammt der darin angebrachten Wasserhaltungsmaschine, welche im Jahre 1871 aufgestellt wurde, Beachtung.

Eine Karte zeigt das wissenschaftlich sehr interessante Phänomen einer Ueberschiebung, bei welcher eine ziemlich mächtige Gesteinschichte sich an der Bruchstelle ganz verliert und die beiden Kohlenflötze, zwischen denen sie eingeschlossen war, an diesem Punkte sich vereinigen.

Für die Gasfabrikation wichtig ist eine ausgestellte Braunkohle welche pr. Ztr. 100 Kubikfuß Gas enthält.

Die ausgestellten Thonwaaren und Glaswaaren führen uns durch den ganzen Prozeß der Fabrikation und zeigen uns z. B. beim Glase den Weg, den es vom Kiesel an durchzumachen hat, bis es als makelloses Spiegelglas oder als Fensterscheibe in den Handel kommt.

Auch des farbigen Rohglases ist zu gedenken welches in seltener Mannigfaltigkeit und Reinheit vertreten ist.

Auf die Weise ist die Exposition des Herrn v. Starck für Jedermann höchst [illegible] ein Verdienst um die österreichische Ausstellung erworben.

C. v. Kollmann.

Ausstellungs-Objekte. *)

In der Gallerie der englischen Kolonien sind neuestens vier Gerippe von Repräsentanten ebenso vieler Arten des ausgestorbenen Riesenvogels Moa von Neuseeland aufgestellt worden. Diese ebenso seltenen wie merkwürdigen Reste sind von dem Canterbury-Museum in Neuseeland hiehergeschickt worden; die hiesige Aufstellung geschah unter der Leitung des Professors Dr. v. Hochstetter. Die vier Arten dieses bereits von der Erde verschwundenen Riesenvogels, von denen die Gerippe je eines Exemplars ausgestellt sind, führen nach Owens Bezeichnung folgende Namen: Der elephantenfüßige Moa (Palapteryx elephantopus), der Riesenmoa (Dinornis giganteus), dessen Gerippe von den Zehen bis zum Scheitel mindestens zehn Fuß mißt; der große Moa (Dinornis ingens), der übrigens in der Ausstellung nur durch den Gyps-Abguß seines in der Hochstetter-Höhle im Aorere-Thale (Provinz Nelson) gefundenen Gerippes vertreten ist und der dodoähnliche Moa (Dinornis didiformis). Die Gerippe der ersten, zweiten und vierten Art sind echt und wohl erhalten und werden durch ihren Umfang sowie durch die Stärke der einzelnen Knochen gewiß das Staunen aller Beschauer erregen. Ergänzt wird diese interessante Gruppe durch den Gyps-Abguß einer Fährte des Moa im Sandsteine an der Poverty-Bay auf der Nordinsel von Neuseeland, ausgestellt vom Auckland-Institut.

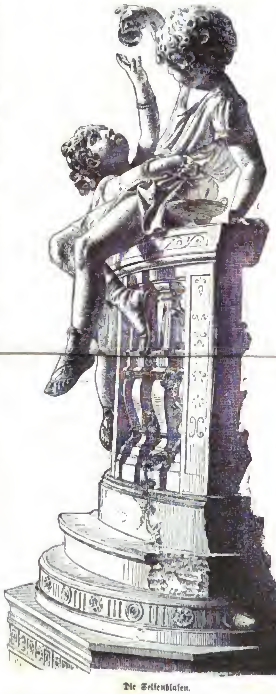
Im indischen Viertel derselben Abtheilung befinden sich in einem wohlverschlossenen Fache einige Klumpen gediegenen Goldes, unter welchen einer durch seine Größe und Reinheit besonders ausgezeichnet ist. Er trägt die bedeutsam verlockende Aufschrift: „Welcome!" In einer Tiefe von 180 Fuß wurde er vor einigen Jahren gefunden und hat das respektable Gewicht von 2195 Unzen, neben ihm liegt ein etwas kleinerer, 1105 Unzen schwer, in einer Tiefe von nur 15 Fuß gefunden.

Wer sich, angezogen durch die Macht der Töne, in die Seitengallerie verliert, in welcher die österreichischen Klavierfabrikanten und Instrumentenmacher ihre Exposition veranstalteten, der wird unter Anderem einen Schrank finden, in welchem die Firma A. Lutz und Comp. hier ihre Baßgeigen, Violinen, Trompeten und Flöten ausgestellt hat. Der Laie wird eben nichts weiter sehen als Trompeten und Geigen; dem Musiker vom Fache wird aber der Name „Lutz" genügen, um hier zu verweilen und sich den Inhalt dieses Schrankes genauer zu betrachten. Die Firma A. Lutz steht unter den hiesigen Instrumentenmachern im vordersten Range und die von ihr gelieferten Instrumente besitzen ein hohes und verdientes Renommée; die Blas-Instrumente zeichnen sich alle durch gefällige Konstruktion, sehr reine Stimmung und dauerhaft wie leicht gehende Maschinen aus; die Violinen, Violons und Cellos werden von Anton Lutz selbst auf das sorgfältigste konstruirt und lassen ebenfalls in der Form und im Tone nichts zu wünschen übrig; desgleichen sind die Zithern dieser Firma vortrefflich und werden alle anderen nur erdenklichen Musik-Instrumente von derselben mit der größten Akkuratesse und nur aus gutem, sorgfältig erprobtem Materiale hergestellt. Die Lutz'schen Instrumente werden daher auch in aller Herren Länder nach Frankreich, England, Italien, Rußland, der Türkei, selbst nach Amerika gesandt. Eines hervorragenden Rufes erfreuen sich die Saiten, welche die Firma Lutz und Comp. in den Handel bringt und es gibt wenig Musik-Kapellen hier, welche ihren Saiten-Bedarf aus einer anderen Quelle beziehen.

In derselben Abtheilung überrascht den Besucher ein Instrument, welches nicht der Hand eines Amati oder Paganini's bedarf, um die angenehmsten Weisen von sich zu geben, sondern zu welchem ein einfacher Schlüssel genügt, um ein ganzes Orchester zu erwecken. Jedermann bleibt überrascht vor dem Orchestrion stehen, welches Herr Deutschmann aus Wien ausgestellt hat und bewundert die hübsche, zierliche Konstruktion der verschiedenen Trompeten, Pfeifen und Trommeln, welche mit einer außergewöhnlichen mechanischen Kunstfertigkeit an verschlungene gelbe Metallröhren gereiht und mit den Schallbecken in Verbindung gebracht sind. Herr Deutschmann zeigt uns in seinem Orchestrion die höchste, bisher erreichte Vollkommenheit der Spielorgeln. Sein Orchestrion hat sich bereits viele Freunde erworben, in Wien ist dasselbe schon seit längerer Zeit eingebürgert; in neuester Zeit hat aber der Fabrikant auch zahlreichen, mitunter von höchster Seite kommenden Aufträgen für Rußland, die Türkei, die Wallachei, dann auch für Norddeutschland zu genügen.

Daß es mit dem Verfall der Religion und des Glaubens in Oesterreich noch nicht so böse aussieht, daß es im Gegentheile noch viele gläubige christkatholische Gemüther gibt, davon kann man sich in der Weltausstellung zur Genüge überzeugen. Orgeln, Altäre, Kanzeln, Glocken u. dgl. zeigen uns, daß die [illegible] noch sehr groß ist, und der Luxus und die Pracht, welche in den Kirchenparamenten entfaltet werden, lassen erkennen, daß die Armee des Papstes noch Reichthum und Kredit besitzt. Eine Ausstellung solch' luxuriöser Kirchengeräthe finden wir in Gruppe X, und zwar veranstaltet von Johann Donabaum; prüfen wir einmal diese Gegenstände, ohne den heiligen Nimbus, der sie umgibt, in Betracht zu ziehen, so finden wir, daß alle diese Kirchenornamente, Infuln, Monstranzen, Weihrauchfässer, Kirchenlampen, Kandelabers u. s. w. in Silber, Gold und Bronze so künstlerisch und geschmackvoll entworfen, so pietätsvoll und delikat ausgeführt sind, daß wir der Kirche oder dem Kloster gratuliren können, welche diese kostbaren Dinge in ihr Eigenthum erwerben werden. Insbesondere ist es eine prachtvolle, echt vergoldete und mit 12 Silber-Medaillons gezierte Monstranz, die alle Blicke auf sich zieht, und die vollkommen geeignet ist den altbewährten Ruf der Firma Donabaum auch in weiteste Kreise zu tragen. Die Fabrik besteht seit dem Jahre 1827 und werden ihre Erzeugnisse nach allen Ländern, sogar nach den Missionsplätzen Australiens exportirt.

Einen Beleg für die Hebung unseres Fabrikationswesens geben die Metalldruck-Galanterie-Arbeiten des Herrn Michael Herz in derselben Gruppe. Hauptsächlich sind es feine Waschgoldrahmen ovaler Form, welche, was Schönheit und Dauerhaftigkeit betrifft, jeden Vergleich mit dem früheren so häufig aus dem Auslande importirten Erzeugnisse aushalten können. Der unverwüstliche Glanz dieser Waschgoldrahmen macht sie für den praktischen Gebrauch viel geeigneter als die gewöhnlich vergoldeten, und füllt die von H. Herz jetzt schwunghaft betriebene Fabrikation dieses Artikels eine wirkliche frühere Lücke der österreichischen Gewerbe aus. Die rühmlichst bekannte Fabrik, seit 1862 gegründet, liefert auch Metalldruck-Artikel für Schreib- und Rauchgarnituren, wie für andere Waaren in vorzüglicher Qualität, und ist eines der renommirtesten Export- und Detailgeschäfte dieses Faches am hiesigen Platze.



Die Seifenblasen.

*) Aussteller-Adressen S. 34

Nicht weit von der Slene'schen Militär-Ausrüstungs-Exposition ist auch die Gold- und leonische Posamentirwaaren-Ausstellung von Herrn Jakob Sanczek. Was wäre auch eine Offiziers-, eine Generals-Uniform, wenn ihr diese goldnen schon von weitem respektirten Abzeichen der militärischen Würde fehlen möchten. Hier stehen wir nun vor den Leistungen eines berühmten Spezialisten auf diesem Gebiete, und wohl mancher Offiziers-Aspirant, mancher Soldat mit dem bekannten Maeschallsstab im Tornister wirft da sehnsuchtsvolle Blicke nach den hoffnungsblinkenden Sternen, nach den glänzenden Goldepauletten und nach dem reichbordirten Hute. Aber nicht nur für militärischen Glanz allein, auch für die Erhöhung der kirchlichen Pracht, zur kunstvollen Verzierung ihrer Paramente weiß diese Fabrik, welche sei 18[illegible] hier besteht, zu sorgen. Der Export, welchen die Firma in die Nachbarländer, namentlich nach dem Orient betreibt, ist ein sehr beträchtlicher.

In der Ausstellung der Warschauer Photographen hat man Gelegenheit Arbeiten zu sehen, welche vollkommen geeignet sind, das Interesse aller Kunstfreunde in hervorragendem Maße in Anspruch zu nehmen. Es sind dies die Heliotyp-Miniaturen des Herrn Eli. Dieselben zeichnen sich durch treue Wiedergabe und zarte Nuancirung der natürlichen Farben und durch eine besonders charakteristische Aehnlichkeit aus. Diese Bilder sind fortwährend ein Anziehungspunkt für alle Besucher der Ausstellung und dürfte die originelle und künstlerische Manier des Herrn Eli bald viele Nachahmer finden.



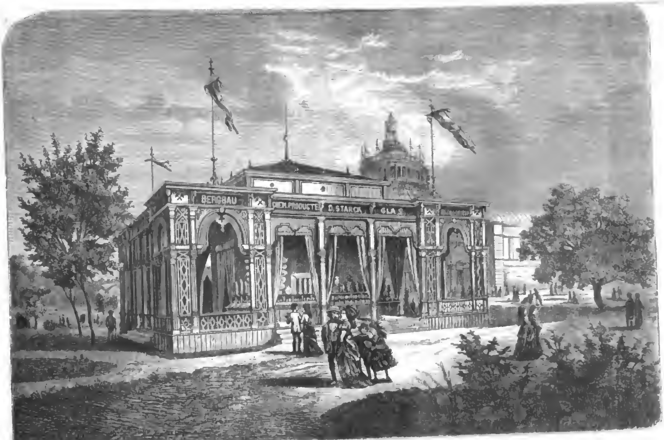
J. A. Edler von Starck.

Internationaler Kongreß zur Erörterung einer einheitlichen Garn-Numerirung.

Die erste Sitzung dieses Kongresses fand am 7. d. im Saale des n.-ö. Gewerbevereins statt. Die Mehrzahl der Anwesenden waeen selbstverständlich Oesterreicher, doch hatte auch das Ausland, namentlich Deutschland und Frankreich, Vertreter gesendet.

Ministerialrath Dr. Migerka als Delegirter der Generaldirektion der Weltausstellung begrüßte die Versammlung und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Anbahnung einer einheitlichen Garnnumerirung, von der n.-ö. Handels- und Gewerbekammer angeregt und in das Programm der Weltausstellung aufgenommen, durch die Berathungen des Kongresses ihren gedeihlichen und endgiltigen Abschluß finden werde.

Herr Josef R. v. Meckenschuß wurde dann zur Leitung der Verhandlungen des Kongresses berufen und die Wahl der Vizepräsidenten und Schriftführer auf den nächsten Tag verschoben. Hierauf wird in das Meritum der Berathung eingegangen. Bekanntlich wurden die durch den Kongreß zu entscheidenden Fragen in Nachstehendem formulirt: 1. Welche Nachtheile ergeben sich aus dem Bestande der vielen verschiedenen Garnnumerirungssysteme für den Verkehr in Gespinnsten? 2. Ist es möglich, für alle Gespinnste (Seiden-, Streich-, Kamm-, Leinen-, Baumwoll- und Jutegarn) ein einheitliches Numerirungssystem aufzustellen? 3. Wenn dies nicht ausführbar ist, könnte doch für einige Gespinnste ein gemeinsames Numerirungssystem aufgestellt werden,



Pavillon der Firma Starck.

oder empfiehlt es sich, für jedes derselben ein eigenes System aufzustellen? 4. Welches Numerirungssystem ist, respektive welche Numerirungssysteme sind aufzustellen? 5. Welche Schwierigkeiten stellen sich der Einführung der beabsichtigten Neuerung in den einzelnen Gespinnstgattungen entgegen und durch welche Maßnahmen wären dieselben zu beseitigen? 6. Welche Mittel sind anzuwenden, um das als wünschenswerth Erkannte durchzuführen? Das zur Beantwortung dieser Fragen und zur Ausarbeitung von Anträgen eingesetzte Vorbereitungskomité, als dessen Berichterstatter Herr Gust. v. Pacher fungirte, legte nun der Versammlung sein Elaborat vor.

Der erste Antrag des Komité's wurde nach kurzer Debatte von der Majorität angenommen. Derselbe lautet: „Die gegenwärtig bestehenden Garnnumerirungssysteme erschweren und belästigen den Verkehr. In Anbetracht, daß Garne heute ein Artikel des internationalen Verkehrs geworden sind und dieser sich mit jedem Handelsvertrage, mit jedem neuen Schienenstrange, jeder neuen Telegraphenleitung, jeder Weltausstellung vervollkommnet, ist es im hohen Grade wünschenswerth, die Beseitigung des bemerkten Hemmnisses mit aller Kraft anzustreben. Gerade aber die Gegenwart erscheint hiefür angezeigt, weil in ihr das sich bereits über eine Reihe von Staaten erstreckende Geltungsgebiet des metrischen Maß- und Gewichtssystems um ein neues, 70 Millionen Bewohner zählendes Produktionsgebiet vergrößert wurde."

Ueber Antrag 2 im Wortlaute: „Es erscheint bei richtiger, der Natur der Spinnstoffe entsprechend getroffener Wahl der Maß- und Gewichtseinheiten möglich, sämmtliche Spinnstoffe nach demselben Prinzipe zu numeriren", theilt Herr v. Pacher die interessante Thatsache mit, daß im Vorbereitungskomité jeder einzelne Spinnstoff einem besonderen Referenten behufs Bestimmung der zweckmäßigsten Numerirungsmethode für denselben übergeben wurde. Alle Referate nun gingen dahin, daß die Aufstellung eines Universal-Numerirungssystems als Utopie betrachtet werden müsse, für den betreffenden Spinnstoff jedoch das metrische System sich am besten eignen dürfte, in Folge dessen auch das Vorbereitungskomité sich in der Empfehlung dieses Systems für alle Spinnstoffe geeinigt habe. Der Punkt 2 wurde gleichfalls angenommen.

In der zweiten Sitzung wurde zunächst die Wahl der Vizepräsidenten und Schriftführer vorgenommen. Zu Vizepräsidenten wurden Hofrath Migerka und Mr. Starry-Lester von Stratford, zu Schriftführern Dr. Weigert, Dr. Grothe und Jules Duckerts von Verviers gewählt. Sodann kam der Antrag 3 zur Debatte, an welcher sich eine große Anzahl von Rednern, besonders der Delegirte betheiligten. Eine prinzipielle Opposition fand der Punkt 3 nicht. Die sächsischen Handelskammern Chemnitz und Plauen wünschten die gesetzliche Einführung des neuen Systems, neben dem aber einstweilen das englische System gesetzlich zugelassen werden solle. Sie wünschten ferner Aichung der Weife und staatliche Konditionir-Anstalten. Dr. Weigert wollte die Seide von der einheitlichen Numerirung ausgeschlossen wissen. Besonders lebhaft hat die französische Regierung den Gedanken des Kongresses aufgenommen und in Paris Repräsentanten aller französischen Handelskammern zusammenberufen, welche zu sehr ähnlichen Beschlüssen, wie die hier vorgelegten gekommen sind. — Die Handelskammer von Mühlhausen hat eine sehr schöne Broschüre vorgelegt, welche ebenfalls mit dem neuen System wesentlich übereinstimmt.

(Fortsetzung folgt.)

Rundschau.

* **Personalien.** Die Ex-Königin Isabella von Spanien ist mit ihren Kindern und großem Gefolge Samstag den 5. Abends hier angelangt und im Hotel Britannia abgestiegen. — Der Gemeinderath, Seidenwaarenfabrikant Herr Maximilian Friedmann, Mitglied der k. k. Weltausstellung-Kommission, ist am 6 Juli gestorben.

* **Jury für Kunst.** Am Samstag den 5. d. fand die Schlußsitzung der Jury für Gruppe XXV, „moderne Kunst", statt. Den Vorsitz führte der Oberstkämmerer Graf Crenneville, als Vize-Präsident fungirte Meissonier. Der erste Vize-Präsident Herzog von Ratibor war durch eine dringliche Reise an der Theilnahme verhindert. Es kamen zunächst einige principielle Anträge zur Verhandlung, bei welcher sich Meissonier, Direktor Stegemann und Andere lebhaft betheiligten. Der erste Antrag war: Ehrendiplome sollen principiell nicht verliehen werden, und zwar weder an Künstler, noch an Corporationen und Vereine, welche sich um die Förderung der Kunst Verdienste erworben haben. Es soll überhaupt von der Jury der Gruppe XXV nur die Medaille für Kunst verliehen, respective vorgeschlagen werden. Dieser Antrag wurde angenommen und damit entfällt denn auch die „ehrenvolle Anerkennung" als niedrigerer Grad der Auszeichnung. Einem zweiten Antrage entsprechend, wurde sodann beschlossen, die Kunst-Industriellen, welche ihre Ausstellungs-Objecte ebenfalls von der Jury der Gruppe XXV beurtheilt wünschten, hier principiell zurückzuweisen. Ferner wurden die Anträge der verschiedenen Sectionen über die Preisverleihungen zur Kenntniß genommen und bestätigt. Die so fertiggestellte Preisliste unterliegt noch der Genehmigung des Präsidiums und ist also nicht als durchaus feststehend zu betrachten. Auf Oesterreich entfielen in der Malerei etwas über 80 Medaillen. In der Architektur sind dagegen von den 26 österreichischen Ausstellern mehr als die Hälfte prämiirt, in der Sculptur 18 und in der vierten Sektion, „zeichnende Künste", 10. Im Ganzen bekam Oesterreich nicht ganz ein und ein Viertel-Hundert Medaillen, während auf Ungarn 26 entfielen, und zwar 14 für Malerei, 6 für Architektur, 4 für Sculptur und 2 für zeichnende Künste. — Die übrigen Länder stellen sich in der Malerei folgendermaßen: Deutschland 150, Frankreich 138, Belgien 76, Italien 48, England und Rußland je 29, Schweiz 9 Medaillen. In der Sculptur ändert sich die Reihenfolge: Frankreich 34, Italien 30, Deutschland 23, Belgien 8, England 7, Rußland 6, Schweiz 5. In der Architektur erhielten Frankreich 26 (auf 80 Aussteller), England 2 u. s. w. Für die Section „zeichnende Künste" wurden prämiirt: Frankreich mit 49, Deutschland 16, England 11, Italien 7, Belgien 4, u. s. w. Deutschland erhielt im Ganzen circa 200 Medaillen auf 600 Aussteller, also eine Medaille auf jeden dritten Aussteller. Frankreich erhielt im Ganzen die meisten Preise, nämlich 247, Italien 90, Belgien 80, England 49, Rußland 48, die Schweiz 16 Preise.

* **Unterrichts-Jury.** Bekanntlich hat sich die Jury der Gruppe XXVI Sektion I, (Volksschulwesen) in acht Unter-Sektionen getheilt, in welche sich folgende Herren einzeichneten: I. Kollektiv-Ausstellung der Regierung: Bornemann, Lefebure, Bonghi, Molnár, Lindner; [illegible] Schmied, Gönczy; IV. Anschauungs-Unterricht, Lesen, Schreiben und Rechnen: Schmied, Gréard, Tuffel, Gönczy; V. Geographie und Geschichte: Lavasseur, Bonghi, Molnár; VI. Naturhistorik: Rambert, Gönczy, Tuffel, Molnár; VII. Zeichnen: Bornemann, Sandberg, Lindner; VIII. Musik und Gesang: Sandberg, de Thomas. Dittes ist wegen Zeitmangel aus der Jury ausgetreten.

* **Die schöne Melusine, Schwindt's,** berühmtes Meisterwerk, der aus elf Aquarellen bestehende Cyklus von der „schönen Melusine" ist während der Weltausstellung hier am Graben, im Innern des Trattnerhofes, täglich von 9—5 Uhr zu sehen.

* **Ausstellung von Gemälden alter und moderner Meister.** Der Pariser Kunsthändler Karl Sedelmeyer hat im Künstlerhause eine Ausstellung von Gemälden alter und moderner Meister veranstaltet; dieselbe hält unter Anderem eine Kollektion von 24 Van Goyen, 6 Jakob Ruysdael, mehrere Browers, Cuyp, Jan Fyt, Franz Hals, P. de Hoogh, Holbein, Mieris, Murillo, van Ostade, Rembrandt, Jan Steen, Teniers, Terburg, Tiepolo, Weenix, Ph. Wouwerman 2c., ferner von modernen Bildern: einige Achenbach's, Bréton, Chaplin, Clays, Corot, Couture, Delaroche, Daubigny, Diaz, Dupré, Fortuny, Galleit, Guillemin, Hamman, Jaque ten Kate, Lies, Mouchot, Plassan, Schreyer, Troyon, Vibert, Willem, Ziem 2c

* **Für das Athenäum.** Der Buchhändler Jourdan in Algier hat, wie die dort erscheinende Wochenschrift „La Publicité Algérienne" meldet, dem Baron von Schwarz-Senborn eine Sammlung seiner Verlagswerke für das neu zu gründende Athenäum oder Gewerbemuseum übersendet, und zwar die Werke von Bresnier (arabische Sprachlehre und Lesestücke), von Roland de Bussy (Wörterbuch, Gespräche), von Berbrugger, Mac Carthy (Algeria Romana), Rousseau (Tuneser Annalen), Hien (Kabylien), im Ganzen 37 Bände, wovon 16 mit arabischem, 21 mit französischem Text; dann eine Wandkarte von Algerien und noch zwei Karten desselben Landes von dem Bibliothekar Mac Carthy in Algier.

* **Die nächste Weltausstellung.** Das Jahr 1876 wird für Amerika ein bedeutungsvolles Jahr sein, denn mit demselben schließt das erste Säculum seit jener Zeit, wo 13 Provinzen Amerika's sich für unabhängig von dem Mutterstaate England erklärt haben. Das freie Volk der Amerikaner wird dies Jahr als ein Jahr der Freude feiern, und der Kongreß der Vereinigten Staaten hat aus diesem Anlaß beschlossen, eine Weltausstellung für Kunst und Industrie in Scene zu setzen und für diesen Zweck die Stadt Philadelphia gewählt. Nicht weniger als 42 Staaten werden sich an diesem Werke betheiligen, zu welchem heute, am 4. Juli, dem Tage der Unabhängigkeits-Erklärung, der Grundstein gelegt wird. Die Kosten für dasselbe sind nicht an eine bestimmte Grenze gebunden, und der Staat Washington hat die Garantie für die Vollendung des Unternehmens übernommen. Jeder der 42 Staaten entsendet einen Abgeordneten in die Ausstellungs-Kommission und diese selbst wählt ihren Präsidenten. Die Dauer der Ausstellung ist, wie dies bei allen bisherigen der Fall gewesen, auf die sechs Monate vom Mai bis Oktober bestimmt worden. Es ist wohl selbstverständlich, daß der Ausführung eines solchen Unternehmens umfassende Studien vorangehen müssen, und zu diesem Behufe ist bereits als Vertreter der Stadt Philadelphia eine Anzahl von 10 Delegirten entsendet worden, welche zunächst die Wiener Weltausstellung besuchen und ihre Wahrnehmungen dann für die Ausstellung in Philadelphia verwerthen werden. Diese Kommission, welche sich während ihrer auf drei Monate projektirten Reise durch Europa drei bis vier Wochen in Wien aufzuhalten gedenkt, ist am ersten d. M. hier angekommen und besteht aus den Herren: E. Mitchel, Adisor Henry, G. D. Keim, Chapman Freeman, J. E. Graff, E. Gillinghavim, C. H. S. Collis, G. S. Murphy, H. Elkins, J. L. Hill. In ihrer Begleitung ist Herr de la Barre, Sekretär und Dolmetsch der Commission. Die Ausstellung selbst soll in großartigstem Style angelegt sein und wird einen Flächenraum von 2700 Acres umfassen. Die Kosten für dieselbe werden auf [illegible] aufgebracht, und hat die Stadt Philadelphia allein zu diesem Zwecke $2^1/_2$ Millionen Dollars gewidmet.

* **Ascenseur.** Die Taxe für die Benützung des Rotundenaufzuges wurde auf nur 40 kr. festgesetzt.

* **An Spezial-Katalogen** sind neu erschienen: 1. der französische Aussteller-Katalog; 2. der französische Kunst-Katalog; 3 der Katalog der Ausstellung des Ackerbauministeriums, eine hervorragende und sehr dankenswerthe Arbeit endlich 4 das Stammverzeichniß der durch das ungarische Ministerium für Kultus und öffentlichen Unterricht für die Weltausstellung zusammengestellten Kollektiv-Ausstellung im Unterrichtssache u. s. w., ungarisch und deutsch, 204 Seiten. Derselbe bringt als Einleitung eine kurze Geschichte des Unterrichtswesens in Ungarn, welche viel des Interessanten, besonders auch statistisches Material über den jetzigen Stand und die neuern Fortschritte des Unterrichtswesens bietet.

* **Zum internationalen Patent-Kongreß.** Die Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat die Einladung zum internationalen Patent-Kongreß in Wien angenommen und schickt den Hon. John M. Thacker vom Patent-Amt als Delegirten nach Wien. Die amerikanischen Zeitungen kündigen an, daß in Washington eine Schrift vorbereitet wird zur Erläuterung der Wirkungen des amerikanischen Patent-Systems und seines Verhältnisses zum internationalen Systeme. Der österreichischen Regierung ist eine große Zahl von Anmeldungen für die Mitgliedschaft am Kongreß vorgelegt worden.

* **Orientalischer Kongreß.** Der Kongreß der Orientalisten, welcher im Laufe dieses Monates in Paris abgehalten werden sollte, wurde auf den Wunsch mehrerer Gelehrten bis zum 1 September vertagt.

* **Niederösterreichischer Gewerbe-Verein.** Die Weltausstellungskommission des Vereins hat fremde und einheimische Sommitäten der Wissenschaft zu einem Cyclus von Vorträgen gewonnen. Herr Wolowski aus Paris, Professor am conservatoire des arts et métiers, Vizepräsident der internationalen Gruppe XII. hat Freitag den 11. Juli den Eröffnungsvortrag gehalten. Diesem schließen sich Vorträge der Herren: Professor Wagner aus Japan, Professor Rudolph Wagner aus Würzburg Professor Dr. W. F. Exner, Professor Hlasiwetz, Hofrath Weber und Anderer an.

* **Ausstellung der österr. Presse.** Anschließend bringen wir unsern Lesern eine Uebersicht über die österreichische Journalistik. In Oesterreich erscheinen im Ganzen 640 Blätter, davon sind 448 deutsch, 84 böhmisch, 2 französisch, 2 griechisch, 47 italienisch, 3 hebräisch, 28 polnisch, 8 ruthenisch, 1 russisch und 17 slovenisch geschrieben. Nach den Ländern, in denen sie erscheinen, kommen auf Böhmen 112, auf Wien 290, auf das übrige Niederösterreich 10, auf Oberösterreich 12, auf Mähren 33, auf Galizien 34, auf Schlesien 18, auf Krain 11, auf Kärnten 12, auf Salzburg 7, auf Tirol 34, auf Steiermark 21, auf Istrien 44 u. s. w. Die Ausstellung der österreichischen Presse befindet sich im Pavillon des Welthandels und ist theils in eigenen prächtigen Schatullen, theils an den Wänden höchst geschmackvoll angeordnet.

* **Das Musterkaffeehaus im Cercle oriental.** Unter den monumentalen Bauwerken, welche auf dem weitgedehnten Ausstellungsplatze in so reicher Abwechslung wie durch Zauber entstanden, nimmt der im echt morgenländischen Style gehaltene Cercle oriental unsere besondere Aufmerksamkeit in Anspruch. Die bunte Malerei der zierlichen Wände, die Nähe der so interessanten egyptischen Baugruppe mit ihren schlanken hochanstrebenden Minarets, wie das Gewühl der von allen Richtungen der Windrose zusammengeströmten und hier mit besonderer Vorliebe promenirenden Gäste, rufen uns mit Allgewalt die Wundermärchen der Kalifenzeit ins Gedächtniß. Der müde Wanderer zumal, der von all' den geschauten Herrlichkeiten geistig und körperlich ermattet ist, findet hier behagliche Ruhe und vorzügliche Erfrischungen. Es ist der rühmlichst bekannte Wiener Cafetier Herr J. Kopfer, der es sich zur Aufgabe gemacht, den ohnehin starkbesteuerten Ausstellungsgästen den feinsten Mokka und das zarteste Gefrorne um denselben Preis, wie in den Etablissements der Stadt, zu verabfolgen. Diese einzige Thatsache ist Erklärung genug für die außerordentliche Beliebtheit, dessen sich dieses Café so schnell erfreute.

* **Kaiserlicher Besuch.** Die Bettwaarenfabrik von J. Pauly und Sohn, k. k. Hoflieferanten, welche sich durch ihre so geschmackvolle Ausstellung von großen Betten, Kinderbetten, Wiegen &c. einen verdienten, allgemeinen Beifall erworben, hatte sich vorgestern des Besuches des Kaisers Franz Josef zu erfreuen, der in längerer Zeit und Detaileingehung der Exposition Erkundigungen über die Art und Größe der Fabrikation den Ausstellern gegenüber vornahm und seine vollständigste Zufriedenheit und Bewunderung über die Größe ihrer [illegible] hatte gegenwärtig die Ehre, die dem Herrn Erzherzog Karl Ludwig in Reichenau gehörige Villa vollständig mit Bettwaaren einzurichten. Der Herr Oberhofmeister Fürst Hohenlohe verweilte ebenfalls längere Zeit bei der Exposition und versprach baldigst einen Besuch in ihrer Niederlage.

Die Kupfer-, Messing- und Eisenwerke von Ch. und H. Chaudoir.

(Hiezu zwei Illustrationen auf Seite 44 und 45.)

Die in der ganzen technischen Welt bekannten Etablissements der Herren Ch. und H. Chaudoir haben sich bei unserer Weltausstellung in hervorragender Weise betheiligt; sowohl die belgische Abtheilung wie auch der österreichische Eisenhof sind durch die vortrefflichen Produkte dieser Firma bereichert und durch deren geschmackvolles Arrangement geziert.

Das Haus Chaudoir ist eines der ältesten seiner Branche; schon im vorigen Jahrhunderte, als die industrielle Welt den Legirungen des Kupfers mit metallischem Zink noch wenig Zutrauen schenkte, waren die Herren Chaudoir eifrig bemüht, diese ungerechtfertigte Abneigung durch die Güte ihrer Erzeugnisse zu bekämpfen. In voller Thätigkeit befinden sich die Kupfer-Gießereien, Walzwerke und Schmieden dieser Herren seit 1828 in Grivegnée bei Lüttich. Der große Aufschwung, den zwanzig Jahre später die Verbreitung der Lokomotivfabrikation in die gesammte technische Industrie brachte, ließ auch die Herren Chaudoir nicht ruhen, denn jetzt galt es ganz unverhältnißmäßig gesteigerten Ansprüchen an Güte und Dauerhaftigkeit des Produktes zu genügen. Bis dahin wurden die Feuerrohre der Lokomotivkessel in derselben Weise erzeugt, wie man gewöhnliche Messingröhren macht, man löthete nämlich ganz einfach die beiden Längenkanten eines Messingblechstreifens aneinander; der ungeheuren Spannung des Dampfes kann aber die Dichtigkeit der Löthstelle auf die Dauer nicht widerstehen und häufige Reparaturen des Kessels waren ein schwerer Uebelstand.

Die Herren Ch. und H. Chaudoir setzten ihre gesammten geistigen und materiellen Kräfte an die Lösung des Problems, die Feuerrohre ohne Nath zu ziehen. Kurz vorher hatte man in England Aehnliches versucht, doch war dieser neue Industriezweig noch sehr wenig verbreitet und dessen Erfinder bewahrte das Geheimniß seines Verfahrens auf das sorgfältigste. Diese Sachlage trug nur dazu bei, den Eifer der Herren Chaudoir auf die Spitze zu treiben.

Auf wenige oberflächliche Andeutungen basirten sie eine Reihe von Versuchen, rastlos wurde gearbeitet, bis die Lösung der schwierigen Aufgabe den strengsten Anforderungen entsprach. Der materielle Erfolg blieb nun auch nicht lange aus; die Güte und die verhältnißmäßige Billigkeit des Produktes dehnte die Kreise von dessen Verwendung in ungeahnter Weise aus. Bald konnte das Gewerk in Grivegnée den hochgesteigerten Bestellungen nicht mehr entsprechen und die Herren Chaudoir waren veranlaßt, in Frankreich, Oesterreich und Deutschland Fabriken anzulegen, welche bald ebenso blühten, wie das Stamm-Etablissement.

Einen bedeutenden Fortschritt in der Erzeugung der ungelötheten Kupfer- und Messingröhren erzielte die Fabrik im Jahre 1854 durch Anwendung der cannelirten Walzen, wie solche bei Eisenwalzwerken in Verwendung stehen.

Das in Simmering bei Wien im Jahre 1856 gegründete Chaudoir'sche Etablissement hatte sich bis 1867 auf die Erzeugung der gezogenen Röhren beschränkt, jetzt wurden aber die Fabriksgebäude auf das Vierfache erweitert und die Produktion auf alle Zweige der Industrie des Kupfers und seiner Legirungen ausgedehnt.

Die sehr geschmackvoll zusammengestellte Gruppe von Erzeugnissen dieser Fabrik gibt ein Bild von deren Mannigfaltigkeit. Unser Blatt bringt eine Abbildung dieses Objektes.

Die beiden dreifach abgestuften Säulen sind aus gezogenen Metall- und Kupferröhren von verschiedener Stärke geformt und die Mittelstücke der [illegible] blechen gebildet. Diese Säulen umrahmen zwei riesige Kessel, Meisterstücke der Kupferschmiedarbeit, und zwei Lokomotivfeuerbüchsen, deren jede eine neue, schöne Erfindung vorstellt.

Eine dieser Feuerbüchsen besteht ganz aus Wellenblech und die andere ist aus ungleich gewalztem Kupferbleche, welches an der Stelle, die am meisten zu leiden hat, dicker gehalten ist, als im Uebrigen.

In der Mitte der Gruppe befinden sich, etwas versteckt durch die andern Stücke, sehr dicke, gewalzte Kupfer- und Messingbleche, deren laufende Erzeugung auf bedeutende technische Mittel schließen läßt.

Rund um diesen Kern gruppirt stehen Theile von Feuerbüchsen in verschiedenen Phasen ihrer Fabrikation, eine Sammlung von gehämmerten und gepreßten Kupferkesseln, eine Auswahl von Kupfer- und Messingstangen aller Querschnitte und eine Anzahl von zur Blechfabrikation gegossenen Kupferplatten bis zum Gewichte von 4000 Pfund; außerdem sind daselbst Blöcke von Tombak, Messing und Kupfer aus allen Stadien der Raffinirung abwechselnd mit Schwarzkupfer in großer Anzahl ausgestellt. Interessant sind auch die Muster von gezogenen, besonders langen Röhren in allen Gattungen, vom dünnsten bis zum stärksten Rohre. Die Ausschmückung des Ganzen vollenden spiralförmig gebogene Röhren und Metallstangen und Streifen von Tombak- und Messingblech, die massenhaft zur Erzeugung von Patronen verbraucht werden.

Für den Fachmann dürften die Muster von raffinirtem Kupfer von höchstem Interesse sein; die Firma Chaudoir hat nämlich zuerst in Oesterreich die englische Methode der Behandlung aller Arten von Kupfererzen mit Erfolg angewandt. Die Natur ihrer Erzeugnisse nöthigt die Fabrik, nur Rohmaterialien erster Qualität zu verarbeiten. Bei der Wahl ihrer Schmelzöfen haben sich die Herren Chaudoir für die sogenannten Halbhochöfen zur Reduktion der Schlacken entschieden.

Es dürfte unseren verehrten Lesern nicht uninteressant sein, die Betriebsmittel eines so großen Etablissements kennen zu lernen.

Die Fabrik zu Simmering beschäftigt 250 Arbeiter, zu deren Unterstützung 11 Dampfmotoren mit einer Gesammtkraft von 500 Pferden wirksam sind.

Zur Erzeugung der Bleche aus Kupfer und seinen Legirungen arbeiten zehn Blechequipagen mit Walzendurchmessern zwischen 35 und 72 Centimeter.

Zur Erzeugung von weiten Messingröhren dienen vier Equipagen mit cannelirten Walzen, eine Reihe von Röhrenziehwerken und eine Anzahl ganz spezieller Vorrichtungen und Werkzeuge ergänzen die Mittel zur Fabrikation der Kupfer- und Messingröhren ohne Löthung.

Die Kupferschmiede enthält zwei große Dampfhämmer und drei Schwanzhämmer zur Hervorbringung aller Kesselformen.

Das metallurgische Atelier umfaßt nicht weniger als 24 Oefen aller Art.

Außerdem arbeiten viele Krahne, Blechscheeren und Lochmaschinen jeder Größe.

Bedeutend wie die Einrichtung der Fabrik sind auch ihre Baulichkeiten, die wir in unserem heutigen Blatte ersichtlich machen.

Die ganze Anlage zeigt eine sehr gelungene Lösung von zwei großen wirthschaftlichen Fragen, nämlich: Schonung der Arbeitskräfte und Ersparung des Brennstoffes.

Die Firma Chaudoir hat sich auf dem österreichischen Markte eine überwiegende Stellung zu schaffen gewußt und hat thatsächlich daselbst das Monopol der Röhren ohne Löthung behalten. In rastloser Strebsamkeit vergrößern die Herren Chaudoir noch fortwährend ihre Simmeringer Fabrik in bedeutendem Maßstabe, um auch auf dem orientalischen Markte mit Erfolg in die Schranken treten zu können.

Außer der prächtigen Zusammenstellung im Eisenhofe stellen sie auch in der belgischen Abtheilung [illegible] von ihrer Fabrik in Grivegnée bei Lüttich aus.

Dieser Industriezweig ist in Belgien ganz neu, denn Niemand wagte es, ihn einzuführen, und es ist wirklich bemerkenswerth, welchen Aufschwung auch dieses Unternehmen in den geübten Händen der Herren Chaudoir nahm.

Es scheint auf den ersten Blick, als wollte die Firma Chaudoir sich selbst Konkurrenz machen, denn die Messing- und Kupferröhren sind jetzt gewissermaßen in Rivalität mit den Eisenröhren, welche manche Konstrukteure statt der theuereren erstgenannten anwenden; welchen Ausgang diese technische Frage aber auch nehmen wird, das Haus Chaudoir ist in keiner Weise geschädigt, da es beide konkurrirenden Artikel erzeugt.

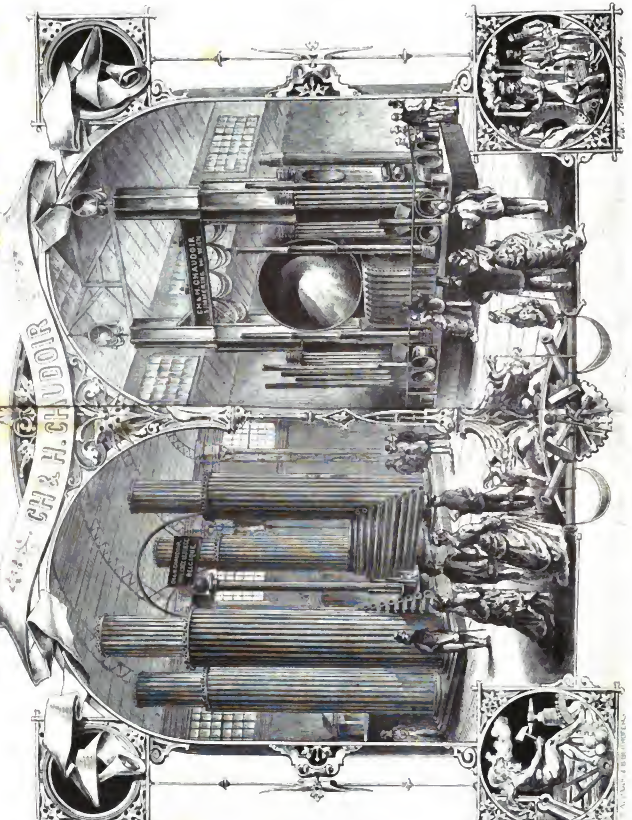
Erst im Jahre 1873 wurde die Fabrik in Grivegnée durch Anlagen zur Produktion von Eisenröhren vergrößert.

Durch Anwendung einiger spezieller Vorgänge der Kupferröhrenfabrikation auf die Eisenröhren, gelang es, diesen eine Homogenität des Durchmessers und der Metalldicke und eine glatte Oberfläche zu geben, welche dem Chaudoir'schen Produkte in kurzer Zeit zu großer Ausbreitung verhalfen.

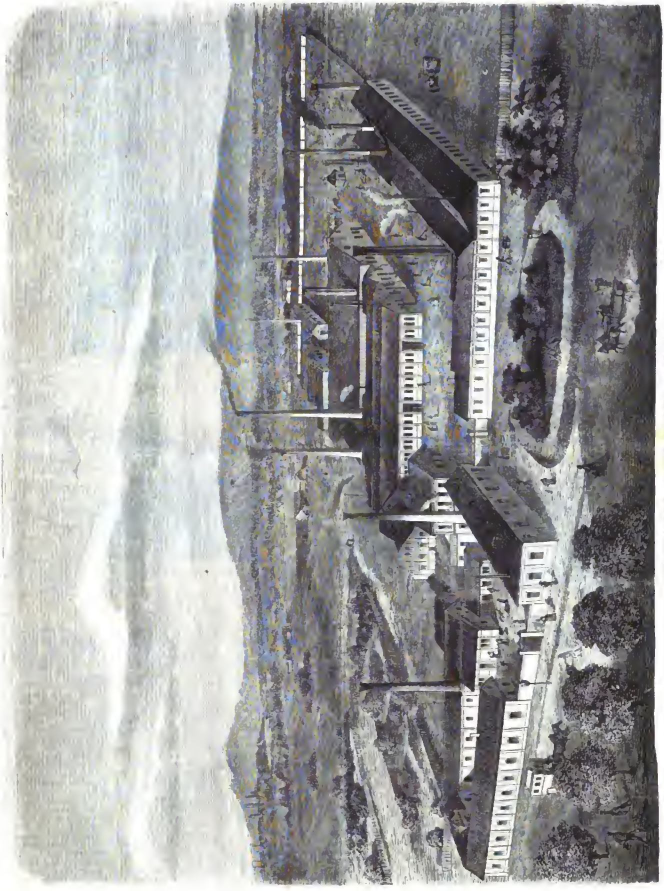
Die ausgestellte Gruppe der Produkte von Grivegnée besteht aus vier massiven Säulen, welche von Eisenröhren der verschiedenen Sorten zusammengestellt sind. Das Mittelstück besteht in einem besonders weiten Eisenrohre, dessen Kaliber auf riesige Fabrikationsmittel schließen läßt; rund um den Fuß der Säulen sind Muster von allen Erzeugnissen auf diesem Gebiete gruppirt.

Die Fabrikation der Lokomotiven hauptsächlich verdankt den Herren Ch. und H. Chaudoir einen Theil ihrer Fortschritte durch die Art und Weise, in welcher diese Herren die Lebensfragen des Lokomotivkessels behandelt und gelöst haben.

Redakteur: G. Guttenberg.
Chef der Administration: C. Pataky.



Die Ausstellung der belgischen Maschinenfabrik von Ch. & H. Chaudoir.



Die Maschinenfabriken von Chaudoir in Simmering bei Wien.

Ansichten von Wien.

(Aus dem Wiener Bädecker von B. Bucher & K. Weiss.)



Graben.



Votivkirche.



Das neue Rathhaus.



Künstlerhaus.

Literatur.

Wiener Bädecker von B. Bucher & K. Weiß im Verlage der k. k. Hofbuchhandlung Fäsy & Frick in Wien

Wir hatten schon einmal Anlaß genommen auf den trefflichen Wiener Fremdenführer aufmerksam zu machen, welchen die Herren B. Bucher und K. Weiß für die Wien während der Weltausstellung besuchenden Fremden verfaßt haben, und welchen die rührige Hofbuchhandlung von Fäsy & Frick in äußerst handlicher Form und netter Ausstattung unter dem Titel: „Wiener Bädecker" auf ihren Verlagstisch legte. Das Büchlein hat seitdem eine Reihe von Auflagen erlebt, und erfuhr damit auch seit dem ersten Erscheinen manche Bereicherung und Verbesserung, sowohl in Bezug auf Text, wie auf Illustrationen

Der Wiener Bädecker ist nach einem neuen, der jetzigen Art des Reisens anbequemten Plane bearbeitet. Er setzt den Reisenden in den Stand, alles irgendwie Sehenswürdige in kürzester Zeit zu sehen, und gibt ihm zugleich in knappster Form die zum Verständnisse erforderlichen Notizen Es ist im wahren Sinne des Wortes ein „Führer", welcher natürlich Niemand hindert, Ruhepausen eintreten zu lassen, einzelne Touren aufzugeben, oder andere auszudehnen, zu welchem Zwecke das Register die Form einer vollständigen systematischen Uebersicht aller hervorragenden Gebäude, Plätze, Monumente ꝛc. erhalten hat.

Eine wesentliche Bereicherung gegen die ersten Ausgaben erfuhr das Büchlein nach zwei Richtungen, zu den wichtigsten Kunstsammlungen wurden Grundrisse und weit ausführlichere Verzeichnisse gegeben, und das Kapitel der Ausflüge hat an Umfang beträchtlich zugenommen. Der Stadtplan, nach den besten Quellen bearbeitet, sowie der Plan der Wiener Weltausstellungsanlagen, dieses Schauplatzes des Hauptzieles der Reisen im Jahre 1873, sind jedem Reisenden willkommene Beigaben. Wir bringen in **obigen Ansichten von Wien einige Proben der netten Illustrationen**, mit welchen das kleine Werk reichlich ausgestattet ist, und welche dasselbe gleichzeitig zu einem hübschen Erinnerungszeichen an den Besuch Wiens machen.

Die Verwendung weiblicher Arbeitskräfte in der Fabriks-Industrie und in einzelnen Zweigen des Verkehrswesens Oesterreichs Erläuternder Text zu einer Abtheilung im Frauenpavillon von Dr. Karl Holdhaus und Dr. Franz Migerka

Es ist unleugbar, daß ein großer Theil des Erfolges der Kulturbestrebungen auf der Mitwirkung der Frauen beruht, und daß die moderne Entwicklung der Industrie von einem tiefgehenden Einflusse auf die volkswirthschaftliche Stellung des Weibes war. An 150—160,000 beträgt derzeit in Oesterreich die Zahl der Mädchen und Frauen, die ihre Arbeitskraft in Gewerben und Verkehrsanstalten verwerthen. Auf mindestens 40 Millionen Gulden dürfte zu veranschlagen sein, was das weibliche Geschlecht durch seine Verwendung in verschiedenen Arbeitskreisen der eigenen Privatwirthschaft jährlich zuführt Im großen Durchschnitte treten in den gewerblichen Verwendungsweisen der Frauen nur Dienstleistungen entgegen, welche im Vergleiche mit der männlichen Leistungsfähigkeit untergeordnet erscheinen; es stellt sich nun nachgerade als unabweisliche Forderung heraus, auch der Bildung des weiblichen Geschlechts im Wege der Schule erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden; ein unentbehrliches Element der Produktion geworden, hat es ein Anrecht auf die Gewährung der Bedingung für die qualitative Erhöhung seiner Leistungsfähigkeit. Im Vorworte der vorliegenden Schrift wird für diese erhöhte Ausbildung der Frauen plaidirt, und werden gruppenweise alle Arbeitsweisen aufgeführt, für die ihre Kraft und ihr Eifer in Verwendung genommen wurden. Wir finden sie nach dieser klaren, in das kleinste Detail gehenden Darstellung in sämmtlichen in der Weltausstellung repräsentirten Gruppen, mit Ausnahme der I., XVI. und XVII. thätig, und die bezogene Schrift wird durch diese Details, wie auch durch verläßliche statistische Daten zu einer interessanten und anregenden Lektüre.

Druck von Leop und Mor Deutsch, Wien I., Schulerstraße 3.

Weltausstellung

Wien 1873.

Wir empfehlen uns den P. T. Ausstellern zur **Uebernahme von Vertretungen** für die Dauer der Ausstellung zu coulanten Bedingungen.

Speditions-Bureau

von

Jacob Hacker's Nachfolger,

Ruprechtsplatz 2.

10 (219) 6

Buschenthal's Fleischextract

Goldene Medaille

Ausstellung Moskau 1872.

Vorzüglicher, billigster Fleischextract.

Untersuchungs-Controle:

Engros-Lager: Jos. Hut Nachfolger, Wien,
Vertreter: **Ferdinand Fabel.**

Nähere Auskunft bei Letzterem, täglich von 9—10 Uhr Vormittags im Consulate, Wipplingerstraße 3 und Nachmittags in der Abtheilung Uruguay Gallerie I B.

= (209) 1

Orthopädische Heil-Anstalt

Währing (nächst Wien), Stiftgasse Nr. 3.

Der Vorstand dieses Institutes wohnt in der Anstalt und führt die gesammte Leitung. Die ärztliche Behandlung durch den Instituts-Vorsteher betrifft Verkrümmungen und Verunstaltungen des Körpers, Verbildung und Entzündung der Knochen und Gelenke, Verkürzung, Zusammenziehung der Sehnen, Schwund und Lähmung der Muskeln. Den Angehörigen der Patienten steht die Wahl von Consiliar-Aerzten frei. — Sorgfältige Pflege und Verköstigung der Zöglinge, sowohl in gemeinschaftlichen als in separirten Zimmern — Gymnastische Uebungen, Unterricht in Wissenschaften, Sprachen, Musik. Nähere Besprechungen, Consultationen, Programme und Aufnahme in der Anstalt, von 3—5 Uhr.

Dr. v. Weil,
k. Rath und Director.

10 (227) 2

Wiener Aquarium,

Prater, Hauptallee Nr. 1.

Reiche Sammlung von See- und Süßwasserthieren.

Zu besichtigen täglich von 7 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends. — Eintrittspreis 50 kr., Kinder 20 kr.

6 (207) 1

Zähne und Gebisse

werden bei

Zahnarzt

C. BUDAKER

billigst angefertigt und alle

Zahn-Operationen

vorgenommen.

Wien, Lobkowitzplatz Nr. 3,

Ecke der Spiegelgasse.

Ordinirt von 8—4 und von 2—5 Uhr.

8 (211) 5

Endlich ist das langangestrebte Problem gelöst

und dem Publicum das Beste, was existirt, geboten. Im Interesse der Cassenbesitzer ändere ich im Gebrauch befindliche amerik. Cassenschlösser gegen billiges Honorar nach meinem neuesten Panzer-System um, auch gebe ich von jetzt ab keine meiner weltberühmten

Cassen

mit königl. engl. und k. k. pr. österr. Dampf-Apparat, sowie dritter innen Wand aus meiner Fabrik, welche nicht mit dem

k. k. patent. Panzerschlüssel

versehen, da alle andern Schlüssel von **Jedermann copirbar** sind. Ausserdem oxydiren meine Cassen nicht, was bei den andern vorkommt. — Trotz dieser Vorzüge billige Preise.

Friedrich Wiese,

Gründer d. Cassenfabrication in Österreich.

Niederlage: I., Bauernmarkt Nr. 2.

Fabrik: IX., Mariannengasse Nr. 4.

24 (183) 23

Ein junger

Geschäftsmann

der sich mit guten Referenzen ausweisen kann, sucht Vertretungen in Metall-, Kurz- oder Galanteriewaaren für den hiesigen Platz.

Gefällige Anträge unter **A. R. 1873**, Wien poste restante.

4 (281) 1

In Liesing

nahe am Bahnhofe

in sehr schöner Lage, vor Staub und Rauch geschützt, mit herrlicher Aussicht auf die nahe Gebirgskette, sind

BAUPLÄTZE

à 150—300 Quadrat-Klafter

von 5 fl. per Quadrat-Klafter angefangen,

auch gegen **mehrjährige Ratenzahlungen zu verkaufen.**

Näheres beim Eigenthümer

FRIEDRICH M. WEIL

Parcelirungs-Bureau in Liesing

Perchtoldsdorferstrasse, nächst der Brücke.

Beim Kaufe sind als **Angabe für jeden Bauplatz 50 Gulden** zu erlegen.

Bureau in Wien:

Kärnthnerring, Akademiestrasse 1.

10 (230) 8

Das gegenwärtig Neueste und Anerkannteste in Wien!!

Das

DIORAMA

von

RIGI-KULM, Schweiz,

Währingerstrasse, bei der Votiv-Kirche,

bietet, ohne wie bei den bisher gesehenen Panoramen und sonstigen ähnlichen Schaustellungen angewendeten Vergrösserungs-Apparaten mittelst Gläsern, eine bisher hier noch nicht gesehene, grossartig überraschende, ja **unglaubliche Augenweide.** Sämmtliche Gebirgslandschaften, vom **Rigi-Kulm aus sichtbar,** sind hier rundansichtlich ohne Anwendung optischer Gläser, frei vom Zuschauerraume aus auf eine Ausdehnung von 12 Meilen perspectivisch, ja natürlich vernunschaulicht, als ob man sich selbst in Wirklichkeit auf dem **Rigi-Kulm** befände. Die beweglichen Gebirgskuppeln erscheinen in ganz natürlicher Sonnenaufgangs-, Mittags- und Sonnenuntergangs-Beleuchtung und bieten somit Ansichten, wie diese bisher einzig in dioramisch-plastischer Darstellung nur das genannte **weltberühmte Schweizer-Diorama** zu produciren vermag, weswegen wir dieses dem P. T. Publicum zur geneigten Besichtigung empfehlen.

Eintrittspreise:

1. Platz 50 kr., 2. Platz 20 kr.

Täglich geöffnet von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends.

4 (206) 3

Wirth & Comp. in Wien

Nibelungengasse Nr. 3.

Agentur- & Commissions-Geschäft

(Actien-Gesellschaft für Verwerthung von Erfindungen)

übernehmen

die Verwerthung patentirter Erfindungen

für **Oesterreich-Ungarn** und das **Ausland.**

8 (217)

---

8 (284) 1

Theodor Fischer's

Bade-Etablissement

Margarethen-Bad,

V. Bezirk, Wildemanngasse Nr. 5.

10 Minuten vom k. k. Hof-Operntheater, im Centralpunkte des V. Bezirks.

Douche- und Wannenbäder mit Electricität, Voll- und Schwimmbäder.

Kiefernadelbäder, vielbewährtes und bestes Heilmittel gegen Gicht und Rheumatismus; Eisen- und Eisen-Moorsalzbäder, anerkannt von erfolgreichster Heilkraft bei Frauenkrankheiten.

Damenstunden im grossen Voll- und Schwimmbassin täglich von 8 Uhr Früh bis 2 Uhr Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Omnibus-Verbindungen von allen Richtungen.
Haltestelle: **Margarethenplatz.**

A. Lutz & Comp.,

Wien, Fleischmarkt 10, vis-à-vis der griechischen Kirche,



empfehlen ihr großes, reichhaltiges Lager aller Gattungen **Musik-Instrumente und Saiten** der vorzüglichsten Qualität zu festgesetzten Fabrikspreisen, als:

Violinen, Viola, Cello, Violon, Guitarren, Zither, Tenor-Geigen, Viole d'amor, Mandolin, Tambourin, Flöten, Clarinetten, Fagott, Oboe, Posthörner, Signalhörner, Trompeten, Flügelhörner, Posaunen, Bombardon, Helikon, Trommel, Pauken, deutsche und türkische Tšinellen, Mund- und Zug-Harmonika, Melophons, Accordions, Melodie-Orgel, Vogelwerkel 2c. 2c. en gros, en detail.

Illustrirte Preis-Courante auf Verlangen gratis.

10 (210) 8

Musterzeichner

für

WEBEREI.

Ein künstlerisch gebildeter junger Mann, der im Componiren von Mustern geübt, seit Jahren aus Neigung sich Kenntnisse im Bereiche der Textil-Industrie zu sammeln suchte und eingehende Fachkenntnisse sich durch seine theoretisch-technische Vorbildung rasch anzueignen vermöchte, wünscht Stellung als Musterzeichner in einer grösseren Teppichfabrik, Seidenweberei oder Spitzenfabrik.

Gefällige schriftliche Offerte wird Herr Fabriksbesitzer **Ed. Lohner, Ungargasse 53 in Wien** entgegenzunehmen die Güte haben.

1 (295) 1

Eisenbahn-Retour-Fahrkarten

nach allen Richtungen des In- und Auslandes kauft und verkauft das „Universal-Interventions- und Commissions-Bureau" Kärntnerring 13.
nächst dem Grand-Hôtel.

F. KERNREUTER,

Hernals, Hauptstrasse 115,
an der Pferdebahn.

Garten- und Feuerspritzen jeder Art und Grösse, Wasserzubringer, Baupumpen, Brunnen und Wasserhebmaschinen für jede Tiefe, Bier-, Wein-, Spiritus-, Oel- und Petroleum-Pumpen, Schläuche, Feuereimer, Feuerwehr-Ausrüstungen. Illustrirte Preis-Courante gratis.
26 (110) 24





MUSIK - INSTRUMENTE

von

GEBRÜDER PLACHT,
Wien, Rothenthurmstrasse 21,
Pest, Wurmgasse.
Export en gros & en detail.
Grösstes Lager aller Gattungen
Musik-Instrumente, Saiten- und aller Bestandtheile.
10 (266) 2



Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig:

Officieller Plan

der

Weltausstellung in Wien 1873.

Schwarz, gefalzt in farbigem Umschlag. Preis 6 Sgr. oder 21 kr. rhein.
„ „ gebunden in roth Chagrin-Papier mit Leinwandrücken und Goldtitel. Preis 12 Sgr. oder 42 kr. rhein.
colorirt, gefalzt in farbigem Umschlag. Preis 10 Sgr. oder 35 kr. rhein.
„ „ gebunden wie oben. Preis 16 Sgr. oder 56 kr. rhein.

Dieser Plan, von der unterzeichneten Verlagshandlung für die General-Direction der Wiener Weltausstellung hergestellt, ist

der einzige officielle

für jeden Besucher der Weltausstellung Behufs rascher und zuverlässiger Orientirung unentbehrlich.

Verlagshandlung von Eduard Hallberger in Stuttgart.
1 (260) 2

Von der Jury der Pariser Weltausstellung allein mit der Medaille ausgezeichnet.

J. ZACHERL'S Pulver,

Von der Jury der Londoner Weltausstellung allein mit der Medaille ausgezeichnet.

anerkannt als das wirksamste aller im Handel vorkommenden Mittel zur Vertilgung aller Insecten, sowie



J. Zacherl's Wanzen-Tinctur



anerkannt als das vorzüglichste Mittel zur Vertilgung der Wanzen in Brut und Eiern. — Zu haben im Haupt-Depôt des Erzeugers: Wien, Stadt, Goldschmiedgasse 2.
10 (271) 6

Indem ich allen P. T. Herren, welche durch eine Reihe vieler Jahre durch Ankauf von Widdern aus meiner **Negretti-Stammheerde** zu Hoschtitz in Mähren mich beehrten, meinen verbindlichsten Dank sage, mache ich hiermit bekannt, daß ich durch eingetretene ökonomische Pachtverhältnisse mich veranlaßt fand, die ganze Original-Heerde an meinen Nachbar, Herrn Franz Baron Podstatzky käuflich zu überlassen.

Ich ersuche die P. T. Herren, die auch ferner diese Heerde zu benützen beabsichtigen, auch ihre fernere Geneigtheit derselben zu schenken und überzeugt zu sein, daß der neue Besitzer alles aufbieten werde, den Character vollkommen rein und unverfälscht zu erhalten.

Hoschtitz, den 20. Mai 1873.

Ludwig Freiherr v. Türkheim-Geislern,
Besitzer zu Hoschtitz.

Nachdem ich laut vorstehender Bekanntgebung die rühmlichst bekannte **Negretti-Stammheerde** von Hoschtitz vom Herrn Ludwig Freiherrn v. Türkheim-Geislern käuflich übernommen habe, wird es mein eifrigstes Bemühen sein, diese in vielen Kreisen in so hohem Rufe stehende Heerde in ihrer vollsten Reinheit zu erhalten.

Eingedenk der ausgebreiteten Erfolge, welche Hoschtitz seit mehr als 30 Jahren durch Ankauf aus seiner Heerde nachweist, und wie schwer gegenwärtig **Negretti-Zuchtböcke** zu finden sind, bei der Auflösung so vieler renommirten Schafheerden werde ich durch strenge rationelle Inzucht Sorge tragen, daß Verkaufsböcke allen Anforderungen entsprechend gezüchtet werden, welche man an diese Heerde zu machen berechtigt ist, daß der Stamm Hoschtitz erhalten bleibe. Mir schmeichelnd mich des Vertrauens derer zu erfreuen, denen bekannt zu sein ich die Ehre habe, erlaube ich mir das ergebene Ansuchen an alle P. T. Herren, welche durch Käufe diese Heerde kennen, sie auch ferner ihres **Wohlwollens** zu würdigen.

Da der Bestand derselben in Folge mehrjähriger Verkehrs-Stockung in seiner Bestandzahl herabgesetzt werden mußte, so bedarf es wohl längerer Zeit, um eine größere Zahl von Thieren den P. T. Herren Käufern anbieten zu können, doch erlaube ich mir schon jetzt das ergebene Ansuchen mich mit deren Wünschen und Zuspruch zu beehren.

Die Heerde steht nun zu Litentschitz in Mähren, Bezirkshauptmannschaft Kremsier, zwei Stunden davon, und liegt nur eine halbe Stunde von Hoschtitz ab. Nächste Eisenbahnstationen sind Hullein (bei Kremsier) der k. k. Nordbahn und Nezamyslitz der mähr.-schles. Nordbahn. Es befindet sich allhier ein k. k. Postamt.

Gütige Zuschriften erbittet man an das **Wirthschaftsamt in Litentschitz** adressiren zu wollen. Auch ist der Herr Inspector von Hoschtitz, Herr **Johann Musil** ferner gefälligst bereit, geneigte Zustellungen zu beantworten und betreff Schafkaufes anher zu besorgen. **Litentschitz**, am 20. Mai 1873.

Franz Freiherr Podstatzky Prussinowitz und Thonsern.
1 (263) 1

Wiener Wegweiser für die Aussteller.

Adressen der auswärtigen Commissionen.

Amerika: II. Nordbahn-Strasse 32. Vertreter des General-Commissärs: Mr. Elrath Thomas, Mr. James.
Belgien: II. Komödien-Gasse 10. General-Commissär E. Renkin-Lejeune, Commissär: Henri van der Elst (Hotel Tauber).
China: IX. Währinger Strasse 12. Commissär: Zoll-Director Gustav Detring.
Deutschland: I. Elisabeth-Strasse 6. Commissäre: Moser, Niehoerdin, Dr. Stegmann, Wiesner, Fink.
Egypten: Penzing, Hauptstrasse 58. General-Commissär: Dr. Heinrich Brugsch.
Frankreich: I., Parkring 10. General-Commissär M. Du Sommerard.
Gross-Britannien: II. Praterstrasse 66. General-Commissär: Mr. Owen.
Haway'sche Inseln: I. Pestalozzi-Gasse 4. General-Commissär: Victor Schönberger.
Italien: II. Prater-Strasse 49, Commissär Ellena.
Japan: II. Prater-Strasse 7. Sekretär der ausserord. japan. Botschaft: T. Comata. Commissär: Schiasca A. C.
Niederlande: I. Nagler-Gasse 1. Commissär: Friedrich Ritter von Rosenberg.
Persien: I. Rudolf-Platz 13. General-Commissär: Emanuel Goldberger v. Buda.
Schweden u. Norwegen: II. Nordbahn-Strasse 21. General-Commiss.: Dublin-Dunfelt. Vertreter der schwed.-norw. Commission: Ing. Ernst Hirsch (III. Obere Viaduct-Gasse 2).
Schweiz: I. Graben (Ariende-Hof), Adjunct des General-Commissärs: Oberst-Lieutenant Arthur v. Brun.
Siam: I. Pestalozzi-Gasse 4. General-Commissär: Victor Schönberger.
Türkei: I. Schwarzenberg-Platz (Wertheim-Palais). General-Commissär Hamdi Bey.
Tunis: IX. Liechtenstein-Strasse 8. Vertreter der General-Commission: Director L. Schott.
Venezuela: I. Köllnerhof-Gasse 1. Leopold Hahn.

Wichtigste Sehenswürdigkeiten Wiens.

Gemälde-Gallerie, im Belvedere.
Ambraser Sammlung, Belvedere.
Liechtenstein'sche Gemälde-Gallerie, IX., Porzellangasse 33.
Oesterreich. Museum, Stubenring.
Gemäldeausstellung im Künstlerhause, Lothringer-Strasse.
Oesterreichischer Kunstverein, Tuchlauben 8.
Gemälde-Gallerie der Akademie der bildenden Künste, Annagasse.
Theseus-Tempel im Volksgarten.
Bürgerliches Zeughaus, am Hof 10.
Hof-Bibliothek, Josefs-Platz.
Bibliothek-, Kupferstich- und Handzeichnungen-Sammlung des Erzherzogs Albrecht.
Gyps-Museum der Akademie der bildenden Künste.
Schönborn'sche Gemälde-Gallerie, Renngasse 4.
Münz- u. Antiken-Cabinet, Hofburg.
Czernin'sche Gemälde-Gallerie, Parade-Platz.
Schatzkammer, Hofburg.
Geologische Reichsanstalt, Landstrasse, Rasumoffskygasse.
Säle, Museum u. Bibliothek der Gesellschaft der Musikfreunde, täglich von 9—5 U. Eintr. 20 kr. — Die **grosse Orgel** wird jeden **Samstag** von 1—2 Uhr gespielt. Eintritt 50 kr.

Empfehlenswerthe Hôtels.

Hôtel **Imperial**, Kärntner Ring 16.
„ **Metropole**, Franz Josefs-Quai.
„ **Britannia**, Schiller-Platz.
„ **Wimberger**, vor der Mariahilfer- und Westbahn-Linie, vis-à-vis dem Westbahnhofe.
„ **Munsch**, Kärntner Strasse.
„ **Erzherzog Carl**, Kärntner Strasse 31.
„ **Müller**, Graben 10.
„ **Kaiserin Elisabeth**, Weihburg-Gasse 3.
„ **Wilder Mann**, Kärntner Strasse 17.
„ **Meissl & Schadn**, Kärntner Strasse 24.
„ **Klomser**, I., Herrengasse 6.
„ **du Nord**, II., Augartenallee-Str. 13, Zimmer von 2—6 fl.
Grand **Hôtel**, Kärntner Ring 9.
Hôtel **Wandl**, Peters-Platz 12.
„ **Matschakerhof**, Seilerg. 6.
„ **Oesterr. Hof**, Alter Fleischmarkt 2.
„ **Römischer Kaiser**, Renngasse 1.
„ **Klomser**, Herrengasse 10.
„ **Weisser Wolf**, Wolfzeile 4.
„ **Tegetthoff**, Johannesgasse 23.
„ **de l'Europe**, Aspern-Gasse 2.
„ **Kronprinz von Oesterreich**, Aspern-Gasse 4.
„ **goldenes Lamm**, Prater-Strasse 1.
„ **Tauber**, Prater-Strasse.
Hôtel **Donau**, vis-à-vis dem Nordbahnhofe.
„ **Weintraube**, Wiedener Hauptstrasse 42.
„ **Kummer**, Mariahilfer Str. 61.
„ **goldenes Kreuz**, Mariahilfer Strasse 99.
„ **goldenes Schlössel**, Floriani-Gasse 6.

Restaurants und Delicatessen-Händler ersten Ranges.

Sacher, verlängerte Kärntner Strasse vis-à-vis dem Opernhaus.
Faber, verlängerte Kärntner Strasse vis-à-vis dem Opernhaus.
Erminio Corinaldi & Co., Nibelungen-Strasse 4, franz. und ital. Küche und Weine.

Caffeehäuser ersten Ranges.

Café **Griensteidl**, Schauflergasse 2.
„ **Daum**, Kohlmarkt 6.
„ **Heissler**, Graben 10.
„ **Kryses**, Dorotheergasse 14.
„ **Stierböck**, Prater-Strasse 8.
„ **Walch**, Kärntner Strasse 40.
„ **de l'Europe**, Stefans-Platz.
„ **de l'Orient**, Prater-Strasse 30.
„ **Hobiger**, Johannes-Gasse.
„ **Gabesam**, Mariahilfer Str. 84.
„ **Ritter**, Mariahilfer Strasse.
„ **Landtmann**, Kärntner Strasse.
„ **David**, Favoriten-Strasse.
„ **Bauer**, Prater-Strasse.
„ **Stadler**, Franz Josefs-Quai.
„ **Schwarz**, Bürgerspital.
„ **Hochleitner**, Kärntner Ring.
„ **Schwab**, Schwarzspanier-Strasse.
Café **Moser**, Kärntner Strasse.
„ **Wick**, Graben 29.

Conditoreien.

Demel, Michaeler-Platz.
Kriegler, Rothenthurm-Strasse.

Südfrüchte, Weine und Specialitäten.

Tomasoni, Wollzeile.
Smek, Peters-Platz.

Theater und Vergnügungsorte.

K. k. Hofburg-Theater.
K. k. Hofopern-Theater.
Wiener Stadt-Theater.
Theater an der Wien.
Carl-Theater.
Theater in der Josefstadt.
Residenz-Theater.
Circus Renz, Leopoldstadt, Circus-Gasse.
Circus Carré im Prater.
Hôtel Frohner.

Pest.
Grand Hôtel Orient.

Provinz-Hauptstädte.

Prag.
Hôtel blauer Stern.
Gasthaus Steinmetz.

Brünn.
Hôtel A. Neuhauser.
Hôtel Padowetz.

Olmütz.
Hôtel Pietsch.

Graz.
Hôtel Elefant.
„ **Erzherzog Johann.**

Verantwortlicher Redacteur: G. Guttenberg. Druck von Leop. & Mor. Deutsch in Wien. Chef der Administration: C. Patak.

Wien, am 17. Juli 1873.

Band IV. | Nummer 1.

Allgemeine Illustrirte Weltausstellungs-Zeitung.

Vereinigte Blätter:
„Allg. Illust. Weltausstellungs-Zeitung“ und „Illust. Wiener Weltausstellungs-Gallerie“.

Redaction, Administration und Expedition:
Deutsche Ausgabe:
Chef-Redacteur: Dr. Ferd. Springmühl,
Wien, II. Nordbahnstrasse Nr. 28.

Französische Ausgabe:
L'Exposition universelle de Vienne, Journal illustrée.
Chef-Redacteur: Jules Frank.
Paris, Rue Richelieu 112.

Ungarische Ausgabe:
KÉPES KIÁLLITÁSI LAPOK.
Szerkesztő: Steinacker Ödön.
Bécs, Nordbahnstrasse 28.

Herausgegeben von
Dr. Ferd. Springmühl und Leop. & Mor. Deutsch
unter Mitwirkung der Herren
Dr. J. Arenstein, Dr. A. Bauer, Hofrath Baron A. Burg, Prof. Dr. Exner, Regierungsrath J. Falke, Dr. ... v. Hauer, Sectionsrath Dr. E. Hermann, Oberinspector Köstlin, Dr. W. Krafft, Prof. Liebegg, Sectionsrath Dr. A. Migerka, Gewerbevereins-Secretär du Nord, Director Dr. Plöss, Dr. J. E. Polak, Professor Radinger, Ingenieur J. Wottitz in Wien; Prof. Dr. Kick in Prag; Dr. Wedding, R. Ziebarth in Berlin; Ingenieur E. Kayser, Dr. Nicolaus Hocker in Cöln; Prof. Dr. Hartig, Director Dr. Neutzsch in Dresden; Prof. Dr. Rühlmann in Hannover; Director G. Stegmann in Nürnberg; Ingenieur Kreuger in Ulm; Hofrath Dr. G. Wagner in Würzburg; E. Drenmlin in Weißenau; C. Hämmerli, Prof. J. H. Kronauer in Zürich; General-Consul Hofrath Dr. Carl Ritter v. Scherzer in Smyrna; Prof. Dr. C. v. Rodiczky in Ungar.-Altenburg; Ingenieur J. E. Menkes.

Das Blatt erscheint wöchentlich zweimal.

Man abonnirt bei allen Buchhandlungen und Postanstalten auf 30 Nummern, die einen Band bilden, mit 3 fl. ö. W. — 2 Thaler.

Druckerei, Abonnement- und Inseraten-Administration I. Schulerstraße 3.

Beiträge, von tüchtigen Kräften kommend, werden sehr gut honorirt.

Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Briefe an die Redaction oder die Administration sind franco zu adressiren.

An die Redaction gerichtete Fragen in Weltausstellungs-Angelegenheiten werden umgehend beantwortet.

Das k. ung. Commissariat für die Wiener Weltausstellung hat laut Zuschrift vom 11. April die „Allgemeine Illustrirte Weltausstellungs-Zeitung“ als ihr officielles Organ erklärt.

Die kaiserl. deutsche Reichs-Central-Commission hat die „Allgemeine Illustrirte Weltausstellungs-Zeitung“ zum Organe für ihre officiellen Mittheilungen bestimmt.

Die königl. portugiesische Ausstellungs-Commission hat mit Zuschrift vom 4. Mai die „Allgemeine Illustrirte Weltausstellungs-Zeitung“ als ihr officielles Organ erklärt.

Die Ausstellungs-Commission des persischen Reiches hat mit Zuschrift vom 2. Juli die „Allgemeine Illustrirte Weltausstellungs-Zeitung“ als ihr officielles Organ erklärt.

Bilder aus dem Volksprater. (Siehe Seite 61.)



Tabaktrafik.

Mit 1. Juli begann ein neues Abonnement auf die „Allgemeine Illustrirte Weltausstellungs-Zeitung" und zwar auf Band IV. (20 Nummern); derselbe kostet inclusive Franco-Zusendung für Oesterreich-Ungarn 3 fl. ö. W.

Bei Abonnements nach Deutschland, Belgien, Italien, Schweiz, Rumänien und Serbien kommt 1 fl. 28 kr., nach Großbritannien, Dänemark, Helgoland, Niederland Schweden, Norwegen, Spanien und Portugal 1 fl. 60 kr., nach Frankreich 2 fl. 40 kr. nach Amerika 3 fl. 28 kr. per Band als Postporto in Zurechnung.

Die bisher erschienenen Bände I., II. und III. der „Allgemeine Illustrirte Weltausstellungs-Zeitung" sind für den Preis von 10 fl. 40 kr. und die Hefte 1—12 der „Illustrirte Wiener Weltausstellungs-Gallerie" für 1 fl. 20 kr. bei der gefertigten Administration zu beziehen.

Zur Pränumeration ladet höflichst ein

die Administration

der „Allgemeinen Illustrirten Weltausstellungs-Zeitung".

II., Nordbahnstraße 28 und I., Schulerstraße 3.

Kalendarium.

1873.

1. August bis 15. September. Internationale Ausstellung von lebenden Bienenvölkern, Stöcken, Geräthschaften und Bienenprodukten im Gemeinde-Schulgarten in Simmering.

Jury-Mitglieder.

Schweden und Norwegen. (Schweden.)

Präsident. Herr C. Troilius, General-Director der Staatseisenbahnen, Präsident des Eisenbahncomptoirs, Präsident der Gruppe 1.

Preisrichter.

Gruppe 1. Bergbau und Hüttenwesen. Herr K. Akermann, Professor der Metallurgie bei der Bergakademie in Stockholm.

Gruppe 2. Landwirthschaft, Forstwirthschaft, Wein- und Obstbau und Gartenbau. Herr Hj. Nathorst, Professor, Director der landwirthschaftlichen Akademie auf Alnarp. Für die Fischereiabtheilung. Herr G. v. Yhlen, Fischereiintendant.

Gruppe 3. Chemische Industrie. Herr C. E. Bergstrand, Professor der Agriculturchemie bei der k. Centralstelle für Landwirthschaft in Stockholm.

Gruppe 4. Nahrungs- und Genußmittel als Producte der Industrie. Herr A. Odelberg, Rittergutsbesitzer, Präsident der k. landwirthschaftlichen Gesellschaft in Stockholm.

Gruppe 5. Textil- und Bekleidungsindustrie. Herr C. L. Lundström, Fabriksbesitzer, Gothenburg.

Gruppe 7. Metallindustrie. Herr E. Westmann, Hütteningenieur.

Gruppe 8. Holzindustrie. Herr J. A. Westerberg, Architekt, Gothenburg.

Gruppe 9. Stein-, Thon- und Glasindustrie. Herr F. v. Dardel, Oberintendant, Cabinets-Kammerherr, Stockholm.

Gruppe 11. Papierindustrie. Herr Graf St. Lewenhaupt, Fabriksbesitzer.

Gruppe 13. Maschinenwesen und Transportmittel. Herr A. Angström, Professor an dem k. polytechnischen Institute in Stockholm.

Gruppe 16. Heereswesen. Herr M. A. Hj. Freih. Palmstjerna, Capitän der Artillerie, Adjutant Sr. Majestät des Königs.

Gruppe 17. Marinewesen. Herr C. B. Lillieshöök, Commandeur in der Marine, Chef des Lotsenwesens.

Gruppe 25. Die bildende Kunst der Gegenwart. Herr F. v. Dardel (siehe 9. Gruppe).

Gruppe 26. Erziehungs-, Unterrichts- und Bildungswesen. Für das Schulwesen. Herr Fr. Sandberg, Rector des Schullehrerinnen-Seminariums in Stockholm. Für Frauenarbeiten. Frau A. Bergström, geb. Sjöcrona, Gemalin Sr. Excellenz des Ministers des Innern.

Norwegen.

Vicepräsident. Herr Chr. S. Grimsgaard, Oberst, Chef des k. norwegischen Generalstabes, Christiania. Vicepräsident der 16. Gruppe.

Preisrichter.

Gruppe 1. Bergbau und Hüttenwesen. Herr Th. H. Hjortdahl, Professor der Chemie, Christiania.

Gruppe 2. Landwirthschaft, Forstwirthschaft, Wein- und Obstbau und Gartenbau. Herr Müller T., Kaufmann und Bankdirector, Bergen.

Gruppe 3. Chemische Industrie. Herr Hjortdahl Th. H., Professor (vide 1. Gruppe.)

Gruppe 4. Nahrungs- und Genußmittel als Producte der Industrie. Herr Dr. H. H. Ritter von Hoostef, Apotheker, Christiania.

Gruppe 5. Textil- und Bekleidungsindustrie. Herr Chr. Sundt, Kaufmann, Bankdirector.

Gruppe 17. Marinewesen. Herr T. Müller (vide 2. Gruppe).

Gruppe 26. Erziehungs-, Unterrichts- und Bildungswesen. Herr Dr. H. Ibsen, Christiania.

Josef Mayer, Chef der Firma B. Mayer's Hof-Juweliere, wurde vom Erzherzog Rainer zum Mitgliede der internationalen Jury für Metall-Industrie, Gruppe VII, ernannt.

Schweiz.

Präsident und Vicepräsidenten. Herr Professor Elie Wartmann in Genf, Präsident für Gruppe 14; Herr Oberst Wolff in Zürich, Vicepräsident für Gruppe 19; Herr Landammann Dr. F. v. Tschudi in St. Gallen, Vicepräsident für Gruppe 26. Jurors.

Gruppe 2. Landwirthschaft, Forstwirthschaft, Wein- und Obstbau und Gartenbau. Jurymitglied: Herr Director Schatzmann in Thun; 1. Stellvertreter: Herr Professor Landolt in Zürich; 2. Stellvertreter: Herr Regierungsrath Baumgartner in Solothurn.

Gruppe 3. Chemische Industrie. Jurymitglied: Herr Professor Emil Kopp in Zürich; 1. Stellvertreter: Herr Dr. Goppelsröder in Basel; 2. Stellvertreter: Herr Bertheaud vom Hause J. Hürlimann in Rappersweil.

Gruppe 4. Nahrungs- und Genußmittel als Producte der Industrie. Jurymitglied: Herr F. Demole in Genf; 1. Stellvertreter: Herr Alt-Seminarlehrer Kahter in Küßnacht; 2. Stellvertreter: Herr Adolf Ott aus Bern in New-York.

Gruppe 5. Textil- und Bekleidungsindustrie: Erstes Jurymitglied: Herr Baumann-Zürrer in Zürich; 1. Stellvertreter: Herr Sarasin-Stehlin, Bandfabrikant in Basel; 2. Stellvertreter: Herr Nationalrath Born in Herzogenbuchsee; zweites Jurymitglied; Herr J. Steiger-Meyer in Herisau; 1. Stellvertreter: Herr Nationalrath Bucher in Burgdorf; 2. Stellvertreter: Herr Arnold Künkler in St. Gallen.

Gruppe 6. Leder- und Kautschukindustrie. Jurymitglied: Herr F. Bally in Schönenwerth; 1. Stellvertreter: Herr E. Mercier, Gerber in Lausanne; 2. Stellvertreter; Herr Imhof-Collet in Basel.

Gruppe 7. Metallindustrie. Jurymitglied: Herr Gustav Revilliod in Genf; 1. Stellvertreter: Herr H. Fries, Juwelier in Zürich; 2. Stellvertreter: Herr John Benoit-Muzy in Genf.

Gruppe 8. Holzindustrie. Jurymitglied: Herr Cantonsbaumeister Salvisberg in Bern; 1. Stellvertreter: Herr Maring, Architekt in Basel; 2. Stellvertreter: Herr Wirth von Velenz in Paris.

Gruppe 9. Stein-, Thon- und Glasindustrie. Jurymitglied: Herr Nationalrath v. Arx in Olten; 1. Stellvertreter: Herr Bodmer-Bider in Zürich; 2. Stellvertreter: Herr Architekt Wilhelm Jäger, Sohn, in Brugg.

Gruppe 10. Kurzwaarenindustrie. Jurymitglied; Herr G. Kiefer in Basel; 1. Stellvertreter: Herr St. Mock Sohn, in Vivis; 2. Stellvertreter: Herr Oberst Vigier in Solothurn.

Gruppe 12. Graphische Künste und gewerbliches Zeichnen. Jurymitglied: Herr Dr. J. M. Ziegler in Winterthur; 1. Stellvertreter: Herr Francis Chomel in Genf; 2. Stellvertreter: Herr Haller-Goldschach, Buchdrucker in Bern.

Gruppe 13. Maschinenwesen und Transportmittel. Jurymitglied: Herr Professor G. Delabar in St. Gallen; Stellvertreter: Herr Professor Autenheimer in Basel.

Gruppe 14. Wissenschaftliche Instrumente. Jurymitglied: Herr Dr. Adolf Hirsch in Neuenburg; 1. Stellvertreter: Herr August Borgrand in Sentier; 2. Stellvertreter: Herr Otto Gysin in Aarau.

Gruppe 15. Musikalische Instrumente. Jurymitglied: Herr Musikdirector Weber in Bern; 1. Stellvertreter: Herr Haas, Orgelbauer in Luzern; 2. Stellvertreter: Herr Käslin, Musikdirector in Aarau.

Gruppe 16. Heereswesen. Jurymitglied: Herr General Herzog in Aarau; 1. Stellvertreter: Herr Oberst Fleiß in Bern; 2. Stellvertreter: Herr Oberst Burnand in Moudon.

Gruppe 18. Bau- und Civilingenieurwesen. Jurymitglied: Herr Gustav Briedel, Oberingenieur in Biel; 1. Stellvertreter: Herr Professor Kullmann in Zürich; 2. Stellvertreter: Herr Ingenieur Gubser in Wyl.

Gruppe 25. Die bildende Kunst der Gegenwart. Jurymitglieder: Herr Theodor de Saussure in Genf; 1 Stellvertreter: Herr Oberst Emil Rathyletz in Aarau; 2. Stellvertreter: Herr Weber, Kupferstecher in Basel.

Gruppe 26. Erziehungs-, Unterrichts- und Bildungswesen. Jurymitglied: Herr Kappeler, Schulrathspräsident in Zürich; 1. Stellvertreter: Herr Eugen Rambert, Professor am eidgenössischen Polytechnicum in Zürich; 2. Stellvertreter: Herr Chorherr Ghiringhelli in Bellinzona.

Türkei.

Präsident. Herr Marie de Launay, Präsident der Gruppe 21.

Vicepräsident. Herr Montani, kais. ottomanischer Architekt, Vicepräsident der Gruppe 6.

Aussteller-Adressen.

Peter Michl, Holzschnitzerei in Brienz.
Leopold Wittmann, Knopffabrik, Wien, VI., Stumpergasse 40.
Franz Reiter, Bronze-, Bijouterie- und Uhrkettenfabrik, Wien, IV. Schikanedergasse 3.
Alois Mayr, Lederwaarenfabrik, Wien, VI., Kaserngasse Nr. 9.
Franz Dießner, Metallwaarenfabrik, Wien, VI, Kaserngasse 9.
M. Fiala, Feigenkaffeefabrik, Wien, VI., Millergasse 16.
Erzherzogliche Liqueur-, Rum- und Spritfabrik in Saybusch in Galizien.

Correspondenz der Redaction.

H. Prof. Dr. Cag. o. Rodiczky, Ung.-Altenburg. Gewünschte Nummern wurden abgesandt.

Herr Emanuel Neaman, Waitzen. Ihre Angelegenheit werden wir gerne vertreten; bezügl. des Weiteren folgt briefl. Mittheilung.

Correspondenz der Administration.

Die P. T. Abonnenten werden höflichst ersucht, Briefe und sonstige Sendungen an uns mit genauer Adresse zu versehen, (Nordbahnstraße 28), da sonst Verwechslungen leicht möglich.

H. Hugo Müller, Oberlt. in Hermannstadt. Um alle noch erscheinenden Bände der „Allg. Illustrirte Weltausstellungs-Zeitung" zu erhalten, müßten Sie noch den Betrag von 6 fl. 40 kr. nachtragen.

Berichtigung.

In Nr. 2 Band IV. unseres Blattes S. 26 Artikel „Die Melone in der Weltausstellung" Zeile 11 von oben soll es heißen: im östlichen Flügel statt im westlichen Flügel; ferner: S. 30 Artikel Chocolade und Confituren, Zeile 16 von oben: östliche Agriculturhalle statt westliche. Und weiter unten Zeile 36, zwei Dampfmaschinen zus. 58 Pferdr. statt zu 1.58 Pfd.

Wien, am 17. Juli 1873.

Band IV. Nummer 4.

ALLGEMEINE ILLUSTRIRTE Weltausstellungs-Zeitung.

Vereinigte Blätter:

„Allg. Illustrirte Weltausstellungs-Zeitung“ und „Illustrirte Wiener Weltausstellungs-Gallerie“.

Aus der Kunsthalle.

Italienische Skulptur.

„Angelica“.
Marmorstatue von Piatti.

Wir greifen aus der Gruppe der modernen italienischen Bildhauerwerke heute wieder zwei prächtige Figuren heraus: die „Angelica“ von Piatti und den kleinen „Columbus“ von Monteverde. Betrachten wir zuerst die reizende Angelica. Bei aller idealen Auffassung, welch ein sinnberückender Realismus in den verführerisch gerundeten Formen, in den unbewußt reizvollen Bewegungen dieses zauberisch schönen Weibes! Wie hat es der Künstler verstanden, dem kalten Steine pulsirendes Leben und eine leidenschaftlich erregte Seele einzuhauchen. Denn trotz der erhabenen Ruhe, die sich in dem Meisterwerke kund gibt, ist die scheinbar unbedeutende Aktion Angelica's von den widersprechendsten Affekten begleitet. Um diese Erregtheit zu erklären, um das Verständniß für diese dramatisch durchgeistigte Schöpfung zu erleichtern, wollen wir mit einigen Worten der Quelle gedenken, aus welcher der Künstler die Inspiration zu dem Werke geschöpft hat. Signor Piatti hat eine der reizendsten Episoden des „Orlando furioso“ in Marmor übersetzt, er ist der treue Dolmetsch eines jener erhabenen Gesänge, in welchem der phantasiereiche Ariosto das Schicksal der schönen Angelica schildert. „Nachdem Ruggiero die nackt an einen Baum gefesselte Angelica von ihren Banden befreit hatte, erhob er sich mit ihr auf dem Hyppogriph in die Lüfte und landete an einer Küste der Bretagne. Kaum zur Erde gelangt, entledigte er sich mit Blitzesschnelle seines Gewandes und forderte von ihr die Befriedigung seiner thierischen Begierde. Da gewahrte Angelica plötzlich an ihrer Hand jenen verzauberten Ring, der die Eigenschaft besaß, Denjenigen, der ihn in den Mund nahm, unsichtbar zu machen und freudig entschlossen führte sie den Talisman zum Munde.“ So ungefähr lautet die betreffende Stelle, und der geniale Künstler hat eben jenen Moment erfaßt, in welchem Angelica, um sich von der



Angelica.

entehrenden Liebe Ruggieros zu befreien, den verzauberten Ring zum Munde führt. Während der starre Blick jeder Bewegung ihres Bedrängers folgt, malen sich Freude über das entdeckte Befreiungsmittel, aber auch Furcht und Zweifel ob des Gelingens ihrer Flucht in dem halbgeöffneten Munde und in den lieblichen Zügen dieses kindlich naiven und unsagbar anmuthigen Gesichtes. Alle diese Seelenerregungen sind durch lebenswahre, der Natur abgelauschte Nuancen in Haltung und Geberdenspiel höchst reizend wiedergegeben, wie überhaupt die Gestaltung weicher, jugendlich frischer Formen aus kaltem Marmor eine wunderbare Gabe Piatti's ist. Die „Angelica“ übt auf den Beschauer einen bewältigenden Eindruck aus, und der Triumph, den der gefeierte Künstler mit seinem Werke auf der Wiener Weltausstellung errungen, ist nach allen Richtungen hin ein wohlverdienter.

Signor Piatti hat nach Beendigung seiner Studien in Mailand und in Rom durch achtzehn Jahre in Amerika und in Mexiko seine Kunst mit dem glänzendsten Erfolge ausgeübt. Von einer andern, in derselben Gruppe befindlichen Statue dieses Meisters, „Johne“, sind bereits vier Reproduktionen nachbestellt worden. W— r.

Christoph Columbus.

Statue von Monteverde.
(Hierzu eine Illustration auf S. 53.)

Der Künstler hat den Weltentdecker als Knaben dargestellt, am Ufer sitzend, mit einem Buche in der Hand er blickt hinaus auf das unendliche Meer, tiefsinnig und schwermüthig, als ahne er schon die künftigen Welten.

Wer vermag es, alle Gedanken zu errathen, welche sich im Kopfe dieses jungen, außerordentlichen Kindes kreuzen? Seine reichen Haare bedecken die Stirn und verbergen so die frühzeitige Falte, welche das stete Nachdenken auf dieselbe eingegraben hat. Versunken in seinen Träumereien hört er nicht das leise Gemurmel der Welle, welche den Grenzstein mit ihren feuchten Küssen bestreicht.

Er starrt in die unermeßliche Fläche, die vor ihm liegt, er will mit seinen Blicken den fernen Horizont durchdringen, hinter welchem

vielleicht bis dahin unerreichte, unbekannte Weiten sich befinden mögen.

Und wenn der Knabe zum Manne herangereift ist, wird er siegenden Fußes die Länder betreten, deren Existenz eine göttliche Vorahnung ihn empfinden ließ.

Kreuz- und Querzüge durch die Weltausstellung.

In der belgischen Abtheilung.

Von B. M. Kapri.

Wir treten in die Abtheilung der Minen und sehen uns von verschiedenen Maschinen umgeben, deren einige, noch im Flügelkleide schüchtern auftretender Projekte, uns besonders interessiren. Da sehen wir z. B. das Modell einer ganz ingenienten Hebemaschine, welche, die jetzige prekäre Art des Aufzuges ersetzend, dazu dienen soll, die schwersten Lasten aus den Minen an's Tageslicht zu fördern. Es blieb uns jedoch wenig Zeit, uns in die Beschreibung der Tugenden, die unser sachverständiger Cicerone der Maschine beimaß, zu vertiefen — denn die Jury betrat die Abtheilung und das P. T. Publikum erhielt von den übereifrigen Organen der General-Direktion einen Wink mit dem Zaunpfahl, doch gefälligst in beschleunigter Schnelligkeit den Platz räumen zu wollen. Aus gleichem Anlaß hatte man das Publikum den ganzen Vormittag in das schwedische Schulhaus und die schwedische Heeresausrüstungs-Exposition nicht eingelassen — und da die Herren von der Jury den ganzen Sommer über bald in der, bald in jener Abtheilung ihres Amtes üben werden, so eröffnet sich dem besuchenden Publikum die ungeahnte Aussicht auf eine Parforcejagd, in der es die wenig anmuthende Rolle des Wildes zu spielen haben wird. Heute konnten wir, Belgiens Quergallerie durchstreifend, nur wie die Arbeitsbienen an all' dem Schönen und Interessanten naschen, denn wie die Furien den Orestes, so verfolgte der wuchtige Tritt der vereinten internationalen Jury die harmlosen Bewunderer der Brüsseler-Spitzenfabrikation. Zum Glück hatten wir uns in der Abtheilung für Minen früher etwas umgesehen. Es befindet sich dort noch ein gut ausgeführter Reliefplan der Kohlenbergwerke von Maromont, eine Ausstellung der Erzeugnisse des belgischen Bleiberges, die viel des Interessanten enthält. Die neuartige, mit Draht umflochtene Sicherheitslampe für Bergarbeiter scheint uns außerordentlich zweckdienlich. Nur all' zu sorglos wurde bisher mit den Grubenlichtern umgegangen. In der Abtheilung wird auch ein Instrument ausgestellt, welches, vereint mit den Indicationen, die der allgemein im Gebrauch stehende Monometer gibt, in jedem Augenblick das Temperament der Mine, auf welche er gestellt wird, d. i. der Rapport zwischen dem Volumen eines Stromes und der Last, die nöthig ist, um den Widerstand zu besiegen, untrüglich erkennen läßt. Wir sehen auch eine Kollektion von 28 verschiedenen Proben schönen Marmors aus der Provinz Namur. Eine besonders werthvolle Art schwarzen Marmors ist in dem bedeckten Hofe der dänischen Abtheilung, deren einen Theil Dänemark an Belgien überließ, ausgestellt. In dem Nebenlokale können wir die liebevolle Sorgfalt bewundern, welche die anonyme Gesellschaft zur Errichtung von Arbeitshäusern den Minenarbeitern entgegenbringt, um ihnen in den wenigen Stunden, die sie oberhalb der Erde zubringen, ein home voll Ruhe und Komfort zu ermöglichen. Neuen Erfindungen begegnen wir in Belgien allenthalben, trotzdem die Besprechung der in der Maschinenhalle ausgestellten Objekte heute nicht unseres Amtes ist. Es regt sich dort und lebt auf dem Felde der Industrie, da ist kein Stillstehen und Befriedigtsein mit dem bisher Errungenen — leider mehr, als wir im Allgemeinen von der belgischen Schule sagen können. In der Hauptgallerie treffen wir auf eine neue Methode, aus verschiedenen Substanzen, in denen das darin befindliche Fett bisher für die Industrie verloren ging, dasselbe zu extrahiren und es praktischem Gebrauche zuzuführen. Nicht minder lehrreich sind die differirenden Weben der Kleiderstoffproduktion, wie sie zum Export in die verschiedenen Länder ausgeführt werden. Die Unterwerfung der Angehörigen verschiedener Nationen unter dem Szepter der Königin Mode hat nämlich doch noch verschiedene Nuancen, denen im Waarenexporte Rechnung getragen wird. Wir finden ferner Leinengewebe von tadelloser Vollendung, schöne Erzeugnisse der Textilindustrie überhaupt; doch wahre Bewunderung ergreift alle Besucher des Raumes, in welchem Brüssels unvergleichliche, zarte Spitzengewebe, die ihres Gleichen in der Welt nicht haben, exponirt wurden. Wahre Prachtexemplare der weltberühmten belgischen Spitzenfabrikation haben sich hier Rendezvous gegeben und wir begreifen vollkommen den berechtigten Hochmuth der in rosa Atlas gekleideten Puppe mit ihrem kostbaren Spitzenüberwurf, die, le nez en l'air, aus ihrem Kasten mit einer Miene unnachahmlich geringschätzender Impertinenz auf die schönen Besucherinen herabsieht, als wollte sie sagen: Macht mir das einmal nach, wenn ihr könnt! In der That würde ein solcher Spitzenüberwurf en grand ein kleines Vermögen repräsentiren und nur besonders bevorzugte Sterbliche können die Dame ihres Herzens mit solchem Luxus umgeben. Nicht minder geschmackvoll, als sie werthvoll und schön ist, ist die ganze Exposition arrangirt. Namentlich interessant ist ein Damenporträt aus feinstem Battist und Brüsseler-Point in prachtvoller Spitzenumrahmung. Der Halsschmuck der battistenen Schönen, das Brillantendiadem in feinster Blumenstickerei, das sie auf dem gewellten Haare trägt, das Alles ist aus feinstgearbeitetem Spitzengrund hergestellt. Eine Spielerei zwar, aber in ihrem vollendet feinen Geschmack eine ganz gute Idee. Die belgische Spitzenfabrikation ist das Einzige, was unsere, im Fache schöner weiblicher Handarbeiten so reichen orientalischen Gäste, an europäischen Frauenarbeiten bewundern werden. Eine der ersten Firmen Brüssels beschäftigt in ihren Ateliers 3000 Arbeiterinen und hat in diesem Artikel einen Export für $2\frac{1}{2}$ Millionen jährlich. Die Zöglinge der Charité haben ebenfalls Arbeiten, welche aber natürlich an Vollendung noch Manches zu wünschen übrig lassen, ausgestellt. — In der Hauptgallerie sehen wir schöne Photographien aux encres grasses, welche Kupferstichen gleichen. Die chemischen und pharmazeutischen Produkte sind reichhaltig vertreten. Unter den Sendlingen der Mineralquellen nehmen die eisenhaltigen Wässer von Spaa, welche im höchsten Alterthume bereits als heilkräftig bekannt waren und von denen die Archäologen behaupten, daß der Ponhoe nichts anderes ist, als die alte Quelle, welche Plinius rühmt, den ersten Rang ein. Belgien produzirt nebstdem hygienische Liqueurs in so zahlreicher Menge und von so wunderbaren Heilkräften, daß man sich, sieht man diese stattliche Reihe von Universalmedikamenten, wundern muß, daß im Lande überhaupt noch Krankheiten vorkommen und Leute sterben. Eine Tabak- und Zigarrenkollektion von nach ganz besonderer Methode im Lande verarbeiteten überseeischen Pflanzen entzieht sich natürlich unter ihrem schützenden Glaskasten jedweder näheren Beurtheilung. Wir stoßen in Mitte der Hauptgallerie auf ein Kanonenrohr aus Phosphorbronze, welches Metall in neuerer Zeit auch in Verfertigung von Jagdschußwaffen aller Art Verwendung findet; nebstdem verarbeitet man es zu Schiffsnägeln und sogar zu Schiffsbeschlägen. Seine Haltbarkeit ist noch zu erproben. Einzelne Exemplare der Schnitzereien aus Naturholz sind wahre Prachtstücke, namentlich das breite Bett in flamändischem Renaissance-Styl und das Buffet aus Nußholz, Styl Louis XIII., mit den prachtvollen Eckfiguren, das wir uns nirgends anders hin, als in den Speisesaal eines antiken, in früherer Pracht erhaltenen Schlosses denken können. Sehr Verdienstliches ist in Gravuren, namentlich auf Glas geleistet worden, wie denn Belgien überhaupt in den graphischen Künsten hervorragt. Auch die Lederfabrikation ist vorzüglich vertreten. Erfreulich ist der Anblick der ausgestellten Zwirnwaaren. Der feine Nähzwirn aller Farben hat die Weichheit und den Glanz der Seide. Mit dieser prächtigen Waare können wir Oesterreicher vor der Hand durchaus nicht konkurriren und wünschen davon faute de mieux wenigstens einen ausgiebigen Import. Die ausstellende Firma beschäftigt zu dieser Waarenerzeugung 700 Arbeiter, für welche sie eine Hilfs- und Vorschußkasse gegründet hat. Die flandrischen Tapisserien sind bemerkenswerth; doch erreicht Belgien auf diesem Felde noch weitaus die französische Arbeit nicht. Die ausgestellten Marmorarbeiten sind schön. Drei herrliche Kamine in Marmor haben bereits ihre Liebhaber gefunden. Bewunderungswürdig aber in ihrer Reinheit und ihren fabelhaften Dimensionen sind die Riesenglastafeln, die Belgiens Fabriken produziren. Die Glaswaaren-Industrie hat überhaupt seit der letzten Ausstellung im Lande riesige Fortschritte gemacht. Herrlich sind auch die Malereien auf Fayence. Die Vollendung der typographischen und lithographischen Produkte ist bekannt. In der Dekorationsmalerei ist viel Geschmackvolles lobend zu erwähnen. Im Telegraphenwesen ist nichts Neues zu registriren. Aufgefallen ist uns noch ein Universal-Areometer, genannt „le révélateur“, der die Aufgabe hat, die Dichtigkeit der Flüssigkeiten und par suite deren Werth zu fixiren. Das Instrument ist nicht neu, wohl aber dessen Vervollkommnung, und es gewinnt immer mehr an Terrain. Interessant ist eine Universal-Uhr, welche jederzeit angibt, wie viel es in den Hauptstädten der ganzen Welt „geschlagen hat“, ein Kuriosum, welches viele Neugierige versammelt. Die Wunderuhr ist mit 500 Francs im Preise angesetzt. Die Aufmerksamkeit kriegsdurstiger Nationen dürfte ein elektrischer Chronograph erregen, welcher zur Messung der Schnelligkeit der Projektile dient. Im Mittelschiffe der Gallerie sind Schiffsmodelle ausgestellt und am Ende derselben äußerlich gut ausgestattete Klaviere, die sich auch durch inneren Werth, Reinheit und Klangfülle des Tones empfehlen, wovon sich das Publikum Montag, Mittwoch und Freitag von 3 bis 5 Uhr, um welche Zeit sie unter Künstlerhand erklingen, die Ueberzeugung verschaffen kann. Wir enthalten uns vor der Hand die zahlreichen Maschinen und die werthvolle Agrikulturausstellung Belgiens zu besprechen, ebenso wie die Schulzustände, welche wir demnächst unseren Lesern zu schildern gedenken.

Ueber naturwissenschaftliche Lehrmittel für Schulen,

insbesondere für den botanischen Unterricht.

Von Prof. Ferd. Cohn in Breslau.

Die Einführung neuer Lehrmittel in Schulen gehört zwar nicht zu jenen Leistungen der Industrie, welche das Auge des Publikums bestechen, doch wird durch dieselbe unabsehbarer Nutzen gestiftet, der nicht blos der Gegenwart, sondern vor Allem der Zukunft zu Gute kommt.

Daß die Schule die Verpflichtung hat, ihren Zöglingen, ehe sie dieselben in's Leben entläßt, eine allgemeine Kenntniß der Natur, ihrer lebenden und leblosen Wesen, und der in ihnen waltenden Gesetze mitzugeben, wird heutzutage selbst von den orthodoxesten Philologen kaum noch in Frage gestellt, aber ebensowenig ist zu bezweifeln, daß ohne Demonstrationen der naturwissenschaftliche Unterricht in den Schulen schlimmer als nutzlos ist, da er nur zu falscher Naturauffassung führen kann.

Aber nur wenige Lehranstalten sind in der glücklichen Lage, den naturwissenschaftlichen Unterricht durch genügendes Anschauungsmaterial zu unterstützen; selbst Gymnasien und Realschulen sind in dieser Beziehung meist nur dürftig ausgestattet. Mittel- und Volksschulen entbehren oft das Nothwendigste, weil ihnen die nöthigen Geldmittel zu Anschaffungen mangeln; bis in die neueste Zeit fehlte den meisten städtischen und Staatsbehörden, denen die Ausstattung der Schulen obliegt, das Verständniß dafür, daß keine Kapitalsanlage so reiche Zinsen trägt, als diejenige, welche auf den Unterricht der Jugend verwendet wird.

In dieser Beziehung befindet sich das königliche Oberbergamt der preußischen Provinz Schlesien auf besonders bevorzugtem Standpunkt. In der schlesischen Bergordnung vom 6. Juni 1769 hatte Friedrich der Große bestimmt, daß von jedem beliehenen Bergwerk die auf zwei Freikuxe entfallenden Ausbeutantheile, d. i. $^{2}/_{128}$ des Reinertrages für Kirche und Schule entrichtet werden müßten. Mit Hilfe dieser Freikuxgelder sind seit Ende des vorigen Jahrhunderts eine große Anzahl Schul- und Kirchenbauten in den schlesischen Bergwerksdistrikten ausgeführt worden. Der kolossale Aufschwung, welchen die schlesische Montanindustrie in den letzten Jahrzehnten genommen, stellte jedoch so bedeutende Summen für Bildungszwecke zur Verfügung, daß ein Theil dieser Freikuxgelder zur Ueberweisung guter Lehrmittel für die Schulen der Bergwerksdistrikte verwendet werden konnte.

Das Verdienst dieser mit größter Liberalität ausgeführten Dotirungen gebührt neben dem schlesischen Berghauptmann Dr. Serlo insbesondere dem bis zum Jahre 1873 mit dem Decernat in dieser Angelegenheit betrauten Oberbergrath Runge, gegenwärtig in Dortmund (Westphalen). Letzterer unterzog sich mit größter Hingebung und intelligentem Sachverständniß der Aufgabe, die passendsten Lehrmittel für den naturwissenschaftlichen Unterricht auszuwählen, wobei Zweckmäßigkeit und Dauerhaftigkeit in erster, Billigkeit nur in zweiter Reihe zur Rücksicht kamen. Indem sich Herr Runge mit dem leider zu früh verstorbenen Physiker der Breslauer Universität, Professor Dr. Marbach, so wie mit mir in Verbindung setzte, wurde eine Sammlung von physikalischen Apparaten, Globen, Tellurien, Wandtafeln, Karten, Herbarien rc. im Preise von circa 230 Thalern, endlich von kostbaren Atlanten und Lehrbüchern im Preise von circa 100 Thalern ausgewählt, und mit diesen ausgezeichneten Lehrmitteln bis jetzt circa 50 Schulen betheiligt. Es ist dabei der Grundsatz leitend gewesen, daß es nicht allein darauf ankomme, Gegenstände zu vertheilen, welche in den Unterrichtsstunden den Schülern vorgewiesen werden können, sondern daß auch schon dann ein Großes erreicht werde, wenn der Lehrer in den Stand gesetzt wird, sich mit den Naturwissenschaften, in denen er zu unterrichten hat, gründlicher vertraut zu machen, wenn in ihm die Liebe zur Natur geweckt oder genährt wird, denn nur dann wird er sich jene Begeisterung für sein Lehrfach bewahren können, ohne die kein Lehrerfolg möglich ist. Auch das ist nicht gering zu achten, wenn der Lehrer befähigt wird,



Christoph Columbus. Ausstellungsobjekt.

seiner Gemeinde in den tausenderlei Fragen aus dem Gebiete der Naturkunde, welche vorzugsweise in industriellen Distrikten auch dem gemeinen Manne entgegentreten, ein zuverlässiger Rathgeber zu sein.

Ich überlasse es einer andern Feder, über die physikalischen und die sonstigen Lehrmittel zu berichten, welche an die von dem Breslauer Oberbergamt unterstützten Schulen vertheilt worden sind, und beschränke mich auf eine nähere Besprechung der von mir selbst für diesen Zweck eingeführten **botanischen Hilfsmittel**.

Pflanzenkenntniß ist die Grundlage alles botanischen Unterrichts; aber wie viele Lehrer entbehren derselben? Hier muß ein **Lehrherbarium** zu Hilfe kommen, welches zum mindesten die wichtigsten einheimischen Pflanzen derart aufgelegt enthält, daß alle Theile von der Wurzel bis zur Frucht vollständig vorhanden sind. Es gelang mir, für die Herstellung solcher Lehrherbarien den Lehrer an der Ackerbauschule zu Popelau bei Rybnik O./S., Herrn B. Stein, zu gewinnen, welcher mit Hilfe des unter seiner Leitung stehenden schlesischen botanischen Tauschvereins nach einer von mir getroffene Auswahl, bei welcher die wichtigsten phanerogamischen und kryptogamischen Pflanzenfamilien berücksichtigt wurden, eine Sammlung von 250 auf starkes Papier sorgfältig aufgeklebten einheimischen Pflanzen in tadellosen Exemplaren zusammenstellte, jede mit vollständiger, gedruckter Etikette, welche den lateinischen und deutschen Namen, Standort und Blüthezeit, natürliche Familie und Linné'sche Klasse enthält; der Preis eines solchen Lehrherbariums, welches am zweckmäßigsten in großen, oben mit Deckel und an den Seiten mit einer beweglichen Wand versehenen Pappkisten aufbewahrt wird, beträgt 10 Thaler.

Da aber die Blüthentheile der Pflanzen, welche für das Bestimmen derselben maßgebend sind, ihrer Kleinheit wegen von dem ungeübten Auge der Schüler nicht klar und scharf genug unterschieden werden, so stellte sich mir schon vor Jahren selbst beim akademischen Unterricht das dringende Bedürfniß heraus, durch stark vergrößerte Blüthenmodelle meinen Schülern ein neues botanisches Lehrmittel in die Hand zu geben. Im Jahre 1862 hatte ich die Freude, daß ein durch wissenschaftlichen Eifer, wie durch technische Begabung gleich ausgezeichneter Privatmann, Herr Lohmeyer sen., früher Apotheker in Neisse, jetzt in Breslau, sich auf meine Bitte und unter meiner wissenschaftlichen Leitung zur Anfertigung einer derartigen Sammlung entschloß, und dieser Aufgabe durch fünf Jahre mit uneigennütziger Hingebung den größten Theil seiner Zeit widmete. Von jeder einheimischen und den wichtigsten ausländischen Pflanzenfamilien wurde eine oder mehrere Gattungen ausgewählt, und deren Blüthen, erforderlichen Falls auch die Früchte, mit Berücksichtigung der inneren morphologischen Details von Herrn Lohmeyer elegant und naturgetreu aus Kork, Gutta-Percha und farbigem Karton in solchen Dimensionen ausgeführt, daß die Modelle auch auf größere Entfernung deutlich gesehen werden können; viele Modelle lassen sich auseinandernehmen, um den inneren

Blüthenbau genauer zu zeigen; die offizinellen Pflanzen wurden vorzugsweise berücksichtigt, und die von ihnen abstammenden Droguen in natura oder in Nachbildungen beigefügt. Eine besondere Sammlung erläuterte die kryptogamischen Pflanzen, vom Hefepilz bis zur Selaginella, deren gesammte Entwicklungsgeschichte, von der Keimung der Spore bis zur Fortpflanzung, in stark vergrößerten Modellserien nachgebildet wurde; die Pilze, welche Krankheiten der Kulturpflanzen und Thiere veranlassen, sind vollständig aufgenommen. Die Lohmeyer'sche Modellsammlung umfaßt über 350 Modelle und ist als die einzige in ihrer Art, eine besondere Zierde des unter meiner Leitung stehenden pflanzenphysiologischen Institutes der Breslauer Universität, dem sie von dem Künstler zum Geschenk gemacht wurde.

Je mehr sich nun bei der Benutzung der Lohmeyerschen Modelle der große Nutzen derselben für den botanischen Unterricht bewahrte, desto wünschenswerther mußte es mir erscheinen, daß dieselben durch fabrikmäßige Nachbildung den öffentlichen Lehranstalten allgemein zugänglich gemacht würden, und es gereichte mir daher zu besonderer Genugthuung, als sich im Jahre 1866 Herr Fabrikant Brendel in Breslau auf meine Anregung und unter meinem wissenschaftlichen Beirath entschloß, eine Auswahl von Blüthenmodellen zur Einführung in den Schulen im Großen darzustellen. Schon die ersten Proben, welche Herr Brendel in der Pariser Weltausstellung von 1867 producirte, wurden durch eine „ehrenvolle Erwähnung" ausgezeichnet; seitdem hat Herr Brendel seine Sammlung von 65 prachtvollen botanischen Modellen, an deren Herstellung er mit voller Liebe zur Sache und größter Gewissenhaftigkeit, seine ganze Fabrikthätigkeit verwendete, unablässig verbessert, so, daß dieselben in Dauerhaftigkeit des Materials, Eleganz der Ausführung und des Kolorits, und vor Allem in wissenschaftlicher zuverlässigster Berücksichtigung der inneren Strukturverhältnisse schwerlich zu übertreffen sind. Die goldenen und silbernen Medaillen, welche den Brendel'schen Modellen in den Ausstellungen zu Breslau, Hamburg, Altona, Wittenberg, St. Petersburg, Moskau u. a. a. O. zu Theil geworden, sind daher eine wohlverdiente Anerkennung der Bestrebungen des Fabrikanten um die Schöpfung und Vervollkommnung eines neuen Industriezweiges, wie um gemeinnützige Herstellung eines ausgezeichneten Lehrmittels; die von Herrn Brendel vorbereitete Sammlung von Modellen der in den Krankheiten der angebauten Pflanzen auftretenden Pilze wird für die landwirthschaftlichen Hochschulen besonders erwünscht sein. Um jedoch die Brendel'schen Pflanzenmodelle, welche sich bereits in den höheren Unterrichtsanstalten des In- und Auslandes eingebürgert, auch für den Volksschulunterricht nutzbar zu machen, habe ich auf Veranlassung des k. Oberbergamts zu Breslau eine kleine Sammlung von 12 Modellen ausgewählt, welche die Charaktere der Linné'schen Hauptklassen und der wichtigsten Pflanzenfamilien veranschaulichen, und zu denselben einen kurzen erläuternden Text ausgearbeitet, welcher gedruckt und zugleich mit der „Brendel'schen Sammlung botanischer Modelle für Volksschulen" an eine große Zahl der letzteren vertheilt worden ist.

Um endlich den Schülern auch einen Blick in die unsichtbare Welt zu verschaffen, die doch oft für das Verständniß der Erscheinungen in der sichtbaren Welt den Schlüssel birgt, erschien es uns nothwendig die Schulen mit einem für dieselben besonders konstruirten Mikroskop auszustatten. Die Erfahrung zeigt, daß kaum ein anderer Apparat in solcher Weise auf die Jugend anregend, bildend und Ideen erweckend wirkt, als das Mikroskop, welches in der That eine völlig neue Welt erschließt. Aber die Anforderungen an ein Schulmikroskop sind nicht gering: zuerst ein mäßiger Preis, um die Verbreitung nicht zu erschweren, dann vor Allem Dauerhaftigkeit, Einfachheit und Solidität des Baues; die Vergrößerung braucht nicht allzustark zu sein, (wir halten eine 200fache für genügend); aber sie muß völlig achromatisch, lichtstark, mit ebenem und großem Gesichtsfeld und mit starkem Deckelabstand ausgestattet sein. Auf Veranlassung des Herrn Oberbergrath Runge habe ich mich mit dem Berliner Optiker, Herrn Richard Wagen, Tempelhofer Ufer 14—15 in Verbindung gesetzt; derselbe hat unter meinem Beirath ein Schulmikroskop in Mahagonikasten zum Preise von 20 Thalern konstruirt, welches allen billigen Anforderungen genügt, und in den ca. 50 Schulen, denen dasselbe von Seiten des Breslauer Oberbergamts verliehen wurde, sich als durchaus zweckentsprechend bewährt hat. Jedem Volksschulmikroskop wurde eine Sammlung von 40 mikroskopischen Präparaten beigegeben, welche nach der von mir getroffenen Auswahl von Herrn Wagen in einem eleganten Kasten in Büchsen zum Preise von 7 Thaler geliefert wird, und in mustergiltiger Ausstattung die wichtigsten mikroskopischen Objekte aus dem Thier- und Pflanzenreich enthält; diese Sammlung gewährt ein ebenso belehrendes wie anziehendes Beobachtungsmaterial. Endlich habe ich im Auftrage des Oberbergamts eine kurze, für Volksschulen berechnete Erläuterung ausgearbeitet, welche eine gedrängte, durch Holzschnitte illustrirte Beschreibung des Mikroskops, eine Anweisung zum Gebrauch desselben, eine Erklärung der mikroskopischen Präparatsammlung, endlich eine Anleitung zur eigenen Anfertigung mikroskopischer Präparate nach dem Muster der Sammlung enthält. Auch dieser Text wird jedem Mikroskop beigegeben; ebenso ein Salon- oder Demonstrirfuß, auf den ich besonders aufmerksam mache. Es handelt sich hierbei um das schwer zu lösende Problem, einem größeren Zuhörerkreise mikroskopische Gegenstände zu demonstriren; Herr v. Rappard, der Begründer des mikroskopischen Instituts zu Wabern bei Bern war, so viel ich glaube, der erste, welcher zu diesem Zweck an seinen Mikroskopen einen großen Hohlspiegel mit einer Vorrichtung zur Befestigung der Präparate anbrachte, der er den Namen des Salonfuß beilegte. Das Bedürfniß mikroskopischer Demonstrationen in meinen Universitätsvorlesungen veranlaßte mich, mit Herrn Wagen wegen einer bequemeren Darstellung der mit obgenanntem Salonfuß versehenen Demonstrirmikroskope mich in Verbindung zu setzen, welche gleich einem kleinen Fernrohr in die linke Hand genommen und gegen den Himmel gerichtet im Kreise der Zuhörer zirkuliren sollen. Ich glaube, daß die von ihm nunmehr gelieferte Einrichtung in Handlichkeit des Körpers, wie in Klarheit und Lichtstärke der Vergrößerung sich mit größtem Vortheil zur Benützung in Vorlesungen und Schulen eignet, umsomehr als sich an denselben auch eine Vorrichtung zum Feststellen des Tubus befindet, welche das sonst leicht eintretende Verschieben des Fokus verhindert.

Wenn ich die Ausstellung der Wagen'schen Schulmikroskope und der Präparatsammlung in der Gruppe XXVI. 21. 67 (?) veranlaßt habe (die botanischen Modelle sind von Herrn Brendel selbst ausgestellt), so hat mich dabei die Hoffnung geleitet, daß dadurch auch andere Behörden angeregt werden möchten, dem edlen Beispiel des Breslauer Oberbergamts zu folgen und durch Verleihung dieser Lehrmittel an Schulen sich ein Verdienst von unberechenbarem Segen um die heranwachsende Generation zu erwerben.

Die Anilinfarben

auf der Wiener Weltausstellung.

Von

J. Perutz.

Wie schon früher besprochen wurde, verdanken wir Runge's in die dreißiger Jahre fallenden Entdeckungen die Ausbildung der Anilinfarben-Industrie. Die erste Farbe, das Anilinviolett, erhielt derselbe bei Einwirkung von Chlorcalcium auf Anilin, eine zwar ungenügende Methode, doch wurde dieselbe nochmals im Jahre 1860 an die Herren Depouilly und Lauth patentirt.

Früher, noch im Jahre 1856, als die Herren Perkins und Church künstliches Chinin durch Einwirkung von zweifachsaurem Kali auf Allyltoluidin herstellen wollten, fanden sie anstatt dessen eine schöne violette Farbe und ließen sich hierauf ein Patent geben. Das Patent lautete auf die Darstellung von Anilinviolett mittelst Anilin, Toluidinsulfat und Kaliumchromat.

Beide Methoden finden heute keine Anwendung mehr und sind durch bessere verdrängt worden, doch waren sie jedenfalls die erste Veranlassung, daß sich die Chemiker mit den Verwandlungen des Anilins mehr und mehr beschäftigten.

Da das Chlorcalcium sowie das doppelt chromsaure Kali Oxydationsmittel sind, so versuchte man nach und nach auch die andern bekannten Oxydationsmittel, wie z. B. Braunstein, übermangansaures Kali, Bleisuperoxyd, Kupferchlorid, Antimonchlorid, Zinnchlorür und Zinnchlorid, Zinkchlorid, sowie die Jod- und Bromverbindungen 2c. 2c.

Von allen diesen Methoden, welche mehr oder weniger schöne Farben ergaben, werden heute nur noch folgende drei gebraucht:

1. Die Darstellung mittelst Anilin und Fuchsin.
2. Mittelst Anilin, Fuchsin und Aldehyd oder essigsauren Salzen.
3. Mittelst Jodmethyl, Jodaethyl und Anilin bei höherem Druck und Temperatur.

Die letzte Methode ist von A. W. Hoffmann, gibt die schönsten Farben-Nuancen und wird daher neben der zweiten Methode meistens benützt.

Da die heutige Anilinfarben-Industrie auf die Darstellung des Fuchsins basirt ist, so unterlassen wir es, hier weiter über das Anilinviolett zu sprechen und beginnen naturgemäß mit der geschichtlichen Entwickelung des Anilinroths.

Nach einer Mittheilung der „Chem. News" hätte der Professor Jasnüger in Wien schon im Jahre 1817 ein Patent zur Darstellung von Theerfarben genommen,*) welche mit sehr gutem Resultate zum Roth-, Schwarz- und Gelbfärben von Wolle und Seide benützt werden konnten.

Wenn sich diese Angabe auf die Darstellung des Anilins und der Anilinfarbe beziehen sollte, so wäre die Erfindung der Letzteren um zwanzig Jahre früher und zwar in Oesterreich gemacht. Um so mehr ist es aber dann zu beklagen, daß Oesterreich allein keine praktische Anwendung derselben aufzuweisen hat.

Das erste Anilinroth wurde 1857 nach A. W. Hoffmann's Methode erzeugt. Dieselbe bestand darin, daß man vierfach Chlorkohlenstoff in verschlossenen Gefäßen bei höherem Druck und Temperatur auf das Anilin einwirken ließ. Nachdem Hoffmann's Entdeckung bekannt geworden, fabrizirte Verguin in Lyon das Anilinroth mittelst Zinnchlorid und nun folgte Entdeckung auf Entdeckung. Ebenso wie bei dem Violett wurden fast alle bekannten Oxydationsmittel versucht. Anfangs wandte man namentlich die Chloride und unter ihnen besonders das Quecksilberchlorid an.

Doch auch die Verbindungen der Metalle mit Sauerstoffsäuren kamen nach und nach an die Reihe, so von Schlumberger das salpetersaure Quecksilberoxydul, von Gerber-Keller das salpetersaure Quecksilberoxyd. Das mit letzterem erzeugte Anilinroth wurde von seinem Entdecker Azalein genannt.

Endlich fand man, daß Säuren allein im Stande sind, mit Anilin die rothe Farbe hervorzubringen und wurden Salzsäure, rohe Holzsäure, Pikrinsäure, Salpetersäure, Antimonsäure und Arsensäure angewendet. In den letzten zwölf Jahren wurde hauptsächlich die Arsensäure benützt, da dieselbe trotz ihrer Giftigkeit sehr viele Vortheile bot.

Nachdem es jedoch sehr schwierig war, im fabriksmäßigen Betriebe das Fuchsin von den letzten Antheilen Arsensäure zu befreien, nachdem die Vergiftung der Brunnenwasser die Polizei veranlaßte, strenge Vorschriften zur Unschädlichmachung der Arsensäure zu geben, bemühte man sich, einen weniger gefährlichen Körper zu finden, der dieselben Vortheile bot. Dieser Körper ist in den letzten Jahren in dem Nitrobenzol gefunden worden. Zuerst wurde dasselbe von Lauth in Verbindung mit Zinnchlorür benützt. 1862 nahmen Laurent u. Chastelain Patent darauf und nannten den hieraus resultirenden rothen Farbstoff Erythrobenzin. Die Fabrikationsmethode mit Nitrobenzol sollte aber nach Bolley keine günstigen Resultate geben und fand deshalb lange Zeit keine weitere Verbreitung. Erst in neuerer Zeit scheint dieselbe so vervollkommnet zu sein, daß sich die Farbenfabrikanten derselben mehr und mehr bedienen und die Wiener Weltausstellung zeigt uns thatsächlich, daß die Nitrobenzolmethode festen Fuß gefaßt hat.

Der Vollständigkeit halber erwähnen wir noch einige andere Körper, welche zur Darstellung des Anilinrothes versucht wurden, aber keine fabriksmäßige Verwendung fanden, so z. B. wurde der Furfurol (Kleienöl) von Stenhouse, der Indigo von Fol, der Schwefelkohlenstoff von Großley angewendet. Diese Methoden ergaben ebenfalls Anilinroth, haben aber heute nur noch einen geschichtlichen Werth.

Als sich die Anilinfarben-Industrie zu entwickeln begann, wurden die Farben nur in Lösung oder in teigartiger Form (en pâte) verkauft. Da aber große Mengen von Lösungsmitteln nothwendig waren, so kamen die Frachtspesen zu hoch, abgesehen davon, daß auch sehr viele Unreinigkeiten oft in betrügerischer Absicht beigemischt wurden, welche sowohl die Reinheit der Farben benachtheiligten, sowie auch die Werthbestimmung derselben sehr erschwerten. Doch schon 1860 wurde dieser Uebelstand beseitigt und gelang es, das Fuchsin in fester Form krystallinisch aus seinen Lösungen abzuscheiden.

Die Krystalle hatten einen sehr schönen, metallisch glänzenden, an Kanthariden erinnernden Reflex, lösten sich leicht in Wasser, Spiritus und Glycerin,

*) Wagn. Jahresbericht 1871, pg. 761. — St. v. Kees. Darstellung des Fabriks- und Gewerbswesens; Wien, 1824. Bd. I, pg. 75.

so daß sich die Färber bequem Farbebäder von beliebiger Concentration bereiten konnten.

Die chemischen Prozesse, welche der Fabrikation der Anilinfarben zu Grunde liegen, gehören in die Reihe der Oxydations-, Reduktions- und Substitutionsprozesse.

Die Basen der zur Fabrikation des Anilinroths angewendeten Metallsalze, z. B. des salpetersauren Quecksilberoxyduls oder Quecksilberoxyds, wurden theilweise reduzirt, während sich das Anilin auf Kosten dieses frei werdenden Sauerstoffs oxydirt, wobei gleichzeitig Wasser und Anilinroth gebildet wird.

Bei Anwendung von Salpetersäure oder Arseniksäure entsteht Untersalpetersäure und arsenige Säure. Die qualitative und quantitative Beschaffenheit des Anilinroths und der dabei entstehenden Nebenprodukte hängt in erster Reihe von der Reinheit der auf einander wirkenden Substanzen (so darf z. B. die Arseniksäure durchaus keine Untersalpetersäure enthalten), von der Höhe der angewendeten Temperatur, überhaupt von der Vollkommenheit der Methode ab.

Früher glaubte man, daß das Anilinroth je nach der Methode der Darstellung eine verschiedene chemische Zusammensetzung habe, und wurde dasselbe in Folge dessen verschieden benannt. Namen wie Azalein, Indisin, Purpurin, Rosein, Erythrobenzin neben dem Fuchsin waren die Folge davon.

Durch die klassischen Untersuchungen von A. W. Hoffmann wurde aber nachgewiesen, daß alles, selbst nach den verschiedensten Methoden dargestellte Anilinroth identisch mit einander ist. Die rothfärbende Substanz, welche sich bei den verschiedenen Prozessen bildet, nannte Hoffmann Rosanilin; er zeigte, daß dasselbe eine organische Basis ist, und im Fuchsin als Salz, verbunden mit der bei der Fabrikation angewendeten Säure, erscheint.

Je nachdem die Fabrikation mit Salzsäure, Salpetersäure, Arseniksäure oder den betreffenden Metallsalzen vor sich geht, entsteht daher salzsaures, salpetersaures und arseniksaures Fuchsin, resp. Rosanilin. Nur in Verbindung mit Säuren ist das Rosanilin roth; wird die Säure mittelst einer stärkeren Basis, wie Ammoniak oder Kali abgeschieden, so fällt das unlösliche Rosanilin farblos in Nadeln und Krystalltafeln nieder, welche sich aber wieder roth färben, sobald sie sich wieder mit einer Säure verbinden.

Diejenigen Firmen, welche besonders schönes Anilinroth ausgestellt haben, werden wir bei Beendigung unserer Mittheilungen anführen; im nächsten Artikel werden wir das Anilinviolett weiter besprechen.

Schließlich gestatten wir uns, auf einige Druckfehler aufmerksam zu machen, welche sich in unserem letzten Artikel vom 19. Juni, Nr. 10, eingeschlichen haben. Man lese

anstatt	Pheryl-Säure	Seite 111	Phenyl-Säure
„	Anthanilsäure	„ „	Anthranilsäure
„	Tolnol	an allen Orten	Toluol
„	Tolnidin		Toluidin
„	Cumodin		Cumidin.

Die Honvédgruppe in industrieller Beleuchtung.

Wien, 17. Juli.

In einer unserer jüngsten Nummern wurde die Honvédgruppe, welche die nördliche Quergallerie der ungarischen Abtheilung im Industriepalaste abschließt und zugleich vervollständigt, zum Gegenstand einer eingehenden Besprechung gemacht, welche sich vorzüglich mit der Würdigung dieses prächtigen Ausstellungsobjektes in militärischer Hinsicht befaßte. Und dies mit Recht; denn die in der kurzen Frist von vier bis fünf Jahren geschaffene und organisirte Heeresmacht eines Landes fordert beim ersten Anblicke zur Beurtheilung ihrer Wehrfähigkeit auf. In zweiter Linie wird erst auf jene Faktoren Rücksicht genommen, die bei der Organisation einer Armee sowohl in Friedenszeiten als auch gelegentlich einer etwaigen Mobilisirung so wichtig in die Wagschale fallen; diese Faktoren aber sind die Elemente der Heeresausrüstung, die zur Schlagfähigkeit der Armee das Meiste beitragen, wenn sie auch bezüglich der Schlagfertigkeit beinahe indifferent sind.

Bekanntlich gehört die Bekleidung einer Armee zu jenen Problemen, deren glückliche Lösung viele der aufgewecktesten und erfahrensten Köpfe seit Jahren schon anstreben, ohne bisher nennenswerthe Resultate erzielt zu haben. Ebenso ungelöst sind die Fragen bezüglich der Farbe, der Dichtigkeit, der Sorte des Tuches und der übrigen Stoffe, die zur Adjustirung der verschiedenen Waffen- und Truppengattungen am dienlichsten wären; und die Lösung dieser Fragen ist umso schwieriger, da sich nur ein geringer Theil der betreffenden Fachindustrien mit denselben beschäftigt.

All' diese Thatsachen glaubten wir vorausschicken zu müssen, bevor wir an die Beleuchtung der Honvédgruppe vom industriellen Standpunkte schreiten. Vor Allem drängt sich uns da die Frage auf, wer die Gruppe ausgestellt hat und was eigentlich als Ausstellungsobjekt fungirt, was Konstruktion und was Dekoration sei. Die Aufschrift „Ungarische Heeresausrüstung", die an dem Triumphbogen oberhalb der Gruppe angebracht ist, gibt uns da die nöthige Auskunft. Die ungarische Heeresausrüstung als Aussteller der Honvédgruppe und der rings um dieselbe in Glaskasten untergebrachten Tuchsorten wird in der Weltausstellung durch zwei hervorragende industrielle Etablissements der transleithanischen Reichshälfte repräsentirt, es sind das die Preßburger Tuchfabrik und die Käsmarker Flachsgarn-Fabrik, deren erstere in Preßburg, letztere in Käsmark (Zipser Komitat) ihren Sitz hat. Beide Fabriken sind einer Kommanditgesellschaft angehörig, an deren Spitze die „Oesterreichische allgemeine Bank" in Wien steht und in den beiden Etablissements werden alle die Tuche, beziehungsweise Leinwand erzeugt und konfektionirt, die zur Ausrüstung der Honvédarmee, deren Gesammtstand bald eine Kopfzahl von einer halben Million erreicht haben wird, erforderlich sind. Die Preßburger Tuchfabrik hat sich hauptsächlich die Erzeugung von Militärtuchen zur Aufgabe gestellt und ihre Erzeugnisse, welche jährlich ca. 350—400,000 Ellen doppeltbreites Tuch betragen, werden fast ausschließlich von den Honvéds in Anspruch genommen.

Wir machen uns wohl keiner Uebertreibung schuldig, wenn wir die Thatsache registriren, daß sich die Erzeugnisse der oftenvähnten Konfektionsanstalten als beinahe annähernde Lösung der Eingangs namhaft gemachten Fragen präsentiren. Zwar sind die Rothtuche der Honvédbeinkleider schon oft Gegenstand wohlfeilen Spottes gewesen, aber der Spott galt gewiß nur der Farbe, welche freilich an Dauerhaftigkeit der in den Monturstücken der gemeinsamen Armee keineswegs nachsteht; aber die Einwendungen, die gegen die Sorte erhoben wurden, haben die Erfahrungen eines Lustrums, während dessen sich die Beinkleider vollkommen bewährten, zur Genüge widerlegt, so daß eine besondere Apologie derselben zwecklos wäre.

Hingegen hat die Honvédarmee gleich bei ihrer Geburt den glücklichen Einfall gehabt, sich von dem in Oesterreich-Ungarn althergebrachten Vorurtheile bezüglich der Vorliebe für weißes Tuch zu emanzipiren und das blaue Tuch, das zu den Waffenröcken und Blousen fast sämmtlicher Truppengattungen verwendet wird, hatte auch in der gemeinsamen Armee bereits in einer Zeit, da die liberale Strömung das Utilitätsprinzip über die ästhetischen Anschauungen einzelner Bureauchefs aus dem „grauen Hause" setzte, derartigen Anklang gefunden, daß die theilweise Wiedereinführung des weißen Paradetuches in betreffenden Kreisen den Fluch der Lächerlichkeit auf sich geladen hat. Was die Honvédarmee hingegen anbelangt, so ist dieselbe durch ihre mit dem blauen Tuche der Preßburger Fabrik gemachten Erfahrungen auf eine Weise zufriedengestellt, daß sie die Wahl ihrer diesbezüglichen Lieferanten kaum noch bereut haben mag.

Die Vorzüge der Preßburger und Käsmarker Konfektionsstoffe sind auch von der internationalen Jury bereits gewürdigt worden und die ausländische Presse, namentlich die Leipziger „Illustrirte Zeitung", hat gelegentlich der Besprechung der Honvédgruppe es nicht unterlassen, auch der Aussteller, u. z. der Heeresausrüstung anerkennend Erwähnung zu thun; desgleichen sind die Leistungen der oftgenannten Etablissements auch in den Tagesblättern bereits zu wiederholten Malen in schmeichelhafter Weise besprochen worden; wir haben es daher auch für unsere Pflicht gehalten, der ungarischen Heeresausrüstung durch vorstehende Zeilen nach unseren Kräften gerecht zu werden.

Die japanesische Niederlassung in der Weltausstellung.

(Hiezu eine Illustration auf S. 56.)

Einer der besuchtesten und originellsten Orte in der Weltausstellung ist die heute in unserem Blatte abgebildete niedliche japanesische Niederlassung zwischen dem Baue des Vizekönigs von Egypten und dem Strauß'schen Orchester.

Diese Niederlassung soll weniger ein Gehöfte oder eine Farm als einen japanesischen Garten mit den dazu gehörigen Gebäuden vorstellen. Wir lassen über diesen Garten und Alles was derselbe enthält einen Eingeweihten Herrn E. v. K. sprechen, der in der hiesigen „Presse" eine Reihe von interessanten Aufsätzen über China und Japan brachte:

Die japanische Gartenkunst stellt als oberstes Prinzip die Nachahmung der Natur auf, wodurch sich auch die in dem Garten befindlichen Nachahmungen einer Grotte, eines Wasserfalls oder Baches ꝛc., erklären. Die Anlagen bilden ein ziemlich großes Rechteck mit einem Zaune oder Gitter, das mit wirklich staunenswerther Sorgfalt und Geschmack von den sechs bis acht hiebei beschäftigten japanesischen Arbeitern aus von Japan mitgebrachtem Holze ausgeführt ist. Die Genauigkeit und Nettigkeit dieses Zaunes ist wirklich großartig und mag die Langsamkeit, mit der die Eingebornen des Inselreichs überhaupt zu arbeiten pflegen, hinlänglich entschuldigen. Nebst einer großen Menge von Hölzern, welche auch in der Gallerie ausgestellt sind, gibt es hauptsächlich zwei Holzgattungen in Japan, mit denen gebaut wird, das Chino ki und das Kiri; ersteres heißt das Holz von Chi.

Den Eingang des Gartens bildet ein aus Holz gezimmertes Thor, Toori genannt. Toori ist das Portal vor jedem Tempel oder auch vor jedem den Göttern oder einem anderen religiösen Zwecke gewidmeten Platze. Es besteht immer aus zwei gegeneinander geneigten Säulen, die oben durch zwei an den Ecken nach aufwärts gelegenen Querbalken verbunden sind. Die Form dieser heiligen Thore bleibt allenthalben dieselbe, doch sind sie an Größe und Material verschieden, entweder, wie es hier der Fall ist, aus Holz, oft lackirt oder mit Kupfer beschlagen, häufig auch sehr kunstvoll aus Granit oder Marmor gemeißelt. Schon hier mag bemerkt sein, daß sämmtliches Baumaterial, selbst die im Garten zerstreuten kleinen Kieselsteine, in grauer Sorte, aus Japan mitgebracht wurden.

Im Hintergrunde, gerade gegenüber dem Eingangsthore, steht ein in echt japanischem Style aufgeführter hölzerner Tempel mit dem eigenthümlich gelegenen Dache und geschweiften Dachbalken. Zu diesem führt eine hölzerne ausnehmend nette Brücke über das kleine Wasser. Um das Innere des Heiligthums den profanen Blicken der Menge zu entziehen, ist an der Tempelpforte ein seidener Vorhang angebracht. Der in Rede stehende Tempel birgt in seinem Innern Kopien der Reichskleinodien. Diese auf japanisch „Mikusa no Kamtakara" genannt, werden von dem Herrscher der kaiserlichen Dynastie auf seinen Nachfolger vererbt, und ihr Besitz verleiht dem Inhaber das Recht, die Regierung des Reiches zu übernehmen. Aus diesem Grunde werden sie mit der größten Sorgfalt aufbewahrt. Sie bestehen aus einem Metallspiegel — Yata no Mikagami — einem bogenförmigen Edelstein — Yasakami no Magatama — und einem Schwerte — Ame no Mucaku mono Mitsurugi. Folgende Legende wird in Bezug auf dieselben erzählt: Der Stifter der gegen-



Japanesischer Garten.

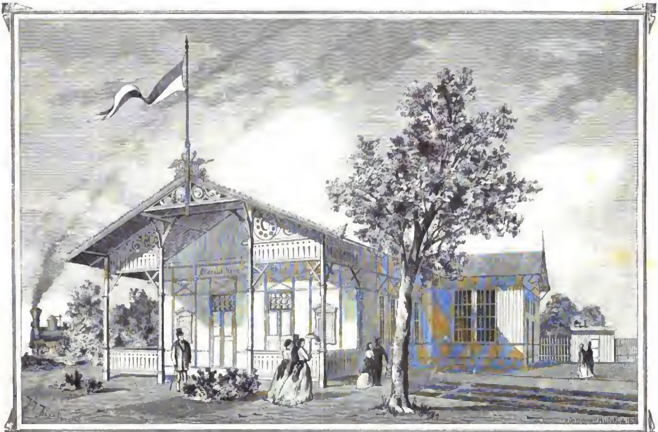
wärtigen Dynastie, Amaterasu Ohomi Kami, sprach zu seinem Thronfolger, Ninigi no Mikoto: „Für ewige Zeiten sollen Deine Nachkommen dieses Reich regieren. Ich übergebe Dir hiemit die Herrschaft und die drei Reichskleinodien. Wenn Du in Zukunft meinen Geist sehen willst, so blicke in diesen Metallspiegel. Regiere das Land mit einer Reinheit gleich derjenigen, welche von der Fläche dieses Spiegels widerstrahlt. Behandle Dein Volk mit einer Milde, ähnlich der sanften Rundung dieses Steines. Bekämpfe die Feinde Deines Reiches mit diesem Schwerte und schlage sie mit dessen Schärfe.“ 123 Kaiser haben seit jener Zeit den Thron von Japan innegehabt und alle haben die in obigen Worten ihres Ahnherrn enthaltene Lehre treu befolgt und sein Vermächtniß bewahrt. Der jetzige Mikado hat den heiligen Schatz seiner Vorfahren noch im Besitz und hält ihn, sowie diese, hoch in Ehren.

stellter Papierlampions. Die im Garten zerstreuten Bronzestatuen, wie der Storch und der links vom Eingange aufgestellte, höchst kunstvoll gearbeitete phantastische Drache, der eben im Begriffe ist, ein Schwert zu verschlingen, sind lediglich Gartenzierrathe.

Die Hauptgebäude sind rechts und links zwei hölzerne japanische Verkaufsbuden, in mehrere Abtheilungen getheilt, in denen die verschiedenartigsten japanischen Artikel ausgeboten werden. Die rechts stehende Bude beginnt mit Seidenwaaren, dann Strohwaaren, dann Porzelan, dann Bronzewaaren, die links stehende mit Lackwaaren, Tabak und Seidenstoffen; die beiden letzteren Fächer sind noch nicht eingerichtet. Höchst eigenthümlich ist noch die aus mehreren verschiebbaren, mit feinem Papiere bespannten Rahmen bestehende vordere Wand, welche Thüren und Fenster vertritt.

eingeführten japanischen Pflanzen und Blumen zu versehen.

Noch einer Merkwürdigkeit soll hier erwähnt sein, nämlich des an der linken Gartenecke an einer hohen Stange aufgezogenen Papierfisches, der bei der leisesten Brise lustig herumflattert und durch dieselbe seine volle Formen erhält. Die Fische, denen dieser Papierfisch nachgebildet ist, eine Art Karpfen, besitzen eine außerordentliche Muskelkraft, ja schwimmen sogar eine Zeitlang die Wasserfälle hinauf. Als Symbol der Stärke werden Papierfische dieser Form auf die Dächer der Häuser gepflanzt, namentlich an einem großen Feste, welches auf den fünften Tag des fünften Monats fällt und das „Fest der Knaben“ heißt. Solche Fische werden dann an jedem Hause angebracht, in dem im Laufe des Jahres ein Knabe geboren worden.



Pavillon der Nordwestbahn.

Zur rechten Hand dieses Tempels erhebt sich ein zweiter aus Holz, die Nachbildung eines Tempels in Yeddo. Zwei Trommeln und der vorne befindliche heilige Schrank in Form einer Tragbahre bilden dessen Inventar. Das auf die rückwärtige Wand des Tempels gemalte Bild stellt einen japanischen Gott, und zwar den Gott der Musik vor, da in dieser Art Tempel bei den Festen von den Priestern, welche in den rückwärtigen Gemächern Kostüme wechseln, allerlei religiöse Tänze dem Volke vorgeführt werden. Bei derselben Gelegenheit wird auch das vorerwähnte Heiligthum feierlich herumgetragen.

Rechts und links von dem ersten Tempel befinden sich zwei Steinlaternen sehr verschiedener Form. Solche Laternen bilden die Zierde eines jeden japanischen Gartens und sind je nach Größe und Form oft von sehr hohem Werthe; beleuchtet werden sie mittels in das Fenster ge-

Links vom Eingange ist noch eine japanische, aus Bronze gegossene Glocke aufgestellt. Die japanischen Glocken, sowie auch die eben besprochene, haben keinen Klöpfel, sondern werden vermittels eines in waagrechter Schwebe an Ketten aufgehängten Holzbalken angeschlagen, den man nach Art der antiken Mauerbrecher zurückzieht und dann losläßt. Der so erzeugte Klang ist nicht so hell, aber voller, weicher und nachhaltiger, als bei unseren Glocken. Das Glockengut ist so vorzüglich, daß durch eine große Anzahl von Jahren die aus den Glocken geschmolzene Masse in großen Quantitäten nach Europa ausgeführt wurde.

Leider sind die zur Zierde des Gartens bestimmten Blumen auf dem Wege hieher sämmtlich zugrunde gegangen. Doch hat sich der bekannte Hortikulturist Herr Hooibrenk aus Hietzing angeboten, denselben mit allen bis nun hier

Aus dem Volksprater.

– Siehe Illustrationen auf Seite 61. –

Wir setzen heute die in früheren Nummern begonnene Schilderung der bunten Sehenswürdigkeiten fort, welche sich auf dem durch die überschwänglichste Volksgunst geheiligtem Terrain des „Wurstelpraters“ befinden. Notabene Fremde vermeinen, dieser etwas schwunglose Name wolle besagen, daß daselbst der Centralpunkt der Wiener Selcherei sich befinde, dessen geschäftliche Ausläufer die Salamimänner und sonstige Wursthausirer seien. Gegen diese höchst irrige Auffassung protestiren wir hiemit im Namen des Beherrschers der Kasperltheater, der allein und einzig auf die Ehre der Pathenschaft begründeten Anspruch erheben darf. Und nun nach dieser durch die auße.ordentliche Wichtigkeit der Sache entschuldigten linguistischen Berichtigung zurück zu den

höchst denkwürdigen Bauwerken, welche zum Schmuck und zur Zier der Weltausstellung auch außerhalb der hölzernen Ringmauer in den wundersamsten Stylarten aufgezimmert wurden.

Links von dem Tourniquet des Westportals befindet sich ein stattlicher Pavillon in der exzentrischen Gestaltung eines Riesenbuffets. Er trägt die jetzt bereits für die Trinker aller Nationen verständlich gewordene Aufschrift: American bar. Daselbst werden die Dürstenden mit Getränken gelabt, von deren Existenz und vorzüglichen Eigenschaften bisher nur Weltumsegler oder Kenner von englischen Romanen eine selige Ahnung hatten. Um die Verdienste eines Mint Julep, eines Sherry Cobler, eines Ice-Cream 2c. gebührend zu würdigen, muß man diese Kinder Südamerika's an erdrückend heißen Tagen in die verschmachtende Kehle schütten. Lebte Meister Goethe noch zur Zeit, er ließe sicherlich seinen Faust in der Hexenküche mit einem Sherry-Cobler traktirt werden, dessen ausgezeichnete Qualitäten Dickens ja auch in seinem Martin Chuzlewit in geradezu hymnenartiger Weise feiert. Doch es bewerben auch die andern in Mr. Brandeis vertretenen amerikanischen Flüssigkeiten, alle die Cocktails und verschiedenen Brandies, wie sehr jenseits des Ozeans die Ausbildung und segens- und alkoholreiche Entwicklung der mannigfachen „Gargarismen" angestrebt wird zum Wohl-, manchmal freilich auch zum Unwohlsein der Menschheit. Wer hier in den Wiener Café's zwischen der unveränderlichen Alternative Kaffee und Sodawasser, Sodawasser und Kaffee geschwebt, für den muß Mr. Brandeis Pavillon mit seiner verwirrenden Fülle von wirklich kühlenden Getränken wie eine „Oase in der Wüste" erscheinen, um uns eines saisongemäßen Bildes zu bedienen. Jedoch ist die zahlreiche Frequenz nicht das ausschließliche Verdienst der gastirenden Spirituosen — ein großer Theil davon kommt auch auf Rechnung der liebenswürdigen Geschäftsdame, die acht — sage acht — lebende Sprachen spricht und, eine zweite Ida Pfeifer, die ganze Welt durchreist hat. Der prachtvolle Schmuck, den sie im reichen blonden Haare, an ihrem weißen Halse, an ihrem üppigen Busen trägt, der farbensprühende Opal, den sie am Finger trägt und der seinesgleichen kaum in den Juwelenschränken in der Ausstellung findet, dürften auch ihre Geschichte haben, mit deren Erforschung sich ein großer Theil der gentilen Besucher beschäftigt. Doch passons la dessus — ohne etwaige Anspielung — zur: „Großen historischen Gallerie berühmter Männer." „Sechzig historische bekannte lebende Personen bilden daselbst" — wie es in dem mit großem Schwunge abgefaßten Programme des Herrn Bracco heißt — „eine Abtheilung, die einzig in ihrer Art dasteht und sowohl in künstlerischer Ausführung als auch in naturgetreuer Darstellung nichts zu wünschen übrig läßt." Außerdem erblickt man da aus Wachs gebildet „die Gefangennehmung Napoleon des Dritten", „Große Ambulance aus den Schlachten bei Wörth und Sedan", „den Löwen von Florenz mit dem geraubten Kinde", „die Erschießung Sr. Majestät des Kaisers Maximilian", „Amor und Venus, den Gott der Liebe und die Göttin der Schönheit" 2c. 2c. — „Da der Besitzer, Herr Bracco, weder Kosten noch Mühe gescheut, dieses Museum zu einem der interessantesten sowohl in Reichhaltigkeit als Ausstaltung in jeder Beziehung herzustellen, so gibt er sich der Hoffnung auf zahlreichen Besuch hin und empfiehlt sich außerdem dem ehrwürdigen Priesterstand."

Zu den auffälligsten Sehenswürdigkeiten der Weltausstellungs-Allee gehört der Photographien-Pavillon, woselbst für 40 Kreuzer binnen fünf Minuten männiglich naturgetreu abkonterfeit wird; zu den eifrigsten Besuchern zählen Reitknechte und Kutscher, welche eine außerordentliche Leidenschaft besitzen, sich mit ihren Schimmeln, Schecken in den kühnsten Attituden abbilden zu lassen.

Gleich nebenan befindet sich der Caravan-Pavillon „Unikum von Glas-Stereoskopen in den belebenden Farben der Natur." Wem es nicht gegönnt ist, die große schöne Erde per Dampf zu Wasser und zu Land zu bereisen, der findet sich durch den Besuch von Pierre Petits „Zimmer-Weltreise" entschädigt, denn er erschaut daselbst Amerika und Asien mit ihren Urwäldern, indischen Tempeln, Afrika mit dem weltberühmten Egypten, imposante Gebirgspartien der Schweiz mit ihren Schluchten, Gletschern, Wasserfällen, Paris mit seinen belebten Straßen u. s. w. Erwähnt zu werden verdient auch der Spielsalon der Adame'schen Bierhalle. Die daselbst aufgestellten, von Deutschmann gefertigten Orchestrions, Quartett-Orgeln — nicht zu vergessen des schottischen Flötisten aus Buchsbaumholz — vermögen wirklich das Interesse selbst blasirter Besucher zu erregen. Zum Schlusse heben wir noch die niedliche, weltausstellungswürdige Tabaktrafik, vis-à-vis dem Westportale hervor; sie ist im maurischen Style aus Holz hergestellt und reichlich mit farbigen Arabesken ausgestattet. Da sie den bei Gebäuden seltenen Vorzug „der willkürlichen Bewegung" besitzt, dürfte sie auch nach der Weltausstellung ihren liebenswürdigen Besitzerinen an einem andern Orte sich nützlich erweisen.

Als ein Vergnügungsort, wo man echtes Wiener Volksleben findet, repräsentirt sich das in die Bauchhöhle eines hochbemastelen Schiffes hineingebaute Hippodrom. Hier ist es Jedermann vergönnt sich gegen billiges Geld auf höchst artig und human erzogenen Pferden in der edlen Reitkunst zu versuchen, Vorstudien werden nicht gefordert, im Gegentheile, je schlechter der Reiter desto willkommener ist er, denn er trägt ohne Engagementsgebühr zur Erheiterung der zahlreichen Besucher bei, die sich aus allen Ständen rekrutiren. Zu den kühnsten und ungenirtesten Reitkünstlerinen des Hippodroms zählen „ces dames", ohne jedoch jemals durch allzu übermüthige Bewegungen den Biedersinn und das Keuschheitsgefühl anwesender Familienväter zu kränken. Die cirkusartigen Produktionen bieten das Bild eines tollen, übersprudelnden, ungebundenen Volkslebens, aber immer innerhalb der Grenzen des nöthigen Anstandes.

Der Pavillon der österreichischen Nordwestbahn.

— Hiezu eine Illustration auf Seite 57.

Unter den großen Förderungsmitteln der Kultur nehmen die Eisenbahnen in dem Rahmen der Weltausstellung eine hervorragende Position ein.

Auch die österreichische Nordwestbahn hat auf dem Weltausstellungsplatze, hinter der östlichen Hälfte der Maschinenhalle, einen eigenen Pavillon errichtet, in welchem sie ein vollkommen übersichtliches und außerordentlich lehrreiches Bild des gesammten Baues, der Verwaltung und des Betriebes ihres Eisenbahnnetzes zur Darstellung bringt. Der Pavillon stellt ein Stationsgebäude dar, das im geschmackvollen Style der Streckenbauten dieser Bahn gehalten, in verhältnißmäßig begrenztem Raum dennoch alle die Einrichtungen des Betriebswesens einer Bahn im Großen anschaulich macht.

Er ist in vier Räume eingetheilt:

Durch die Thüre links von der Stationsglocke, neben welcher eine Meereshöhentafel angebracht ist, wie solche Tafeln auf allen Stationen bestehen, gelangt man in einen Vorsaal, der außer einigen Einrichtungsgegenständen noch Konstruktionspläne, Längenprofile und eine im Maßstabe von 1 : 36,000 ausgeführte Riesen-Wandkarte enthält, welche das gesammte Netz der österreichischen Nordwestbahn darstellt, die von Wien auslaufend sich von Deutschland an mit ihren Auszweigungen nach Prag, Teschen, Jungbunzlau, Jicin, Hohenelbe, Parschnitz, Pardubitz, Wildenschwert, Mittelwalde, Geiersberg über ganz Böhmen verbreitet.

An den Vorsaal schließt sich das Bureaulokal an, welches durch das Kassenfenster die Verbindung mit der Eingangshalle herstellt. Nächst diesem Fenster befindet sich der Terminkasten mit den Fahrkarten und der Komposteur, ein Apparat, mittelst dessen man die Fahrkarten mit dem Datum und der Nummer des betreffenden Zuges versieht und der den bisher üblichen Apparaten gegenüber insoferne eine Verbesserung zeigt, als die Ziffern und Buchstaben nicht erst durch einzusetzende Lettern, sondern durch bloßes Drehen der Scheibchen, in deren Peripherie jene eingegraben erscheinen, ausgewechselt werden.

Die besondere Aufmerksamkeit der Besucher fesseln die Telegraphenapparate des Bureaus. Diese Apparate zeigen Neuerungen, welche der allgemeinen Annahme empfohlen werden können. Es ist dies insbesondere das elektro-magnetische Stationsdeckungssignal mit Läutewerk (System Hohenegger), das von der Station aus dirigirt werden kann. Mittelst der Glockenapparate können die Wächter auf der Strecke von einer Station bis zur andern auf elektrischem Wege von dem Verkehr der Züge sowie von allen wichtigeren Vorkommnissen in Kenntniß gesetzt werden, und zwar dadurch, daß an der Hand einer tabellenartigen Uebersicht, welche in gewissen Schlagworten die bedeutenderen und so zu sagen die stereotypen Mittheilungen von wiederkehrenden Vorkommnissen enthält, einfach durch Stellung eines Zeigers die betreffenden Signale durch den selbstwirkenden Apparat weitergegeben werden. Außerdem enthält das Bureau einen Morse'schen Schreibtelegraphen, welcher dem Verkehre der Stationen untereinander dient, dann die nothwendigen Einrichtungsstücke des Bureaus als Schreibtische, Stühle, Schränke, Kasse u. s. f., ferner einen jener Billetkasten, wie sie die Nordwestbahn in allen größeren Hotels Wiens zur Aufbewahrung der Fahrkarten aufgestellt hat, welche im Interesse der Bequemlichkeit des Publikums in den Hotels selbst zum Verschleiße gelangen.

Das Bureau kommunizirt mit dem Wartsalon, der mit trefflichen Aquarellen geschmückt ist, welche die hervorragenden Stationsplätze und die interessantesten Bauobjekte der österreichischen Nordwestbahn in künstlerischer Ausführung darstellen. Auf den Tischen der besprochenen drei Räume liegen die Normalien, Pläne 2c. der österreichischen Nordwestbahn in elegant gebundenen Heften auf. Demnächst wird hier auch das in Gyps ausgeführte Modell des Portikus des Wiener Bahnhofs aufgestellt werden.

Aus dem Wartesaal gelangen wir in die Bahnhofshalle. Von hier laufen die Schienen nach dem Vorplatze aus, wo sich uns ein Bild der freien Bahnstrecke entrollt. Wir sehen ein Wächterhäuschen mit den Signalvorrichtungen, eine Brückenwage; eine Schiebebühne und die Schienen-Kreuzungen mit ihren eigenthümlichen Einrichtungen. Auf dem Schienengeleise in der Halle steht eine vollständig ausgerüstete Lokomotive sammt Tender, ein Lastwagen und zwei Personenwagen mit Coupé's I. und II. Klasse, die sich durch eine einfache Vorrichtung zu Schlafcoupé's umwandeln lassen. Alle diese Fahrzeuge sind unmittelbar aus dem Dienst herausgezogen, geben also ein Bild des faktischen Zustandes des Fahrparks.

In der Bahnhofshalle befindet sich ferner eine komplete Stations-, eine Wärter- und eine Zugsausrüstung. Zu der letzteren gehört auch eine tragbare einbruchsichere Kasse, welche die sinnreiche Vorrichtung zeigt, daß der Zugführer Geld- und andere Sendungen in die Kasse wohl einlegen, aber nicht mehr herausnehmen, daß diese nur vom Empfänger geöffnet und geleert werden kann.

Auch sogenannte Rettungskästen, ein stabiler und ein transportabler, sind ausgestellt, welche Apparate und Material zur Hilfeleistung bei vorkommenden Unglücksfällen enthalten.

Bei den Geleiskreuzungen fällt eine Neuerung auf. Es sind dies aufgesetzte Borde oder Sättel, welche seitlich der Schienen an der Kreuzungsstelle angebracht sind und den Zweck haben, das Rad in einer gegebenen Spur zu erhalten und so die Entgleisung zu verhüten.

Eine Erfindung, die wohl allgemeine Anerkennung finden wird, ist die in der That ingeniöse

Weichen-Vorrichtung, durch welche es ermöglicht wird, daß der in die Station einfahrende Zug sich den Wechsel, sollte seine Stellung eine irrige sein, selbst richtig stellt. Das Rad der Lokomotive drückt im Rollen auf eine Schienenzunge, die mit den Druckhebeln des Wechsels in Verbindung steht, worauf der in Aktion gesetzte Mechanismus den Schienenstrang selbst zurecht schiebt.

Die eben besprochenen Vorrichtungen sind nach dem Patente des Ober-Inspektors Hohenegger konstruirt, der auch die bei der österreichischen Nordwestbahn in Anwendung stehenden Bolzenplättchen eingeführt hat. Die Schrauben nämlich, mittelst denen die Laschen an die Schienen befestigt werden, sind mit einer Sicherheitsvorrichtung versehen, die darin besteht, daß zwischen die Schraubenmutter und die Lasche ein Eisenplättchen eingeschaltet wird, welche gegen eine Seitenfläche der ersteren aufgebogen, diese selbst am Lockern und Losdrehen verhindert.

Noch sei erwähnt, daß die Direktion der österreichischen Nordwestbahn die Herausgabe einer Brochüre vorbereitet, welche eine Darstellung der Entwickelungs- und Baugeschichte der österreichischen Nordwestbahn sowie technische Schilderungen der bedeutsamsten Bauobjekte dieser Eisenbahnlinie enthalten wird.

Faßt man die ganze übersichtlich geordnete, äußerst instruktive Ausstellung der unter der Leitung des Baudirektors Wilhelm Hellwag erbauten österreichischen Nordwestbahn zusammen, so darf wohl daraus geschlossen werden, daß die österreichische Nordwestbahn eine jener Unternehmungen ist, welche die Eisenbahn nicht blos als monopolisirtes Spekulationsobjekt, sondern als ein, der Oeffentlichkeit dienendes Industrieinstitut betrachtet, und es sich daher zur Aufgabe gestellt hat, nicht nur keine bewährte und günstige Konstruktion und Einrichtung auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens außer Acht zu lassen, sondern selbst vielfache Verbesserungen und Neuerungen eingeführt und keine Unkosten gescheut hat, um dem Publikum den Verkehr so sicher und bequem als möglich zu gestalten.

Ausstellungs-Objekte. *)

Einen bedeutenden Handels- und Exportartikel für Oesterreich, namentlich für Wien, bildet die Knopfindustrie. Dieselbe hat in neuerer Zeit hier wahrhaft kolossale Dimensionen angenommen und zeichnen sich die Erzeugnisse derselben durch Billigkeit und außerordentliche Reinheit in der Ausbreitung aus. Die Ausstellung des Herrn Leop. W. Wittmann (Gruppe X) gibt uns hinreichende Anhaltspunkte, um den erfreulichen Aufschwung dieses heimischen Erwerbszweiges konstatiren zu können. Wir finden da separate Manchetten- und Kragenknöpfe aus einem Stücke, Knöpfe von Horn, Elfenbein, Perlmutter und Schildkrot, in runder, ovaler und rechtwinkliger Form, hohl und massiv, wie sie nur der Schneider und die Modistin wünschen können. Es gehört wahrlich eine ganz besondere Kenntniß aller verwandten Industriebranchen dazu, um in so ausgezeichneter Weise allen Anforderungen der Konsumenten genügen zu können. Obwohl erst seit 1871 etablirt, ist es Herrn Wittmann gelungen, durch rastlose und reelle Bestrebungen, den Ruf seiner Fabrik in weiteste Kreise zu verbreiten und unterhält derselbe schon jetzt einen sehr bedeutenden Export, namentlich in Perlmutter-Knöpfen, nach Frankreich und Amerika.

Unter den Expositionen der Bronzewaarenfabrikanten, deren wir schon verschiedene hervorgehoben haben, finden wir abermals eine, die uns zum Stehenbleiben zwingt. Es ist die Uhrketten-Ausstellung des Herrn Franz Reiter, eine eben so geschmackvoll arrangirte als sehenswerthe Kollektion von heimischen Erzeugnissen, welche sich, Dank der besondern Sorgfalt des strebsamen Fabrikanten, mit allen derartigen Erzeugnissen des Auslandes ohne Scheu messen können und welche daher der französischen Waare auch auswärts, sehr empfindliche Konkurrenz machen, ja zum Theile dieselbe aus dem Felde geschlagen haben. Wir finden da Uhrketten von jeder Form und Länge von der feinsten bis zur stärksten Sorte, so zierlich und solid gearbeitet und so gut in Feuer vergoldet, daß sie Jedem, der nicht zufällig Millionär ist, vollkommen die echte venetianische Goldkette zu ersetzen im Stande sind. Die Fabrik ist 1850 gegründet worden und hat durch die anerkannte Vorzüglichkeit ihrer Leistungen jetzt eine höchst bedeutende Ausdehnung erreicht.

Wir schreiten weiter und neue prächtige Dinge treten in diesem Kaleidoskop vor uns, welches recht die ewig nach Neuem verlangende Richtung des modernen Kulturlebens zeigt. In tausend und abertausend leuchtenden und blitzenden Gestaltungen spiegeln sich die verfeinerten Bedürfnisse der Neuzeit, aber auch die stetigen Verbesserungen in allen Zweigen des Kunst- und Gewerbefleißes. Keine Branche aber hat seit den letzten zehn Jahren so viele Wandlungen und solche Fortschritte zu verzeichnen als die Lederindustrie. Wir stehen betrachtend vor den Ledergalanteriewaaren des Herrn Alois Mayr und nicht allein die exquisite Eleganz und der vorzügliche Geschmack in allen diesen Arbeiten sind es, die uns zur Bewunderung auffordern, sondern auch die außerordentliche Mannigfaltigkeit der Gegenstände, welche jetzt aus diesem Materiale erzeugt werden. Da sind Albums, Mappen, Rahmen, Spiegel, diverse Etuis und besonders die mit Kunstmalereien verzierten und äußerst stylvoll gehaltenen Ledermosaik-Arbeiten, welche in Bezug auf sorgfältige Ausführung alles bisher auf diesem Gebiete Geleistete übertreffen. In neuester Zeit sind es die ausschließlich privilegirten Leder-Gravirungen, in welchen die Firma A. Mayr ganz Exquisites leistet, und welche namentlich in den Ländern, nach welchen die Firma zumeist exportirt, d. i. Frankreich und England, großen Anwerth finden werden.

Kehren wir vom Luxus zum Nützlichen und rein Praktischen zurück. Da finden wir in der österreichischen Gruppe VII den anspruchslosen Ausstellungskasten des Herrn Franz Dießner. Das Objekt imponirt nicht durch luxuriöse Ausstattung, dafür interessiren die in demselben enthaltenen Erzeugnisse durch auffallende Nützlichkeit und vorzügliche Qualität. Es sind die von diesem Fabrikanten zuerst eingeführten Messing-Schuhkappen und Schuhspitzen, die für die Dauer der Fußbekleidungen von so enormen Werthe sind. Besondere Erwähnung verdienen auch die von Herrn Dießner erzeugten, zierlich gearbeiteten Metallhähne für Wein- und Bierfässer, wie nicht minder seine Badewannen-Ventile. Mit beiden Artikeln treibt Herr Dießner einen bedeutenden Handel, in Oesterreich sowohl wie nach dem Auslande.

Wenn man, nach mehrstündiger Wanderung durch die Hallen des Industriepalastes ermattet, dem vom vielen Glanze fast geblendeten Auge eine wohlthuende Abwechslung gewähren will, so thut man gut sich nach den Agrikultur-Ausstellungen zu wenden. Die hier exponirten Objekte repräsentiren die Solidität, ihr effektiver Werth imponirt nicht durch vielziffrige Zahlen, aber die Millionen des Nationalreichthums sind in ihnen repräsentirt. Da finden wir in der landwirthschaftlichen Abtheilung Oesterreichs Gruppe IV die Etalage eines Fabrikanten, der sich durch sein Erzeugniß um die Menschheit entschieden viel verdienter gemacht als mancher Andere durch die Ausstellung eines blitzenden Brillantschmuckes. Es ist die echt orientalische Feigen-Kaffee-Fabrik des Herrn M. Fiala. Seit dem elfjährigen Bestehen seiner Fabrik war derselbe durch rastlose Versuche bemüht dieses Produkt zur höchsten Vollendung zu bringen. Durch Beimischung eines durch Dampf gereinigten Prima Feigen-Mehls dem echten Kaffee hat Herr Fiala ein Erzeugniß erzielt, das sowohl in sanitärer Beziehung wie durch ausgezeichneten Geschmack sich eines außerordentlichen Rufes erfreut.

Zum Schluße machen wir noch einen Abstecher in die Kosthalle, in welche der schwach gewordene Ausstellungswanderer sich so gerne flüchtet um sich für neue Reisen in der Welt des Herrn Baron Schwarz zu stärken. Wer einen guten Rath nicht verachtet, der schreite in die Mitte, allwo das Depot der berühmten erzherzoglichen Liqueur-Fabrik zu Seubusch sich befindet, dort verlegt man sich entweder auf das Durchkosten sämmtlicher Liqueursorten, oder man lasse sich von der vollbusigen schlesischen Hebe ein Glas trefflichen Villanyer, oder Rieslinger oder Ausstich kredenzen und vergesse nicht auch ein Stückchen Käse aus den erzherzoglichen Oekonomien zu versuchen; wer einmal den Versuch gemacht hat, wird gewiß dem erzherzoglichen Hause treu bleiben.

*) Fortsetzung (?) siehe S. 34

Technischer Theil.

Lackfirnisse auf der Weltausstellung.

(Hiezu eine Illustration auf S. 1.)

Für einige Fabrikate, besonders auf dem Gebiete der chemischen Industrie und Metallurgie, haben im Laufe der Zeit gewisse Länder ein Monopol erworben; ihre Erzeugnisse hielten jeder Konkurrenz, aus welchem Lande sie auch kam, Stand, und die ganze Welt erkannte diese Fabrikate als die Besten an und legte ihnen den Namen des Landes bei. Wer kennt nicht die Bezeichnung englisches Zinn, französische, türkische Shawls, Lyoner Seide etc.

Und so lange hielt sich der Ruf, den diese monopolisirten Fabrikate genossen, bis ein anderes Land ein ebenbürtiges Produkt auf den Markt brachte, oder gar jenes übertraf. Das englische Zinn hat in dem deutschen Zinn einen gefährlichen Konkurrenten, und es fragt sich, welches Land hier den Sieg davon tragen wird, und eine große Reihe englischer Fabrikate, welche weithin exportirt wurden, sind den gleichen Produkten anderer Länder gewichen. In einem Punkte aber schien England bisher unbesiegt, es ist dieses die Lackfabrikation. Die englischen Lacke sind in der ganzen Welt berühmt und fanden wohl nur in den prächtigen Lacken der Japanesen eine Konkurrenz; alle anderen Fabrikate aber blieben weit hinter diesen zurück. Aber das rastlose Arbeiten strebsamer Fabrikanten des Kontinents hat auch auf diesem Gebiete den Sieg davongetragen, und wir weisen heute konkurrenzfähige Produkte auf, die in der That allen, auch den höchsten Anforderungen entsprechen.

Die Lackfabrikation ist für die Industrie keineswegs von untergeordneter Bedeutung; man bedenke nur, daß das äußere Ansehen der meisten Kunstobjekte, der Bronzestatuen, der Treppengeländer, besonders aber aller Wagen und Eisenbahnwaggons etc. von der Vorzüglichkeit der Lacke abhängig sind. Ein guter Lack muß Wind und Wetter lange Trotz bieten und seinen Glanz behalten; diesem Erfordernisse haben die deutschen Lacke meist nicht genügt. Sie wurden nicht nur an Glanz von den englischen übertroffen, sondern sie blieben auch besonders an Dauerhaftigkeit weit hinter diesen zurück.

In der Wiener Weltausstellung finden wir jedoch ein Fabrikat, welches alle Erzeugnisse des Kontinents an Güte übertrifft und in jeder Beziehung mit den englischen, ja mit den japanesischen Lacken in die Arena treten darf.

Es sind dieses die Lacke der Firma Landolt und Comp. in Aarau, Schweiz. Der Inhaber dieser Firma scheint sein Geheimniß wohl zu bewahren, denn die Ausstellung der deutschen oder anderer Lackfabrikanten weist kein ähnliches Fabrikat auf.

Wir finden die Ausstellung Landolt's in der Maschinen-Halle. Eine hohe geschmackvolle Pyramide von lackgefüllten Flaschen ist, wie unsere Illustration zeigt, von kleineren aus Glasröhren zusammengesetzten Pyramiden, die den kristallhellen, prachtvollen Firniß enthalten, umgeben. In ihrer Anwendung finden sich die Lacke Landolt's auf mehreren Eisenbahnwaggons und ähnlichen Objekten und befriedigen das Auge des Laien wie des Fachmannes.

Der Inhaber der Aarauer, bereits weit und breit hinlänglich bekannten Lackfabrik erhielt die mannigfachsten Anerkennungen für seine vorzüglichen Fabrikate und bald bildete dieses Produkt einen bedeutenden Exportartikel, und befinden sich bedeutende Lager der Firma bereits in Paris, Wien, Berlin, Mailand etc. Die Weltausstellung wird unfehlbar den vorzüglichen Fabrikaten weitere Anerkennung verschaffen.

Eine Spezialität von Landolt und Comp. dürfte hier noch Erwähnung finden: ein vorzügliches Siccativ „Terebine“ genannt, welches wir ebenfalls in der Ausstellung vorfinden.

Es übertrifft dasselbe alle bisher bekannten Siccativ-Mittel und dürfte sich somit leicht überall da Eingang verschaffen, wo es sich darum handelt, schnell trocknende Anstriche herzustellen.

Wir freuen uns, wenn wir recht viele Fortschritte unserer kontinentalen Industrie auf der Weltausstellung vorfinden werden, wie dieses bei der Ausstellung der Firma Landolt und Comp. der Fall ist und werden nicht unterlassen, an dieser Stelle darauf hinzuweisen.

Internationaler Kongreß zur Erörterung einer einheitlichen Garn-Numerirung.

(Schluß.)

Am dritten Sitzungstage wurde die Debatte über den Antrag 3 des Vorbereitungskomite fortgesetzt. Lebhafte Diskussionen erregte die Frage der Miteinbeziehung der Seide in das einheitliche Numerirungssystem. Während nämlich bei allen übrigen Garnen die Längeneinheit zur Basis für die Numerirung angenommen ist, geschieht die Numerirung der Seide nach dem Gewichte.

Weitere Anträge betrafen die Basis der Längen- und Gewichtseinheit; dieselben gehen auf Feststellung der Basis mit ½ und 1 Kilogramm hinaus. Schließlich einigte man sich dahin, dem Komité die Formulirung des Schlußantrages zu überlassen, welches nach kurzer Berathung den Antrag 3 in folgender Fassung vor das Plenum brachte: „Als dieses einheitliche Numerirungsprinzip empfiehlt sich das metrische. Die Nummer des Gespinnstes wird durch die Anzahl von Metern gegeben, welche in einem Gramm enthalten sind." Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen und hiemit die rein prinzipielle Frage entschieden. In der vierten Sitzung drehte sich die Debatte hauptsächlich um die Durchführungsbestimmungen für das bereits aufgestellte Garnnumerirungssystem. Vor Allem galt es, die Strähnenlänge festzusetzen, und wurde nach längerer Debatte folgender Antrag mit Stimmeneinhelligkeit angenommen: „Der Strähn soll 1000 Meter enthalten und in 10 Gebünde zu 100 Metern eingetheilt werden." Bezüglich des Haspelumfanges beantragte Herr Bahse (Chemnitz, Sachsen), der Haspelumfang sei für die verschiedenen Gespinnste durch das zu wählende ständige Komité auf dem Wege der Vereinbarung festzustellen. (Angenommen.) Die weiteren Anträge wurden in der fünften Sitzung in folgender Fassung angenommen:

„4. Die Länge des Strähnes wird für alle Gespinnstgattungen auf 1000 Meter festgesetzt, mit der Unterabtheilung von 10 Gebünden zu je 100 Metern.

5. Die Weifenlänge und somit die Anzahl der Fäden im Gebünde wird für die verschiedenen Gespinnstgattungen nach reiflicher Erwägung der technischen Momente durch den ständigen Ausschuß festgestellt werden.

6. Die Richtigkeit der Nummer eines Garnquantums ist nur nach einer größeren Anzahl von Metern, jedenfalls nicht weniger als ein Strähn, gesetzlich zu beurtheilen. Die Bestimmungen darüber, so wie über die Fehlergrenzen der Nummern der einzelnen Gespinnstgattungen, entsprechend der Natur derselben, werden dem ständigen Ausschusse zur Fassung übertragen.

7. Die Mitglieder des ständigen Ausschusses werden durch den Kongreß gewählt. Die in Wien wohnhaften Mitglieder bilden ein engeres Komité, welchem die Pflichten des Bureau für den gesammten Ausschuß und die Leitung der gemeinschaftlichen Angelegenheiten bis zum nächstjährigen Kongresse übertragen werden. Der Gesammtheit der Ausschußmitglieder eines Landes liegt die Pflicht der Verbreitung und Förderung der Kongreßbeschlüsse für das betreffende Land durch Erwirkung gesetzlicher Bestimmungen oder durch freie Vereinbarungen unter den Industriellen ꝛc. ob. Gemeinschaftliche organische Bestimmungen für den Kongreß bedürfen der mündlichen oder schriftlichen Zustimmung der Mitglieder des gesammten ständigen Ausschusses. Derselbe kann sich durch die Wahl neuer Mitglieder verstärken."

In das ständige Komité wurden nachstehende Herren gewählt: Alcan (Paris), M. F. Bahse (Chemnitz), E. Cantoni (England), S. Dauphinot (Rheims), K. Dittrich (Rußland), M. Emmer (Mähren), F. E. Gottlieb (Leipzig), Groen (Kopenhagen), Dr. H. Grothe (Berlin), Hasler (Augsburg), J. Hamiles (Belgien), B. Henneberg (Pottendorf), A. Hetzer (Wien), A. Hofman (Bradford, England), Karmarsch, J. Karcher (Mühlhausen), Kaselowski (Breslau), J. B. Kirschnek (Wien), E. Kreller (Vöslau), St. Kossuth (Warschau), H. Lister (England), Lohren, C. L. Lundström (Schweden), Dr. F. Migerka (Wien), Morel (Gent), Morin (Belgien), Ch. Müllendorff (Verviers, Belgien), Mundeller (England), Nedonoff (Rußland), G. v. Pacher (Wien), Pelzer (Riga), A. G. Penzig (Chemnitz), Pasquay (Lyon), Raymann, J. R. von Reckenschuß (Wien), Rietter, R. Bondot (Lyon), E. Roscher (Zittau), Rossi (Mailand), R. Scheller (Dresden), A. Schlumberger (Mühlhausen), M. E. Schwarz (Brünn), C. v. Seutter (Wien), Dr. Steinbeiß, W. Tender (Brünn), Dr. Weinmann, A. Weiß (Wien), O. Wolf (Vöslau), C. Wolfrum sen. (Aussig) und Zeman (Prag.)

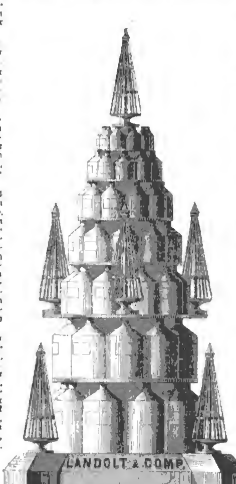
Da hiemit die Tagesordnung des Kongresses erschöpft war und weitere Anträge nicht gestellt wurden, wird Brüssel als Ort für den im nächsten Jahre abzuhaltenden Kongreß bestimmt und die Kongreßsitzungen vom Vorsitzenden, Ministerialrath Dr. Migerka mit Konstatirung der erreichten günstigen Erfolge und dem Wunsche „auf fröhliches Wiedersehen im nächsten Jahre" geschlossen.

Erster kunstwissenschaftlicher Kongreß in Wien.

1. bis 3. September 1873.

Der Kongreß findet in den Tagen vom 1. bis 3. September im k. k. österreichischen Museum zu Wien, Stubenring Nr. 5, statt und wird sich mit der Erörterung nachstehend bezeichneter kunstwissenschaftlicher Gegenstände, sowie mit der Diskussion über diejenigen Anträge beschäftigen, welche von den Besuchern des Kongresses bei dem unterzeichneten Komité bis längstens 1. August d. J. eingereicht und von demselben auf die Tagesordnung gesetzt worden sind. Die Debatte wird in deutscher Sprache geführt, ohne daß jedoch dem Präsidium das Recht benommen wäre, auch Vorträge in fremden Sprachen zuzulassen. Zur Theilnahme an den Verhandlungen des Kongresses sind alle Diejenigen berechtigt, welche sich entweder als Kunsthistoriker oder sonstwie theoretisch mit der Kunst beschäftigen und sei es persönlich eingeladen, sei es bei dem unterzeichneten Komité angemeldet worden sind.

Als zu erörternde Hauptgegenstände der Tagesordnung beehrt sich das Komité die nachfolgenden anzuführen: 1. Die Anforderungen der Kunstwissenschaft an die Anordnung, Katalogisirung und Verwaltung der Museen. 2. Die Konservirung von Kunstwerken (Gemälden, öffentlichen Denkmälern, kirchlichen Kunstgegenständen, Miniaturen, Handzeichnungen u. s. w.) 3. Der kunstgeschichtliche Unterricht an Hoch- und Mittelschulen. 4. Gründung eines Repertoriums der



Ausstellungsobjekt der Firma Landolt & Comp.

Kunstwissenschaft und Anlage eines kunstgeschichtlichen Regestenwerkes. 5. Reproduktionen von Kunstwerken und deren Verbreitung im Interesse der Museen und des Kunstunterrichtes.

Das unterzeichnete Komité macht gleichzeitig bekannt, daß außer der den Werken alter Kunst und Kunstindustrie gewidmeten Gruppe der Weltausstellung auch noch eine besondere Ausstellung alter Bilder aus dem Wiener Privatbesitz während der Monate August und September d. J. im k. k. österreichischen Museum stattfinden wird, über welche demnächst weitere Mittheilungen an die Oeffentlichkeit gelangen werden. Ebenso behält sich das Komité vor, über die mit dem Kongresse verbundenen geselligen Zusammenkünfte seinerzeit das Betreffende bekannt zu geben.

Wien, im Juli 1873.

Das Komité:
R. Eitelberger v. Edelberg, Vorsitzender (K. k. österr. Museum) Fr. Lippmann. C. v. Lützow. M. Thausing.

Rundschau.

* **Personalien.** Einer an das hiesige auswärtige Amt gelangten telegraphischen Mittheilung zufolge trifft der **Schah von Persien** den 25. d. in Wien ein. Der Schah selbst wird mit einem Theil seines Gefolges Appartements in der Hofburg beziehen. Die größere Zahl seiner Begleiter wird jedoch im Palais des Finanzministeriums und im Hotel „Britannia" untergebracht.

* **Vom Weltausstellungsplatze.** Ueber Veranlassung des Herrn Handelsministers Dr. Banhans ist von Sonntag den 13. Juli angefangen der Preis für die Besteigung der Rotunde von 40 Kreuzer auf 30 Kreuzer herabgesetzt worden.

Ferner dürfte es unsere Leser interessiren, daß jenes eiserne Gitter, dessen Herstellung der Handelsminister zu dem Zwecke verlangte, um beim Westportale eine Verbindung zwischen der Nord- und Südseite des Weltausstellungsplatzes zu erzielen, — fertig geworden ist.

Der Mangel einer solchen Verbindung hatte bisher den Uebelstand im Gefolge, daß Abends nach Schluß des Industriepalastes alle jene Besucher, welche von der Maschinenhalle gegen die Pilsener Bierhalle wollten, oder umgekehrt — den bedeutenden Umweg bis hinauf zur Kunsthalle machen mußten.

Die vom Publikum lang ersehnte neue Passage-Erleichterung wird in der Weise durchgeführt, daß mit dem Zeitpunkte, als der Industriepalast gesperrt wird, — die beiden Tags über verschlossenen rechts und links am Westportale gelegenen Thore Nr. 29 und 30 eröffnet werden, durch welche man in den durch das Gitter abgegrenzten Verbindungsraum gelangt.

Durch die Thore dieses Gitters findet den Tag hindurch der Zugang und die Zufuhr zum Westportale statt. Nach 7 Uhr wird jedoch dieser abgegrenzte Raum in den Weltausstellungs-Rayon einbezogen — und es können die Gitterthore nur mehr zum Ausgange benützt werden.

Letzten Samstag wurde diese Neuerung zum ersten Male angewendet und fand allgemeine Zustimmung.

* **Die persische Weltausstellungs-Kommission** beabsichtigt, zu Ehren des **Schah von Persien** während dessen Anwesenheit ein großes Fest zu veranstalten und den Konstantinhügel zu diesem Zwecke in Beschlag zu nehmen.

* **Zum Patent-Kongreß.** Die Regierung der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika hat den Kommissär für Patentwesen in Washington, Herrn John M. Thaker zu ihrem Repräsentanten bei dem am 3. August l. J. in Wien zusammentretenden internationalen Patent-Kongresse ernannt. Herr John M. Thaler wird demnächst hier eintreffen.

* **Kollaudirung.** Von Seite des Herrn Handelsministers wurde die Vornahme der Kollaudirung sämmtlicher Weltausstellungs-Bauten angeordnet. Wie wir vernehmen, hat die hiezu bestimmte Kommission ihre Thätigkeit bereits begonnen.

Redakteur: G. Guttenberg.
Chef der Administration: C. Pataky.

Literatur.

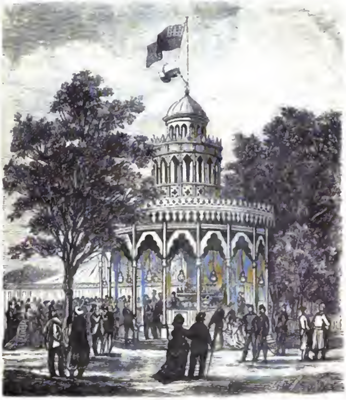
J. C. Ackermann's „Illustrirte Gewerbezeitung" Nr. 12 und 13 ist soeben erschienen und enthält: Die Chemie in der Wiener Weltausstellung. — Die Seide- und Sammtfabrikation. — Die Bekleidungs-Industrie. — Ueber die ausgestellten Taschnerwaaren. — Wiens Lederwaaren-Industrie. — Die Schuhwaarenfabrikation. — Die Handschuhfabrikation. — Die Wäsche-Industrie. — Die Metallwaaren-Industrie. — Kroatische Leistungen. — (Sämmtlich Originalberichte von Fachmännern und Jurymitgliedern.) — Neuer grauer Farbstoff. — Platinbronze. — Das Ceresin und seine Verwendung. — Die Spectrographie oder Schattenzeichnung. — Milch vor dem Sauerwerden zu schützen. — Die österreichische Feigenkaffee-Fabrikation und ihre Verpackung. — Liste der Jurymitglieder. J. C. Ackermann's Gewerbezeitung erscheint zweimal im Monat und ist für 5 Gulden jährlich portofrei zu beziehen, durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und durch die Redaktion in Wien VI. Magdalenenstraße 24.

Eingesendet.

Allen Freunden eines vorzüglichen Kaffee's ist das Muster-Kaffeehaus im Cercle Oriental zu empfehlen.

Das Etablissement, vis-à-vis der Kunsthalle sehr schön gelegen, wurde von dem Wiener Cafetier Josef Kryser ausgestattet, man findet dort die in der Ausstellung so oft vermißten billigen Preise und was geboten wird ist von exquisiter Qualität.

Prater-Bilder.



Amerikanische Trinkhalle.



Photographie.



Karavanen-Pavillon.



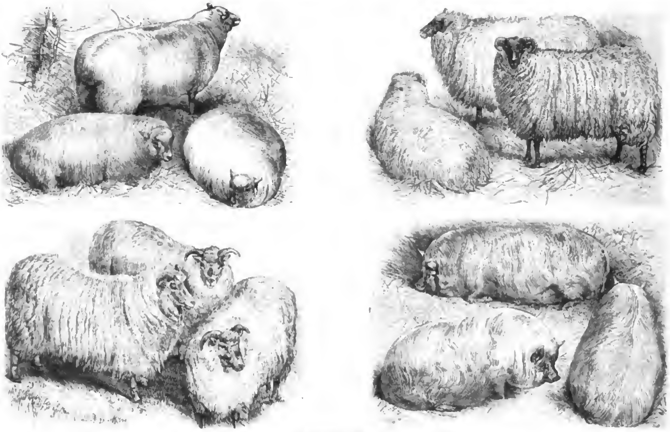
Hippodrom Washington.



Restauration Adametz.



Große historische Gallerie berühmter Männer.



Preisgekrönte Thiere.

Druck von Leop und Mor Deutsch, Wien I, Schulerstraße 3

Vertreter des Blattes im In- und Ausland.

Nr.	Land	Abonnement	Vertreter
1.	Amerika, Vereinigte Staaten	8 Dol. 40	New-York: Geo. C. Stenz Corner 14th street & 4th Av.
	Belgien	12 Frcs.	
2.	Dänemark		Kopenhagen: J. H. Fr. Berlien, Geheimarchiv-Secretär.
3.	Deutsches Postgebiet	3 Thlr.	
4.	Berlin		Dett & Comp., Brückenstrasse 13.
	Breslau		Dr. Ferd. Springmühl, Domplatz 2.
	Coburg		J. Fr. Müller, Red. des „Sprechsaal".
	Cöln		Dr. Nicolaus Hocker, Norbertstrasse 46.
	Dresden		Edmund Steglich, Ostra-Allee.
	„		E. Am Ende's Buchhandlung (G. A. Kaufmann), Seestrasse 18.
	Frankfurt a. M.		Süddeutsche Annoncen-Expedition.
	Mannheim		Süddeutsche Annoncen-Expedition.
	Strassburg		Süddeutsche Annoncen-Expedition.
	Stuttgart		A. Wolff, Königstrasse 20.
	„		E. Stöckhardt's Süddeutsche Annoncen-Expedition, Königstrasse 40.
	„		
5.	Egypten	14 Frcs.	
6.	England	13 Sh.	London: S. Pollitzer, Upper Thames street, E. C.
7.	Frankreich	14 Frcs.	Paris: Direction du Journal „L'Exposition Universelle de Vienne (Illustrée)" 112 Rue Richelieu.
8.	Griechenland	14 Frcs.	
9.	Japan	17 Frcs.	
10.	Italien	12 Frcs.	Neapel: Detkin und Rocholl.
11.	Niederlande	14 Frcs.	Haarlem: E. Vaillant.
12.	Norwegen		Christiania: Fil. Berlien.
13.	Oesterreich	4 fl.	
	Lemberg		Piathowski.
	Brünn		Julius Kohn, Ferdinandgasse Nr. 43.
	Graz		J. Kullnigg, Stempfergasse Nr. 1.
	Wien		Beck'sche k. k. Universitäts-Buchhandlung (Alfred Hölder).
14.	Portugal	3 Mlr. 999 r.	
15.	Rumänien	14 Frcs.	Bukarest: H. Trenk.
16.	Russland		
17.	Schweden		Stockholm: Fil. Berlien.
18.	Schweiz	12 Frcs.	Zürich: P. Hämmerli, obere Zäune 4.
19.	Spanien		Madrid: Don Virgilio Fernandez Garoy, Calle de Carretas, 14
20.	Türkei	14 Frcs.	Smyrna: Dr. Scherzer. Pera: Christian Roth.
21.	Walachei	14 Frcs.	Bukarest: H. Trenk.

Inserate.

Eisenbahn-Retour-Fahrkarten

nach allen Richtungen des In- und Auslandes kauft und verkauft das „Universal-Interventions- und Commissions-Bureau" Kärntnerring 13. nächst dem Grand-Hôtel.

MASCHINENBAU-ANSTALT
F. J. MÜLLER.
Eisengiesserei und Kesselschmiede,

vormals

MÜLLER & NÄBE,

Prag, Mariengasse Nr. 22 neu.

Filiale in Bubna bei Prag.

Vertretung während der Ausstellung 1873 in Wien:

HUGO FRCIK,

Wien, Wieden, Louisengasse Nr. 15.

Specialitäten der Fabrication:

Dampfmaschinen für Hochdruck, mit oder ohne Expansion und Condensation nach eigener Construction oder nach Woolf'schem, Corliss'schem oder Cornwall-System in diversen Größen.
Wasserdruckwerke, Wasserräder, Wassersäul-Maschinen in jeder Größe.
Maschinen-Einrichtungen für Rübenzucker-Fabricationen, Brennereien, Brauereien, Bergwerke, Walzmühlen und Sägen, sowie chemische Fabriken.
Torf-Condensations-Maschinen nach eigener patentirter Construction.
Heiz-Anlagen mit directer oder Gas-Feuerung.
Kesselschmied-Arbeiten einfacher und complicirter Art.
Maschinen-Gußwaaren.
Fachgemäße, technische Erhebungen, Berechnungen und Ausarbeitung von Plänen und Kostenanschlägen vorstehender Fabricationszweige, sowie Montirung und Ingangsetzung.

3 (265) 2

Ein junger

Geschäftsmann

der sich mit guten Referenzen ausweisen kann, sucht Vertretungen in Metall-, Kurz- oder Galanteriewaaren für den hiesigen Platz.

Gefällige Anträge unter **A. R. 1873**, Wien poste restante.

4 (281) 3

Gesundheits-Schwämme

feinst gereinigte

Toilette- und Bade-Schwämme,

ebenso ganz grosse

Douche- und Sitzbad-Schwämme,

deren Reinigung und Bleiche nach neuester Erfindung geschieht, so dass die Haltbarkeit derselben vollständig unverletzt bleibt, en gros & en detail in der

Orientalischen

Schwamm - Niederlage

von

J. Zacherl

Wien, Stadt, Goldschmiedgasse Nr. 2.

8 (270) 6



Karl Kober,
Meerschaumwaaren-Fabrikant,

20 (200) 10 Wien, Kärntnerstrasse 14,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager aller Sorten Tabakspfeifen, Cigarren-Spitzen und Rauch-Etuis neuester Façon. Preis-Courante und Zeichnungen gratis. Aufträge kleinerer Beträge werden nur gegen Einsendung des Betrages, grössere Commissionen gegen Nachnahme effectuirt.

8 (284) 2

Theodor Fischer's
Bade-Etablissement

Margarethen-Bad,

V. Bezirk, Wildemanngasse Nr. 5.

10 Minuten vom k. k. Hof-Operhause, im Centralpunkte des V. Bezirks.

Douche- und Wannenbäder mit Electricität, Voll- und Schwimmbäder.

Kiefernadelbäder, vielbewährtes und bestes Heilmittel gegen Gicht und Rheumatismus; Eisen- und Eisen-Moorsalzbäder, anerkannt von erfolgreichster Heilkraft bei Frauenkrankheiten.

Damenstunden im grossen Voll- und Schwimmbassin täglich von 8 Uhr Früh bis 2 Uhr Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Omnibus-Verbindungen von allen Richtungen.
Haltestelle: **Margarethenplatz.**

Tafel-Service und Luxus-Waaren.

Salon-Luster u. Zimmer-Ampeln.

K. k. Hof- Oesterr.

GLAS-FABRIKEN-NIEDERLAGE

J. Schreiber & Neffen

IN WIEN,

Alfergrund, Liechtensteinstraße Nr. 12 und 14.

En gros et en detail.

Verkauf zu Fabriks-Preisen.

20 (248) 5

Wirths- und Caffeehaus-Geschirre.

Verspiegelte Garten-Kugeln und Luxus-Waaren.

Wiener Wegweiser für die Aussteller.

Adressen der auswärtigen Commissionen.

Amerika: II. Nordbahn-Strasse 32. Vertreter des General-Commissärs: Mr. Elrath Thomas, Mr. Jones.
Belgien: II. Komödien-Gasse 10. General-Commissär E. Roukin-Lejeune, Commissär: Ernst van der Eist (Hotel Tauber).
China: IX. Währinger Strasse 12. Commissär: Zoll-Director Gustav Detring.
Deutschland: I. Elisabeth-Strasse 9. Commissäre: Moser, Nieberding, Dr. Steymann, Wiesner, Fink.
Egypten: Penzing, Hauptstrasse 52. General-Commissär: Dr. Heinrich Brugsch.
Frankreich: I., Parkring 16. Generalcommissär M. Du Sommerard.
Gross-Britannien: II. Praterstrasse 60. General-Commissär: Mr. Owen.
Haway'sche Inseln: I. Pestalozzi-Gasse 4. General-Commissär: Victor Schönberger.
Italien: II. Prater-Strasse 49, Commissär Ellena.
Japan: II. Prater-Strasse 7. Sekretär der ausserord. japan. Botschaft: T. Conotz. Commissär: Sekinawa A. C.
Niederlande: I. Nagler-Gasse 1. Commissär: Friedrich Ritter von Rosenberg.
Persien: I. Rudolf-Platz 12. General-Commissär: Emanuel Goldberger v. Buda.
Schweden u. Norwegen: II. Nordbahn-Strasse 28. General-Commis.: Juhlin-Dannfelt, Vertreter der schwed.-norw. Commission: Ing. Ernst Hirsch (III. Obere Viaduct-Gasse 2).
Schweiz: I. Graben (Asienda-Hof), Adjunct des General-Commissärs: Oberst-Lieutenant Arthur v. Brun.
Siam: I. Pestalozzi-Gasse 4. General-Commissär: Victor Schonberger.
Türkei: I. Schwarzenberg-Platz (Wertheim-Palais). General-Commissär Hamdi Bey.
Tunis: IX. Liechtenstein-Strasse 8. Vertreter der General-Commission: Director L. Schott.
Venezuela: I. Kölnerhof-Gasse 1. Leopold Hahn.

Wichtigste Sehenswürdigkeiten Wiens.

Gemälde-Gallerie, im Belvedere.
Ambraser Sammlung, Belvedere.
Liechtenstein'sche Gemälde-Gallerie, IX., Porzellangasse 33.
Oesterreich. Museum, Stubenring.
Gemäldeausstellung im Künstlerhause, Lothringer-Strasse.
Oesterreichischer Kunstverein, Tuchlauben 8.
Gemälde-Gallerie der Akademie der bildenden Künste, Anna-Gasse.
Theseus-Tempel im Volksgarten.
Bürgerliches Zeughaus, am Hof 10.
Hof-Bibliothek, Josefs-Platz.
Bibliothek-, Kupferstich- und Handzeichnungen-Sammlung des Erzherzogs Albrecht.
Gyps-Museum der Akademie der bildenden Künste.
Schönborn'sche Gemälde-Gallerie, Renngasse 4.
Münz- u. Antiken-Cabinet, Hofburg.
Czernin'sche Gemälde-Gallerie, Parade-Platz.
Schatzkammer, Hofburg.
Geologische Reichsanstalt, Landstrasse, Rasumoffsky-Gasse.
Säle, Museum u. Bibliothek der Gesellschaft der Musikfreunde, täglich von 9—5 U. Eintr. 20 kr. — Die **grosse Orgel** wird jeden **Samstag** von 1—2 Uhr gespielt. Eintritt 50 kr.

Empfehlenswerthe Hôtels.

Hôtel **Imperial,** Kärntner Ring 11.
„ **Metropole,** Franz Josefs-Quai.
„ **Britannia,** Schiller-Platz.
„ **Wimberger,** vor der Mariahilfer- und Westbahn-Linie, vis-à-vis dem Westbahnhofe.
„ **Munsch,** Kärntner Strasse.
„ **Erzherzog Carl,** Kärntner Strasse 31.
„ **Müller,** Graben 19.
„ **Kaiserin Elisabeth,** Weihburg-Gasse 3.
„ **Wilder Mann,** Kärntner Strasse 17.
„ **Meissl & Schadn,** Kärntner Strasse 24.
„ **Klomser,** I., Herrengasse 9.
„ **du Nord,** II., Augartenallee-Str. 13, Zimmer von 2—6 fl.
Grand Hôtel, Kärntner Ring 8.
Hôtel **Wandl,** Peters-Platz 12.
„ **Matschakerhof,** Seilerg. 6.
„ **Oesterr. Hof,** Alter Fleischmarkt 2.
„ **Römischer Kaiser,** Renngasse 1.
„ **Klomser,** Herrengasse 19.
„ **Weisser Wolf,** Wolfeng. 4.
„ **Tegetthoff,** Johannesgasse 23.
„ **de l'Europe,** Aspern-Gasse 1.
„ **Kronprinz von Oesterreich,** Aspern-Gasse 4.
„ **goldenes Lamm,** Prater-Strasse 7.
„ **Tauber,** Prater-Strasse.
Hôtel **Donau,** vis-à-vis dem Nordbahnhofe.
„ **Weintraube,** Wiedener Hauptstrasse 42.
„ **Kummer,** Mariahilfer Str. 51.
„ **goldenes Kreuz,** Mariahilfer Strasse 89.
„ **goldenes Schlüssel,** Floriani-Gasse 6.

Restaurants und Delicatessen-Händler ersten Ranges.

Sacher, verlängerte Kärntner Strasse vis-à-vis dem Opernhause.
Faber, verlängerte Kärntner Strasse vis-à-vis dem Opernhause.
Erminio Cornaldi & Co., Nibelungen-Strasse 4, franz. und ital. Küche und Weine.

Caffeehäuser ersten Ranges.

Café **Griensteidl,** Schauflergasse 2.
„ **Daum,** Kohlmarkt 8.
„ **Haidler,** Graben 29.
„ **Kryser,** Dorotheagasse 14.
„ **Stierböck,** Prater-Strasse 6.
„ **Walch,** Kärntner Strasse 49.
„ **de l'Europe,** Stefans-Platz.
„ **du l'Orient,** Prater-Strasse 50.
„ **Hebiger,** Johannes-Gasse.
„ **Gabesam,** Mariahilfer Str. 84.
„ **Ritter,** Mariahilfer Strasse.
„ **Landtmann,** Kärntner Strasse.
„ **David,** Favoriten-Strasse.
„ **Bauer,** Prater-Strasse.
„ **Stadler,** Franz Josefs-Quai.
„ **Schwarz,** Bürgerspital.
„ **Hochleitner,** Kärntner Ring.
„ **Schwab,** Schwarzspanier-Strasse.
Café **Moser,** Kärntner Strasse.
„ **Wiek,** Graben 22.

Conditoreien.

Demel, Michaeler-Platz.
Kriegler, Rothenthurm-Strasse.

Südfrüchte, Weine und Specialitäten.

Tomasoni, Wollzeile.
Smek, Peters-Platz.

Theater und Vergnügungsorte.

K. k. Hofburg-Theater.
K. k. Hofopern-Theater.
Wiener Stadt-Theater.
Theater an der Wien.
Carl-Theater.
Theater in der Josefstadt.
Residenz-Theater.
Circus Renz, Leopoldstadt, Circus-Gasse.
Circus Carré im Prater.
Hôtel Frohner.

Pest.
Grand Hôtel Orient.

Provinz-Hauptstädte.

Prag.
Hôtel blauer Stern.
Gasthaus Steinmetz.

Brünn.
Hôtel A. Neuhauser.
Hôtel Padowetz.

Olmütz.
Hôtel Pietsch.

Graz.
Hôtel Elefant.
„ **Erzherzog Johann.**

Verantwortlicher Redacteur: G. Guttenberg. Druck von Leop. & Mor. Deutsch in Wien.

Wien, am 20. Juli 1873.

Band IV. Nummer 5.

Allgemeine Illustrirte Weltausstellungs-Zeitung.

Vereinigte Blätter:

„Allg. Illust. Weltausstellungs-Zeitung“ und „Illust. Wiener Weltausstellungs-Gallerie“.

Redaction, Administration und Expedition:

Deutsche Ausgabe:
Chef-Redacteur: Dr. Ferd. Springmühl.
Wien, II. Nordbahnstrasse Nr. 28.

Französische Ausgabe:
L'Exposition universelle de Vienne, journal illustré.
Chef-Redacteur: Jules Frank.
Paris, Rue Richelieu 112.

Ungarische Ausgabe:
KEPES KIALLITASI LAPOK.
Szerkesztö: Steinacker Ödön.
Bécs, Nordbahnstrasse 28.

Herausgegeben von
Dr. Ferd. Springmühl und Leop. & Mor. Deutsch
unter Mitwirkung der Herren:
Dr. J. Bernstein, Dr. A. Bauer, Hofrath Baron A. Burg, Prof. Dr. Exner, Regierungsrath J. Falke, Dr. ... Ritt. v. Hauer, Sectionsrath Dr. F. Hermann, Oberinspector Köstlin, Dr. G. Krafft, Prof. Liebegg, Sectionsrath Dr. F. Migerka, Gewerbevereins-Secretär du Nord, Director Dr. Pisko, Dr. J. E. Polak, ... Radinger, Ingenieur J. Weltitz in Wien; Prof. Dr. Rick in Prag, Dr. Wedding, ... Ziebarth in Berlin; ... Kayser, Dr. Nicolaus Hocker in Cöln, Prof. Dr. Hartig, Director ... Mentzsch in Dresden, Prof. Dr. Rühlmann in Hannover; Director C. Stegmann in Nürnberg; ... Kneger in Ulm, Hofrath Dr. W. Wagner in Würzburg; E. Breunlin in Brüssel; C. Hämmerli, Prof. J. H. Kronauer in Zürich; Generalconsul Hofrath Dr. Carl Ritter v. Scherzer in Smyrna; Prof. Dr. E. v. Rodiczky in Ungar.-Altenburg; Ingenieur J. E. Menkes.

Das Blatt erscheint wöchentlich zweimal.

Man abonnirt bei allen Buchhandlungen und Postanstalten auf 20 Nummern, die einen Band bilden, mit 3 fl. ö. W. = 2 Thaler.

Druckerei, Abonnement- und Inseraten-Administration I. Schulerstraße 3.

Beiträge, von tüchtigen Kräften kommend, werden sehr gut honorirt.

Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Briefe an die Redaction oder die Administration sind franco zu adressiren.

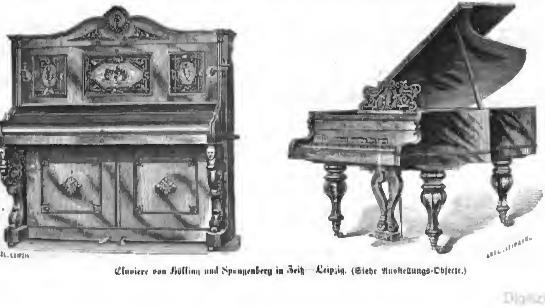
An die Redaction gerichtete Fragen in Weltausstellungs-Angelegenheiten werden umgehend beantwortet.

Das k. ung. Commissariat für die Wiener Weltausstellung hat laut Zuschrift vom 11. April die „Allgemeine Illustrirte Weltausstellungs-Zeitung“ als ihr officielles Organ erklärt.

Die kaiserl. deutsche Reichs-Central-Commission hat die „Allgemeine Illustrirte Weltausstellungs-Zeitung“ zum Organe für ihre officiellen Mittheilungen bestimmt.

Die königl. portugiesische Ausstellungs-Commission hat mit Zuschrift vom 4. Mai die „Allgemeine Illustrirte Weltausstellungs-Zeitung“ als ihr officielles Organ erklärt.

Die Ausstellungs-Commission des persischen Reiches hat mit Zuschrift vom 2. Juli die „Allgemeine Illustrirte Weltausstellungs-Zeitung“ als ihr officielles Organ erklärt.



Claviere von Hölling und Spangenberg in Zeitz—Leipzig. (Siehe Ausstellungs-Objecte.)

An unsere Leser!

Jene P. T. Abonnenten der früheren „Allgemeinen Illustrirten Weltausstellungs-Zeitung" in der österr.-ung. Monarchie, welche für den III. Band bereits 4 fl. eingezahlt haben und die P. T. Abonnenten der „Illustrirten Wiener Weltausstellungs-Gallerie" welche auf den I. Band mit 2 fl. pränumerirten, werden ersucht **noch vor Ablauf der Nummer 8** den für den Band IV. der gegenwärtigen vereinigten „Allgemeinen Illustrirten Weltausstellungs-Zeitung" entfallenden Restbetrag von **1 fl. 80 kr.** einzusenden, damit in der weiteren Zusendung des Blattes keine Störung eintrete.

Bei den Abonnenten der auswärtigen Länder kommt der im Blatte bereits angezeigte Postzuschlag in Zurechnung.

Die Administration
der „Allgemeinen Illustrirten Weltausstellungs-Zeitung".
II., Nordbahnstraße 28 und I., Schulerstraße 3.

Kalendarium.

1873.

1. August bis 15. September. Internationale Ausstellung von lebenden Bienenvölkern, Stöcken, Geräthschaften und Bienenprodukten im Gemeinde-Schulgarten in Simmering.

3. bis 8. August. Internationaler Congreß von Lehrern und Leitern von Blinden-Instituten.

3. bis 5. August. Internationaler Patent-Congreß.

5. bis 6. August. Internationaler Getreide- und Saatmarkt.

Jury-Mitglieder.

Italien.

Presidenti e vicepresidenti, Signor. Comm. Enrico Petraiin, presidente per il gruppo 15; Signor Comm. Antonio Cippnlla, presidente per il gruppo 23; Signor Cav. Augusto Castellani, vicepresidente per il gruppo 10; Signor Comm. Giovanni Codanan, direttore del R. Museo industriale a Torino, vicepresidente per il gruppo 22.

Gruppe 1 Montanistica. Signor Aserlo, Comm. Giulio, ispettore del Regio Corpo delle miniere; Signor Pellati Nicoolo, ingegnere delle miniere.

Gruppe 2 Economie agricola e forestale. Signor Zannalti, professore Antonio, direttore del podere sperimentale di Reggio Emilia; Signor Miraglia Cav. Niccola, direttore capo della Divisione Agricoltura nel Ministero di Agricoltura, Industria e Commercio; Signor Siemonie Cav. G. Carlo, ispettore generale delle foreste; Signor Berti Pichot, professore Carlo, supplente; Signor Comm. Francesco Coroga.

Gruppe 3. Industria chimica. Sig. Cannlssaro Comm. Stanislao, professore di chimica della R. Università di Roma, senatore del Regno; Sig. Candiani Giuseppe, fabricante di prodotti chimici in Milano; Signor Gemaliaro, professore Gaetano; Supplente: Signor Spagna, professore Alfonso.

Gruppo 4. Alimentazione e fruizione. Signor Sestini, prof. Cav. Fausto, direttore della stazione agraria di Roma; Signor Targioni-Tozzetti, Cav. Adolfo, professore del Museo di storie naturale di Firenze; Signor Boschiero Cavaliere Giovanni; Signor Sallmbeni Conte Leonardo; Signor Orsai, professore Giuseppe; Signor Vecchi Annibale, Farmacista; Signor De Cesare Raffaele; Signor Weise Cavaliere Emilio, Signor Brunno, professore Giovanni Supplenti. Signor Bartnue di Sambuy Conte Ernesto; Signor Guarlul Conte Giovanni; Signor Landisl Giuseppe; Signor Clicatu Francesca; Signor Lueifura, Avvocato.

Gruppo 5. Tessuti e indumenti. Signor Cantnni Barone Eugenio, comproprietario del cotonificio Cantoni e Comp. di Milano; Signor Nessi Gio Battista. Signor Rossi Comm. Alessandro, senatore del Regno, direttore generale tecnico della Società di lanificio Rossi; Signor Saila Cavaliere Giuseppe; Signor Pinchetti Pietro. Supplenti, Signor Tasca, Commendatore Giovanni Battista; Sig. Mattiossi Francesco.

Gruppo 6 Cuoja e gomma elastica. Signor Pavasi Angelo, professore di chimica nella Scuola Superiore di agricoltura in Milano.

Gruppo 7. Metalli. Signor Castellani Cav. Augusto, orafo in Roma; Signor Vitaliano Ruggero.

Gruppo 8 Industria del legno. Sig Mussini Cavaliere Luigi, direttore dell' Accademia di belle arti a Siena; Signor Finoohietti Conte Demetrio.

Gruppo 9. Merci di pietra, argilla e vetro. Sig. Richard Giulio, fabbricante di prodotti in ceramica in Milano; Signor Salviati Comm. Antonio, fabbricante di smalti e mosaici in Venezia.

Gruppo 10. Chincaglierie. Signor Cagiati Annibale, negoziante di chincaglieria in Roma.

Gruppo 11. Industria della carta. Signor Avundo Comm. Carlo, fabbricante di carta in Serravalle Sesia.

Gruppo 12. Arti grafiche e disegni per i mestieri. Signor Buccardu, prof., Comm. Girolamo, preside dell' Istituto tecnico di Genova; Signor Muntirull' Cavaliere Giovanni.

Gruppo 13. Macchine. Signor Padule, Comm. Fortunato, direttore della Scuola di applicazione degli ingegneri di Napoli e professore di meccanica applicata alle macchine; Signor Calumbo Cavaliere professore Giuseppe. Supplente. Signor Chizzolini, ingegnere Gerolamo.

Gruppo 14. Instrumenti scientifici. Signor Codassa prof. Comm. Giovanni, direttore del Museo industriale di Torino; Signor Gavi Cavaliere professore Gilberto.

Gruppo 15. Instrumenti musicali. Signor de Castrone-Marnhaal Cav. Salvatore.

Gruppo 16. Milizia. Signor Pozzolini Cav. Giorgio, Luogotenente colonnello di stato maggiore, addetto militare presso la Legazione Italiano a Vienna.

Gruppo 17. Marina. Signor Brin, Comm. Benedetto, direttore delle costruzioni navali nell' arsenale di Napoli; Signor Fasella Cavaliere Felice professore nella Scuola superiore navale di Genova.

Gruppo 18. Costruzioni. Signor Betocchi Comm. Alessandro, ispettore del Genio civile.

Gruppo 20. Casa colonica. Signor Cantoni Comm., prof. Gaetano, direttore della Scuola superiore di agricoltura di Milano.

Gruppo 23. Oggetti di Chiesa. Signor Taufani Angelo, fabbricante di paramenti sacri e di ornamenti per chiesa in argento ed oro in Roma.

Gruppo 25. Belle arti. Signor Dupré prof. Giovanni, scultore in Firenze: Signor Cipolle Comm. Antonio, architetto, professore dell' Accademia di S. Luca in Roma; Signor Mariani Cav. Cesare, professore dell' Accademia di S. Luca in Roma; Signor Paliszi Cav. Filippo; Signor Strazza Cav. Giovanni, professore di scultura alla R. Accademia di belle arti in Milano. Supplente. Signor Zamboni Cav. Giovanni.

Gruppo 26. Educazione ed istruzione. Signor Bonghi Comm. Ruggero, deputato al Parlamento nazionale, professore dell' Università di Roma e membro del Consiglio Superiore dell' Istruzione pubblica.

Aussteller-Adressen.

Hösing & Spangenberg, Klavierfabrik, Zeitz-Leipzig.
J. Rahtauer & Reichmann, Chromolithographische Anstalt, Wien, VI., Hirschengasse 5.
Zoodegloreme, Haarkünstler in Agram.
Puhr und Haberzol, Ingenieur, Wien, Graben 31.
Oskar Kropf, Eismaschinenfabrik in Nordhausen.
Peter Michl, Holzschnitzerei in Brienz.
A. Prischar, Buchbinder, Wien, VI., Stumpergasse 19
D. G. Strobl, Buchbinderei, Wien, IX., Türkenstraße 3.

Wien, am 20. Juli 1873.

Band IV. Nummer 5.

Allgemeine Illustrirte Weltausstellungs-Zeitung.

Vereinigte Blätter:
„Allg. Illustrirte Weltausstellungs-Zeitung“ und „Illustrirte Wiener Weltausstellungs-Gallerie“.

Baron v. Roodenbeke,

Präsident der belgischen Ausstellungs-Kommission.

Der Baron t. Kint de Roodenbeke, Präsident der belgischen Kommission der Weltausstellung, ist in Brüssel im Jahre 1817 geboren, er wurde 1847 zum Mitglied des Repräsentantenhauses gewählt und hat fünfzehn Jahre hindurch sehr thätigen Antheil an den Arbeiten dieser Versammlung genommen. Seit 1862 nimmt er einen Sitz im Senat ein.

Der Baron t. Kint de Roodenbeke wurde schon in verschiedenen diplomatischen Sendungen in die Fremde geschickt; hauptsächlich seit der Thronbesteigung Leopold II. nach Rußland und an mehrere deutsche Höfe. Er ist Präsident des Vorstand-Kollegiums der „Société Générale pour favoriser l'industrie nationale“ und beschäftigt sich mit Vorliebe mit dem Studium der Fragen, welche sich auf die Verbesserung der Arbeiterklassen beziehen. Die Staatskommission der Gesellschaften der wechselseitigen Hilfsleistungen hat ihn seit ihrem fünfundzwanzigjährigem Bestehen mit den Funktionen eines Vize-Präsidenten betraut.

Der Baron t. Kint de Roodenbeke war der Verbreiter der bedeutenden landwirthschaftlichen Verbesserungen in Flandern; er ließ dort mehrere Pachtgüter einrichten, welche immer als Musterwirthschaften angeführt werden. Ebenso wie auf den internationalen Ausstellungen in London 1871 und 1872 finden wir auch heute den Baron t. Kint de Roodenbeke an der Spitze der belgischen Kommission, und sein Einfluß zeigt sich auch diesmal wieder in dem exzellenten Arrangement und der glänzenden Repräsentation der belgischen Ausstellung.



Baron v. Roodenbeke,
Präsident der belgischen Ausstellungs-Kommission.

Die Exkursion nach Kolin.

Von

Dr. Eug. v. Lodizky.

Omnia sunt fortium virorum! Das Wort könnte füglich die Devise jenes Mannes sein, dem am 21. v. M. die internationale landwirthschaftliche Jury auf seiner Schöpfung Kolin einen Massenbesuch abstattete. Aus engbegrenzter, bescheidener bürgerlichen Stellung gelang es ihm im Laufe der Zeit eine hervorragende Stellung auf der sozialen Leiter einzunehmen — sic itur ad astra! Der Gerichtsamtsaccessist Horsky von einst, gilt jetzt für den berühmtesten Landwirth Böhmens!

Ritter v. Horsky, zu Bilin am 29. September 1801 geboren, hat eine lange Laufbahn hinter sich; selbstbewußt kann er der Vergangenheit gedenken, der Gegenwart sich erfreuen und in die Zukunft blicken; denn gleich rege an Geist und Körper, scheint er von seiner Vollkraft noch nichts eingebüßt zu haben, nur die Füße, die oft einen dornigen Pfad gewandelt, sich auf rauhen Schollen

müde gegangen, wollen der regen Arbeitslust des Gebieters nicht immer gehorchen . . .

v. Horsky hat die Kameralherrschaft Kolin in höchst herabgekommenen Zustande erst im Jahre 1862 um den Betrag von 160,000 fl. angekauft, heute muß selbe mit Einrechnung der Meliorationen und Voluptuarauslagen, des Inventars und Zukäufe durch ihren Ertrag einen Kapitalwerth von 1.143,225 fl verzinsen. Es geschah diese Verzinsung im Durchschnitt der letzten vier Jahre mit 5·88%, und bei der gegenwärtigen Ertragssteigerung erwartet man fürderhin eine Verzinsung von 6·92%. Sapienti sat!

Man hat v. Horsky, wie alle Jene, die ihre eigenen Wege gehen, sehr verschieden beurtheilt und speziell die Resultate seiner neuesten Schaffung verschiedenen Faktoren zu Gute geschrieben.

Die Einen heben dabei seine Intelligenz hervor, Andere weisen auf den kolossalen Kapital- und Arbeitsaufwand hin, mit welchen v. Horsky seine glänzenden Resultate erzielt u. s. f.

Gewiß gebühret ihnen volle Würdigung; doch haben Manche so viel landwirthschaftliche Intelligenz und Kapital zur Verfügung, wie v. Horsky, ohne seine Resultate zu erreichen; denn der Hauptfaktor alles Gelingens mangelt ihnen, oder prädominirt wenigstens nicht bei ihren Unternehmungen: die Kühnheit der Konzeption, begleitet von einer rastlosen Thätigkeit und konsequenten unerschrockenen Durchführung des für richtig erkannten Projektes.

Projektenmacher tauften die Leute v. Horsky schon 1835, als er von Kornhaus, wo er sechs Jahre als Amts- und Gerichtsaktuar gewirkt hatte, als neu bestallter Burggrafenamts-Administrator mit drei Wägen voll seiner Geräthe übersiedelte, doch hatte dieser Projektenmacher vor Anderen, denen dieser Name angehängt wird, stets eines voraus, daß er seine Projekte mit seltener Energie, unbeirrt von mißliebigen, klügelnden, warnenden Bemerkungen seiner Freunde und Feinde durchzusetzen wußte.

Bei diesem Manne, der sich durch Fleiß und Energie und Protektion des Ichs auf eine hervorragende Gesellschaftsstufe emporgearbeitet, hat sich im Laufe der Zeit auch ein gewisses Selbstbewußtsein entwickelt, das wir unsererseits als gerechtfertigtes bezeichnen, das aber von mancher Seite, wo man es unangenehm empfunden, oft herb gerügt wurde.

Jene Leute, denen das Glück auf ebnen Wegen jede Gunst entgegenbringt sie haben leicht zu reden; die das Leben richtig erkannt haben, werden aber bedenken, wie es bei allen Jenen, die sich mühsam Bahn brechen müssen, die oft nur zu schmerzlich fühlen, daß sie Niemand hält, stützt und fördert, als sie selbst, fast unvermeidlich und erklärlich ist, wenn sich bei ihnen eine gewisse Schroffheit der Meinungsäußerung, ein Selbstgefühl geltend macht, das Andere für Selbstüberschätzung und Geringschätzung ihrer zu betrachten geneigt sind.

Manchem ehrgeizigen Menschen stand Horsky im Wege, was Wunder, wenn sie die Menge gegen ihn haranguirten; was Wunder, wenn sich der Neid der Mittelmäßigkeit regte, die — wie Balduin Groller so treffend bemerkt — Alles verzeiht, nur das Verbrechen nicht, wenn Einer es wagt, sich über sie zu erheben!

Horsky's Laufbahn war demnach auch nicht frei von persönlichen Angriffen und heftigen Polemiken. Der „Ritter vom Pfluge" — trotzdem er sich niemals als Mann der Feder, sondern des praktischen Schaffens betrachtete, — behauptete auch auf diesem Gebiete das Feld.

v. Horsky ist unstreitig eine interessante Persönlichkeit; und dem das mit kühn erhobenem Haupt Daherschreitende wohlgefälliger ist, als das katzenbuckelig einherschleichende Bescheidenheits-Pharisäerthum — wird ihn liebgewinnen, wie so viele hervorragende Landwirthe, die ihn dankbar ihren Lehrer und Meister nennen, und so mancher strebsame Jünger der Landwirthschaft, der sich seiner wahrhaft väterlichen Freundschaft pietätsvoll rühmen darf.

Ich muß gestehen, daß ich mich für Exkursionen im Fluge nicht sonderlich begeistere; man wird es mir nicht verübeln, wenn man bedenkt, daß ich nicht unter die Touristen-Schmetterlinge, sondern unter die ehrsamen Ameisen oder wegen mir Hamster der fachmännischen Welt rangire, der den Dingen systematisch an den Leib zu rücken gewohnt ist. Dennoch leistete ich der Einladung gerne Folge, um v. Horsky wieder einmal zu sehen, wie er am Abende seines thatenreichen Lebens den der Anerkennung und Sympathie wohlverdienten Zoll entgegennimmt: Diem non perdidimus!

Der Zug stand zur Abfahrt bereit, trotzdem die ungebührliche Weise, in der Jupiter Pluvius kurz vorher debütirte, die Exkursion fraglich gemacht hatte.

Ich ließ mich „sans reserve" in ein Coupé schieben, mußte ich ja doch heute nicht fürchten — auf Gouvernanten zu stoßen. Wollte ich im selbstgefälligen Referentenstyle fortfahren, so würde ich erwähnen, wie wir uns mit Ministerialrath Tisserand, Vertreter des französischen Ministeriums, Aureliano, Direktor der landwirthschaftlichen Schule zu Bukarest, Direktor Hjalmar Nathorst aus Schweden, Prof. Fuchs, Direktor der Wiener Bodenkulturbank und meine Wenig-



Fruchtschale aus Holz geschnitzt.

Ausstellungsobjekt von Peter Michel in Brienz.

keit so schön zusammenfanden, wie sich zwischen uns ein sehr animirtes, in Parenthese zu bemerken, jedoch selbstverständlich — geistreiches Gespräch entwickelte ꝛc., so aber will ich nur bemerken, daß es eine pechrabenschwarze Nacht war als wir abfuhren und als ich „fuhr ums Morgenroth empor aus schweren Träumen" — unser Zug bereits bei Czaslau fuhr, einem Orte, der wie der einzige Ungar in unserer Gesellschaft — den wunderbarer Weise der Rumäne über Nacht nicht „aufgezoren" hatte — lächelnd bemerkte, sich in illo tempore als Hauptexport-Handelsort von Germanisatoren für Ungarn eines gewissen Rufes erfreute.

Mit einem Worte — wir befinden uns im nördlichen böhmischen Binnenbecken, wo die Felder ringsum von einem blühenden Kulturzustand zeugen. Da neigen sich schlanke Roggenhalme, dort erheben sich kleine Kartoffelhügel und hüben und drüben und überall — Rüben.

In Kolin schlossen sich an die 127 Gäste aus Wien noch mit dem Prager Eilzug eingetroffene weitere 35 an; und nun ging es nach dem gemeinsamen Frühstück nach Groß-Wossek, von wo aus wir mit festlich geschmückter Lokomotive durch den reizenden Thiergarten in Karolinenhof — Gehöfte des größten Wirthschaftsdistriktes der Herrschaft Kolin — einfuhren.

Es empfing uns hier, vor dem hübschen Triumphbogen, der mit zahlreichen Orden dekorirte Hausherr und alsbald ging die Rundschau im geräumigen Meierhofe an. Vor uns stand ein hoch, licht und luftig, dabei jedoch durchaus nicht luxuriös und kostspielig erbauter Stall, in welchem der Dünger, wie allerorten in der Domäne unter dem Vieh bis zur Düngerausfuhr belassen wird; denn treu seiner in der Broschüre „Keine Dungstätte, keine Jauchenbehälter und keine Jauchenpumpe mehr" des weiteren erörterten Maxime, behilft sich v. Horsky nach wie vor ohne den Stolz der Landwirthe: geräumiger Düngerstätte, Jauchegruben, und Jauchpumpen, oder Paternosterwerke.

Zwei andere Baulichkeiten, mit ihren bis an den Erdboden hinabreichenden Strohdächern erregen nicht minder die Aufmerksamkeit der Besucher. Es sind Ochsenstallungen, nach Manier der Strohhütten erbaut, die durchaus praktisch auch höchst billig zu stehen kommen, nämlich per Quadratklafter auf 14 fl. 80 kr.

Im Hofe stehen schon geordnet verschiedene Geräthe und auf kleinen Karren gebettet, Horsky'sche Ruchadlo mit Unterackerungsschaaren, die eine tiefe Bodenbearbeitung ohne Vermengung des Untergrundes mit der Oberkrume ermöglichen.

Vor den einzelnen Parzellen eines für diese Gelegenheit hergestellten Versuchsfeldes stehen die zahlreichen Horsky'schen Geräthe und Maschinen, in Reih und Glied, und auf Hornsignal werden sie mit militärischer Präzision in Gang gesetzt.

Nun geht es wieder zurück in den Hof, wo uns die „Veranda", der mit Fichtenreiser und Fahnen geschmackvoll dekorirten Scheune zu einem kleinen Imbiß gastlich winkt; — dann setzt sich eine lange Wagenreihe — unsere Statistiker zählten ihrer 95 — in Bewegung, um uns in der Gemarkung umher zu führen.

Eine weite Ebene erstreckt sich vor unseren Blicken, die von sanften Hügelketten begrenzt wird.

Sie scheint wie geschaffen zu Werken des Friedens, und doch gedachte man ihrer vor nicht geraumer Zeit nur insoferne, als hier und in der Umgebung die Kriegsfurie zu wiederholten Malen wüthete.

Dort im Nordwesten — zwischen Böhmisch-Brod und Podiebrad wurde 1434 die Endschlacht der Hussiten ausgekämpft. Auf dieser Ebene selbst erfocht Daun über Friedrich II. am 18. Juni 1757 einen Sieg. Das Monument auf jenem Hügel im Westen gibt Zeugniß hiefür! Und die Nachfolger jener „Racker", die nach dem entrüsteten Ausruf ihres Königs ewig leben wollten, sie haben die einstige Niederlage anno 1866 getreulich heimgezahlt dort im Nordosten bei — Königgrätz.

Als v. Horsky diese Herrschaft übernahm, fand er überall nur ausgemergelte Felder vor, hier Flugsand, dort Röhricht ꝛc. Er fing die Ueberfluthungswässer in offene Gräben auf, leitete die Untergrundsnässe durch zweckmäßige Drainage ab, kommassirte die in der Flur zerstreut herumliegenden Parzellen, überführte den Flugsand mit Mergel, vermengte den bindigen Boden mit Sand, zauberte aus der „Tabula rasa" vier Meierhöfe hervor; besetzte die Wege und Feldraine mit 28,287 Stück — zumeist Kern- und Rothobstbäumen u. s. w., u. s. w. und das im Zeitraume eines Dezenniums!

Heute umfaßt die Herrschaft 3516 K.-Joch, hievon fallen auf in eigener Regie stehende Aecker 1244·2 K.-Joch.

Die besten Aecker, wie jene im Franzens- und theilweise Karolinenhof, stehen in zweitheiliger Fruchtfolge, nämlich 1. Rübe 2. Winterung oder Sommerung. Die Felder minderer Qualität werden noch in 10 und 12schlägiger Fruchtfolge, mit einjähriger Kleenutzung bewirthschaftet; 1. Brache, 2. Winterung mit

Klee, 3. Klee. 4. Winterung, 5. Rübe, 6. Sommerung, 7. Rübe, 8. Sommerung, 9. Rübe, 10. Sommerung, 11. Hülsenfrüchte, 12 Sommerung Nur das zur Arrondirung des Jagdterrains bei Karolinenhof zugepachtete 438 Metzen Feldareal wird zweischlägig: 1. Brache, 2. Korn bestellt, da eine Verlängerung der Pachtzeit von den Eigenthümern nicht gewährt wurde. (Schluß folgt.)

Die ungarische Möbel-Industrie auf der Ausstellung.

Je mehr wir die ungarische Abtheilung einer eingehenderen Prüfung unterziehen, desto mehr werden wir von den kolossalen Fortschritten überrascht, welche dieses an Naturprodukten ohnehin reichste Land Europa's, auch auf dem Gebiete der Industrie und des Kunstfleißes in den letzten Jahren gemacht hat. Eine Betrachtung der ausgestellten Kunstmöbel des k. ungar. Hofmöbelfabrikanten, Herrn Kramer, gibt uns den unumstößlichen Beweis, daß wir heute Eleganz und echt künstlerischen Geschmack, nicht allein bei den seit Jahrhunderten geschulten Luxus-Tischlern Frankreichs zu suchen brauchen. Aber nicht nur die exquisite Schönheit und der wahrhaft stylvolle Charakter, sondern auch die außerordentliche Solidität der Ausführung ist es, welche wir an den Ausstellungs-Objekten des Herrn Kramer bewundern müssen. Alle diese prachtvollen Möbel scheinen bei aller Zierlichkeit und Feinheit der Arbeit für die Ewigkeit berechnet zu sein, denn diese reiche künstlerische Ornamentik ruht auf fester Basis, und sind die Gegenstände nicht blos zur Augenweide, sondern zur wirklichen Benützung bestimmt.



Kredenz.



Salontisch.

Ausstellungsobjekte von S. Kramer in Pest.

Unsere heutigen Illustrationen versinnlichen in bildlicher Darstellung zwei Prachtstücke aus der interessanten Ausstellungsgruppe dieses strebsamen Fabrikanten. Es sind dies ein Buffet aus Nußholz und ein Speisetisch. Das erstere im Renaissancestyl gebaut, zeigt in den Thürenfüllungen künstlerisch gedachte und vortrefflich ausgeführte Reliefs-Arbeiten, die Wirkungen des Weines darstellend. Die Spitze des Aufsatzes bildet ein Bachantinkopf, den zwei von Engeln gelenkte geflügelte Drachen symmetrisch umgeben, während der untere Theil der Kredenz auf Karyatiden ruht. Der obere Kasten, von Säulen und anderem bildhauerischem Schmucke geziert, wird von zwei meisterhaft geschnittenen Sphynxen getragen. Das zweite Objekt ist ein vorzüglich schön gearbeiteter auf zwei Karyatiden und vier Säulen ruhender Speisetisch, dessen Auszugsschienen, nicht wie sonst aus Holz, sondern aus dem besten Stahl erzeugt sind.

Außer diesen Arbeiten sind in der Exposition des Herrn Kramer noch zwei, im strengen Renaissancestyl gehaltene, mit grauem Tuch überzogene und mit Silberstickereien gezierte Tafelstühle, wie auch eine prachtvolle Zimmer-Garnitur für Herren, besonders hervorzuheben. Letztere, bestehend aus Kanap·e und Fauteuils, ist mit braunem Tuche gepolstert, dessen Goldstickereien einen wunderbaren Effekt erzielen.

Herr Kramer, dessen Geschäft seit 1860 besteht und der in Paris auf der letzten Ausstellung mit der goldenen Medaille, und 1868 mit dem österreichischen goldenen Verdienstkreuze mit der Krone ausgezeichnet wurde, ist Mitglied der jetzt tagenden Jury, wir begehen demnach nur einen Akt der Gerechtigkeit, wenn wir die Besucher des Industriepalastes auf die ausgezeichneten Leistungen dieses Industriellen aufmerksam machen. W- r.

Die Ausstellung der Fürsten Schwarzenberg.

Von

Dr. Guido Krafft.

Wie Wenige, welche die Schwelle des Pavillons überschreiten, den beide Fürsten Johann Adolf und Adolf Josef zu Schwarzenberg inmitten einer Gartenanlage gleich rechts ab von der Rotunde aufgebaut, und dessen Abbildung wir in Nr. 6 des III. Bandes der „Allgem. Illustrirten Weltausstellungszeitung" gebracht, mögen bedenken, daß sich hier ein ansehnliches Heer menschliche Arbeitskräfte ein ehrendes Denkmal ihrer Ausdauer und Geschicklichkeit aufgerichtet. Jahr aus Jahr ein mühen sich unter der Fühlung beider Fürsten nahe an die 40,000 Hände, um einem Grundkomplex, der eine Ausdehnung von zusammen 35¹/₂ Quadratmeilen oder 204,338 Hektaren erreicht — tausendfache Schätze abzugewinnen, von welchen sich zahlreiche Proben im Praterpavillon ausgelegt finden.

Wenngleich Kunst und Industrie in prachtvolleren Hallen in prunkenderem Kleide auftreten, so kann sich doch kein Aussteller dieser Art, mag er nun aus Nord oder Süd, aus West oder Ost seinen Weg in die Praterauen gefunden haben, rühmen, aus sich selbst, ohne fremde Unterstützung Hülle und Inhalt bis auf den kleinsten Nagel, der die Bretterwand des Pavillons festhält, bis auf das geringste Gefäß, welches die Produkte agrikolen Gewerbsfleißes birgt, beigeschafft zu haben. Die Bassins, die Baumanlagen, die Wiesenplätze und Feldkulturen um den Pavillon, dieser selbst vom Fundament bis zum Dachfirst, der Tisch und Alles was auf ihm liegt, was hängt und steht, Alles ist hier Ausstellungsobjekt, von Böhmen, Steiermark, Baiern, Oesterreich und Salzburg, auf dem Fluß und den Eisenschienen herbeigeführt.

Bevor wir eintreten, wenden wir uns links, da finden wir in einer Nische der Stirnseite des Pavillons eine Sammlung von Bodenarten der böhmi-

schen Besitzungen, in derselben Schichtung und Lagerung, wie sie die Natur selbst bietet. Neben dem dunkelrothen Schwemmboden, welcher in gleichmäßiger Färbung und gleichem Korn den ganzen nahe an drei Fuß langen Kasten erfüllt, aus dem böhmischen Hopfenlande finden sich da Boden in allen Abstufungen von Braun, Gelb, Weiß bis zum schwarzen Torfboden vom Oberlauf der Moldau vertreten.

Kehren wir von hier zurück zum Haupteingang, so enthüllen sich uns beim Eintritt in den Pavillon eine Reihe von Schätzen menschlicher Betriebsamkeit, welche ebensowohl durch die Trefflichkeit ihres Werthes und selbst durch ihre großartige Mannigfaltigkeit den Wissenden überraschen, als auch durch die organische und harmonische Vorführung aller Produktionsrichtungen, die der Schwarzenberg'sche Großgrundbesitz in Fülle aufzuweisen vermag, auf den Laien einen wohlthuenden Eindruck hervorbringen müssen. Es ist kein planloses Aufhäufen der verschiedenartigsten Dinge, sondern überall herrscht bis in das kleinste Detail Ordnung und Uebersichtlichkeit, als treues Abbild der Regelmäßigkeit und Ordnung, die draußen weit ab auf den Besitzungen an den Ufern der Elbe und Moldau heimisch.

Im Mitteltheile der Halle breitet sich in malerischer Umgebung von Blattpflanzen und Blumen das Revier der Jagd aus mit Allem was drum und dran hängt.

An dieses schließen sich in den beiden Flügeln des Gebäudes nach der einen Seite die Produkte des Forstes, der Berg- und Hüttenwerke, nach der andern die Produkte des Feldbaues, der Viehzucht und der mit diesen in inniger Verbindung stehenden technischen Gewerbe in auserlesenen Proben.

Da reihen sich an einen von Samen und Aehren gebildeten Aufsatz Handels- und Futterpflanzen, duftendes Heu und Stroh, welche durch eine sehenswerthe Kollektion von Braunheu bis zum Futterlaub, von Rübenpreßlingen mit eingelegten Baumfrüchten bis zu gedämpften und gesäuerten Kartoffeln; in zierlichen Glasgefäßen, die an einer mit Parqueten aus Ahorn, Erlen, Zirbelkiefer und anderem Holze getäfelten Seitenwand aufgestellt sind, ihre Vervollständigung erhalten. Nicht zu vergessen sind die zahlreichen Pflanzenexemplare, deren Wurzeln durch Auswaschen bloßgelegt, namentlich die über neun Fuß langen Hopfenwurzeln, welche von der Decke bis zu den Tischen herabhängen.

An die weiterhin ausgelegten Rohmaterialien für die technischen Gewerbe als Hopfen, Körner und Knollen thürmt sich ein kleiner Berg von schön geschnitzten Bierfässern als Repräsentation der 23 fürstlichen Brauhäuser. Eben so wenig fehlen die süßen Produkte der vier Zuckerfabriken, die selbst in photographischen Abbildungen und in Plänen zur Schau gestellt sind; dann die Produkte der drei Spiritusfabriken, der Dampfmühle, der Stärke-, Oel- und noch mancher anderer Fabrik.

Es würde zu weit führen, wollten wir alle die lehrreichen Muster von Gebäudeplänen, Meliorationsanlagen, die mühevollen Arbeitsresultate der chemischen Versuchsstation, die Leistungen der Archive und Buchhaltungen und erst vollends die in dem anderen Flügel aufgehäuften Schätze von Holz, Eisen, Steinkohlen, Graphit, Silber u. s. w. nur namentlich anführen, füllen sie doch mit 669 Nummern den fünf Bogen starken, trefflich angeordneten Spezialkatalog, welchem überdies ein reiches statistisches Material und zwei Uebersichtskarten des fürstlichen Besitzes beigegeben sind. Dennoch wäre noch nicht All des Sehenswerthen erschöpft, fehlt doch noch der Garten mit seinen Forst- und Obstanlagen, die mit Prachtexemplaren von Fischen gefüllten Teiche, der Biberzwinger, die rückwärts der Halle aufgestapelten Thonwaaren und Ziegelmuster, die Schiffsbau-, Geräth- und Spalthölzer, die sonstigen Nutzholzsortimente &c.

Eine Bemerkung, die uns bei Besichtigung der fürstlichen Kollektiv-Ausstellung in den Sinn gekommen, wollen wir jedoch besonders hervorheben, als diese in treffendster Weise die oft gehörte und ebenso oft vertheidigte Ansicht widerlegt, die agrikole Produktion gehöre nicht auf eine Weltausstellung. Der landwirthschaftliche Produzent könne zu wenig Nutzen von jenen großartigen Völkerfesten ziehen, da für ihn das Motiv, welches den Industriellen veranlaßt, die Kosten und Mühen der Ausstellung auf sich zu nehmen, unmittelbar oder mittelbar einen Vortheil für sich selbst zu erreichen, in Wegfall käme und der Landwirth sich einzig mit dem Bewußtsein bescheiden müsse, an der würdigen Vertretung der vaterländischen Gesammtproduktion bei dem Völkerwettkampfe theilgenommen zu haben.

Zählt es auch in erster Linie als eine patriotische That, welche die Veranstalter vollauf ehrt, wenn sie — wie namentlich hier die beiden fürstlichen Aussteller gethan — die Entwicklung der heimischen agrikolen Produktion den Besuchern von Nah und Fern in solch würdiger Weise zur Anschauung bringen, so sehen wir doch keinen stichhältigen Grund ein, warum bei einem Großgrundbesitzer, der direkt ansehnliche Mengen von Nutzholz, darunter weltberühmte Kunsthölzer für musikalische Zwecke, weiters Obst, Bier, Fische, Graphit, Stahl und Eisen, der indirekt Vieh, Zucker und andere Bodenprodukte für den Welthandel liefert, nicht auch der andere Beweggrund zur Beschickung einer Weltausstellung in Rechnung gebracht werden sollte.

Wir begrüßen es deshalb als eine nachahmungswerthe Einrichtung, daß durch die eingehende Anführung der Handels- und Absatzverhältnisse für nahezu jedes der ausgestellten Objekte im Spezialkatalog eine Möglichkeit gegeben ist, wie es auch dem Landwirth gelingen könnte und gelingen möchte, sich den Weltmarkt, die Weltausstellung durch Erschließung noch unbenutzter Handelswege direkt nutzbar zu machen.

Warum sollte nicht gerade die Weltausstellung, wie nicht leicht eine andere Gelegenheit, zum Anlaß werden, daß wie wir meinen, die in den folgenden Schlußbemerkungen des Kataloges enthaltene Anregung auf geeigneten Boden falle „Diese Kollektivausstellung soll zunächst ein allgemeines Bild der Thätigkeit gewähren, wie solche nach allen Richtungen hin auf den fürstlichen Besitzungen entwickelt wird. Dieselbe hat ihren Schwerpunkt naturgemäß in der Urproduktion, welche durch den eigenen Betrieb von Industrialien — wenn diese nicht unmittelbaren Unternehmern überlassen bleiben, wie vielfach der Fall — vor Allem gefördert werden soll. Die Selbstverwaltung bewegt sich daher nach Thunlichkeit in einfacheren Bahnen, mit dem Ziele, den Rohstoff wohl in höherem Werthe zu Markte zu bringen, aber doch nicht die Verfeinerung bis zum Aeußersten selbst vornehmen zu wollen. Finden sich für letzteren Zweck fremde Unternehmer, so wird ihnen gerne zur Etablirung der möglichste Vorschub geleistet."

Mit Bezug auf das Erwähnte glauben wir in dem Pavillon dieser Kollektivausstellung allein reichhaltige Anknüpfungspunkte zu finden, wir nennen nur die Proben von Thonwaaren, die reiche Sammlung von Kalksteinen, welche ein vorzügliches Material zur Cementfabrikation darbieten, die Musterstücke von Marmor, die Kollektion von Bessemer-Legots &c. Wie viele mag es nicht außerdem in den zahlreichen Vorführungen landwirthschaftlicher Unternehmungen auf den weiten Prateraucn geben.

Möge die Weltausstellung durch Anknüpfung derartiger Beziehungen für Manchen zur Quelle fruchtbringender Arbeit werden, damit auch der Landwirth gleich dem Industriellen unverkümmert seinen Theil habe an dem direkten Nutzen, welchen die Weltausstellung zu stiften berufen ist, damit auch der Landwirth sich freudig erinnere, wenn längst wieder jene Hallen im Prater geschlossen sein werden, mit dabei gewesen zu sein.

Der internationale Kongreß der Flachs-Interessenten.

Die großartigen Erfolge der „Royal society for the growth of cultivation of flax in Ireland", sowie der gleichartigen Gesellschaften zur Hebung des Flachsbaues in anderen Ländern liefern den unumstößlichen Beweis für die ersprießliche Rückwirkung, welche öffentliche Körperschaften auf die Bodenkultur und Industrie hervorzubringen vermögen.

Es war ein ernstes Wollen, welches die Gründer dieser segenbringenden Korporation vereinte, der Wille stählte die Kraft, und die Kraft zeitigte die Resultate, die heut noch aller Fachmänner Bewunderung erzielen. Fragt man nach der Quelle, aus der so viel Opferwilligkeit entsprang, so wird wohl die Antwort keine andere sein können, als aus dem Verlangen, bedrohte Interessen zu sichern.

Die mechanische Flachsspinnerei Großbritanniens wuchs allverzehrend den Spinnstoff der edlen flachsproduzirenden Länder Belgien und Holland heran; die Erwerbsverhältnisse des irischen Grundbesitzers und Pächters waren äußerst schwierige geworden. Da trat die königl. Flachsbaugesellschaft in die Aktion, indem sie dem Landwirth ein höheres Erträgniß seines Grund und Bodens in Aussicht stellte und wirklich verschaffte, und dem Konsumenten, wenn auch nicht billigeren, so doch mehr Spinnstoff, ja bis in die letzte Zeit ausreichend Spinnstoff zuführte.

Was jenseits des Kanales eine freie Vereinbarung zu Wege brachte, das strebten am Kontinent die meisten Regierungen an. Alle gewiß mit dem gleich redlichen Wollen, wenn auch nicht allseitig mit den gleich günstigen Resultaten.

Einerseits die Ursachen so vieler Opfer, von Staaten und Privaten zur Hebung der Flachskultur gebracht, zu erforschen, andererseits die Mittel kennen zu lernen, und allgemein zu verbreiten, welche die Hebung des Flachsbaues herbeizuführen vermögen, dies ist der Zweck des internationalen Flachskongresses.

Die Wichtigkeit des Flachsbaues für die Industrie-Staaten Europa's geht aus der Thatsache hervor, daß die Produktion an Flachs und Heede (Werg) kaum ausreicht, den Bedarf der mechanischen Flachsspinnereien zu decken.

Mit Ausnahme von Rußland, dessen Export stetig wächst, hat in den andern flachsbauenden Ländern Europa's während der letzten Jahre der Anbau des Leines abgenommen. Es ist deshalb auch eine Stagnation in der Entwickelung der mechanischen Flachsspinnerei eingetreten, welche nicht allein durch die Konkurrenz der verwandten Spinnfasern herbeigeführt wurde, sondern welche auf die nicht ausreichende Produktion an Flachs zurückgeführt werden muß.

Der Kongreß soll sich daher insbesondere mit der Beantwortung jener Fragen beschäftigen, von deren Lösung man die Hebung der Produktion erwarten könnte.

In erster Reihe tritt die Frage auf: welche Mittel gibt es, die Erzeugung von Säeleinsaat zu verallgemeinern? Bekanntlich sind die Hauptproduzenten der Säeleinsaat Holland, Ostpreußen und vor Allem Rußland. Die Einführung der mechanischen Flachsspinnerei in Rußland dürfte aber in nicht allzuferner Zeit auf die Gewinnung von Säeleinsaat in der Weise rückwirken, daß man dort anstatt auf die Saatlein-Erzeugung mehr auf die Gewinnung von Spinnstoff das Augenmerk richten dürfte. Daraus erwächst für die andern Länder die dringende Nothwendigkeit, der Produktion von Säeleinsaat mehr Aufmerksamkeit als bisher zu widmen.

Es ist daher wünschenswerth, daß die Erfahrungen, welche hinsichtlich der Wahl des Leinsamens, im Hinblick auf die Erzeugung von spinnbarer Faser gemacht wurden, zur allgemeinen Kenntniß gelangen, und daß gleichzeitig die Resultate bekannt werden, welche in den verschiedenen Staaten die Gewinnung der Säeleinsaat zu Tage förderte. Der internationale Kongreß dürfte sich zur gründlichen Erörterung und Verbreitung der gewonnenen Erfahrungen als ein geeignetes Mittel voraussichtlich empfehlen.

Die Erörterung der verschiedenen Leinbau-Methoden reiht sich hieran. Dieselben hängen zwar von Boden- und klimatischen Verhältnissen ab; es ist aber sichergestellt, daß die Oekonomen gerade in dieser Beziehung an dem Althergebrachten mit großer Zähigkeit hängen. So beispielsweise in einzelnen Gegenden das Beibehalten der schmalen Beete (Behänge), der Kalkdüngung &c. Der Kongreß wird daher die in den Hauptländern des Flachsbaues bewährten Kulturmethoden zu eruiren und die vorzüglichsten mit Berücksichtigung der Boden- und klimatischen Verhältnisse zu verbreiten trachten.

Die Wahl des Bodens, die Fruchtfolge, Düngung, Bodenbearbeitung, Aussaat, Pflege der Pflanze und Ernte werden bei diesem Fragepunkte selbstverständlich zur Sprache kommen.

Als dritter Fragepunkt wurde aufgestellt: Welche Flachszubereitungs-Methoden haben sich bewährt, und sind demnach zu empfehlen?

Die Flachszubereitung ist gewiß ein gleich wichtiger Faktor für den Werth der spinnbaren Faser, als die Wahl der richtigen Leinsaat und die Kultur. Die großen Preisdifferenzen zwischen einem gut oder minder gut zubereiteten Flachs sind hiefür der deutlichste Beweis.

Während man von schlecht bearbeitetem Flachs bei einer und derselben Röstmethode nur den halben Preis erzielen kann, ist man im Stande bei der Anwendung von guten Rösten den vierfachen Preis zu erreichen.

Der Kongreß wird daher eine Enquête einzuleiten haben über die verschiedenen Flachszubereitungs-Methoden mit Rücksicht auf die Verfahrungsweisen, welche bestehen, um das Bindemittel, welches die Holzfaser und die Epidermis mit der spinnbaren Faser vereint, zu beseitigen, resp. zu zerstören und über die weitere Verarbeitung des Flachsstengels zu spinnbarer Faser.

Die Zubereitung des Flachses verdient um so mehr Berücksichtigung, als die Klage über die Verschlechterung in der Ausarbeitung sich verallgemeint. Bei der stetigen Verminderung der Arbeitskraft für diesen Prozeß tritt die Befürchtung nahe, daß in einzelnen Produktionsgegenden der Flachsbau ganz aufgegeben werden dürfte. Eine Abhilfe kann man nur verschaffen, wenn es gelingt, dort, wo die Handarbeit nicht rentirt, oder nicht zu beschaffen ist, oder schlecht gehandhabt wird, durch zweckentsprechende Maschinen-Arbeit die Zubereitung zu ermöglichen.

Zu diesem Fragepunkte gehören demzufolge: die Röstmethoden, die verschiedenen Ausarbeitungsmethoden und die best bewährten Maschinen, die Kosten der einzelnen Verfahren und das Erzeugungs-Ergebniß (Rendiment).

Der vierte Fragepunkt betrifft den Flachshandel. Der Flachshandel zeigt entschieden Gebrechen. Es wird namentlich auf die ungleichmäßige in einzelnen Fällen den Konsumenten schädigende Sortirung hingewiesen. Dadurch wird nicht allein der Spinner, sondern auch der Flachsproduzent geschädigt.

Der Kongreß wird zu erwägen haben, ob eine gleichmäßige Qualitätsbezeichnung für alle Flachsproduktions-Länder und welche anzustreben und erreichbar sei. Ferner in wie weit die gegenwärtigen Usancen, was die Tara, Gutgewicht, Aufmachungs- und Verpackungsart, Vergütung der Gewichts-Differenzen durch die Eisenbahnen ꝛc. betrifft, dem Flachshandel förderlich sind oder einer Aenderung bedürfen. Auch soll die Frage erörtert werden, wie namentlich an den, von den Konsumtionsplätzen entfernten Flachsbaugegenden der Absatz durch Errichtung von Flachsmärkten u. s. w. zu erleichtern wäre.

Welche sind im Allgemeinen die Mittel und Wege zur Hebung der Flachsproduktion und besseren Verwerthung derselben? bildet den 5. Fragepunkt des internationalen Flachs-Kongresses. Es kann sich hierbei, nachdem die für die Produktion und den Absatz des Flachses wünschenswerthen Mittel bereits zur Sprache kamen, nur mehr darum handeln, die Faktoren zu bezeichnen, welche zur Hebung der Flachsproduktion und besseren Verwerthung der Flachsbauprodukte berufen erscheinen. In wie weit insbesondere der Staat als solcher, die Korporationen und die Interessenten selbst und durch welche Mittel fördernd eingreifen sollen, ist daher der Vorwurf des Fragepunktes 5. — Ueberdies sollen die von den einzelnen Regierungen und Korporationen eingeschlagenen Wege im Kongresse zur Sprache kommen, die erzielten Resultate verglichen und dort Verbreitung angestrebt werden, wo die Hebung der Flachsproduktion möglich und durchführbar erscheint. Es wird sich bei diesem Anlasse ergeben, was von Seite der genannten Faktoren durch Errichtung von Schulen, Unterstützung von Vereinen, Prämiirungen, Ausstellungen, Begünstigung hinsichtlich der Frachttarife, Zolltarife, Versicherungen erzielt wurde, und was in diesen Richtungen anzustreben wäre. — Diese für die Bodenproduktion, die Industrie und den Handel hochwichtigen Fragepunkte zu erledigen, wurde von der General-Direktion der Weltausstellung 1873 in Wien der internationale Kongreß der Flachsinteressenten einberufen. Die Einleitungen für den Kongreß wurden von Seite der General-Direktion einem vorbereitenden Komité aus Fachmännern übertragen und zu dessen Obmann Fabriksbesitzer Karl Oberleithner in Mähr.-Schönberg ernannt. Als Referenten über die einzelnen Fragepunkte wurden bestellt: für Fragepunkt I. k. k. Bezirkshauptmann J. Peter in Wien, für Fragepunkt II. Professor August Leydhecker in Tetschen-Liebwerde, für III. der königl. Kommissionsrath F. Kaselowsky in Bielefeld, für IV. ein von der königl. belg. Ausstellungs-Kommission zu ernennender Referent, für V. Karl Oberleithner in Mähr.-Schönberg. Der Kongreß wird am 18., 19. und 20. August 1873 zu Wien im Palais der Jury der Weltausstellung abgehalten werden.

Die Anmeldungen zur Theilnahme am Kongresse haben bei der General-Direktion bis längstens 30. Juli d. J. zu geschehen, wo die auf Namen lautenden Legitimationskarten ausgefolgt werden. Auf die Programmpunkte bezügliche Zuschriften, Arbeiten und Anträge sind bis längstens Ende Juli 1873 an die General-Direktion für die Weltausstellung, Wien Praterstraße 42, mit der Bezeichnung „für den Kongreß der Flachs-Interessenten“ zu richten.

Aus der Kunsthalle.

(Siehe Illustrationen auf Seite 72 u. 73.)

Wir führen heute unseren Lesern zwei Bilder aus der französischen Abtheilung der Kunsthalle vor. Die Franzosen sind auf der Wiener Weltausstellung in Bezug auf Kunst unstreitig glänzend vertreten und gedenken wir die meisten der hervorragendsten Meisterwerke aus dieser Abtheilung in unserem Blatte zu reproduziren. J. A. Breton, dessen „Fontaine“ ein echtes Stück Poesie im realistischen Gewande ist, gilt als der bedeutendste Darsteller des französischen Bauern, er gibt uns weniger die kleinen genrehaften und humoristischen Züge wieder, welche sich dem Beobachter des Landlebens so zahlreich darbieten, als vielmehr die ernste Poesie, welche über dem ganzen Landvolke, dieser besonderen Klasse der arbeitenden Menschheit, diesen einfachen Gestalten und ihren einfachen Handlungen ruht. Diese Poesie liegt theils in der unbewußten Ergebung, mit welcher der Landmann unablässig sein schweres Tagewerk erfüllt, in der Schlichtheit der Gedanken und in der Einfachheit der Gefühle, welche zwar nur einen beschränkten Gesichtskreis umfassen, aber dennoch eine reiche und eigenthümliche Welt von Freuden und Sorgen, Hoffnungen und Enttäuschungen, Leidenschaften und Tugenden, Wünschen und Ahnungen in sich bergen; theils beruht sie auf der innigen Wechselbeziehung dieser Menschen mit der Natur. Es ist leichter, diese Poesie zu fühlen, als sie zu beschreiben, und es gehört ein ruhiger, sinniger Beobachter dazu, um sie zu erfassen. Von wahrer Naturempfindung bis zu falscher Sentimentalität ist oft nur ein Schritt. Jules Breton weiß diesen Schritt zu vermeiden; er stellt eine, zwei Gestalten dar in ihrer ländlichen Beschäftigung, schlicht und natürlich, wie er sie am Felde, im Walde findet und umgibt sie mit einem passenden Stück Natur; ein bescheidener Realismus — ich finde keinen passenderen Ausdruck für Breton's klare, wahre und doch dem Ganzen so untergeordnete Farbengebung — verbunden mit einem edel empfundenen Style gibt jenen einfachen Motiven einen Reiz und eine Bedeutung, daß der Beschauer gefesselt vor dem Gemälde stehen bleibt, ohne sich gleich Rechenschaft darüber geben zu können, worin der Zauber des Bildes liegt.

Jules Breton hat abweichend von seiner früheren Art auf dem Bilde „Der Brunnen“ die Figuren lebensgroß genommen und dadurch auch deren Wirkung erhöht. Das Sujet des Bildes sind zwei Bauernmädchen, welche aus einem Steinquell Wasser schöpfen; ein Mädchen kauert am Boden, den Krug füllend, während das andere aufrecht steht, seinen großen Thonkrug auf der Achsel haltend; hinter den Gestalten steigt ein Stück Wiese und ein Stück Saatfeld auf, an welches der dämmerige Horizont grenzt; der Oberkörper, Kopf und Krug des aufrechtstehenden Mädchens silhouettiren sich in der grauen Luft und heben sich zugleich plastisch davon ab; das Bild trägt eine ruhige, glanzlose Abendstimmung.

Einen grellen Gegensatz zu dieser ländlichen Szene bietet uns Beyle durch sein Bild „le Tour de a ville“. Wer kennt sie nicht, diese armen, mit Flitter geputzten Künstler, welche von Stadt zu Stadt ziehen und wenig Kunst, aber um so größeres Elend zur Schau tragen. Le Tour de la ville ist ein Werk, welches sowohl in den Einzelnheiten als in der Ausführung gleich vorzüglich gedacht und wiedergegeben ist.

Man betrachte nur diese armen Seiltänzer, wie sie im Schnee traben, der Impresario kommandirt seine kleine Truppe, der Tambour blickt halb weinerlich auf seine Trommel, die armen Kinder auf den hohen Stelzen zittern vor Frost unter der dünnen Bekleidung, selbst das Pferd blickt melancholisch vor sich, nur der „Affe“ scheint seine Würde richtig aufgefaßt zu haben.

Welch' eisige Kälte, wie dicht liegt der Schnee auf den Dächern; armer Direktor, es wird Dir schwer werden, das Publikum für die grrroße Vorstellung zu erwärmen, die Du am Marktplatze abzuhalten gedenkst.

Die Eröffnung des österreichischen Schulhauses.

Spät kamen sie, doch sie kamen, die österreichischen Schulfreunde, die mit seltener Energie und Opferfreudigkeit jenseits des Heustadlwassers ein „Schulhaus für Landgemeinden“ errichteten und dasselbe dieser Tage vollständig eingerichtet der „Oeffentlichkeit“ übergaben. Der Akt der Uebergabe wurde in feierlicher Weise begangen, indem sich das gesammte Komité der Schulfreunde, desgleichen der Statthalter von Niederösterreich, der Generaldirektor der Weltausstellung und die Vertreter der Presse u. s. w. einer Einladung Folge leistend, zur festgesetzten Stunde in dem Winterturnsaale des Schulhauses, das mit Teppichen, Festons und Laubgewinden prächtig aufgeputzt war, vollzählig einfanden, in welchem auch bald Erzherzog Rainer, als Protektor der Schulfreunde erschien, um seinem ungeheuchelten Erstaunen über das in kurzer Zeit so reichlich Gebotene Ausdruck zu geben.

Direktor Schwab hielt an die Versammelten eine längere Ansprache, in welcher er die Genesis des Schulhauses erzählte, zu dessen Bau kurz vor der Eröffnung der Weltausstellung der erste Spatenstich gemacht wurde und welches der Opferfreudigkeit einzelner Schulmänner, Kaufleute und Architekten sein Dasein verdankt. Der Grund wurde von der Generaldirektion dem gemeinnützigen Zwecke unentgeltlich überlassen; dennoch verschlang der Bau und die Einrichtung des gefälligen, einstöckigen Schulhauses, der Winterturnhalle, der an dieselbe angebauten Stallungen, wie auch die Umgebung des Nutz-, Zier- und Zweckgartens viele Tausende von Gulden.

Erzherzog Rainer besuchte jede einzelne Räumlichkeit des Institutes, ließ sich über die Lehrmittel und die verschiedensten Behelfe ausführliche Auskunft geben und drückte beim Scheiden dem Komité seine wärmste Anerkennung zugleich mit dem Bedauern darüber aus, daß die meisten Landgemeinden nicht in der Lage sein dürften, für den Unterricht ihrer Kleinen auf solch' kostspielige Weise sorgen zu können. Die Pläne und die Broschüre der „Schulfreunde“ werden in einigen Tagen fertig sein und werden letztere unentgeltlich, erstere hingegen um den geringfügigen Betrag von 1 fl. zu haben sein; es steht daher zu erwarten, daß das Ausstellungsobjekt der „österr. Schulfreunde“ als guter Samen auch gute Statt finden werde. Eine ausführliche Besprechung des Ganzen behalten wir uns für eine der nächsten Nummern vor, in welcher wir auch die betreffenden Illustrationen bringen werden.

Ein Ausflug der Jury.

In Würdigung des Umstandes, daß die Jury nach der angestrengten Wochenarbeit auch der Erholung bedürfe, veranstaltete die Generaldirektion Samstag den 12. d. M. einen Ausflug über den Semmering nach Mürzzuschlag. Sechs- bis siebenhundert Jury-Mitglieder mochten es, die Damen miteingerechnet gewesen sein, die sich um 11 Uhr Vormittags am gedachten Tage auf dem Perron des Südbahnhofes einfanden, indem sie der Einladung des Generaldirektors Baron Schwarz Folge leisteten. In zwei Separatzügen, die vom Generaldirektor der Südbahn, Herrn Bontoux selbst geleitet wurden, und welche fast ausschließlich aus Coupés erster Klasse zusammengesetzt waren, wurde die fröhliche Gesellschaft untergebracht, die, was die Anzahl der von ihren Mitgliedern gesprochenen Sprachen anbelangt, zum Mindesten einen babylonischen Thurmbau repräsentirte. Doch that die Sprachenverschiedenheit dem allgemeinen Amüsement nicht den geringsten Abbruch. Für gewöhnliche Züge gibt es bis auf Mürzzuschlag nahezu zwei Dutzend Stationen; unsere Vergnügungszügler aber rasten mit einer immensen Geschwindigkeit an den kleinern Bahnhöfen vorüber und nur in Baden wurde für die Dauer einer Minute gehalten, um einige Gäste aufzunehmen. Ganze fünf Minuten hielt der Zug in Wiener Neustadt, dessen berühmte „Frankfurter Würste“ einen reißenden Absatz fanden. Nach Neustadt duldete es die Jurors nicht länger in dem engen Coupé; Alles drängte sich hinaus auf die Plattform, um die wunderbare Aussicht in ihrer ganzen Schönheit genießen zu können. Nun wurde auch in Gloggnitz ein wenig Halt gemacht und des Anbot von „frisch Wasser“, „schön Edelweiß“ und „frisch Erdbeeren“ konnte kaum mit der massenhaften diesbezüglichen Nachfrage Schritt halten. Hier wurde bereits zwischen den beiden Zügen eine Distanz von zehn Minuten gelassen, und die Bahn begann zu steigen, um in ungeheueren Krümmungen die Höhe des Semmerings zu erreichen. Der wundervolle Bau dieser Bahn, die verblüffende Kühnheit der Trace und die 13 Tunnels von einer Länge von 70—362 Klaftern, wie auch die prächtigen Viadukte rissen die anwesenden Kenner zu Ausdrücken ungeheuchelter Bewunderung hin, während sich die Laien der Gesellschaft an dem allsort wechselnden Reiz der unvergleichlichen Gebirgsgegend ergötzten. Um 3 Uhr war die Höhe des Semmeringkegels erreicht und Alles verließ die Waggons, um die Inschrift der G denktafel zu lesen, welche die österreichischen Ingenieure und Architekten dem genialen Erbauer dieser Bahn, Herrn Ghega da errichtet hatten.

Vom Semmering ging es rasch bergab und schon binnen einer halben Stunde sah sich die Gesellschaft in Mürzzuschlag durch eine zahlreiche Menschenmenge, die durch die Nachricht von der Ankunft der seltenen Gäste herangelockt war, durch Böllerschüsse und durch die Klänge des: „Das ist mein Vaterland“, welches die Musikkapelle des 39. Lin.-Inf.-Regiments Großfürst Alexis exekutirte, begrüßt. In bester Laune begab man sich in die Halle, wo drei unendlich lange Tafeln gedeckt waren. Die Halle selbst war auf's Reizendste geschmückt; die sonst kahlen Wände glichen einer dichten Waldwand, an welcher Wappenschilder und Fahnen angebracht waren; dieselbe Zier war auch an den Balken des Dachstuhles angebracht. Das Diner, dessen Kosten ebenso wie alle übrigen des Tages die Generaldirektion der Weltausstellung trug, nahm den schönsten Verlauf. Baron Schwarz-Senborn trank auf das Wohl des edlen und hochherzigen Fürsten, dem die Weltausstellung ihr Entstehen verdankt, einem Fürsten, der vom ersten Spatenstiche bis zum heutigen Tage das große Unternehmen mit der werkthätigsten Theilnahme verfolgte. Redner setzte noch auseinander, daß die Wiener Weltausstellung durch Entfaltung des vollswirthschaftlichen Reichthums der österreichisch-ungarischen Monarchie der Welt gezeigt habe, daß in Oesterreich Arbeit und Industrie, nicht aber ein Phäakenthum zu Hause sei und schloß dann mit einem Hoch auf den Kaiser. Diese Rede wurde so wie die übrigen, welche die Kaiserin von Oesterreich, den Baron Schwarz, die Monarchie, die Frauen u. s. w. hochleben ließen, mit großem Enthusiasmus aufgenommen. Lauter Beifall lohnte auch den Mürzthaler Gesangsverein, der einige steierische Lieder mit hübscher Präzision vortrug.

Um sechs ein halb Uhr wurden wieder die Anker gelichtet und in unsäglicher Fröhlichkeit der Heimweg eingeschlagen. Die Fahrt währte, da nur wenige Stationen gemacht wurden, nur mehr drei Stunden fünfzig Minuten, und als die Ausflügler wieder in Wien anlangten, wurden sie auf's Angenehmste durch die Zuvorkommenheit der General-Direktion überrascht, die für Fuhrwerke auf die liberalste Weise gesorgt hatte. Auf dem Perron verabschiedete sich Baron Schwarz auf's Herzlichste von seinen Gästen, die insgesammt von dem Ausfluge, den das möglichst schöne Wetter begünstigt hatte, ganz entzückt waren.

Unser Zeichner, der die Expedition begleitete, hat ein Bild des Banketes in Mürzzuschlag entworfen, welches wir unseren Lesern vorführen werden, sobald der Xylograph uns dasselbe fertig überliefern wird.



„Le tour de Ville.“ Von Beyle.
Aus der französischen Abtheilung der Kunsthalle.

Die Nähmaschinen auf der Welt-Ausstellung.

(The little Wanzer.)

Die Geschichte der großen Erfindungen eines Jahrhunderts ist gleichzeitig die Kulturgeschichte desselben. Wie Blitze am nächtlich dunklen Firmamente durchleuchten solche Errungenschaften des menschlichen Geistes die verschiedenen Perioden vom Beginne der historischen Kenntniß bis auf unsere Zeit, und stets sind sie von einer Veredlung des Menschengeschlechtes, von einer immer weiter um sich greifenden Zivilisation begleitet. Im fünfzehnten Jahrhundert, da war es die Erfindung der Buchdruckerkunst, welche urplötzlich die Nacht des Mittelalters erhellte und durch das lebendig gewordene Wort der Bibel die Kulturbestrebungen der neueren Zeit so außerordentlich förderte. In unserer Epoche, wo Dampfmaschinen und Telegraphendrähte für Raum- und Zeitverhältnisse andere Begriffe

aufgestellt, hat die zivilisatorische Mission der Bibel so ziemlich ihr Ende erreicht. Die Gotteserkenntniß, das Gebet und eine problematische Anweisung auf das Jenseits sind allein nicht mehr ausreichend, um den praktisch gewordenen Menschen für das bescheiden beanspruchte irdische Glück zu entschädigen. Unser Jahrhundert mußte deshalb für eine neue, nicht minder beseligende Gottheit sorgen, für eine Gottheit, die ihren treuen Anhängern den Lohn nicht schuldig bleibt, sondern hier schon den Himmel auf Erden beschеert. Und diese Gottheit heißt: „Arbeit". Arbeit ist die Parole, ist das Dogma unserer Zeit, und die Maschine die mächtige Verbündete, welche ihr zur Eroberung der Weltherrschaft behilflich ist. Denn viel Arbeit in kurzer Zeit, große Leistungen mit geringem Kraftaufwande zu erzielen, das sind die Glaubensartikel der intelligenten Priester unserer neuen Gottheit. Und diese Glaubensartikel haben ihre thatsächliche Verwirklichung in einer kleinen, allerliebsten Maschine gefunden, die wie keine berufen ist, das Jahrhunderte lang durchgeführte Zivilisationswerk der heiligen Schrift mit bestem Erfolge fortzusetzen. Wir meinen die Nähmaschine. Klein und zierlich, und dabei von wunderbarer Leistungsfähigkeit, versinnlicht sie das Prinzip der Humanität und das des gleichen Rechtes für Alle. Sie ersetzt zwanzigfach die aufreibende Anstrengung des Menschen, und ist ebenso heimatberechtigt im Palaste wie in der Hütte. Kaum wenig Dezennien sind seit Erfindung dieses kleinen Instrumentes verflossen, und schon ist die wohlthätige Wirkung desselben fast in alle Gegenden der bewohnten Erde gedrungen. Wie einst die Bibel, hat die Nähmaschine in Millionen von Exemplaren bei allen Völkern rasch Verbreitung gefunden. Unzählig sind die Systeme, welche geistreiche Mechaniker für dieses unentbehrlich gewordene Hausobjekt in Anwendung gebracht und unzählig die Verbesserungen, welche sie demselben nach und nach haben angedeihen lassen. Zu den bekanntesten Produzenten der so ausgezeichneten amerikanischen Nähmaschinen gehört nun unstreitig Herr R. M. Wanzer in Hamilton zu Canada. Sein ganzes Leben dem Studium und der Verbesserung dieses kleinen Weltwunders widmend, war es sein aufrichtigstes Bestreben, eine Maschine zu konstruiren, welche mit dem einfachsten Mechanismus die möglichste Leistungsfähigkeit und unwandelbare Sicherheit des Arbeitens verbinde. Nach unermüdlichen Versuchen gelang es ihm ein System in Ausführung zu bringen, welches alle erwähnten Eigenschaften in einem bis jetzt unerreichten Grade besitzt, und das unter dem Namen: „The little Wanzer" jenseits wie diesseits des Ozeans bald zu außerordentlicher Berühmtheit gelangte. Die von Herrn Wanzer im Jahre 1860 gegründete Fabrik nahm einen so riesigen Aufschwung, daß jetzt 600 Arbeiter und die jährliche Produktion von über 50,000 Nähmaschinen kaum den Konsum des Weltmarktes decken können. Dieser enorme Erfolg ist aber gerechtfertigt, wenn man alle Vortheile berücksichtigt, welche die „little Wanzer" bietet. Kaum wenige Pfunde schwer, für Hand- und Fußbewegung eingerichtet, und nie in Unordnung gerathend, ist ihre Verwendung eben so leicht zu erlernen, als sie sich, ihrer Billigkeit ungeachtet, für alle Arten von Familienarbeiten eignet.

Von vollständigen Instruktionsbüchern in zwanzig verschiedenen Sprachen begleitet, hat die „little Wanzer" ihre Reise um die Welt gemacht und wurden ihr in manchen Ländern ganz exzeptionelle Auszeichnungen zu Theil. So hat die königliche Kommission für Erziehungswesen in Irland sie für die beste Nähmaschine erklärt und sie ausschließlich zum praktischen Gebrauche für 7000 Schulen des Landes gewählt. In der Maschinenhalle hat die berühmte Fabrik, die in allen bedeutenden Städten des Kontinents Agenturen und Niederlagen unterhält, in der Nähe des westlichen Einganges eine prächtige Exposition veranstaltet, und unablässig ist diese von Besuchern umlagert, die nicht genug die Eleganz dieser Tischchen bewundern können. Für Wien und Umgebung hat die Firma Ortmann und Neffe die einzige rechtmäßige Vertretung dieses vorzüglichen Fabrikates. W—r.



„La Fontaine." Von Jules Breton.
Aus der französischen Abtheilung der Kunsthalle.

Ausstellungs-Objekte.*)

Die Schweiz, von deren reizendem Chalet so mancher ehrlich gemeinte Spruch dem Besucher ein herzliches Willkommen entgegen ruft, nimmt nicht nur vermöge seiner geographischen Verhältnisse, sondern auch durch die eigenthümlichen Erwerbszweige ihrer Bevölkerung eine exzeptionelle Stellung unter den Ländern Europa's ein. Zwischen mächtigen himmelanstrebenden Bergen und größeren oder kleineren Seen eingezwängt, bieten manche Ortschaften ihren Bewohnern, einige Alpenwirthschaften ausgenommen, nur solche Erwerbsquellen, die, aller äußeren Stürme ungeachtet, ruhig in den vier Wänden ausgeübt werden können. Das angestammte, durch Generationen entwickelte Talent dieses Volkes, wie seine, von frühester Jugend geübte Thätigkeit, qualifizirt dasselbe besonders zu allerhand mechanischen und künstlerischen Gestaltungen, die als originelle Erzeugnisse des schweizerischen Kunstfleißes, in Europa sowohl wie in Amerika bedeutenden Absatz finden. In der Holzbildhauerkunst sind es vornehmlich die Ortschaften in der Umgebung des Brienzer Sees, die das größte Kontingent dieses für die Schweiz so wichtigen Exportartikels liefern. Eine Musterprobe des Gewerbe- und Kunstfleißes dieser Gegend bringen wir in unserer heutigen Illustration (Siehe Seite 6..). Es ist eine mit vielem Geschmack und plastischer Routine aus Holz geschnitzte Fruchtschale, eine Arbeit aus dem Atelier des Herrn Peter Michel in Brienz. Obwohl erst seit einigen Jahren etablirt, entwickelt Herr Peter Michel in seinem Fache einen Fleiß, der das rasche Aufblühen seines Geschäftes vollkommen rechtfertigt. Als Spezialist in der Anfertigung von Uhrgehäusen, Schreibzeugen, Thiergruppen u. s. w. verbindet dieser strebsame Künstler phantasiereiche Erfindung mit minutiöser und gewissenhafter Ausführung und wir können eine Besichtigung seiner Objekte, welche in der Kollektiv-Abtheilung für Schweizer Holzschnitzerei ausgestellt sind, auf das Wärmste empfehlen.

Die Ausschmückung der Wohnzimmer mit guten Bildern ist immer ein Zeichen von sittlicher Verfeinerung eines Volkes. Aber nicht Jedem ist es vergönnt, sich zu diesem Zwecke Meisterwerke der Kunst anzueignen, und wir können deshalb Demjenigen, der in diesem Fache Vorzügliches, mit mäßigen, Jedem zugänglichen Preisen verbindet, unsere volle Anerkennung nicht versagen. Die Leistungen der Herren J. Kazinner & Reichmann in diesem Genre, Gruppe XII., bieten Alles, was gebildeter Geschmack zur Zimmerverzierung nur beanspruchen kann. Es sind Chro-

*) Aussteller-Adressen S. 66.

molithographien, die durch exakte und prächtige Ausführung einen viel höheren Kunstwerth besitzen als mittelmäßige Oelbilder. Wir finden da Landschaften, Thierstücke, religiöse und Genrebilder, die durch Zeichnung und Kolorit wahrhaft künstlerische Effekte bewirken; namentlich ist dies der Fall bei einem Genrebilde: „Nach der Schule" wie auch bei der Landschaft „Mittagsruhe". Ein Kopie der „Madonna della Sedia" nach Rafael zeichnet sich durch Korrektheit, ein Blumenstück ferner durch besondern Farbenreiz aus.

Wer den künstlichen Lockenbau und die graziösen Zöpfe betrachtet, die, der Mode des Tages huldigend, die Köpfchen unserer hübschen Wienerinen zieren, wird gewiß gerne zugeben, daß ein geschickter Friseur auch den Namen „Künstler" verdient. So schickt uns Herr Zandegiacomo, Friseur in Agram, ein Ausstellungs-Objekt, welches uns von der Wahrheit des Vorerwähnten gänzlich überzeugt. Mit großen Mitteln ist leicht Großes zu schaffen und manches Werk, welches uns ins Auge fällt, verdient weniger Lob als das aus Haarstaub ausgeführte Bild des Kaisers von Oesterreich, welches Herr Zandegiacomo sogar ohne Vorlage einer Zeichnung mit staunenswerther Aehnlichkeit anfertigte. Der Künstler, der wohl einzig diese eben so neue als originelle Art zu porträtiren mit entschiedenem Glücke kultivirt, hatte bereits mehrfach Gelegenheit, Beweise seines Talentes zu geben und verdienen die von ihm verfertigten Porträts des Baron Rauch, des Grafen Bedecovich, Banus von Kroatien, sowie jenes des Herrn Statthalters Grafen Zichy die vollste Anerkennung, welche ihm auch auf der Wiener Ausstellung wenigstens von Seite des Publikums zu Theil wird.

Es ist ein wahres Glück, daß heut zu Tage, wo die Sitte, Visitkarten bei sich zu tragen, so überhand genommen hat, daß man kaum mehr für einen Mann von savoir vivre gilt, wenn man nicht seinen Namen in zierlichen Lettern auf einer Karte gestochen präsentiren kann, die Anfertigung dieser niedlichen Billets in wirklich überraschender Schnelligkeit vor sich geht. Bei unserem letzten Besuche in der Maschinenhalle sahen wir die Schnellpresse der Firma Bunze & Habermal mit einer Präzision je 100 Stück der zierlichsten Visitkarten in je zwei Minuten verfertigen, welche nicht verfehlt, die hübsch konstruirte Schnellpresse tagsüber mit einer dichten Menge Neugieriger, welche auch ihren Bedarf an Visitkarten zu decken wünschen, zu umgeben.

Hinter der Maschinenhalle befinden sich noch einige Annexe, welche keineswegs eine derartige „Zurücksetzung" durch die Unbedeutendheit der in ihnen zur Ausstellung gelangenden Objekte verdienten. Einzig und allein dem Umstande, daß die Betheiligung aller Nationen an der Wiener Weltausstellung die Voraussetzungen der Generaldirektion übertraf, ist es zuzuschreiben, daß interessante und nützliche Ausstellungsgegenstände, die etwas später angemeldet wurden, auf einem Theile des Ausstellungsrayons untergebracht werden mußten, der von dem Gros des Publikums nicht häufig genug besucht werden kann. Dasselbe Schicksal wurde auch jenen Maschinen zur künstlichen Eisbereitung zu theil, welche die Aktiengesellschaft für Fabrikation von Eismaschinen, Mineralwasser- und sonstigen technischen Apparaten (vormals Oskar Kropff & Comp.) zu Nordhausen (Preußen) in dem deutschen Annex für Ziegelei und Eisbereitung ausgestellt hat. Das genannte Etablissement, dessen Erzeugnisse bereits zu wiederholten Malen preisgekrönt wurden, so zu Nordhausen 1862, Paris 1855 und 1867, Wittenberg 1869, Kassel 1870, liefert Mineralwasser-Apparate doppelter Konstruktion, verschiedene Hilfsapparate, Selbstentwickler ohne Waschflaschen und andere mit Säureregulator, ferner transportable Buvetten zum Ausschank, Eiscrème-Apparate und schließlich jene Eismaschine, welche unter Anderem auch in Oesterreich-Ungarn patentirt ist.

Die Eismaschine ist unstreitig die wichtigste Erfindung der Neuzeit, dazu bestimmt, große Reformen in der Bierbrauerei hervorzurufen. Mit dieser Maschine kann man täglich mit geringen Kosten große Quantitäten Eis erzeugen, wodurch der große Vortheil entsteht, den Brauereibetrieb ununterbrochen fortsetzen zu können. Nur mittelst großer Eisvorräthe vermochte man bisher im Sommer zu brauen, und bei einem eisarmen Winter war man genöthigt, Eis aus den nördlichen kälteren Ländern zu beziehen, und wurden dafür viele Tausende verausgabt, ja oft viel mehr, als man zur Anlage einer Eismaschine bedurft hätte. Mittelst der Eismaschine wird es jedem rationellen Brauer möglich, mit geringerem Betriebskapital große Geschäfte zu machen. Besonders bei neuen Anlagen ist die Anschaffung einer Eismaschine zu empfehlen, und zwar um so mehr, weil die Anlage und Unterhaltung von Eiskellern und die damit verknüpften bedeutenden Kosten für dieselben erspart werden. Das künstliche Eis ist dem natürlichen insofern noch vorzuziehen, weil es kälter als letzteres und folglich die Haltbarkeit um so bedeutender ist.

Wir haben auch schon bei einer anderen Gelegenheit die sonstigen Vortheile der Eisfabrikation auseinander gesetzt und wenn wir diesmal die Aufmerksamkeit des großen Publikums und der interessirten Industriellen auf die erprobten Erzeugnisse der genannten Fabriksgesellschaft richten, so geschieht es nur, weil wir durch einen Einblick in die möglichst niedrig gestellten Preislisten der Nordhausener Fabrik die Ueberzeugung gewonnen haben, daß die gedachten Erzeugnisse sich durch ihre zweckmäßige Konstruktion und ihre Preiswürdigkeit, wie bisher auch fernerhin selbst empfehlen dürften. —

Die Gruppe III gehört zu jenen Abtheilungen der Ausstellung, welche am wenigsten in das Auge fallen und deshalb auch am stiefmütterlichsten behandelt werden. Während man bewundernd vor einem Modeartikel, einer Statue oder einem geschmackvoll ausgeführten Einrichtungsstücke verweilt, beachtet man kaum die Schränke, welche in oft ganz unscheinbaren Phiolen farblose Flüssigkeiten bergen, oder uns erdfarbige Klumpen zeigen. Gerade hier bestätigt es sich wieder, daß der bunte Kleiderstoff oder sonst ein Objekt, welches mit Prätension unsere Aufmerksamkeit herausfordert, von dem Inhalte dieser unscheinbaren Fläschchen zurückgedrängt wird, wenn wir uns erst die Mühe nehmen, denselben zu prüfen. Wie viel gründliches Studium war nothwendig, um diese Metalle, Salze, Säuren und Steine kennen zu lernen, wie wichtig war diese Kenntniß für die Medizin und für die Industrie. Wir wollen daher versuchen, dieser stiefmütterlichen Behandlung einer so interessanten Gruppe dadurch ein Ziel zu setzen, daß wir die chemische Ausstellung der Beobachtung unserer Leser näher rücken und erwähnen heute die Ausstellung der Herren Holzapfel, welche durch vorzügliches Pariserblau und Ultramarin, das besondere Interesse der Fachmänner erregt. Die Fabrik, deren Inhaber Herr Christian Fried. Holzapfel ist, wurde im Jahre 1760 in Grub bei Koburg errichtet. Sie verarbeitet jährlich bei 40,000 Zentner Rohmaterial, dessen größtes Quantum für den überseeischen Transport bestimmt ist. Rühmliche Anerkennung hat sich die Firma besonders durch Erzeugung von Pariser- und Stahlblau erworben, welches sie in allen Sorten und Nuancen in selten erreichter Vollkommenheit liefert. Unter den Mangan-Präparaten erwähnen wir echtes borsaures Manganoxidul (weißes Pulver), echtes Mangan-Oxyhydrat (braunes Pulver), echtes Siccatifpulver, die sämmtlich zum Firnißkochen verwendet werden und bei richtiger Behandlung einen außerordentlich schnell trocknenden Firniß geben, weshalb diese Mangan-Präparate eine ganz besondere Berücksichtigung verdienen.

Bei einer Wanderung durch die Ausstellungsräume wird man es erst inne, welchen Schatz von kleinen aber bedeutungsvollen Industriezweigen die steigenden Bedürfnisse eines Kulturstaates zu Tage fördern. Wir befinden uns vor den Cartonnage- und Buchbinderarbeiten des Herrn R. Beischar (Gruppe XI. Hof 10 B) und sind nicht wenig überrascht, aus einem leichten Materiale luxuriös und dauerhaft gearbeitete Artikel für den täglichen Bedarf fabrizirt zu sehen, die wir sonst in andern Werkstätten als in der des Buchbinders zu suchen gewohnt waren. Musterkarten und Futterale, Schatullen und Körbchen, Musikkoffer und Albums sind allerdings Gegenstände, die in das Ressort des Cartonnage-Arbeiters gehören, und wir können nur die Eleganz und besondere Solidität derselben hervorheben; wir finden jedoch in dieser geschmackvoll arrangirten Sammlung Dinge, welche den deutlichsten Beweis geben, daß heut zu Tage ein strebsamer und denkender Meister es vollkommen in seiner Gewalt hat, seinem Geschäfte die größtmöglichste Ausdehnung zu verschaffen. Namentlich möchten wir ein prachtvolles, mit der Porträtbüste des Kaisers in Elfenbein geziertes Album und eine Taufschatulle als besonders werthvolle Erzeugnisse heimischen Fleißes der Aufmerksamkeit aller Besucher bestens empfehlen. R. Brischar's Buchbinderei ist außerdem hervorragend in Herstellung von Meßbücher-Einbänden, Muster-Koffern und Musterkarten für die verschiedensten Geschäftsbranchen.

Nicht minder interessant und wahrhaft anerkennenswerth sind die Buchbinderarbeiten des Herrn Johann Georg Strobl in derselben Gruppe. Nicht französisches Flitterwerk und blendendes Geflunker, sondern deutschkörnige Solidität charakterisirt diese von allen Kennern hochgeschätzte Arbeit. Wir sehen da Einbände in Chagrin und Juchten mit Handvergoldung und Emailverzierung, die keine Konkurrenz zu scheuen haben, und vornehmlich sind es die in gefladertem Kalbsleder, welche als längstbekannte Spezialität dieses Meisters ungetheilten Beifall haben. Die Cartonnage- und Buchbinder-Erzeugnisse für Buchdruckereien lassen an Zweckmäßigkeit und vorzüglicher Ausführung nichts zu wünschen übrig; insbesondere beachtenswerth aber sind die prachtvollen, für die Ewigkeit berechneten Pergament-Einbände für Bibeln und sonstige Folianten, welche durch äußerst sorgfältige und reine Mache die luxuriösesten Bücherhüllen in den Schatten stellen. Außer diesen Expositions-Arbeiten hat die Firma Strobl auch für andere Aussteller, besonders für die Bücherabtheilung der Post und des Handelsministeriums die Einbände geliefert.

Die Restaurationen und Erfrischungsorte auf dem Ausstellungsplatze.

Die Elsaßer Restauration.

Das Interesse an dem ehemaligen deutschen Reichslande, welches nun wieder mit dem deutschen Reiche formell verbunden wurde, ist seit dem letzten deutsch-französischen Kriege in einem Maße rege geworden, daß sich der reiche Zuspruch leicht erklären läßt, dessen sich die Elsäßer Restauration auf dem Weltausstellungsplatze erfreut. Wir haben in einer unserer früheren Nummern schon das Bild des sogenannten „Büre-Hisel" (Bauernhaus) gebracht, doch haben unsere Leser noch wenig über das Innere des Hauses erfahren, auf dessen Giebel zu lesen ist: „Halte fest am Reiche, Bauer, es falle süß oder sauer." Das „Büre-Hisel" stellt eine elsässische Bauernwirthschaft mit Wohnräumen, Gehöften und den landesüblichen Wirthschaftslokalitäten vor. Die weitläufigen Tennen und Scheunen sind zu einer additionellen Ausstellung von Elsaß und Lothringen verwendet worden und wir sehen da die landwirthschaftlichen Erzeugnisse von Feld und Wald, von Haus und Hof, von Garten und Bienenstock in trefflichen Mustern, wie auch die Vorrichtungen, mit Hilfe derer und die Art und Weise wie die verschiedenen Produkte gewonnen werden, durch anschauliche Modelle veranschaulicht; die Hofräume und die Wohnzimmer des mehrere Etagen hohen Hauses hingegen sind von der Elsasser Restauration okkupirt. Und wenn man von einer Weltausstellung mit Recht verlangen kann, daß sie Gelegenheit biete, nicht nur die Erzeugnisse der verschiedenen Herren Länder, sondern auch die Lebensweise, die in denselben daheim, kennen zu lernen, welche Kenntniß man in Restaurationen bekanntermaßen am leichtesten und liebsten erwirbt, so sind die Elsässer ohne Zweifel diesem Theile ihrer Aufgabe auf die redlichste Weise von der Welt gerecht geworden. Man speist in der Restauration zum Elsasser Bauernhof vorzüglich und besonderen Reiz finden die Fremden in

der Art und Weise, wie im Büre-Hisel spezifisch-elsässische Kochkunst in harmonischen Einklang mit der kosmopolitischen französischen Küche gebracht wird. Man speist zu jeder Tageszeit à la carte und um 1, 2, 3½, oder 5 Uhr an der table d'hôte; besonders die letztere Art von Symposien hat bei den zahlreichen Stammgästen der Weltausstellung großen Anklang gefunden, und obwohl jeden Tag mehrere Male zur table d'hôte gedeckt wird, sind die langen Tafeln doch immer von einer fashionablen Gesellschaft, die sich die trefflichen Gerichte auf's Beste schmecken läßt, besetzt. Ein nicht zu unterschätzendes Verdienst haben sich die Restaurateure, die Herren Back und Albert dadurch um die genießende Mitwelt erworben, daß sie dieselbe mit einer Reihe von Weingattungen bekannt machte, die bisher kaum mehr als einen lokalen Kundenkreis hatten. Wir finden da nämlich den Elsaßer Edelwein, eine ziemlich unbekannte, nichtsdestoweniger aber eine sehr respektable Sorte, die renommirten Mosel- und Rheinweine, als Konkurrenten des französischen Champagners die deutschen Schaumweine, schließlich eine reiche Auswahl fremder Weine und Liqueure. Wenn wir schließlich noch hinzufügen, daß die Preise der Speisen und Getränke zu der Qualität und den sonstigen diesbezüglichen Verhältnissen des Weltausstellungsrayons in der eben rechten Proportion stehen, so haben wir nicht zuviel gesagt, wenn wir konstatiren, daß die Herren Back und Albert den reichen Zuspruch, der ihnen seit der Eröffnung der Weltausstellung bis zum heutigen Tage zutheil ward, auch in reichem Maße verdienen, weshalb auch mit Recht erwartet werden kann, daß der Besuch des Büre-Hisel fernerhin ein gleich reicher bleiben werde. Liebhabern ethnographischer Studien steht da auch eine Bereicherung ihrer bezüglichen Kenntnisse bevor, da die Bedienung theilweise durch echte, nationalgekleidete Elsäßer Mädchen besorgt wird.

Ansichten von Wien.

Der Erzherzog-Albrechts-Brunnen.

(Hiezu eine Illustration auf S. 77.)

Der Brunnen unter dem Palais des Erzherzog Albrecht von Löhr enthält eine Reihe sehr gelungener poetisch-charakterisirter Personifikationen der österreichischen und ungarischen Flüsse. Wir sehen die wilden, übermüthigen Bergflüsse, Enns, Traun, Inn u. s. w. als niedliche Kindergestalten mit frischen, hell in die Welt blickenden Gesichtern; die ungarische Theiß als ein hochbusiges, üppiges Weib im flatternden Linnengewande; auch die Save trägt den Charakter südlicher Formenentwickelung an sich. Alle diese Gestalten aber dominirt die prächtige Hauptgruppe, die bedeutungsvoll aus der mittleren Nische hervortritt und in das weit ausladende Granitbecken hinausragt. Es ist die königliche Gestalt der Donau, die sich an den gewaltig und herrisch dreinblickenden Neptun schmiegt. Das Postament dieser auffallend schönen Gruppe wird von Flußgöttern getragen. Links von derselben sind noch die Nebenflüsse Save, March, Salza, Mur und Drave dargestellt. Die Gruppen, aus schönem Marmor gemeißelt, sind ein Werk des bekannten Bildhauers J. Meixner.

Der Landungsplatz der Dampfschiffe.

(Hiezu eine Illustration auf S. 77.)

Der Reisende, der auf einem der eleganten Donau- resp. Kanaldampfer in Wien anlangt, hat vor dem Eisenbahnreisenden das voraus, daß er plötzlich des reichen Anblickes des großartig bewegten, weltstädtischen Lebens theilhaftig wird. Von zahlreichen Brücken überwölbt, fließt der Donaukanal mitten durch die belebtesten Stadttheile hin und das Dampfschiff landet auch meistens im Herzen der Stadt vor dem Dampfschiffahrts-Gebäude, das mit seinen abgestutzten Thürmchen die ganze Gegend beherrscht.

Ausstellung von Gemälden alter Meister

aus dem Privatbesitze in Wien.

(August — September 1873.)

Um sowohl den Mitgliedern des Anfang September d. J. stattfindenden kunstwissenschaftlichen Kongresses als auch der vielen Wien in diesem Sommer besuchenden Fremden Gelegenheit zu geben, die hervorragendsten Werke der alten Malerei bequem kennen zu lernen, die sich im Privatbesitze in Wien befinden und die daher dem Studium und der Besichtigung im Allgemeinen schwerer zugänglich sind, hat sich ein auf Anregung des k. k. österreichischen Museums gebildetes Komité die Aufgabe gestellt, einen Theil jener Gemälde in einer öffentlichen Ausstellung zu vereinigen. Durch das werkthätige Interesse, welches die Besitzer von Wiener Privatgalerien und Gemäldesammlungen diesem Plane entgegenbrachten, verspricht diese Ausstellung eine reiche Repräsentation der in ihren Kollektionen enthaltenen Kunstschätze zu werden. Die Darleihung von Gemälden haben bisher zugesagt die Herren: August Artaria, Cav. Fr. Discartes, J. Ch. Endris, Emerich Engländer, G. R. v. Epstein, H. R. v. Ferstel, Ferd. Fruwirth, Remi van Haanen, Dr. Ignaz Kuranda, Graf Kasimir Lanckoronski, Graf Karl Lanckoronski, Fr. Lippmann, Josef R. v. Lippmann, Franz X. Meyer, Dr. G. K. Meyer, Eugen Miller v. Aichholz, Herzog v. Modena, G. Plach, Dr. L. Politzer, A. Posonyi, Dr. Edm. Posonyi, Fr. R. v. Rosenberg, Baron Anselm v. Rothschild, Baron Albert v. Rothschild, A. Scharf, Friedrich Schwarz, Karl Sedelmeyer, Dr. F. Sterne, Ed. Strache, Dr. M. Strauß, A. v. Stummer, Graf H. Wilczek.

Die Ausstellung wird in zwei Sälen im ersten Stockwerke des österreichischen Museums stattfinden, und es ist deren Beginn für den 1. August und deren Dauer auf etwa sechs Wochen angesetzt.

Da die zu Gebote stehenden Räumlichkeiten die Aufnahme blos einer beschränkten Zahl von Gemälden gestatten, so war das Bestreben des Komité's vor Allem dahin gerichtet, nur die durch Kunstwerth und kunstgeschichtliche Bedeutung ausgezeichneten Werke zur Anschauung zu bringen. Voraussichtlich werden besonders die niederländischen Maler des 17. Jahrhunderts, dann die deutschen und niederländischen Malerschulen des 16. und 15. Jahrhunderts in hervorragender Weise, ferner aber auch die Italiener des 15. bis 16. Jahrhunderts bedeutsam vertreten sein.

Die Ausstellung von Gemälden alter Meister aus dem Privatbesitze in Wien wird den Besuchern gegen ein mäßiges Eintrittsgeld, den Darleihern der Gemälde unentgeltlich geöffnet sein.

Wien, Juli 1873.

Das Komité:

Chlodwig Fürst zu Hohenlohe. Karl Graf Lanckoronski. Friedrich Lippmann. Karl v. Lützow. Moriz Thausing.

Rundschau.

* **Personal-Nachrichten.** Die Reise des deutschen Kaisers nach Wien ist nun, wie aus Ems gemeldet wird, definitiv auf die ersten Tage des nächsten Monats festgesetzt. Der Aufenthalt des kaiserlichen Gastes in Wien wird sechs bis acht Tage währen, worauf sich derselbe vorerst direkt nach Berlin begeben wird. — Ein in den letzten Tagen von König Johann von Sachsen an Se. Majestät den Kaiser gerichtetes Schreiben gibt der Freude des greisen Monarchen Ausdruck, daß sein Befinden sich derart gebessert habe, daß seinem Besuche in Wien zur Besichtigung „der großen herrlichen Ausstellung, von welcher er bereits so viel gehört", nichts mehr im Wege stehe. Ohne den Tag seiner Ankunft genau zu bestimmen, bittet der König diese vom 24. d. M. ab zu gewärtigen. Für den Empfang des Königs werden Appartements im Schönbrunner Schlosse hergerichtet. Ob die Königin von Sachsen ihren hohen Gemal auf seiner Reise nach Wien begleiten werde, ist dem königlichen Schreiben nicht zu entnehmen. — Der König von Württemberg wird wahrscheinlich am 22. d. M. Wien verlassen.

* **Vom schlesischen Gewerbevereine** sind letzten Montag 300 Mitglieder mittelst Vergnügungszug hier angekommen und wurden am Nordbahnhofe vom Verwaltungsrathe des n.-ö. Gewerbevereins empfangen. Hauptzweck der Hierherkunft war natürlich der Besuch der Weltausstellung; außerdem waren aber noch folgende gesellige Zusammenkünfte veranstaltet: Montag Abends Zusammenkunft im dritten Kaffeehause (Hirschberger). Dienstag Abends in der Neuen Welt in Hietzing. Mittwoch Abends Gartenbau-Gesellschaft. Donnerstag Abends Vauxhall im Prater. Freitag Abends Vortrag im Gewerbevereins-Lokale. Heute Sonntag Nachmittags wird ein Ausflug in die Brühl unternommen.

* **Pavillon Starck.** Der Kaiser hat diese Woche in der Ausstellung den von uns in der vorletzten Nummer abgebildeten Pavillon Starck besichtigt und von dem anwesenden Chef der Firma, Herrn Anton Edlen v. Starck, den Bericht über dessen Industrialwerke entgegengenommen.

* **Der türkische Schatz** ist Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag dem Publikum ohne Karten von 1 bis 4 Uhr geöffnet, Montag und Mittwoch um dieselbe Zeit findet der Einlaß nur gegen Karten statt. Freitag bleibt der Schatzpavillon geschlossen.

* **Wolowski's Vortrag im niederösterreichischen Gewerbevereine.** Herr Wolowski eröffnete am Samstag vorige Woche den Cyklus von Vorträgen, welche während der Weltausstellung im niederösterreichischen Gewerbevereine arrangirt wurden. Nach einer kurzen Begrüßung des Gastes durch den Vereinspräsidenten entschuldigte sich Redner in deutscher Sprache, daß er seine Auseinandersetzungen im Französischen geben müsse. Die Einleitung bildete eine Motivirung der Wahl des Themas, welches gar wohl mit den Aufgaben des Gewerbevereines im Zusammenhang stünde. Auf die Weltausstellung übergehend, begründete Wolowski die wirthschaftliche Bedeutung derselben und erläuterte den Zusammenhang dieser mit der Signatur unserer Zeit: „Die gesteigerte Cirkulation der Menschen, der Güter, der Ideen". Die nun folgende Verherrlichung der Freihandels-Idee bildete den Glanzpunkt der Rede. Von innerer Ueberzeugung getragen flossen die Worte — Ueberzeugung bewirkend — von des Redners Munde. Das Lob der Maschinen, welche den Menschen von der Sklavenarbeit befreit haben, wurde in wahrhaft vollendeter Weise vorgetragen, und nun schloß Wolowski mit der Bemerkung: Der Freihandel ist eine Maschine, welche das Prohibitiv-System vernichtet, die Zollgrenzen durchbrochen, die Entfernungen verkleinert, die Staaten genähert hat u. s. w. Der Vortrag währte fünf Viertelstunden; die für den drückend heißen Sommerabend überaus zahlreiche Zuhörerschaft, unter der sich auch mehrere Damen befanden, folgte dem Redner mit Spannung und zeichnete ihn wiederholt durch Beifall während des Vortrages und durch stürmisches Bravo am Schlusse desselben aus. Die Form des Vortrages war aber auch eine geradezu mustergiltige. Viele Zitate von Montaigne, Voltaire, Aristoteles, Heinrich IV. ꝛc. würzten die Rede, welche, überreich an Bildern, die Wiedergabe selbst allgemein bekannter volkswirthschaftlicher Grundsätze ganz angenehm machte. Wir können nur wünschen, die Freitagsvorträge über die Weltausstellung, welche Wolowski inaugurirte, möchten eine ihrem Anfang entsprechende Fortsetzung finden.

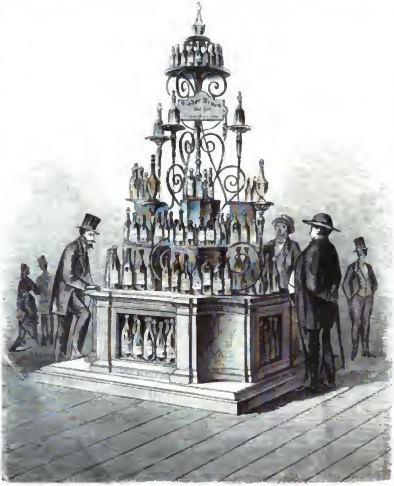
* **Die neuen Orientalinen.** Die Ausstellung ist wieder um Anziehungskräfte ersten Ranges bereichert worden. In den Cercle Oriental ist eine Schaar von feschen Wienerinen eingezogen, welche in phantastischen orientalischen Kostümen unwiderstehlich alle Vorüberwandelnden anlocken. Es sind auch in der That hübsche Mädchen, besonders eine jugendliche Kleine, die sich auf orientalisch „Irma" nennt, und die rothen und blauen türkischen Pumphöschen, die gelösten Locken, die armenischen Jäckchen stehen ihnen reizend. Auch eine Sodawasser-Nymphe, die so lange als Amerikanerin figurirte, ist unter die Türken gegangen. Die schweizerischen Heben, die bisher allein die Herzen der kaffeedurstigen Menschheit entzückten, werden sich anstrengen müssen, zumal die schönen Türkinen den schwarzen Kaffee für 20 kr. spenden.

* **Für die Ausgabe unentgeltlicher Eintrittskarten** sind in Abänderung der bisherigen Normen folgende Bestimmungen festgestellt worden: 1. Nach der auf Grund des Kataloges zu konstatirenden Installation werden den Wiener Ausstellern, ebenso den in Wien wohnhaften Vertretern von Ausstellern in den österr. Kronländern vom 1. August angefangen Permanenzkarten für den Rest der Ausstellungsdauer ausgefolgt, wenn die Dokumente reglementsmäßig vorliegen. Diese Karten werden den Ausstellern nach Möglichkeit bis zum 1. August in die Wohnung zugesendet. — 2. Den Vertretern der Presse, welche als ständige Ausstellungs-Referenten von den Redaktionen bezeichnet werden, werden vom 1. August gleichfalls

ab Permanenzkarten ausgefolgt, wogegen bei eintretendem Personenwechsel eine neue Karte nur gegen Rückstellung der alten ausgestellt wird. — 3. Die Mitglieder der auswärtigen österr. Kommissionen, die nicht ständigen Vertreter der Presse, die nicht in Wien wohnhaften Vertreter österr. Aussteller, dann die fremden Aussteller, sowie deren Vertreter erhalten auch vom August angefangen nur Monatskarten. Gemäß dieser Bestimmungen wird die Kartenausgabe für August von Donnerstag den 24. Juli, angefangen Praterstraße 42 stattfinden. Aussteller oder Vertreter, welche die Karten abholen, können die Permanenzkarte, wenn ihnen eine solche gebührt, nur gegen Rückstellung der Eintrittskarten für Juli erhalten.

* **Zur leichtern Orientirung auf der Ausstellung** werden in den nächsten Tagen in den Gaslaternen auf dem Ausstellungsplatze rothe Tafeln eingesetzt werden, welche Inschriften tragen, die die verschiedenen zu den Ausgangsthoren führenden Wege bezeichnen.

* **Amerikanische Zeitungen.** In der amerikanischen Abtheilung hat sich ein seltsames Unternehmen entwickelt, nämlich eine Zeitung „The American Youth", welche von amerikanischen Boys in dem amerikanischen Hofe geschrieben, redigirt und gesetzt und auf einer amerikanischen Maschine in der Maschinenhalle gedruckt wird. Mr. William Honee Downes, einer der Herren Editor-Boys, macht darüber folgende Mittheilungen: „The American Youth", eine wöchentliche Amateur-Zeitung, wird in der Ausstellung durch vier amerikanische Burschen unter zwanzig Jahren publizirt und gratis an die Besucher vertheilt. Diese Zeitung repräsentirt mehr als dreihundert kleine in den Vereinigten Staaten existirende Blätter derselben Art, welche durchaus von jungen Burschen veröffentlicht, herausgegeben und verwaltet werden. Die Herausgeber des Blattes sind zur Weltausstellung durch die New-York-Amateur-Preß-Association von New-York-City gesendet und heißen: W. R. Stewart, W. F. Miller, J. Jaroslawski und W. H. Downes. Die „Youth" hat ihren Platz in der Unterrichts-Gruppe angewiesen erhalten, da sie die Wirkungen des amerikanischen Volksschul-Systems zeigt. Ihr Bestreben ist, indem sie den Amateur-Journalismus Ameeikas repräsentirt, eine lesbare und unternehmende kleine Zeitung darzubieten, welche sowohl als wöchentlicher Bericht über das Ausstellungsleben dienen soll, wie auch als ein werthvolles Andenken dieser großen Weltmesse in spätern Zeiten. — Eine andere im Seitenhofe der amerikanischen Abtheilung herausgegebene Zeitung nennt sich „Enterprise". Diese Zeitung soll für die Weltausstellung als Probe-Exemplar gelten, wie in Amerika Zeitungen gemacht werden.



Die Liqueur-Ausstellung der Brüder Braun in Pest.

* **Die Nordbahn-Direktion** hat vor Kurzem ein Zirkulär erlassen, in welchem sie ihren Bediensteten bezüglich des Besuches der Weltausstellung jedem Einzelnen einen Urlaub von sieben Tagen ertheilt und ihm sieben Karten zum freien Eintritt in die Weltausstellung zuweist.

* **Die Allgemeine Oestee-reichische Baugesellschaft** hat aus Anlaß der Wiener Weltausstellung statistische Tabellen über die Thätigkeit der Gesellschaft von ihrer Gründung am 16 März 1869 bis zu Ende des Jah-



Die Liqueur- und Essigfabrik der Brüder Braun in Pest.

res 1872 veröffentlicht. Diese statistischen Tabellen umfassen den Besitzstand der Gesellschaft und dessen Bewegung, die Bauthätigkeit der Gesellschaft, ihre industriellen Etablissements ihre Einnahmen, Ausgaben, Reingewinn, Aktienkapital und Verzinsung und endlich die Organisation der Gesellschaft.

* **Kunst.** Im Kensington-Museum zu London wurden abermals zwei neue prachtvolle Säle eröffnet, die den Namen des architektonischen Hofes führen werden, weil sie zur Aufnahme von Bauwerk abgüssen in der Größe der Originale bestimmt sind. Zu diesem Zwecke wurden sie bedeutend höher als die übrigen Räume des Gebäudes angelegt (83' Höhe) und werden u. A. in ihnen ein Stück der römischen Trajans-Säule, das Originalmodell der Paulskirche, ein Kirchenschirm aus Bois le Duc aufgestellt. Der Bau dieses Hofes kostete 32,000 L. und dessen Ausschmückung 800 L.

Landwirthschaftliche Maschinen-Ausstellung.

Exposition der Gebrüder Ringhoffer.

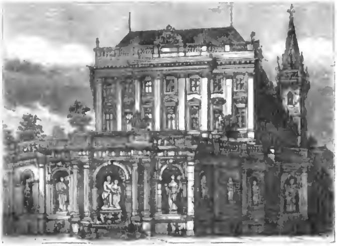
Unter den vielen interessanten Maschinen für Brauereien, Zucker- und Spiritus-Fabriken ragt der große wirklich exquisit ausgeführte Spiritus-Rektifizir-Apparat, aus der renommirten Fabrik der Herren Gebrüder Ringhoffer in Prag vor allen andern hervor. Der Apparat ist ein sogenannter Kolonnen-Rektifizir-Apparat, welcher per Stunde 7 Eimer feinen rektifizirten Spritus von 97% liefert und ist aus den, neben dem Apparat stehenden Spiritusproben zu ersehen, daß die genannte Fabrik schon Vieles in diesem Spezialfache geleistet hat.

Wir sahen daselbst hochgradigen Sprit aus den Spiritus-Raffinerien des Herrn Erzherzogs Albrecht in Teschen, des Herrn Bankier Filitne in Bukarest, des Herrn Weißberger in Kolin, Lederer in Jungbunzlau, Raubitschek in Podiebrad, Micolasch in Lemberg, von welchen der Apparat letztgenannter Firma sogar zwölf Eimer per Stunde liefert.

Bekanntermaßen wurden Apparate für die Spiritus-Fabrikation in früheren Zeiten stets nur vom Auslande bezogen, da ist es wohl ehrend und erwähnenswerth, daß die genannte Firma im Stande war, das Ausland zum größten Theile zu verdrängen, ja selbst einen bedeutenden Export für sich zu schaffen und Lieferungen — wie zu Beginn dieses Jahres — bis nach Madras in Ostindien zu besorgen.

Wir erfahren, daß sowohl der in der Ausstellung aufgestellte Apparat an Herrn Micolasch in Lemberg verkauft, sowie andere dergleichen sich in der Fabrik in Anfertigung befinden, daher Zeugniß geben, wie allgemein anerkannt die Fabrikate dieser Firma sind; gewiß dürfte auch die Beurtheilungskommission bei Besichtigung dieses prachtvollen Objektes dieser Ansicht beipflichten.

Die Kupferwaarenfabrik der Herren Gebrüder Ringhoffer besteht bereits seit 1773, daher volle hundert Jahre, und gedenkt auch noch im Laufe dieses Jahres das 100jährige Jubiläum zu feiern, wozu der jetzige Chef Herr Wilhelm Ringhoffer mancherlei Vorkehrungen trifft. Als Ausdehnung der Kupferwaarenfabrik



Der Erzherzog Albrechts-Brunnen.

ist die großartige Waggon- und Maschinenfabrik in Smichow bei Prag zu betrachten, deren Chef Herr Baron Franz Ringhoffer seiner ersprießlichen Thätigkeit leider nur zu früh durch den Tod entrissen wurde.

Die Firma Gebrüder Ringhoffer war stets an der Spitze der Industrie und wie dieselbe noch vor hundert Jahren ihre diversen Apparate auf freiem Feuer konstruirte, so war selbe auch wiederum die allererste, als es sich darum handelte, die Dampfkraft nutzbar zu machen.

Die Gebrüder Ringhoffer waren daher vor allen anderen Konkurrenz-Unternehmungen im Stande, Einrichtungen für Zuckerfabriken, Brauereien, Brennereien ꝛc. im großartigen Maßstabe zu erzeugen und zu liefern, sie haben auch den Ruhm, die erste Zuckerfabriks-Einrichtung in Böhmen besorgt zu haben.

Das Etablissement und die Ausstellung der Gebrüder Braun in Pest.

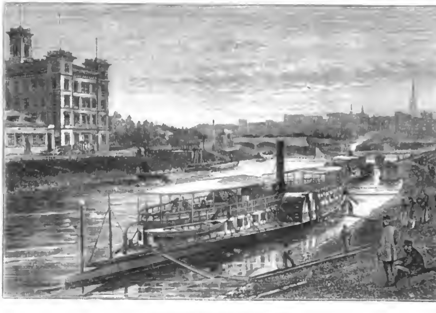
(Hiezu zwei Illustrationen auf Seite 76.)

In der landwirthschaftlichen Abtheilung Ungarns finden wir unter vielen anderen Expositionen, welche den großen Produktenreichthum dieses Landes darthun, eine große Flaschenpyramide, welche die Mustererzeugnisse der rühmlichst bekannten, seit 1840 bestehenden landespriv. Liqueur-, Champagner-, Rum- und Essigsprit-Fabrik der Brüder Braun in Pest enthält. Dieses Etablissement ist so ziemlich das älteste der Art in der österr.-ung. Monarchie, und erstrecken sich seine Absatzquellen nicht nur nach allen Ländern der österreichischen Krone, sondern auch nach Serbien, Walachei, Türkei, und in manchen Artikeln selbst nach England, Frankreich und Italien.

Sämmtliche Fabrikate der Brüder Braun erfreuen sich einer außerordentlichen Beliebtheit, insbesondere aber ist es die Essigsprit-Fabrikation dieser Firma, welche, trotzdem dieselbe mit 240 Essigerzeugungs-Apparaten betrieben wird, kaum den immer steigenden Anforderungen des in- und ausländischen Konsums zu genügen vermag. Dieser ungewöhnliche Erfolg ist vollkommen in der ausgezeichneten Güte des Produktes begründet, welches kaum von einem ähnlichen Erzeugnisse übertroffen werden dürfte.

Das weitgedehnte, palastähnliche Fabriksgebäude gibt ein annäherndes Bild von dem regen Geschäftsgange und der unermüdlichen Thätigkeit der Eigenthümer desselben, wie nicht minder die Beschickung der jetzigen Ausstellung, welche durch zweckmäßige Anordnung dem Besucher die diversen Erzeugnisse des Etablissements leicht ersichtlich macht, dem Arrangirtalente der Aussteller alle Ehre macht.

Bereits im Jahre 1862 in London und 1867 in Paris mit Medaillen ausgezeichnet, dürften diese Industriellen auch bei der hiesigen Jury eine gerechte Würdigung ihrer Leistungen finden.

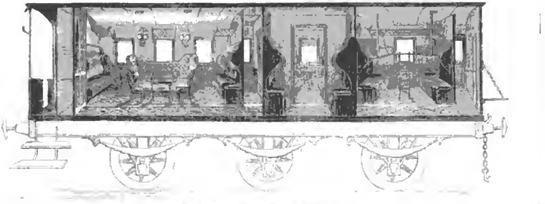


Der Landungsplatz der Dampfschiffe.

Der russische Schlafwaggon und die runde Bremse.

(Hiezu Illustration auf S. 79.)

In der russischen Abtheilung der Maschinenhalle ist ein eleganter Schlafwaggon ausgestellt, dessen praktische und komfortable Einrichtung uns lebhaft wünschen läßt, daß derlei Waggons recht bald auch auf unseren österreichischen und deutschen Bahnen eingeführt werden möchten. Wie aus der Zeichnung in unserem Blatte zu ersehen, enthält dieser Waggon ein größeres und zwei kleinere Schlaf-Coupées, einen Salon und ein Water-Closet. Bei Waggons zweiter Klasse kann natürlich der Luxus eines Salons entfallen und die innere Disposition der Coupées wird dann vollständig dieselbe wie in



Russischer Schlafwaggon. (System Schuberszky.)

den gewöhnlichen Eisenbahnwaggons, sie geben aber dem Reisenden die Möglichkeit bequeme und geräumige Schlafstellen aus den Sitzen und deren Lehnen herzustellen. Die Bequemlichkeit dergleichen Schlaflager ist evident und wenn bis heute Schlafvorrichtungen in den Wagen nicht auf allen Eisenbahnen und nicht in größerem Maßstabe existiren, so ist der einzige Grund darin zu suchen, daß bis jetzt keine derartigen Einrichtungen vorhanden waren, welche allen Anforderungen dermaßen entsprachen, daß ein allgemein verbreiteter Gebrauch selbstverständlich geworden wäre.

Der in Rede stehende Waggon ist nicht mehr ein zu prüfendes Projekt, sondern sozusagen ein bestehendes Faktum, indem dergleichen Wagen schon auf verschiedenen Bahnen: der Kursk-Charkow-Asowschen, der Eletz-Orel, der Griazi-Zarizinschen, der Odessaer und der Baltischen gebraucht werden und allgemeine Anerkennung gefunden haben.

Der Aussteller des Waggons ist Herr Schuberszky, derselbe, welcher die höchst wichtige Erfindung der „runden Bremse" machte, welche ebenfalls in der Ausstellung, und zwar außerhalb der Maschinenhalle beim Ostende derselben repräsentirt ist.

Die Wichtigkeit guter Bremsvorrichtungen und Unzulänglichkeit der meisten heutigen Hemm-Mittel braucht man angesichts der vielen Eisenbahn-Unfälle, welche durch ein rechtzeitiges Aufhalten des Zuges hätten vermieden werden können, wohl nicht erst darzulegen.

Bevor der Lokomotivführer beim Gewahrwerden irgend eines Hindernisses auf der Strecke seine Pfeifensignale gibt, bevor die Schaffner zum vollkommenen Verständniß dieser Signale kommen und die Bremskurbel ergreifen, bevor sie endlich mit ihrer verhältnißmäßig geringen Kraft die Bremsklötze anziehen, vergeht wohl eine geraume Zeit und wenn diese Verzögerungen zusammengenommen auch nicht mehr als $^{1}/_{4}$ Minute betrügen, so kann in dieser Zeit der Zug $^{3}/_{4}$ Kilometer durchlaufen, ehe die Bremskraft anfängt vollständig zu wirken. Es können aber auf Curven, bei Nebel, Schneegestöber und dergl. die auf der Bahn befindlichen Hindernisse, als: schadhafte Stellen auf dem Geleise, ein die Bahn versperrender Zug, nicht auf eine solche Entfernung bemerkt werden, und sind dergleichen Ursachen hauptsächlich da zu berücksichtigen, wo die Züge schnell aufeinander, z. B. nach zehn oder weniger Minuten abgefertigt werden; alsdann kann nicht nur ein eventuelles Anhalten, sondern auch eine zufällige Geschwindigkeits-Verminderung eines vorhergehenden Zuges einen Zusammenstoß mit allen seinen entsetzlichen Konsequenzen zur Folge haben.

Diese traurige Eventualität wird nun durch die „Runde Bremse", „System Schuberszky", beseitigt, welche sich nach dem der schon in ihrem Aeußeren wesentlich von den bisher gebrauchten Bremsen unterscheidet. Der auf die Räder wirkende Holz- und Metallklotz der heutigen Bremsen ist durch eine den Mechanismus der Bremse so vereinfachende Scheibe ersetzt, daß zur Handhabung der Bremse nur eine ganz geringe Kraft erforderlich ist. Diese Scheibe wird, indem sie sich dem Rade nähert, von demselben erfaßt, worauf die Bewegung des Zuges selbst den Anschluß der Scheibe und folglich das Anhalten des Zuges bewirkt.

Nun bedarf es aber zur schleunigen Wirksamkeit einer solchen, im ganzen Zuge mehrfach angebrachten Bremse einer fortwährend wachsamen Kraft und eine solche ist in der komprimirten Luft gefunden. Diese besitzt folgende höchst merkwürdige Eigenschaft: Wenn man Luft in einem Behälter um das Doppelte ihres freien Zustandes komprimirt und sie darauf durch eine gewisse Röhre ausströmen läßt, so erfüllt sie die ihr gestellte Aufgabe mit einer Geschwindigkeit von 1000 Fuß in der Sekunde, was 1000 Kilometer in der Stunde gleichkommt; hieraus wird klar, daß bei einer derartigen Geschwindigkeit von Zeitverlust beim Bremsen eines Zuges kaum die Rede sein kann. Zu jedem Wagen wird die Luft durch dünne, den bei pneumatischen Zimmerklingeln verwendbaren, ähnlichen Röhren hingeführt. Der Druck in den Röhren hält die Rundbremsen von den Rädern entfernt und bei Entweichung der Luft aus den Röhren geschieht momentan das Bremsen des ganzen Zuges.

Die Gesammtthätigkeit aller solcher Rundbremsen im Zuge verursacht eine so starke Reibung, daß die lebendige Kraft des Zuges schleunigst erschöpft und seine zerstörende Geschwindigkeit gehemmt wird. Hierbei erfolgt das Anhalten des Zuges ganz unbemerkbar für die Passagiere; sie fühlen keinerlei Stoß oder Erschütterung.

Ein anderer Hauptvortheil dieser Bremse liegt darin, daß sowohl die Schaffner oder Passagiere als auch der Bahnwärter den Zug ohne jegliche Mithilfe, und unabhängig von dem bei nebeligem Wetter und dgl. oft unbemerkt bleibenden optischen Signale vermittelst einer einfachen Vorrichtung anhalten können.

Redakteur: G. Guttenberg.
Chef der Administration: C. Pataky.

Literatur.

* **J. C. Ackermann's illustrirte Gewerbezeitung** Nr. 12 und 13 ist soeben erschienen und enthält: Die Chemie in der Wiener Weltausstellung — Die Seide- und Sammtfabrikation — Die Bekleidungsindustrie. Ueber die ausgestellten Taschnerwaaren. — Wien's Lederwaaren-Industrie. — Die Schuhwaarenfabrikation. — Die Handschuhfabrikation — Die Wäsche-Industrie — Die Metallwaaren-Industrie — Kroatische Leistungen — (Sämmtlich Originalberichte von Fachmännern und Jurymitgliedern). — Neuer grauer Farbstoff. — Platinbronze — Das Ceresin und seine Verwendung — Die Spektrographie oder Schattenzeichnung. — Milch vor dem Sauerwerden zu schützen. — Die österr. Feigenkaffee-Fabrikation und ihre Verpackung — Liste der Jury-Mitglieder. J. C. Ackermann's Gewerbezeitung erscheint zweimal im Monat und ist für 5 fl. jährlich portofrei zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten und durch die Redaktion in Wien VI. Magdalenenstraße 34.

* **Weltausstellung in Wien 1873. — Finnland. Kurze Notizen über das Land und Verzeichniß der eingesandten Artikel. Helsingfors 1873.** Unter diesem Titel ist den aus Finnland zur Wiener Weltausstellung entsendeten Ausstellungsobjekten ein kaum $1^{1}/_{2}$ Druckbogen umfassendes Werk beigegeben, welches uns mit geographischen und ethnographischen Verhältnissen dieses Großfürstenthums, mit seiner Geschichte, seiner Staatsverfassung und Staatsverwaltung, mit seinen Kirchenangelegenheiten bekannt macht, endlich sorgfältig zusammengestellte statistische Daten über Staatseinkünfte, Staatsschulden, über den Ackerbau, Handel und Schiffahrt, über Industrie, Bergbau, Forstwesen enthält, und detaillirte Angaben über Kommunikationsmittel und geistige Kultur des Großfürstenthums Finnland nachweist. Das Werk ist in deutscher Sprache abgefaßt und enthält eine beigefügte Tabelle mit dem detaillirten Verzeichnisse finnischer Aussteller, der ausgestellten Gegenstände und statistischer Anmerkungen über Beschaffenheit der Etablissements, aus welchen die Ausstellungsobjekte hervorgingen. Das seit dem Nystadter Frieden 1809 dem russischen Kaiserreiche einverleibte Großfürstenthum Finnland erfreut sich einer auf den weitesten konstitutionellen Grundlagen begründeten Staatsverfassung, ist aber durch seine ungünstige geographische Lage, obzwar reich an Naturschönheiten, ein armes Land, dessen in der gegenwärtigen Weltausstellung vertretene industrielle Erzeugnisse nicht besonders mannigfaltig sind, weil eben die finnische Industrie, arm an vielseitigen Naturprodukten, wenn auch verhältnißmäßig entwickelt, dennoch einseitig bleibt. Dagegen ist die intellektuelle Entwicklung des finnischen Volkes eine verhältnißmäßig hohe, wovon wir uns bei Betrachtung der dem Unterrichtswesen und der Kunst angehörigen Ausstellungsgegenstände überzeugen können. Das über 6700 Quadratmeilen umfassende Großfürstenthum Finnland mit seiner kaum $1^{3}/_{4}$ Millionen zählenden Bevölkerung besitzt, außer einer Universität, 3 Seminarien zur Heranbildung von Volksschullehrern und Lehrerinen, eines Lyceums für Sprachunterricht, eines Lyceums für allgemeine Bildung und eines Privatlyceums, noch 61 höhere Lehranstalten, Elementar- und Töchterschulen und mehr als 190 höhere Volksschulen — ein gewiß sehr günstiges Verhältniß der geistigen Kultur in Finnland. Aus dieser kurz zusammengefaßten Broschüre haben wir überhaupt vieles Interessante über dieses Land geschöpft.

v. N.

Druck von Leop. und Mor. Deutsch, Wien I, Schulerstraße 3.

Das gegenwärtig Neueste und Anerkannteste in Wien!!

Das

DIORAMA

von

RIGI-KULM, Schweiz,

Währingerstrasse, bei der Votiv-Kirche,

bietet, ohne wie bei den bisher gesehenen Panoramen und sonstigen ähnlichen Schaustellungen angewendeten Vergrösserungs-Apparaten mittelst Gläsern, eine bisher hier noch nicht gesehene, grossartig überraschende, ja **unglaubliche Augenweide.** Sämmtliche Gebirgslandschaften, vom **Rigi-Kulm aus sichtbar,** sind hier rundanschtlich ohne Anwendung optischer Gläser, frei vom Zuschauerraume aus auf eine Ausdehnung von 12 Meilen perspectivisch, ja natürlich veranschaulicht, als ob man sich selbst in Wirklichkeit auf dem **Rigi-Kulm** befände. Die beweglichen Gebirgskuppeln erscheinen in ganz natürlicher Sonnenaufgangs-, Mittags- und Sonnenuntergangs-Beleuchtung und vielen sonst Ansichten, wie diese bisher einzig in dioramisch-plastischer Darstellung nur das genannte **weltberühmte Schweizer-Diorama** zu produciren vermag, weswegen wir dieses dem P. T. Publicum zur geneigten Besichtigung empfehlen.

Eintrittspreise:

1. Platz 50 kr., 2. Platz 30 kr.

Täglich geöffnet von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends.

4 (206) 4

In Liesing

nahe am Bahnhofe

in sehr schöner Lage, vor Staub und Rauch geschützt, mit herrlicher Aussicht auf die nahe Gebirgskette, sind

BAUPLÄTZE

à 150—300 Quadrat-Klafter

von 5 fl. per Quadrat-Klafter angefangen,

auch gegen **mehrjährige Ratenzahlungen zu verkaufen.**

Näheres beim Eigenthümer

FRIEDRICH M. WEIL

Parcelirungs-Bureau in Liesing

Perchtoldsdorferstrasse, nächst der Brücke.

Beim Kaufe sind als **Angabe für jeden Bauplatz 50 Gulden** zu erlegen.

Bureau in Wien:

Kärnthnerring, Akademiestrasse 1.

10 (220) 6



MUSIK-INSTRUMENTE

von

GEBRÜDER PLACHT,

Wien, Rothenthurmstrasse 21,

Pest, Wurmgasse.

Export en gros & en detail.

Grösstes Lager aller Gattungen

Musik-Instrumente, Saiten- und aller Bestandtheile.



10 (200) 8

Zähne und Gebisse

werden bei

Zahnarzt

C. BUDAKER

billigst angefertigt und alle

Zahn-Operationen

vorgenommen.

Wien, Lobkowitzplatz Nr. 8,

Ecke der Spiegelgasse.

Ordinirt von 8—1 und von 2—5 Uhr.

8 (211) 6

Weltausstellung

Wien 1873.

Wir empfehlen uns den P. T. Ausstellern zur **Uebernahme von Vertretungen** für die Dauer der Ausstellung zu coulanten Bedingungen.

Speditions-Bureau

von

Jacob Hacker's Nachfolger,

Ruprechtsplatz 2.

10 (213) 9

Die Betriebsleitung der

Volksmann's k. k. priv. Collodin-Fabrik

zu Marchegg in Nieder-Oesterreich

empfiehlt ihr neues, unter Patent-Schutz erzeugtes, chemisch dargestelltes

Sprengpulver

welches einer gleichen Gewichtsmenge Schwarzpulvers gegenüber **mit der fünffachen Kraft** und nahezu ohne Rauch, absolut, aber **ohne Entwicklung schädlicher Gase** explodirt, daher sehr schätzenswerthe Eigenschaften hat, und nebenbei in der Aufbewahrung und Verwendung noch minder gefährlich ist wie Schwarzpulver.

Dieses neue Sprengmittel kann a) in jeder durch 25 Pfund theilbaren Menge zum Preise von 100 fl. per Centner Zollgewicht loco Fabrik, oder auch b) in kleineren Quantitäten zu 5 Pfunden zum Preise von 1 fl. 10 kr. per Zollpfund loco Wien bezogen werden.

Die normalmäßigen Emballagen werden billigst berechnet, und in gut erhaltenem Zustande für die Gestehungskosten jederzeit loco Fabrik wieder zurückgenommen. — Bestellungen hierauf übernimmt das

Geschäfts-Comptoir in Wien, Kärntnerstraße 7, 2. Stock.

30 (226) 15

Die erste Bettwaaren-Fabriks-Niederlage

des

F. Burian

Stadt,

Herrengasse Nr. 4,



in Wien,

I. Bezirk,

Bellariastrasse 10,

nächst dem Burgring,

empfiehlt ihr reichsortirtes **Waarenlager** vollständiger

Bettausstattungen u. Eisenbetten

mit den bekanntlich besten **k. k. a. pr. elastischen Betteinsätzen** neu verbesserter Art für die einfachsten und feinsten **Betten** zu den billigsten Fabrikspreisen.

Für sämmtliche auswärtige Städte werden auf Verlangen Preiscourante und Zeichnungen eingesendet.

6 (278) 2



Kaiſ. kön. privileg.

Rohrflechtwaaren-Fabrik

in Koritschan, Mähren

erzeugt **Signalscheiben und Kohlenkörbe für Eisenbahnen und Dampfschiffe; Rüben-, Woll- und Spreukörbe für Zucker- und Wollfabriken;** so auch **für Landwirthschaften; Flaschenkörbe für Sodawasserfabriken, Weinhändler und Wirthe;** und schließlich **Körbe für die Haushaltungen in allen Gattungen.**

Diese Korbwaaren sind die dauerhafteste und verhältnißmäßig billigsten, da ein Rohrkorb beinahe um ein Drittel mehr wie ein Weidenkorb kostet und überdauert aber fünf der Weidenkörbe. Sollten wie bei Eisenbahnen und Dampfschifffahrts-Unternehmungen an den stark benützten Körben Reparaturen vorkommen, so kostet eine gänzliche Umarbeitung $^{7}/_{10}$ von dem Einkaufspreise, und dieser dauert wieder so lange, wie ein neuer Korb.

Gefertigter befaßt sich nur mit diese Arbeiten, und sind selbe als die besten und billigsten **Flechtwaaren** bekannt.

Da mein Geschäft vergrößert wurde, so ist auch ein aufrechtstehendes Locomobile mit 5 Athmosphären sammt Vorwärmer und Kupferschlangen in ganz gutem Zustande zu verkaufen; selbe wurde den 18. August 1869 geprüft und war bis Jänner 1872 im Betriebe. Herr Josef Niemet, Mechaniker (Gaudenzdorf Badgasse 10) kann darüber Auskunft geben.

Johann Platzer,

Fabrikant.

5 (289) 1

E. Haslinger, erster Blumen-Salon

ZUR CAMELIE.

Kolowrat-Ring Nr. 14.

BLUMEN & PFLANZEN VERKAUF en gros & en détail. Feinste Arbeiten aus frischen und getrockneten Blumen.

POUQUETS, KRÄNZE ... aller Gattungen. Bouquet-Manschetten.



Blumen-Pavillon

von

E. HASLINGER

zum Verkaufe von Blumen am Ausstellungsplatze allein berechtigt.

Eisenbahn-Retour-Fahrkarten

nach allen Richtungen des In- und Auslandes kauft und verkauft das „Universal-Interventions- und Commissions-Bureau“ Kärntnerring 13. nächst dem Grand-Hôtel.

Orthopädische Heil-Anstalt

Währing (nächst Wien), Stiftgasse Nr. 3.

Der Vorstand dieses Institutes wohnt in der Anstalt und führt die gesammte Leitung. Die ärztliche Behandlung durch den Instituts-Vorsteher betrifft Verkrümmungen und Verunstaltungen des Körpers, Verbildung und Entzündung der Knochen und Gelenke, Verkürzung, Zusammenziehung der Sehnen, Schwäche und Lähmung der Muskeln. Den Angehörigen der Patienten steht die Wahl von Consiliar-Aerzten frei. — Sorgfältige Pflege und Verköstigung der Zöglinge, sowohl in gemeinschaftlichen als in separirten Zimmern. — Gymnastische Uebungen, Unterricht in Wissenschaften, Sprachen, Musik. Nähere Besprechungen, Consultationen, Programme und Aufnahme in der Anstalt, von 3—5 Uhr.

Dr. v. Weil.

10 (227) 3 k. Rath und Director.

Ein junger

Geschäftsmann

der sich mit guten Referenzen ausweisen kann, sucht Vertretungen in Metall-, Kurz- oder Galanteriewaaren für den hiesigen Platz.

Gefällige Anträge unter **A. R. 1873**, Wien poste restante.

6 (261) 3

Liebig Company's Fleisch - Extract

aus Fray-Bentos (Süd-Amerika).

Höchste Auszeichnungen bei den Ausstellungen **Paris 1867, Havre 1868, Amsterdam 1869, Moskau 1872, Lyon 1872, Paris 1872.**

Nur echt, wenn jeder Topf untenstehende Unterschriften trägt und auf der Etiquette der Name **J. v. Liebig** in blauer Farbe aufgedruckt ist.

J. v. Liebig   [Unterschrift] DELEGATE.

Central-Depot der Compagnie Liebig für Oesterreich-Ungarn
Wien, I., Wollzeile 6—8.

5 (203) 3 **Carl Berck.**

Erfindungspatente für alle Länder

vermittelt und verwerthet

8 (287) 1

PETER BARTHEL,

Ingenieur und Patentagent, Frankfurt a. M.

A. Lutz & Comp.,

Wien, Fleischmarkt 10, vis-à-vis der griechischen Kirche,



empfehlen ihr großes, reichhaltiges Lager aller Gattungen **Musik-Instrumente und Saiten** der vorzüglichsten Qualität zu festgesetzten Fabrikspreisen, als: Violinen, Viola, Cello, Violon, Guitarren, Zither, Tenor-Geigen, Viola d'amor, Mandolin, Tamburin, Flöten, Clarinetten, Fagott, Oboe, Posthörner, Signalhörner, Trompeten, Flügelhörner, Posaunen, Bombardon, Helikon, Trommel, Pauken, deutsche und türkische Tinellen, Mund- und Zug-Harmonika, Melophons, Accordions, Melodie-Orgel, Vogelwerkel ꝛc. ꝛc. en gros, en detail.

Illustrirte Preis-Courante auf Verlangen gratis.

10 (210) 9

Wirth & Comp. in Wien

Niebelungengasse Nr. 3.

Agentur- & Commissions-Geschäft

(Actien-Gesellschaft für Verwerthung von Erfindungen)

übernehmen

die Verwerthung patentirter Erfindungen

für **Oesterreich-Ungarn** und das **Ausland.**

8 (117)

Wiener Wegweiser für die Aussteller.

Adressen der auswärtigen Commissionen.

Amerika: II. Nordbahn-Strasse 38. Vertreter des General-Commissärs: Mr. Elrath Thomas, Mr. James.
Belgien: II. Komödien-Gasse 10. General-Commissär E. Renkin-Lejeune, Commissär: Henri van der Elst (Hotel Tauber).
China: IX. Währinger Strasse 18. Commissär: Zoll-Director Gustav Detring.
Deutschland: I. Elisabeth-Strasse 9. Commissäre: Moser, Nieberdin, Dr. Stegmann, Wiesner, Fink.
Egypten: Pension, Hauptstrasse 30. General-Commissär: Dr. Heinrich Brugsch.
Frankreich: I., Parkring 16. General-commissär M. Du Sommerard.
Gross-Britannien: II. Praterstrasse 60. General-Commissär: Mr. Owen.
Haway'sche Inseln: I. Pestalozzi-Gasse 4. General-Commissär: Victor Schönberger.
Italien: II. Prater-Strasse 49. Commissär Ellena.
Japan: II. Prater-Strasse 7. Sekretär der ausserord. japan. Botschaft: T. Comotz. Commissär Sekisawa A. 1.
Niederlande: I. Nagler-Gasse 1. Commissär: Friedrich Ritter von Rosenberg.
Persien: I. Rudolf-Platz 13. General-Commissär Emanuel Goldberger v. Buda.
Schweden u. Norwegen: II. Nordbahn-Strasse 28. General-Commis.: Joblin - Dalfelt, Vertreter der schwed. - norw. Commission: Ing. Knut Hirsch (III. Obere Viaduct-Gasse 2).
Schweiz: I. Graben (Aziendahof). Adjunct des General-Commissärs: Oberst-Lieutenant Arthur v. Brun.
Siam: I. Pestalozzi-Gasse 4. General-Commissär: Victor Schönberger.
Türkei: I. Schwarzenberg-Platz (Wertheim-Palais). General-Commissär Hamdi Bey.
Tunis: IX. Liechtenstein-Strasse 8. Vertreter der General-Commission: Director L. Schott.
Venezuela: I. Köllnerhof-Gasse 1. Leopold Hahn.

Wichtigste Sehenswürdigkeiten Wiens.

Gemälde-Gallerie, im Belvedere.
Ambraser Sammlung, Belvedere.
Liechtenstein'sche Gemälde-Gallerie, IX., Porzellangasse 33.
Oesterreich. Museum, Stubenring.
Gemäldeausstellung im Künstlerhause, Lothringer-Strasse.
Oesterreichischer Kunstverein, Tuchlauben.
Gemälde-Gallerie der Akademie der bildenden Künste, Annagasse.
Theseus-Tempel im Volksgarten.
Bürgerliches Zeughaus, am Hof 10.
Hof-Bibliothek, Josefs-Platz.
Bibliothek-, Kupferstich- und Handzeichnungen - Sammlung des Erzherzogs Albrecht.
Gyps-Museum der Akademie der bildenden Künste.
Schönborn'sche Gemälde-Gallerie, Renngasse 4.
Münz- u. Antiken-Cabinet, Hofburg.
Czernin'sche Gemälde - Gallerie, Paradeplatz.
Schatzkammer, Hofburg.
Geologische Reichsanstalt, Landstrasse, Rasumoffsky-Gasse.
Säle, Museum u. Bibliothek der Gesellschaft der Musikfreunde, täglich von 9—3 U. Eintr. 20 kr. — Die **grosse Orgel** wird jeden **Samstag** von 1—6 Uhr gespielt. Eintritt 50 kr.

Empfehlenswerthe Hôtels.

Hôtel **Imperial,** Kärntner Ring 11.
„ **Metropole,** Franz Josefs-Quai.
„ **Britannia,** Schiller-Platz.
„ **Wimberger,** vor der Mariahilfer- und Westbahn-Linie, vis-à-vis dem Westbahnhofe.
„ **Munsch,** Kärntner Strasse.
„ **Erzherzog Carl,** Kärntner Strasse 31.
„ **Müller,** Graben 19.
„ **Kaiserin Elisabeth,** Weihburg-Gasse 3.
„ **Wilder Mann,** Kärntner Strasse 17.
„ **Meissl & Schadn,** Kärntner Strasse 24.
„ **Klomser,** I., Herrengasse 9.
„ **du Nord,** II., Augartenallee-Str. 10. Zimmer von 2—6 fl.
Grand **Hôtel,** Kärntner Ring 9.
Hôtel **Wandl,** Peters-Platz 12.
„ **Matschakerhof,** Seilerg. 6.
„ **Oesterr. Hof,** Alter Fleischmarkt 2.
„ **Römischer Kaiser,** Renngasse 1.
„ **Klomser,** Herrengasse 19.
„ **Weisser Wolf,** Wolfzeug. 4.
„ **Tegetthoff,** Johannesgasse 23.
„ **de l'Europe,** Aspern-Gasse 2.
„ **Kronprinz von Oesterreich,** Aspern-Gasse 4.
„ **goldenes Lamm,** Prater-Strasse 7.
„ **Tauber,** Prater-Strasse.
Hôtel **Donau,** vis-à-vis dem Nordbahnhofe.
„ **Weintraube,** Wiedener Hauptstrasse 42.
„ **Kummer,** Mariahilfer Str. 51.
„ **goldenes Kreuz,** Mariahilfer Strasse 16.
„ **goldener Schlüssel,** Floriani-Gasse 8.

Restaurants und Delicatessen-Händler ersten Ranges.

Sacher, verlängerte Kärntner Strasse vis-à-vis dem Opernhaus.
Faber, verlängerte Kärntner Strasse vis-à-vis dem Opernhaus.
Erminio Corinaldi & Co., Nibelungen-Strasse 6, franz. und ital. Küche und Weine.

Caffeehäuser ersten Ranges.

Café **Griensteidl,** Schauflergasse 2.
„ **Daum,** Kohlmarkt 9.
„ **Heidler,** Graben 29.
„ **Kryser,** Dorotheergasse 14.
„ **Stierböck,** Prater-Strasse 6.
„ **Walch,** Kärntner Strasse 49.
„ **de l'Europe,** Stefans-Platz.
„ **de l'Orient,** Prater-Strasse 50.
„ **Hobiger,** Johannes-Gasse.
„ **Gabesam,** Mariahilfer Str. 84.
„ **Ritter,** Mariahilfer Strasse.
„ **Landtmann,** Kärntner Strasse.
„ **David,** Favoriten-Strasse.
„ **Bauer,** Prater-Strasse.
„ **Stadler,** Franz Josefs-Quai.
„ **Schwarz,** Bürgerspital.
„ **Hochleitner,** Kärntner Ring.
„ **Schwab,** Schwarzspanier-Strasse.
Café **Moser,** Kärntner Strasse.
„ **Wick,** Graben 22.

Conditoreien.

Demel, Michaeler-Platz.
Kriegler, Rothenthurm-Strasse.

Südfrüchte, Weine und Specialitäten.

Tomasoni, Wollzeile.
Smek, Peters-Platz.

Theater und Vergnügungsorte.

K. k. Hofburg-Theater.
K. k. Hofopern-Theater.
Wiener Stadt-Theater.
Theater an der Wien.
Carl-Theater.
Theater in der Josefstadt.
Residenz-Theater.
Circus Renz, Leopoldstadt, Circusgasse.
Circus Carré im Prater.
Hôtel Frohner.

Provinz-Hauptstädte.

Pest.
Grand Hôtel Orient.

Prag.
Hôtel blauer Stern.
Gasthaus Steinmetz.

Brünn.
Hôtel A. Neuhauser.
Hôtel Padowetz.

Olmütz.
Hôtel Pietsch.

Graz.
Hôtel Elefant.
„ **Erzherzog Johann.**

Verantwortlicher Redacteur: G. Guttenberg. Druck von Leop. & Moe. Deutsch in Wien.

Wien, am 24. Juli 1873.

Band IV. | Nummer 6.

Allgemeine Illustrirte Weltausstellungs-Zeitung.



Vereinigte Blätter:
„Allg. Illust. Weltausstellungs-Zeitung“ und „Illust. Wiener Weltausstellungs-Gallerie“.

Redaction, Administration und Expedition:
Deutsche Ausgabe:
Chef-Redacteur: Dr. Ferd. Springmühl.
Wien, II. Nordbahnstrasse Nr. 28.

Französische Ausgabe:
L'Exposition universelle de Vienne, journal illustré.
Chef-Redacteur: Jules Frank.
Paris. Rue Richelieu 112.

Ungarische Ausgabe:
KÉPES KIÁLLITÁSI LAPOK.
Szerkesztő: Steinacker Ödön.
Bécs, Nordbahnstrasse 28.

Herausgegeben von
Dr. Ferdinand Springmühl
unter Mitwirkung der Herren:
Dr. J. Bernstein, Dr. R. Bauer, Hofrath Baron A. Berg, Prof. Dr. Exner, Regierungsrath J. Falke, Dr. Ritt. v. Hauer, Sectionsrath Dr. E. Hermann, Oberinspector Köstlin, Dr. G. Krafft, Prof. Liebegg, Sectionsrath Dr. F. Migerka, Gewerbevereins-Secretär du Nord, Director Dr. Pisko, Dr. J. E. Polak, Professor Radinger, Ingenieur J. Wottitz in Wien; Prof. Dr. Kick in Prag, Dr. Wedding, R. Ziebarth in Berlin; Ingenieur E. Kayser, Dr. Nicolaus Hocker in Cöln, Prof. Dr. Hartig, Director Dr. Rentzsch in Dresden; Prof. Dr. Rühlmann in Hannover; Director E. Stegmann in Nürnberg; kön. Notar Kreuzer in Ulm; Hofrath Dr. W. Wagner in Würzburg; E. Brauulin in Weissenau; O. Hämmerli, Prof. J. H. Kronauer in Zürich; General-Consul Hofrath Dr. Carl Ritter v. Scherzer in Smyrna; Prof. Dr. E. v. Rodiczky in Ungar. Altenburg; Ingenieur J. v. Menkes.

Das Blatt erscheint wöchentlich zweimal.
Man abonnirt bei allen Buchhandlungen und Postanstalten auf 20 Nummern, die einen Band bilden, mit 3 fl. ö. W. 2 Thlr. Einzelne Nummer 15 kr.
Druckerei, Abonnement- und Inseraten-Administration I. Schulerstraße 3.
Beiträge, von tüchtigen Kräften kommend, werden stets gut honorirt.
Manuscripte werden nicht zurückgestellt.
Briefe an die Redaction oder die Administration sind franco zu adressiren.
An die Redaction gerichtete Fragen in Weltausstellungs-Angelegenheiten werden umgehend beantwortet.

Das k. ung. Commissariat für die Wiener Weltausstellung hat laut Zuschrift vom 11. April die „Allgemeine Illustrirte Weltausstellungs-Zeitung“ als ihr officielles Organ erklärt.

Die kaiserl. deutsche Reichs-Central-Commission hat die „Allgemeine Illustrirte Weltausstellungs-Zeitung“ zum Organe für ihre officiellen Mittheilungen bestimmt.

Die königl. portugiesische Ausstellungs-Commission hat mit Zuschrift vom 4. Mai die „Allgemeine Illustrirte Weltausstellungs-Zeitung“ als ihr officielles Organ erklärt.

Die Ausstellungs-Commission des persischen Reiches hat mit Zuschrift vom 2. Juli die „Allgemeine Illustrirte Weltausstellungs-Zeitung“ als ihr officielles Organ erklärt.

Vertreter des Blattes im In- und Ausland.

Nr.	Land	Abonnement	Vertreter
1.	Amerika, Vereinigte Staaten	3 Dol. 60	New-York: Geo. C. Stenz Corner 14th Street & 4th Av.
	Belgien	12 Fres.	
2.	Dänemark		Kopenhagen: J. H. Fr. Berlien, Geheimarchivs-Secretär.
3.	Deutsches Postgebiet	3 Thlr.	
4.	Berlin		Badt & Comp., Brückenstrasse 13.
	Breslau		Dr. Ferd. Springmühl, Domplatz 2.
	Coburg		J. Fr. Müller, Red. des „Sprechsaal“.
	Cöln		Dr. Nicolaus Hocker, Norbertstrasse 46.
	Dresden		Edmund Stoglich, Ostra-Allee.
	„		E. Am Ende's Buchhandlung (G. A. Kaufmann), Seestrasse 13.
	Frankfurt a. M.		Süddeutsche Annoncen-Expedition.
	Mannheim		Süddeutsche Annoncen-Expedition.
	Strassburg		Süddeutsche Annoncen-Expedition.
	Stuttgart		A. Weiß, Königstrasse 20.
	„		E. Stöckhardt's Süddeutsche Annoncen-Expedition, Königsstrasse 40.
	„		
5.	Egypten	14 Fres.	
6.	England	12 Sh.	London: S. Pollitzer, Upper Thames Street, E. C.
7.	Frankreich	16 Fres.	Paris: Direction du Journal „L'Exposition Universelle de Vienne (Illustrée)“ 112 Rue Richelieu.
8.	Griechenland	14 Fres.	
9.	Japan	17 Fres.	
10.	Italien	12 Fres.	Neapel: Detkin und Rocholl.
11.	Niederlande	14 Fres.	Haarlem: E. Vaillant.
12.	Norwegen		Christiania: Fil. Berlien.
13.	Oesterreich	4 fl.	
	Lemberg		Piatkowski.
	Brünn		Julius Kohn, Ferdinandgasse Nr. 43.
	Graz		J. Kaltnigg, Stempfergasse Nr. 1.
	Wien		Beck'sche k. k. Universitäts-Buchhandlung (Alfred Hölder).
14.	Portugal	2 Mlr. 920 r.	
15.	Rumänien	14 Fres.	Bukarest: H. Trenk.
16.	Russland		
17.	Schweden		Stockholm: Fil. Berlien.
18.	Schweiz	12 Fres.	Zürich: P. Hämmerli, obere Zäune 4.
19.	Spanien		Madrid: Don Virgilio Fernandez Ibarz, Calle de Carretas, 14
20.	Türkei	14 Fres.	Smyrna: Dr. Scherzer. Pera: Christian Roth.
21.	Walachei	14 Fres.	Bukarest: H. Trenk.

An unsere Leser!

Jene P. T. Abonnenten der früheren „Allgemeinen Illustrirten Weltausstellungs-Zeitung“ in der österr.-ung. Monarchie, welche für den III. Band bereits 4 fl. eingezahlt haben und die P. T. Abonnenten der „Illustrirten Wiener Weltausstellungs-Gallerie“ welche auf den I. Band mit 2 fl. pränumerirten, werden ersucht **noch vor Ablauf der Nummer 8** den für den Band IV. der gegenwärtigen vereinigten „Allgemeinen Illustrirten Weltausstellungs-Zeitung“ entfallenden Restbetrag von **1 fl. 80** kr. einzusenden, damit in der weiteren Zusendung des Blattes keine Störung eintrete.

Bei den Abonnenten der auswärtigen Länder kommt der im Blatte bereits angezeigte Postzuschlag in Zurechnung.

Die Administration
der „Allgemeinen Illustrirten Weltausstellungs-Zeitung“.
II., Nordbahnstraße 28 und I., Schulerstraße 3.

Kalendarium.

1873.

1. August bis 15. September. Internationale Ausstellung von lebenden Bienenvölkern, Stöcken, Geräthschaften und Bienenprodukten im Gemeinde-Schulgarten in Simmering.

3. bis 8. August. Internationaler Congreß von Lehrern und Leitern von Blinden-Instituten.

3. bis 5. August. Internationaler Patent-Congreß.

5. und 6. August. Internationaler Getreide- und Saatmarkt.

Jury-Mitglieder.

Japan.

Vice-Président, Mr. J. Tanaka, commissaire de 1re classe et Vice-président du 1e Group.

Groupe 2, Section 4. Agriculture, culture de la vigne et des arbres fruitiers, Horticulture, Exploitation et Industrie forestière. Mr. S. Tsuda, commissaire de 3e classe.

Jurés. Groupe 5. Industrie des Matières textiles et Confections; Mr. Ernest Bavier, Chef d'une maison de commerce à Yokohama.

Groupe 8, Section 3. Bois ouvrés, Mr. M. Shioda, commissaire de 1re classe, Aide (servant en même temps d'interprète); Mr. S. Herayama, commissaire de 3e classe.

Groupe 9, Section 2. Industrie de la Verrerie et de la Céramique; Mr. K. Nôtomi, commissaire de 3e classe; Aide (servant en même temps d'interprète); Mr. K. Ogata, commissaire de 3e classe.

Groupe 11. Industrie du Papier. Aide du Vice-Président (servant en même temps d'interprete); Mr. N. Yamasaki, commissaire de 2e classe.

Niederlande.

Präsident und Vicepräsident. Herr J. W. L. van Oordt, Staatsrath und Mitglied der königl. Akademie der Wissenschaften; Präsident der Gruppe 19;

Herr Dr. E. H. von Baumhauer, Professor, Mitglied der königl. Akademie der Wissenschaften; Secretär der holländischen Gesellschaft der Wissenschaften; Vicepräsident der Gruppe 22.

Jurors. Gruppe 2. Landwirthschaft, Forstwirthschaft, Wein- und Obstbau und Gartenbau. Herr H. Witte, Hortulanus der Universität zu Leiden.

Gruppe 3. Chemische Industrie. Herr L. Serrurier, Industrieller, Amsterdam.

Gruppe 4. Nahrungs- und Genußmittel als Producte der Industrie. Herr M. J. de Bont, Industrieller, Amsterdam.

Gruppe 5. Textil- und Bekleidungsindustrie. Herr Ch. von Dooren, Fabrikant in Tilburg.

Gruppe 7. Metallindustrie. Herr D. Grothe, Professor an der polytechnischen Schule in Delft.

Gruppe 9. Stein-, Thon- und Glasindustrie. Herr C. Muysken, Architekt und Secretär der königl. niederländischen Commission.

Gruppe 12. Graphische Künste und gewerbliches Zeichnen. Herr B. de Poorter, Director und Professor der Reichsakademie der bildenden Künste in Amsterdam.

Gruppe 14. Wissenschaftliche Instrumente. Herr Dr. A. D. van Riemsdyk, Mitglied des Münzcollegiums in Utrecht.

Gruppe 18. Bau- und Civilingenieurwesen. Herr J. G. W. Fynje, Präsident der Eisenbahn-Inspectionscommission in Haag.

Gruppe 25. Die bildende Kunst der Gegenwart. Herr H. Ten Kate, Kunstmaler, Haag.

Gruppe 26. Erziehungs-, Unterrichts- und Bildungswesen. Herr Dr. F. Seelheim, Lehrer an der höheren Bürgerschule in Middelburg.

Das internationale Pferderennen während der Weltausstellung in Wien.

Das Programm für das internationale Pferderennen in Wien ist nun endgiltig festgesetzt und wir entnehmen demselben folgende Einzelheiten. Die Rennen finden am 21. und 23. September l. J. Nachmittags statt.

Für den ersten Renntag wurden folgende Preise bestimmt:

1. Donau-Preis 3000 fl. Handicap für Pferde aller Länder. Einlage 200 fl. Distanz $1\frac{1}{4}$ Meilen.

2. Ausstellungs-Preis 15.000 fl. nebst einer Ehrengabe von 1000 fl. für dreijährige und ältere Pferde aller Länder. Einlage 300 fl. Distanz $1\frac{1}{4}$ Meilen.

3. Prater-Preis 2000 fl. für zweijährige Pferde aller Länder. Einlage 100 fl. Distanz eine halbe Meile.

4. Damen-Preis. Ehrenpreis im Werthe von beiläufig 2000 fl. Einlage 100 fl. Distanz 1 Meile. Für vierjährige und ältere Pferde aller Länder.

5. Preis für Pferde rein orientalischer Abkunft: 2500 fl. Einlage 100 fl. Distanz 2 Meilen.

6. Preis der Wiener Bürger 3500 fl. nebst einem Ehrenpreise im Werthe von 500 fl. Steeple-Chase Handicap für Pferde aller Länder. Einlage 200 fl. Distanz circa 4 Meilen.

Für den zweiten Renntag wurden folgende Punkte festgesetzt:

1. Preis der Industriellen: 4500 fl. mit einem Ehrenpreise im Werthe von 500 fl. Handicap. Für dreijährige und ältere Pferde aller Länder. Einlage 100 fl. Distanz 2 Meilen.

2. Trial-Stakes 2000 fl. Für zwei- und dreijährige Pferde aller Länder. Einlage 100 fl. Distanz $\frac{3}{4}$ Meilen.

3. Freudenauer Preis von 3700 fl. mit einem Ehrenpreise im Werthe von 300 fl. Für dreijährige und ältere Pferde aller Länder. Einlage 200 fl. Distanz $1\frac{1}{4}$ Meilen.

4. Verkaufsrennen. Preis 1500 fl. Für Pferde aller Länder und jeden Alters, Einlage 100 fl. Distanz 1 Meile.

5. Lusthaus-Steeple-chase. Preis 1600 fl. mit einem Ehrenpreise im Werthe von 200 fl. Verkaufsrennen. Für vierjährige und ältere Pferde aller Länder. Einlage 150 fl. Distanz circa 3 Meilen.

6. Internationales Rennen der Landleute auf ungesatteltem Pferde, ohne Gewichtsausgleichung. Preis 1000 fl. Das erste Pferd erhält 450 fl. nebst einem Ehrenpreise im Werthe von 50., das zweite 200 fl. nebst einer Ehrengabe von 25 fl., das dritte 150 fl. und das vierte 100 fl. Distanz 1 Meile (848 Wiener Klafter). Einlage 5 fl. Anmeldung eine halbe Stunde vor Beginn des Rennens. Professionals sind in diesem Rennen ausgeschlossen.

Die Nennungen, mit Ausnahme jener für die Rennen 4 und 6 des zweiten Renntages, sind bis 1. August l. J., 12 Uhr Nachts, an die „General-Direction der Wiener Weltausstellung 1873 in Wien“ einzusenden. Die Anmeldungen der Theilnehmer an den einzelnen Rennen sind überaus stark und dürften diese Sportfeste interessanter, als alle bisher in Wien abgehaltene ausfallen.

Das internationale Trab-Wettfahren, welches drei Punkte, nämlich „Einspännig“, „Zweispännig“ und „Trab-Wettfahrt für Fiaker“ enthält, findet am 22. September l. J. statt.

Präsident des Comite's für das internationale Pferderennen ist Graf Grüne und Obmann des Subcomite's für das internationale Trab-Wettfahren Graf Kálman Hunyady.

Aussteller-Adressen.

Jacob Steinschneider, Bettwaarenfabrik, Pest, Göttergasse Nr. 5.

Jacob Perl, Seifenfabrik, Wien, VII., Neustiftgasse 39.

Hermann Gobetel, Zündhölzchen-Fabrikant, Niederlage Wien, Tuchlauben Nr. 5.

Franz Schmidt, Dachtfabrik, Wien VI. Matrasengasse 3.

Andreas Burschik, Pfeifenfabrikant Wien, VI. Hofmühlgasse 17.

J. Buschmann, Bronzewaarenfabrik, Wien Liniengasse 40.

Heinrich Seifert, Billardfabrikant, Wien V. Mittersteig 28.

Johann Priz, Merschaum- und Bernsteinwaaren-Fabrikant, Wien, Gumpendorferstrasse 6.

Johann Seillmayer & Söhne, Wien, Maximilianstrasse 9.

Gebrüder Krieger, Riemer und Sattler, Wien, Kolowratring 10 und Herrngasse 10; Fabrik, Gumpendorferstrasse 89.

Correspondenz der Redaction.

Herrn Dr. M. Hirsch. Ihre in Aussicht gestellten Aufsätze über wirthschaftliche Instrumente, sowie der Jury-Artikel werden uns gleich willkommen sein

J. Reiner, k. k. Professor in Klagenfurt. Danken bestens für zugesendeten Aufsatz.

Wien, am 23. Juli 1873.

Band IV. Nummer 6.



Allgemeine Illustrirte Weltausstellungs-Zeitung.

Vereinigte Blätter:

„Allg. Illustrirte Weltausstellungs-Zeitung“ und „Illustrirte Wiener Weltausstellungs-Gallerie“.

Das Strauß'sche Orchester auf dem Weltausstellungsplatze.



Fidel ist das Wiener Volk stets gewesen und die heitere Musika hat immer eine gastliche Stätte in der Donaustadt gefunden. Vielleicht keine Stadt der Welt konsumirt so viel Musik wie Wien, in Wien hängt der Himmel buchstäblich voller Geigen und sie ist so recht eigentlich die Stadt, die, wie der Dichter sagt, „viel Kirchen und Kapellen hat.“ Man muß nur längere Zeit die Ankündigungen von musikalischen Produktionen an öffentlichen Orten und in Journalen gelesen haben und man wird dann einen Begriff haben, welchen musikalischen Aufwand Wien macht. Alles was in der Kunst des Orpheus sein Brod sucht, die Künstler der Ullmann'schen Karavane oder anderer Kunstkonsortien sowohl als die musikalischen Handwerker, die gebornen Musikusse Böhmens und die nomadisirenden Söhne Egyptens und endlich jene Armen, die mit einem Leierkasten und einem Stelzfuß oder einer Harfe und einer schrecklich gröhlenden Stimme „Hofkonzerte“ geben, sie strömen nach Wien, denn sie wissen, daß der Wiener für Musik in jeder Form eine stets offene Tasche hat.

Aber keiner von den Namen, die da alljährlich genannt und wieder genannt werden, hat für den Vollblut-Wiener eine solche Bedeutung, wie der Name — Strauß. Strauß ist der Name einer Dynastie, ebenso von Volkes als von Gottes Gnaden; Strauß bildet ein Stück Wiener Kulturgeschichte und, sagen wir es gleich, ein Stück Wiener Geschichte der jüngsten Zeit, denn die unter polizeilicher Aufsicht stehende Geschichte der Jahre 1850—1860 läßt sich gut in den Vers aus irgend einer Offenbachiade zusammenfassen „Nur tanzen und lustig und alleweil fidel“ und als es auf anderem Gebiete keinen Volksmann geben durfte, da war der Name Strauß der einzige volksthümliche. Aber die Strauß sind auch speziell Wiener Musiker, vornehmlich der Vater Strauß; seine Walzer sind Landler in's klassische übersetzt und wenn man von der Taglioni einst sagte, sie tanzt — Göthe, so hätte man von ihm sagen können, er spielt — Wiener Vorstadt. Sein Talent hat sich auf seine Söhne vererbt und so kann man in der That von einer Walzerdynastie Strauß sprechen, die jetzt durch zwei musikalische Gewalthaber vertreten wird durch die Brüder Josef und Eduard, oder wie der Wiener sagt „Edi“. In diesem Namen hat der Generalgewaltige der Ausstellung ein treffliches Anziehungsmittel gefunden und Tausende, die nicht gekommen wären, um zu sehen, sie kommen um Strauß spielen zu hören. Dort, ziemlich weit hinab hinter den japanesischen Anlagen und fast schon im Waldesdunkel hat man das Reich der Töne verlegt, aber man hat ihm auch einen Platz gegeben, wo die Töne sich frei und mächtig entwickeln können, der Musikpavillon ist von einer imposanten Größe, ganz aus Holzkonstruktion, und besteht aus einem einzigen großen portalförmigen Bogen. Der Plan vor der hölzernen Tonhalle ist groß genug um Tausende Zuhörer aufzunehmen; ja für die Munisizenteren unter den Zuhörern stehen 600 Sitze bereit, um das Angenehme mit dem noch Angenehmeren verbinden zu können. Lange bevor die Produktion beginnen soll, ist hier schon ein Gedränge und



Johann Strauß.

Gewoge, ein Auf- und Abfluthen der Massen, das allein schon sehenswürdig ist. Und nirgends vielleicht so leicht wie hier kann man das Völker- und Sprachengemisch, diese olla potrida aller möglichen und unmöglichen Dialekte so gut studiren wie hier und vielleicht auch nirgends so gut die verschiedenen Völkertemperamente. Man sehe doch nur! Strauß der Aeltere hat seine Meisterfidel ergriffen und beugt sich vor und hüpft zurück, sein ganzer Körper ist eine musikalische Skala, nein ein Walzer; und jetzt rauscht es auf aus allen Instrumenten und wirbelt und jauchzt durch die Luft „An der schönen blauen Donau.“ Man sehe doch nur! Die Wienerin wiegt sich in den Hüften und schlägt den Takt mit den Füßchen; wenn sie könnte wie sie wollte, sie würde den ersten besten am Arme fassen und mit ihm herumwirbeln bis die letzte Note verklungen ist; ein Chinese vergreift sich an seinem Zopfe und läßt ihn nach dem Takte baumeln; ein Magyare neben ihm umfaßt die Taille der neben ihm stehenden Dame und schlägt die Füße zusammen; ein Engländer zeigt seinen mitgebrachten Hausschatz dem Kapellmeister und ich höre wie er mehreremale „Strauß“ ruft; für ihn ist zuvörderst der Walzerkönig eine Sehenswürdigkeit, vielleicht hat er seinen Namen in seinem Reisehandbuch als Merkwürdigkeit vorgemerkt; ein Türke wühlt in den Taschen seines Kaftans und weist grinsend die Zähne.

Die Kapelle ist sehr stark und hat vorzügliche Kräfte; es muß den Walzermeister viel Mühe gekostet haben ein solch musikalisches Ensemble zusammenzustellen in einer Zeit, wo Jeder, der über das Schulgeklimper hinaus ist, unter die Meister gehen möchte und jeder bessere Handwerker Konzerte gibt. Aber er legt auch Ehre ein mit seiner Kapelle und die Kapelle mit ihm.



Ausstellungs-Pavillon der k. k. landesprív. Parfümerie, Seifen- und Kerzenfabrik von Jakob Perl in Wien (Siehe Seite 87.)

Das Vorarlberger Haus.

Von

Nabir Sidon.

Hiezu eine Illustration auf Seite [illegible].

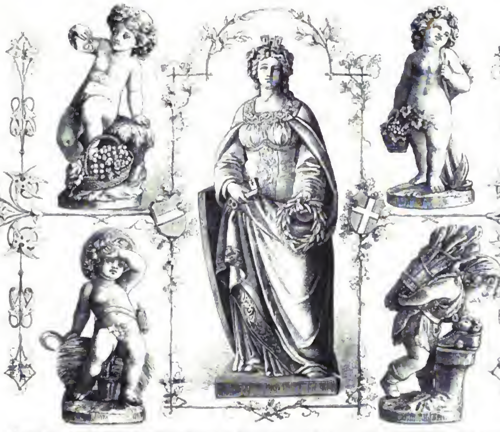
„Das ist ein deutsches Bauernhaus“, sagte ich mir als ich aus der Gruppe der Bauernhäuser heraus den hohen luftigen gefälligen Bau bemerkte und das Aenneli, das bei meinem Eintritt in dasselbe unter der Veranda saß, bestätigte mirs: „Wir schind von Bregenzer Wald.“ Das freute mich recht sehr, denn wenn man, wie ich, eine Lappländer Hütte ohne Lappländer, ein algierisches Zelt ohne Kabylen, ein Wigwam ohne Indianer und ein schwedisches Bauernhaus ohne — Erlaubniß passirt hat, möchte man schier zweifeln.

Doch hier sind keine Talmi-Vorarlberger, sondern echte unverfälschte Bewohner der westlichsten Spitze Oesterreich-Ungarns und das Aenneli ist unstreitig eine hübsche Repräsentantin des dortigen schönen aber keineswegs schwachen Geschlechts. Es ist ein interessantes Völkchen, das dort in dem entlegensten Winkel der Monarchie wohnt, interessant, wie die meisten Grenzbewohner. Sind doch diese die Avantgarde im Kriege und das Bindeglied im Frieden, ist ja der Grenzpfahl, wenn auch auf einer Seite schwarzgelb und auf der anderen Seite weißblau, doch nur ein Stück Holz und entstehen doch die eigenthümlichsten Wechselbeziehungen aus diesem ewigen Verkehr und dieser ewigen Trennung. Knapp gegenüber unserem Vorarlberger Haus hat sich ebenfalls eine deutsche Grenzerfamilie häuslich niedergelassen.

Es steht dort das Bauernhaus eines Siebenbürger Sachsen und man braucht nur einen Blick auf die anderen herumstehenden Bauernhäuser zu werfen, um sich sagen zu müssen: „Das ist ein deutsches Haus.“ Der Vorarlberger und der Sachse, durch hundert Meilen voneinander geschieden, der eine ein Pionnier der Zivilisation im Südosten, der andere im äußersten Westen der Monarchie wohnend, sie haben sich hier zusammengefunden und Beide in echt deutscher Häuslichkeit, Reinheit und Wohlhabenheit. Besonders das Vorarlberger Haus muß für jeden Deutschen einen freudigen Anblick bieten. Leicht und nett hebt es sich in die Höhe, da ist keine Ueberladung mit plumpen Schnitzereien, da ist kein Farbengeschrei von roth und grün wie bei dem rechts davon liegenden Holzungethüm des russischen Bauernhauses. Auf den Außenwänden mit kleinen rundgeschnitzten Schindeln belegt, sieht es wie geschuppt aus. Durch die Veranda, den „Schopf“, wie die kleine Wäldlerin sagt, tritt man rechts in das Arbeitszimmer. Wie wohnlich ist's da drinnen. Da steht er der gute, gemüthliche altdeutsche Kachelofen und hier längs desselben die wohlige Ofenbank, das „Schehle“. Mir ist's als müßte jede Minute Großmütterchen hereintreten und sich hinsetzen und gar lauschige Märchen erzählen. Und da, auf der Bank, die Zither bei einem Stoß von Notenheften. Noten? Nein, das verdirbt mir Alles; jetzt erzählt mir Großmütterchen nichts mehr, die kichernde Mädchenschaar mit den langen schwarzen Zöpfen ist mir verschwunden, anstatt des freien Gebirgsliedes aus voller Brust höre ich ein stolzes Herableiern eines in Wien gemachten Tirolerlieds. Das Aenneli hat vielleicht meinen mißmuthigen Blick bemerkt, und sagt „das ischt noch von die Schul.“ „Ja, Bäuerin, das ist was anders“, und getröstet schreite ich in's nächste Zimmer. Das ist das Schlafzimmer und da drin muß sich's gut schlafen. „Sage mir wie ein Volk liegt und ich werde dir sagen u. s. w.“ hätte ich fast nach bekannter Manier deklamirt und gewiß kann man diesen tausendfach varirten Satz unendlich besser auf das Bett als auf Seife, Kleidung oder Speise anwenden. Wie ein Volk arbeitet und wie ein Volk ruht, das ist die Summe dessen, was das Volk ist. Die fleißigsten Völker, die Engländer und die Amerikaner, halten am meisten auf eine wohlige Ruhe. Doch da kommt ja wieder eine Schlafstube, und zwar eine mit einem einzigen Bett. „Bei uns hat jedsch sei Kammerle“ sagt das Mädchen.

Es gibt vielleicht kein größeres Zeichen der Wohlhabenheit des Vorarlberger Völkleins als eben das bequeme weite Wohnen. Das Elend ist zusammengepfercht, die Wohlhabenheit dehnt sich aus. „Jedsch sei Kammerle“, dachte ich mir, als ich in Begleitung des Mädchens aus der Schlafkammer auf die rückwärtige „Schopf“ ging, da ist freilich das „Fensterln“ bei euch eine bequeme Sache, aber das hat schon mancher arme Bursche theuer bezahlen müssen. Jetzt kamen wir in die Küche; da steht ein herrliches

Stück von einem Sparherd, unten mit glasirten Kacheln ausgelegt, halbkreisförmig, ein Fabrikat aus Schwarzenberg. So ein Herd muß in Schiller das Epigramm vom Phäakenvölklein angeregt haben; ja wenn man ihn anschaut, möchte man selbst glauben, „immer ist's Sonntag und drehet am Herd sich der Spieß." Das Sonntagshuhn im Topfe des Bauern ist in Vorarlberg schon längst zur Wahrheit geworden, und ein überwundener Standpunkt. Da gibts außerdem noch auf dem Tische des mittleren Bauern Spätzle und Brätle und Kräutle. Jetzt ging's hinauf in das Stockwerk. Da ist dieselbe Anordnung der Gemächer, aber der Vorarlberger bewohnt die letzteren fast nie, es sind in der Regel die Prunkgemächer, für den Empfang von Gästen bestimmt. In unserem Hause haben die Mädchen einen kleinen Bazar errichtet und bieten Stickereien aus dem Bregenzer Walde, besonders von Betzau und Photographien zum Verkaufe aus. „Dasch ischt nur hier, dasch man Spitzen verkauft", sagte mir die eifrige Kleine, als ich zum Tische trat, treuherzig, befürchtend, ich könnte den Spitzenverkauf für eine Eigenthümlichkeit eines Vorarlberger Hauses halten. Auf dem hübschen, eichenholzenen Kasten stehen zwei Hutschachteln, die ihrer eigenthümlichen Form halber meine Aufmerksamkeit erregten. In dem einen ist der Brautkranz eines Vorarlberger Mädchens; er ist von fast bizarrer Absonderlichkeit, auf einer schwarzsammetnen Kappe ein aus Goldfäden geflochtener vasenförmig ausgebauchter Kranz. In dem andern ist der gewöhnliche Hut der Vorarlbergerin, der den chinesischen sehr ähnelt, am besten aber mit einem abgestutzten Kegel zu vergleichen ist. Ich konnte leider in die technischen Geheimnisse desselben nicht tiefer eindringen, aber sein Gewicht — er dürfte nicht weniger schwer sein als ein Dragonerhelm — verspricht allerdings eine sehr komplizirte Maschinerie. Das Mädchen setzte den Hut schalkhaft lächelnd auf und ich muß gestehen, er stand ihr ganz gut zu Gesicht; er ist immerhin schöner als das Filzmonstrum der Tirolerin, welches das Gesicht beschattet. Auch der altdeutsche Brustlatz ist noch beibehalten und zeigt oft die schönsten Goldstickereien. Dieser Latz hat mich oft genug an den mittelalterlichen Keuschheitsgürtel erinnert; gewiß es trotz dieses tailleverderbenden Brustfleckes Viele genug geben mag, die das „Sesam öffne dich" wissen werden. Wie ich so diese Betrachtung anstellte, begann es von der nebelgehörnten Seeleuchte her zu brummen und ich mußte mich auf die Beine machen. Ich stieg hinab und kam eben dazu, wie ein anderes Vorarlberger Mädchen die Wäsche „mangelte." Es ist ein gutes Linnen das, und manche Hausfrau, die stolz mit ihrem Schlüsselbund klappert, hat kein gleiches. Rüstig legte das Mädchen die Wäsche zusammen, als wäre sie daheim in ihren Bergen und nicht so recht eigentlich zur Schau ausgestellt. Das ist so gute deutsche Art. Ich verließ den schönen Holzbau, der gewissermaßen in einem styllosen Style erbaut ist. Es ist etwas von der luftigen Bauart der nahen Schweiz in ihm und wieder so vieles von der Tiroler Festigkeit und Sicherheit.



„Vindobona" und „Die vier Jahreszeiten." Figuren aus Cocoonußseife im Pavillon der Firma Jakob Perl. (Siehe Seite 87.)

Die turkestanische Spezial-Exposition in der russischen Ausstellungs-Gallerie.

IV.

In der ethnographischen Hälfte sind es zunächst die Typen und Trachten der Bevölkerung Turkestan's, welche uns in sechs vereinzelten todten Figuren versinnlicht werden.

Kirgisen und Sarten, mit welchem Sammelnamen man die ansässigen Bewohner des Landes, ein Mischvolk von Kiptschaken, Usbeken, Iraniern, Kirgisen und Tadshiken benennt, sind die vorherrschenden Volksstämme. Ueber das ganze Land zerstreut kommen indessen auch Juden und im äußersten Südwesten des russischen Turkestan als unvermischter Volksstamm die Tadshiken vor, dessen Aehnlichkeit in Typus und Sprache mit den benachbarten Persern sich stark geltend macht.

Von der etwas über 1½ Millionen zählenden Bevölkerung Turkestan's sind gegen eine Million Kirgisen; das übrige sind größtentheils Sarten, auch Juden, in neuester Zeit auch Russen.

Unter den todten Gestalten der ethnographischen Hälfte sehen wir Repräsentanten der Kirgisen, des turkestanischen Juden, des Sarten in seinen verschiedenen Berufszweigen und der in Straßenkostüm, vom Kopf bis zum Fuße herab mit einem schwarzen kaum durchsichtigen Gewande bedeckt, gekleideten Sartenfrau.

Die unstät umherschweifenden, von einem Weideplatze zum andern ziehenden Kirgisen haben keinen anderen Beruf als ihr Nomadenleben. Danach ist auch seine Bekleidung, welche aus doppelten Obergewändern (Halat), die in breiten ledernen Reithosen stecken, aus einer Fellmütze und aus einem Gürtel besteht, an welchem letzteren er ein Messer, einen Schleifstein, eine Brieftasche und einen gestickten Geldbeutel trägt; ihm zur Seite hängt die unentbehrliche Peitsche; danach ist sein, wenn auch gutmüthiges, so doch rohes Aussehen.

Die ansässige Bevölkerung der Sarten, deren Verdienst fast alle hier ausgestellten natürlichen Produkte und gewerblichen Erzeugnisse sind, unterscheiden sich von den Kirgisen weniger nach der Tracht, als durch zartere Gestalt, durch Verschmitztheit und List, welche wir in ihren Zügen lesen. Der Sarte bedeckt sein Haupt mit einer Sallja (Turban) aus Musseline, Wollstoff oder

Cachemir und trägt die doppelten langen Obergewänder, von denen das untere aus Seide, das obere in der Regel aus Tuch ist, oberhalb der Beinkleider. Die langen baumwollenen oder wollenen Gürtel werden dreimal um den Leib gewunden und darin oft Thee, Geld, Rosinen oder sonstige Kleinigkeiten verborgen. Vorn am Gurte tragen die Sarten lederne Schleifen mit herabhängenden Riemen, an denen oft eine große Kollektion verschiedener Utensilien befestigt ist, so z. B. Messer, Feuerzeug, lederne Geldbeutel, Bartkämme, Futterale mit Zahnstochern u. s. w. Die Fußbekleidung besteht aus hohen Stiefeln von Saffianleder, über welchen beim Ausgehen Ueberschuhe mit Absätzen getragen werden.

Die Kirgisen tragen starke lederne Stiefeln als Fußbekleidung.

Die todte Gestalt des turkestanischen Juden unterscheidet sich sowohl in Kleidung, als auch in der Gesichtsbildung wenig vom polnischen Juden. Die Juden hatten bisher von dem Fanatismus der Mohamedaner eine harte Behandlung und Beschränkung aller Rechte zu erdulden; selbst in Betreff der Kleidung waren ihnen bestimmte Gesetze vorgeschrieben. Erst seit Besitzergreifung Turkestans durch die Russen sind den dort lebenden Juden gleiche Rechte mit der übrigen Bevölkerung zugestanden. Die Juden beschäftigten sich meist mit Handel und Handwerken und üben durch ihr lebhaftes Temperament auf die Entwicklung des Handels in Turkestan einen günstigen Einfluß aus, indem die Sarten, zufrieden mit dem, was sie zu ihren täglichen Bedürfnissen brauchen, aus ihrer trägen Ruhe nicht leicht aufzurütteln sind.

Neben dem Juden sehen wir die Gestalt eines dürftig bekleideten Sarten, dessen Beschäftigung in dem Besprengen der zur heißen Tageszeit glühend erhitzten Straßen besteht. Zu diesem Behufe füllt er den auf den Rücken geschnallten und in eine Röhre auslaufenden Lederschlauch mit Wasser.

Ferner sehen wir eine im Winkel stehende, mit spitzer Kopfbedeckung und ärmlichem Obergewande bekleidete Gestalt. Dies ist der turkestanische Bettelmönch, welcher, das Gebetbuch und den großen ledernen Almosenbeutel mit sich führend, und den Tag über auf dem Markte oder an den Stadtthoren bettelnd, des Abends mit den Gesammelten in die gewöhnlich außerhalb der Stadt gelegene Mönchs-Herberge zurückkehrt.

Hieran schließt sich endlich noch eine vereinzelte ganz vermummte Gestalt, welche über Kopf und Gesicht einen durchsichtigen schwarzen Schleier und am Körper einen häßlichen grauen Ueberwurf trägt. Es ist die Sartenfrau in Straßen-Toilette. Bis zum neunten Lebensjahre dürfen sich die Mädchen ohne diese Vermummung aus dem Hause begeben; später sind die Frauen solchem Zwange bis an ihr Lebensende unterworfen.

Von den einzelnen ethnographischen Typen wenden wir uns zu den sinnreich und natürlich zusammengestellten Gruppen, welche uns Bilder aus dem alltäglichen Leben der Sarten und Kirgisen vergegenwärtigen.

Vor Allem wird unsere Aufmerksamkeit durch das Theehaus gefesselt, deren es in den Städten Turkestan's unzählige gibt. Zwei Personen, der Wirth und sein Koch, sind mit Zubereitung von Speisen, der Samowartschi (Kellner) mit Bewirthung der am Boden sitzenden Gäste beschäftigt.

Dem Theehause gegenüber sehen wir die Krämerbude, naturgetreu und mit denselben Verkaufswaaren versehen, wie wir ihr nicht allein auf den Märkten der Städte, sondern auch an allen Kreuzstraßen und Thoren derselben und in allen Dörfern begegnen können. In der Bude sitzt der Krämer, welcher müßig der Ankunft eines Kaufers entgegensieht und nicht etwa den Handel betreibt, um zu erwerben, sondern weil ihm diese Beschäftigung bequem und angenehm einerseits, ehrenvoll anderseits erscheint; der Sarte betitelt sich vornehmlich gerne mit der Bezeichnung „Kaufmann." In der Regel bringt ihm die Bude nicht mehr ein, als er zur Fristung seiner Lebensbedürfnisse bedarf und damit ist der Sarte schon zufrieden; er bemüht sich gar nicht um einen größeren Erwerb.

Wie die Stadtbewohner des Westens, so ziehen auch die Sarten während der schönen Jahreszeit in ihre Garten, wo sie in Zelten wohnen. Wir sehen hier ein solches Zelt, welches von Außen mit gröberen, von Innen mit feineren Teppichen und Seidenstoffen belegt und von Sartenfrauen zum Aufenthalte benützt wird. Im Zelte bemerken wir drei Frauen, von denen die eine, den Spiegel in der Hand, sich putzt, die zweite ihr bei der Toilette behilflich ist, die dritte an der Wiege eines Kindes sitzt. Die Sartenfrauen tragen in anderem Zuschnitt dieselben Kleidungsstücke wie die Männer, außerdem viele Schmucksachen und lange Zöpfe aus Roßhaar. Der Fußboden und die Wände des Zeltes sind mit Teppichen bedeckt. An einer Wand sind auf einem mit Eisenblech beschlagenen Holzkasten Seidendecken und Teppiche aufgestapelt, an der gegenüberliegenden Wand steht die Wiege, in welcher das Kind, auf dem Rücken liegend, vermittelst zweier breiter Gurten angebunden wird; so liegt das Kind, oft mehrere Wochen, wobei die Mutter sich ihm nur nähert, um ihm die Brust zu reichen. Für die Vollziehung der natürlichen Bedürfnisse des Kindes ist gesorgt, indem durch die Polster der Wiege sowohl als auch durch das Holz derselben an entsprechender Stelle ein Loch eingeschnitten ist, unter welchem das nöthige Geschirr steht. Die Folge dieser originellen Sitte, das Kind monatelang in derselben Lage liegen zu lassen, ist der meist platte Hinterkopf bei den Sarten.

Hier sehen wir auch in kleinem Maßstabe das Model des Wohngebäudes eines wohlhabenden Sarten, welches uns einen klaren Begriff von der dort einheimischen Bauart gibt; diese bleibt sich mit geringen Unterschieden, bei den Häusern auch der ärmeren Sarten gleich. Das Wohngebäude ist in zwei Höfe abgetheilt, von denen der erste vom Hauseigenthümer, der zweite von seinen Frauen und Familiengliedern bewohnt wird. Jede Frau hat in dem zweiten Hofe ihr eigenes Haus nebst Säulengang, so daß man die Zahl der Frauen des Harems, demnach auch die Wohlhabenheit des Eigenthümers, nach den im zweiten Hofe befindlichen Häusern schätzen kann. Bemerkenswerth sind die buntfarbigen Wand- und Deckenmalereien in den Wohngebäuden der Sarten.

Endlich begegnen wir einer Gruppe, welche uns das Nomadenleben der Kirgisen versinnlicht. Da bemerken wir eine auf einem beladenen Kameele sitzende Frauengestalt und neben ihr, auf einem Ochsen reitend, einen Mann, der das Kameel an einem Stricke leitet. Dieses Bild stellt die Frau eines kirgisischen Jurten-Besitzers mit ihrem Arbeiter vor. Beide sind mit Hab und Gut vom alten Standplatze aufgebrochen, um in neuen Gegenden neue Lagerplätze aufzusuchen. Der Mangel an Raum gestattete nicht dieses Bild vollständiger wiederzugeben. Da fehlt der Eigenthümer mit seinen Heerden, seinen Frauen, seinen Familiengliedern u. a. m., welches wir uns Alles hinzudenken müssen. Indessen bekommen wir doch vollkommene Einsicht in das merkwürdige, originelle Treiben dieses unstät umherschweifenden Volksstammes, welcher mehrmals im Jahre seine Standorte wechselt und in die unendlichen Steppen des turkestanischen Nordens und Nordwestens Leben bringt.

v. N.

Die Exkursion nach Kolin.

Von

Dr. Eug. v. Radiczky.

(Schluß.)

Wie aus Obigem ersichtlich ist, betreibt v. Horsky einen sehr intensiven Rübenbau, um dabei die Bodenkraft nicht zu schwächen, ja fortwährend zu heben, nahm v. Horsky seine Zuflucht zur Anwendung von künstlichen Düngemitteln um so mehr, da er die Ueberzeugung bekam, daß der aus eigenen oder gekauften Futtermitteln und Streu produzirte Stalldünger ihm doppelt so hoch zu stehen kommt, als das Aequivalent an Kunstdünger.

Er wendete demnach auch in successive steigenden Quantitäten von 1864 bis 1873 insgesammt 55,798 Zentner Kunstdünger, im Kostenbetrage von 268,607 fl. an; außerdem 4090 Zentner Fledermausguano, den er aus einem Lager bei Orsova acquirirte, 47,790 Zentner Kompost, endlich 21,366 Metzen Holzasche und 71,024 Fuhren kalkartige Letten.

Bisher ließ v. Horsky zu jeder Winterung nur Rübe düngen und zwar pr. Kr. Joch mit 120 Zentner animalischem Dünger und 6 Zollzentner Superphosphat; fürderhin soll nur zur Rübe gedüngt werden.

Die bedeutenden Zu- und Abfuhren aus der Herrschaft veranlaßten v. Horsky in richtiger Erwägung der großen Bedeutung der guten Kommunikationsmittel, sein Augenmerk vor Allem auf die Schaffung und Instandhaltung guter Straßen zu richten. Was er auch in dieser Richtung geleistet, fühlten wir zu unserer nicht geringen Annehmlichkeit, auf dem prächtigen Steinsturzpflaster seiner 4580 Klafter betragenden Straßen dahinrollend. Doch hiemit begnügte sich Horsky nicht — Er schuf sich eine Telegraphenleitung bis in sein Schloß Horskysfeld, acquirirte eine 360 Klafter lange Drahtseilbahn und eine 201 Klafter lange transportable Holzbahn; scheute schließlich selbst die Kosten einer 1611 Klafter langen Pferdeschleppbahn und Lokomotiv-Zweigbahn nicht, die nun bis ins Herz seiner Besitzung führt —

Es darf dabei nicht vergessen werden, daß v. Horsky allein aus Karolinenhof nach Kolin 11,000 bis 13,000 Metzen Körnerfrüchte und 90,000 bis 100,000 Zentner Rüben zu verfrachten im Stande sein wird, andererseits aus seiner Koliner Zuckerfabrik 40,000 bis 50,000 Ztr. Rübenschnittlinge, behufs Mastung und Fütterung — selbst der Zugpferde — retour geschickt werden; endlich das hierortige Kunstdüngererforderniß 5000 bis 6000 Zentner beträgt.

Ein Dampfpflug nach Fowler'schen System und die Letten führende Drahtseilbahn, die uns draußen pustend und dampfend und in unermüdlichem Reigen ab und zu schwebend empfingen — fanden bei den Gästen selbstverständlich gehörige Würdigung. Dann ging es über Eleonorenhof, durch das Dorf Bejchor zum malerisch gelegenen Schloß Horskysfeld.

Die Schatten des Rehgartens umfingen nun die durch den so schönen, wie heißen Tag fatiguirte Gesellschaft, die die künstliche Fischzucht, deren Produkte ihr bereits im Karolinenhof höchst instruktiv vorgeführt worden waren, besichtigte.

Da der höchst interessante Weingarten Horska — eine rebenrankige Oase in der Wüste ringsumher — erst kurz vorher durch Regengüsse erheblichen Schaden gelitten hatte, unterblieb seine Besichtigung und wir rollten auf der Straße nach Ovrar dahin, um vor Franzenshof Halt zu machen, behufs Besichtigung des Schüttbodens, mit seinen nach Sinclairs Prinzip eingerichteten sechs Getreidebehältern, und in Gang gesetzten Mahl- und Schrottmühle.

Die Zeit drängt, drum hurtig weiter in die Elbevorstadt, wo sich v. Horsky's stattliche Zuckerfabrik erhebt, deren Errichtungskosten nahezu 490,000 fl. betragen. Es ist aber wohl auch kaum zu bemerken nöthig, daß die ganze höchst praktische und übersichtliche Anordnung für den gewiegten Fachmann auf Schritt und Tritt Zeugniß gibt.

Noch wird die zur Wiesenbewässerung verwendete Centrifugalpumpe besichtigt, und dann fahren wir nach Alt-Kolin. Durch die Reihen der festlich gekleideten Bevölkerung und einem Feuerwehrspalier

gelangen wir schließlich in die Ressourcen, wo für die Erquickung und Labung unseres leiblichen Menschen reichlich vorgesorgt war.

Die offiziellen Toaste sollten nur zwei sein; nach einem andern — Gewährsmann — es war der dritte Sprecher — drei, nach einem an vierter Stelle sprechenden Berichterstatter vier, dennoch schwoll der Redestrom aus façons zu anerkennenswerthen Dimensionen an, worüber sich natürlich jene am meisten moquiren, die nicht zum Worte gekommen waren.

Nach 9 Uhr nahm der würdige Hausherr von seinen begeisterten Gästen Abschied, die nun auch bald darauf der Eisenbahn zueilten.

Es hatte sich das Wort: „Von der Stirne heiß rinnen muß der Schweiß, soll das Werk den Meister loben“ an uns zwar wörtlich erfüllt, aber die Fatiguen eines heißen Tages waren bald vergessen, doch ewig denkwürdig bleibt dieser Ehrentag eines österreichischen Landwirthes in den Annalen unserer Landwirthschaft.

Die Ausstellung der k. k. landespr. Parfümerie-, Seifen- u. Kerzen-Fabrik von Jakob Perl in Wien.

— Hiezu zwei Illustrationen auf Seite 94. u. 95 —

Wer durch die östliche Hauptgallerie des Ausstellungspalastes wandert und bei der Ausgangsthüre vorüberkommt, welche in den gedeckten Hof führt, der die österreichischen Ausstellungsobjekte der Gruppe III enthält, der kann nicht umhin, vor einem pavillonartigen Schrank Halt zu machen, welcher in höchst geschmackvoller Gruppirung prachtvolle Skulpturarbeiten aus alabasterweißer Seife und alle Gattungen von Wasch-, Toiletteseifen, Kerzen und dergleichen enthält.

Es ist dies die Exposition der Parfümerie-, Seifen- und Kerzenfabrik von Jakob Perl, des ältesten Etablissements dieser Art in Wien.

Die Perl'sche Seifen- und Kerzenfabrik wurde schon 1747 gegründet und besteht somit 125 Jahre. Alles, was der Fortschritt in Wissenschaft und Technik seit 1¼ Säkulum auf seinem Gebiete aufzuweisen hat, hat sich auch in den Fabrikaten dieser Industriewerkstätte vereinigt; an ihr ist der Genius des Schaffens nicht vorübergegangen, ohne ein großes Resultat zurückzulassen.

So finden wir auch heute Herrn Jakob Perl, den Besitzer der genannten Fabrik, auf dem Kampfplatze, um die Ehrenpalme des gewerblichen Fortschrittes im Weltausstellungsraume zu erringen. Wir konstatiren mit Befriedigung, daß seine schöne Kollektion keiner andern nachsteht, wie denn überhaupt unsere Hauptstadt in so manchen Produkten sogar die ersten Industriestaaten des Kontinents übertrifft. Betrachten wir die einzelnen Ausstellungsstücke, namentlich diese hunderte von Arten der buntfarbigsten Toilettenseifen, die trotz der besten und elegantesten Emballage ihre feinen Wohlgerüche weit über ihren Platz hinaus verbreiten, so haben Auge und Geruchsorgan ihre Wünsche befriedigt.

Alle die einzelnen Objekte aufzählen oder gar beschreiben zu wollen, wäre ebenso ermüdend für unsere Leser, wie für den Berichterstatter selbst; wir wollen daher Alles, was man auch bei andern Expositionen von dergleichen Fabriken sieht, übergehen und von dem vielen Schönen nur das Schönste näher berühren, welches bisher noch von keiner Seifenfabrik geschaffen wurde: eine Bildhauerarbeit aus einem 25 Zentner schweren Seifenblock.

Den Mittelpunkt und die Krönung der Exposition in dem erwähnten Pavillon bildet nämlich eine lebensgroße Statue, scheinbar aus Alabaster gehauen, die „Vindobona“ vorstellend, rechts auf den Wappenschild gestützt, frei in der Luft den Lorbeerkranz hoch empor hebend.

Treten wir näher heran, so gewinnen wir erst die Ueberzeugung, daß die Statue nicht aus Alabaster oder Marmor gemeißelt, sondern aus einem weißen Seifenblocke modellirt wurde. Die Arbeit ist vortrefflich gelungen, und Professor Bayer als Zeichner und die Bildhauer Meister und May haben sich einer ehrenvollen Anerkennung verdient gemacht. Das größte Verdienst gebührt aber unstreitig dem Fabriksherrn, von welchem die Idee ausging und welcher das bisher scheinbar Unmögliche hervorgebracht, einen Seifenblock von 25 Zentnern Schwere im Rohzustande herzustellen, um daraus eine Figur zu meißeln, die in ihrer Vollendung immer noch 16 Zentner wiegt. Bisher hatte man es nur dahin gebracht, Seifenstücke bis 80 Pfund schwer zu gießen.

Wie diese Aufgabe gelöst wurde, ein so schweres Stück in Einem Block zu vereinigen, wollen wir des Interesses wegen in einer kurzen Beschreibung mittheilen, welche wir wie die meisten vorhergehenden Daten, dem „Handels- und Gewerbe-Journal“ entnehmen.

Nachdem man von dem ersten Entschlusse, zur Statue Kali-Seife zu verwenden, abgegangen war, weil die Erfahrung gelehrt hat, daß diese die Alabasterfarbe verliert und der Luft ausgesetzt sehr schnell in Gelb übergeht, wählte man die Ingredienzien der Cocosnuß-Oel-Soda-Seife.

Wie war aber die kolossale Menge, welche zum Ganzen erforderlich war, schnell genug herzustellen und gleichzeitig in eine Form zu bringen, damit ein theilweises Erstarren und eine stellenweise Porosität verhindert werde? Auch dafür wußte der Meister Rath: die Masse wurde in 16 Kesseln gleichzeitig nach dem Schlage der Uhr zum Guß hergerichtet und hierauf nach dem Kommandowort in die vorbereitete Form geleitet. Und so ward wie „Schiller's Glocke“ hier „Perl's Vindobona“.

Außer der Vindobona zieren den Pavillon noch vier reizende Kinderfiguren, die vier Jahreszeiten darstellend, von welchen jedes aus einem 6 Zentner schweren Seifenblocke hergestellt ist, außerdem finden wir die Porträts der kaiserlichen Familie, des erzherzoglichen Protektors und des Präsidenten der Ausstellung sowie der sonstigen Ausstellungs-Koryphäen: Baron Schwarz, Hofrath Engerth, Scott-Russel, Ritter v. Maurer.

In unseren Illustrationen finden die Leser einerseits den prächtigen Pavillon, andererseits die Figuren der Vindobona und der vier Jahreszeiten.

Noch wollen wir erwähnen, daß die Firma in ihrer Wasch- und Toiletteseife- und Parfümeriefabrik eine Glycerinseife erzeugt, wie sie kaum von einer anderen Fabrik in dieser Reinheit geliefert wird. Die Fabrikation beträgt wöchentlich ca. 320 Zentner Waschseife, 30 Zentner Toiletteseife, außerdem Glycerin-Toilette-Kernseife und alle Arten Früchtenseifen. Die Fabrik beschäftigt ca. 100 Arbeiter und hat in ihren ständigen 7 Filialen in Wien und in den Vorstädten Versendungen nach aller Herren Länder zu effektuiren.

Die Meerschaum-Erzeugnisse der Firma Brix auf der Ausstellung.

(Hiezu eine Illustration auf S. 92.)

In der Gruppe X. der österr. Abtheilung, wo die Meerschaum- und Bernstein-Industrie in so eklatanter Weise diese heimische Kunstspezialität zur Geltung gebracht, nehmen die Ausstellungs-Objekte des Herrn Johann Brix eine hervorragende Stelle ein. Formenreichthum in der Phantasiegestaltung, künstlerisch durchbildeter Geschmack und Mannigfaltigkeit der Produktionsweise lassen den Besucher auf den ersten Blick erkennen, daß er es hier mit einem Industriellen zu thun habe, der, voll Liebe zu seinem Fache, allen Erzeugnissen seines Ateliers eine ganz exzeptionelle Sorgfalt widmet. Und diese Sorgfalt in der Ausführung der schwierigsten Meerschaum-Bildhauerarbeiten ist es eben, welche der Firma Brix allüberall im Auslande einen so ehrenvollen Ruf begründet hat und die ihr bei fortwährend gesteigerter Nachfrage von Seiten der auswärtigen Konsumenten volle Gelegenheit bietet, den Ruhm des Wiener Kunstfleißes nach allen Richtungen der Windrose zu tragen.

Die Anstalt, vor 20 Jahren durch Herrn Brix gegründet, befaßt sich hauptsächlich mit der Engrosfabrikation von Zigarrenspitzen einfacher und besserer Gattung, aber neben diesen, zum Exporte bestimmten Massenprodukten, finden wir in dem Ausstellungskasten eine vorwiegende Anzahl von kunstvoll gearbeiteten Prachtstücken, welche dem Erfindungsgeiste und der technischen Gewandtheit des so strebsamen Exponenten wahrhaft zur Ehre gereichen. Wir bringen in unserer heutigen Illustration einige Proben dieser ebenso ideal gedachten als mit ungewöhnlichem Geschick durchgeführten Meerschaumschöpfungen. Es sind plastische Gestaltungen von bedeutend künstlerischem Werthe und Meisterstücke der modernen Meerschaum-Schneidekunst. Der Hauptschmuck der großen, aus einem Stück Meerschaum geschnittenen Zigarrenspitze ist eine, durch weibliche Figuren plastisch dargestellte und sinnvoll komponirte Allegorie, deren Motiv, die Krönung der Kunst, der Wissenschaft und der Industrie durch die Austria ist. Auf der Längenseite des viereckigen Rohrs, nahe dem Kopfe, sind zwei Medaillons angebracht, das eine die Büste des Kaisers und das andere das Bild der Rotunde enthaltend. Die äußere Schmalseite wird von der Vindobona und dem Wiener Stadtwappen und die prächtige Bernsteinspitze von einer aus dem ganzen herausgearbeiteten Weintraube geziert. Den Deckel bildet die mit Bernstein geschmückte Krone. Die beiden anderen Stücke sind nicht minder gelungene Ausführungen von mythologischen und phantastischen Motiven und zeichnen sich durch originelle Charakteristik und besonders zarte Arbeit aus.

Die Fabrik des Herrn Brix beschäftigt ununterbrochen ein Hilfspersonal von mehr als 100 Arbeitern, unterhält einen ungemein lebhaften Exporthandel nach Amerika, England und Frankreich und hat in Paris und London permanente Niederlagen.

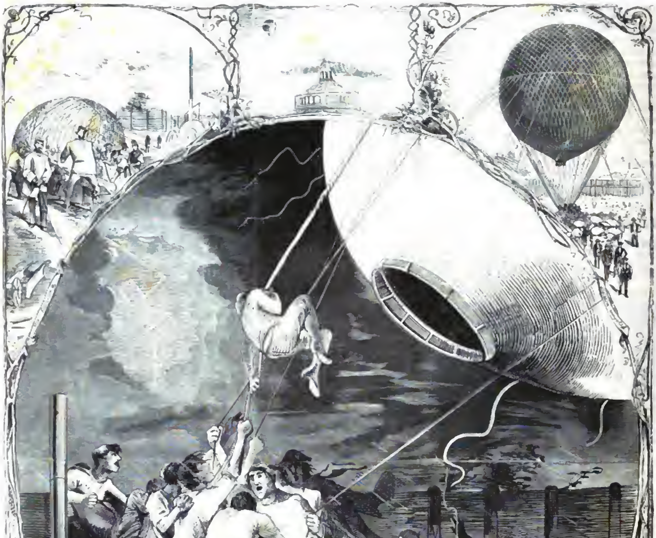
W—r.

Die Flucht des Ballons captif.

(Hiezu eine Illustration auf S. 98.)

Von einem imposanten Plankenzaun umgeben, ragte bis vor Kurzem jenseits des Heustadlwassers ein mächtiges Ungethüm in die Höhe, das man „Ballon captiv“ nannte und welches von einer spekulativen Gesellschaft, hiehergebracht und errichtet oder vielmehr aufgebläht worden war. Ueber die Dimensionen des Ballons haben wir unseren Lesern bereits berichtet. Auch der Zweck, den er erfüllen sollte, ist allgemein bekannt: Gegen eine Gebühr von fünf Gulden hätte Jedermann, dem es an der nöthigen Courage nicht fehlte, einen Aufstieg in die Lüfte mitmachen dürfen. Der Ballon hätte so hoch steigen können, als es ihm das Seil erlaubte, welches an einer kolossalen Seilwalze befestigt war. Dieses Seil war ungefähr dreimal so lang als der Stephansthurm hoch ist und man hätte zweifelsohne von der Gondel des Ballons eine ganz hübsche Weitsicht haben können. Allein Unternehmer denken und Stürme lenken; letztere haben es an einem denkwürdigen Sonntage dahingebracht, daß der „Ballon captif“ ein „Ballon fugitif“ wurde.

Der Ballon, dessen Herstellung jedenfalls 50—60,000 Gulden gekostet haben mag, war bereits fix und fertig; die sicherheitspolizeiliche „Begehung“ der ungewissen Luftstrecke sollte schon erfolgen und Erzherzog Rainer wollte Einer der Ersten sein, welcher die Fahrt in die Wolken unternehmen sollten. Da kam Sonntags der Sturm, der Bäume entwurzelte und dem Ballon half sich seiner Fesseln zu entledigen: doch dies zum Glücke zu einer Zeit, da sich in der Gondel keine Menschenseele befand. Unser Zeichner hat nicht ohne eine Anwandlung von Gal-



Die Flucht des Ballon Captif am Ausstellungsplatze am 29. Juni.



Das Vorarlberger Bauernhaus. Siehe Seite 84

genhumor die tragikomische Szene verewigt, in welcher sich etwa 40 Arbeiter an die Seilen klammerten, die von dem Ballon herabhingen und wie einige der Arbeiter in Gefahr schwebten, anstatt den Ballon herabzuziehen, mit demselben in die Lüfte getragen zu werden. Also der Ballon entkam und als er über den Weizengefilden des Wieselburger Komitates in Ungarn herniederstieg, da war es ein sicherer Budo aus Ung.-Altenburg, der das Ungethüm, dem er einen Werth von 50 fl. beilegte, verstümmelte, um den Fluch der unsterblichen Lächerlichkeit und eine Kriminaluntersuchung auf sich zu laden. Der Ballon captiv Nr 1 ist nicht mehr; die Welt kann aber eines zweiten Ballons gewärtig sein, da die Unternehmer in Paris einen zweiten bestellt haben, mit dem sie glücklicher zu steigen hoffen, als mit dessen Vorgänger. In Paris wird nur die simple Hülle verfertigt; die Seilumkleidung, die Füllung mit Leuchtgas, die Präparirung der Hülle und die Anbringung all' jener Sicherheitsmaßregeln, die ein solcher mit Menschen zu befrachtender Ballon erfordert, erfolgen auf dem Weltausstellungsplatze und zwar auf eine Weise, wie sie unser Zeichner in den Ecken seines Bildes illustrirt hat. Links unten sehen wir eine Maschine, vermittelst deren die Füllung des Ballons besorgt wird, gegenüber ist die Seilwalze ersichtlich, die ein Entrinnen des Luftschiffes verhindern sollte, links oben sehen wir den sich füllenden Ballon blähen und dem gegenüber den gefüllten seinen kolossalen Leib dehnen. Der erste also wäre todt, vivat sequens!

Ausstellungs-Objekte. *)

Der Wettkampf der Pianofortefabrikanten aller Länder der Erde auf der Wiener Weltausstellung wird, wir glauben fast, mit einem glänzenden Siege Deutschland's endigen. Noch vor Kurzem galten die Wiener Flügel allüberall als die besten, doch nun beginnen uns die deutschen Klaviere gefährlichste Konkurrenz zu machen. Der Laie wird, wenn er die Hallen des Industriepalastes durchschreitet, und die Instrumente aus allen Ländern vergleicht, gewiß nie den Deutschen den Siegespreis zuerkennen, der Fachmann aber kann, wenn er die Mechanik des deutschen Pianofortes, ihren herrlichen Klang und die äußerst solide Arbeit den manchmal nur äußerlich prächtig ausgestatteten österreichischen Instrumenten entgegenstellt, wohl keinen Augenblick im Zweifel sein, auf welcher Seite die Gediegenheit im Allgemeinen mehr zu finden ist. — Die österreichische Pianofortefabrikation hat keineswegs einen Rückschritt gemacht; ihre Fabrikate sind heute wie früher vorzüglich, aber sie konnte dem Fortschritte der Deutschen nicht folgen und ist so in Gefahr von diesen überflügelt zu werden. — Wir werden Gelegenheit haben, näher auf die einzelnen Fabrikate und Fabriketablissements Deutschlands, besonders eines der größten Fabrikanten, Herrn Julius Blüthner in Leipzig näher einzugehen; in Nr. 5 führten wir unseren Lesern in den Abbildungen auf der Titelseite zwei Instrumente einer ebenfalls hervorragenden Firma, der Herren Hölling und Spangenberg in Zeitz vor und werden wir weitere Abbildungen von deutschen Musikinstrumenten in den nächsten Nummern folgen lassen.

Unter denjenigen Dingen, die das Leben angenehm und genießbar machen, spielt das Bett unstreitig eine bedeutende Rolle. Dieses Faktum wird auch durch den Umstand illustrirt, daß sich im Industriepalaste ganze Abtheilungen befinden, die nichts Anderes enthalten, als Betten und wieder Betten. In der ungarischen Abtheilung ist dieser Industriezweig durch Herrn Jakob Steinschneider vertreten, der in Pest, Göttergasse Nr. 5, ein Etablissement errichtet hat, welches die Konkurrenz mit jeder anderen Bettwaaren-Fabrik kaum zu scheuen braucht. Die Fabrik des Herrn Steinschneider besteht erst seit dem Jahre 1857 und stieß das Unternehmen gelegentlich seiner Gründung auf unangenehme Hindernisse, die ihm dadurch bereitet wurden, daß man bis dahin in Ungarn ähnliche Erzeugnisse nie auf dem Wege des Handels und der Industrie erwerben konnte. Doch Herr Steinschneider überwand mit anerkennenswerther Energie und einer immensen Thätigkeit alle Schwierigkeiten und wußte er sein Etablissement auf eine Weise in die Höhe zu bringen, daß seine Waaren nunmehr ein äußerst gesuchter Handelsartikel geworden sind. Wie weit es Herr Steinschneider in diesem Industriezweige gebracht, zeigt er am Besten durch die Beschickung der Wiener Weltausstellung, wo seine Erzeugnisse von Kennern und Nichtkennern in gleichem Maße belobt werden. Jedermann bleibt staunend vor der Exposition des Herrn Steinschneider stehen, die durch Reichthum und Mannigfaltigkeit aber auch sehr angenehm überrascht. Es fällt wirklich schwer zu sagen, welches von diesen Ausstellungsobjekten das schönste und kostbarste sei; ist man jedoch gezwungen, seine Meinung abzugeben, so kann man gewiß nicht umhin, eine Rosa Bettdecke, deren reiche Ausstattung und geschmackvolle Adjustirung nichts zu wünschen übrig läßt, wie auch eine zweite Decke, poul de soie, deren Füllung Daunen sind, Kunstwerke in ihrer Art zu nennen, da besonders bei der letzteren die Näthe auf der einen Seite blau, auf der anderen weiß sind, ohne daß die eine oder die andere Seite vom rückwärtigen Stiche erfaßt wäre, was bei Daunen gewiß von einer mühseligen und aufmerksamen Arbeit zeugt. Schade, daß Herr Steinschneider sich bereits durch seine Erzeugnisse auf so vortheilhafte Weise empfiehlt, denn sonst würden wir gerne ein Uebriges thun, um diesem tüchtigen Industriellen zu wohlverdienter Anerkennung zu verhelfen. Siehe Illustration S. 93.

Der Aufschwung, den die Lampenfabrikation in Oesterreich neuerer Zeit genommen, hat auch konsequenter Weise der Erzeugung aller Bestandtheile dieser modernen Beleuchtungsapparate eine außerordentliche Ausdehnung verschafft. Die wichtigste Einzelheit einer zweckmäßigen Lampe aber ist unstreitig ein guter Docht; von diesem hängt das gleichmäßige Brennen und die Intensivität der Flamme am meisten ab, und es ist demnach nicht zu verwundern, daß mehrere Fabrikanten diesem Erzeugnisse eine ganz besondere Aufmerksamkeit gewidmet haben. So sehen wir in der Gruppe V. eine reich assortirte Ausstellung aller Arten Lampen-, Wachs- und Maschinendochte des Herrn Franz Schmidt, welche allen Anforderungen praktischer Nützlichkeit vollkommen entsprechen. In der hübsch gruppirten Exposition sind auch Börtel- und Arganddochte, wie ferner eine Sammlung aller möglichen Beleuchtungsbehelfe in verschiedenen Farben vertreten. Die Fabrik des Herrn F. Schmidt unterhält in diesem Artikel eine bedeutende Ausfuhr nach allen Ländern der österreichischen Monarchie.

„Faites lumière et la lumière est faite.“ Diese verblüffende Devise, die wir einmal auf der Etikette eines modernen Feuerzeuges fanden, kam uns bei Besichtigung der Ausstellungsgegenstände in der Gruppe III. des gedeckten Hofes rechts in Erinnerung. Von Weitem schon glänzte uns ein hoffnungsvoller Stern entgegen, und näher tretend, fanden wir, daß derselbe aus verschiedenartig gefärbten Zündhölzchen bestehe, welche kunstvoll aneinander gereiht, die Firma: „Hermann u. Gabriel“ präsentirten. Hier sind alle Sorten jener Zündhölzchen-Fabrikation vertreten, welche sich hier und besonders auf überseeischen Plätzen eines so günstigen Rufes erfreuen. Vornehmlich sind es die so vorzüglichen wasserdichten Salon-Zündhölzchen, die sich zum Export eignen, und deren Erzeugung der strebsamen Firma zur vollen Ehre gereicht.

Wir treten nun in den Hof 10 B rechts und das erste Objekt, das unsere besondere Aufmerksamkeit fesselt, ist wieder ein Produkt der Meerschaumfabrikation. Es ist die Etalage des rühmlichst bekannten Spezialisten Herrn Andreas Burschik für Narghilehs und türkische Pfeifen. Das halbe Paradies Mohameds offenbart sich den Blicken des gläubigen Orientalen, wenn er diese kunstvoll gearbeiteten, zum dolce far niente seines beschaulichen Lebens so unumgänglich nothwendigen Utensilien, in Augenschein nimmt. In der That eine beneidenswerthe Natur, die des fatalistischen Türken! Eine Tasse Kaffee, und stundenlanges Aufsaugen des gekühlten Rauches und der Mann ist vollkommen glücklich. Und daß diese Wasserpfeifen allen Wünschen der Türken entsprechen, beweist die schwunghaft betriebene Fabrikation derselbe . Denn bei aller Vorliebe für manche türkische Eigenthümlichkeiten ist die Wasserpfeife bei uns noch wenig im Gebrauche. Die Kollektion des Herrn Burschik zeigt Narghilehs von allen Formen und Größen. Schlangenartig winden sich diese vielfarbig gestalteten Flechten um die blumenvasenähnlichen Gefäße und bilden einen bunten Knäuel, der von Weitem schon das Interesse des Besuchers wachruft. Besonders bemerkenswerth ist das große reichornamentirte Kristall-Narghileh und die rothe, zum gleichzeitigen Gebrauche für vier Personen eingerichtete und mit dem prächtig geschnittenen Meerschaumkopf verzierte Wasserpfeife. Ein anderes schwarz und goldmontirtes und mit einem bereits angerauchten Meerschaumstücke versehenes Narghileh wird nicht minder verfehlen, Fachmänner und Raucher in gleichem Grade zu interessiren.

Wir schreiten in derselben Gallerie weiter und kommen zu der geschmackvollen Exposition des Bronzewaarenfabrikanten Franz Buschmann; derselbe hat durch die Ausstellung seiner wahrhaft eleganten, mit Kunstverständniß gearbeiteten Artikel den Beweis geliefert, daß die österreichische Bronze Industrie die jetzt so nahe Konkurrenz Frankreichs durchaus nicht zu scheuen braucht. Da ist namentlich ein Tafelaufsatz mit Kristallschale und Blumenkelchen und ein reizendes, gleichzeitig als Lampenträger dienendes Blumentischchen, deren echt künstlerische und geschmackvolle Ausführung dem berühmtesten französischen Fabrikanten Ehre machen würde. Nicht minder Beachtung verdienen die Uhr und die prachtvollen Girandolen, ein mosaikartig ausgeführtes Notenpult, ein Spieltisch-Aufsatz und eine in Silberbronze reizend gearbeitete Garnitur von Nippessachen. Jedes Stück dieser sorgfältig durchgeführten und allerliebsten Kleinigkeiten würde dem luxuriösesten Salon zur besondern Zierde gereichen.

Wir können unmöglich die Gruppe X verlassen, ohne der hochberühmten und ältesten Firma einer wichtigen Branche einen Besuch abzustatten. Wir wollen von den Ausstellungs-Objekten des Herrn Heinrich Seifert, des bekanntesten Billard-Fabrikanten der österreichischen Monarchie, sprechen. Obwohl wir schon mit dem Queu leidlich zu manövriren und die Tugenden eines guten Brettes vollkommen zu schätzen wissen, so sind es doch nicht die zwei prachtvoll gearbeiteten, mit Bildhauerschmuck und Schildkröt verzierten und anerkannt schönsten Billard's der ganzen Weltausstellung allein, die uns hier zum Dolmetsch der allgemeinen Bewunderung machen; es ist der vieljährige Fleiß und die rastlose Thätigkeit eines nach einem bestimmten Ziele unverrückt strebenden Mannes, welche uns Achtung abzwingen, es ist das unablässige Bemühtsein eines Industriellen, einem heimischen Produkte den Weg nach allen Welttheilen zu bahnen, dem wir, wie alle Patrioten, die volle Anerkennung aussprechen müssen. Seit dem dreißigjährigen Bestehen dieses Etablissements hat es dasselbe verstanden, immer progressiv den Bedürfnissen der Zeit und dem verfeinerten Geschmacke Rechnung zu tragen, und alle jene Neuerungen und Verbesserungen einzuführen, welche den Wiener Billards einen Weltruf begründet und sie zu einem der begehrtesten Artikel des hiesigen Platzes gestempelt haben. Nicht nur in den berühmtesten Cafés der österreichischen Kapitale und aller großen Städte des Kontinents, auch in Privat-Palästen und Schlössern fürstlicher Persönlichkeiten, wie in den Buenretiro's aller Finanzgrößen sind die Erzeugnisse der Firma Seifert in glänzender Weise vertreten, da diese, was Eleganz und prachtvolle Ausstattung anbelangt, von keiner in- und ausländischen Konkurrenz auch nur annähernd erreicht werden. Das Etablissement ist für eine Massenproduktion eingerichtet, und wird die Billardfabrikation daselbst in rationeller und großartiger Weise betrieben. Unter der Leitung des selbstthätigen und äußerst umsichtigen Eigenthümers, und unterstützt von einer vieljährigen Erfahrung und von allen Behelfen der modernen Technik, liefern die sechzig wohlgeschulten Arbeiter derselben über 400 Billards jährlich, die theils im Inlande gebraucht, theils aber

*) [illegible] S. 92.

auch nach allen möglichen Richtungen verschickt werden. Der Haupt-Export findet nach der Walachei, nach Rußland und nach dem Oriente statt, und mancher heimische Tourist ist nicht wenig überrascht, in einem rumänischen Schlosse, in einem Petersburger Café oder in irgend einer Station der Levante und des Ostens, seine Geschicklichkeit im Billardspiel auf einem Produkte vaterländischen Gewerbefleißes zur Geltung bringen zu können. Die Besucher der Weltausstellung haben bereits ein sehr günstiges Urtheil über die Erzeugnisse des Herrn Seifert gefällt, wir sind der festen Ueberzeugung, daß die internationale Jury dasselbe nicht dementiren werde.

In der Kollektiv-Ausstellung der Riemer und Sattler, Gruppe VI, finden wir einige besonders schöne Arbeiten der Gebrüder Krieger, die unsere volle Beachtung verdienen. Namentlich sind es einige elegant und geschmackvoll gearbeitete Pferdegeschirre, welche das Interesse aller Besucher in Anspruch nehmen. Das eine Paar, welches das Wappen seiner k. Hoheit, des Herrn Erzherzogs Karl Ludwig trägt, ist mit vergoldeten Beschlägen und mit goldlackirten Lederbestandtheilen versehen und ist ein wahres Meisterstück von Riemer- und Sattlerarbeit; das andere mit dem Wappen des Herrn Baron Sothen und mit silberplattirten Beschlägen versehen, zeichnet sich durch ungemein gefällige und solide Arbeit aus. Wir können die Leistungen der Gebrüder Krieger allen Fachmännern zur Besichtigung empfehlen.

Die Restaurationen und Erfrischungsorte auf dem Ausstellungsplatze.

In der Hamburger Restauration.

Mit Recht hat man die Weltausstellung den friedlichen Wettkampf der Nationen genannt; denn ein Kampf ist es, der eifriger und heftiger schon aus dem Grunde niemals noch betrieben wurde, weil noch keinem Kriege das Ende so präzis vorgeschrieben worden war, wie diesem und die kurze Zeitdauer von wenigen Monaten bringt es naturgemäß mit sich, daß man sich krampfhaft beeilt, einander den Sieg zu entreißen. Nichtsdestoweniger ist dieser Kampf ein äußerst friedlicher, trotzdem ihm Krupp'sche Kanonen, ungarische Mitrailleusen und Kavallerie, wie auch schwedische Infanterie, letztere in genügender Ausgestopftheit, zur Verfügung stehen, und bisher wenigstens weiß das Weltausstellungsbulletin noch von keinem zerschmetterten Schädel und noch von keiner durchschossenen Mannesbrust zu melden; niedergerittene Bataillone gehören beinahe noch zu den Seltenheiten und wenn ein armer Familienvater bei Erklimmung einer Sebastopoler Schanze, die sich auf dem Dache des russischen Kaiserpavillons befindet, sein Leben elendiglich in den Kauf gab, so hat dies gewiß nur sehr wenig zu bedeuten.

Unter den Kombattanten in diesem an Ehren und Siegen, wenn auch nicht an Blut reichem Kampfe ragen in wohlthuendster Weise diejenigen hervor, die es sich zur heiligsten Aufgabe gestellt, einander überbieten zu wollen in der Lieferung von Speise und Trank für Freund und Feind. Es ist eine bekannte Thatsache, daß viele weltbewegende Schlachten einen anderen Ausgang genommen hätten, als sie es in Wirklichkeit thaten, wenn eine oder die andere Armee nicht hungrig oder durstig in's Feuer getreten wäre. Nun, die Kenner des Weltausstellungsplatzes brauchen sich über mangelnde Gelegenheit zum Essen und Trinken nicht zu beschweren. In allen Zonen, in jeder Himmelsrichtung, an der Heerstraße, der Elisabeth-Avenue und in dem Urwald der Krinau, dies- und jenseits des Heustadlwassers, allerorten und überall finden sich Restaurationen, Restaurants, Buffets, Café's und wie sonst all' die Einrichtungen heißen, die zur Verschönerung und Erheiterung des inneren Menschen das Nothwendigste bieten. Jede Nation hat es auch für ihre Ehrensache angesehen, sich durch eine Restauration auf dem Weltausstellungsplatze im gleichen Maße vertreten zu lassen, wie durch seine Kanonen und nachdem die „Trois frères Provençaux", die „Ivonak och Horsk", die „Schwyzer", die guten Brüder Jonathans, die Beafsteak-liebenden Engländer, die weingetreuen Magyaren, wie auch die bravourösen Italiener u. s. w., u. s. w., nachdem sogar die „neuen Reichsländer", die Elsaß-Lothringer ihre Restauration auf dem Weltausstellungsplatze haben, da sprach J. J. Luckmann's Witwe, Delikatessen- und Fleischwaaren-Handlung, Hamburg, Dammthorstraße Nr. 66: „Warum soll denn die alte Reichsstadt und noch ältere Hansastadt nicht auch ihre Restauration auf dem Weltausstellungsplatze haben? Warum soll sie ihre Mock-turtle-Suppe, ihre gebackenen Seezungen, ihr Hamburger Roll- und Rauchfleisch, ihre gestobten Kirschen und ihre Plumpuddings, ihre Holländer Rahmkäse und ihre Hamburger Butter, ihre Spezialitäten von Rhein- und Moselweinen, ihre Aga-Bana und Old-Tom-Gin-Liqueure und ihre Double-Stout, Pale-Ale und Sweed-Ale, wie auch ihre Hamburger Aktien-Biere nicht auch dem Gaumen und den Kehlen der genießenden Zeitgenossen präsentiren?

Gesagt, gethan. Dort, wo es auf dem Weltausstellungsplatze weit und breit nichts zu beißen gibt, zwischen der Maschinenhalle 30 A und dem Industriepalaste, Gallerie 7 B, hat J. J. Luckmann's Witwe, Delikatessen- und Fleischwaaren-Handlung, Hamburg, Dammthorstraße Nr. 66, zwischen der Agrikulturhalle von Schweden und Norwegen und der Gruppe XXVI des deutschen Reiches ihre Hamburger Restauration erbauen, einrichten und ausstatten lassen, dort hat sie vor dem hübschen Speisesaale noch eine zierliche Gartenlokalität anlegen lassen, und man muß gestehen, daß J. J. Luckmann's Witwe ihrer Vater-, Reichs- und Hansastadt alle Ehre gemacht hat. Es wird uns Niemand die Zumuthung stellen, daß wir, dem Beispiele einiger Tageblätter folgend, die ganze, einen Bogen starke Speise- und Weinkarte der Hamburger Restauration reproduziren sollen; es muß die Versicherung unsererseits genügen, daß das Etablissement von J. J. Luckmann's Witwe die Erzeugnisse moderner Speisekunst mit Hamburger Spezialitäten in vollkommenen Einklang zu bringen wußte, und daß Küche und Keller sich auf's Einträchtigste verbunden, gilt es hungrige und durstige Weltausstellungsgäste zu laben. Auch machen wir uns gewiß keiner Uebertreibung schuldig, wenn wir behaupten, daß so einer in der Wiener Filiale der Hamburger Restauration seine „Gier nach Speise und Trank befriedigt", er sicherlich das zweite und auch das dritte Mal den Weg zu dem Pavillon zwischen der schwedisch-norwegischen Agrikulturhalle und der Gruppe XXVI des deutschen Reiches wieder finden und vielleicht auch Sehnsucht verspüren wird, das Original in der Dammthorstraße Nr. 66 in Hamburg selbst einmal aufsuchen und begrüßen zu dürfen.

Der chinesische Theepavillon nächst dem Cercle Oriental.

(Siehe Illustration auf Seite 94.)

Einer der gesuchtesten und beliebtesten Erquickungsorte, namentlich für Jene, welche sich in den ausgedehnten Räumen der Kunsthalle müde gegangen, gestanden und geguckt haben, ist das Café-Restaurant beim Cercle Oriental, an welchen rückwärts das originelle chinesische Theehaus sich anschließt, von welchem wir heute die zweite Ansicht bringen.

Das Café im Cercle Oriental ist in letzterer Zeit zu besonderer Berühmtheit gelangt, und zwar durch die Original-Türkinen, welche aus den östlichen Gebieten — Wiens engagirt wurden, um dem Mocca schlürfenden Publikum in Fez und Pluderhosen Sklavendienste zu leisten.

Ueberhaupt ist dieses Café eines der merkwürdigsten Etablissements auf der Ausstellung. Man geht in ein chinesisches Haus und wird daselbst von einem Wiener Cafétier — Herrn Kryser — und einem Dutzend orientalischer Wienerinen türkisch bedient und bezahlt trotzdem kein Heidengeld, ja nicht einmal die Weltausstellungstaxe, sondern nur die gewöhnlichen Stadtpreise.

Internationaler Kongreß der Forst- und Landwirthe.

Die neue Zeit erfaßt immer lebhafter den Gedanken an die Solidarität der Völkerinteressen. Deshalb macht sich das Bestreben, die Kreuzungspunkte der Beziehungen zum nutzbringenden Austausche der Ansichten zu benützen, in jedem Produktionszweige geltend.

Auch in der Landwirthschaft hat man das isolirte Arbeiten längst aufgegeben; die zahlreichen Vereine, Wanderversammlungen, Kongresse geben ein beredtes Zeugniß von dem Verständniß für die Forderungen der Zeit.

Die großartigere Auffassung der Gegenwart fordert und rechtfertigt aber auch hier vielfach ein Hinausgehen über die bisher eingehaltenen territorialen Schranken; ja sie bedingt für viele Zwecke eine internationale Einigung.

Die Land- und Forstwirthschaft bietet eben auch mancherlei internationale Beziehungen, die zu Knotenpunkten der Vereinigung werden können.

Es wurde daher der Beschluß gefaßt, während der Weltausstellung 1873 unter Anderem einen internationalen Kongreß der Land- und Forstwirthe zu veranstalten, welcher den Zweck hat, wichtige Fragen der Landeskultur, die mehrere Ländergebiete umspannen, zu berathen und je nach der Natur der Fragen ein gleichmäßiges Vorgehen und, wo nöthig, eine homogene Legislative zu erzielen.

Der internationale Charakter dieses Kongresses erfordert zu seiner Durchführung andere Formen als jene, die bei Versammlungen mit territorialem Charakter sich bewährt haben, um so mehr als die Frage des internationalen Vogelschutzes, die seit geraumer Zeit von hervorragenden Fachmännern und von den Regierungen verschiedener Staaten ventilirt wurde, einen wichtigen Theil der Berathungen des Kongresses der Land- und Forstwirthe ausmachen wird.

Es erscheint nämlich nothwendig, daß die verschiedenen, an dem Kongresse sich betheiligenden Staaten durch Absendung von Delegirten vertreten seien und daß durch deren Vermittlung eine Reihe der auf dem Gebiete der Land- und Forstwirthschaft hervorragendsten Männer über Einladung des Kongreß-Präsidenten zur Theilnahme an dieser Verhandlung veranlaßt werde.

Dadurch, daß diese Versammlung nur aus geladenen Mitgliedern besteht, wird die Zusammensetzung des Kongresses eine weniger zufällige, andererseits wird die so ermöglichte Beschränkung der an die hervorragendsten Fachgenossen ergehenden Einladungen dem Kongresse und seinen Beschlüssen größere Bedeutung verleihen.

Die Leitung dieses Kongresses wurde vom Präsidenten der kaiserlichen Ausstellungs-Kommission, Sr. kais. Hoheit dem Herrn Erzherzog Rainer, an den gefertigten k. k. Ackerbauminister übertragen.

Dem Präsidenten zur Seite stehen Vizepräsidenten, bei deren Wahl die entsprechende Vertretung der betheiligten Staaten maßgebend sein wird; ferner ein dirigirendes Komité, in welchem die sämmtlichen am Kongresse betheiligten Staaten durch ihre Delegirten vertreten sein werden.

Die Vizepräsidenten werden von Sr. kais. Hoheit dem Herrn Erzherzog Rainer zur Uebernahme dieses Ehrenamtes eingeladen werden.

Die endgiltige Feststellung der Berathungsgegenstände für den Kongreß wird durch den Präsidenten im Einvernehmen mit den Delegirten der betheiligten Staaten erfolgen.

Der internationale Kongreß für Land- und Forstwirthe wird in der Zeit vom 19. bis 24. September tagen.

Die Sprache des Kongresses ist die deutsche, doch sind außerdem die englische, französische und italienische Sprache zuläßig.

Alle auf den internationalen Kongreß der Land- und Forstwirthe bezüglichen Zuschriften, Arbeiten und Anträge wolle man an den gefertigten Präsidenten richten und mit der Bezeichnung „Internationaler Kongreß der Land- und Forstwirthe" versehen.

Wien, im Juni 1873.

Der Präsident des internationalen Kongresses der Land- und Forstwirthe:
Johann Ritter v. Chlumecky,
k. k. Ackerbauminister.

Der Generaldirektor:
Freih. v. Schwarz-Senborn.

Rundschau.

* **Personalien.** Die Ankunft des Schah's von Persien ist noch immer nicht definitiv sichergestellt. Im Laufe dieser Woche kommt Sennor Tomas de la Calzado aus Madrid in Wien an und wird sich zur Besichtigung der Weltausstellung längere Zeit hier aufhalten.

* **Auszeichnung.** Der König von Württemberg verlieh vorgestern Herrn v. Schwarz das Großkreuz des Friedrichsordens.

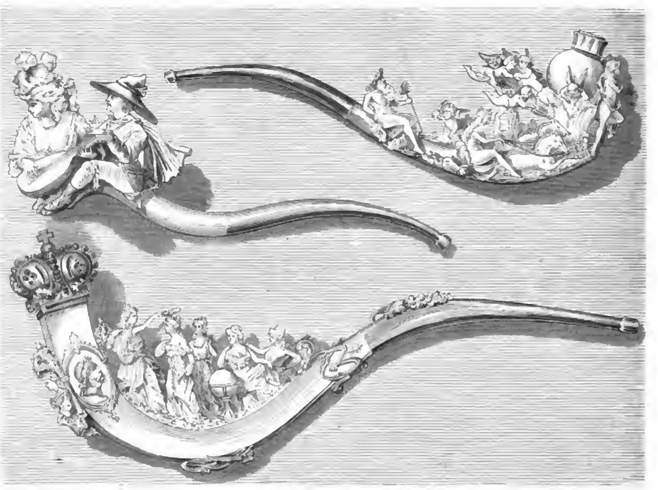
* **Eintrittskarten für Studirende.** Der Handelsminister hat die Verfügung getroffen, daß in Zukunft die Studirenden die Eintrittskarten zum Besuche der Weltausstellung zum ermäßigten Preise von 30 kr. gegen Vorweisung ihrer Lektionen-Indices, beziehungsweise ihres letzten Prüfungszeugnisses unmittelbar beim Kartenausgabsbureau der Weltausstellung (Praterstraße Nr. 42) beziehen können.

* **Wien und die Weltausstellung aus der Vogelperspektive.** Im Verlage von Oskar Kramer ist eine photographische Aufnahme des bekannten Bildes „Wien und die Weltausstellung aus der Vogelperspektive" von Professor Josef Langl erschienen, welches sich für Einheimische wie für Ausstellungsbesucher als das beste Andenken an das große Ereigniß der Weltausstellung empfiehlt. Der rasche Absatz, den diese Photographie schon in den ersten Tagen ihres Erscheinens fand, beweist die beifällige Aufnahme desselben in den weitesten Kreisen. Das Originalgemälde befindet sich in der österreichischen Abtheilung, nahe der Rotunde neben Alt's großer Aquarelle. Die photographische Aufnahme fand in verschiedenen Größen statt, und hat die General-Direktion den Verkauf innerhalb des Ausstellungsraumes gestattet.

* **Persisches Zelt.** Gegenüber dem persischen Pavillon, der in zwei bis drei Tagen vollständig fertig sein wird, ist ein grosses persisches Doppelzelt, wie solche von Generalen benützt werden, aufgeschlagen. In dem großen Zelt, das aus weißer fester Leinwand mit aufgenähten Ornamenten besteht und vier Eingänge hat, befindet sich ein kleineres aus schwerem Seidenstoff. Es ist nach außen roth, innen gelb und enthält ein Schlafgemach und einen Salon. Getragen wird das ganze Doppelzelt von einem in der Mitte stehenden Pfahl, der mit persischen Malereien bedeckt ist. Der Boden wird mit Teppichen bedeckt werden. Um dieses Generalzelt (Tschadire sertib) werden noch kleinere Zelte aufgeschlagen werden, Zelte für Lieutenants, Hauptleute 2c. Da die Perser einen großen Theil des Jahres, während der warmen Jahreszeit nämlich, im Gebirge zubringen und Villen in unserm Sinne nicht haben (nur der Schah hat einige Sommerschlösser in der Nähe von Teheran), wohnen sie großentheils in derartigen luxuriös ausgestatteten Zelten.

* **Zur Unterbringung der Lehrer-Korporationen.** Der Wiener Gemeinderath, welcher für viele Lehrer-Korporationen und für Studenten die Räumlichkeiten seiner Schulen zu Massenquartieren zur Verfügung stellte, sieht sich jetzt veranlaßt, mit der Ertheilung solcher Begünstigungen zurückhaltender zu sein. Die Ansuchen laufen von allen Seiten ein. Nicht nur Studenten, Lehrer Professoren — auch Forst- und Landwirthe, Ingenieure, technische Beamte u. s. w. verlangen von der Kommune Wien freie Unterkunft. Daß die Kommune bemüht ist und auch war, für die Weltausstellung einzutreten, hat sie durch die verausgabten Millionen bewiesen. Zahllose andere Begünstigungen wurden von ihr auch bereits ertheilt. Allein jetzt ist der Moment gekommen, wo es einhalten heißt, Am 1. Oktober müssen die Schulen wieder eröffnet, vorerst aber muß denn doch eine gründliche Reinigung derselben vorgenommen werden. Das wäre nicht möglich, wenn alle Ansuchen um Freiquartiere erfüllt würden. Bekanntlich wurde eine Anzahl von Schulen zu Nothspitälern designirt und mehrere werden hiezu in weiterer Reserve gehalten. Also mit dem besten Willen kann die Wiener Gemeindevertretung derartigen Ansuchen nicht mehr willfahren, und das um so weniger, als die von der Privatspekulation errichteten Massenquartiere Raum zur Genüge bieten und die Miethpreise daselbst sehr billig gehalten sind.

* **Die Spitzenarbeiterinen im Industriepalast.** Am 12. d. M. sind vier Spitzenarbeiterinen aus dem böhmischen Erzgebirge, welche während der Dauer von sechs Wochen die Anfertigung der verschiedenen Spitzengattungen illustriren sollen, in Begleitung eines Spitzenfabrikanten aus Graslitz angekommen und haben dieselben bereits ihre Arbeit begonnen. Dieses erfreuliche Unternehmen wurde durch Subvention des Zentral-Komités zur Beförderung der Erwerbsthätigkeit der Erz- und Riesengebirgs-Bewohner in Prag ermöglicht, und dürfte es wesentlich dazu beitragen, das Publikum auf die Spitzen-Industrie Böhmens aufmerksam zu machen. Zwei Arbeiterinen arbeiten Point d'aguille und Point duchesse, eine fertigt Point Valenciennes und eine Arbeiterin klöppelt Point d'antilly et guipure abwechselnd. Diese vier Spitzenarbeiterinen produziren sich in der Hauptgallerie, Gruppe V für Oesterreich. Die Arbeitszeit dauert von 9—12 Uhr Vormittags und von 2 bis 6 Uhr Nachmittags



Meerschaumpfeifen.

Ausstellungsobjekte von Beix

Ansichten von Wien.

Die Ringstrasse und Franz-Josefskaserne.

(Siehe Illustration auf dem Titelblatte.)

Unser heutiges Wiener Bild zeigt einen Theil der Ringstraße (zwischen dem Studenthore und der Aspernbrücke), mit der Radetzkybrücke und den Alleen, welche zum Franz-Josefs-Quai, zum Hauptzollamte und zur Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft führen. Front gegen den Beschauer macht die gewaltige Franz-Josefskaserne, eine dräuende, plumpe Festung inmitten der Wohnstätten fleißiger Bürger; ein warnender Denkstein für das Volk, daß es sich nie beikommen lassen möge gegen Willen des Herrschers zu murren, eine stolze Hochwacht für die Regierung, welche sich im Schutze solcher kanonenbespickter Mauern stark und sicher fühlen darf.

Redakteur: G. Guttenberg.
Chef der Administration: C. Pataky.

Literatur.

* **Das Lustschloß Schönbrunn**, dessen Geschichte, sowie Erläuterungen über die im Bereiche des Parkes errichteten Bau- und Bildhauerwerke. Nebst einem Anhange: Geschichtliches über Hietzing, dargestellt von Josef Freudenreich, Lehrer an der Volksschule in Hietzing. Diesen Titel trägt ein nett ausgestattetes Büchlein, welches kürzlich im Selbstverlage des Verfassers erschienen ist. Letzterer beabsichtigt durch dieses Werkchen den zahlreichen Besuchern des Schlosses Schönbrunn nicht nur ein einfacher Führer zu sein, sondern auch die Wißbegierde derselben zu befriedigen: er veranschaulicht und erklärt in eingehendster und anregendster Weise sowohl das Lustschloß, als den herrlichen Park und die einzelnen Gruppen und Figuren in demselben, sowie alle die übrigen Schönheiten des prachtvollen kaiserlichen Sommeraufenthaltes. Zugleich weiß er auf liebenswürdige Art das geschichtliche Interesse, von welchem ein Jeder beim Betreten historischen Bodens unwillkürlich erfaßt wird, zu befriedigen, indem er nicht nur die hauptsächlichsten Momente der Schönbrunner Erlebnisse der österreichischen Kaiserfamilie hervorhebt, sondern auch die bedeutendsten Ereignisse aus dem Leben aller derjenigen hervorragenden Menschen anführt, die in der Nähe des kaiserlichen Lustschlosses lebten oder in irgend welchen Beziehungen zu demselben standen. — Den zahlreichen Fremden, welche bei ihrem gegenwärtigen Aufenthalte in Wien nicht ermangeln werden das k. k. Lustschloß Schönbrunn zu besuchen, wird es sehr erwünscht sein, einen so nützlichen Führer erwerben zu können

Die k. k. priv. Baumwollspinnerei in Kaufing (Oberösterreich).

— Siehe hiezu die Illustration. —

Die von Fachmännern der Textilbranche so sehr bewunderte und belobte Ausstellung von Garnen aus den Spinnereien der Firma Joh. Grillmayer & Söhne veranlaßt uns, eines dieser großartigen Spinn-Etablissements, und zwar die k. k landesprivilegirte Baumwoll-Spinnerei in Kaufing bei Schwanenstadt (Oberösterreich), von welcher wir zugleich eine Ansicht bringen, hier speziell zu erwähnen.

Die genannte Spinnerei, welcher Herr Johann Grillmayer als Eigenthümer und Chef vorsteht, ist das jüngste der von dieser Firma in's Leben gerufenen Etablissements; sie besteht seit dem Jahre 1867, und wurde auf 6000 Spindeln eingerichtet; die jährliche Produktion derselben beläuft sich auf 45,000 bis 50,000 Doppel-Packe à 8 Pfund Wiener Gewicht an Kettengarn und Strumpfgarn.

Die gesammten, von Herrn Joh. Grillmayer gegründeten Etablissements umfassen 40,000 Spindeln und 200 Webstühle und beschäftigen circa 800 Menschen, gehören also zu den bedeutendsten dieser Branche in Oesterreich; der Ursprung derselben datirt aus dem Jahre 1832, zu welcher Zeit der Gründer mit einem Waaren- und Garnhandel, Handweberei, Bleiche und Appretur begann. — Im Jahre 1839 baute Herr Johann Grillmayer eine Baumwoll-Spinnerei in Klein-München auf niedere Nummern von Nr. 6 bis 70 und wurde mit 2000 Spindeln begonnen, deren Zahl sich bis zum Jahre 1842 bis auf 6000 ausdehnte. Die hiebei in Verwendung gebrachten Maschinen wurden größtentheils nach eigener Konstruktion gebaut und mit gutem Erfolge betrieben, so zwar, daß, als sich ein größerer Bedarf für Garne zeigte, Herr Grillmayer sich veranlaßt fand, im Jahre 1845 eine zweite Spinnerei zu erbauen, und zwar für Garne von Nr. 60 bis 130. Diese neue Spinnerei, welche mit 16,000 Spindeln eingerichtet wurde, war die erste in der österreichischen Monarchie, welche feine Garne mit bestem Erfolge erzeugte. Die hierzu benöthigten Maschinen wurden zum größten Theile aus der Schweiz und aus England bezogen.



Ungarische Bettwaaren-Industrie: Bettdecken.
Ausstellung von Jakob Steinschneider in Pest.

Durch die steigende Vorliebe und Nachfrage für seine Erzeugnisse wurde Herr Grillmayer veranlaßt, im Jahre 1855 noch eine dritte Spinnerei auf 12,000 Spindeln zu erbauen; im Jahre 1866 traten die Söhne des Chefs in Compagnie und im Jahre 1872 verkaufte Herr Joh. Grillmayer wegen vorgerückten Alters und Kränklichkeit eines seiner Söhne die drei Kleinmünchener Etablissements an eine Aktiengesellschaft, an deren Leitung derselbe außer der ihm noch angehörigen, oben besprochenen Spinnerei in Kaufing noch thatkräftig mitwirkt. Rühmenswerthe Unterstützung fanden die Besitzer dieser Etablissements durch eine Reihe von Jahren an dem Ober-Buchhalter der Firma Herrn Vinzenz Gartenauer und dem Fabriks-Direktor Herrn Gottfried Riva, welche mit gleichem Eifer und Fleiße im Geschäfte thätig waren. Besucht wurden diese Etablissements 1856 durch Se. kaiserliche Hoheit Herrn Erzherzog Johann, im Jahre 1871 von Sr. kaiserlichen Hoheit dem Kronprinzen Rudolph.

Mit Medaillen wurde Herr Johann Grillmayer ausgezeichnet: 1844 Industrie-Ausstellung in Linz mit der goldenen, 1851 Industrie-Ausstellung in London und 1855 Industrie-Ausstellung in Paris mit der großen silbernen, ferner silberne Medaillen bei Industrie Ausstellungen, in New-York Dublin und Amsterdam. Vom Staate selbst empfing Herr Johann Grillmayer bisher keine Auszeichnung, dagegen verlieh ihm Se. Majestät der König Amadeus von Spanien das Kommandeur-Kreuz sammt Stern des Ordens Carl III.

Die Firma lautet: Johann Grillmayer und Söhne, Chef der Firma ist Johann Grillmayer in Wien, die Associés sind Johann Hörzinger in Linz und Wilhelm Stuki in Vöklabruck. Die Haupt-Niederlassung befindet sich in Linz, eine Zweig-Niederlassung in Wien, Maximilianstraße Nr. 9. Die Fabrik befindet sich, wie oben schon erwähnt, in Kaufing bei Schwanenstadt in Ober-Oesterreich.



Die k. k. l. priv. Baumwoll-Spinnerei in Kaufing bei Schwanenstadt (Oberösterreich) von Joh. Grillmayer & Söhne.



Chinesischer Theepavillon.

Druck von Leop. & Moe. Deutsch, Wien I., Schulerstraße 3.

Wiener Wegweiser für die Aussteller.

Adressen der auswärtigen Commissionen.

Amerika: II. Nordbahn-Strasse 33 Vertreter des General-Commissärs: M. Kirath Thomas, Mr. James.
Belgien: II. Komödien-Gasse 10. General-Commissär: E. Benkin-Lejeune, Commissär: Henri van der Kist (Hotel Tauber).
China: IX. Währinger Strasse 12 Commissär: Zoll-Director Gustav Detring.
Deutschland: I. Elisabeth-Strasse 9. Commissäre: Moser, Niebeldin, Dr. Stegmann, Wieser, Fink.
Egypten: Penzing, Hauptstrasse 52. General-Commissär: Dr. Heinrich Brugsch.
Frankreich: I., Parkring 16. General-Commissär M. Du Sommerard.
Gross-Britannien: II. Praterstrasse 66. General-Commissär: Mr. Owen.
Haway'sche Inseln: I. Pestalozzi-Gasse 4. General-Commissär: Victor Schönberger.
Italien: II. Prater-Strasse 40, Commissär Ellena.
Japan: II. Prater-Strasse 7. Sekretär der ausserord. japan. Botschaft: T. Cometz. Commissär: Sekizawa A. I.
Niederlande: I. Nagler-Gasse 1. Commissär: Friedrich Ritter von Rosenberg.
Persien: I. Rudolf-Platz 13. General-Commissär: Emanuel Goldberger v. Buda.
Schweden u. Norwegen: II. Nordbahn-Strasse 28. General-Commissär: Dahlin - Daufelt, Vertreter der schwed.-norw. Commission: Ing. Ernst Hirsch (III. Obere Viaduct-Gasse 2).
Schweiz: I. Graben (Azienda-Hof), Adjunct des General-Commissärs: Oberst-Lieutenant Arthur v. Brun.
Siam: I. Pestalozzi-Gasse 4. General-Commissär: Victor Schönberger.
Türkei: I. Schwarzenberg-Platz (Wertheim-Palais). General-Commissär Hamdi Bey.
Tunis: IX. Liechtenstein-Strasse 8. Vertreter der General-Commission: Director L. Schott.
Venezuela: I. Köllnerhof-Gasse 1. Leopold Hahn.

Wichtigste Sehenswürdigkeiten Wiens.

Gemälde-Gallerie, im Belvedere.
Ambraser Sammlung, Belvedere.
Liechtenstein'sche Gemälde-Gallerie, IX., Porzellangasse 33.
Oesterreich. Museum, Stubenring.
Gemäldeausstellung im Künstlerhause, Lothringer-Strasse.
Oesterreichischer Kunstverein, Tuchlauben 8.
Gemälde-Gallerie der Akademie der bildenden Künste, Anna-Gasse.
Theseus-Tempel im Volksgarten.
Bürgerliches Zeughaus, am Hof 10.
Hof-Bibliothek, Josefs-Platz.
Bibliothek-, Kupferstich- und Handzeichnungen-Sammlung des Erzherzogs Albrecht.
Gyps-Museum der Akademie der bildenden Künste.
Schönborn'sche Gemälde-Gallerie, Renngasse 4.
Münz- u. Antiken-Cabinet, Hofburg.
Czernin'sche Gemälde-Gallerie, Parade-Platz.
Schatzkammer, Hofburg.
Geologische Reichsanstalt, Landstrasse, Rasumoffsky-Gasse.
Säle, Museum u. Bibliothek der Gesellschaft der Musikfreunde, täglich von 9—3 U. Eintr. 30 kr. — Die **grosse Orgel** wird jeden **Samstag** von 1—2 Uhr gespielt. Eintritt 30 kr.

Empfehlenswerthe Hôtels.

Hôtel **Imperial,** Kärntner Ring 11.
„ **Metropole,** Franz Josefs-Quai.
„ **Britannia,** Schiller-Platz.
„ **Wimberger,** vor der Mariahilfer- und Westbahn-Linie, vis-à-vis dem Westbahnhofe.
„ **Munsch,** Kärntner Strasse.
„ **Erzherzog Carl,** Kärntner Strasse 31.
„ **Müller,** Graben 19.
„ **Kaiserin Elisabeth,** Weihburg-Gasse 3.
„ **Wilder Mann,** Kärntner Strasse 17.
„ **Meissl & Schadn,** Kärntner Strasse 24.
„ **Klomser,** I., Herrengasse 0.
„ **de Nord,** II., Augartenallee-Str. 15, Zimmer von 2—0 fl.
Grand **Hôtel,** Kärntner Ring 9.
Hôtel **Wandl,** Peters-Platz 12.
„ **Matschakerhof,** Seilerg. 6.
„ **Oesterr. Hof,** Alter Fleischmarkt 2.
„ **Römischer Kaiser,** Renngasse 1.
„ **Klomser,** Herrengasse 19.
„ **Weisser Wolf,** Wolfeng. 4.
„ **Tegetthoff,** Johannesgasse 23.
„ **de l'Europe,** Aspern-Gasse 2.
„ **Kronprinz von Oesterreich,** Aspern-Gasse 4.
„ **goldenes Lamm,** Prater-Strasse 7.
„ **Tauber,** Prater-Strasse.
Hôtel **Donau,** vis-à-vis dem Nordbahnhofe.
„ **Weintraube,** Wiedener Hauptstrasse 42.
„ **Kummer,** Mariahilfer Str. 51.
„ **goldenes Kreuz,** Mariahilfer Strasse 99.
„ **goldenes Schlüssel,** Florianigasse 8.

Restaurants und Delicatessen-Händler ersten Ranges.

Sacher, verlängerte Kärntner Strasse vis-à-vis dem Opernhaus.
Faber, verlängerte Kärntner Strasse vis-à-vis dem Opernhaus.
Erminio Cortnaldi & Co., Siebenbürgen-Strasse 4, franz. und ital. Küche und Weine.

Caféhäuser ersten Ranges.

Café **Griensteidl,** Schauflergasse 2.
„ **Daum,** Kohlmarkt 9.
„ **Haidler,** Graben 29.
„ **Kryser,** Dorotheergasse 14.
„ **Silberböck,** Prater-Strasse 6.
„ **Walch,** Kärntner Strasse 49.
„ **de l'Europe,** Stefans-Platz.
„ **de l'Orient,** Prater-Strasse 20.
„ **Hobiger,** Johannes-Gasse.
„ **Gabesam,** Mariahilfer Str. 84.
„ **Ritter,** Mariahilfer Strasse.
„ **Landtmann,** Kärntner Strasse.
„ **David,** Favoriten-Strasse.
„ **Bauer,** Prater-Strasse.
„ **Stadler,** Franz Josefs-Quai.
„ **Schwarz,** Bürgerspital.
„ **Hochleitner,** Kärntner Ring.
„ **Schwab,** Schwarzspanier-Strasse.
Café **Mosser,** Kärntner Strasse.
„ **Wick,** Graben 22.

Conditoreien.

Demel, Michaeler-Platz.
Kriegler, Rothenthurm-Strasse.

Südfrüchte, Weine und Specialitäten.

Tomasoni, Wallzeile.
Smek, Peters-Platz.

Theater und Vergnügungsorte.

K. k. Hofburg-Theater.
K. k. Hofopern-Theater.
Wiener Stadt-Theater.
Theater an der Wien.
Carl-Theater.
Theater in der Josefstadt.
Residenz-Theater.
Circus Renz, Leopoldstadt, Circusgasse.
Circus Carré im Prater.
Hôtel Frohner.

Pest.
Grand Hôtel Orient.
Preussische-Hauptstädte.
Prag.
Hôtel blauer Stern.
Gasthaus Steinmetz.
Brünn.
Hôtel A. Neuhauser.
Hôtel Padowetz.
Olmütz.
Hôtel Pietsch.
Graz.
Hôtel Elefant.
„ **Erzherzog Johann.**

Verantwortlicher Redacteur: G. Guttenberg. Druck von Leop. & Mor. Deutsch in Wien.

Wien, am 27. Juli 1873.

Band IV. Nummer 7.

Allgemeine Illustrirte Weltausstellungs-Zeitung.

Vereinigte Blätter:
„Allg. Illust. Weltausstellungs-Zeitung" und „Illust. Wiener Weltausstellungs-Gallerie".

Redaction, Administration und Expedition:
Deutsche Ausgabe:
Chef-Redacteur: Dr. Ferd. Springmühl.
Wien, II. Nordbahnstrasse Nr. 28.
Französische Ausgabe:
L'Expedition universelle de Vienne, journal illustré.
Chef-Redacteur: Jules Frank.
Paris, Rue Richelieu 112.
Ungarische Ausgabe:
KEPES KIALLITÁSI LAPOK.
Szerkesztő: Meinacher Ödön.
Bécs, Nordbahnstrasse 28.

Herausgegeben von
Dr. Ferd. Springmühl
unter Mitwirkung der Herren
Dr. J. Arenstein, Dr. A. Bauer, Hofrath Baron A. Burg, Prof. Dr. Exner, Regierungsrath J. Falke, Dir. Fr. Ritt. v. Hauer, Sectionsrath Dr. E. Hermann, Oberinspector Köstlin, Dr. G. Kraft, Prof. Liebig, Sectionsrath Dr. F. Migerka, Gewerbevereins-Secretär du Nord, Director Dr. Pisko, Dr. J. C. Polak, Professor Radinger, Ingenieur J. Mottek in Wien; Prof. Dr. Kick in Prag; Dr. Wedding, R. Ziebarth in Berlin; Ingenieur C. Kapler, Dr. Nicolaus Hocker in Cöln; Prof. Dr. Hartig, Director Dr. Kreutzsch in Dresden; Prof. Dr. Rühlmann in Hannover; Director C. Bergmann in Nürnberg; Dr. Oscar Kraper in Ulm; Hofrath Dr. G. Wagner in Würzburg; C. Bernoulli in Weissenau; O. Hämmerli, Prof. J. H. Kronauer in Zürich; General-Consul Hofrath Dr. Karl Ritter v. Scherzer in Smyrna; Prof. Dr. E. v. Rodiczky in Ungar.-Altenburg; Ingenieur J. L. Manfeld.

Das Blatt erscheint wöchentlich zweimal.

Man abonnirt bei allen Buchhandlungen und Postanstalten auf 20 Nummern, die einen Band bilden, mit 3 fl. ö. W. = 2 Thaler.

Druckerei, Abonnement- u. Inseraten-Administration I. Schulerstraße 2.

Beiträge, von tüchtigen Kräften kommend, werden sehr gut honorirt.

Manuscripte werden nicht zurückgestellt.
Briefe an die Redaction oder Administration sind franco zu adressiren.
An die Redaction gerichtete Fragen in Weltausstellungs-Angelegenheiten werden umgehend beantwortet.

Das k. ung. Commissariat für die Wiener Weltausstellung hat laut Zuschrift vom 11. April die „Allgemeine Illustrirte Weltausstellungs-Zeitung" als ihr officielles Organ erklärt.

Die kaiserl. deutsche Reichs-Central-Commission hat die „Allgemeine Illustrirte Weltausstellungs-Zeitung" zum Organe für ihre officiellen Mittheilungen bestimmt.

Die königl. portugiesische Ausstellungs-Commission hat mit Zuschrift vom 4. Mai die „Allgemeine Illustrirte Weltausstellungs-Zeitung" als ihr officielles Organ erklärt.

Die Ausstellungs-Commission des persischen Reiches hat mit Zuschrift vom 2. Juli die „Allgemeine Illustrirte Weltausstellungs-Zeitung" als ihr officielles Organ erklärt.



Ansichten von Wien. Opernhaus.

An unsere Leser!

Jene P. T. Abonnenten der früheren „Allgemeine Illustrirte Weltausstellungs-Zeitung" in der österr.-ung. Monarchie, welche für den III. Band bereits 4 fl. eingezahlt haben und die P. T. Abonnenten der „Illustrirten Wiener Weltausstellungs-Gallerie" welche auf den I. Band mit 2 fl. pränumerirten, werden ersucht, **noch vor Ablauf der Nummer** 8 den für den Band IV. der gegenwärtigen vereinigten „Allgemeinen Illustrirten Weltausstellungs-Zeitung" entfallenden Restbetrag von 1 fl. 80 kr. einzusenden, damit in der weiteren Zusendung des Blattes keine Störung eintrete.

Bei den Abonnenten der auswärtigen Länder kommt der im Blatte bereits angezeigte Postzuschlag in Zurechnung.

Die Administration
der „Allgemeinen Illustrirten Weltausstellungs-Zeitung".
II., Nordbahnstraße 28 und I., Schulerstraße 3.

Kalendarium.

1873.

1. August bis 15. September. Internationale Ausstellung von lebenden Bienenvölkern, Stöcken, Geräthschaften und Bienenprodukten im Gemeinde Schulgarten in Simmering.

3. bis 8. August. Internationaler Kongreß von Lehrern und Leitern von Blinden-Instituten

3. bis 5. August. Internationaler Patent-Kongreß

5. und 6. August. Internationaler Getreide und Saatmarkt

Mittheilungen der Generaldirektion.

Internationaler Kongreß der Land- und Forstwirthe 1873 in Wien

Die Programmspunkte, welche für den in der Zeit vom 19. bis 25. September d. J. in Wien, stattfindenden internationalen Kongreß der Land- und Forstwirthe, vorbehaltlich einer endgiltigen Festsetzung in Aussicht genommen wurden, sind folgende:

1. Welche Maßregeln sind zum Schutze der für die Bodenkultur nützlichen Vögel zu ergreifen?

2. Ueber welche Abschnitte und Erhebungsmethoden der land- und forstwirthschaftlichen Statistik empfiehlt sich eine internationale Vereinbarung, um vergleichende Resultate zu erlangen?

3. Welche Punkte des land- und forstwirthschaftlichen Versuchswesens verlangen die Feststellung eines internationalen Beobachtungssystems?

4. Welche internationalen Vereinbarungen erscheinen nothwendig, um der fortschreitenden Verwüstung der Wälder entgegenzutreten?

Der Präsident des internationalen Kongresses für Land- und Forstwirthe:

Ritter von Chlumecky,
k. k. Ackerbauminister

Der Generaldirektor:
Freiherr von Schwarz-Senborn.

Offizielle Berichterstattung

Programm.

Der offizielle Bericht erscheint in drei Haupt-Abtheilungen, von denen die erste die Berichte über die sechsundzwanzig Gruppen der Weltausstellung und die additionellen Ausstellungen, die zweite als ein selbstständiges Ganzes die Ausstellungen der orientalischen und ostasiatischen Völker, die dritte die Thätigkeit der internationalen Kongresse umfaßt.

Die Einleitung zu dem gesammten offiziellen Berichte wird durch die Geschichte der Wiener Welt-Ausstellung, der Entwicklung ihrer Organisation und die Darstellung ihrer Gesetze und ihres Verwaltungskörpers gebildet.

Ihrem Inhalte nach soll die amtliche Berichterstattung so geordnet werden, daß jeder Detailbericht in seinen kritischen und geschichtlichen Betrachtungen die letzte Pariser Weltausstellung zum Ausgangspunkt zu nehmen, das Referat auf die ausgestellten Gegenstände zu beschränken und nur dort, wo es der Stand der Wissenschaft und der industriellen Entwicklung gebieten sollte, die Lücken in der Ausstellung auszufüllen hat. In dem Einzelberichte soll insbesondere auf die Handelsbewegung der einzelnen Artikel und auf die Fortschritte der Erzeugungsmethoden Rücksicht genommen werden.

Was den zweiten Theil des Ausstellungsberichtes anbelangt, so sollen in diesem die Ausstellungen der orientalischen und ostasiatischen Völker ausführlich beschrieben, die Bedeutung derselben für Europa und dessen Handels- und Industriepolitik gekennzeichnet, und insbesondere den Handelsinteressen Oesterreichs in dieser Richtung umfassende Aufmerksamkeit zugewendet werden. Eine Vergleichung mit der Thätigkeit und den geistigen und materiellen Kräften der anderen Nationen, welche auf den Märkten des Orientes auftreten und die Bedürfnisse der Völker desselben in Handel und Verkehr zu befriedigen suchen, wird von selbst eine Darstellung der Gesammtbeziehungen aller ausstellenden Völker und ihrer Produkte zum Orient und zu Ost-Asien ergeben. Die Frage, welche die Geschichte vergangener Jahrhunderte eben so wie die Gegenwart schon so oft aufgeworfen hat: die Stellung Mittel-Europa's und insbesondere Oesterreichs zum Oriente — soll nach der Ordnung der offiziellen Berichterstattung eine wissenschaftliche Grundlage, insbesondere für die wirthschaftliche Politik der Völker Europa's erhalten. Es hat ja noch keine Weltausstellung so reiches Material für die Betrachtung der Völker des Orients und Ost-Asiens in Gewerbe, Industrie und Handel geliefert, als eben die Wiener Weltausstellung.

Eine amtliche Berichterstattung über die Thätigkeit der internationalen Kongresse ist bis jetzt noch niemals erfolgt. Der diesmalige Bericht soll diese Lücke ausfüllen, um so mehr, als auf den Kongressen während der Wiener Weltausstellung eine Reihe der wichtigsten Fragen zur Verhandlung kommen.

Was die äußere Ordnung des gesammten offiziellen Berichtes anbelangt, so soll derselbe nicht, wie es bei ähnlichen Gelegenheiten früher der Fall war, erst lange nach der Weltausstellung, sondern während der Feier des internationalen Festes abgefaßt und aufgelegt werden. Dem entsprechend werden die einzelnen Sektions- oder Gruppenberichte alsbald nach ihrer Abfassung und Redaktion gedruckt und zum Verkaufe aufgelegt. Nach Vollendung der gesammten Arbeiten werden diese Sektions- und Gruppenberichte, verbunden mit den Entscheidungen der Jury, als ein Ganzes erscheinen, und bilden mit dem Berichte über den Orient und Ost-Asien, ebenso wie mit den Berichten über die internationalen Kongresse den offiziellen Bericht über die Wiener Weltausstellung des Jahres 1873. Nur in dieser Weise erscheint es möglich, den ganzen Werth eines solch großen und umfassenden Werkes dem Publikum zugänglich zu machen und vollkommen auszunützen.

Als Redakteur des offiziellen Ausstellungsberichtes ist Herr Dr. Karl Th. Richter, k. k. o. ö. Professor der Staatswissenschaften an der Universität zu Prag, ernannt.

Juli 1873.

Wien, Praterstraße, 42.

Der Präsident der kaiserlichen Kommission.
Erzherzog Rainer

Der Generaldirektor:
Freih. v. Schwarz-Senborn

Aussteller-Adressen.

Gabriel Lemböck, k. k. Hof-Instrumentenmacher; Wien, Musikvereinsgebäude

Franz Hiess, Meerschaumwaaren Fabrikant, Wien

Wien, am 27. Juli 1873.

Band IV. Nummer 7.

Allgemeine Illustrirte Weltausstellungs-Zeitung.

Vereinigte Blätter:

„Allg. Illustrirte Weltausstellungs-Zeitung“ und „Illustrirte Wiener Weltausstellungs-Gallerie“.

Portugal bei der Weltausstellung.

Von J. L. Menkes.

Für das Königreich Portugal hat das Ausstellungsjahr 1873 eine Bedeutung, um die mancher große Staat es wohl beneiden dürfte. Im heurigen Jahre hat Portugal die letzte Rate seiner auswärtigen schwebenden Schuld beglichen. Diesen glücklichen Erfolg verdankt das Land dem einmüthigen Streben der Ministerien, welche dasselbe in den letzten Jahren verwalteten und die, wenn auch verschiedenen Parteien angehörig, doch nur ein Vaterland kannten. Ein bedeutender Theil der Einnahmen wird durch die Zollerträgnisse eingebracht; von deren stetigem Wachsen läßt sich leicht auf die Bedeutung des Handels und der Industrie Portugals schließen. Den raschen Aufschwung, welchen diese seit wenigen Jahren genommen haben, beurtheilt man am leichtesten, indem man die Mitwirkung Portugals bei der Pariser Ausstellung von 1867 mit der in qualitativer und quantitativer Beziehung bedeutend reichhaltigeren portugiesischen Abtheilung auf unserer Weltausstellung vergleicht. Die Regierung Portugals zögerte beinahe am längsten, sich dieses Mal zu betheiligen; sowie die Beschickung der Ausstellung aber beschlossen war, wurde der Geheimrath Fradesso da Silveira mit der Einleitung der Vorarbeiten bei der Generaldirektion in Wien betraut und diese Angelegenheiten waren bald geordnet.

Welche Bedeutung der König Dom Luiz I. der Ausstellung beimißt, beweist die Ernennung seines eigenen Vaters des Königs Dom Fernando zum Präsidenten der portugiesischen Ausstellungskommission. Herr Fradesso da Silveira wurde definitiv als Generalkommissär nach Wien delegirt. Diese Wahl scheint eine höchst glückliche zu sein, denn trotz des späten Beginnens der Installationsarbeiten wurden dieselben so gut geführt, daß die portugiesische Gallerie zu den wenigen zählte, die am 1. Mai zugänglich waren. Portugal stellt im Industriepalaste, in der westlichen Agrikulturhalle und in der Kosthalle aus, außerdem hat dieses Land einen in der Weise portugiesischer Volksschulen gebauten und eingerichteten Annexbau.



Fradesso da Silveira,
Generalkommissär der portugisischen Ausstellung

Beim Eingange in die portugiesische Gallerie von der Hauptgallerie aus bemerkt man zuerst eine schöne Auswahl von Gold und Silberfigurarbeiten und anderer Schmuckgegenstände heimischer Industrie.

Links vom Eingange stellt das Handels- und Gewerbe-Institut von Lissabon wissenschaftliche Instrumente aus, die aus den Werkstätten des Institutes hervorgehen.

Photographische Ansichten dieser Werkstätten und des dazu gehörigen Museums ergänzen diese Gruppe, zu deren interessanten Gegenständen auch eine Uhr gerechnet werden kann, bei welcher, statt auf einem Zifferblatte, der Zeiger um einen Zilinder läuft, auf dem die Merkator'sche Erdkarte aufgetragen ist; man kann also darauf die Tageszeit auf jedem Punkte des Erdballes ersehen und vergleichen.

Ein besonders rationell betriebener Gewerbezweig ist die Holzschnitzerei; schöne Muster davon hat die Handelsgesellschaft von Oporto zur Ausstellung geschickt, es sind Baubestandtheile des dortigen Börsenpalastes.

Rechts vom Eingange befindet sich eine Mustersammlung der Nationaldruckerei zu Lissabon, deren Produkte schon bei allen früheren Ausstellungen erste Auszeichnungen erhalten haben.

Die Konkurrenz, die zwischen diesem Institute und der kleineren Anstalt der Brüder Lallemant geübt wird, hat schon viel zur Hebung beider Etablissements und der typographischen Künste im Allgemeinen in Portugal beigetragen. Eine

große Anzahl schön ausgeführter Photographien zeigt uns wahre Wunderwerke maurischer Architektur und reizende, zum Theil wildromantische Landschaftsbilder.

Nicht geringes Interesse bieten die Steingutschüsseln und Vasen im Genre Bernard Palissy und andere sehr schöne Thonwaaren aus Caldas de Rainha. Eine Unzahl kleiner höchst netter Figuren zeigt uns die portugiesische Landbevölkerung und weiland die Ordensgeistlichen, die seit 1834 im frohen Portugal nur noch in den Läden der Spielwaarenhändler zu sehen sind.

Die verschiedenen Zweige der Glasindustrie sind durch eine große Fabrik vertreten, welche die Regierung zu der Zeit gründete, als sie die Vortheile des Colbert'schen Systemes einsehen und anwenden lernte, jetzt ist die Fabrik in Händen der Privatindustrie.

Tafelglas und Thonwaaren stellt auch eine andere bei einem Kohlenbergwerke befindliche Fabrik aus, welche mit diesem einer Firma angehört.

In der Gruppe der Textil- und Bekleidungsindustrie stellen mehrere Kattundruckereien, die dem Staate gehörige Segeltuchfabrik und eine Leinweberei mit Maschinenbetrieb ganz gute Produkte aus. Erstaunlich sind die Fortschritte, welche die Wollindustrie in Portugal seit der letzten Weltausstellung gemacht hat, jede Verbesserung, welche die unermüdlichen Maschinenfabriken Belgiens einführen, wird sofort auch für Portugal bestellt, so daß heutzutage die dortigen Garn- und Tuchfabriken zu den besten zählen.

Seidenwaaren werden von zwei Fabriken in Lissabon ausgestellt. Bemerkenswerth sind die Hüte; auch Schuhe und Handschuhe sind gut und billig.

Die geklöppelten Spitzen von Peniche haben auf allen Ausstellungen gute Erfolge erzielt und dieses Gewerbe blüht sichtlich in der Hand der Engländer, welche sich in Peniche etablirt haben, sowohl zu ihrem, als auch zum Vortheile der dortigen Arbeiterklasse.

Die Stickereien von Madeira lassen nur eine reichhaltigere Auslese ihrer Erzeugnisse zu wünschen übrig. Ein Gleiches kann auch von den Bergwerksprodukten gesagt werden; im Jahre 1867 waren dieselben sehr reichhaltig vertreten, währenddem wir in Wien wenig davon zu sehen bekommen. Die Ursachen der stiefmütterlichen Behandlung eines so wichtigen Gegenstandes sind uns nicht bekannt, doch glauben wir, daß es der portugiesischen Regierung leicht sein müßte, etwas Kompleteres zu schaffen. In dieser Gruppe bemerken wir mit Vergnügen die Kupfererze der Bergwerke der Gesellschaft Trantagena und von St. Domingo, das Blei aus den Minen von Bragar, verschiedene Marmorgattungen, sehr schönen Schiefer ꝛc.

Im Allgemeinen kann man die portugiesische Ausstellung zur Minorität derer zählen, welche sehr sorgfältig und übersichtlich zusammengestellt und dem Studium mithin leicht zugänglich sind.

Wir nehmen gerne Gelegenheit unseren geehrten Lesern das Bild des Generalkommissärs, Herrn Fradesso da Silveira, zu zeigen, der sein Land in so würdiger Weise vertritt und den Wienern eine höchst vortheilhafte Meinung von den portugiesischen Staatsbeamten hinterlassen wird.

Notabene in einem folgenden Artikel wollen wir auch die reichhaltigen Agrikultur-Produkte Portugals besprechen.

Im Aquarium.

Von

Julie Sidon.

(Siehe Illustration auf Seite 109.)

Wir leben so recht eigentlich in der Zeit der Miniaturausgaben, so könnte man die Weltausstellung eine Taschenausgabe des Gesammtlebens auf dem Kontinente nennen und das neueröffnete Aquarium wenigstens den Versuch einer Taschenausgabe des Lebens im Wasser. Was man früher auf der üblichen „großen Tour" sah oder nicht sah, das kann man heute gegen geringes Entgelt in einigen Stunden im k. k. Prater sehen; wir machen's eben unendlich besser, als Mohamed, wir gehen nicht zum Berge, sondern lassen ihn schön zu uns kommen. Freilich wohl, eine solche Ausstellung tödtet die Romantik vollends, nachdem der Dampf sie so schwer verwundet hat; was wird aus den farbenglühenden Schilderungen eines Freiligrath, wenn der Beduine, den man sich im Wüstensande, unter wehenden Palmen kauernd, denkt, in einem Kasten ausgestopft steht, was für ein Wüstenkönig ist der Löwe, dessen wohlgegärbtes Fell unter den Landesprodukten figurirt? Was wird aus dem Duft der morgenländischen Märchen, was aus der tiefen Mystik der Hindupoesie?

Und was ist uns nicht das Meer, dieses Räthsel, das wir immer fürchten und immer suchen, das ewig gleiche und ewig veränderliche, das so viele Dichter geschaffen und so viele Denker? Die schönsten Blüthen unserer Poesie sie sind dem Schaume des Meeres entstiegen und wenn die leichtbeschwingte Göttin verscheucht wird vom festen Lande, so wird sie hinausfahren auf's Meer, das seine Poesie nie verlieren wird, weil es seine Schrecken und seine Tiefe nie verlieren wird, wie schon Heine sagt: „Ich bin hinausgefahren auf's Meer und hab' es den Fischen erzählet." Und dieses Meer, dieses tiefe, wunderliche und wunderbare Meer es wird uns im Prater eingeschachtelt und eingekastelt gezeigt, gleichsam in usum delphini zugerichtet.

Ich hatte vor nicht langer Zeit eine solche Miniaturausgabe des Meeres, das Berliner Aquarium, besucht. Ja, in Spree-Athen heißt's ebenso Aquarium, wie in der Stadt der Phäaken und ich will nicht deutscher sein, als die Großdeutschen; übrigens gestehe ich in aller Demuth, daß ich damit nur aus der Noth eine Tugend mache, denn ich weiß eigentlich nicht recht, wie man das Wort „Aquarium" zu deutsch wiedergeben kann. Ich machte mich also auf den Weg in's Aquarium, zahlte meinen Obolos an der Kasse des Aquariums und trat ein in's Aquarium. Unter den verschiedenartigen Fischen, Krebsen und Schwämmen ist unstreitig das Gebäude das Bemerkenswertheste. Es ist im leichten, luftigen Zehnminuten-Style gebaut und munifizent ausgestattet. Zuerst gelangte ich in einen langen Gang von grottenartiger Dunkelheit. Da rauschte mir das im Glaskasten ausgestellte Meer entgegen und drin wogte und wirbelte es gar wunderbar. Ich stellte mich an's Ufer — Pardon! an das eiserne Geländer und schaute neugierig in den ersten Kasten. Das waren alte Bekannte, Hechte und Karpfen, aber wunderschöne Exemplare, werth gesehen und noch mehr — gegessen zu werden; im nächsten Kasten fand ich wieder solche Bekannte, den Waller und den Sterlet, und beim dritten ergeht's mir nicht besser, ja da finde ich gar einen, dem ich selbst außerhalb des Aquariums, trotz aller Versicherungen und Beschönigungen von Verwandten und Bekannten spinnefeind war, das — Gareißel.

Jetzt wird das Grottendunkel, welches im Gange herrscht, durch ein starkes Licht unterbrochen, welches in einer — Grotte herrscht, die an den Gang stößt. Das ist wieder Miniaturarbeit. Es soll dieselbe die Adelsberger Grotte vorstellen, nämlich insoferne, als in dem Reservoir derselben ein nur der Adelsberger Grotte eigenthümliches Thier — der Olm gezeigt wird. Die rothe Eidechse da drinnen hat den Gelehrten genug Kopfzerbrechens gemacht und ihre wissenschaftlichen Forschungen sind noch im Stadium des Studiums. Ich will also von den Geheimnissen der Gelehrtenzunft nicht mehr verrathen, als daß sie konstatirt, ein solches Thier existire nur in Adelsberg. An die Grotte schließen der linke Seitentrakt, der wie der rechte licht gehalten ist. Er umfaßt drei Reservoirs, von denen das mittlere immer von Neugierigen und Staunenden umlagert ist.

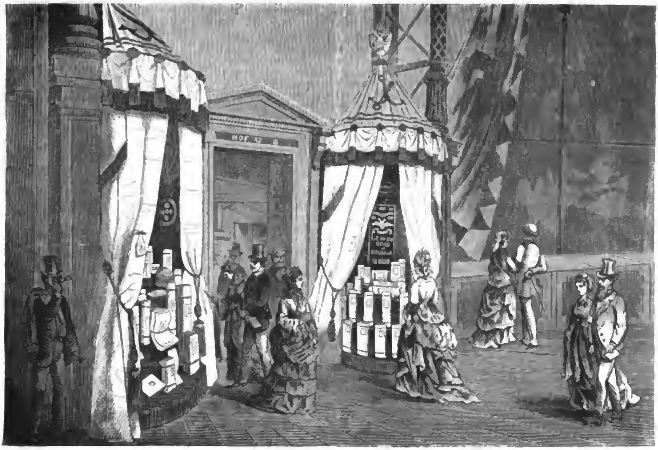
Es enthält sechs von den doppellebigen Scheusalen, von denen ein französischer Dichter sagt: die Natur muß sich am Teufel versehen haben, als sie mit ihnen schwanger ging, es enthält Krokodile, und zwar wieder in Taschenausgabe. Im Nil, im Ganges und im Missisippi, unter dem Namen Krokodil, Kaiman und Alligator, Fische, Landthiere und Vögel zugleich, sind sie die räthselhaftesten unter den Scheusalen. Im Ganges haben sie alle Tage Sonntag, denn da gibt's Aas in Hülle und Fülle — und mancher heilige Badeort „ist auch eine schöne Stelle" für diese gefräßigen Thiere. Unsere Exemplare sind noch jung und klein; ihr Altervater ist noch nicht vier Schuh lang. Für den Nilschlamm haben sie Donauschotter bekommen und für die Nilfluthen einen etwa fünf Zoll tiefen Wassertümpel und sie scheinen's zu fühlen, sie sind nicht zu Hause. Da liegen sie stumm brütend, ohne jede Bewegung, und nur manchmal verräth das Blinzeln ihrer grauen, glimmerigen Schlangenaugen, daß sie leben. Neben dem Krokodil-Reservoir ist links ein kleineres, welches unsere einheimischen Schildkröten beherbergt. Sie sind auch gepanzert, aber gepanzert wie Don Quixote; ihr Panzer hat noch Niemand Furcht eingejagt, denn unter ihm befindet sich ein sehr, sehr harmloses Thier. Unsere Herren Bauunternehmer könnten sich übrigens recht gut den Bau eines solchen Gewölbes ansehen; das senkt sich nicht, da stürzt kein „Platzl" ein, das kann riesige Lasten tragen. Aber die Thiere wissen das auch zu schätzen, sie leben unter diesem Gewölbe manch' langes Jahr und schicken keine „Aufsag"; ihr Haus ist ihr Leben, wie das Haus des Engländers seine Burg. Man hat dem Esel immer seine Geduld nachgerühmt; nun, der Esel unter den Amphibien ist die Schildkröte. Naturforscher haben beobachtet, wie die Schildkröte der Südseeinseln von ihren Felsabhängen aus tagelang zum Meere wanderte, um sich dort zu erlaben und dann wieder unausgesetzt ebenso lange denselben Weg zurückmachte. Und doch konnte ein griechischer Philosoph den Sophismus aufstellen: „Die Schildkröte geht schneller als Achilles; nun, wenn man mit dem Esel fabulirt, warum soll man nicht mit der Schildkröte philosophiren?

Jetzt kommt wieder ein dunkler Gang, der Längentrakt, der mit den erst besprochenen parallel läuft. Da ist wieder das Meer in eingemauerten Glaskästen ausgestellt, und merkwürdig, ich finde im Dunkel wieder Bekannte. Ich begegne hier der deliziösen Forelle und der Barbe, der Butte und dem Aal, welchem letzteren ich eigentlich nicht begegne; aber er ist auf dem affichirten Zettelchen als anwesend angekündigt und ich habe keinen anderen Grund an seine Anwesenheit zu zweifeln, als den, daß ich ihn nicht sehe. Uebrigens kann er sich leicht in dem romantischen Felsengewirre, das in jedem der Kästen herrscht, irgend ein Versteck aufgesucht haben. Jetzt bemerke ich über einem Kasten die Aufschrift „Seewasser" und wie ich hineinsehe, entrollt sich ein farbenprächtiges Bild meinen Blicken. „Da unten aber ist's fürchterlich", möchte man mit dem Taucher sagen, aber wie eigenthümlich klingt seine Warnung, nimmer schauen zu wollen, was die Götter mit Nacht und Grauen bedecken, heute, wo man dieses Grauen durch Oberlicht erhellt und durch Spiegelfenster betrachtet. Das tiefe, geheimnißvolle Leben und Weben auf dem Meeresgrunde ist hier sinnig und fleißig dargestellt; für den Dichter gibt es keinen Boden im Meere, er will im Meere nichts, als das Unbegrenzte, Unendliche sehen, aber für den Forscher war der Boden des Meeres Dasjenige, was er am meisten gesucht und was er auch endlich gefunden. Seitdem der erste griechische Taucher den Schwamm bei Naxos aus der Tiefe geholt, ist manches Jahrhundert des Fabulirens vergangen und der Ozean blieb immer

mit Nacht und Grauen bedeckt; in einer Zeit, wo Kant seine „Kritik der reinen Vernunft“ schrieb, sprach man noch in den unvernünftigsten und abenteuerlichsten Ausdrücken über das Meer und selbst dreißig Jahre später fabulirte man noch lustig darauf los, wie jener Pastor, der seiner Heerde vom Leviathan predigte, der sich unweit von Spanien aufhalte und nur Katholiken und Juden verzehre. In unserer Zeit endlich ist man hinabgestiegen zum Meeresgrund und hat den einzig wirklichen goldenen Becher heraufgeholt. Und das tiefe, grauenvoll schöne Leben auf dem Meeresgrunde, das ewige Vergehen und das ewige Werden, der Kampf um's Dasein im Düster der Fluthen ist erhellt, fein säuberlich in ein System gebracht, benamset und klassifizirt und jetzt unter Spiegelscheiben gebracht.

Da sehen wir zuvörderst die herrlichen Gebäude des kunstsinnigsten Meeresarchitekten, vermehren sich. Freilich wohl, es ist bei diesen Punktthierchen nur eine einzige Kloake vorhanden, die alle diese Lebensfunktionen versieht; aber ist das Ding dann nicht um so wunderbarer?

Im nächsten Kasten sah ich ihn endlich wieder, in erschreckender Lebendigkeit, ihn, dessen Schneidewerkzeuge das Lieblingsgericht aller Gourmands sind, den Hummer. Er tändelte eben in galanter Herablassung mit einer gewöhnlichen Strandkrabbe und mir fiel unwillkürlich der schöne Anfangsvers des schönen Liedes „der Harung und die Auster“ ein: „Ein Harung liebt 'ne Auster im tiefen Meeresgrund; es war sein Dichten, Trachten ein Kuß von ihrem Mund.“ Doch dem Harung erging es übel mit seiner Minne, der arme Bursche fuhr liebeglühend zwischen die Schalen der Muschel und verlor seinen Kopf. An einen solch' tragischen Ausgang die- schlägt es freudig die Flossen zusammen, wenn es den Wärter erblickt. Es soll auf den Ruf „Peter“ hören und wäre somit das einzige Thier des Aquariums, das überhaupt auf einen Ruf hört; ich fühlte mich versucht, ihn leise mit „Peter“ anzurufen, aber ich sah keinen Erfolg; auf den Wink einer neben mir stehenden Dame „höher Peter“ zu rufen — sie wollte sagen Peter höher zu rufen — rief ich aus voller Kehle, aber wieder ohne Erfolg. Das Thier ist von der Gesellschaft aus Cattaro bezogen worden und eines der schönsten Exemplare seiner Art. Das interessante Fischsäugethier gehört dem starken Geschlechte an und ist zu einem eintönigen Strohwitwerthum verdammt; seine schönere Hälfte plätschert vielleicht lustig in irgend einer schattigen Bucht der Atlantis oder hat einen Abstecher nach Grönland gemacht, um einem thranigen Eskimo Fettvorrath für den Winter zuzuführen.



Ausstellung der Aktien-Gesellschaft der k. k. priv. Leinen-, Spinn- und Webefabrik in Brünn.

des Korallenthieres; welch' wunderbare Verschlingungen, welch' abenteuerliche Formen, welch' sinnige Anordnung in diesem ewig weitergebauten Gebäude. Dieses kleine Stöckchen wird in Jahrzehnten ein Stock und dieser Stock in Jahrhunderten eine Bank; die Bank braucht nur unter günstigem Winde zu liegen und sie wird der Krystallisationspunkt für eine Insel und das hat mit seinem Weben das Korallenthier gethan, ein Wesen, das nichts als Schleim und nicht größer als ein Punkt. Unter den anderen Schwämmen sind noch die herrliche Seenelke und der wunderbare Korkschwamm durch besonders schöne Exemplare vertreten. Ist das Pflanze, ist das Thier? fragt sich der Beschauer unwillkürlich, und wer eine gute Naturgeschichte mitgebracht hat, der braucht nicht lange auf die Antwort zu warten; alle diese Schwämme sind Thiere und leben wie Du und nähren sich und ser Liebesidylle auf dem Meeresgrunde dachte ich auch schaudernd, als ich so die arme Krabbe unter den Liebkosungen des Hummers zappeln sah. Doch der Roman der Liebe im Meere ist wie der Roman auf dem festen Lande; es muß immer ein Dritter dazwischenkommen und dieser Dritte war eine riesige Seespinne, die dem Hummer zwischen die Beine fuhr. Also auch hier Hinterlist? Und doch hat der Dichter so was nur dem Menschen zugeschrieben: „Ueberall ist die Erde ein Jammerthal, wo der Mensch nur hinkommt mit seiner Qual.“ Und hier kommt sogar eine Spinne mit ihrer Qual.

Jetzt trat ich in den rechten lichten Seitentrakt, der wieder zwei Reservoirs enthält. In dem einen plätschert ein Seehund, der Weise des Meeres, der in fast allen Meeren ist, wie der Hund in allen Ländern ist. Wie klug und verständnißinnig schaut doch das Thier drein, wie

Neben dem Behälter des immer regsamen Seehundes steht einer, der zwei Exemplare der Meeresschildkröte umfaßt. Sie sind einfach eine vergrößerte Ausgabe unserer Landschildkröte und haben den Vorzug, daß man aus ihrem Schild mehr Dosen und Brochen machen kann. Die armen Thiere sind letzterer Zeit, wo eine eigene Industrie alle möglichen Kompositionen Schildplatt nennt, sehr in Mißkredit gekommen und man hält selbst ihre ureigenen Panzer nicht mehr für echt. Unsere Exemplare scheinen sich übrigens um diesen bösen Leumund nicht viel zu kümmern, sondern vielmehr, wie sie sich da stumm brütend in ihre Behausung zurückgezogen haben, traurige Vergleiche zwischen dem Meeresboden und den Donaukieseln anzustellen. Sind wir also doch nicht so klassisch wie die Griechen, trotzdem manche Operettensängerin uns zu hunderten Malen versichert hat, daß die Griechen wohl

klassisch waren, aber doch so klassisch nicht, wie wir. Ein griechischer Maler hat bekanntlich die Vögel mit seinen gemalten Weintrauben genarrt und wir können eine armselige Schildkröte nicht hinter's Licht führen.

Im letzten Saale sind noch einige kleine Wasserkästen aufgestellt, in denen unter Anderem das possierliche Seepferd, eine in's Wasser übersetzte Parodie des Landpferdes, gezeigt wird; eine vom zarten Geschlechte nannte es „Meerroß", was allerdings nicht von Verkleinerungssucht zeigt. Das Seepferd galoppirt in den südlichen Meeren und umschwärmt vorzugsweise die brasilianische Küste; man hielt es früher für den Eintagsfisch des Meeres, es hat aber inzwischen die Boshaften oder Vorschnellen Lügen gestraft und gezeigt, daß es manchen Ritt machen kann, bevor es zu Ende ist. An diese Abtheilung schließt sich als Letztes eine Grotte, die durch grottenhaftes Dunkel auffällt, was daher kommt, daß die angebrachten Lampen nicht angezündet sind und das Letztere kommt wieder daher, daß sie noch keinen Aquarium-Bürger enthält. Ich flüchtete aus dem Dunkel zur nächsten Thüre und stand im Freien. Im Ganzen brachte es in mir, trotzdem es so tief unter anderen weltbekannten Aquarien steht, wie diese Aquarien unter der Wahrheit der Natur, doch den Eindruck hervor, daß Wien mit diesem Institut etwas Neues und etwas Gutes bekommen hat, womit ich gerade im Gegensatz zu dem bekannten Worte Lessing's sagen will, daß das Neue auch gut und das Gute auch neu ist. — —

Völker-Typen und Trachten.

Ungarische Zigeuner.

(Hiezu eine Illustration auf Seite 105.)

Das Dunkel der Abenddämmerung, das immer mehr sich verdichtende Dunkel, dem die pechschwarze Finsterniß der mondlosen Nacht folgt, umhüllt mit seinem räthselhaften Mantel die Geschichte der Zigeuner.

Woher immer sie auch gekommen sein mögen, ob vom Fuße der Pyramiden, ob von des Ganges tödtlichem Strande, fremdartig, wild und seltsam leben sie als Fremde in unserer Mitte, wir verstehen ihre Sprache nicht und unbegreiflich sind uns die Gedanken, die hinter diesen bronzenen Stirnen entflammen, um irrwischgleich zu vergehen. Wie auch in ganz Europa die Macht des Klimas und der unvermeidliche Einfluß der Ernährungsmittel sittigend und sänftigend auf dies Volk eingewirkt, wie die Sonne der gemäßigteren Zone auch ihre Gesichtsfarbe gebleicht und was sie ihrem Haare an Glanz geraubt haben mag; die Zigeunerrace ähnelt nicht nur, sie ist jener gleich, die vor Jahrhunderten gen Westen gezogen, von Hunger verfolgt und dem dämonischen Wandertriebe, der ihr eigen von Urbeginn.

Am reinsten und unmittelbarsten jedoch hat sich die Raceneigenthümlichkeit der Zigeuner in Ungarn erhalten, nicht im ganzen Reiche, allwo die Majestät der heiligen Stefanskrone anerkannt ist, sondern zumeist inmitten der Magyaren, die mit den braunen Parias der europäischen Gesellschaft manchen gemeinschaftlichen Zug hatten, als die Oriflamme der Kultur noch nicht in die Gefilde zwischen der Theiß und der Donau hineingezüngelt war. Deshalb waren auch die Zigeuner in Ungarn gut gelitten und hierin liegt der Grund, weshalb sie in diesem Lande am zahlreichsten anzutreffen und für den Ethnographen eine größere Beobachtungsfläche bieten, als im übrigen Westen.

Es ist nicht lange her, daß die Zigeuner in Ungarn sich sozusagen an die Scholle zu binden angefangen haben. Lange vor Kaiser Josef, der sie Namen und Religion anzunehmen und sich an einem bestimmten Orte niederzulassen, wenn auch erfolglos zwang, hatten es einzelne Gutsbesitzer versucht, die Zigeuner als Kolonisten anzusiedeln und ihnen Grund und Boden zur Bewirthschaftung zu überlassen.

Vom besten Willen beseelt, sorgten die braunen Kolonisten für ihr Anwesen, doch nicht lange währte der gute Wille, der unbezwingliche Wandertrieb brach durch und eines schönen Morgens standen die netten Häuschen des Zigeunerdorfes leer, die Bevölkerung aber war mit Roß und Wagen, mit Kind und Kegel verschwunden. Wie sie fernerhin ihr Dasein fristete? Wie sie es ehedem gethan. Wo immer die Karawane hielt, vor einer Stadt, vor einem Dorfe oder einer Tanya (so wird ein Komplex von freistehenden Wirthschaftsgebäuden genannt), überall fanden sich Leichtgläubige, die sich von den Weibern und Mädchen wahrsagen ließen, überall waren Kessel und Pfannen gesprungen, welche die Epigonen Tubalkains flicken mußten, und überall fanden die kleinen, nackten Zigeunerrangen ein Stück Federvieh oder ein Ferkel, das mitgenommen sein wollte. Und so trieben es die Meisten Jahrzehnte, Jahrhunderte lang.

Was dem durch Gewalt unterstützten Geist der Zivilisation nicht allein gelungen, es gelang der Allgewalt des Industrialismus, die Zigeuner seßhaft zu machen, sie zu Staatsbürgern heranzubilden und der Gesellschaft zuzuführen. Die Zigeunermusikanten bildeten, von reichen Mäcenaten aufgemuntert, in der Mitte der Zwanziger und Dreißiger Jahre bald Musikkapellen, die zwar noch immer herumzogen, aber ihre Freizügigkeit verlor immer mehr an Extensität, bald erstreckte sich ihre Wirkungssphäre nur auf ein einzelnes Komitat oder einen Verwaltungsbezirk und gegenwärtig sind die meisten der ungarischen Zigeuner, so sie Musikanten sind, anständige, gebildete Leute, die sich europäisch und oft mit einer erstaunlichen Eleganz kleiden, die sich Häuser bauen und Steuern zahlen und deren Söhne, so sie eben zur Frau Musika's Fahne zu schwören keine Lust haben, Seelsorger oder Professoren oder sonstwie geachtete Leute werden. Ihre Frauen holen sie aus den Reihen der übrigen Töchter des Landes und ihre Töchter werden zumeist als Gattinen von Europäern gute und tüchtige Hausfrauen.

So viel von den Musensöhnen unter den Zigeunern. Doch auch die gewerblichen Beschäftigungen werden den immer weniger braunen Kindern ferner Welttheile immer mehr geläufig und bald wird das ungarische Volkslied, das von den Zigeunern als am Dorfende (falu végén) lungernden Leuten erzählt, zum Anachronismus werden. Freilich sind die Nagelschmiede und Kesselflicker noch immer die Peripathetiker unter den gentilen Philosophen, und Diebstahl im schönen nichts weniger als sittlichen Verbande mit Quacksalberei gehören noch immer zu den selbstverständlichen Privilegien der eingewanderten Race, aber wie lange währt's und der Geist des Industrialismus hat auch diese Nomaden überkommen und wer weiß, ob ohne die halbvergangenen Antezedenzen unserer Börsen sich nicht bald ein Konsortium gefunden hätte, welches auf das Zeltlager einer Zigeunerkarawane eine Aktiengesellschaft gegründet hätte? Wenn auch gegenwärtig noch viele Hunderte ungarische Zigeuner ein unnützes Vagabundenleben führen, so ist es doch als sicher anzunehmen, daß der Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts diesen Trieb der Zigeuner nur als ein historisches Faktum konstatiren wird. Jedenfalls trägt die geschlechtliche Vermischung der Zigeuner mit den ungarischen Nationalitäten viel zu ihrer Entwöhnung von jenen angeborenen Lastern und gefährlichen Anlagen bei, welche bis vor Kurzem diesen Volksstamm inmitten einer vorgeschrittenen Kultur immer mehr degeneriren lassen und schwächen mußten.

Die Ausstellung der Aktiengesellschaft der k. k. priv. Leinen-, Spinn- und Webe-Fabrik in Brünn.

— Hiezu eine Illustration auf Seite 101. —

Wenn man von der östlichen Hauptgallerie der Industriehalle links in den Hof 13 B einbiegen will, wird man zwei Zelte gewahr, welche zu beiden Seiten des Einganges zum Hofe angebracht sind; die Zelte sind aus starken, ungebleichten Leinen angefertigt, und bergen die Ausstellungsobjekte der Aktiengesellschaft der k. k. priv. Leinen-, Spinn- und Webe-Fabrik in Brünn.

Auf einer Seite finden wir Schiffssegeltuch und Lieferungsartikel für Armeen, Marinen und Körperschaften ausgestellt; auf der andern Seite finden wir Artikel für technische und industrielle Zwecke, der Hintergrund besteht aus wasserdichtem Kautschuk und naturimprägnirten Decktüchern, welche die Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft und viele Bahnen von dem Etablissement beziehen.

Die Anforderungen an diese Fabrik haben sich seit deren fünfundzwanzigjährigem Bestehen so gesteigert, daß eine fortwährende Ausdehnung derselben Platz greifen mußte, und nach und nach noch drei andere Etablissements in Hohenelbe, Zwittau und Gewitz von der Gesellschaft errichtet werden konnten. Letzteres ist der Hauptsitz der Geschäfts- und Direktionsleitung, geführt von einer höchst tüchtigen Kraft, dem Direktor Herrn Franz Josef. Den Erzeugnissen der Fabrik ist es gelungen, nicht nur das Ausland für Lieferungen von Segeltuch gänzlich im Inlande, das seinen Bedarf in diesem Artikel fast ausschließlich von genannter Fabrik bezieht, zu verdrängen, sondern große Aufträge vom Auslande zu erhalten; so hat sie zum Beispiele die ganze türkische Marine mit ihren Fabrikaten zu versehen.

Das von dieser Unternehmung erzeugte Segeltuch, welches von roh bezogenem Flachse angefangen, vollständig in der Fabrik hergestellt wird, ist von so vorzüglicher Beschaffenheit, daß es nicht allein jeder Konkurrenz mit französischen und englischen Waaren entgegentreten kann, sondern an Güte und Dauerhaftigkeit die meisten derselben sogar übertrifft.

Die auf der linken Seite ausgestellten Artikel geben Zeugniß, daß die Fabrik in der kurzen Zeit von drei Jahren, seit sie sich mit deren Erzeugung beschäftigt, ihre Fabrikation auf eine bedeutende Höhe industrieller Vollkommenheit gebracht hat. Auf der rechten Seite sind dem Auge des Beschauers Artikel für technische Zwecke geboten, deren Erzeugung seit dem Bestande der Fabrik besonders gepflegt wird, und deren Abnehmer nicht nur in den österreichischen Etablissements zu finden sind, sondern welche auch in großen Partien nach Rußland und über Hamburg nach den überseeischen Zuckerkolonien exportirt werden.

Die Meerschaumfabrikation auf der Weltausstellung.

Exposition der k. k. priv. Hof-Meerschaum-, Bernstein- und Drechslerwaaren-Fabrik v. Franz Hiesz.

(Hiezu eine Illustration auf S. 108.)

Zu den berühmtesten Spezialitäten des Wiener Kunst- und Gewerbefleißes gehören unzweifelhaft die so ausgezeichneten Produkte der Meerschaum-Industrie. Obschon seit länger als hundert Jahren in unseren Mauern heimisch, datirt doch die edlere Richtung und die Bedeutung für den Welthandel der Meerschaumwaaren-Fabrikation erst seit dem Jahre 1848. In der vormärzlichen Zeit, wo das starre Zunftsystem wohl den wenigen Meistern ein ausgiebiges Monopol sicherte, dafür aber die nichtgra-

duirten, und wenn auch geschicktesten Fachkünstler entweder zur tiefsten Abhängigkeit oder zur Auswanderung verdammte, da konnte Oesterreich auf diesem Gebiete mit dem Auslande durchaus keine Konkurrenz wagen. Erst nach Aufhebung dieses, die Entwicklung der vaterländischen Industrie so schädigenden Schrankens, erst nach radikaler Beseitigung des Zunftzopfes, konnte die Kunst der Pfeifenschneiderei eine Massenproduktion des seither so ausgezeichneten und Tausenden von Familien als Erwerbsquelle dienenden Artikels entfalten. Das Inslebentreten so vieler Gewerbeschulen, welche eine Generalisirung der Zeichnen- und Modellirkunst und eine bessere Geschmacksrichtung bei allen Industriebeflissenen bewerkstelligte, vor Allem aber die in den Fünfziger Jahren eingetretenen Agioverhältnisse, welche den ausländischen Konsumenten den Waarenbezug am hiesigen Platze ungemein erleichterten, und die um dieselbe Zeit stattgehabte Londoner Weltausstellung haben das rasche Emporblühen dieses Gewerbes in ungewöhnlicher Weise begünstigt. Seitdem war die Produktionssteigerung immer in stetiger Zunahme begriffen und gibt es heute wohl kein Land, wohin nicht diese Erzeugnisse als mustergiltige Handelsartikel exportirt werden. Um den riesigen Aufschwung dieses Industriezweiges zu charakterisiren, möge die einfache Thatsache dienen, daß zu Anfang des 19. Jahrhunderts in Wien kaum 12—15 Kisten des hauptsächlich in Kleinasien gewonnenen Rohmaterials verarbeitet wurden, während im Jahre 1872 der Verbrauch desselben schon die Höhe von 12,000 erreichte.

Auf der aktuellen Ausstellung ist auch dieses spezielle Wiener Kunstgewerbe in großartigster Weise vertreten.

Die Meerschaumpfeifen und Cigarrenspitzen der Gruppe X gewähren mit ihren plastischen Darstellungen der verschiedenartigsten, dem gesammten Naturreiche entlehnten Motiven, ein so reichhaltiges Ensemble, daß nicht nur leidenschaftliche Raucher und Fachmänner, sondern auch Kunstfreunde der Besichtigung dieser hochinteressanten Exposition gerne viele Stunden widmen. Und wahrlich, es ist nicht das talentirte, für so und so viel Millionen jährlich erzeugende Handwerk allein, das die Besucher aller Klassen an diesem Orte fesselt; hier ist auch ein gutes Stück der vaterländischen Kunst vertreten. Gibt es doch unter diesen Miniatur-Bildhauerwerken so manche mit echt künstlerischem Schwunge entworfene und sorgfältig ausgeführte Prachtstücke, die jedem Museum und jeder Kunstsammlung zur wahren Zierde gereichen würden. Unsere heutige Illustration versinnlicht eben in bildlich gelungener Darstellung ein solches Meisterstück der Meerschaumfabrikation.

Es ist eine der vier Hauptzierden aus dem so geschmackvoll arrangirten und imposanten Ausstellungs-Pavillon des k. k. Hof-Meerschaum-, Bernstein- und Drechslerwaaren-Fabrikanten Herrn **Franz Hieß**. Die meisterhaft komponirte und minutiös durchgeführte hohe Pyramide, einen Hirtenknaben darstellend, ist in ihrer reichen figuralischen Ornamentik eine bewundernswerthe Arbeit unermüdlichen Fleißes und echt künstlerischen Verständnisses. Dieselbe technische Vollendung zeigen auch die Meerschaumschnitzereien der übrigen großen Eckstücke, sämmtlich Narghilehs der seltensten Art, unter welchen besonders das mit dem Bacchantenzug, eine Ajourarbeit des allerfeinsten Styls, wohlverdiente Aufmerksamkeit erregt. Die eigentliche Pfeife wird von drei, Bernsteinlampions tragende, Figuren und der Deckel derselben von einer reizenden, den Tanz versinnlichenden Gruppe gebildet. Es ist eine der vorzüglichsten Arbeiten unter der an Prachtwerken so überreichen Ausstellung dieses Meisters. Die eigentlichen Expositions-Objekte des äußerst effektvoll und zweckmäßig konstruirten und mit den Emblemen der Drechsler geschmückten Pavillons gewähren in den drei charakteristisch gruppirten Sammlungen desselben ein so überraschendes Bild des technischen und künstlerischen Fortschritts, daß man selbst nach mehrstündigem Aufenthalte eine detaillirte Betrachtung des reichhaltigen Materials aufgeben muß. Hier reiht sich in der That ein Meisterwerk an das andere und von den skalenmäßig geordneten Absatzartikeln angefangen, bis zu den kostbaren, von kunstgeübter Hand geschnittenen Sensationswerken trägt Alles die Signatur einer trefflich geleiteten und rationell betriebenen Fabrikation.

In der Charaktergruppe machen sich besonders die österreichischen Nationalitäten durch die glückliche Wiedergabe der verschiedenen Typen und in den Thiergestaltungen einige genreartige Szenen und lebenswahre Nachbildungen diverser Thiere bemerkbar. Unter den Bernsteinerzeugnissen möchten wir namentlich ein in englischer Form gehaltenes, aus dunklem und hellem Bernstein gebildetes Schachspiel, und eine reiche Kollektion vorzüglich geschnittener und geschmackvoll adjustirter Schmuckgegenstände hervorheben. Letzteres kann den besten derartigen Produkten des Auslandes kühn zur Seite gestellt werden.

Die Fabrik wurde von Herrn Franz Hieß im Jahre 1856 in sehr bescheidenem Maßstabe gegründet und nur seiner unermüdlichen Thätigkeit und seinem unausgesetzten Fleiße verdankt dieselbe ihre heutige Ausdehnung und ihren weit über die Grenzen Oesterreichs reichendem ausgezeichneten Ruf. Durch den gesteigerten Absatz seiner Erzeugnisse, wie durch die immer mehr sich erweiternden Handelsbeziehungen mit dem Auslande sah sich Herr Hieß in neuerer Zeit veranlaßt, in seinen Ateliers einen Dampf-Motor von dreifacher Pferdekraft einzuführen. Durch diese Neuerung wie durch trefflich geschulte Arbeiter unterstützt, ist es dem Etablissement ermöglicht, der immer progressiv sich erweisenden Ausfuhr, besonders nach England, Frankreich und Amerika, in gewohnter Pünktlichkeit nachzukommen.

Im Jahre 1867 bereits von Sr. Majestät mit dem goldenen Verdienstkreuze ausgezeichnet, kann Herr Hieß, dessen Ausstellung in der Gruppe X thatsächlich den ersten Rang behauptet, dem Verdikte der Jury mit den besten Erwartungen entgegensehen. W—r.

Aus der Kunsthalle.

(Hiezu eine Illustration auf Seite 104.)

Wohl jeder, der einmal einen Gang in die österreichische Abtheilung der Kunsthalle thut, wird gewiß mit Vergnügen vor dem lebensvollen Bilde weilen, von welchem die Leser heute eine Abbildung in unserem Blatte finden. **Sigismund Pollak's „Strike der Schmiede"**, oder wie der Katalog etwas umständlicher sagt „Ausgleichsversuch strikender Arbeiter" ist in der That ein der eingehenden Beachtung würdiges Bild. Von bescheidener, fast etwas matter Färbung fehlt ihm allerdings so ziemlich Alles, was den Beschauer im Vorbeigehen blenden, oder diesen durch schreiende Effekte von seinem Dasein überzeugen könnte. Wer aber sein Vergnügen nicht ausschließlich in dem Feuerwerk glänzender Farbentechnik sucht, der wird an diesem Werke Manches finden, was es in seiner Totalität ihm lieb und werth machen kann. Folgt man den Intentionen des Künstlers, so wird man sehr bald zur Erkenntniß gelangen, daß diese auf hohe Ziele gerichtet und einer Förderung von Seite der Kritik durchaus würdig sind. Sigismund Pollak nimmt es ernst mit seiner Kunst. Als Genremaler will er nicht nur ein Zustands-Maler sein, vielmehr bestrebt er sich bei allem Bemühen der malerischen Erscheinung der Natur genug zu thun, auch einen weiteren entscheidenden Schritt zu wagen bis zur Seelenmalerei. In dieser liegt denn auch der Hauptvorzug seines Bildes. Seine Arbeiter sind nicht nur schlechthin Arbeiter, nicht nur Gattungsbegriffe, sondern individuell ausgeprägte Personen, mit eigenen Charakteren, eigenem, besonderem Wollen und Empfinden. In jedem der zahlreichen Köpfe, von welchen sich unschwer so verschiedene, aber immer interessante und künstlerisch wahre Charaktere herunterlesen lassen, zeigt sich der feine, beobachtende Blick des Künstlers, der sich am liebsten psychologischen Problemen zuwendet, um diese wieder künstlerisch zu lösen. Der so ernst strebende Künstler ist noch jung und die österreichische Kunst hat von ihm somit noch manchen werthvollen Beitrag zu erwarten.

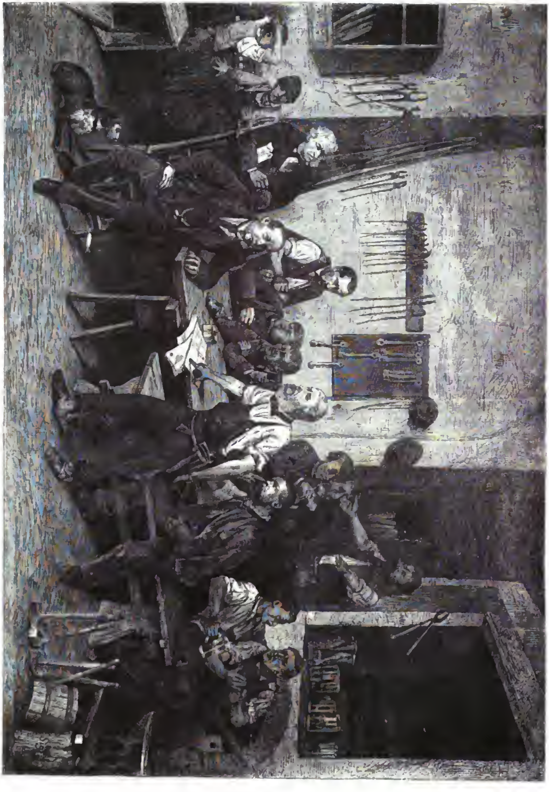
Sigismund Pollak ist in Preßburg geboren, hat aber seine künstlerische Ausbildung auf der Wiener Akademie der bildenden Künstler erhalten, u. z. unter der Leitung des nun in den Ruhestand zurückgetretenen Direktors derselben, Christian Ruben, aus dessen Meisterschule bereits so viele tüchtige Künstler hervorgegangen sind. Pollak hatte schon auf der Akademie Gelegenheit, entscheidende Proben seiner unzweifelhaften Begabung abzulegen, so, daß ihm schon nach kurzem Aufenthalt in derselben ein ehrenvoller Preis für Gesammtstudien zu Theil wurde. Sein Erstlingswerk, mit welchem es ihm gelang, die wohlwollende Aufmerksamkeit der Kunstfreunde zu erregen, stel'te einen durch die Diener der Inquisition un erbrochenen Gottesdienst spanischer Juden vor.

Den schönen Erfolg, dessen er sich mit dem heute in unserem Blatte reproduzirten Bilde auf der Weltausstellung zu freuen hat, dankt Pollak nicht einem glücklichen Zufalle, sondern seinem ernsten, redlichen Streben, für welches das Bild selbst einen sprechenden Beleg liefert und der uns hoffen läßt, daß er nicht erlahmen werde, nach wie vor an der immer vollkommeneren Verwirklichung seiner Intentionen zu arbeiten.

Die chemische Industrie auf der Weltausstellung

Die Farben- und Firnißfabrik von Albert M. Kast in Stuttgart.

Daß die chemische Industrie, besonders in den letzten Jahrzehnten, von großer volkswirthschaftlicher Bedeutung geworden ist, haben wir schon oft Gelegenheit zu beurtheilen gehabt, besonders aber läßt sich dies bei der chemischen Industrie des deutschen Reiches nachweisen, denn obwohl noch verhältnißmäßig jung, hat besonders die Fabrikation von Farbwaaren schon einen bedeutenden Aufschwung genommen. Die Anilinproduktion im Jahre 1872 repräsentirte einen Werth von 5 Millionen Thlrn. und die Alizarinproduktion einen solchen von 3 Millionen Thlrn. Dabei wurden keineswegs die anderen Zweige der chemischen Industrie vernachlässigt und bieten sich uns nach jeder Richtung hin wichtige Resultate neuer Erfindungen, welchen theils eine Ersparniß im Gebrauch des Rohmaterials, theils wieder eine Vervollkommnung der erzeugten Stoffe zu Grunde liegt. Wir brachten neulich eine längere Abhandlung über Ultramarin und wenden heute unsere Aufmerksamkeit den trockenen Farben zu. Eine Spezialität davon, welche seit der Benützung der Chromolithographie besonders an Bedeutung gewonnen hat, stellt die **Fabrik von Buch- und Steindruckfarben und Firnissen des Herrn Alb. M. Kast in Stuttgart** aus. Wie wichtig für Lithographie, Oel- und Steindruck eine Farbe ist, die sich durch Haltbarkeit und Ausgiebigkeit auszeichnet, wird jeder Fachmann leicht zugeben. Diesen Anforderungen entsprechen vollkommen die von Herrn Alb. M. Kast ausgestellten Proben von bunten und schwarzen Farben. Selbe können nämlich ohne zu vertrocknen lange Zeit aufbewahrt werden, vorausgesetzt, daß hiebei die nöthige Vorsicht nicht ganz außer Acht gelassen wird. Ihre bedeutende Haltbarkeit und Druckfähigkeit erhalten diese Farben hauptsächlich dadurch, daß sie auf eigens dazu konstruirten Maschinen bis zum letzten Grad von Feinheit gerieben werden.



„Der Strike der Schmiede“, nach dem eigenen Gemälde auf Holz gezeichnet v. Sigm. Pollak, aus der ungarischen Abtheilung in der Kunsthalle



Ungarische Zigeuner.

Wie allgemein die Anerkennung ist, welche die Präparate der Firma genießen, erhellt daraus, daß das Etablissement von Tag zu Tag erweitert werden mußte, und die Anzahl der Farbenreibmaschinen eine sehr beträchtliche ist. Die Fabrik wird mit Dampf betrieben und erzeugt täglich ein sehr bedeutendes Quantum der verschiedensten Buch- und Steindruckfarben. Die Farben werden in Blechdosen von ¼ Pfd. geliefert, so daß auch Steindruckereien, deren Bedarf ein geringer ist, ihren Vortheil dabei finden, solche zu verwenden, da bekanntlich bei den mit der Hand geriebenen Farben keine so große Feinheit erzielt werden kann, außerdem aber noch eine Ersparniß an Zeit und Farbe aus diesem neuen Verfahren hervorgeht. Die Fabrik wurde im Jahre 1863 unter der Firma Rau und Kast gegründet, und fabrizirte im Jahre 1871 für 40,000 Thlr. Buch- und Steindruckfarben sowie Firnisse aus Rohstoffen von 24,000 Thlr. Werth, wovon die Hälfte für inländischen Bedarf, der Rest nach Nord- und Südamerika, Egypten und der Levante geliefert wurde. Die bedeutendsten Konsumenten sind in Deutschland größere lithogr.-artistische Anstalten und Exporteure in Rußland, Belgien, Italien, England, Spanien und der Türkei. Außer den bereits erwähnten Farbwaaren hat die Firma Zeichen-, Tusche, Ueberdruckfarbe, Ultramarin, Chromgelb, Carmin, autogr. Tinte und Lacke aller Art sowie sämmtliche Utensilien für Lithographie und Steindruckerei in so vorzüglicher Qualität ausgestellt, daß sie in dieser Richtung keine Konkurrenz zu scheuen hat, besonders auch können sich die Steindruckwalzen an die Seite der in Paris angefertigten stellen, ohne von diesen zurückgedrängt zu werden. Auch sehen wir Proben von Ueberdruckpapier, wichtig für Lithographen, sowie vorzügliche und sehr elegant gefaßte Graviernadeln. C. v. K.

Nahrungs- und Genußmittel auf der Weltausstellung

(Exposition der Amtsmühle zu Braunsberg. Aktien-Commandit-Gesellschaft, vormals J. Grunau.)

Die große Amtsmühle zu Braunsberg in Ostpreußen der Aktien-Commandit-Gesellschaft (vormals J. Grunau) dürfte, nach ihren Mehlproben zu schließen, wenig Konkurrenten auf der Wiener Ausstellung zu fürchten haben und rechtfertigt auch hier den Ruf, dessen sie sich in ihrer Heimat erfreut. Ungefähr in den Zwanziger-Jahren begann Preußen mit der Einführung der Mühlen nach englischem und amerikanischem System, doch waren damals noch viele Hindernisse durch den Mahlzwang einerseits, sowie durch das Vorurtheil der Müller andererseits zu überwinden, so daß die neue Einrichtung nur langsam durchdringen konnte, in den Dreißiger-Jahren erst begann mit der Benutzung der Turbinen die Fabrikation des Mehles sich quantitativ und qualitativ zu heben.

Die Braunsberger Mühle wurde im Jahre 1846 angelegt und trug bis zum Jahre 1868 die Firma J. Grunau, worauf sie an die jetzige Besitzerin, die Aktien-Commandit-Gesellschaft überging, sie wird ausschließlich durch Wasserkraft betrieben. Letzteres liefert der Passarge-Fluß, dessen Wasser unmittelbar vor der Mühle durch ein steinernes, 145′ breites Wehr gehalten wird. Der Weizen wird seit dem Jahre 1857 mittelst Hochmüllerei, das übrige Getreide mittelst Flachmüllerei verarbeitet. Sie brachte zur Ausstellung verschiedene Sorten von Mehl, Gries und feinste Weizen-Grützen. Als hervorragende Spezialität stellte diese Mühle Gries und feinste Gattungen von Weizenmehl aus, die sich durch besondere Weiße und Weichheit auszeichnen. Im Jahre 1871 wurden 37,941 Ztr. Weizen, 18,356 Ztr. Roggen und 18,122 Ztr. diverses Getreide verarbeitet zu 26,500 Ztr. Weizenmehl, 2395 Ztr. Gries, 7802 Ztr. Weizenkleie, 12,429 Ztr. Roggenmehl, 4893 Ztr. Roggenkleie, welche Gesammt-Produktion einen Baarwerth von 215,000 Thlr. repräsentirt.

Die Oelmühle, ebenfalls 1846 erbaut, verarbeitete im Jahre 1871 für 184,170 Thlr. Rüb und Leinsaat und erzeugte für 68,081 Thlr. Rüböl, für 69,700 Thlr. Leinöl und für 66,234 Thlr. Rüb- und Leinkuchen. Das Absatz-Gebiet ist hauptsächlich das nördliche und mittlere Deutschland, doch arbeitet die Mühle auch zum Theile für England und Belgien. Die Produktion der Mühlen ist in stetem Zunehmen und dürfte im laufenden Jahre etwa 42,000 Ztr. Oelsaaten, 50,000 Ztr. Weizen, 36,000 Ztr. Roggen, 3000 Ztr. verschiedenes Getreide umfassen. Der wachsende Bedarf macht immer neue und größere Anlagen nothwendig, welche der Ausdehnung des Geschäftes mehr entsprechen, so wurden auch jetzt neue Graupen-Mühlen angelegt, die schon in wenigen Wochen zu arbeiten beginnen. Außer den Mehl- und Oel-Mühlen treiben die Werke noch eine Gyps-Mühle, auf welcher etwa 15,000 Ztr. theils inländischer, theils französischer Steine zu Düngemehl und eine Loh-Mühle, auf der mehrere tausend Scheffel Rinde zu Zwecken der Gärberei verarbeitet werden.

Das Mehl auf der Ausstellung gehört zu jenen Dingen, an welchen der größte Theil der Besucher theilnahmslos vorübergeht, trotzdem es als hervorragendes Nahrungsmittel und Substanz unseres täglichen Brodes die eingehendste Aufmerksamkeit verdiente. Wir glauben daher umsomehr, diejenigen Etablissements hervorheben zu müssen, welche dieses Produkt in besonders vorzüglicher Qualität darstellen und zu diesen gehört unstreitig die hier besprochene Amtsmühle zu Braunsberg. C. v. K.

Die Schönfärberei von W. Spindler in Berlin.

Kein Etablissement der Welt hat auf dem Gebiete der Schönfärberei in kurzer Zeit einen solchen Ruf und solche Bedeutung erlangt, als das der Firma W. Spindler in Berlin. In allen größeren Städten befinden sich Filialen dieser Firma und weit und breit ist ihr Name bekannt. Tausende von Kleidungsstücken in allen Stoffen, in Seide, Wolle, Baumwolle wandern täglich nach Berlin, um in dem Etablissement Spindler's verjüngt zu werden und in den herrlichsten Farben gefärbt kehren sie zu den Besitzerinen, die ihrer sehnsüchtig harren, zurück. W. Spindler hat sich an der Ausstellung in hervorragender Weise betheiligt, ein Jeder wird vor seinen Erzeugnissen stehen bleiben, um einerseits die Farbenpracht, andererseits die Egalität derselben zu bewundern. Wir geben im Folgenden eine kurze Beschreibung der Geschäftsbranchen, welche W. Spindler's Fabrik vertritt, da nach diesen die ausgestellten hundert Objekte geordnet sind. Die in Cöpenik bei Berlin gelegene Fabrik umfaßt drei Branchen:

1. Seidenfärberei für alle Arten gezwirnter, ungezwirnter und Chappe-Seiden zur Seiden-Posamentierwaaren-Fabrikation, sowie für Näherei und Tapisserie-Zwecke.

Wir erwähnen aus den mannigfachen Produkten, die aus der Seidenfärberei Spindler's hervorgehen, nur folgende:

Velpelschwarz zur Fabrikation von Hutplüschen. Violetschwarz für schwere Seidenstoffe. Schwarz (Lincoln) pari bis 100 % erschwert für Tramen zur Posamentierwaaren-Fabrikation. Schwarz (Lincoln) pari für Näh-Chappes. Diese Färbung erhöht die Haltbarkeit des Fadens. Pariser Schwarz und Berliner Blauschwarz mit Fall für gezwirnte Chappe-Seiden zur Franzen-Fabrikation in Erschwerung bis 300 %. Schwarz für Nähseiden pari bis 80 % Erschwerung. Schwarz für Seiden zur Spitzenfabrikation 50—100 % erschwert. Walkechte Farben auf Organsin zur Tuchfabrikation. Echte Farben für Möbelstofffabrikation und Posamente. Schattirungen für Tapisseriezwecke. Farben für Näh- und Maschinenseiden.

2. Wollengarn-Färberei, Walk-Farben zur Tücher- und Stoffsabrikation.

Farben zur Phantasiewaaren-Fabrikation.

Schattirungen und Ombrées für Tapisserie-Zwecke.

Garnbleiche und Weißfärberei für alle Qualitäten Wollengarn.

3. Wollengarn-Druckerei, einfarbige Drucke für Webewaaren, für Häkelei und Strickerei.

Mehrfarbige Drucke für Phantasieartikel.

Druck für Tapisserie-Garne.

Buntdruck für Strickgarne.

Druck für Stoff- und Tuchfabrikation.

Der W. Spindler'schen Fabrik in Berlin liegt hauptsächlich die Färberei, Appretur ꝛc. von getragenen Garderobestücken ob, während die Cöpeniker Fabrik meist Garn- und Stückfärberei betreibt.

Im letzten Jahr gingen durchschnittlich ca. 3000 Stück Garderobe per Tag zur Renovation ein. Dieses Etablissement umfaßt sechs Abtheilungen, u. z.:

1. Färberei für wollene, baumwollene und gemischte Stoffe in allen anwendbaren Farben nebst Appretur.

Färberei à reserve bei werthvollen Shawls, d. h. Färbung des Tisches und Auffrischen der Bordüre.

2. Färberei à ressort zum Auffärben getragener und verlegener seidener Stoffe, denen das Aussehen und der Griff der Neuheit wiedergegeben wird.

Moiriren dazu geeigneter Stoffe in Moirée antique und Moirée français.

Färberei und Appretur von getragener Sammetgarderobe.

3. Druckerei aller Arten seidener, wollener und gemischter Stoffe in beliebigster Farbenstellung.

4. Waschanstalt auf nassem Wege für sich dazu eignende Bekleidungs- und Gebrauchsgegenstände, als: Garderobe, Tücher, Shawls, Reisedecken, Plaids, Tüll- und Mullgardinen.

5. Reinigungs-Anstalt für Herren- und Damen-Garderobe auf sogenannt „chemisch trockenem Wege."

Herren- und Damengarderobe in Wolle, Seide oder Baumwolle werden in dieser Abtheilung ohne Anwendung von Wasser gereinigt, und zwar unzertrennt.

6. Färberei und Wäscherei von Strauß- und Putzfedern, Glacée- und Waschleder-Handschuhen: gewaschene und gefärbte Straußfedern werden gelockert und gekräuselt.

Havarirte durch Seewasser beschädigt Crêpe de Chine und Seidenstoffe werden durch besonders eingerichtete Maschinen wieder belebt, und erhalten den ursprünglichen seidenartigen Glanz wieder.

Das zum Betriebe aller dieser Branchen nöthige Verwaltungspersonal besteht aus 130 Personen; während ca. 400 männliche und ca. 400 weibliche Arbeiter beschäftigt werden.

Das Etablissement in Berlin benutzt 7 Dampfkessel à 50 Pferdestärken, davon 3 zum Betriebe der Maschinen und 4 zum direkten Färbereigebrauch. Außerdem arbeiten 9 Dampfmaschinen mit 105 Pferdestärken, und 7 Wasserpumpen mit 45 Pferdestärken.

Von großem Interesse wird es für jeden Laien sein, die Einrichtungen des großen Etablissements näher kennen zu lernen und wollen wir hierauf später zurückkommen. E. B.

Ausstellungs-Objekte. *)

Eine Wanderung durch diese kunst- und industriereiche italienische Abtheilung bereitet dem Besucher mit jedem Schritt eine neue Ueberraschung. Unter den hier so zahlreich exponirten Meisterwerken der Kunst und der Technik zeichnet sich die reiche Korallen- und Schmuck-Etalage des Herrn Rafael Costa und Komp. besonders aus. Naturkorallen und kunstvoll adjustirte Bijouterien, ganze Garnituren und werthvolle Kolliers wechseln mit langen Schnüren dieses werthvollen Meerproduktes ab. Von besonderer Schönheit sind die in Korallen geschnittenen Blumengarnituren und die in Gold gefaßten Korallenschmuckgegenstände. Die Herren Costa und Komp. unterhalten in Genua ein großes Exportlager aller in dieses Fach gehörenden Artikel. Nicht minder inter-

---

*) Aussteller Adressen S. 98.

essant sind die kunstvollen Erzeugnisse der nachbarlichen Firma der Herren G. Salvo und Figil, welche ein reichhaltiges Lager der so berühmten italienischen Filigran-Silberarbeiten exponirt haben

In der Ausstellung des österreichischen Unterrichtsministeriums findet man in der dritten Abtheilung des äußersten westlichen Seitenschiffes eine von Herrn Julian Niedzwiedzki ausgestellte Sammlung von in Oesterreich häufig und in größern Massen vorkommenden Mineralien, auf welche wir die Besucher aus dem Lehrerstande aufmerksam machen. Der Aussteller, Sektions-Geologe an der k. k. geologischen Reichsanstalt, hat keine Mühe gescheut und die wichtigsten Fundorte selbst in Augenschein genommen. Das Resultat seiner Bemühungen war die für den Unterricht an Mittelschulen bestimmte Mustersammlung, deren Anlage alles Lob verdient. Eine besondere Sorgfalt hat Herr Niedzwiedzki auf die Bezeichnung der einzelnen Stücke verwendet, um mit wenigen Worten Namen, charakteristische Eigenschaften, Ursprung und Vorkommen anzugeben. Diesem ersten rationellen Versuche ist weiterer Erfolg zu wünschen; er zeigt dem in Oesterreich daniederliegenden Mineralienhandel den richtigen Weg zu einem den mineralogischen Unterricht fördernden Aufschwung.

Als hinge der Himmel voller Geigen und wäre der Industriepalast ein riesiger Konzertsaal, tönt und braust es durch die weite Halle, in welcher die Gruppe XV ihre Erzeugnisse zur Schau gestellt. Kirchen-Kantate und weltliche Klänge durchschwirren die Luft, Flöte und Posaune versuchen ihre Lunge und Streichinstrumente die Elastizität ihres Bogens. Zu den von Künstlern meist betrachteten Ausstellungs-Objekten der letzteren Gattung gehört die interessante Instrumentensammlung der 1840 gegründeten und bereits mit allen Ausstellungs-Medaillen ausgezeichneten Firma: Gabriel Lemböck. Ein einfacher Mechanismus hält die herrlich gebauten Violinen in fortwährend rotirender Bewegung, und der Fachmann hat Gelegenheit, das so unendlich heikle Instrument von allen Seiten zu bewundern. Die Firma Lemböck erzeugt vorzügliche Kopien alter italienischer Meister, wie: Violinen, Violas, Cello's und hält auch alle Gattungen echt italienischer Darmsaiten aller Sorten am Lager.

Wir brachten kürzlich eine eingehende Beschreibung der ausgestellten Maschinen des Herrn Salomon Huber in Prag, und freuen uns, heute mittheilen zu können, daß der Kaiser bei seinem letzten Besuche der Agrikulturhalle zweimal Gelegenheit nahm, auf die Ausstellung dieser Firma zurückzukommen und mit Herrn Huber über dieselbe zu sprechen, das erste Mal bei Besichtigung seiner Maschinen zur Zucker-Industrie, das zweite Mal, als der Kaiser sich seine Spiritusbrennerei-Apparate ansah. Ueber die Mannigfaltigkeit und Großartigkeit seiner Ausstellung erntete Herr Huber das Lob des Kaisers, welchem er unter Anderem einen Maisch- und Verzuckerungs-Apparat erklärte, der erst vor ungefähr 18 Monaten von dem Oesterreicher Hollefreund erfunden wurde, und heute schon in 86 Exemplaren, und zwar zum großen Theil im Auslande in Betrieb ist. Ebenso ließ sich der Kaiser die von einem schwedischen Kapitän erfundene Kloakenentleerungs-Maschine, welche für volkreiche Städte eine Wohlthat zu werden verspricht, erklären. Dieselbe wurde zuerst in Prag (Karolinenthal) in der Kaiser Ferdinands-Kaserne praktisch angewendet.

In der belgischen Abtheilung für Flachs- und Garnspinnerei, welche bekanntlich in einer Seitengallerie des Industriepalastes untergebracht ist, fällt unter den verschiedenen Kollektivausstellungen auch die der selbstständigen belgischen Firma Declercq-Clement aus Iseghem auf. Declercq-Clement ist in seiner Branche eine Celebrität; ein vlämisches Arbeiterkind, hat es dieser tüchtige Industrielle, der als Ouvrier französisch, deutsch und englisch schreiben und lesen erlernte, dahin gebracht, daß seine Erzeugnisse auf der 1867er Pariser Ausstellung die goldene, desgleichen auf der 1872er Lyoner und auf der 1869 Amsterdamer die Bronze-Medaille erhielt; dieselben ragen auch auf der gegenwärtigen Wiener Weltausstellung derart hervor, daß Herr Declercq-Clement keineswegs vergeblich auf eine ähnliche Auszeichnung gerechnet haben dürfte. In einem geschmackvollen Glaskasten hat der oft genannte Fabrikant Zwirne ausgestellt, die in größere und kleinere Strähne gewunden, die belgisch-nationalen Farben in den verschiedensten Nuancen repräsentiren und sich besonders durch jene Leichtigkeit auszeichnen, mit welcher die Glanzzwirne abzuhaspeln sind und zum Gewebe verwendet werden können. Das Fabrikat zeichnet sich ferner auf's Vortheilhafteste durch die außergewöhnliche Feinheit der Fäden aus, welche dasselbe für Seiden- und Wollatlas-Webereien besonders verwendbar erscheinen lassen. Ferner sind die Zwirne für Nähmaschinen nennenswerth, die in allen Numerirungen vorhanden sind. Auffallen müssen schließlich die aus gedrehtem Zwirne verfertigten Börteln und Schnüre, die sich vorzugsweise zur Verzierung an Damenwäsche eignen. Ein Einblick in den Preis-Kourant muß auch von der Preiswürdigkeit der Declercq-Clement'schen Fabrikate überzeugen.

Rundschau.

* **Der General-Katalog** ist also endlich in zweiter, vollständiger Auflage erschienen; dieselbe unterscheidet sich äußerlich von der ersten durch bedeutend größeren Umfang Das Buch zählt 1028 Seiten. Ein guter Theil dieser Vergrößerung kommt auf Rechnung des in der ersten Ausgabe fehlenden Namensverzeichnisses der Aussteller, welches allein 200 Seiten füllt, wobei jedoch zu bemerken, daß das Namensverzeichniß jener Aussteller, welche sich auf die additionellen Ausstellungen beziehen, in demselben nicht indegriffen ist, sondern erst „später", ohne Angabe eines Präklusiv-Termines, folgen wird. Der vorliegende Katalog gibt zunächst das Schema der Eintheilung der Objekte in Gruppen und Sektionen, ein Verzeichniß jener Industriellen, welche theils unentgeltlich, theils entgeltlich zum Baue und zur Einrichtung der Weltausstellungsgebäude beigetragen haben u. s. w. Wir kommen ausführlicher auf das Opus zurück, einstweilen genüge die Bemerkung, daß sich unter Gruppe III (Chemische Industrie) auch „Werkzeuge zum Haarschneiden" befinden. „Erkläret mir, Graf Oerindur ..."

* **Besuch der Jury in Pest.** Die Stadtrepräsentanz von Pest beschloß in außerordentlicher Generalversammlung, die bei der Wiener Weltausstellung fungirenden Mitglieder der internationalen Jury korporativ zum gastlichen Besuche der Hauptstadt einzuladen. Mit dem Arrangement des Empfanges und der Bewirthung wird ein aus 50 Mitgliedern bestehendes Komité betraut, welches den Gästen der Stadt bei Besichtigung der vorzüglichsten Anstalten, Gebäude u. s. w. an die Hand zu gehen hat und ermächtigt ist, alle Vorkehrungen zu treffen. Die städtische Polizei wird dem Komité zur Verfügung gestellt. Die Kosten für die Reise und Verpflegung der Gäste werden gegen Quittung eines vom Komité zu wählenden Kassiers und gegen Anweisung des Magistrates, unter nachträglicher Rechnungslegung des Letztern, von der städtischen Kasse getragen. Die Repräsentanzen von Ofen und Altofen werden ersucht werden — damit die ganze Hauptstadt vertreten sei — diesem Komité auch ihrerseits Mitglieder beizugeben Das Komité stellte das folgende Programm fest: Erster Tag: Abfahrt von Wien Samstag, 8 Uhr Morgens, mit Separatdampfer. Ankunft halb 8 Uhr Abends in Pest. Am Landungsplatz Empfang durch die Festkommission Bequartierung der Gäste in den Hotels. Abends 9 Uhr im Hotel „Hungaria" Souper. Zweiter Tag: Sonntag, um 8 Uhr Morgens, Zusammenkunft im Park vor der Redoute. Fahrt zu Wagen nach Ofen, Besichtigung des Raizenbades, des Burggartens, von dort zum Bombenplatz, dann mittelst Dampfschiff nach Altofen zur Besichtigung der Schiffswerfte, ferner auch der Margaretheninsel, wo um 12 Uhr Dejeuner stattfindet. Nachmittags 2 Uhr Abfahrt und Besichtigung der Brückenbauten, Donauregulirung, Zollamt, Schlachthaus und dann zurück in die Hotels; Abends 6 Uhr Diner im großen Redoutensaal Um 9 Uhr Abends Defilé der Feuerwehren mit klingendem Spiel. Dritter Tag: Montag, Vormittags 8 Uhr: Besichtigung der Akademie und Bildergallerie, des Museums und Ausflug in das Stadtwäldchen mittelst Straßenbahn; um 12 Uhr Dejeuner im Thiergarten und dann zurück in die Hotels Um 2 Uhr Nachmittags Besichtigung der Radialstraßenbauten: Abends 6 Uhr Diner im Hotel „Europa". Abends $9\frac{1}{2}$ Uhr Abreise der Jury-Mitglieder per Eisenbahn nach Wien. Sektionsrath Nemeth hat erklärt, daß die Einladung der Jury-Mitglieder von diesen mit Freude angenommen werden wird und daß circa 200 Jury-Mitglieder nach Pest kommen dürften An die Herren Erzherzoge Karl Ludwig, Protektor, und Rainer, Präsident der Weltausstellung, werden besondere Einladungen gerichtet. Außer dem Generaldirektor Baron Schwarz werden auch die Chefs der technischen, artistischen und kommerziellen Abtheilung der Weltausstellung, ferner die Regierungskommissäre bei derselben, die Konsuln der fremden Nationen in Pest, das ungarische Ministerium u. s. w. geladen werden. Bis Waitzen wird ein Dampfer mit Bewohnern der Hauptstadt den Gästen entgegenfahren, diese dort begrüßen und bis nach Pest das Geleite geben. Hundert Bürger werden ihre Equipagen der Stadt zur Verfügung stellen.

Mittheilungen aus dem Publikum.

Wien, 19. Juli 1873.

Geehrter Herr Redakteur!

Ich bin der Impresario des japanesischen Theehauses im Vauxhall, von welchem Sie vor einiger Zeit in ihrem geschätzten Blatte eine Illustration und Beschreibung brachten.

Wie Ihnen bekannt, waren mir die Ausstellungsgewaltigen nicht gewogen, einer derselben, der ... born manch großen Unheils verwechselte mein Theehaus mit einem Bordelle! ein anderer noch höher stehender glaubte Rücksichten veralteter Adelsvorurtheile für meine Verwandten gleichen Namens beobachten zu müssen; diesen Gründen opferte man meine Interessen.

Alles Demonstriren blieb erfolglos und so gab ich mein Vorhaben, als der Schwächere gegen den Stärkeren auf, verkaufte mein Haus mit einem enormen Verluste und freue mich im Stillen zurück nach Japan.

Vor einigen Tagen kam mir eine Nummer der „Deutschen Zeitung" in die Hand, welche einen Feuilleton-Artikel, „Das japanische Theehaus und seine Mysterien" betitelt, enthielt.

Der Blinde spricht von der Farbe, wie die „Deutsche Zeitung" von den Theehäusern in Japan, freilich, Japan ist weit, dorthin wird die „Deutsche Zeitung" ihre Feuilletonisten nicht schicken, aber den Rath möchte ich der Redaktion derselben geben, daß, wenn sie schon Feuilletonisten bezahlt, die „abschreiben", sie doch im Interesse ihrer Leser solche wählen möge, die nicht „Die Nipponfahrer von Dr. Richard Andree" (Leipzig, Verlag von Otto Spamer), einem bekanntermaßen in ethnographischer Beziehung ganz werthlosem Werkchen benützen, da diesem der Artikel „Das japanische Theehaus und seine Mysterien" wörtlich entnommen ist. (Siehe Seite 112 u. f. des zitirten Werkes.)

Die preußische Expedition nach Ostasien, nach amtlichen Quellen (Berlin, Verlag der königlichen geheimen Oberhofbuchdruckerei) das einzige gediegene Werk, welches in neuerer Zeit über Japan erschienen ist, sagt über die Theehäuser im I. Bande Seite 262 Folgendes:

„Die Theehäuser, „Tscha-ya" sind Restaurationen, wo man Thee, Saki und andere Getränke und Speisen erhält, und wohl zu unterscheiden von den „Dschoro-ya, deren Bestimmung minder unschuldig ist. In den meisten Büchern über Japan werden sowohl die Tscha-ya als die Dschoro-ya „Theehäuser" genannt, wodurch das Wort eine verfängliche Bedeutung erhalten hat, die für die Tscha-ya unrichtig ist. Weibliche Bedienung findet man in Beiden."

Der Schluß des Artikels, die Reklamationen des Holländers und der beiden Chinesen betreffend, gehört in's Bereich der Erfindungen und verdient keine Widerlegung.

Indem ich Sie ersuche, geehrter Herr Redakteur, diese Zeilen in Ihr geschätztes Blatt aufzunehmen, habe ich die Ehre zu verbleiben mit Hochachtung

ergebenst

Raimund Baron Stillfried.

Technischer Theil.

Die Trockenlegung feuchter Wohnungen.

Von Ernst Adolf von Hesse.

Den meisten Besuchern der Weltausstellung wird bei ihrem Rundgange durch den Industriepalast ein in der ungar. Abtheilung Hof Nr. 13B bestehendes Ausstellungsobjekt entgangen sein, das bei seiner Einfachheit von großer Tragweite und wichtigem Einfluß auf die Gesundheit des Menschen ist.

Unmittelbar hinter den Modellen der Pester Stadt-Verschönerung steht auf einem kleinen Tischchen ein mit Wasser gefüllter Be-



Salon-Stehpfeife aus Meerschaum mit Bronze-Montirung für vier Personen aus der k. k. Hof-Meerschaum-, Bernstein- und Drechslerwaaren-Fabrik von Franz Hiess.

hälter, in welchem mehrere Terracotta-Ziegeln bis nahe an ihren oberen Rand im Wasser liegen. Betrachten wir den ersten dieser Ziegel, so finden wir seine oberste, außerhalb des Wassers befindliche Fläche mit einer wasserdichten Masse bedeckt, die einen anderen Ziegel auf dem ersteren derart festhält, daß eine Trennung derselben nur durch ihre Zerstückelung möglich ist.

Der halb im Wasser befindliche untere Ziegel ist von diesem bis zu der oberwähnten Masse vollständig durchzogen, während der obere vollkommen trocken ist, ein Beweis, daß die zwischen ihnen befindliche Komposition das Wasser vollständig abhält.

Ungeachtet dessen, daß die Anwendung dieser Komposition bis jetzt der Dürftigkeit ihres Erfinders wegen noch wenig Verbreitung fand, so sieht dieselbe bei zweckentsprechender Ausbeutung einer großen Zukunft entgegen. Wie klar wasserdichten Masse belegen, da dieselbe im Laufe der Zeit zu Stein erhärtet, ein Eindringen des Wassers demnach absolut unmöglich macht.

Eine derart hergestellte Wand kann, wie es auf dem einen der zur Schau gestellten Ziegel ersichtlich ist, mit Tapeten oder Malerei überzogen werden, ohne daß hiebei irgend ein Hinderniß obwaltet.

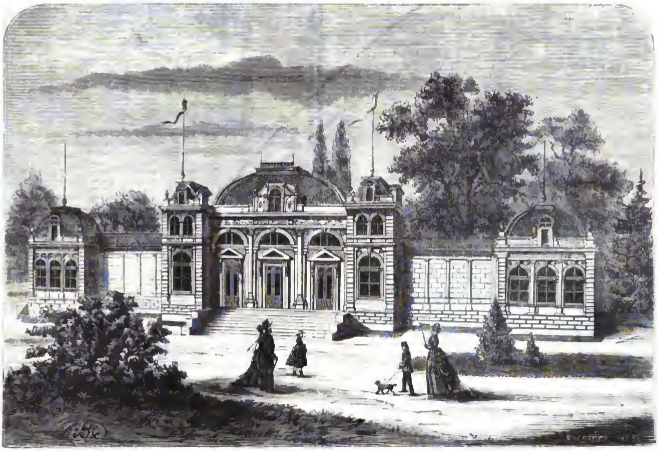
Da diese Methode jedoch blos bei neu zu erbauenden Häusern angewendet werden kann, so sei hier nur in kurzen Worten das Verfahren skizzirt, wie es jedem, sogar dem ärmsten Bewohner einer feuchten Wohnung möglich gemacht ist, sich innerhalb des Zeitraumes von wenigen Stunden eine trockene Behausung zu schaffen.

Der Aussteller hat hiezu aus der mehrerwähnten Komposition kleine wasserdichte Ziegeln und denselben bei der allmäligen Erhärtung vollkommen bewahrt.

Durch die Anwendung der Marmor-Inkrustation zum Belegen von Zimmerwänden wird auch dem Einnisten des lästigen Ungeziefers vorgebeugt, da die aufgelegte Masse nicht die geringsten Risse und Sprünge aufweist und auch vollkommen fest auf den hinter ihr befindlichen Ziegeln aufliegt.

Derartige Wände sind nicht nur für die Einflüsse der Temperatur unempfänglich, sondern können sogar auch mit heißem Wasser ohne Anstand gewaschen werden, wenn ihre Reinigung gefordert wird.

Aus dem bisher Gesagten erhellt die ungemeine Nützlichkeit der Erfindung, und es wäre nur wünschenswerth, daß dieselbe vom Publikum einer eingehenden Würdigung unterzogen würde.



Wiener Aquarium.

und einfach ist uns jetzt das Mittel an die Hand gelegt, vollkommen trockene gesunde Wohnungen herzustellen, und den Gebäuden selbst einen ungleich höheren Grad von Solidität zu verleihen.

Es ist hiezu nichts weiter erforderlich, als die Stirn- oder, je nach der Anlage der Wand, die Längenseite der zu verwendenden Ziegel mit dieser Komposition zu überziehen, was bei der Billigkeit des Materials und der Leichtigkeit der Erzeugung um so weniger mit Schwierigkeiten verbunden wäre, als der Komposition bei ihrer Bereitung jede beliebige Färbung ertheilt werden kann, mithin das beschwerliche Anstreichen der Gebäude entfiele und die unverwüstliche Farbe niemals einer Auffrischung bedürfte.

Ebenso könnte man an der inneren Ziegelreihe der aufgeführten Wände eine Seite der hiebei verwendeten Ziegel mit der genannten von der Stärke eines Centimeter geformt, welche, nachdem der Mörtel und Kalkaufwurf von der zu belegenden feuchten Wand entfernt ist, auf dieser und unter einander mit Cement befestigt werden, wodurch eine undurchdringliche, zu Stein sich erhärtende Wand gebildet wird.

Die Belastung der Tragmauern durch diese neue Ziegelwand ist bei dem äußerst geringen spezifischen Gewichte der Masse kaum in Rücksicht zu ziehen.

Nachdem sich aus dieser Inkrustationsmasse auch die prachtvollsten Marmor-Imitationen herstellen lassen, so können auch ganze Zimmerwände mit verhältnißmäßig geringen Kosten mit dieser Komposition belegt werden, wodurch nicht allein das Zimmer vor dem Eindringen der Feuchtigkeit bewahrt wird, sondern auch bedeutend an Schönheit gewinnt, da die Inkrustationsmasse den feinsten Schliff annimmt,

Das Nähere über die Erzeugung und Docirung der Bestandtheile der Inkrustations masse ist beim Erfinder einzuholen, dessen Adresse am Ausstellungsplatze selbst aufliegt.

Ernst Adolf von Hesse.

Eingesendet.

Wenn man nach langer Wanderung durch die immensen Ausstellungsräume aus der Kunsthalle tritt, fällt Jedem ein wunderlicher Bau auf, welcher mit bunten Farben bemalt, ein echt orientalisches Gepräge trägt. Das Merkwürdigste ist aber, daß man daselbst ein ganz gut eingerichtetes Wiener Kaffeehaus findet, wo man zu mäßigen Preisen vorzügliche Erfrischungen bekommt, namentlich wird der Kaffee und das Gefrorene gerühmt, erstens weil beides vortrefflich, zweitens weil es nicht theurer als in den Stadtgeschäften gerechnet wird

Redakteur: G. Guttenberg.
Chef der Administration: C. Patak.

Druck von Leop. & Mor. Deutsch, Wien I., Schulerstraße 3.

VERTRETER DES BLATTES IM IN- UND AUSLAND.

		Abonnement	
1.	**Amerika**, Vereinigte Staaten	2. Dol. 60	New-York: **Geo. C. Stenz** Corner 14th Street & 4th Av.
2.	**Belgien**	12 Frcs.	
3.	**Dänemark**		Kopenhagen: **J. H. Fr. Berlien**, Geheimarchivs-Secretär.
4.	**Deutsches Postgebiet**	3 Thlr.	
	Berlin		**Badt & Comp.**, Brückenstrasse 13.
	Breslau		**Dr. Ferd. Springmühl**, Domplatz 2.
	Coburg		**J. Fr. Müller**, Red. des „Sprechsaal."
	Cöln		**Dr. Nicolaus Hocker**, Norbertstrasse 46.
	Dresden		**Edmund Steglich**, Ostra-Allee.
	"		**E. Am Ende's** Buchhandlung (G. A. Kaufmann), Seestrasse 13.
	Frankfurt a. M.		Süddeutsche Annoncen-Expedition.
	Mannheim		Süddeutsche Annoncen-Expedition.
	Strassburg		Süddeutsche Annoncen-Expedition.
	Stuttgart		**A. Wolff**, Königsstrasse 20.
	"		**E. Stöckhardt's** Süddeutsche Annoncen-Expedition, Königstrasse 40
5.	**Egypten**	14 Frcs.	
6.	**England**	13 Sh.	London: **S. Pollitzer**, Upper Thames Street, E. C.
7.	**Frankreich**	14 Frcs.	Paris: Direction du Journal „L'Exposition Universelle de Vienne (Illustrée)" 112 Rue Richelieu.

		Abonnement	
8.	**Griechenland**	14 Frcs.	
9.	**Japan**	17 Frcs.	
10.	**Italien**	12 Frcs.	Neapel: **Detkin** und **Rocholl**.
11.	**Niederlande**	14 Frcs.	Haarlem: **E. Vaillant**.
12.	**Norwegen**		Christiania: **Fil. Berlien**.
13.	**Oesterreich**	4 fl.	
	Lemberg		**Piatkowski**.
	Brünn		**Julius Kohn**, Ferdinandgasse N. 43.
	Graz		**J. Kulinigg**, Stempfergasse Nr. 1.
	Wien		Beck'sche k. k. Universitäts-Buchhandlung (Alfred Hölder.)
14.	**Portugal**	2 Mlr. 920 r.	
15.	**Rumänien**	14 Frcs.	Bukarest: **H. Trenk**.
16.	**Russland**		
17.	**Schweden**		Stockholm: **Fil. Berlien**.
18.	**Schweiz**	12 Frcs.	Zürich: **P. Hämmerli**, Obere Zäune 4.
19.	**Spanien**		Madrid: Don Virgilio **Fernandez Garay**, Calle de Carretas, 14.
20.	**Türkei**	14. Frcs.	Smyrna: Dr. **Scherzer**. Pera: **Christian Roth**.
21.	**Walachei**	14 Frcs.	Bukarest: **H. Trenk**.

Inserate.

Wiener Wegweiser für die Aussteller.

Adressen der auswärtigen Commissionen.

Amerika: II. Nordbahn-Strasse 32. Vertreter des General-Commissärs Mr. Elrath Thomas, Mr. James.
Belgien: II. Kronprinzen-Strasse 10. General-Commissär: N. Rouhe-Lejeune, Commissär: Henri von der Elst (Hotel Tauber).
China: IX. Währinger-Strasse 12. Commissär: Zoll-Director Gustav Detring.
Deutschland: I. Elisabeth-Strasse 9. Commissäre: Meyer, Nieberlin, Dr. Stegmann, Wiener, Fink.
Egypten: Penzing, Hauptstrasse 52. General-Commissär: Dr. Heinrich Brugsch.
Frankreich: I. Parkring 16. General-commissär: M. du Sommerard.
Gross-Britannien: II. Praterstrasse 48. General-Commissär: Mr. Owen.
Hawaiy'sche Inseln: I. Pestalozzistrasse 4. General-Commissär: Victor Schönberger.
Italien: II. Prater-Strasse 49. Commissär: Ellena.
Japan: II. Prater-Strasse 7. Sekretär der ausserord. japan. Botschaft: T. Comata. Commissär: Sekizawa A. C.
Niederlande: I. Naglergasse 1. Commissär: Friedrich Ritter von Rosenberg.
Persien: I. Rudolf-Platz 13. General-Commissär: Emanuel Goldberger v. Buda.
Schweden u. Norwegen: II. Nordbahn-Strasse 5. General-Commiss.: Dahlin - Banfeld, Vertreter der schwed.-norw. Commission: Ing. Ernst Hirsch (III. obere Viaductgasse 2).
Schweiz: I. Graben (Ahlenda-Hof). Adjunct des General-Commissärs: Oberst-Lieutenant Arthur v. Bren.
Siam: I. Pestalozzigasse 4. General-Commissär: Victor Schönberger.
Türkei: I. Schwarzenberg - Platz (Wertheim-Palais). General-Commissär: Hamdi Bey.
Tunis: IX. Liechtenstein-Strasse 8. Vertreter des General-Commission: Director L. Schott.
Venezuela: I. Kölnerhof-Gasse 1. Leopold Hahn.

Wichtigste Sehenswürdigkeiten Wiens.

Gemälde-Gallerie, im Belvedere.
Ambraser Sammlung, Belvedere.
Liechtenstein'sche Gemälde-Gallerie, IX. Porzellangasse 33.
Oesterreich. Museum, Stubenring.
Gemäldeausstellung im Künstlerhause, Lothringer-Strasse.
Oesterreichischer Kunstverein, Tuchlauben 8.
Gemälde-Gallerie der Akademie der bildenden Künste, Anna-Gasse.
Theseus-Tempel im Volksgarten.
Bürgerliches Zeughaus, am Hof 10.
Hof-Bibliothek, Josefs-Platz.
Bibliothek, **Kupferstich- und Handzeichnungen-Sammlung des Erzherzogs Albrecht.**
Gyps-Museum der Akademie der bildenden Künste.
Schönborn'sche Gemälde - Gallerie, Renngasse 4.
Münz- u. Antiken-Cabinet, Hofburg.
Czernin'sche Gemälde-Gallerie, Parade-Platz.
Schatzkammer, Hofburg.
Geologische Reichsanstalt, Landstrasse, Rasumoffsky-Gasse.
Säle, Museum u. Bibliothek der Gesellschaft der Musikfreunde, täglich von 9–5 U. Eintr. 50 kr. — Die grosse Orgel wird jeden Samstag von 1–2 Uhr gespielt. Eintritt 50 kr.

Empfehlenswerthe Hôtels.

Hôtel **Imperial**, Kärntner Ring 16.
„ **Metropole**, Franz Josefs-Quai.
„ **Britannia**, Schiller-Platz.
„ **Wimberger**, vor der Mariahilfer- und Westbahn-Linie, vis-à-vis dem Westbahnhofe.
„ **Munsch**, Kärntner-Strasse.
„ **Erzherzog Carl**, Kärntner-Strasse Nr. 31.
„ **Müller**, Graben 19.
„ **Kaiserin Elisabeth**, Weihburg-gasse 3.
„ **Wilder Mann**, Kärntner-Strasse Nr. 17.
„ **Meissl & Schadn**, Kärntner-strasse 23.
„ **Klomser**, I., Herrengasse 9.
„ **du Nord**, II. Augartenallee-Str. 11. Zimmer von 2–6 fl.
Grand Hôtel, Kärntner-Ring 9.
Hôtel **Wandl**, Peters-Platz 12.
„ **Matschakerhof**, Seilerg. 6.
„ **Oesterr. Hof**, Alter Fleischmarkt 2.
„ **Römischer Kaiser**, Renngasse 1.
„ **Klomser**, Herrengasse 19.
„ **Weisser Wolf**, Wolfzeile 4.
„ **Tegetthoff**, Johannesgasse 23.
„ **de l'Europe**, Aspergasse 2.
„ **Kronprinz von Oesterreich**, Aspern-Strasse 4.
„ **goldenes Lamm**, Prater-Strasse Nr. 7.
„ **Tauber**, Prater-Strasse.
Hôtel **Donau**, vis-à-vis dem Nordbahnhofe.
Hôtel **Weintraube**, Wiedener Haupt-strasse 42.
„ **Kummer**, Mariahilfer-Str. 51.
„ **goldenes Kreuz**, Mariahilfer-Strasse 99.
„ **goldenes Schiffel**, Floriani-Gasse 8.

Restaurants und Delicatessen-Händler ersten Ranges.

Sacher, verlängerte Kärntner-Strasse, vis-à-vis dem Opernhause.
Faber, verlängerte Kärntner-Strasse, vis-à-vis dem Opernhause.
Ermiaio Corinaldi & Co., Nibelungen-Strasse 4, franz. und ital. Küche und Weine.

Kaffeehäuser ersten Ranges.

Café **Griensteidl**, Schauflergasse 2.
„ **Daum**, Kohlmarkt 9.
„ **Stöller**, Graben 29.
„ **Keyser**, Dorotheergasse 14.
„ **Silberböck**, Prater-Strasse 6.
„ **Walch**, Kärntner-Strasse 40.
„ **de l'Europe**, Stefans-Platz.
„ **de l'Orient**, Prater-Strasse 50.
„ **Hobiger**, Johannes-Gasse.
„ **Gabesam**, Mariahilfer-Str. 81.
„ **Ritter**, Mariahilfer-Strasse.
„ **Landtmann**, Kärntner-Strasse.
„ **David**, Favoriten-Strasse.
„ **Baurr**, Prater-Strasse.
„ **Stadler**, Franz Josefs-Quai.
„ **Schwarz**, Bürgerspital.
„ **Hochleitner**, Kärntner-Ring.
„ **Schwab**, Schwarzspanier-Strasse.
„ **Moser**, Kärntnerstrasse.
„ **Wich**, Graben 22.

Conditoreien.

Demel, Michaeler-Platz.
Kriegler, Rothenthurm-Strasse.

Südfrüchte, Weine und Specialitäten.

Tomaseni, Wollzeile.
Rauch, Peters-Platz.

Theater und Vergnügungsorte.

K. k. Hofburg-Theater.
K. k. Hofopern-Theater.
Wiener Stadt-Theater.
Theater an der Wien.
Carl-Theater.
Theater in der Josefstadt.
Residenz-Theater.
Circus Renz, Leopoldstadt, Circusgasse.
Circus Carré im Prater.
Hôtel Frohner.

Pest.

Grand Hôtel Orient.

Provinz-Hauptstädte

Prag.

Hôtel blauer Stern.
Gasthaus Steinmetz.

Brünn.

Hôtel A. Neubauer.
Hôtel Padowetz.

Olmütz.

Hôtel Pietsch.

Graz.

Hôtel Elefant.
„ Erzherzog Johann.

Verantwortlicher Redacteur: G. Guttenberg — Druck von Leop. & Mor. Teutsch in Wien — Chef der Administration: G. Pataki.

Wien, am 30. Juli 1873.

Band IV. Nummer 8.

Allgemeine Illustrirte Weltausstellungs-Zeitung.

Vereinigte Blätter:
„Allg. Illust. Weltausstellungs-Zeitung" und „Illust. Wiener Weltausstellungs-Gallerie".

Redaction, Administration und Expedition:
Deutsche Ausgabe:
Chef-Redacteur: Dr. Ferd. Springmühl.
Wien, II. Nordbahnstrasse Nr. 28.
Französische Ausgabe:
L'Expedition universelle de Vienne, journal illustrée
Chef-Redacteur: Jules Frank.
Paris, Rue Richelieu 112
Ungarische Ausgabe:
KÉPES KIÁLLITÁSI LAPOK
Szerkesztő: Steinacker Ödön.
Bécs, Nordbahnstrasse 28.

Herausgegeben von
Dr. Ferd. Springmühl
unter Mitwirkung der Herren
Dr. J. Arenstein, Dr. A. Bauer, Hofrath Baron A. Burg, Prof. Dr. Exner, Regierungsrath J. Falke, Dir. Fr. Ritt. v. Hauer, Sectionsrath Dr. A. Hermann, Oberinspector Köstlin, Dr. G. Krafft, Prof. Liebegg, Sectionsrath Dr. A. Migerka, Gewerbevereins-Secretär du Nord, Director Dr. Pisko, Dr. J. E. Polak, Professor Radinger, Ingenieur J. Weitzig in Wien; Prof. Dr. Rick in Prag; Dr. Wedding, R. Ziebarth in Berlin; Ingenieur C. Kappler, Dr. Nicolaus Hocker in Cöln; Prof. Dr. Hartig, Director Dr. Neubisch in Dresden; Prof. Dr. Rühlmann in Hannover, Director C. Stegmann in Nürnberg; [illegible] Notar Kruger in Ulm, Hofrath Dr. G. Wagner in Würzburg; C. Bernasin in Weissenau, O. Himmerli, Prof. A. E. Neumann in Zürich; General-Consul Hofrath Dr. Karl Ritter v. Scherzer in Smyrna; Prof. Dr. E. v. Rodiczky in Ungar.-Altenburg; Ingenieur J. L. Meixner.

Das Blatt erscheint wöchentlich zweimal.

Man abonnirt bei allen Buchhandlungen und Postanstalten auf 20 Nummern, die einen Band bilden, mit 3 fl. ö. W. = 2 Thaler.

Druckerei, Abonnement- u. Inseraten-Administration I. Schulerstraße 8.

Beiträge, von tüchtigen Kräften kommend, werden sehr gut honorirt.

Manuscripte werden nicht zurückgestellt.
Briefe an die Redaction oder Administration sind franco zu adressiren.
An die Redaction gerichtete Fragen in Weltausstellungs-Angelegenheiten werden umgehend beantwortet.

Das k. ung. Commissariat für die Wiener Weltausstellung hat laut Zuschrift vom 11. April die „Allgemeine Illustrirte Weltausstellungs-Zeitung" als ihr officielles Organ erklärt.

Die kaiserl. deutsche Reichs-Central-Commission hat die „Allgemeine Illustrirte Weltausstellungs-Zeitung" zum Organe für ihre officiellen Mittheilungen bestimmt.

Die königl. portugiesische Ausstellungs-Commission hat mit Zuschrift vom 4. Mai die „Allgemei Illustrirte Weltausstellungs-Zeitun " als ihr officielles Organ erklärt.

Die Ausstellungs-Commission des persischen Reiches hat mit Zuschrift vom 2. Juli die „Allgemeine Illustrirte Weltausstellungs-Zeitung" als ihr officielles Organ erklärt.



Ansichten von Wien. Ringstraße, Franz Josephskaserne.

Der heutigen Nummer liegt eine Beilage betreffend „Buschenthal's Fleischextract" bei.

Nachricht.

Die P. T. Abonnenten der **„Allgemeinen Illustrirten Weltausstellungs-Zeitung"**, welche auf den **III. Band** abonnirt haben, wollen gefälligst, um auch den IV. Band, der Ihnen bis Nr. 8 geliefert wird, vollständig zu erhalten, die Nachzahlung von 1 fl. 80 kr. oder 1 Thlr. 6 Sgr. ehestens einsenden, damit keine Unterbrechung in der Zusendung stattfinde. Nach Nr. 8 wird die Zusendung des Blattes an Abonnenten, welche den restirenden Betrag nicht beglichen haben, sistirt. Um eine regelmässige und ununterbrochene Expedition zu ermöglichen, empfiehlt es sich, für mehrere Bände zugleich zu pränumeriren; es werden nach Band IV noch 3 Bände à 3 fl. erscheinen.

Die Administration der
„Allgemeinen Illustrirten Weltausstellungs-Zeitung".
II. Nordbahnstrasse 28.

Kalendarium.

1873.

1. August bis 15. September. Internationale Ausstellung von lebenden Bienenvöllern, Stöcken, Geräthschaften und Bienenprodukten im Gemeinde-Schulgarten in Simmering.

Internationale Versammlung

von Berg- und Hüttenmännern zu Wien (24. bis 27. August 1873.)

Programm

1. Zweck der Versammlung ist, den Fachgenossen Gelegenheit zu bieten, ihre Ansichten und Erfahrungen über Verhältnisse und Bedürfnisse des Berg- und Hüttenwesens auszutauschen und unter einander persönliche Bekanntschaften anzuknüpfen.

2. Die Theilnahme an der Versammlung steht Allen frei, welche sich für Berg- oder Hüttenwesen interessiren.

3. Die Verhandlungen der Versammlungen werden in allgemeinen und in Abtheilungssitzungen geführt.

In die allgemeinen Sitzungen gehören alle Geschäftsangelegenheiten der Versammlung, dann Vorträge und Verhandlungen von allgemeinem Interesse.

In der ersten allgemeinen Sitzung wird die Versammlung eröffnet, ein Präsident, ein Vizepräsident und zwei Schriftführer erwählt

Die Abtheilungen, und zwar:

1 Abtheilung für Bergbau,
2 Abtheilung für Hüttenwesen,
3 Abtheilung für allgemeine Fragen (Statistik, Arbeiterverhältnisse, Transportfragen x.)

wählen in der ersten Sitzung gleichfalls jede einen Präsidenten, einen Vize-Präsidenten und zwei Schriftführer und verhandeln sodann über die speziellen Gegenstände ihrer Fächer.

In der zweiten allgemeinen Sitzung berichten die Präsidenten über die Verhandlungen derselben

Die beabsichtigten Vorträge sind wenigstens zwei Tage vorher dem vorbereitenden Komité der Versammlung anzuzeigen, um die Tagesordnungen der Sitzungen feststellen zu können

4. Die Einzeichnung zur Versammlung geschieht durch das vorbereitende Komité, welches gegen Erlag eines Beitrages von fünf Gulden ö. W. zur Bestreitung der Kosten der Versammlung die Eintrittskarte ertheilt.

Die Ausgabe der Eintrittskarten erfolgt vom 20. August 1873 angefangen täglich von 4 bis 7 Uhr Abends im Jurypavillon.

Tagesordnung

Vorabend, 23. August 1873, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft der Theilnehmer im Hotel Tauber, Praterstraße.

24. August 1873, Vormittags 10 Uhr: Erste allgemeine Sitzung im Jurypavillon der Wiener Weltausstellung; hierauf Konstituirung der Abtheilungen Nachmittags 3 Uhr: Gemeinschaftliches Diner. Abends 8 Uhr: Zusammenkunft im Hotel Tauber, Praterstraße.

25. August 1873: Abtheilungssitzungen von 10 Uhr Vormittags angefangen. Abends 8 Uhr: Zusammenkunft an einem zu bestimmenden Platze.

Am 26. und 27. August 1873 werden die Abtheilungssitzungen fortgesetzt und in der zweiten allgemeinen Sitzung die Versammlung geschlossen.

Außerdem sind zwei Ausflüge, und zwar nach Schwechat zur Besichtigung der neuen Hochofenanlage und nach Ternitz zur Besichtigung der Stahlhütte, eventuell auch auf den Semmering beantragt.

Dritter internationaler medizinischer Kongreß.

Die Vorarbeiten für den dritten internationalen medizinischen Kongreß sind nun so weit gediehen, daß in den nächsten Tagen die offizielle Einladung an die Aerzte und Naturforscher aller Länder ergehen und das definitive Programm veröffentlicht werden dürfte. Bis dahin glaubt jedoch das Exekutivkomité in Erinnerung bringen zu sollen, daß der Kongreß bestimmt am 1 September eröffnet und bis zum 8 dauern wird. Bei der Wichtigkeit der zur Diskussion gelangenden Programmpunkte darf wohl auf rege Theilnahme von Seiten der Aerzte und Naturforscher aller Länder gerechnet werden. Mitglieder des Kongresses sind (nach §. 2 des Statuts) die Delegirten ad hoc von Regierungen und von wissenschaftlichen Korporationen (Universitäten, Akademien, ärztlichen Vereinen, Hospitälern), ferner alle Aerzte und Naturforscher, welche ihre Theilnahme am Kongresse bis zum Eröffnungstage beim Präsidium angemeldet haben. Die Art der Wahl wie auch die Zahl der obgenannten Delegirten bleibt dem Ermessen der betreffenden wissenschaftlichen Körperschaften anheimgestellt. Gleichzeitig werden alle jene Körperschaften, welche bis heute keine direkte Aufforderung zur Wahl von Delegirten erhalten haben, gebeten, diese allgemeine öffentliche Einladung als eine an jede einzelne direkt ergangene zu betrachten und die Namen ihrer Delegirten möglichst bald dem Präsidium bekannt geben zu wollen

Die bisher für die Diskussion bestimmten Programmpunkte sind bekanntlich: 1. Die Impffrage 2. Die Prophylaxis der Syphilis und die Regelung der Prostitution 3. Die Quarantaine bei Cholera. 4. Die Assanirung der Städte. (Speziell: Abfuhr oder Kanalisirung?) 5. Vorschläge zur Anbahnung einer internationalen Pharmakopöe. 6. Ueber die soziale Stellung der Aerzte. Ausführliche Details über obige Programmpunkte sind in den offiziellen Publikationen der Generaldirektion der Weltausstellung, ferner in den meisten Fachblättern wie auch in vielen größeren politischen Journalen des In- und Auslandes erschienen, auf die wir hier verweisen müssen.

Anträge zu Verhandlungen außer diesen Programmpunkten mögen an das Präsidium des medizinischen Kongresses bis spätestens 25. August gerichtet werden

Aussteller-Adressen.

1. **Johann Platzer**, Rohrflechtwaaren-Fabrik aus Koritschau in Mähren.
2. **Franz Pentel**, Korbflechtwaaren-Fabrik Wien, III., Löwengasse 19
3. **Josef Kriške**, Schuhwaarenfabrik in Vukovar
4. **August Widder**, Werkzeugfabrikant Wien, VI., Stiegengasse Nro. 16.
5. **August Reiß's Wittwe**, k. k. Hof-Spängler, Wien, Mariahilf Nr 3
6. **Bernhard Geber & Sohn**, Musterzeichner für Weberei, Wien, Ballgasse 21.
7. **Rabe & Comp.**, in Sorau, Fabrik von Preßspähnen, Brand- und Jaquardpappen.
8. **Veit Weil**, in Oberndorf (Württemberg), Fabrik für Leim, Knochenmehl x.
9. **Karl Galter**, Bienenzüchter, Wien, VI., Marchettigasse Nr 14
10. **Johann Bachmayer**, Jaquard- und Schleppmaschinen-Fabrik, Wien, VI., Haydegasse Nr 16

General-Versammlung des deutschen homöopathischen Centralvereines. Am 9. und 10 August findet in Wien im Konsistorial-Saale der Universität die 41 General-Versammlung des homöopathischen Centralvereines Deutschlands statt. Auf der Tagesordnung sind unter Anderem: Bericht über die Poliklinik zu Leipzig und Neuwahl der Institutsärzte; Erledigung des Dr. Fischer'schen Antrages zur Gründung einer Unterstützungskasse für Witwen homöopathischer Aerzte; Ausschreibung einer Preisfrage aus dem Rummel'schen Fonde, ad hoc: Spezial-Antrag des Dr. Fischer, dieselbe diesmal auf ein bestimmtes, die Cholera betreffendes Thema zu begrenzen; Antrag des Dr Gerstel auf Betheiligung des Vereins, durch Wahl eines Vertreters, bei dem internationalen ärztlichen Kongreß, welcher im September in Wien abgehalten wird; Vorschläge des Dr. Fischer über mehrere an den Reichskanzler Fürsten v. Bismarck in Sachen der Homöopathie zu richtende Anträge.

Correspondenz der Administration.

Die P. T. Abonnenten werden höflichst ersucht, Briefe und sonstige Sendungen an uns mit genauer Adresse zu versehen, (Nordbahnstraße 28), da sonst Verwechslungen leicht möglich

Wien, am 30. Juli 1873.

Band IV. Nummer 8

ALLGEMEINE ILLUSTRIRTE Weltausstellungs-Zeitung.

Vereinigte Blätter:
„Allg. Illustrirte Weltausstellungs-Zeitung“ und „Illustrirte Wiener Weltausstellungs-Gallerie“.



„Une cour de diligence en Espagne.“ Nach einem Gemälde von M. J. Vibert, aus der französischen Abtheilung der Kunsthalle. (Siehe Seite 122)

Nasr-Eddin, Schah von Persien.

(Hiezu ein Porträt auf S. 117.)

Nasr-Eddin, gegenwärtig Schah von Persien, folgte den persischen Thronfolge-Gesetzen zufolge, als ältester Sohn Muhamed Schah's, seinem im Jahre 1848 verstorbenen Vater auf den Thron. Er ist der vierte Beherrscher Persiens aus dem Geschlechte der Kadscharenfürsten, welche im Jahre 1794 auf den Thron der Kajaniden gelangten.

Im Jahre 1829 geboren, ist Nasr-Eddin Schah ein noch schöner, in der Vollkraft seiner Jahre stehender Mann.

Die unter der Regierung seiner Vorgänger seit einem Jahrhunderte und länger einer Decadenz verfallen gewesene persische Industrie und Wissenschaft, die vor Zeiten so sehr in Blüthe standen, haben seit dem Regierungsantritte Nasr-Eddin's begonnen, sich wieder langsam, aber merklich zu heben.

Ein edler, toleranter Charakter, hat der Schah immer einen ausgeprägten Sinn für Künste und Wissenschaften an den Tag gelegt, und die lange darniedergelegene Industrie des Landes nach Kräften gefördert.

Die Geschichte des persischen Reiches aus den letzten Jahrhunderten ist eine zu elende und hat zu tiefe Wunden aus dieser traurigen Verfallsperiode hinterlassen, als daß es dem aufrichtigen Willen Nasr-Eddin Schah's gelingen möchte, Persiens industrielle und intellektuelle Entwicklung auf die Höhe zu fördern, auf welcher er sie gerne sehen möchte.

Er hat Franzosen und Deutsche in's Land gezogen, hat Schulen errichtet, in denen die französische und andere europäische Sprachen und alle Wissenschaften gelehrt werden, und in Teheran ein technologisches Institut gegründet. Er hat die Kriegskunst durch Heranziehung fremdländischer Offiziere gefördert. Er hat ausgedehnte Handelsbeziehungen nach Europa und Asien hin angeknüpft und hat dem europäischen Geschmacke in Kleidung, häuslicher Einrichtung und Lebensart allen nur möglichen Eingang verschafft. Auch für Straßenbauten hat er sehr viel gethan. Da die einzelnen Provinzen des Reiches von Chan's beherrscht wurden, welche durch fortwährende Kriegszüge und Unruhen das Land verheerten und verwüsteten, so sah sich Nasr-Eddin Schah veranlaßt, dem ein Ende zu machen, sämmtliche Chane aufzuheben und Gouverneure zur Verwaltung der einzelnen Provinzen einzusetzen, die nach dreijähriger Zeitfrist gewechselt werden.

Seiner Energie verdanken die Perser auch die gänzliche Unterdrückung und Niederwerfung der Baby (eine Art Nihilisten-Sekte), welche sich über das ganze Reich ausgebreitet hatten und schädliche Tendenzen im Volke verbreiteten. Er wurde dabei das Opfer eines Attentates dieser Sekte auf sein Leben, wobei er von einer Schrotkugel in der Seite verwundet worden ist.

Das persische Reich erfreut sich gegenwärtig wieder einer friedlichen Entwicklung und eines allmäligen Aufschwunges seiner Industrie, seiner Wissenschaften und seines Handels und verdankt dieses Alles seinem edlen, milddenkenden Beherrscher, welcher die ihm gebotene Veranlassung, an dem friedlichen Wettkampfe der Nationen Theil zu nehmen, nicht zögerte anzunehmen, sondern gerne ergriff, um die Wiener Weltausstellung mit den Erzeugnissen des Perserreiches zu beschicken. Bei der gegenwärtigen Reise Nasr-Eddin Schah's durch Europa verließ er zum ersten Male die Grenzen seines Reiches; den strengen Vorschriften des Korans und den ihn bestürmenden Einflüssen der altpersischen Partei trotzend, welche jeder Neuerung hindernd im Wege steht.

Nach seiner Heimkehr dürfte Persien, in Folge der vielseitigen, persönlich vom Schah gemachten Erfahrungen über europäische Verhältnisse, bedeutenden Reformen entgegensehen.

v. N.

Persien auf der Weltausstellung.

Die ruhmreiche Vergangenheit des alten Perserreiches ist nur zu bekannt und wird uns schon in der Schule beim Lernen der Weltgeschichte beigebracht, als daß wir davon an dieser Stelle etwas Erwähnenswerthes wiederholen sollten. Seine Geschichte aus den letzten Jahrhunderten ist aber eine traurige und nur ab und zu von einer kurzen Zeit innerer Blüthe unterbrochene. Erst wieder neuester Zeit, seit dem Regierungsantritte Nasr-Eddin Schah's, fängt Persien an, im Bewußtsein seiner reichen historischen Vergangenheit und seiner großen politischen Bedeutung für die Gegenwart, allmälig aus dem tiefen Schlafe seiner Verfallsperiode zu erwachen und, beeinflußt von den neuen handelspolitischen Beziehungen zu Europa, dem Hauche westlicher Kultur seine Thore zu öffnen. Und in der That ist die Aufmerksamkeit der Welt gegenwärtig mehr denn je dem alten Perserreiche zugewendet. Einmal ist die Rundreise seines toleranten, edeldenkenden und den Künsten und Wissenschaften zugethanen Beherrschers durch Europa, welche zum Theil auf politischen Kombinationen, zum Theil auf Wissensdrang begründet ist, Ursache dazu. Anderseits sind es die neuerdings erweiterten Handelsbeziehungen und die damit verbundene indische Eisenbahnfrage, auf einem Transit-Handel zwischen Europa und Indien über Persien beruhend, welche das Interesse Europa's an dieses Reich fesselt.

Unter solchen Umständen hat die persische Regierung nicht unterlassen, sich in möglichst ausgedehnter Weise an dem friedlichen Wettkampfe der Nationen bei der Wiener Weltausstellung zu betheiligen und auch mehrere Private veranlaßt, mit ihren Erzeugnissen an demselben regen Antheil zu nehmen.

Die streng kontinentale Lage des persischen Reiches, seine unendliche Ausdehnung, bei mangelhaften Verkehrsmitteln, endlich verschiedenartige Umstände, zu denen auch der spät gefaßte Entschluß zur Betheiligung an der Ausstellung gehört, Alles dieses erschwerte den Persern die Möglichkeit, in der Weltausstellung die hervorragende Stelle einzunehmen, welche ihrer Industrie bei normalen Verhältnissen unter den Ländern Asien's gebührte.

Indessen ist darin das Mögliche geschehen, und wir verdanken dem von der persischen Regierung zur Leitung der Ausstellung des persischen Reiches hierher entsendeten Kommissär Mirza Petros Chan eine geschickte, übersichtliche Zusammenstellung der Naturprodukte, der technischen und Kunsterzeugnisse des Landes, welche uns ein vollkommen klares Bild von der industriellen und intellektuellen Entwicklung Persiens entworfen und nicht die Ausstellungsobjekte hinter dem Ausstellungsschmuck, den Kern hinter der Schale verschwinden lassen; die persische Ausstellung zeichnet sich vor den meisten andern Abtheilungen durch geschmackvolle Einfachheit aus.

Die persische Gallerie befindet sich am Nordende des Industrie-Palastes, zwischen der rumänischen und chinesischen Abtheilung.

Halten wir uns zunächst an die Rohprodukte, so werden wir unter den exponirten Mineralien verschiedenerlei Marmor, Salze, Gyps, mannigfaltige Erdarten, Schwefel, Blei, Kupferkies mit Malachit, Mineralwässer aus verschiedenen Quellen 2c. bemerken.

Die Rohprodukte der Flora werden durch verschiedenartige Reis-Sorten, Weizen, Gerste, Mais, Hirse, Kichererbsen, Linsen, Bohnen, mannigfaltige Samen von kultivirten Garten- und Gemüsepflanzen, Mandeln, Nüsse (Juglans Regia), Pistazien, Sultaninentrauben, getrocknete Trauben, Aprikosen, Pflaumen, kernlose Berberisfrüchte, gemahlene Früchte von Rhus coriaria, Safran, wildwachsenden Hopfen, Sesam, Saflor, Eicheln der kurdistanischen Eiche, Gummi von Mandel- und Aprikosenbäumen, verschiedenerlei Harze, Tabak, Opium, mannigfaltige Holzgattungen, welche den Artenreichthum persischer Forste beweisen, endlich durch rohe Baumwolle u. a. m. vergegenwärtigt und zeugen von dem günstigen kontinentalen Klima, welches ein so idealreiches Pflanzenwachsthum bedingen.

Die persische Fauna wird in ihren Rohprodukten durch verschiedenartige Rohseide, gewöhnliches und Angora-Ziegenhaar, Kameelhaar, Hirschgeweihe, Büffelhorn 2c. versinnlicht, wozu wie auch noch die exponirten Rauhwaaren, als: Häute vom Schwan, von der Seemöve, vom Luchs, vom Fuchs, von der Fischotter, vom Marder, von der wilden Katze, endlich Ziegen- und Lammfelle und einen Pelzstoff aus den Köpfen wilder Enten zählen wollen.

Gehen wir zur industriellen Verwerthung der Rohprodukte des persischen Reiches über.

Hier würden wir zunächst auf ein in unserer Zeitung schon früher einmal behandeltes Kapitel über die persische Teppich-Fabrikation zurückkommen.

Die Textil- und Bekleidungs-Industrie nimmt in der persischen Ausstellung die hervorragendste Stelle ein.

Den weltberühmten Teppichen von Ferahan, Kurdestan und Chorassan, den Filzteppichen von Yezd und den Broderien von Resicht, welche durch Farbenpracht und Haltbarkeit derselben sowohl, als auch bei den Teppichen durch Dauerhaftigkeit und Dichte des Gewebes, welches den Faden der Kette beim Bug nicht sichtbar macht, sich auszeichnen, schließen sich die Angora-Wollshawls an, welche den indischen Shawls aus Lahore und Kaschmir keinesfalls nachstehen und sich durch sorgfältig gearbeitete ruhig-kleinblumige Muster hervorthun.

Daran reihen sich die Erzeugnisse aus Wolle, ferner Baumwollstoffe und endlich Seidenstoffe, welch letzteren meist in Kaschan, Yezd Resicht und Tabris fabrizirt werden und sich weniger durch ihr Gewebe, welches ungleich, ohne Seidenglanz und sorglos gearbeitet ist, als durch ihre Festigkeit und Dauerhaftigkeit hervorthun; während die aus Baumwolle und Schafwolle verfertigten Stoffe recht fest und zweckentsprechend gearbeitet sind, indessen nichts weiter von sich sagen lassen.

Die Bearbeitung des Leders, wovon wir Einiges in Schuhwerk versinnlicht sehen, ist vortrefflich, namentlich zeichnet sich das persische Chagrinleder aus Eselshäuten durch seine saftgrüne Farbe und seine Körnung vor Allem aus. Aus der Haut der Gazelle verfertigen die Perser vorzügliches Pergament.

Die persische Metall-Industrie ist durch ihre Arbeiten in Bronce und Damascener-Stahl von jeher berühmt gewesen. Die Stahlklingen von Chorassan und Schirez stehen denjenigen von Indien nur wenig nach. Die Metallgefäße erscheinen in zweifacher Art; die einen haben ein messingähnliches, die anderen, durch Verzinnung, ein weißfärbiges Aussehen. Die Gefäße sind sehr mannigfaltig geformt und mit den feinsten Ziselirungen versehen. Die zarten Ziselirungen an den Waffen im Damascener-Stahl, meist arabische Lettern, von Arabesken umschlungen und mit Goldeinlegungen versehen, sind gesucht und werden von Kunstkennern hoch im Ansehen gehalten. Außer einer ansehnlichen Kollektion von ziselirten Bronze- und Kupfergeschirren und einer sehr interessanten Waffen-Sammlung, sind hier auch einige Silbergeräthe, namentlich ein Kaffeegeschirr und einige Narghilehköpfchen ausgestellt.

Sehr schön sind einige mit Bein- und Metall-Mosaik belegte Holzerzeugnisse, z. B. Tische, Spiegelrahmen, Kästchen und andere Gebrauchs-Gegenstände.

Einige Denkmäler der einstmals in Persien in hoher Blüthe gewesenen Kunst des Emaillirens sind an der Bekleidung des Innern einiger Moscheen in Ispahan und an den Kuppeln mit Fayenceziegeln heute noch zu bewundern. Auch



Nasr-Eddin, Schah von Persien.

(Text siehe Seite 116.)

etzt wird diese Kunst noch in Kaschan betrieben, wenn auch die gegenwärtigen Arbeiten mit den alten persischen Fayencen sich nicht mehr messen können.

Von den hier ausgestellten Thon- und Steingeschirren wollen wir nur eines in Persien sehr üblichen mit Skulpturen versehenen Schiefer-Services Erwähnung thun, welches aus Tassen mit Untertassen und einer Schüssel besteht.

Daran reiht sich eine Sammlung von Malereien auf Gebrauchs-Gegenständen und von Graveurarbeiten. Die Malereien auf Pappe sind ihrer gefälligen Zeichnungen, ihrer Farbenpracht und des dauernden Firnisses wegen, der sie deckt, sehr geschätzt. Die Genrearbeiten sind mit ausgezeichneter Sorgfalt ausgeführt. Schiraz und Ispahan, welche überhaupt im Ansehen stehen, besondere Förderer der Künste in Persien zu sein, kultiviren auch diese Malereien und Graveurarbeiten mehr als andere Städte des Landes.

Endlich ist es eine dem Prinzen Ali Kuli Mirza, gegenwärtigem persischen Minister der Volksaufklärung, eigenthümliche Sammlung der in Persien vor Zeiten so schön gepflegten und auch heute noch in hohem Ansehen stehenden kalligraphischen Künste. Mit Ausnahme von Ferdussi und den Historikern, ist hier didaktische und epische Poesie, Medizin, Philosophie, Mathematik und Lexikographie durch die besten Meister vertreten, und kommen darunter Werke in persischer, arabischer und syrischer Sprache vor. Die bemerkenswerthesten davon dürften der Kuliate Sadi, der Divan des Hafis und des Masnawi-Mawlewi sein.

Das persische Reich ist ferner auch im Pavillon des Amateurs durch eine dem Prinzen Ali Kuli Mirza, welcher zu den aufgeklärtesten Männern Persiens zählt und ein hervorragender Beschützer und Förderer der Künste und Wissenschaften in seinem Vaterlande ist, gehörige Kollektion altchinesischer Porzellane vertreten. Dieselbe stammt größtentheils aus den Zeiten Dschingis Chan's und des Chalifen Omar, welche sie bei ihren Kriegszügen aus dem nördlichen Khiwa und Thibet nach Teheran brachten, und übertrifft durch ihren Reichthum und Pracht Alles, was wir an chinesischem Porzellan in der Ausstellung begegnen.

Die Kollektionen des Prinzen Ali-Kuli Mirza dürften sich namentlich der eingehendsten Aufmerksamkeit von Kunstkennern erfreuen.

Werfen wir nun auch noch einen flüchtigen Blick auf den persischen Pavillon, welcher, weniger schön als der prachtvolle Bau des Khedive von Egypten, sich unmittelbar hinter diesem befindet. Er besteht aus einem Mittelbau mit den beiderseitigen Flügeln, welche mit dem ersteren gleich hohe Attiquen haben. Die durch ein stark ausgelegtes Hauptgesims gekrönte Façade ist reich mit facettirten Spiegelglas-Ornamenten, abwechselnd mit in Gyps ausgearbeiteten Arabesken, Kartuchen und mit schön bemalten Medaillons geschmückt.

Zum Schutze der Façade vor Regen und grellem Sonnenschein dient eine Marquise. Ueber dem Hauptgesimse erhebt sich ein arkadenartiges von zwei Vögeln getragenes Medaillon mit dem persischen Staatswappen. Zwei seitliche Treppen führen in das nach orientalischer Weise dekorirte Vestibule, dessen reich mit Gold und Farben belegter Plafond durch vier gebogene Säulen getragen ist. Im Parterre finden wir vier Zimmerräume, welche zu Wirthschaftszwecken bestimmt sind. Eine sich vom Podest aus in zwei Arme theilende Treppe führt aus dem Vestibule in das obere Stockwerk. Das Stiegenhaus selbst ist kuppelartig als Kreuzgewölbe behandelt; profilirte Rippen, von oktogenen Halbsäulen getragen, markiren die Konstruktion. Im oberen Stockwerke ist der Empfangssalon, von dem man auf einen Balkon hinaustritt und nach beiden Seiten hin in verschiedene Gemächer gelangen kann. Der Plafond des Salons ist aus Spiegel-Facetten gebildet, die sich in geometrischen Figuren ordnen, zwischen denen sich Blumen, Arabesken und Gewinde schlingen. Die ebenfalls mit Spiegelglas facettirten Wände verlaufen nahe dem Plafond in einer Doppelreihe von stalaktitartigen Arbeiten, in deren Vertiefungen Blumensträuche angebracht sind. Ueberhaupt ist an die Dekoration dieses Salons die größte Sorgfalt angewendet worden.

Von den beiden ebenfalls luxuriös eingerichteten seitlichen Gemächern ist das rechte als Privatkabinet, das linke als Aufenthalt für die Suite bestimmt.

v. N.

Die Heben der Weltausstellung.

I.

Wien, Ende Juli.

Bekanntlich begnügt sich der Menschensohn nicht mit Brod allein; soll ihm dasselbe gut schmecken, darf ihm Derjenige, der ihm das Brod reicht, den Genuß am Brode, welches auch ein halber Kapaun sein darf, nicht verderben. Deshalb sehen wir auch von Urbeginn zarte Frauenhände Speise und Trank reichen; von Rebekka, die den alten Eleasar und dessen Kameele tränkt, von der olympischen Schenkin, der rosenfingerigen Hebe, bis zum baierischen Kellnermädel zieht sich eine unendliche Kette, deren einzelne Ringe mehr oder weniger hübsche Stumpfnäschen sind, deren Trägerinen den hochheiligen, tiefernsten Beruf hatten, ihre Mitmenschen durch Speise und Trank u. s. w. zu laben. Eine Weltausstellung wäre auch keine Weltausstellung, gäbe sie uns nicht vollauf Gelegenheit, sämmtliche lebende Nationen der Welt auch in jener Hinsicht vergleichen zu können, welche uns über die Lebens- und Liebesweise jeder Einzelnen belehrt; und deshalb haben die verschiedenen National-Erfrischungsorte, recht klug und weise gehandelt, indem sie uns ihre Damen in werkthätiger menschenfreundlicher Erquickungsarbeit begriffen, vorführen.

Durch ein Tourniquet rechts vom Westportale haben wir die friedliche Wahlstatt der Völker betreten und eine Weile lang sehen wir von offiziellen Heben nichts als einige Telegraphistinen, Trafikantinen, eine ältere Dame in einer Waffelnbäckerei, etliche jüngere in einem Buffet ꝛc. ꝛc.; doch die interessiren uns nicht im Mindesten; Chignons, Tuniques und Reithoffer'sche Waaren anzustaunen, haben wir in Nicht-Ausstellungszeiten zu bewundern ebenfalls Gelegenheit vollauf: wir wollen nationale Typen und keine kosmopolitischen Toiletten. Nicht lange währt's und wir stehen vor der Schweizer Konditorei. „Da ist's gut Hütten bauen", aber sehr schlecht, Kaffee trinken. Was thuts, wir wollen Race und wir finden sie. Ich habe sie noch nie gezählt, die Mädeln aus Bern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Glarus, aber ich weiß, daß es deren in dem Schweizer Buffet just ebenso viele gibt, als die Schweiz eben an Kantonen reich ist. Jeder Kanton hat sein Mädel hergesandt und jede trägt den oft werthvollen Sonntagsstaat ihrer Heimat. Alle sind sie Landsmänninen, doch sieht keine der anderen ähnlich: die gehört zu den Dolychephalen und hat ein klassisches Profil, die ist ein kurzes, dralles Ding mit Schiebaugen, die ist interessant blaß wie eine junge Wertherbraut, die von kerngesunder Farbe, die ist schlank wie eine junge Tanne, auf der ein Wiederschein vom Eise der Jungfrau ruht, die hingegen hat Augen, die so blaßblau drein schauen, wie der Vierwaldstädter See. Alle jedoch walten ihres Amtes mit einem tiefsittlichen Ernst und sagt man ihnen: „mein Engel" so protestiren sie dagegen mit religiös-moralischen Motiven.

Von den „Frowleins" aus der Schweiz bis zu den Signorinas am Mozartplatz ist es ziemlich weit, in jeder Beziehung. Auf dem Mozartplatz ist nämlich ein Buffet, welches seinen gemeinnützigen Wirkungskreis bis zu der Strauß'schen Kapelle erweitert. In diesem Kreise aber schweben auf zierlichen Pantoffeln echte, pechschwarzäugige Heben, Kaffee und Eis spendend. Sie tragen kurze großblumige Röcke aus einem Battist- oder Wollstoff; kurze Mieder und hohe Strümpfe, die mit den farbigen Schuhbändern umwunden sind. Manche von ihnen, von den Mädchen nämlich, sind hübsch, manche auch nicht, doch alle sind sehr freundlich und da sie Gothe weder im Urtexte noch in einer schlechten Uebersetzung gelesen haben, kommen sie niemals in die Lage, frei nach Gretchen bei gewissen Gelegenheiten ihre Schönheit und ihr Fräuleinthum in Abrede stellen zu müssen. Sie „fürchten" auch die Deutschen nicht, zumal, wenn selbe „Geschenke bringen."

Nun vertiefen wir uns in den Urwald der Kriean und gelangen bald in's steierische Weinhaus, wo es im grünen Wald grüne Röcke und grüne Strümpfe gibt. Die steierischen Mädeln sind jedoch nur bezüglich ihrer Kleidung grün, die meisten scheinen bereits die süßesten Lebenserfahrungen hinter sich zu haben und präsentiren sich daher mit einer Nonchalance, welche einer Grisette vom Quartier latin alle Ehre machen würde. Auch scheint der wackere Gastfreund aus der grünen Steiermark mit seinen Heben kein Glück zu haben; denn immer sieht man daselbst neue Gesichter und immer verschwinden mehrere, an die man sich schon schlecht und recht gewöhnt hat, von dem würzigen Schauplatze. Was die Hauptsache bei solch' weiblicher Bedienung ist, die Mädeln sind für das steierische Weinhaus eine gewaltige Zugkraft, was bekanntlich Kerschbacher im Vereine mit den dicksten Knödeln und Selchfleisch niemals werden kann.

Anmuthiger repräsentiren sich die wirklich echten und echtkostümirten Bergbewohnerinen in den Alpenmeiereien jenseits des Heustadlwassers, wo Milch und Sahne und Käse um wahre Spottpreise kredenzt werden. Die Mädeln geben sich ganz natürlich, aber ihre Natur ist auch eine viel sittigere und mädchenhaftere, als die ihrer Vorgängerinen, was aber dem Milchgeschäfte nicht im Mindesten zu Gute kömmt. Milch ist ohnedies ein prosaisches Getränk und auch Käse ist nicht poetisch wie Ambrosia; wenn nun gar die „Freiheit der Bewegung" durch eine strengere Zucht und Sitte gestört und Pater Gabriel'sche Abtatschelungen nicht ebenso selbstverständlich sind, wie Salz und Senf und Pfeffer, dann zieht man eben vor, in's Cercle orientale zu gehen, wo ein Zötlein in Ehren durch kein Uebermaß von Prüderie hinter dem Gehege der Zähne zurückgebannt wird.

Ja, im Cercle orientale herrscht zur Frist ein reges Kaffeeleben. Ein Dutzend Türkinen haben ihren Einzug in den seltsamen Bau gehalten und ihren Spuren ist eine dichte Schaar Bewunderer und Schwärmer gefolgt. Die Orientalinen verdienen diese zarte Aufmerksamkeit auch durch ihr bizarres Kostüm schon. Rothe Pluderhosen und grellfarbene kurze Röckchen, kurze Jäckchen und langes, aufgelöstes Haar, in Sandalen steckende Füße oder Füßchen, das ist die Hülle, in welche sich ein uns nicht ganz unbekanntes Korps gesteckt hat. Das muß aber den Houri's aus dem Abendlande der gelbste Neid lassen, daß sie nicht eben „fesch" aussehen. Denn sie haben trotz der orientalischen Tracht all' jene unaussprechlichen Toilettenbehelfe beibehalten, die unter eine europäische Toilette gehören, eine orientalische aber geradezu lächerlich machen müssen.

Wer sich daher an der Harmonie zwischen Form und Inhalt zu ergötzen liebt, der wird gewiß die kärtnerische Bierhalle zwischen der Maschinenhalle und dem Industriepalast aufsuchen. Auch da gibt's eine züchtige Hebenschaar, die an Naturwüchsigkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Ihre nipnerische Tracht birgt jedoch meistens nur sehr karge Formen, die trotzdem schon manchem unliebsamen Attentaten seitens ungezogener Weltausstellungsbesucher ausgesetzt gewesen zu sein scheinen, denn die Vestalinen aus dem Kärntnerland fanden es für nothwendig, ihre Tugend durch eine Präventivmaßregel zu schützen, welche zum Mindesten komischer Natur ist. Sie ließen nämlich auf ihre Papierservietten G'stanzeln drucken, welche etwaige anstößige Anträge im Vorhinein auf eine etwas derbe Weise beantworten. So lautet ein Serviettentext:

> „Eh' wird der Wolf a Schaf
> Und der Hund a Katz,
> Eh' wird die Sonn' a Mond
> Werd' i nit dein Schatz."

Indem diese Metamorphosen jedenfalls noch abzuwarten sind, behalten wir uns die Fortsetzung dieser Studie für die nächste Nummer vor.

Die Ausstellung der Stadt Paris.

Die jüngste Vergangenheit hat der Riesenstadt an der Seine so manche bittere Demüthigung, so manche peinliche Stunde der Erniedrigung und der Zurücksetzung gebracht. Allein sie bewahrt noch immer treu ihre Devise: „Fluctuat nec mergitur“, das Schiff, das sie im Schilde führt, es schwankt auf ungewisser Woge, doch ist ihm in derselben kein Grab bereitet. Es erscheint wieder und wieder an der Oberfläche der Welt und Kulturarbeit und man kann sich einen annähernden Begriff von der Größe dieses riesigen Zivilisationscentrums bilden, wenn man sich in den chromoplastischen Plan der Stadt Paris, der in der Unterrichtsabtheilung der französischen Abtheilung exponirt ist, vertieft. Ein eben so origineller als ausdauernder Künstler hat den Plan von Paris geschaffen, welcher uns die ganze ungeheure Stadt mit allen Palästen und Kirchen in einer Weise vor die Augen führt, wie wir dies noch bei keiner andern gleichartigen Arbeit gesehen haben. Zwischen dem Montmartre, den Buttes de Chaumont und den Höhen von St. Cloud liegt das Seine-Babel vor uns, durchströmt von der hellen Seine mit ihrer eigenartigen berühmten Curve gegen den Point du jour und um das Boulogner Gehölz. Auf diesem mäßig großen Tische haben wir die ganze Stadt in ihren kleinsten Details und mit ihren Umgebungen. Wir haben da sämmtliche Brücken vom Eintritt des Flußes bis zu dessen Austritte aus dem Stadtgebiet. Von den großen Boulevards und von dort über die Champs d'Elysées bis zum hochgelegenen Arc de Triomphe. Breit und stattlich erheben sich die Thürme von Notre-Dame über dem Häusermeere und überaus freundlich umkleidet das Gehölze von Boulogne die Westseite der Stadt. Jedes einzelne bedeutendere Haus ist mit einer minutiösen Sorgfalt ausgestattet, welche allein schon diesen Plan zu einer der wichtigsten Sehenswürdigkeiten in der französischen Abtheilung machen.

Die Pariser Kommune hat aber auch ein Uebriges gethan, um ihre Exposition zu einer möglichst glanz- und bedeutungsvollen zu gestalten. In drei großen Sälen, welche an die Nordseite des Industriepalastes angebaut sind, hat Paris seine Exposition untergebracht, und zwar mit einer eleganten Einfachheit und jener systematischen Ausnützung des Raumes, welche der Ausstellung so sehr zu Gute kömmt. Im ersten Saale sehen wir die großen Wasserleitungsbauten und das Abzugskanalsystem vermittelst vortrefflicher, mit minutiöser Genauigkeit konstruirter Modelle, Photographien, Grundrissen und verschiedenen Ansichten veranschaulicht. Besonderes Interesse erregen da wohl die Fahrzeuge, auf welchen die unterirdischen Kanäle befahren werden, die prächtigen Aquädukte und die Pumpmaschinen. Auch das Modell einer Straßenreinigungsmaschine sehen wir da. An der hinteren Axe eines vierräderigen Karrens ist im spitzen Winkel zu dieser Axe eine ungeheure Borstenwalze befestigt, die durch ein einfaches Transmissionssystem mit dem Wagen zugleich in Rotation versetzt wird und auf dem Asphalt des Pariser Pflasters gewiß gute Dienste leistet. Auch sind da die städtischen Werkstätten durch gut konstruirte Modelle vertreten; wenn wir noch der Korrektionsanstalten und Asylhäuser erwähnen, die in dem ersteren kleineren Saale zu sehen sind, so dürfen wir schon in den mittleren großen Saal treten, der sehr viel Schönes und Anregendes bietet. Da sehen wir in Photographien und größeren Plänen die großartigen öffentlichen Bauten der Weltstadt an der Seine, die Brücken, Kirchen, Theater, das renovirte Hotel de ville u. s. w. Ferner wird uns da Gelegenheit geboten, jene Meisterwerke der Malerei und der Skulptur in den Originalien oder gelungenen Kopien zu bewundern, welche viele der Pariser Gotteshäuser zu veritabeln Gemäldegallerien machen. Auch die Gobelins, Glasmalereien und Aquarelle, über welche die Pariser Gemeinderathssektion für schöne Künste (Service des baux arts) verfügt, sind hier zur Schau gestellt und erfreuen sich allgemeiner Bewunderung. In eleganten Hüllen sind schließlich auf Etalagen in der Mitte des Saales sämmtliche Editionen der Stadt Paris, deren pragmatische Geschichte und historisch merkwürdigen Dokumente, ferner die Ansichten und Pläne der bedeutenderen Plätze und Gegenden der Stadt und deren Umgebungen, wie auch eine Sammlung hervorragender Monographien über Paris zu sehen.

Der dritte und letzte Saal macht uns mit dem Schulwesen der Pariser Gemeinde bekannt. Sämmtliche Elementar-, Gewerbe- und Kunstschulen, sämmtliche Collèges, so selbe von der Kommune erhalten oder unterstützt werden, haben die Modelle ihrer Lehranstalten, ihre Lehrmittel und die Leistungen ihrer Schüler zur Schau gestellt. Unangenehm berührt da die allzuhäufige Begegnung mit den Patres, welche als Leiter von Unterrichtsanstalten gnannt sind oder die mit den Chanoinesses, die als Patroninen fungiren. Die Schülerleistungen sind zwar allerorten vorzüglich, aber wir können uns dennoch mannigfacher Befürchtungen für eine Jugend nicht erwehren, deren Erziehung durch die Priester einer engherzigen, den Errungenschaften der heutigen Kultur abholden Konfession geleitet wird. — Als ein merkwürdiges und gewiß großartiges Institut erscheint uns da das nach dem Maßstabe 1:10 ausgeführte Modell der städtischen Schulmaterialien-Verfertigungs- und Verwahrungsanstalt, eine Einrichtung, welche nach den Dimensionen des Modells zu schließen, auf verblüffend große Verhältnisse folgern läßt.

Von der bis vor Kurzem niegeahnten Bescheidenheit des französischen Wesens mag der Umstand zeugen, daß sämmtliche Ueberschriften, wie auch die bei den meisten Gegenständen angebrachten Erklärungen und instruktiven Texte deutsch sind und daß die französischen nur als eine Uebersetzung des deutschen Textes erscheinen; desgleichen kann man überall die Aufschrift: „Wiener Weltausstellung 1873“ lesen. Es wird wohl auch ein klein wenig Courtoisie in diesem Faktum liegen, aber das Faktum ist da und man wird zugeben, daß es beispiellos und für die Pariser Selbstbescheidung nur schmeichelhaft ist.

Der Reliquienschrein aus der Pfarrkirche in Möchling in Kärnten.

Aus dem Pavillon des Amateurs.

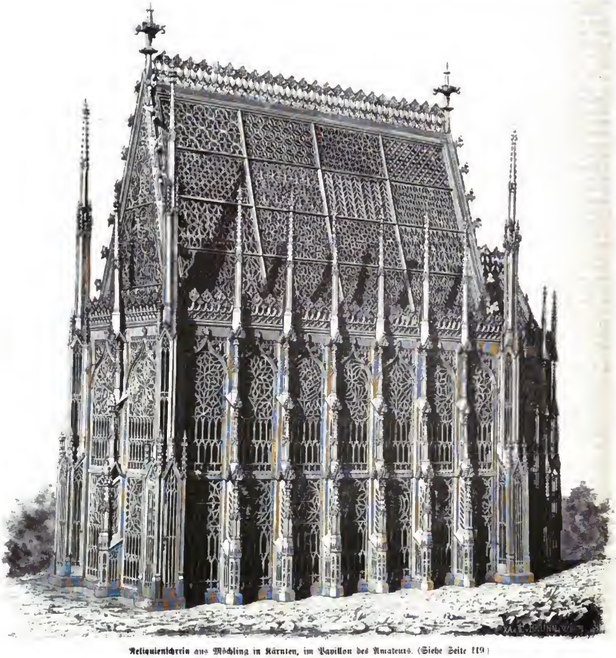
— Siehe Bild Seite 120. —

Der wundervolle Reliquienschrein im Pavillon des Amateurs ist ein so prächtiges, hochinteressantes und vielbewundertes Objekt, daß wir es unseren Lesern zu Dank zu thun glauben, indem wir eine Abbildung desselben den Illustrationen unseres Blattes einreihen; das Bild Seite 120 ist eine höchst trefflich und sorgfältig ausgeführte Photo-Xylographie aus dem Atelier des Herrn E. v. Brunn hier.

Die Geschichte des Reliquienschrankes finden wir in den Mittheilungen der k. k. Zentral-Kommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale folgendermaßen erzählt:

Zwei Wegstunden von der Station Grafenstein der Kärntner (Süd-) Bahn, und eben so weit von der Station Kühnsdorf abseits, liegt in kaum einstündiger Entfernung vom Fuße des 6731 W. F. hohen Odir das alte Pfarrdorf Möchling, in dessen Nähe Kärntens Hauptfluß, die „grüne Drave“, der imposanten Eisenbahnbrücke bei Stein im Jaunthale entgegenströmt. Nebst der Pfarrkirche, das einzige nennenswerthe Gebäude, ist das alte Herrenhaus des Gutes Möchling (urkundlich Möchelich), welches Herzog Heinrich von Kärnten im Jahre 1122 dem Stifte St. Paul im Lavantthale schenkte. Die Kirche ist eine einfache, schmucklose Baute aus dem XV. Jahrhundert, an welcher außer dem sauberen Netzwerke des Chores und Schiffes nichts hervorzuheben ist. Das unscheinbare Gotteshaus umschließt aber ein Kunstwerk, welchem im österreichischen Kaiserstaate kaum ein zweites ähnliches zur Seite zu stellen sein dürfte. Ein der Südseite der Kirche angeschlossener, in sehr dürftigen Verhältnissen aufgeführter Zubau enthält das Grabmal des Stifters der Möchlinger Kirche, welchen die Legende unter dem Namen „Markgraf Albuin“ (auch Markgraf Paul) anführt und als den Gemal der seligen Hildegard,[1] der Stifterin der Kirche St. Lorenz zu Stein an der Drau und Erbauerin der gleichnamigen Burg, in deren Ruinen eben diese Kirche steht, bezeichnet. Albuin oder Paul hauste auf der Burg Prosnitza, welche, eine halbe Stunde westlich von Möchling entlegen, auf einem hart an der Drau sich erhebenden steilen Felsenkamme, die „Skrabina“ oder „Sterbina“ genannt, gestanden hat und in kargen Mauerresten noch erkennbar ist. Von Eifersucht getrieben so erzählt die Legende, stürzte er seine schuldlose, fromme Gemalin hinab in die brausenden Fluthen des Stromes. Wunderbar blieb die edle Dulderin erhalten; die falsche Angeberin, eine Kuhmagd, wurde sammt ihren Kühen im Felsenstalle in Stein verwandelt; der Graf aber, von bitt'rer Reue ergriffen, unternahm eine Bußfahrt in das gelobte Land, von welcher er erblindet zurückgekehrt, die Kirche Möchling erbaute, die er mit frommen Stiftungen reichlich ausstattete und sich zur Grabstätte erkor. Albuin's Grabmal steht in der erwähnten Seiten-Kapelle der Kirche. Es ist eine kunstlos aus rohen Bruchsteinen aufgeführte und mit Mörtel beworfene Tumba in Form eines länglichen, an der dem Altare zugewendeten Stirnseite etwas ausgebauchten Viereckes von $3\frac{1}{2}'$ Höhe, $4\frac{1}{2}'$ Breite und $6\frac{5}{6}'$ Länge, mit einem gleichgestalteten 3' hohen, aber auf allen vier Seiten um $\frac{1}{2}'$ schmäleren Aufsatze aus ähnlichem Mauerwerke. Im Jahre 1816 wurde, auf Veranlassung des Gutsbesitzers und der Vorstände der Kirche Möchling das Grabmal geöffnet. Man fand die Innenwände sauber geglättet, oben mit Tuffplatten bedeckt, darinnen liegend zwei Fußknochenröhren, einige Trümmer des Schädels, der Armröhren und Wirbelknochen, einen ungefähr $1\frac{1}{2}'$ langen, oben gekrümmten Stab aus Haselnußholz, einen eisernen Sporn, mehrere eiserne Nägel, einen zerbrochenen Topf aus schwarzem Thone mit weißem Sande gefüllt, Kohlenreste, verschiedenfärbige Glasscherben und einige Stücke faulen Holzes. Diese höchst einfache, abgesehen von dem Ursprunge, den die Legende ihr zuspricht, durch ihr unverkennbar hohes Alter ehrwürdige Todtenstätte schmückt ein Kunstwerk von wundervoller Schönheit, ein auf die Art Tumba gestellter, aus Lindenholz geschnitzter freistehender Schrein. Nur wenig Kunstfreunde hatten bis vor ganz kurzer Zeit Kenntniß von diesem zierlichen Werke. Viel Antheil an dem bisherigen Unbekanntbleiben desselben fällt der abseitigen Lage des Ortes zu. Aber auch die Gemeinde wachte mit wahrhaftiger Aengstlichkeit über dasselbe. Es gehört nicht hieher, die Schwierigkeiten und Hindernisse zu schildern, welche die Gemeinde Möchling der Ausstellungs-Kommission durch die hartnäckige Weigerung, die Entfernung des Schreinwerkes aus der Kirche und dessen Ueberführung nach Klagenfurt zu gestatten, bereitete. Ja, es war bis wenige Tage vor der Ausstellung noch fraglich, ob der Schrein nach Klagenfurt gebracht werde. Das Schreinwerk dehnt sich als längliches Viereck aus und hat die Gestalt einer gothischen Kirche. Sechs Strebepfeiler halten das Gebäude an jeder Seite, einer an der Façade und vier mächtige an den Ecken. Das hohe Spitzdach hat bei dem Bestreben des Meisters, seinem Werke einen reichen Abschluß zu geben, eine zierliche Kammbekrönung und Kreuzblumenbesatz. Auf der einen Schmalseite schließt sich ein kleiner Presbyterial-Anbau mit dreiseitigem Schlusse an. Das niedrige Dach desselben hat die gleiche Verzierung wie der Hauptbau. Die Dachflächen und alle Zwischentheile zwischen den Strebepfeilern sind ganz durchbrochen und gestatten die Durchsicht in's Innere. Wie ein zartes Spitzengewebe, auf allen Seiten durchsichtig, in hundertfältig in den zierlichsten, kunstvollsten Mustern (242 an der Zahl) wechselnden Feldern hebt sich leicht und luftig der herrliche Bau, dessen Beschauung in Zweifel führt, ob man mehr die überströmend

reiche Erfindungsgabe oder die riesige Geduld des Meisters bestaunen soll, der dieses Prachtwerk schuf. Die Höhe des Schreines bis zu den Spitzen der die Giebel krönenden Kreuzblumen beträgt 7' 6", die Breite 2' 9"; die vier schlanken, in Absätzen sich verjüngenden, in Fialen auslaufenden Eckstreben sind je 6' 3" hoch; die rings am Gebäude angelegten Strebepfeiler haben je eine Höhe von 5'. — Die Apsis hat bei einer Höhe von 5' 3", in der Länge 2, und 1' 6" in der Breite; sie umgeben acht



Reliquienschrein aus Möchling in Kärnten, im Pavillon des Amateurs. (Siehe Seite 119.)
(Photozinkographie von E. Braun in Wien.)

Strebepfeiler, deren jeder bis zur Spitze der aufgesetzten Fialen 4' hoch ist. Die zwischen den Strebepfeilern der Langseiten befindlichen Wandfelder sind mit hohen geschweift spitzbogigen Fenstern ausgestattet und ist jedes Mauerfeld 3' hoch und 7" breit. Die Verzierungen all' dieser Theile mit Krabben, Kreuzblumen, Rosetten, Gesimsen und gallerie-ähnlichen Krönungen, größeren und kleineren Fialen, sind, ohne den Eindruck der Ueberladung hervorzubringen, so überaus reich, daß jede Detailbeschreibung, so ermüdend sie einerseits wäre, andererseits doch unzureichend bliebe. Wir beschränken uns daher auf obige Maßangaben und auf die Bemerkung, daß, nach sorgfältigen Berechnungen, an diesem Schreine 132 Thürmchen und Fialen, 158 Kreuzblumen und Rosen und 3129 Krabben angebracht sind und daß der Gesammt-Effekt höchst glücklich, ja in der That entzückend ist.

Als den Schöpfer dieses Meisterwerkes der Holzschneidekunst, der, wenn auch kein Architekt, so doch eine mit den Kunstformen gründlich vertraute Person war, bezeichnet die Tradition einen, leider ungenannten Benediktiner-Mönch aus dem Stifte St. Paul, welcher zehn Jahre an demselben gearbeitet haben soll, was Niemand, der das Kunstwerk gesehen hat, bezweifeln wird.

Der Styl der Ornamentik verweist es in das Ende des XIV., wahrscheinlich aber in das XV. Jahrhundert. Die Wiederherstellung und Erhaltung des Möchlinger Reliquien-Schreines, der in seinem wenig geschützten Aufstellungs-Orte den Einwirkungen der über ihn hingezogenen Jahrhunderte nicht entgehen konnte, noch mehr aber durch frevle Menschenhände beschädigt worden war, indem das ganz frei gestandene Kunstwerk bereits vieler Ornamente beraubt wurde, verdankt man dem gegenwärtigen Fürstbischofe von Gurk Dr. V. Wiery, der die Restauration anregte und deren Kosten als edler uneigennütziger Verehrer kirchlicher Kunst aus eigenen Mitteln bestritt. Die damit betrauten Künstler, der Bildhauer und Bildschnitzer Joseph Schega und der akademisch gebildete Kirchen-Restaurator Johann Stetz, vollendeten was von den letztbenannten Gewerbsleuten so selten geschieht, ihr Werk mit so verständnißvoller Genauigkeit, daß die neuen Theile vom ursprünglich dagewesenen nicht zu unterscheiden sind.[15]

Anmerkungen

1. Urkundliche Erwähnung der Gräfin Hildegard von Stein, als Mutter des Bischofs Albuin von Brixen, geschieht bei Resch: Annales eccles. Sabionen.

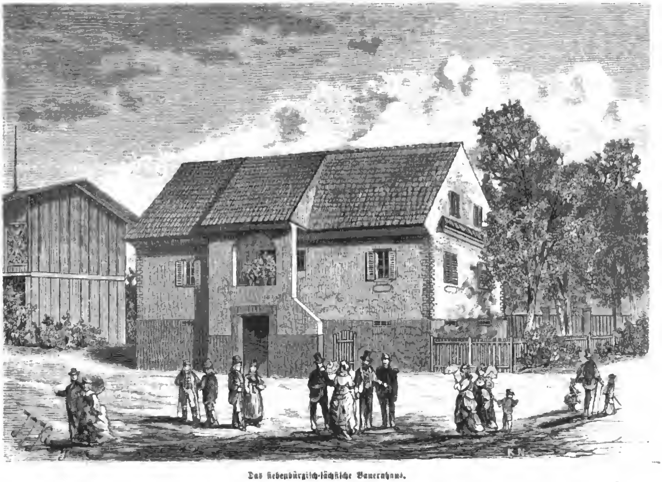
Sie starb am 5. Februar 1021 im Rufe der Heiligkeit auf ihrem Schlosse zu Stein an der Drau; in der dortigen, von ihr errichteten Laurenzius-Kirche wird alljährlich, gemäß einer uralten Stiftung, ihr Todestag durch Seelenmessen und eine Armen-Betheilung gefeiert, für welche letztere als Gedächtnißgabe eigene kleine Brödchen gebacken und den Armen mitgegeben werden. Zum Grabe Albuins muß jetzt noch die Kirche Möchling jährlich eine Kerze opfern, die am Gedächtnißtage seines Todes angezündet wird.

II. Noch bleibt die Frage über die Bestimmung dieses Schnitzwerkes zu beantworten. Schreine dieser Art sind sehr selten, gerne bezeichnet man ihn als Reliquienschrein, der dann die Bestimmung hatte, daß die kleineren Reliquiengefäße zu gewissen Festzeiten in denselben hineingestellt und auf diese Weise der Verehrung ausgesetzt wurden. Ein sehr ähnlicher aber bei weitem einfacherer Schrein befindet sich in der Spital-Kirche zu Salzburg. Allgemein nimmt man von diesem an, daß er ebenfalls bestimmt war, bei festlichen Anlässen Reliquien in kostbarer Fassung und zierlichen Gefäßen in der Art aufzunehmen, daß sie in denselben hineingestellt wurden. In Folge der durchbrochenen Wände des Gebäudes blieben die Gefäße dem Blicke des Beschauers doch erreichbar und der Andacht der Gläubigen auch weiter zugänglich. Ob diese Ansicht die richtige ist, soll hier nicht untersucht und nur noch jene Meinung erwähnt werden, daß besagter Schrein, wie auch jener zu Möchling auch die Bestimmung haben konnte, als heiliges Grab in der Art zu dienen, daß in den eigentlichen Raum der Kapelle ein den Leichnam Christi vorstellendes Schnitzwerk hineingelegt wurde, die Monstranze hingegen in dem Tabernakel ihren Platz fand, welcher gleich einer erkerartigen Apside an einer Schmalseite angeschlossen ist, demnach würde das Grabmal des Kirchenstifters als Unterlage des heiligen Grabes dienen.

R. v. Gallenstein

Das siebenbürgisch-sächsische Bauernhaus.

Im vorigen Jahre lieferte ein Statistiker den Beweis, daß die Siebenbürger Sachsen in Bezug auf Schulen weit mehr geleistet haben als dies im übrigen Ungarn der Fall ist. Nicht dieses Faktum allein ist es, welches unsere Sympathie für das fleißige und bescheidene deutsche Völkchen erregt, das mit unermüdlicher Ausdauer sich in dem rauhen Siebenbürgen eine neue Heimat gegründet hat, als der König von Ungarn, Géza II., es ins Land rief. Einfach, harmlos in Sitten und Gebräuchen sehen wir heute sich ein Stück ihres Lebens vor unserem Auge entrollen, wenn wir das bescheidene Häuschen am Ausstellungsplatze betrachten, das wir mit möglichster Treue unseren Lesern vorführen. Es bedarf keiner Versicherung, daß die Bewohner desselben deutscher Abkunft sind, denn jedes Geräth, welches wir hier finden, verräth es uns; die alten Zinnschüsseln und Zinnkrüge mit den merkwürdigen Gravirungen und Inschriften, die eigenthümlichen blau emailirten Thonkrüge, welche in stattlicher Reihe symmetrisch geordnet die Wand zieren, das ganze Hausgeräthe, Kisten und Kasten mit feiner gediegenen Einfachheit heimeln uns ebenso an wie die Familie, welche dieses kleine Heiligthum alter Traditionen, kulturhistorischer Eigenthümlichkeiten eines deutschen Volksstammes bewohnt. — Das siebenbürgisch-sächsische Haus zeichnet sich nicht durch einen besonders bemerkenswerthen Baustyl aus, wohl aber dadurch, daß es den Verhältnissen und der Bequemlichkeit der Inwohner im vollsten Maße entspricht, es kehrt uns die schmale Gassenfront zu, während die breitere Seite in den Hof sieht, damit der Bauer die Wirthschaftsgebäude und die Arbeit der Hausgenossen leicht übersehen und überwachen könne. Selten fehlt der gedeckte Vorsprung an der breiten Hofseite, zu dem die kleine Treppe führt, dort raucht der Bauer sein Pfeifchen, während er nach dem Wetter aussieht, die Bäuerin sitzt da mit der Nachbarin im Gespräche und die Bauerntochter pflegt auf der Brüstung desselben im Sommer ihre Blumen, mit denen sie sich Sonntags gerne zum Tanze schmückt. Unter diesem Vorsprung befindet sich der Eingang zum Keller; auf vierseitig behauenen eichenen Trämen liegen zweireihig die Weinfässer, gefüllt mit „flüssigem Gold", von welchem der Bauer bei feierlichen Gelegenheiten einen frischen Trunk in der unförmlichen Flasche heraufholt, um seine Gäste zu bewirthen. Dies freilich nur im Weinlande, im Korn- und Haferland dient der Keller zur Aufbewahrung von Hanf, Kartoffeln, zerlegten Wagen und Pflügen. Der weite Raum, in den wir von der Laube treten, heißt Vorhaus und trennt das Haus querüber in zwei Hälften. Von den zwei gegenüberstehenden Thüren führt die eine ins vordere, größere, die andere ins hintere kleine Wohnzimmer. Neben dem kleinen Zimmer befindet sich die Kammer, welche die Speisevorräthe ent-



Das siebenbürgisch-sächsische Bauernhaus.

hält, natürlich fehlt dort nicht eine ansehnliche Quantität von Speck, den der Bauer gern und häufig ißt. Das Vorhaus enthält wenig Einrichtungsstücke und dient eigentlich zur Aufbewahrung jener Dinge, die man schnell zur Hand haben muß, weil man sie oft braucht. Die Einrichtung der großen Stube besteht aus weichem Holz, das mit bunten Blumen bemalt ist. Rechts von der Thür steht die Bettstatt, darauf Strohsack, Federbett und Polster, deren Ueberzüge von der Bäuerin selbst gesponnen, gewebt und mit Fleiß und Sorgfalt ausgenäht sind. Auf einer unbenützten Bettstatt thürmt sie mit Stolz als Aussteuer für Söhne und Töchter Bett auf Bett, Polster auf Polster bis zur Zimmerdecke auf. Dem Bett gegenüber, in der anderen Ecke, steht der mächtige lutherische Ofen. Den übrigen Raum an den Seitenwänden des Zimmers nehmen lange, buntbemalte Truhen ein, in denen Wäsche und Kleidungsstücke aufbewahrt werden. Den Schmuck der Wände bilden Teller und Krüge, der Wandschrank enthält Gesangbuch und Bibel.

Die Siebenbürger Sachsen haben schwere Tage durchgemacht in ihrer neuen Heimat und haben treu zu ihr gehalten in den Tagen der Gefahr; deutsch aber sind sie geblieben ihrem innersten Wesen nach, von der Zehe bis zum Scheitel, ein einfaches Bürgervolk.

Aus der Kunsthalle.

(Siehe eine Illustration auf S. 115.)

Vibert, der humorvollste Genremaler der Franzosen, hat unsere Ausstellung mit beiläufig einem halben Dutzend prächtiger Bilder beschickt; das hervorragendste darunter ist jedenfalls das Bildchen: „Une cour de diligence en Espagne,“ welches wir heute in unserem Blatte reproduziren: im Gasthof steht rückwärts der Eilwagen bereit, die Abfahrtsstunde scheint jedoch noch nicht geschlagen zu haben, die zwei Passagiere finden noch Zeit, mit einer kokettenglutäugigen Sennora zu schwatzen, während der Priester auf seinem Reisekoffer sitzend und sein sonstiges Gepäck bereithaltend, die Frist benützen will, sein Pflichtgebet aus dem Brevier zu lesen, dabei aber nicht umhin kann, etwas begehrlich nach der Donna hinüber zu schielen. Diese einfache Szene gab dem Maler nicht nur Gelegenheit seinen feinen Humor zu entfalten, sondern auch sein geniales Zeichnertalent und seine brillante Farbentechnik zu zeigen.

Sehr nette Bilder sind außerdem: „Le tentation,“ eine Gesellschaft von lockeren Damen und einem Spaßmacher, welche einen Mönch in Versuchung führen wollen, ein schon ziemlich bekanntes Bild; „Intérieur d'atelier,“ ein exquisit eingerichtetes Atelier, vielleicht jenes des Künstlers selbst — ein junger Maler und eine Dame in buntem Morgenkleide sitzen plaudernd an einem kleinen Tischchen; „le matin de noce,“ der Bräutigam ist ein junger Tischler, der sich vor dem kleinen Spiegel in der Werkstätte die Hochzeitskravate zurechtschiebt und den Effekt seiner Bemühungen von einem Kameraden beurtheilen läßt; „le retour de la digne,“ zwei Mönche kommen mit einem weißen beladenen Maulthier einen schmalen Felsweg herab, ein wassertragendes Mädchen, welches dieser Expedition entgegenkommt, ist dadurch genöthigt, sich ausweichend an die Felsmauer zu lehnen — gemalt 1868.

Eines der originellsten und berühmtesten Bilder Viberts: „Gulliver und die Liliputaner“ ist gegenwärtig im Künstlerhause hier, in Sedelmayers prächtiger Kollektion zu sehen.

Persische Trachten.

(Siehe eine Illustration auf Seite 124.)

Von allen weiblichen Trachten des Ostens ist die persische unzweifelhaft die unkleidsamste. In der Türkei läßt der leichte durchsichtige Jaschmak, welcher meistens aus zwei Stücken Mousselin besteht, zuweilen ein hübsches Gesicht durchschimmern; in Egypten erlaubt der Schleier einem strahlenden Augenpaar gesehen zu werden; außerdem ist in beiden Fällen die Figur durchaus nicht vollständig durch die äußeren Umhüllungen verborgen. Im eigentlichen Persien aber ist es, obgleich viele der nomadischen Stämme den Schleier abgeworfen haben, vollständig unmöglich zu sagen, ob die Gestalt, die eingehüllt in Polster und überdeckt mit Schleier daherschreitet, einem jungen Mädchen von vierzehn, oder einer alten Dame von sechzig Jahren angehört. Die Verhüllung ist so vollständig, daß selbst der feurigste Liebhaber niemals seine ersehnte Geliebte erkennen könnte. Die Kutte jedoch macht nicht allein den Mönch und ungeachtet ihrer strengen Bedeckung des Gesichtes und der Formen ist die persische Dame einer Liebelei durchaus nicht abgeneigt, selbst nicht mit einem Fremden, wenn er hübsch ist, sie erlaubt ihm vielleicht sogar, wenn sie sich sicher vor der Beobachtung ihrer Glaubensgenossen weiß, einen Blick in ihr Gesicht, welches mit seinen rothgeschminkten Wangen und dunkelschwarz gefärbten Augenbrauen gewöhnlich nach den europäischen Begriffen von Schönheit weit entfernt ist. Liebeleien in Teheran sind gebräuchlicher, als man gewöhnlich voraussetzt. In manchen Dingen nehmen sich ein großer Theil von Frauen viele Freiheiten heraus, weil die große Unkleidsamkeit ihrer Anzüge und die vollständige Verhüllung bis zur Unkenntlichkeit durch dieselben viele Liebesintriguen begünstigt. Zu Hause ist die persische Dame für unsere Augen kaum weniger unelegant. Die langen Beinkleider sind gewöhnlich von dicker Seide, bis zum Knöchel herunterreichend, zwanzig bis fünfundzwanzig Ellen weit, und so steif, daß sie abstehen, ähnlich wie die alten Röcke unserer Urgroßmütter. Der obere Theil des Körpers ist mit einer Bekleidung bedeckt, welche mehr oder weniger reich gestickt ist, unter welcher ein seidenes Hemd zu sehen ist. Die Dame auf unserer Illustration ist augenscheinlich auf einen Besuch vorbereitet, denn sie hat ihren dichten schwarzen Schleier um ihre Schultern gelegt, gewärtig, ihn über ihr Gesicht zu hängen, beim leisesten Alarme vom Herannahen eines „Mannes“. Die persische Art zu sitzen ist nicht mit gekreuzten Beinen à la turc, sondern eine vollständig kniende Stellung, mit den Hüften meistens auf den Knöcheln ruhend und den Rücken an einen Polster gelehnt. Die Tänzerinen finden sich in den Häusern der Reichen vor und existiren, ungleich den Armen in Egypten, nicht in Truppen. Manche werden in der That von ihren Herren sehr geliebt und der wohlbekannte Fatich Ali Shah war so betrübt über den Verlust einer Tänzerin, welche er vom niedersten Rang zu einem Platze in seinem Serail erhoben hatte, daß er sie in der Nähe des Grabes eines Heiligen begraben ließ und sehr häufig ihr Grab besuchte.

Die Straßenverkäufer von Schöpfenfleisch und Eiswasser sind stets wiederkehrende Straßencharaktere der persischen Städte. Der Letztere ist eine höchst willkommene Persönlichkeit, weil das Wasser, welches gewöhnlich in den Städten zu haben ist, schlecht und schmutzig ist und außerdem große Quantitäten von Ungeziefer enthält, das von den Körpern der wahren Gläubigen darin abgewaschen wurde. Er bringt sein Eis aus den Gebirgen und für einen Halfpenny oder weniger verabreicht er einen Becher Wasser aus dem ledernen Sack auf seinem Rücken, eingegossen über die Eisstücke, welche er in seinem Becken hält.

Pavillon des österreichischen Ackerbau-Ministeriums.

(Siehe Illustration auf Seite 124.)

Wir haben in Nr. 5 des III. Bandes Abtheilungen des Pavillons und der Ausstellung des österreichischen Ackerbauministeriums gebracht und letztere eingehend besprochen; heute bringen wir ein neues Bild des geschmackvoll erbauten Pavillons.

Die Korbflechterei.

Exposition des Johann Platzer in Koritschau in Mähren.

Die Fortschritte der vaterländischen National-Oekonomie sind im praktischen Leben nicht allein durch eine gesteigerte Bodenkultur und durch das naturgemäß sich entwickelnde Fabrikswesen ersichtlich, auch die Verwendung früher werthlos gehaltener Abfälle für diverse technische Zwecke und zur Erzeugung nützlicher, zum täglichen Bedürfniß gewordener Artikel gibt einen glänzenden Beweis für den Aufschwung unseres heimischen Gewerbefleißes, und gereicht dem rührigen spekulativen Geiste vieler Industriellen zur besonderen Ehre. Dies gilt namentlich von der in Oesterreich jetzt mit so vielem praktischen Sinne betriebenen Korbflechterei. Was war dieses Metier vor ungefähr zwanzig Jahren, und welchen bedeutenden Rang nehmen die Erzeugnisse desselben unter den exportfähigen Fabrikaten des Inlandes heute ein!

Früher kaum eine nothdürftige Erwerbsquelle weniger Familien, ist die Korbflechterei jetzt eine wichtige, für den Handel bedeutungsvolle Industrie geworden. Strebsame Fabrikanten haben es verstanden, aus den Abfällen des spanischen Rohrs wie aus den Schnüren der Weidenruthe die schönsten und brauchbarsten Hausgegenstände zu gestalten, sie haben den ursprünglich beschränkten Rahmen ihrer Wirksamkeit längst erweitert und mit bestem Erfolge mit Möbeltischlern und anderen Luxuswaaren-Erzeugern zu konkurriren begonnen.

Der eigentliche Aufschwung der Rohrwaaren-Industrie datirt erst seit dem Jahre 1850, und die diesbezüglichen Ausstellungs-Objekte im Hof 11 B Oesterreichs bestätigen unsere Angaben in unleugbarer Weise. Hauptsächlich sind es zwei Aussteller, die in diesem Produkte ausgezeichnetes geboten haben, und deren Expositionen das Interesse der Fachmänner wie der Laien in Anspruch nehmen. Der Erste dieser Industriellen ist Herr Johann Platzer aus Koritschau in Mähren. Seine Rohrflechtwaaren-Fabrik ist eine der ältesten und bestgekanntesten in der österr.-ungarischen Monarchie. Von ursprünglich sehr bescheidenem Anfange ist es dem unermüdlich thätigen und äußerst strebsamen Eigenthümer des einst kleinen Gewerbes, durch die im Jahre 1863 zuerst eingeführten Verbesserungen in der Rohrflechtfabrikation, wie durch fortgesetzte zeitgemäße Neuerungen geglückt, das Geschäft nach und nach zu dem bedeutendsten und renommirtesten Fabriksetablissement des Inlandes zu erheben. Er war es, der zuerst die außerordentliche Elastizität der spanischen Rohrabfälle erkannt und diese zur Anfertigung der verschiedensten Flechtwaaren benützt hat. Seine Voraussetzungen waren auch vollkommen gegründet; denn der fortwährend gesteigerte Bedarf dieser Artikel spricht am besten für die Dauerhaftigkeit seines Fabrikates. Die rationell und energisch betriebene Fabrik liefert gegen hundert verschiedene, mehr und minder gangbare Gegenstände, die alle aus Rohrschnüren und Rohrgeflechte erzeugt werden, und selbst die Rohrspähne werden noch zu dauerhaft und gut aussehenden Fußmatten verarbeitet. Unter den Ausstellungssachen finden wir nebst kleinen zierlichen Körbchen auch Brod-, Wasch- Papier- und Militärpackkörbe von bedeutendem Umfange und sehr feiner Konstruktion, ferner Signalscheiben,

Blumentische, Kinderwägen, Zeitungshälter und viele andere sehr verwendbare Artikel, von eben so solider als auffallend schöner Arbeit.

Die Firma **Platzer** unterhält in Brünn ein reichassortirtes Expoetlager allee in dieses Fach gehörenden Waaren en gros und en detail und steht nicht nur mit allen Ländern der österr.-ungar. Krone, sondern auch mit dem Auslande in ununteebrochen lebhaftem Handelsverkehr.

Exposition des Franz Beutel in Wien.

Der zweite bedeutendste Exponent in derselben Branche ist der am hiesigen Platze für vorzügliche Leistungen allgemein akkreditirte **Franz Beutel**. Hier haben wir es mit einem Fabrikanten zu thun, der nicht nur die Solidität, sondern auch die äußerste Eleganz in seinen Erzeugnissen repräsentirt. Eine prächtige kunstvoll gearbeitete Wiege, ein reizendes Blumentischchen, sehe praktische Kinderwägen und zierliche Wandmappen schmücken die Ausstellung dieses fleißigen und selbstthätigen Industriellen und lassen auf den ersten Blick den tüchtig geschulten Meister, wie dessen fein durchbildeten Geschmack erkennen. Eine rühmenswerthe Spezialität dee Firma **Beutel** sind die vom Eigenthümer derselben vor einiger Zeit erfundenen und k. k. privilegieten Bilder und Spiegelrahmen aus Korbgeflechte. Sie bestehen aus einer künstlichen und dauerhaften Vereinigung von spanischem Rohre, Rohrschnüren und Holzkugeln, die theilweise oder ganz vergoldet und mit einem haltbaren Spirituslack überzogen, zum Waschen geeignet und keinen Witterungseinflüssen unterwoefen sind. Dieselben werden vom Erfinder in allen Größen, in ovaler und viereckiger Form erzeugt, und haben, ihrer geschmackvollen Ausstattung und großen Verwendbaekeit wegen, bereits in vielen Künstlerkreisen, wie auch bei Bilderhändlern, Photographen u. s. w. bereitwilligste Aufnahme gefunden. Für die ausgezeichnete Qualität der exponirten Waaeen, wie füe das treffliche Arrangement dee Etalage spricht die Thatsache, daß während eines letzthin stattgehabten Besuches Sr. Majestät des Kaisers im Ausstellungspalaste Herr Fr. **Beutel** durch Baron Schwaez dem Monarchen vorgestellt, und von höchstdemselben nach eingehender Besichtigung der diversen Artikel dem Exponenten in schmeichelhaften Worten die besondere Zufriedenheit ausgedrückt wurde. Die Firma ist übrigens schon auf früheren Ausstellungen mit acht Medaillen ausgezeichnet worden. Der bedeutende Export derselben ist hauptsächlich nach Ungarn, Rußland und nach dem Oriente gerichtet. W—r.

Ausstellungs-Objekte. *)

Kroatien ist bekanntlich ein an Rohprodukten aller Art gesegnetes Land; seine Ausfuhr an Holz, Getreide und Wein übersteigt seine Einfuhr an Industrie-Artikeln um ein Bedeutendes und auf der Wiener Weltausstellung ist es daher eben die Agrikulturhalle, wo Kroatien so sehr exzellirt. In der Agrikulturhalle hat Kroatien mit Ungarn gemeinschaftlich ausgestellt und es schwankt bedenklich das Zünglein der Wage, in deren einer Schale sich Ungarn, in deren anderer sich das dreieinige Königreich befindet. Unter den Ausstellern, welche die Rivalität mit den ungarischen Weinen füglich aufnehmen können, nimmt Herr F. **Polorny** aus **Agram** eine hervorragende Stelle ein. Derselbe hat einen zierlichen Kasten exponirt (Siehe Bild Seite 125), der von einer Pyramide kroatischer **Weine** und **Früchtendestillaten** belastet ist. Unter den weißen Weinen finden wir da St. Ivaner Auslese 1865, Agramer Auslese 1868, Moslaver Auslese 1868 und Strohwein 1868; ferner Rothweine 1869 und — nunc venio ad fortissimum — **Kadarka** 1868. Der Kadarka ist ein „ganz besonderer Saft“; er hat ein Bouquet, welches weder mit dem der Rheinweine, noch mit dem der Hegyaljaer Aehnlichkeit hat. Wie Mirza Schaffy's Suleika kann F. Pokorny's Kadarka eben nur mit sich selbst verglichen werden. Die Trauben aber, welche diesen köstlichen Trank spenden, gedeihen nur in Kroatien und Syrmien. Desgleichen sind die kroatischen Früchtendestillate reine Produkte, welche wegen ihrer Echtheit bereits allgemein als besondere Spezialitäten anerkannt wurden. Selbe enthalten nur den eigenen, durch Gährung und Destillation gewonnenen Geist, sind durch ihr feines Aroma und den köstlichen Geschmack sehr angenehm, somit der Gesundheit auch zuträglich. Wenn wir noch hinzufügen, daß Herr F. **Pokorny** aus **Agram** auch Sliwowitze und Liqueure der feinschmeckenden Mitwelt bietet, so haben wir **beinahe**, aber nur beinahe, Alles gesagt, was wir über seine Theilnahme an der Wiener Weltausstellung sagen konnten.

Die Ungarn genießen den schmeichelhaften Ruf schöngeformte Füße zu besitzen und die **ungarischen Schuhmacher** haben das für sie nicht minder erfreuliche Renommée, gute und elegante Stiefel zu machen; der logische Zusammenhang ist hier leicht zu finden und die Bestätigung kann man sich ebenso leicht verschaffen, man braucht nur die Expositionen der Schuhmacher in der ungarischen Abtheilung einer aufmerksamen Betrachtung zu würdigen. Da sehen sehen wir zum Beispiele die Ausstellung des Schuhwaaren-Fabrikanten Josef **Krißties** in Bukovar, von welcher wir heute (Seite 125) eine Abbildung bringen; welch' reiche und prächtige Kollektion von Fußbekleidungen präsentirt sich uns hier, vom großen Reiterstiefel bis zum zierlichsten Schuhe, welcher je für das Füßchen einer Grazie gemacht wurde, ist Alles vertreten, was nur in das Gebiet der Chaussure gehört; und was hier ausgestellt ist, trägt die Signatur einer besonderen gewerblichen Geschicklichkeit und eines wohlgebildeten Geschmackes. Die magyarischen Herren Edelleute und ihre schönen Frauen scheinen sich ihre Schuster selbst zu erziehen.

In der Hauptgallerie Oesterreichs, zwischen den blitzenden Diamanten und den Gold- und Silberreichthümern unserer Juweliere, bemerkt man ein kleines Tischchen, auf welchem unter einem Glasstürze sämmtliche Handwerkzeuge für Goldarbeiter im Liliputformat ausgelegt sind. Manche dieser Utensilien sind so klein, daß sie mit unbewaffnetem Auge kaum gesehen werden können und gehört eine Sehkraft, wie sie unbedingt der Meister dieses Kunstwerkes, Herr **August Widder**, haben muß, um eine so schwierige Aufgabe in so glücklicher Weise lösen zu können. Ein echter Brillantenschmuck, in demselben Miniaturmaßstabe und aus Broche, Ohrgehängen und Armband bestehend, vervollständigt diese, für jedes Museum geeignete Sammlung.

Würden vermögende Persönlichkeiten und wohlwollende Bauunternehmer für die Unterbringung obdachloser Familien nur halb so viel Sorge tragen, als manche Industrielle es für die leicht beschwingte und gar keinen Zins zahlende Vogelwelt thut, die Wohnungskalamität in Wien möchte sofort in ein anderes Stadium treten. Da finden wir im Eisenhof von **August Reiß' Witwe** ausgestellt ein aus Alpacca prachtvoll in riesigen Dimensionen konstruirtes, für einen Papagei und zwei gefiederte Familien bestimmtes Haus, in welchem die stolzesten und blaublütigsten Vögelgeschlechter ihre Residenz aufschlagen könnten. Der Palast — denn so muß das herrliche Bauwerk genannt werden — ist mit aristokratischem Komfort und mit allem Schmuck moderner Architektur geziert. Goldene Statuen, ein figuralischer Springbrunnen, aus Metall kunstvoll imitirte Marmorstufen und Malachitsäulen stempeln diesen Pavillon zu einem wahren Prachtstück des Eisenhofes.

Die Firma **Reiß**, bereits mit dem goldenen Verdienstkreuze und mit vielen Preismedaillen ausgezeichnet, unterhält ein großes Lager aller Spenglerwaaren und besonders praktischer Douche-Bade-Apparate.

Die kostbarsten Shawls, Webstoffe und Teppiche verdanken ihren Werth in erster Linie einem geschmackvoll und originell komponirten Dessin, und es gehört ein eigenes, jahrelang geübtes Talent dazu, um in der Zusammenstellung der Farben die richtige Wahl zu treffen und in der Arabeskenverschlingung eine gewisse Harmonie zu beobachten. Sehr bemerkenswerthe Musterzeichnungen dieser Art haben die Herren **Bernhard Geber u. Sohn** in der Gruppe XII, Hof 13 A ausgestellt. Die Zeichnungen für ein Morgenkleid, für die Long-Shawls, für Gobelin-Decken, für Druckerei, wie für die Salon-Smyrna-Teppiche verrathen eine ungemein rege Phantasie und ein sehr bedeutendes koloristisches Talent. Auch die Muster für Druck- und Webstoffe zeichnen sich durch besonders elegante und gefällige Kombinationen aus. Die Firma **Geber u. Sohn** besteht seit 1842 und die Arbeiten derselben wurden schon 1855 in Paris prämiirt.

Aus der Fabrik von **Kade & Co.** in **Sorau** N.-L. (Gruppe XI, Deutsches Reich) zeichnen sich die großen, bis 200 Centimeter langen **Preßspähne** und **Brandpappen** für **Shawls-Fabriken**, sowie die Preßspähne im gewöhnlichen Format, für Lithographie-Anstalten und für die Appretur von wollenen und seidenen Stoffen durch ihre Festigkeit und den schönen Glanz besonders aus. In Paris 1867 prämiirt.

Die Firma **Veit Weil** aus Oberdorf in Württemberg hat interessante Produkte ihrer **Leim-** und **Knochenmehl Fabrik** ausgestellt; das vor 42 Jahren vom jetzigen Besitzer begründete Etablissement beschäftigt sich mit der besten und nützlichsten Verwerthung unbeachtet gebliebener, gering gewertheter Rohprodukte, auch qualitativ hervorragende Fabrikate, als: Leim, Gelatine, Knochenmehl und Knochenfett. Die Jahresproduktion beträgt 30,000 Zentner.

Mögen uns die Leser dieser Blätter einmal gestatten, von den wunderbaren Leistungen eines kleinen, aber ungemein rührigen Staates zu sprechen, von Industriellen, denen weder Maschinen noch sonstige technische Hilfsmittel zu Gebote stehen, und die dennoch in ihrer Arbeitsorganisation manche große Etablissements beschämen könnten. Wir begehen nur einen Akt der Gerechtigkeit, wenn wir eine Lobeshymne zu Ehren dieser kleinen Künstler anstimmen; wir haben durchaus keinen Dank und falls wir uns allzusehr ihrem Bereiche nähern, höchstens — ihren empfindlichen Stachel für unsere Bemühungen zu erwarten. Wir wollen von den Bienen sprechen. Wo Alles ausstellt, da konnte auch dieses emsige Völkchen mit den Produkten seines sprichwörtlichen Fleißes nicht zurückbleiben und prunklos, aber mustergiltig haben auch sie die Ausstellung beschickt. Der, der das Wanderlehren für Bienenzucht in Oesterreich geschaffen und in dieser Richtung ersprießlich wirkt, ist Herr **Karl Gatter**, ein Mann, der vierzig Jahre ihr Leben und Wirken aus dem Fundamente studirt und der uns in Gruppe IV das Ergebniß seiner Mission in Wort und That vorführt. Nicht nur fünfzehn verschiedene Honigsorten, in allen Gegenden der Erde gesammelt, auch eine Menge wohlschmeckender, mit Hilfe dieses süßen Produktes geschaffener Edelgetränke, wie Meth, Wisniak, Meliniak u. s. w., bilden den Kern dieser interessanten Exposition. Herr **Karl Gatter**, Mitglied vieler Landwirthschafts-Gesellschaften und Bienenzuchtsvereine, hat auch diverse, zum Zwecke der Bienenkultur von ihm erfundene und in Salzburg prämiirte Apparate ausgestellt, die für den rationellen Betrieb dieser Kultur von bedeutendem Werthe sind.

In der Maschinenhalle ist es während der Arbeitszeit, wo die unzähligen Arme der riesigen Dampfmotore sich strecken und dehnen und ein orkanähnliches Gebrause verursachen, kaum möglich, kleinere, keinen Lärm machende, aber nicht minder ausgezeichnete Objekte in Augenschein zu nehmen. Um dies zu können, muß man, wie wir es jüngst gethan, den Stillstand in der Mittagsruhe wählen. Wir bemerkten bei einer solchen Gelegenheit in der Gruppe XIII eine kleine, sinnreich konstruirte Maschine, die für Dessin- und Schaftweberei von ungemein praktischem Nutzen ist. Es ist eine verbesserte Jacquardmaschine, zum Kartendurchschlag und für jede Theilung berechnet. Dieselbe, eine Erfindung des Herrn **Johann Bachmayer** (vormals Franz Michlberger), wird durch Tritte leicht in Bewegung gesetzt und vollführt ihre Aufgabe in staunend exakter Weise.

---

*) Aussteller Adressen S. 144

Rundschau.

* **Gefolge des Schah von Persien.** Die hervorragendsten Personen im Gefolge des Schah von Persien Prinz Ihtezadessaltanet, ein Onkel des Schahs, Prinz Emaded Dovlet, ein Cousin des Schahs, Maed Dovlet, Groß-Ceremonienmeister, Dr. Mirza Ali-noghi Hekimol-Momalek, Vize-Kanzler und Zeremonienmeister und endlich Mr. Richard Khan, Sekretär des Schahs, sind im Hotel Metropole abgestiegen.

* **Wiener Aquarium.** Mittwoch Abend um ½7 Uhr beehrten Ihre Majestät die Kaiserin und Kronprinz Rudolf das Aquarium mit Ihrem Besuche. In deren Begleitung befanden sich die Palastdame Gräfin Schafgotsche, der Obersthofmeister Baron Nopcsa, Generalmajor Graf Latour und der Generaldirektor Baron Schwarz. Der Administrations-Rath Hofrath Ritter v. Engerth, Dr. Arenstein, Ritter v. Offermann und Direktor Schüler empfingen die hohen Gäste und geleiteten dieselben durch die prachtvollen Räume des Aquariums. Ihre Majestät und Kronprinz Rudolf hörten mit sichtlichem Interesse dem anwesenden wissenschaftlichen Leiter des Institutes Dr. Szirolt zu, der die Eigenthümlichkeiten des Lebens der verschiedenen Fischgattungen, der Zoophiten, Seekrebse, Schlangen, Alligatoren u. s. w. erklärte und folgten mit gespannter Aufmerksamkeit den Evolutionen der verschiedenen Spezies während ihrer Fütterung. Der ½stündige Besuch hatte eine dichtgedrängte Menschenmenge vor dem Aquarium versammelt, welche die Kaiserin und den Kronprinzen bei der Abfahrt sympathisch begrüßte.

* **Nur mehr ein Guldentag.** Der Handelsminister hat im Einvernehmen mit dem Finanzminister das Eintrittsgeld an Samstagen von 1 fl. auf 50 kr. herabgesetzt, so daß künftig nur mehr an einem Tage der Woche, nämlich Mittwoch, der Eintrittspreis an den Tourniquets und der Preis für Tageskarten 1 fl. betragen wird.

* **Preisermäßigungen bei den Bahnen.** Dem vor einigen Tagen bei einer Konferenz der hiesigen Bahnverwaltungen im Handelsministerium gefaßten Beschlusse gemäß beriethen die Bahn-Direktoren unter sich, inwieweit es ihnen möglich wäre, Ermäßigungen in den Personentarifen für inländische Weltausstellungs-Besucher eintreten zu lassen. Man kam darin überein, zu den Tages-Personenzügen Karten mit 40 Perzent Preisermäßigung auszugeben, jedoch unter der Bedingung, daß der Betreffende gleichzeitig eine Weltausstellungs-Abonnementskarte für 4 fl. löse und den Talon derselben bei der Rückfahrt an der Stationskasse in Wien zur Abstempelung vorweise, da er ohne denselben den vollen Fahrpreis zahlen müßte. Es steht außer Zweifel, daß dieser Beschluß die Genehmigung des Handelsministers erhalte.

* **Die deutsche Ausstellungs-Kommission** hat die von Seite der deutschen Aussteller der Jury zur Prüfung eingesendeten Wein- und Biersorten, welche nicht zur Verwendung kamen, dem Bürgermeister der Stadt Wien zur Ueberweisung an die Armen- und Krankenanstalten zur Verfügung gestellt. Es kommen auf diese Weise den erwähnten Instituten außer einer Kiste und vierundzwanzig Flaschen mit Bier sechshundert und fünfzehn Flaschen Wein, großentheils alter und edler Sorten, zugute.

* **Pferde-Ausstellung.** Die Zahl der bis zum 15. Juli für die internationale Pferde-Ausstellung angemeldeten Thiere beträgt im Ganzen 417. Von diesen Pferden sind für 134 Stück Boxes bestellt worden, d. h. Chambres separées, für deren jedes 50 fl. Standgeld bezahlt werden muß. Für die übrigen Pferde werden gewöhnliche Stände beansprucht. Aus Oesterreich sind angemeldet 239 Pferde und dabei 61 Boxes, aus Ungarn 95 Pferde und 53 Boxes, aus Deutschland 29 Pferde und 16 Boxes, aus Rußland 12 Pferde und 4 Boxes, aus den andern Ländern 42 Pferde. Aus der großen Zahl der beanspruchten Boxes läßt sich schließen, daß hochedles Zuchtmaterial zu erwarten ist.

* **Der Cercle oriental**, die amerikanische Villa und die egyptischen Bauten können von nun an täglich von 10 Uhr Früh bis 3 Uhr Nachmittags vom Publikum ohne Karten besucht werden, desgleichen ist der Zutritt zum türkischen Schatze ebenfalls ohne Karten gestattet.



Tanzendes Mädchen.



Straßenverkäufer von Hammelfleisch.



Persische Dame in Straßenkostüm.



Straßenverkäufer von Eiswasser.

Charakter-Skizzen in Persien. Von einem eingeborenen Künstler.

* **Weltausstellungsfest.** Die Weltausstellungs-Kommission des Gemeinderaths hat sich gestern nach dem Referate des Obmannes Pollak für die Inszenirung eines großen kommunalen Weltausstellungsfestes ausgesprochen. Die Stadt Wien, bemerkte der Referent, hat noch bei jedem Feste die Gelegenheit ergriffen, die anwesenden Fremden zu begrüßen, um so weniger dürfte sie ein Ereigniß vorübergehen lassen, durch welches die Kunst und die Industrie der ganzen Welt nach Wien gerufen wurde; ein Ereigniß, so originell und großartig, wie es in diesem Jahrhundert gewiß nicht mehr erscheinen wird. Selbstverständlich wurde der Beschluß an die Finanzsektion der bedeutenden Kostenfrage wegen geleitet.

* **Hunde- und Geflügel-Ausstellung.** In Folge von eingetretenen Hindernissen wird die aus Anlaß der Weltausstellung in Aussicht genommene Ausstellung von Hunden, Katzen und Hühnern nicht stattfinden. Hingegen werden die Vorbereitungen zu der für den Monat September projektirten Pferde-Ausstellung fortgesetzt.

* **Obst- und Weinbau-Kongreß.** Am 3. Oktober d. J. wird derselbe in Wien seine Sitzungen beginnen. Die Direktion der Gartenbau-Gesellschaft hat dem Kongreß ihre Lokalitäten sowohl zu den wissenschaftlichen Besprechungen als zu den geselligen Vergnügungen zur Verfügung gestellt. Ankündigungen zur Theilnahme sind bis 1. September d. J. an Dr. Lukas in Reutlingen oder an die Direktion der Gartenbau-Gesellschaft in Wien zu richten. Fahrten nach Klosterneuburg und nach Albern sind in Aussicht gestellt.

* **Lokalitäten für Studirende.** Mit Zustimmung des Ministeriums für Kultus und Unterricht und des Gemeinderathes der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien sind in nachstehenden Schulgebäuden während der Ferienzeit vom 1. August bis 15. September passende Lokalitäten zur Beherbergung von Studirenden aller Nationen eingeräumt: 1. Im Akademischen Gymnasium, 2. im Gymnasium in der Wasagasse, 3. in der Leopoldstädter Realschule (Weintraubengasse), 4. im Kommunal-Real- und Ober-Gymnasium in der Leopoldstadt (Taborstraße), 5. im Josefstädter Gymnasium, 6. in der Volksschule auf der Landstraße. Der Preis für eine Schlafstelle ist per Nacht auf vierzig Kreuzer festgesetzt. Anmeldungen auf Schlafplätze in diesen Schulen sind bei der General-Direktion der Weltausstellung schriftlich einzubringen und ist hiebei nebst der Anzahl der Betten, welche gewünscht wird, auch die Dauer, auf welche diese beibehalten werden wollen, anzugeben. Um eine möglichst große Anzahl von Studirenden dieser billigen Beherbergung theilhaftig zu machen, wird die Dauer des Aufenthaltes für jeden einzelnen Besucher in der Regel auf sieben Tage beschränkt. Im Falle der Erkrankung eines Schlafgastes wird das Komité nach Möglichkeit für dessen Verpflegung zu sorgen trachten. Das Komité steht mit dem Krankenvereine der Wiener Studenten in Unterhandlung, daß erkrankte Studirende auf die für die Mitglieder des Vereins bestimmte Abtheilung im allgemeinen Krankenhause gebracht werden. 1200 Studirende werden Aufnahme finden können, 300 Anmeldungen sind schon früher eingegangen.

* **Der deutsche Bericht über die Weltausstellung** wird von der deutschen Centralkommission herausgegeben. Die Gesammt-Redaktion ist einem Ausschuß übertragen, welcher aus dem Vorsitzenden der Centralkommission, Ministerial-Direktor Moser, dem bairischen Hofrathe, Professor Dr. Wagner und dem preußischen Geheimen Regierungsrath Direktor Reuleaux besteht. Für die einzelnen Gruppen der Ausstellung werden General-Berichterstatter thätig sein, welche die Verantwortlichkeit für den Inhalt der Arbeiten tragen. Die Namen derselben, sowie der mit ihnen arbeitenden Berichterstatter wird der Bericht aufführen. Die temporären und additionellen Ausstellungen sind von dem Berichte ausgeschlossen. Ebenso wird über die Gruppen XVII, XIX, XX, XXI, XXII, XXIV und (mit alleiniger Ausnahme des kunstgewerblichen Unterrichtes) XXVI ein Bericht nicht erstattet. Der Umfang des Berichtes für die einzelnen Gruppen wird zwischen dem Haupt-Berichterstatter jeder Gruppe und dem Redaktions-Ausschuß der Central-Kommission näher vereinbart.

Der gesammte Bericht soll in Oktav-Format veröffentlicht werden und die Zahl von 150 Druckbogen nicht überschreiten. Derselbe soll ein möglichst übersichtliches Bild der Vertretung geben, welche die einzelnen Gruppen auf der Ausstellung gefunden haben, nicht nur in der deutschen Abtheilung, sondern auch in den Abtheilungen sämmtlicher anderer Staaten. Von Illustrationen wird als Regel abgesehen, jedoch sind Erläuterungen durch Skizzen, insoweit das Verständniß solche erfordert, nicht ausgeschlossen. Bis Ende August wird den Berichterstattern das von den deutschen Mitgliedern der internationalen Jury aus Anlaß ihrer Arbeiten gesammelte Material zur Benützung für den Bericht übergeben werden können. Das Manuskript des Berichtes selbst muß bis spätestens am 1. November d. J. der deutschen Zentral-Kommission eingereicht werden.

Technischer Theil.

XIII. Gruppe Maschinenwesen u. Transportmittel.

Einleitung. Die Maschinenhalle.

Seit dem frühesten Anfang der KulturGeschichte war wohl kein Dezennium von so hervorragender Bedeutung, bot keines so viel Neues, Schönes und Nützliches, als das jüngstvergangene, und wir können mit gerechtem Stolz auf alles das blicken, was der Geist des Menschen im Vereine mit Arbeit und Ausdauer geschaffen hat. Das hervorragendste Zeugniß einer rasch fortschreitenden Bildung und Industrie gewährt uns jedoch das Maschinenwesen der Neuzeit, repräsentirt und selbst dem Laien veranschaulicht durch die Maschinen-Exposition auf der hiesigen Weltausstellung. Der Anblick, der uns in der Maschinenhalle geboten wird, ruft einen wesentlich anderen Eindruck auf uns hervor, als der des Industriepalastes; es ist imposant und — wir möchten sagen — unheimlich — diese immense Zahl von Maschinen aller Größen in stetiger Bewegung zu sehen, jeder integrirende Bestandtheil wie die ganze Maschine ihren strenge vorgezeichneten Gang genau verfolgend.

Wir wandern durch einen Wald von eisernen und steinernen Säulen und Stützen, zwischen denen sich die Maschinen der verschiedensten Konstruktionen und Zwecke befinden. Von der größten Lastenlokomotive herab bis zur kleinsten Nähmaschine, von der ausgedehntesten Spinn- und Webe-Maschine bis zum kleinsten Schraubstock ist Alles vorhanden; Apparate für die Draht-, Nadel- und Schrauben-Fabrikanten wechseln in bunter Reihe mit Feuerspritzen und Papiererzeugungs-Maschinen, und Alles dies in reger, ununterbrochener Thätigkeit; Alles hämmert und pocht und arbeitet, unwillkürlich drängt sich dem Laien der Gedanke auf, unruhige Geister hätten hier die Hand im Spiele, und jede Handhabe, jeder Hebel werde von unsichtbaren Gnomen bewegt. Er möge sich beruhigen, wir werden im Nachstehenden ein gedrängtes aber vollständiges Bild des ganzen Betriebes darlegen, und in einer Reihe von Artikeln die Zwecke und die Mechanismen dieser rastlos und wunderbar arbeitenden Maschinen betrachten und besprechen.

Durch den ganzen Mitteltrakt der 2520' langen Maschinenhalle sind eiserne Säulen mit darüber gelegten Traversen errichtet, welche die Stützen für die zahlreichen Transmissionswellen bilden. Diese letzteren ruhen auf amerikanischen Lagern, welche ein genaues und schnelles Verstellen in horizontaler und vertikaler Richtung ermöglichen, und dienen, wie es ihr Name schon sagt, zum Uebertragen der ihnen ertheilten Kraft an eine andere Stelle. Die Höhe des eisernen Gerüstes wurde derart gewählt, daß nicht allein die größten Riemenscheiben verwendet, sondern auch kleinere Maschinen zwischen dem Gerüste aufgestellt werden konnten, wodurch eine bei der Unmasse der Exponenten so nothwendige Raumersparniß erzielt wurde. Die Transmissionen mußten oberirdisch angelegt werden, nachdem die Höhe des Grundwassers am Ausstellungsplatze eine wegen Raumersparniß günstigere Anlage unter dem Maschinenraume nicht gestattete.



Schuhwaaren-Ausstellung von Josef Kristic in Agram.

(Siehe Ausstellungsobjekte.)

Die Kessel, welche die zum Betrieb des ganzen Systems nothwendige Menge Dampf liefern, befinden sich in acht, nördlich der Maschinenhalle stehenden selbstständigen Kesselhäusern, und sind selbst Ausstellungsobjekte, die der Generaldirektion theils gegen eine gewisse Abnützungssumme, theils unentgeltlich zur Benützung überlassen wurden, nachdem diese die zum Betriebe nöthige Dampfmenge zu liefern hat. Die Kesselhäuser sind mit Rücksicht auf die kurze Dauer ihres Bestandes blos flugdachartig erbaut, und haben hohe eiserne Schornsteine.



Weinausstellung von Franz Pokorny in Agram.

(Siehe Ausstellungsobjekte.)

Der in den Dampfkesseln erzeugte Dampf wird in ein gemeinschaftliches Dampfzuleitungsrohr geleitet, welches, längs der Längenseite der Maschinenhalle in abfallender Richtung liegend, den im ganzen Raume vertheilten Betriebsmaschinen durch eigene Zweigröhren den nöthigen Dampf zuführt. Sämmtliche Rohre sind aus Blech erzeugt und zur Verhinderung der vorzeitigen Kondensation des Dampfes mit Filz überzogen. Bei sämmtlichen nach abwärts gerichteten Röhren sind Kondensationstöpfe angebracht, in welche das durch Kondensation entstehende Wasser abgeleitet wird. Für die Hochdruck-Maschinen sind Drainage-Röhren unterhalb des Podiums der Halle angebracht, die den benützten Dampf in eigene Zisternen abführen.

Die siebzehn zum Betriebe verwendeten Maschinen wurden je nach Bedarf von den einzelnen in der Exposition vertretenen Staaten beigestellt, und repräsentiren in runder Summe 600 Pferdekräfte.

Diese Maschinen treiben nun durch die hiezu bestimmten Mechanismen die Transmissionswellen, welche dann ihrerseits die mit ihnen durch Wellriemen in Verbindung stehenden Nutz-Maschinen in Gang bringen. Sämmtliche Maschinen können gleichzeitig durch Absperrung des Dampfzuleitungsrohres zum Stillstand gebracht werden, während jede Hauptmaschine für sich durch Ausheben des Wellriemens in Ruhe versetzt werden kann.

Die Maschinen sämmtlicher Aussteller sind in derselben Reihenfolge wie sie im Industriepalaste beobachtet wurde, staatenweise zusammengestellt.

Der ganze Maschinenraum hat eine Länge von 800 Meter, eine Breite von 50 Meter und repräsentirt somit ein Gesammtareale von 40,000 □Meter, von welchen nach Abschlag des Zuschauerraumes 28,000 □Meter für die exponirten Objekte benützt erscheinen.

Die 110, die Decke der Halle tragenden Pfeiler sind zur besseren Orientirung mit fortlaufenden Nummern versehen.

Außer der Maschinenhalle ist noch eine große Zahl von Gebäuden für das Maschinenwesen — vor allem die große landwirthschaftliche Maschinenhalle vorhanden, auf welche wir seinerzeit zurückkommen werden.

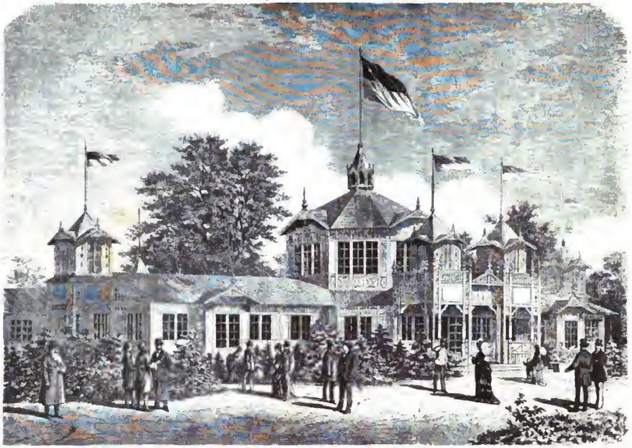
Ernst Adolf von Hesse.

Eingesendet.

Wer das Café im Cercle Oriental besucht, der braucht nur einen der melodiösen Namen Zuleika, Fatime, Roschlina, Caprichora, Nina oder Nani zu rufen, um sofort den exzellentesten Kaffee, welcher von einem echten Türken bereitet wird, servirt zu erhalten; wer jedoch Gefrorenes vorzieht, findet stets eine reiche Auswahl vor, und wer behauptet, daß es in Wien irgendwo ein besseres Gefrorenes gebe, der hat es mit Pascha Kruser zu thun.

Wir bitten die heutige Beilage „Ein Wort an das Publikum zur Weltausstellung in Wien“ zu beachten.

Redakteur: G. Guttenberg.
Chef der Administration: C. Potaky.



Pavillon des österr. Ackerbauministeriums. (Siehe Seite 122.)

Druck von Leop. & Mor. Deutsch, Wien I, Schulerstraße 3

Vertreter des Blattes im In- und Ausland.

		Abonnement	
1.	**Amerika,** Vereinigte Staaten	2. Dol. 60	New-York: **Geo. C. Stenz** Corner 14th Street & 4th Av.
2.	**Belgien**	12 Frcs.	
3.	**Dänemark**		Kopenhagen **J. H. Fr. Berlien,** Geheimarchivs-Secretär.
4.	**Deutsches Postgebiet**	3 Thlr.	
	Berlin		**Badt & Comp.,** Brückenstrasse 13.
	Breslau		**Dr. Ferd. Springmühl,** Domplatz 2.
	Coburg		**J. Fr. Müller,** Red. des „Sprechsaal."
	Cöln		**Dr. Nicolaus Hocker,** Norbertstrasse 40.
	Dresden		**Edmund Stepfich,** Ostra-Allee.
	„		**E. Am Ende's** Buchhandlung (G. A Kaufmann), Seestrasse 13.
	Frankfurt a. M.		Süddeutsche Annoncen-Expedition.
	Mannheim		Süddeutsche Annoncen-Expedition.
	Strassburg		Süddeutsche Annoncen-Expedition.
	Stuttgart		**A. Wolff,** Königstrasse 20.
	„		**E. Stöckhardt's** Süddeutsche Annoncen-Expedition, Königstrasse 40.
5.	**Egypten**	14 Frcs.	
6.	**England**	13 Sh.	London **S. Pollitzer,** Upper Thames Street, E. C.
7.	**Frankreich**	14 Frcs.	Paris: Direction du Journal „L'Exposition Universelle de Vienne (Illustrée)" 112 Rue Richelieu

		Abonnement	
8.	**Griechenland.**	14 Frcs.	
9.	**Japan**	17 Frcs.	
10.	**Italien**	12 Frcs.	Neapel: **Detkin und Rocholl.**
11.	**Niederlande**	14 Frcs.	Haarlem: **E. Vaillant.**
12.	**Norwegen**		Christiania: **Fil. Berlien.**
13.	**Oesterreich**	4 fl.	
	Lemberg		**Piatkowski.**
	Brünn		**Julius Kohn,** Ferdinandgasse N. 43.
	Graz		**J. Kullnigg,** Stempfergasse Nr. 1.
	Wien		Beck'sche k. k. Universitäts-Buchhandlung (Alfred Hölder.)
14.	**Portugal**	2 Mir. 920 r.	
15.	**Rumänien**	14 Frcs.	Bukarest: **H. Trenk.**
16.	**Russland**		
17.	**Schweden**		Stockholm: **Fil. Berlien.**
18.	**Schweiz**	12 Frcs.	Zürich: **P. Hämmerli,** Obere Zäune 3.
19.	**Spanien**		Madrid: Don Virgilio **Fernandez Garay,** Calle de Carretas, 14.
20.	**Türkei**	14 Frcs.	Smyrna: Dr. **Scherzer** Pera: **Christian Roth.**
21.	**Walachei**	14 Frcs.	Bukarest. **H. Trenk.**

Inserate.

Wiener Wegweiser für die Aussteller.

Adressen der auswärtigen Commissionen.

Amerika: II. Nordbahn-Strasse 38. Vertreter des General-Commissärs Mr. Kirath Thomas, Mr. James.
Belgien: II. Kamêdien-Gasse 10. General-Commissär: E. Kenkin-Lejeune, Commissär: Henri van der Elst (Hôtel Tauber).
China: IX. Währinger-Strasse 12. Commissär: Zoll-Director Gustav Detring.
Deutschland: I. Elisabeth-Strasse 9. Commissäre: Moser, Stiebel, Dr. Stegmann, Wrener, Funk.
Egypten: Penzing, Hauptstrasse 52. General-Commissär: Dr. Heinrich Brugsch.
Frankreich: I. Parkring 16. General-Commissär: M. du Sommerard.
Gross-Britannien: II. Praterstrasse 66. General-Commissär: Mr. Owen.
Hawaj'sche Inseln: I. Postalozzi-Gasse 4. General-Commissär: Victor Schönberger.
Italien: II. Prater-Strasse 48. Commissär: Elleno.
Japan: II. Prater-Strasse 7. Sekretär der ausserord. japan. Botschaft T. Comatz. Commissär: Sekisawa A. C.
Niederlande: I. Nagler-Gasse 8. Commissär: Friedrich Ritter von Rosenberg.
Persien: I. Rudolf-Platz 13. General-Commissär: Emanuel Goldberger v. Buda.
Schweden u. Norwegen: II. Nordbahn-Strasse 48. General-Commiss.: Jahlin-Danfelt. Vertreter der schwedischen Commission: Ing. Ernst Mirsch. (III. Obere Viaduct-Gasse 2.)
Schweiz: I. Graben (Aziends-Hof). Adjunct des General-Commissärs: Oberst-Lieutenant Arthur v. Brunn.
Siam: I. Pestalozzi-Gasse 4. General-Commissär: Victor Schönberger.
Türkei: I. Schwarzenberg-Platz (Wertheim-Palast). General-Commissär: Hamdi Bey.
Tunis: IX. Liechtenstein-Strasse 8. Vertreter der General-Commission: Director L. Schott.
Venezuela: I. Kölnerhof-Gasse 1. Leopold Hahn.

Wichtigste Sehenswürdigkeiten Wiens.

Gemälde-Gallerie, im Belvedere.
Ambraser Sammlung, Belvedere.
Liechtenstein'sche Gemälde-Gallerie, IX. Porzellangasse 33.
Oesterreich. Museum, Stubenring.
Gemäldeausstellung im Künstlerhause, Lothringer-Strasse.
Oesterreichischer Kunstverein, Tuchlauben 8.
Gemälde-Gallerie der Akademie der bildenden Künste, Annagasse.
Theseus-Tempel im Volksgarten.
Bürgerliches Zeughaus, am Hof 10.
Hof-Bibliothek, Josefs-Platz.
Bibliothek-, Kupferstich- und Handzeichnungen-Sammlung des Erzherzogs Albrecht.
Gyps-Museum der Akademie der bildenden Künste.
Schönborn'sche Gemälde-Gallerie, Renngasse 4.
Münz- u. Antiken-Cabinet, Hofburg.
Czernin'sche Gemälde-Gallerie, Parade-Platz.
Schatzkammer, Hofburg.
Geologische Reichsanstalt, Landstrasse, Rasumoffsky-Gasse.
Säle, Museum u. Bibliothek der Gesellschaft der Musikfreunde, täglich von 9–5 U. Eintr. 20 kr. — Die grosse Orgel wird jeden Samstag von 1–2 Uhr gespielt. Eintritt 50 kr.
Schwender's Colosseum in Rudolphsheim.
„ **Neue Welt** in Hietzing.

Empfehlenswerthe Hôtels.

Hôtel **Imperial**, Kärntner Ring 11.
„ **Metropole**, Franz Josefs Quai.
„ **Britannia**, Schiller-Platz.
„ **Wimberger**, vor der Mariahilfer- und Westbahn-Linie, vis-à-vis dem Westbahnhofe.
„ **Munsch**, Kärntner-Strasse.
„ **Erzherzog Carl**, Kärntner-Strasse Nr. 31.
„ **Müller**, Graben 19.
„ **Kaiserin Elisabeth**, Weihburggasse 3.
„ **Wilder Mann**, Kärntner-Strasse Nr. 17.
„ **Meissl & Schadn**, Kärntner-Strasse 21.
„ **Klomser**, I. Herrengasse 9.
„ **du Nord**, II. Augartenallee-Str. 15. Zimmer von 1–6 fl.
Grand Hôtel, Kärntner-Ring 9.
Hôtel **Wandl**, Peters-Platz 12.
„ **Matschakerhof**, Seilerg. 6.
„ **Oesterr. Hof**, Alter Fleischmarkt 2.
„ **Römischer Kaiser**, Renngasse 1.
„ **Klomser**, Herrengasse 19.
„ **Kronprinz von Oesterreich**, Aspern-Gasse 4.
„ **goldenes Lamm**, Prater-Strasse Nr. 7.
„ **Tauber**, Prater-Strasse.
Hôtel **Donau**, vis-à-vis dem Nordbahnhofe.
Hôtel **Weintraube**, Wiedener Hauptstrasse 42.
„ **Kummer**, Mariahilfer Str. 53.
„ **goldenes Kreuz**, Mariahilfer-Strasse 99.
„ **goldenes Schlüssel**, Floriani-Gasse 6.

Restaurants und Delicatessen-Händler ersten Ranges.

Sacher, verlängerte Kärntner-Strasse, vis-à-vis dem Opernhause.
Faber, verlängerte Kärntner Strasse, vis-à-vis dem Opernhause.
Ermisio Corinaldi & Co., Nibelungen-Strasse 4. franz. und ital. Küche und Weine.

Kaffeehäuser ersten Ranges.

Café **Griensteidl**, Schauflergasse 2.
„ **Daum**, Kohlmarkt 8.
„ **Beddler**, Graben 29.
„ **Kryser**, Dorotheagasse 14.
„ **Stierböck**, Prater-Strasse 6.
„ **Walch**, Kärntner-Strasse 40.
„ **de l'Europe**, Stefans-Platz.
„ **de l'Orient**, Prater-Strasse 50.
„ **Hubiger**, Johannes-Gasse.
„ **Gabesam**, Mariahilfer-Str. 84.
„ **Ritter**, Mariahilfer-Strasse.
„ **Landtmann**, Kärntner-Strasse.
„ **David**, Favoriten-Strasse.
„ **Bauer**, Prater-Strasse.
„ **Stadler**, Franz Josefs-Quai.
„ **Schwarz**, Bürgerspital.
„ **Sorbleitner**, Kärntner-Ring.
„ **Schwab**, Schwarzspanier-Strasse.
„ **Moser**, Kärntnerstrasse.
„ **Wich**, Graben 22.

Conditoreien.

Demel, Michaeler-Platz.
Kriegler, Rothenthurm-Strasse.

Südfrüchte, Weine und Specialitäten.

Tomasoni, Wollzeile.
Smek, Peters-Platz.

Theater und Vergnügungsorte.

K. k. Hofburg-Theater.
K. k. Hofopern-Theater.
Wiener Stadt-Theater.
Theater an der Wien.
Carl-Theater.
Theater in der Josefstadt.
Residenz-Theater.
Circus Renz, Leopoldstadt, Circus-Gasse.
Circus Carré im Prater.

Pest.

Hôtel Frohner.
Grand Hôtel Orient.

Provinz-Hauptstädte.

Prag.

Hôtel blauer Stern.
Gasthaus Steinmetz.

Brünn.

Hôtel A. Neuhauser.
Hôtel Padowetz.

Olmütz.

Hôtel Pietsch.

Graz.

Hôtel Elefant.
„ **Erzherzog Johann.**

Verantwortlicher Redacteur: G. Guttenberg   Druck von Leop. & Mor. Deutsch in Wien

Wien, am 3. August 1873.

Band IV. Nummer 9.

Allgemeine Illustrirte Weltausstellungs-Zeitung.

Vereinigte Blätter:
„Allg. Illust. Weltausstellungs-Zeitung“ und „Illust. Wiener Weltausstellungs-Gallerie“.

Redaction, Administration und Expedition:
Deutsche Ausgabe
Chef-Redacteur Dr. Ferd. Springmühl.
Wien, II. Nordbahnstrasse Nr. 28.
Französische Ausgabe:
L'Exposition universelle de Vienne, journal illustré
Chef-Rédacteur: Jules Frank.
Paris, Rue Richelieu 112
Ungarische Ausgabe:
KÉPES KIÁLLITÁSI LAPOK
Szerkesztö: Steinacker Ödön.
Bécs, Nordbahnstrasse 28.

Herausgegeben von
Dr. Ferd. Springmühl
unter Mitwirkung der Herren
Dr. J. Arenstein, Dr. K. [illegible], Hofrath Baron A. Burg, Prof. Dr. Exner, Regierungsrath J. Falke, Dr. Fr. Ritt. v. Hauer, Sectionsrath Dr. E. Hermann, Ober-inspector Köstlin, Dr. W. [illegible], Prof. [illegible], Sectionsrath Dr. A. Migerka, Gewerbevereins-Secretär [illegible], Director Dr. Pisko, Dr. J. E. Polak, [illegible] Rubinger, Ingenieur J. [illegible] in Wien; Prof. Dr. Kick in Prag; Dr. Wedding, R. [illegible] in Berlin; Ingenieur E. [illegible], Dr. [illegible] Hofer in Cöln; Prof. Dr. Hartig, Director Dr. Rentzsch in Dresden, Prof. Dr. Rühlmann in Hannover; Director E. [illegible] in Nürnberg, [illegible] in Ulm, Hofrath Dr. W. Wagner in Würzburg; E. [illegible] in [illegible], [illegible] Prof. J. H. Kronauer in Zürich, General-Consul Hofrath [illegible] Ritter v. Scherzer in Smyrna; Prof. Dr. E. v. [illegible] in Ungar-Altenburg, Ingenieur J. [illegible].

Das Blatt erscheint wöchentlich zweimal.

Man abonnirt bei allen Buchhandlungen und Postanstalten auf 20 Nummern, die einen Band bilden, mit 3 fl. ö. W. = 2 Thaler.

Beiträge, von tüchtigen Kräften kommend, werden sehr gut honorirt.

Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Briefe an die Redaction oder Administration sind franco zu adressiren.

An die Redaction gerichtete Fragen in Weltausstellungs-Angelegenheiten werden umgehend beantwortet.

Das k. ung. Commissariat für die Wiener Weltausstellung hat laut Zuschrift vom 11. April die „Allgemeine Illustrirte Weltausstellungs-Zeitung“ als ihr officielles Organ erklärt.

Die kaiserl. deutsche Reichs-Central-Commission hat die „Allgemeine Illustrirte Weltausstellungs-Zeitung“ zum Organe für ihre officiellen Mittheilungen bestimmt.

Die königl. portugiesische Ausstellungs-Commission hat mit Zuschrift vom 4. Mai die „Allgemei Illustrirte Weltausstellungs-Zeitun “ als ihr officielles Organ erklärt.

Die Ausstellungs-Commission des persischen Reiches hat mit Zuschrift vom 2. Juli die „Allgemeine Illustrirte Weltausstellungs-Zeitung“ als ihr officielles Organ erklärt.

Ansichten von Wien.



Schwarzenberg-Monument.



Erzherzog Carl-Monument.

(Siehe Seite 137.)

Nachricht.

Die P. T. Abonnenten der **„Allgemeinen Illustrirten Weltausstellungs-Zeitung“**, welche auf den **III. Band** abonnirt haben, wollen gefälligst, um auch den IV. Band, der Ihnen bis Nr. 8 geliefert wird, vollständig zu erhalten, die Nachzahlung von 1 fl. 80 kr. oder 1 Thlr. 6 Sgr. ehestens einsenden, damit keine Unterbrechung in der Zusendung stattfinde. Nach Nr. 8 wird die Zusendung des Blattes an **Abonnenten**, welche den restirenden Betrag nicht beglichen haben, sistirt. Um eine regelmässige und ununterbrochene Expedition zu ermöglichen, empfiehlt es sich, für mehrere Bände zugleich zu pränumeriren; es werden nach Band IV noch 3 Bände à 3 fl. erscheinen.

Die Administration der
„Allgemeinen Illustrirten Weltausstellungs-Zeitung“.
II. Nordbahnstrasse 28.

Wir ersuchen die P. T. Leser unseres Blattes die Renabonnements sowie Reclamationen, Abonnementsgelder &c. nur an die Administration der „Allgemeinen Illustrirten Weltausstellungs-Zeitung“, Nordbahnstrasse 28, direkt einsenden zu wollen. Die Reklamationen, welche sich auf die „Wiener Weltausstellungs-Gallerie“ beziehen, wollen nur an die Gebrüder Deutsch, Schulerstraße Nr. 3, adressirt werden.

Die Administration der „Allgemeinen Illustrirten Weltausstellungs-Zeitung“.

Vertreter des Blattes im In- und Ausland.

		Abonnement	
1.	**Amerika**, Vereinigte Staaten	[illegible] Dol. 69	New-York: **Geo. C. Stenz** Corner 14th Street & 4th Av.
2.	**Belgien**	12 Frcs.	
3.	**Dänemark**		Kopenhagen: **J. H. Fr. Berlien**, Geheim-archivs-Secretär.
4	**Deutsches Postgebiet**	3 Thlr.	
	Berlin		**Badt & Comp.**, Brückenstr[illegible]
	Breslau		**Dr. Ferd. Springmühl**, Dom[illegible]
	Coburg		**[illegible] Fr. Müller**, Red. des „Spre[illegible]al.“
	Cöln		**Dr. Nicolaus Hocker**, Nor[illegible]strasse 46.
	Dresden		**Edmund Steglich**, Ostra-Allée.
			E. Am Ende's Buchhandlung (G. A. Kaufmann), Seestrasse 13.
	Frankfurt a. M.		Süddeutsche Annoncen-Expedition.
	Mannheim		Süddeutsche Annoncen-Expedition
	Strassburg		Süddeutsche Annoncen-Expedition.
	Stuttgart		**A. Wolff**, Königsstrasse 20.
			E. Stöckhardt's Süddeutsche Annoncen-Expedition, Königstrasse 40.
5.	**Egypten**	14 Frcs.	
6.	**England**	13 Sh.	London: **S. Pollitzer**, Upper Thames Street, E. C.
7.	**Frankreich**	14 Frcs.	Paris: Direction du Journal „L'Exposition Universelle de Vienne (Illustrée)“ 112 Rue Richelieu.

		Abonnement	
8.	**Griechenland**	14 Frcs.	
9.	**Japan**	17 Frcs.	
10.	**Italien**	12 Frcs.	Neapel: **Detkin** und **Rocholl.**
11.	**Niederlande**	14 Frcs.	Haarlem: **E. Vaillant.**
12.	**Norwegen**		Christiania: **Fil. Berlien.**
13.	**Oesterreich**	4 fl.	
	Lemberg		**Piatkowski.**
	Brünn		**Julius Kohn**, Ferdinandgasse N. 43.
	Graz		**J. Kullnigg.** Stempfergasse Nr. 1.
	Wien		Beck'sche k. k. Universitäts-Buchhandlung (Alfred Hölder.)
14.	**Portugal**	2 Mir. 929 r.	
15.	**Rumänien**	14 Frcs.	Bukarest: **H. Tronk.**
16.	**Russland**		
17.	**Schweden**		Stockholm: **Fil. Berlien.**
18.	**Schweiz**	12 Frcs.	Zürich: **P. Hämmerli**, Obere Zäune 4
19.	**Spanien**		Madrid: Don Virgilio **Fernandez Garay**, Calle de Carretas, 14.
20.	**Türkei**	14. Frcs.	Smyrna: Dr. **Scherzer**. Pera: **Christian Roth.**
21.	**Walachei**	14 Frcs.	Bukarest: **H. Tronk.**

Kalendarium.

1873.

1. August bis 15. September. Internationale Ausstellung von lebenden Bienenvölkern, Stöcken, Geräthschaften und Bienenprodukten im Gemeinde-Schulgarten in Simmering.

3. bis 8. [illegible] Internationaler Kongreß von Lehrern [illegible]eiteen von Blinden-Instituten.

3. bis 5. August. Internationaler Patent-Kongreß.

5. und 6. August. Internationaler Getreide- und Saatmärkt.

Mittheilungen der Generaldirektion.

Die VIII. Sektion des internationalen statistischen Kongresses, welcher im Jahre 1872 in St. Petersburg abgehalten wurde, hatte sich auch mit der Klassifikation der Industrie und Gewerbe zu beschäftigen. Durch die Vorbereitungs-Kommission wurde dem Kongresse ein Entwurf einer Klassifikation von Professor E. Andreef in Petersburg vorgelegt; derselbe wurde von einer besonderen Kommission geprüft und nach deren Bericht hat die III. Sektion des Kongresses, wie auch die Generalversammlung die vorgeschlagenen Klassen adoptirt; ein mehr eingehendes Studium der Klassifikation und ein endgültiges Urtheil darüber wurde der Versammlung der Fachmänner in Wien bei der Weltausstellung überlassen und beschloß der Kongreß, seine permanente Kommission zu ersuchen, daß die proponirte Klassifikation der Jury der Wiener Weltausstellung vorgelegt werde, „damit dieser Areopag von Industriellen, Technikern und Gelehrten in allen Fächern der Industrie sein Urtheil über eine Klassifikation abgebe, welche für alle Nationen und für alle Anforderungen zu adoptiren wäre.“

In Folge eines Schreibens des Herrn Präsidenten der permanenten Kommission des Kongresses in St. Petersburg beehrt sich der Unterzeichnete die Herren Mitglieder der internationalen Jury so wie die P. T. Fachmänner zu ersuchen, Mittwoch den 30. Juli d. J., Nachmittags 4 Uhr, im großen Saale des Jury-Pavillons einem Vortrage des Herrn Professors E. Andreef aus St. Petersburg, Mitgliedes der internationalen Jury, beizuwohnen, in welchem er die Grundzüge der gedachten Klassifikation besprechen und der Diskussion der Anwesenden unterziehen wird.

Der Generaldirektor:
Freiherr v. Schwarz-Senborn

Feierliche Eröffnung der internationalen Ausstellung von lebenden Bienenvölkern, Bienenwohnungen, Geräthen, Produkten, Schriften &c. am 1. August 1873, Nachmittags 4 Uhr, im Garten der neuen Schule in Simmering.

Programm.

1. Versammlung der Theilnehmer in Kleinleins Gasthausgarten. 2. Zug der Theilnehmer (die Turnschüler mit den Vereinsfahnen an der Spitze) in das Schulgebäude. 3. Begrüßung von Seite der Gemeinde durch den Ortsschulaufseher Herrn Dr. Seidler. 4. Ansprache des Vereinspräsidenten Herrn Dr. Vinzenz Heller an die Versammlung. 5. Absingung eines feierlichen Chores durch ein Männerquartett. 6. Besichtigung der Ausstellungsgegenstände mit Erklärung derselben durch den Wanderlehrer Herrn Karl Gatter. 7. Absingung der Volkshymne durch die Turnschüler. 8. Zum Schlusse Feuerwerk, veranstaltet vom Komitémitgliede Herrn Lorenz Deininger, und hierauf gesellige Abendunterhaltung in Kleinleins Gasthausgarten.

Für die Vereinsleitung:
Dr. Vinzenz Heller, Präsident
Für das Ausstellungskomite:
Karl Gatter, Obmann

Berichtigung.

In Nr. 7 haben sich durch Verschulden der Druckerei zwei sehr unliebsame Irrthümer eingeschlichen, welche sich unsere Leser wohl selbst korrigirt haben werden. Am Titelblatte soll es selbstverständlich heißen Band IV. und nicht Band V. 1 und im Inhaltsverzeichnisse ist der Text von Nr. 6 stehen geblieben

Wien, am 3. August 1873.

Band IV. Nummer 9.

ALLGEMEINE ILLUSTRIRTE Weltausstellungs-Zeitung.

Vereinigte Blätter:
„Allg. Illustrirte Weltausstellungs-Zeitung“ und „Illustrirte Wiener Weltausstellungs-Gallerie“.

Aus der Kunsthalle.

Was Frankreich auf künstlerischem Gebiete zu leisten im Stande ist, davon hatte die Welt schon längst einen ungefähren Begriff. Wenn es auf der Pariser Ausstellung auf diesem Felde alle anderen Nationen triumphirend schlug, so konnte man aber immer noch annehmen, daß dieser Staat gerade als solcher, der die Ausstellung in Szene gesetzt hatte, besondere enorme Anstrengungen gemacht habe, um ja nur mit Glanz zu bestehen. Dasselbe hätte man jetzt von Oesterreich erwarten dürfen, um aber ganz zu ermessen, wie sehr Frankreich auf dem Kunstgebiete in der That an der Spitze der Civilisation marschire, braucht man sich nur die nackte Thatsache vor Augen zu halten, daß Frankreich in Sachen der Kunst auf unserer österreichischen Ausstellung numerisch gerade doppelt so stark vertreten ist, als Oesterreich selbst, der ausstellende Staat. Daraus also, nicht aus einer vorgefaßten Meinung und Voreingenommenheit für französische Kunst, erklärt es sich, wenn wir mit unseren Reproduktionen aus der Kunsthalle so oft den freundlichen Leser an die französische Abtheilung erinnern. Unsere Aufgabe, wie wir sie erfaßt haben, ist die, dem Guten gerecht zu werden, es gehöre welcher Nation immer an.

Das Bild, von welchem wir heute unseren Lesern eine Nachbildung bieten, gehört zu den bemerkenswerthesten der französischen Malereien ernsten, idealen Styles. Jean Baptiste



„Der Holzhauer und die Waldnymphe.“
Von Jean Baptiste Bin, aus der französischen Abtheilung der Kunsthalle.

Bin, der Autor des Bildes „Der Holzhauer und die Waldnymphe“, ist in Paris geboren und ein Schüler Gosse's und des berühmten Cogniet, dem die jüngere Malergeneration Frankreichs so viel zu verdanken hat. Bin ist kein bloßer Farbenroutinier. Er wählt ernste Stoffe und behandelt sie mit heiligem, künstlerischem Ernst. Diesmal versetzt er uns in eine Zeit zurück, da die griechische Religion jeden Wald, jeden Hain, alle Meere und alle Quellen mit göttlichen Wesen bevölkerte. Sinnbildlich zeigt uns das Gemälde, wie der Mensch sich im Kampfe mit den göttlichen Naturmächten befindet. Nichts hält ihn auf in seinem siegreichen Vorwärtsbringen — als vielleicht die Schönheit. Dieser gegenüber sinkt die streitbare Axt herab, sie darf die Zivilisation nicht vernichten. Der sehnende, bittende Blick der schönen Nymphe sagt nicht: „Raum für Alle hat die Erde“, er fleht nur: „Vernichte die Schönheit nicht!“

Die Almhütte zum hohen Göll.

Von Dabie Siden.

(Siehe Illustration Seite 142.)

Gewiß, es gibt gewaltigere Bergsysteme, als das des Alpengebirges, der Himalaya, die Cordilleren, das Mondgebirge, sie sind riesiger angelegt, aber auf keinem dieser Bergwelten entfaltet sich ein so schönes, herrliches Naturleben wie auf den Alpen. Den Berg Gottes nennt die Bibel den Sinai und die Berge Gottes möchte

ich die Alpen nennen. Da gibt es keine unterirdischen Schrecknisse, die Jahrhunderte lang stumm liegen, um dann desto furchtbarer zu sprechen, keine heuchlerischen Wasserspeier, die plötzlich Berge wegschwemmen und Thäler heben, da ist alles fest und solid gebaut, fest und solid wie das Völkchen, das dort haust. „Sie sind wie ihre Berge“ singt schon vorlange der Alpendichter Haller und es liegt eine tiefe Wahrheit in diesen Worten. Sie sind auf den Cordilleren wie ihre Berge, falsch und revolutionär, sie sind auf dem Himalaya wie ihre Berge, träge, stumm, brütend und träumerisch; sie sind auf den Pyrenäen wild und zerrissen und auf den Alpen frisch und fröhlich. Als ich meine Schritte den ethnographischen Baulichkeiten jenseits des Heustadelwassers zulenkte, suchte ich zuerst die Alm auf, die von Oesterreichs herrlicher Alpenlandschaft, den Salzburger Alpen, zur Ausstellung geschickt wurde. Schon von ferne erkannte ich das moosverpichte Blockhaus, das ein Muster einer Alpenwirthschaft sein soll. Ueber der Thüre steht das gewöhnliche fromme Sprüchlein, das hier lautet: „die Alm die steht in Gottes Hand, zum hohen Göll ist sie genannt“. Man hat der Hütte etwas von landschaftlicher Staffage beigeben wollen und sie auf dem schattigeren, grüneren Theile des Ausstellungsparkes postirt, aber man hat ihr eben keine Alpe beigeben können, höchstens etwa eine Konstantinsalpe in zweiter Ausgabe, und das ist's ja, was eine solche Hütte zur „Alm“ macht. Ein Vorarlberger Bauernhaus, eine ungarische Bauernwirthschaft, ein russisches Bauernhaus konnte man auf jeden beliebigen Platz stellen, ohne seinen Charakter wesentlich zu alteriren, aber man konnte eine Alpenhütte nicht leicht von der Alpe nehmen, ohne sie zur — Parodie zu machen. Ich will also gewissermaßen die Parodie der Alpenhütte besprechen und nach dem ewig wahren Satze, daß man ernste Dinge lustig und heitere ernst besprechen müsse, über dieselbe ernst sprechen; ich habe eben dabei nichts anderes zu thun, als mir die Alpenlandschaft zu dieser Baulichkeit hinzuzudenken, also gewissermaßen dasjenige Moment, das die eigenthümlichen Einrichtungen einer solchen Hütte als — Nothwendigkeit erscheinen läßt. Die Hütte ist zum hohen Göll genannt und also das Muster nur weniger Wirthschaften; es befinden sich meines Wissens auf dem hohen Göll nur wenige Hütten, desto mehr derselben sind auf der Golling-Alm und auf der Kochler-Alm anzutreffen; auch auf der Schlenken und auf Roßfeld sind ihrer mehr, als auf dem Göll. Die Hütte heißt — ein wahrhaftes lucus a non lucendo — zum hohen Göll, weil der Erbauer derselben ein Handelsmann aus Dürnberg bei Hallein ist, freilich wohl als Händler mit Edelweiß kennt er die dortigen Wirthschaften gut genug, um eine als Muster errichten zu können.

Die Hütte ist stark gebaut, wie sie es in Wirklichkeit auch sein muß, denn wenn Vater Aeolus „dort droben auf jenem Berge“ seinen Sack aufmacht, pfeift und rüttelt es gar erschrecklich. Gleich beim Eintritte fällt dem Besucher das wichtigste Geräthe einer Alpenwirthschaft in's Auge; es ist der große Kupferkessel zur Käsebereitung. Er hängt an einer Kette und bewegt sich an einem Holzrahmen der „Schwingen“ nach links und rechts; unter ihm ist ein ausgemauerter, platter Herd zur Bereitung des Feuers. Dasselbe darf nur spärlich unterhalten werden, denn die Milch im Kessel würde bei großer Hitze gesotten werden, währenddem sie bei geringem Feuer gerinnen soll, um Käsestoff zu geben. Dieses einfache Kupfergeräth ist der ganze Mechanismus für eine Industrie, die sich eine Weltbedeutung errungen hat. Den Schweizerkäse und den Häring möchte ich als die Symbole des Welthandels hinstellen, aller allegorischen Poesie und poetischen Allegorie zum Trotze, denn sie kommen überall hin, wo die Zivilisation hinkommt. Freilich wohl ist's mit dem Schweizerkäse wie mit dem Champagner; der meiste Schweizerkäse wird nicht in der Schweiz erzeugt, aber der „sogenannte“ steht, sobald er nur auf den Alpen erzeugt ist, dem politisch-geographischen Schweizerkäse nicht viel nach. Er hat freilich mächtige Rivalen in dem fromage de brie und in dem neuester Zeit in Aufschwung gekommenen Liptauer Käse, aber er behauptet sich durch seine unanfechtbaren Vorzüge, unter denen seine Dauerhaftigkeit besonders hervorsticht. Auch sind die Alpenweiden solche, wie sie nicht leicht in einer anderen Region angetroffen werden; die aromatischen Kräuter der Alpentriften destilliren sich eben in dem Käse und verleihen ihm den so oft angetroffenen und von vielen so gesuchten grünlichen Stich. Der Kupferkessel in unserer Alm-Imitation hängt da in stummer Ruh und er sieht auch gar nicht darnach aus, als hätte er je anderswie und anderswo gehangen; auch die Pseudo-Sennerinen — doch, Pardon, ich habe ja gelobt, nichts für Talmi, sondern Alles für wahr und echt zu halten. Die Mädchen sind recht dralle Gestalten und würden ziemlich vortheilhaft aussehen, wenn nicht das grüne Filzmonstrum, das mir an den Gebirgstrachten der Alpenländer von jeher am häßlichsten schien, auf ihren Köpfen säße. Sie sind überhaupt hübscher, als der Menschenschlag um Hallein herum, oder eigentlicher, als das dortige schöne Geschlecht, das, um so viel als möglich zu umschreiben, auf einer sehr tiefen Stufe der Schönheit steht. Es ist eigenthümlich, daß man gerade in der schönen, freien Alpenwelt so viel abgehärmten, schwachen Frauengestalten begegnet, und seinerzeit hat mich das in Ischl, dem Alpenparadiese, am meisten befremdet und am unangenehmsten berührt. Die guterhaltenen, oder besser gesagt, gut gerathenen Exemplare der Sennerinen unserer Alm haben mich wirklich wohlthuend angemuthet, denn ich habe die oftgenannte und oftbesungene „Schöne Alpierin“ schon lange in das Bereich des Ammenmärchens verwiesen. Ich betrachtete eben die Dirnen, als der Seppel, der „Kühbub“ einen Jodler anschlug, der mich gar wundersam berührte; es war freilich eine bekannte Weise, die ich in Wien oft genug gehört habe, aber der Jodler war ein echter Gebirgston, frisch, frei, fröhlich, froh. Er sang nur die erste Strophe à la Eduard und Kunigunde

> Von der Kapleralm
> Da hab' i obi g'schaut,
> Auf amal schlogt mei Herzerl
> Gar so wunder- wunderlaut.

und darauf folgte das trillernde Gejauchze oder das jauchzende Trillern, das mir immer wie eine gesungene Naturgeschichte der Alpen erschienen ist, denn es geht so hoch hinauf, wie ihre Bergriesen, es schrillt so empor wie ihre steilen Felswände, es geht so breit und sanft abwärts, wie ihre grünen Triften.

Eine Kuh muhte von der nahen Halde herüber, eine Ziege meckerte neben im Stalle der Landwirthschaftgesellschaft, ich träumte mich ganz und gar in die Alpenwelt hinein — da rasselte ein Wagen heran, eine hohe Ex-Persönlichkeit wurde herausgewälzt — Adieu Alpenpoesie!

Tunis in der Ausstellung.

(Siehe Illustration auf Seite 133.)

Von allen Ländern des occidentalen, mohamedanischen Orients ist es Tunis, welches durch seine, wenn auch in kleinem Raume zusammengedrängte, aber um so geschmackvoller und geschickter arrangirte Aufstellung der Expositionsobjekte in der Wiener Weltausstellung sich auszeichnet.

Die Regentschaft Tunis, im Norden Afrika's zwischen Algier und Tripolis gelegen, umfaßt einen Flächeninhalt von beiläufig 190,000 Quadrat-Kilometern mit einer hauptsächlich aus Mohamedanern, ferner Juden, Griechen, Italienern, Franzosen bestehenden Bevölkerung von beiläufig 1,200,000 Einwohnern, und ist von zahlreichen Ketten des Atlante durchzogen; der nördliche Theil des Landes wird von einem der bedeutendsten Flüsse Nord-Afrika's, der Megarda, befruchtet. Die wenigsten Flüsse des Landes sind schiffbar. Mehrere bedeutende kleineren Schiffen zugängliche Seen enthalten Korallenfischereien.

Tunis wird von einem dem Sultan tributpflichtigen Pascha-Bey regiert und zerfällt in 21 Verwaltungsbezirke, welche durch von dem Bey gewählte und ernannte Statthalter (Caids) regiert werden. Jede Hälfte dieser Bezirke wird von einem Calf, oder Stellvertreter des Statthalters, welche ebenfalls von dem Bey ernannt werden, verwaltet.

Der Boden ist in jeder Beziehung fruchtbar und eignet sich zu jeglicher Art Kultur.

Die mineralischen Produkte Tunesiens sind verhältnißmäßig arm. An Rohprodukten kommt das natürliche Salz vor, welches sich in Fülle findet, indem es von der Fluth angeschwemmt wird und nur gesammelt zu werden braucht; ferner sehen wir in der Ausstellung einfache und silberhaltige Zinnerze und Steinkohlen. Es gibt in Tunis auch Blei-, Quecksilber-, Silber-, Kupfer- und Eisen-Bergwerke, welche noch nie ausgebeutet worden sind. Die industrielle Verwerthung mineralischer Rohprodukte wird durch Gebrauchsgegenstände und bei den Arabern übliche Schmucksachen von Gold- und Silberwaaren, wovon namentlich Armbänder, Ketten, Ohrgehänge &c. recht geschmackvoll gearbeitet sind; ferner durch Gebrauchsobjekte aus Stahl und Eisenwaaren, worunter landesgebräuchliche Pflüge und sonstige landwirthschaftliche Geräthschaften vorkommen, und durch mannigfaltige Geräthschaften von Stein, Glas und Thon repräsentirt. Daran reiht sich endlich eine Kollektion, theilweise prachtvoll gearbeiteter und eingelegter oder damaszenirter Waffen, Klingen und Feuergewehre; auch mehrere bearbeitete Marmorplatten und glaeirte Ziegeln.

Die tunesische Flora ist sehr mannigfaltig. Obgleich das Land arm an Forsten ist, so hat es dafür andererseits die prachtvollsten Gärten, in denen köstliche Aepfel, Birnen, Aprikosen, Pfirsiche, Trauben, Feigen, Kirschen, Quitten, Pistazien, Datteln, Mandeln, Pomeranzen, süße Citronen, Granatäpfel u. a. m. in Fülle vorkommen, die indessen immerhin viel Pflege erfordern. Eines der wichtigsten vegetabilischen Erzeugnisse dürfte die im Lande wildvorkommende Halfa sein, welche in industrieller Verwerthung zu Stricken, Körben, Matten &c. einen der bedeutendsten Export-Artikel ausmacht. Der fruchtbare Boden und das ideale Klima des Landes bedingen großartige Ernten an Weizen, Gerste, Roggen, Bohnen, Kichererbsen, Linsen &c. Der Verwaltungsbezirk Baggia und die Tuburba und Mater umgebenden Berge sind durch die Fruchtbarkeit ihres Bodens dem Getreidebau am Meisten zugänglich. Ferner gedeiht Tabak von vorzüglicher Güte, Baumwolle, Hanf, Indigo, Opium, Saffran, Zuckerrohr, vor Allem aber der Oelbaum, der in ausgedehnten Pflanzungen vorkommt, und dessen Frucht, sowie das Oel derselben den größten Handelsartikel der Regentschaft ausmachen. Daran reiht sich in der Ausstellung eine Kollektion der verschiedenartigsten Samen, Seegewächse, worunter Korallen, rohe und gewaschene Schwämme, achtarmige Meerpolypen &c. zu bemerken sind, endlich eine Sammlung pharmaceutischer Pflanzen, mannigfaltige Blumen-Essenzen, parfümirte Seifen, Oele, Weine, Branntweine, Essig, Zucker- und Backwerk u. a. m. Von den hier exponirten industriellen Holzerzeugnissen hätten wir der sehr geschmackvoll gearbeiteten gemalten und vergoldeten Möbelstücke und verschiedenartiger Gebrauchsgegenstände Erwähnung zu thun, namentlich auch eines landesgebräuchlichen sehr primitiven Webstuhles.

Die Fauna der tunesischen Regentschaft ist in ihren Rohprodukten durch Wolle, Kameelhaar und Häute von Ochsen, Ziegen, Schafen,

Kameelen u. a. m. repräsentirt, deren industrielle Verwerthung zu Bekleidungsstoffen, Decken, Schärpen, Shawls, Schuhwaaren, und indirekt wieder zu prachtvollen Stickereien u. a. m. durch eine reiche Sammlung mannigfaltiger Objekte dieser Art uns in der Ausstellung versinnlicht wird. Der Seidenbau, obgleich in Tunis in einigen Verwaltungsbezirken verbreitet und mit Erfolg betrieben, ist seiner Dimension nach zu unbedeutend und keiner Erwähnung werth.

Von hier wenden wir uns zu einer Kollektion tunesischer musikalischer Instrumente, die, nach unseren musikalischen Begriffen, einer gewissen Vollkommenheit nicht ermangeln, wenn wir sie mit den musikalischen Instrumenten anderer orientalischer Länder vergleichen.



Tunesische Typen. (Siehe Seite 132.)

Einige Uniformen und ein Feldzelt machen uns mit der militärischen Bekleidung von Soldaten und Offizieren und mit dem Lagerleben derselben bekannt. Auch ein Zelt, wie es von den Arabern benützt wird, tritt uns hier entgegen.

Daran schließt sich eine reiche Sammlung von Modellen in Gyps, mehrere antike Statuen und Marmorstücke mit Inschriften, Hieroglyphen, Köpfen und Figuren, welche alle Ausgrabungen aus den Ruinen von Carthago sind, ferner Mosaiken verschiedener Art, und endlich Sammlungen von antiken Edelsteinen, Gold-, Silber- und Kupfermünzen.

Wir beendigen unseren Rundgang in der tunesischen Ausstellung mit den geschmackvoll geordneten ethnographischen Gruppen, welche uns sowohl mit den Typen, Trachten und Gewohnheiten der tunesischen Bevölkerung als auch mit deren Behausungen und dem darin vorhandenen Komfort bekannt machen.

Zunächst lenken wir unsere ganze Aufmerksamkeit auf das uns in der Ausstellung vergegenwärtigte Wohngemach eines wohlhabenden tunesischen Bürgers. Der Komfort desselben, welches ausschließlich mit geschmackvoll gearbeiteten tunesischen Holzmöbeln und Teppichen, überhaupt mit Landeserzeugnissen dekorirt ist, läßt Nichts zu wünschen übrig, und heimelt uns, da wir uns in den Orient versetzt wähnen, sehr europäisch an. Die Tunesen beziehen übrigens viele weiche Möbelstücke aus Italien und Frank-

reich, welche wir selbstverständlich hier nicht exponirt finden. In dem Wohngemache bemerken wir den Hausherrn in stolzer Grandezza auf einem Diwan sitzend und seinen Tschibuk rauchend — eine kraftige, schöne Mannesgestalt, — ihm gegenüber auf einem Stuhle eine leicht verschleierte Frauengestalt. Der Mann sowohl, als die Frau haben den einen Fuß leicht über das andere Knie geworfen, die Art, wie die Tunesen zu sitzen pflegen.

Die Frauen und Mädchen tragen, nach Art der Türkinen, meist buntfarbige Beinkleider, mit dem alleinigen Unterschiede, daß sie eng anschließen; darüber ein mit Stickereien durchwebtes seidenes Hemd, und über dasselbe wieder einen meist kurzen reich gestickten seidenen Ueberwurf mit kurzen Aermeln. Am Halse tragen sie entweder Perlen, oder mit Münzen und Amulets behängte Silberschnüre. Die Füße sind mit buntfarbigen Strümpfen, gelben Schuhen und, wenn die Frauen ausgehen, darüber noch mit gelbledernen Stiefeln bekleidet. Auf dem Kopfe haben sie einen Tarbusch, welcher in verschiedenartigster Form vorkommt, und darunter langes falsches Haar, mit Goldblättchen durchflochten, im Gegensatze zu den tunesischen Jüdinen, die, wenn sie heiraten, ihr Hauptḣaar und Augenbrauen sich scheeren lassen. Gehen die tunesischen Frauen auf die Gasse, so hüllen sie den Körper in ein grosses weißes Tuch (Isâr) und bedecken, nach mohamedanischem Brauche, das Gesicht mit einem schwarzen durchsichtigen Schleier, welcher übrigens die Augen frei läßt. Wie bei allen orientalischen Frauen, so spielen auch hier die Toilette-Geheimnisse eine bedeutende Rolle, und trachten die Tunesinnen, da sie in den vorgeschriebenen Straßentoiletten sich wenig von einander unterscheiden, im Hause nach Möglichkeit zu glänzen, sei es durch Schmuck, kostbare Stoffe oder durch Schönheit. Dunkelschwarz gefärbte Augenbrauen, Augenlider und Augenwimpern, welche den tunesischen Frauen ein feuriges Aussehen verleihen, und weiß geschminkte Wangen gelten als besondere Schönheit.

Die Kleidung der Männer besteht in meist weißen, bis zum Knie herabreichenden Hosen, von wo ab die Füße, welche in großen ungeformten Pantoffeln stecken, nackt sind. Auf dem Kopfe tragen sie einen Turben (Fez) und über die Schultern einen farbigen phantastisch umgeworfenen Mantel.

Wir bringen unseren Lesern die Abbildung einiger tunesischer Typen.

Die Handel treibenden Tunesen sind meist eingewanderte Griechen oder Armenier und bekennen sich zur christlichen Religion.

Außerdem ist als Ergänzung und Erläuterung zu der Exposition der Regentschaft Tunis ein seiner umfangreichen statistisch-ökonomischen Daten und seiner ausführlichen Behandlung der Verhältnisse dieses Landes wegen höchst interessanter Katalog beigegeben, auf welchen hin wir die Aufmerksamkeit unserer Leser lenken, da wir aus ihm einen klaren Begriff über Tunis und dessen Bewohner, welche bisher nur den Wenigsten bekannt sein dürften, schöpfen können. — Tunis betheiligt sich zum ersten Male in Wien an einer Weltausstellung.

v. N.

Die internationale Jury in Budapest.

Pest, 27. Juli.

Um halb 7 Uhr gab es Samstag auf dem Landungsplatze des Wiener Dampfschiffahrts-Gebäudes ein außergewöhnliches Gewoge und Gedränge. Fiaker auf Fiaker, Einspänner auf Einspänner rasten heran und füllten bald das Ufer des Kanals mit einer nach Hunderten zählenden, höchst distinguirt aussehenden Touristengesellschaft beiderlei Geschlechts. Um halb 7 Uhr begann auch die Einschiffung der Gesellschaft, welche aus einigen hundert Mitgliedern der internationalen Jury, deren mehr oder minder zarten Familiensprossen und zahlreichen illustren Funktionären der Weltausstellung, wie auch der Wiener und ausländischen Presse bestand. Bei den Kaisermühlen lagen die beiden großen Donaudampfer „Franz Joseph" und „Iris" vor Anker, die selbstverständlich in den engen Kanal nicht einfahren konnten. Die internationalen Gäste mußten daher auf kleineren Dampfern den größeren Ungethümen zugeführt werden, welches Manöver wohl drei Viertel-Stunden lang dauerte.

Endlich waren die großen Dampfer vom Kiel bis zum Oberdeck gefüllt; die beiden Fahrzeuge trugen festliche Zier; die Flagge Ungarns wehte lustig über den Flaggen Amerikas, Englands, Frankreichs, Italiens, der Türkei u. s. w., und „Franz Joseph", welcher als Admiralschiff fungirte, nahm auch eine nationale Musikkapelle an Bord, die den Rakoczymarsch exekutirte, als das Signal zur Abfahrt ertönte.

Es war eine schöne Fahrt; der Himmel hatte sich in ein mildernstes Blau gehüllt, die Sonne glühte nicht so intensiv wie in Lybiens Wüste, eine kühlende Brise strich durch das Takelwerk und paralysirte allmälig den röstenden Einfluß der Dampfkessel. Die Gesellschaft war in bester Laune und sah mit froher Erwartung den interessanten Dingen entgegen, die nun kommen sollten. Wir hatten die Mitglieder der Begrüßungskommission an Bord, die sich alle mögliche Mühe gaben, das Kaminfeuer des Amusements nicht erlöschen zu lassen. Ob in Wien auf dem Landungsplatze oder auf dem Admiralsschiffe der feierliche Empfang der Gäste stattgefunden habe, konnte ich auf der „Iris" nicht erfahren; jedenfalls wäre zu einer solchen Begrüßung weder Oertlichkeit noch Gelegenheit günstig gewesen. — Um eilf Uhr hatten wir die Preßburger Schiffbrücke passirt, und beide Dampfer legten an, um Proviant für das Diner einzunehmen und um — zu landen. Der Quai war von einer dichten Menschenmenge umsäumt und seitens der alten Krönungsstadt war es Bürgermeister Justi, der einen gut aufgenommenen Speech an die internationalen Gäste hielt. Nachdem wir mit Erwiderung der uns zugesandten Eljenrufe unsere Geschäfte in Preßburg beendigt hatten, stießen wir wieder vom Strande und da die Gegend zwischen Preßburg und Komorn bekanntlich nicht viel des landschaftlichen Reizes bot, wurde dieselbe benützt, um unterdessen eines jener opulenten Dejeuners einzunehmen, welche die schmunzelnde Klio mit weinlaubumkränztem Griffel in ihrem Notizbuch zu verzeichnen pflegt. Die ihre „Gier nach Speise und Trank befriedigt", gingen wohl aufs Oberdeck, wo sich bald plaudernde, mit Bädecker's und Feldstechern bewaffnete Gruppen gebildet hatten, die sich über die Schönheiten der Gegend und die Ritterlichkeit der Gastfreunde unterhielten. Da ich mit Fug und Recht voraussetzen kann, daß außer Bädeker die Thalfahrt von Wien nach Pest schon von bewährteren Schilderern bereist und beschrieben wurde, kann ich mich der Schilderung der Donauufer wohl entheben, und konstatire nur, daß sich das in Permanenz erklärte Dejeuner dennoch auflöste und das Diner in seine Rechte trat. Ich möchte wohl das Menu mittheilen, aber leider gab es keinen solchen Wegweiser durch das Labyrinth der Speisen und Getränke, welche übrigens durch etwaigen Reichthum an Arten die Wahl nicht im mindesten erschwerten. Nachdem die erste Serie abgespeist, trat die zweite in ihre Rechte, und so aß und trank man bis nach Komorn, wo sich endlich Alles auf Oberdeck begab, um die Schönheiten der Natur u. s. w. mittelst rothbändiger Enchiridions und schwarzgeränderter Lorgnons zu bewundern.

Allenthalben waren die Landleute herbeigeeilt, die nicht müde wurden, Eljens zu rufen und Tücher zu schwenken und alle am Ufer angebundenen Fahrzeuge waren überall verhältnißmäßig reich beflaggt. Bei Gran und Parkany gab es zwischen „Franz Josef" und „Iris", die bisher eine Distanz von ungefähr fünf Schiffslängen zwischen sich gelassen hatten, ein hübsches „Match", indem beide Schiffe fast Bord an Bord nebeneinander einherfuhren und sich den Rang des besten Platzes streitig machen zu wollen schienen. Endlich siegte die Prärogative der Anciennität über die Schnelligkeit der jugendlichen „Iris" und „Franz Joseph" behielt die Würde des Admiralschiffes bei. Er war es auch, der die in Nagy-Maros erschienene Deputation empfing und er begegnete auch als der Erste dem mit 600—700 Budapestern belasteten Dampfer „Fiume", der bis nach Waitzen den Gästen entgegen gekommen war. Von den Ufern tönten auch auf der Strecke Waitzen-Pest stürmische Rufe und Böllerschüsse, und die kleine Flotille, die nunmehr auch das jubelnde „Fiume" in ihrem Fahrwasser hatte, langte, mit einem seltenen Enthusiasmus begrüßt, um halb neun Uhr hier in Pest an.

Nachdem „Franz Joseph" angelegt hatte, verstummte die Musik und die Empfangs-Kommission begab sich nun an Bord des Schiffes, wo der Führer der Deputirten, Dr. Ignaz von Havas die Angekommenen mit folgender Ansprache (ungarisch) begrüßte:

Sehr geehrte Herren: Sie sind, der Einladung unserer Hauptstadt Folge leistend, zu uns gekommen, um eines jener Länder, von dessen Arbeitsamkeit Sie auf der Weltausstellung ein Bild erhalten und über welches Sie so viele gegentheilige Ansichten vernommen hatten, aus eigener Anschauung und Erfahrung kennen zu lernen. Uns ist das besondere Glück zu Theil geworden, Sie, sehr geehrte Herren, als ebenso erprobte Arbeiter der öffentlichen Bildung und des Fortschritts, als die gerne gesehenen Gäste der Hauptstadt unseres Vaterlandes begrüßen zu können und indem wir diese Mission erfüllen, thun wir es mit aufrichtiger, ungarischer Herzlichkeit. Seien Sie willkommen!

Diese Ansprache wurde durch Florentin Simon in französischer Sprache wiederholt. Beide Ansprachen wurden von den Gästen mit lauten Zeichen des Beifalls angehört, worauf Baron Schwarz einige Worte des Dankes sprach. „An der Spitze der Vertreter der Zivilisation beider Welten", sagte er, „reiche ich Ihnen die treue Bruderhand." Die Gäste verließen nun das Schiff und verfügten sich in die zu ihrer Bequartierung bestimmten Hotels. Auf dem Wege dahin ertönten unaufhörlich Eljenrufe, wie denn die Begrüßung seitens des Publikums eine äußerst sympathische und herzliche war. Um neun Uhr versammelten sich dann in den festlich dekorirten Redoutensälen sämmtliche Mitglieder des Festkomités, zahlreiche Honoratioren Budapest's, Reichstagsdeputirte und Magnaten und erwarteten die fremden Gäste, um deren Bekanntschaft zu machen und sie in Budapest nochmals willkommen zu heißen. Später fanden sich auch die Minister Zichy, Tisza und Graf Szapary ein. Die Jurors und deren Angehörige erschienen jedoch erst nach zehn Uhr. Nachdem die üblichen Vorstellungen stattgefunden, wurde ein gemeinschaftliches Souper eingenommen, das nicht wenig zur gegenseitigen Annäherung beitrug. Die Gesellschaft ging gegen zwölf Uhr auseinander.

So endete der erste Tag in Pest.

Heute in aller Morgenstunde wogte und wimmelte es in dem kleinen Parke vor der Redoute am Franz-Josephs-Quai von den Gästen der ungarischen Hauptstadt, die in bester Laune bald auch die bereitstehenden Wagen, etwa 300 an der Zahl, bestiegen, um die Sehenswürdigkeiten der Schwesterstädte zu besichtigen. Mit den Bädern in der Ofner Raitzen- und Wasserstadt und mit einer Fahrt auf den Festungsberg, wie in den k. Hofgarten, der einen prächtigen Auslug auf die herrliche Umgebung, auf den majestätischen Strom, die Rebengelände der Ofner Berge und die endlosen Sandflächen des Rakos gestattet, wurde begonnen und dann ging es in die Ganz'sche Eisengießerei, wo Direktor Eichstädter soeben einen Guß vollendet

hatte, der als die noch rothglühende Devise eines ungarischen Wappens die Worte zeigte: „Isten hozot – Willkommen." Der Direktor sagte, er könne schwerlich so glühend die Willkommensgefühle der Hauptstadt ausdrücken, wie es eben die feurige Devise that. Die Arbeiter stimmten ein ungarisches Lied an, unter dessen Tönen die Fahrt zum Landungsplatze angetreten wurde, von wo aus wir auf die Margaretheninsel, dieser Perle unter den bewohnten Eilanden der Welt, fuhren.

Nachem die Bäder, der artesische Brunnen, die Hotels besichtigt worden waren, brachte die Pferdeeisenbahn die wohlgemuthe Gesellschaft auf die Südspitze der Insel, wo um zwölf Uhr ein Dejeuner servirt wurde, welches das auf der „Iris" weit hinter sich zurückließ. Es gab da Toaste in allen lebenden Sprachen der Welt, sogar der Japanese Mr. Sani gab seinen froherregten Gefühlen in seiner Muttersprache wahrscheinlich bewegten Ausdruck Mr. Edward Hemmond, der Reporter der westamerikanischen Journalassociation verlas unter allgemeinem Jubel ein zu dieser Gelegenheit von ihm verfaßtes Festgedicht, welches für Sternenbanner und ungarische Nationalflagge in gleichem Maße schmeichelhaf war. Um zwei Uhr ward wieder der Dampfer bestiegen und an reichbeflaggten Dampfern vorüber fuhren wir zu dem großen, äußerst geschmackvollen Schlachthaus, welches anerkanntermaßen an Zweckmäßigkeit seiner Einrichtungen und an kolossaler Dimension alle anderen ähnlichen Etablissements bei weitem übertrifft. Die in zuvorkommendster Weise von den Gastfreunden zur Verfügung gestellten Equipagen brachten uns wieder in unsere respektiven Hotels zurück.

Abends fand im „Grand Hotel" ein Banket statt. Die Gäste hatten im gedeckten Hofraume, im großen Speisesaal und im großen Saal des ersten Stockes ihre Plätze eingenommen. Außer den Juroren, deren Familien und der geladenen Presse waren viele Mitglieder der Pester Stadtrepräsentanz und die in Budapest anwesenden Minister, und der aus Wien angekommene Ministerpräsident Szlavy, die Minister Szapary, Tisza und Zichy anwesend; noch sahen wir den Präsidenten der ungarischen Akademie Graf M. Lonyay auf der Terrasse, welche von Baron Schwarz, den Ministern und andern Kapazitäten okkupirt war.

Beim fünften Gang erhob der Präsident der städtischen Empfangskommission Dr. Ignaz v. Havas das Glas, um es in ungarischer Sprache auf das Wohl des königlichen Hauses zu leeren. Allseitiges Eljen empfing diesen Toast.

Franz Pulszky toastirte französisch auf die anwesenden Mitglieder der Jury und auf deren Familien. Renkin (Generalkonsul aus Belgien) ließ in französischer Sprache Ungarn leben. Der Toast wurde mit nicht endenwollendem Applaus aufgenommen. Conte de Gori aus Spanien toastirte auf den König, auf die ungarische Regierung und auf das ungarische Parlament. Dr. Kamminuß aus Brasilien leerte ein Glas in französischer Sprache auf das Wohl der ungarischen Damen. Santos aus Spanien toastirte mit außerordentlichem Feuer auf die Industrie und Kultur. G.-R. Stephan Mendl erhob sein Glas auf Baron Schwarz. Ministerpräsident Szlavy sprach ungarisch beiläufig Folgendes: Jetzt, wo die Stadt in ihren Mauern die Vertreter der ganzen civilisirten Welt vereinigt hat, als Zeichen des Sieges der Industrie und des friedlichen internationalen Wettkampfes, kann man nicht strikte vom nationalen Standpunkte ausgehen; ich wende deshalb meine Worte an die geehrten Gäste in deutscher Sprache, der doch die große Majorität der Anwesenden mächtig ist. Er setzt hierauf in deutscher Sprache fort: Der geehrte Vorredner hat die Verdienste aufgezählt, welche sich der Generaldirektor der Weltausstellung, welche so großartig gelungen ist, um dieselbe erworben. Ich gehe aber noch höher hinauf. Unser erlauchtes Herrscherhaus glänzte immer nicht nur durch seine Herrschertugenden, sondern auch durch Bürgertugenden, für das allgemeine Wohl überall und in jeder Weise fördernd mitzuwirken. Das Hauptverdienst um die Weltausstellung hat auch jetzt ein Mitglied des königlichen Hauses, und erhebe ich mein Glas auf das Wohl des Protektors der Weltausstellung, auf den Erzherzog Karl Ludwig, sowie auf die anderen Erzherzoge des königlichen Hauses, insbesondere auf den Erzherzog Joseph.

Alle Gäste befanden sich in der besten Laune und als Dr. Havas sich entfernen wollte, überreichte eine Deputation der Gäste demselben folgende von allen Anwesenden unterschriebene Adresse:

An die Vertreter und sämmtliche Bewohner der Stadt Budapest.

Im Vollgenusse der den Vertretern aller Nationen auf der Wiener Weltausstellung von Ihnen bereiteten Festfreuden und unter dem Eindrucke der seltenen Reize Ihrer Stadt und Umgebung fühlen wir uns gedrungen, Ihnen für den ebenso schmeichelhaften als herzlichen Empfang, den wir bei Ihnen fanden, unseren innigsten, tief empfundenen Dank auszudrücken.

Ungarns Gastfreundschaft ist in der ganzen civilisirten Welt bekannt.

Was Sie, Behörden wie Private, Jung und Alt, Sie Alle, Bewohner von Budapest, uns an dem schönsten Punkte der Donau boten, übertrifft aber alle unsere Erwartungen und mit freudiger Genugthuung werden wir, in unsere Heimat zurückgekehrt, das herzliche Entgegenkommen und die aufrichtige Gastlichkeit rühmen, wodurch Sie unsere Herzen erneut Ihrem schönen Vaterlande und seinen biederen Bewohnern gewannen.

Möge stets reicher Segen und dauerndes Glück auf Ungarn und seiner Hauptstadt ruhen.

Die Festgäste der Stadt Budapest von der Weltausstellung.

(Folgen die Unterschriften.)

Die Gäste begaben sich hierauf auf den Krönungshügel, um von hier aus die Uebungen der Budapester Feuerwehr mit anzusehen. Um halb 9 Uhr begann das Defilé der Feuerwehr, der Kommandant Graf Szechenyi an der Spitze. Die Beleuchtung der Quais, die unzähligen Raketen, die dieselbe begleitende Musik, gaben dem Defilé ein äußerst prächtiges Aussehen. Das Hotel „Europe" wurde mittelst bengalischem Feuer und elektrischem Lichte in Brand gesetzt und erfolgte hierauf auf dasselbe ein allgemeiner Angriff der Feuerwehr. Allgemeines lebhaftes Eljen begleitete die präzisen Uebungen der Feuermänner und begaben sich hierauf nach dreiviertelstündigem Verweilen die Gäste theils mittelst Dampfseilrampe, theils mittelst Wagen in den Palast des Ministerpräsidenten in Ofen, wohin dieselben zu einer Soirée geladen waren.

Die mit Lampions prächtig beleuchtete Terrasse, welche alle Gäste aufzunehmen im Stande war, bot die großartigste Aussicht. Der Abends hier angelangte Handelsminister v. Banhans war bei der Soirée auch anwesend. Gegen 11 Uhr wurden auf der Kettenbrücke, sowie auf der Donau von der Gegend des Zollamtes bis herauf zur Brücke eine große Anzahl farbiger elektrischer Feuerrosen und Sonnen sichtbar, welche die ganze Donaufront feenhaft beleuchteten. Unterdessen wurden Erfrischungen verabreicht und zerstreuten sich die Gäste gegen Mitternacht in der gehobensten Stimmung.

Auch am 28., Morgens, versammelte man sich im Redoutenparke und schon um acht Uhr senkte sich der große Donaudampfer „Karl Ludwig" unter der Last der vielen hundert Gäste, die dem Programme gemäß nach der Alt-Ofener Schiffswerfte fuhren.

Dort langte man um neun Uhr an. Der Dampfer landete an der unteren Inselspitze, wo Ministerialkommissär v. Havas und Ingenieur Deane, sowie Hafenkapitän Wieser bereits der Ankommenden harrten. Nachdem die bedeutendsten Werkstätten besichtigt waren, begab sich die Gesellschaft, an deren Tete der unermüdliche Baron Schwarz ging, an das Ufer des in die Werfte einmündenden Donauarmes, um der Lancirung eines Propellers, die man für diese Gelegenheit aufgespart hatte, beizuwohnen. Mit einer wunderbaren Präzision folgte die hiezu beorderte Mannschaft dem Kommando des Ingenieurs — eins — zwei — drei — der große Schiffskörper löste sich von den fesselnden Banden los, mit Grazie rollte er eine Strecke weit über seine hölzerne Unterlage und — Propeller Nr. 9 „schwamm". Die gelungene Lancirung wurde mit lauten Hurrah's begrüßt.

Auf dem Rückwege war die Gesellschaft noch Zeuge einer schönen Produktion der Feuerwehr der Altofner Schiffswerfte, welche ihre schwierigen Manöver mit überraschender Leichtigkeit ausführte. Es war halb 11 Uhr geworden, als der „Karl Ludwig" unter den Klängen der Werft-Musikbande den Hafen verließ.

Von der Werfte um 11 Uhr zurückgelangt, verfügten sich die Mitglieder der Jury und die geladenen Gäste in den Palast der ungarischen Akademie.

Im Verlauf einer halben Stunde ward die Runde im Akademiegebäude beendet und beeilte man sich mittelst der auf dem Franz-Josephsplatze in Bereitschaft gehaltenen Fiaker in das Museum zu gelangen, wo der Direktor Franz Pulszky die Honneurs machte und die Gäste, die übrigens in zahllosen Gruppen vertheilt, vorerst die Säle der Bildergallerie, dann die ethnographischen, mineralogischen Abtheilungen des Naturalien-Kabinets, das Antiquitäten-Kabinet, die Bibliothek, den zum Sitzungssaale des Oberhauses umgestalteten Prunksaal u. s. w. besuchten.

Vor dem Museum hielten unterdessen ungefähr zwei Dutzend Wagen der Straßen-Eisenbahn, welche mit je vier elegant geschirrten edlen Pferden bespannt und mit Laubguirlanden und Festons geziert waren. Unter Vorritt städtischer Husaren ging es nun in das Stadtwäldchen, wo im Thiergarten die Tafeln zum Dejeuner gedeckt waren, welche die Abtheilung der kreischenden Raubvögel im Kreise umstanden.

Selbstverständlich fehlte auch da die nationale Musik nicht und die Gäste vom Missouri wie auch die vom Kiölen hatten in der kurzen Frist schon so viel Wohlgefallen an dem obligaten „Rakoczy" gefunden, daß Alles bunt im Chore die stürmischen Weisen vom „Rakoczy", dem „Rebellen" mitsang. Eben so überflüssig wäre auch die Registrirung der unzähligen Toaste, die in einem Dutzend Sprachen bei dieser Gelegenheit vom Stapel gelassen wurden, und die sämmtlich aus Wünschen für die Wohlfahrt der gastlichen Schwesterstädte und aus Dankesäußerungen für den herzlichen Empfang bestanden. Selbst die Minister Banhans und Zichy, wie Baron Schwarz konnten sich diesmal nicht aus den sich unwillkürlich aufdrängenden Gedankenkreisen entfernen.

Um zwei Uhr bestieg man wieder die stets in Ueberfluß vorhandenen Wagen, und wen es interessirte, der fuhr nach Steinbruch zu der in ihrer Art eine merkwürdige Spezialität bildenden Borstenvieh-Mastanstalt und zu den dort befindlichen städtischen Wasserleitungswerken; wen aber die sich kannibalisch wohl befindenden Säue und die Wasserreservoirs nicht interessirten — und solcher Leute war die Mehrzahl — der fuhr in die herrlichen Ofner Gebirge, um sich bei schlechtem Bier und schöner Aussicht für das Bankett, welches das schöne Fest abschließen sollte, auf würdige Weise vorzubereiten.

Und das Bankett kam. Um den Gästen zu zeigen, daß es nicht nur in der Redoute und in der „Hungaria" prachtvolle Speisesäle gebe, wurde das letzte Festessen im „Hotel Europa" veranstaltet.

Wenn nach allem diesem eine Steigerung des fast frenetischen Jubels der Gäste, der Gastfreunde und der Bevölkerung möglich war, so hatte die frohe Stimmung bei dieser Gelegenheit ihren Höhepunkt erreicht. Die Fenster der Säle

im Erdgeschoß waren weit offen und das auf der Gasse harrende Publikum mengte seine Beifalls- und Jubelrufe mit denen der Festtheilnehmer. Sämmtliche Redner wurden von den Ordnern umarmt und in die Höhe gehoben und in sonstiger außerordentlicher Weise ausgezeichnet.

Um halb eilf Uhr passirten die letzten Wagen den Waitzner Boulevard, der zum österreichischen Staatsbahnhof führt und dessen breite Asphalttrottoirs ihrer ganzen Länge nach von der ganzen hauptstädtischen Bevölkerung okkupirt waren. Zwei Separatzüge wurden bestiegen, während Zigeunerkapellen, die sich im Gefolge vieler hundert Gastfreunde auf dem Perron eingefunden hatten, ihre himmelan jauchzenden und zu Tode betrübten Weisen exekutirten. Noch wurden die Insassen der Coupés mit Zigarren für den Heimweg versorgt, da ertönte der Pfiff der Lokomotive und unter donnergleichen Eljenrufen setzten sich die Züge in Bewegung.

Die vereinigte Hauptstadt Ungarns hat sich — hierin stimmten sämmtliche Theilnehmer des wahrhaft großartigen Festes überein — durch die Einladung der internationalen Jury in ihre Mitte bei der öffentlichen Meinung der ganzen zivilisirten Welt einen gewichtigen Stein in's Brett gesetzt. Und wenn ein großer Theil der sympathischen und dankbaren Anerkennung, welche der Gast dem Gastfreund zollte, sich auch durch die Entfernung von Zeit und Raum verflüchtigen sollte, so wird doch sicherlich jene traditionell ungünstige Voreingenommenheit, mit der man bisher Ungarn zu betrachten pflegte, von nun an einer gesunderen und den Thatsachen entsprechenderen Anschauung über Land und Leute weichen. Mit diesem Resultate aber darf und kann die transleithanische Hauptstadt zufrieden sein. a. s.

Die Ausstellung der königl. ungar. geologischen Anstalt.

In der südlichen Quergallerie der ungarischen Abtheilung befindet sich die Ausstellung der königlich ungarischen geologischen Anstalt, und zwar sind zur Ausstellung gelangt:

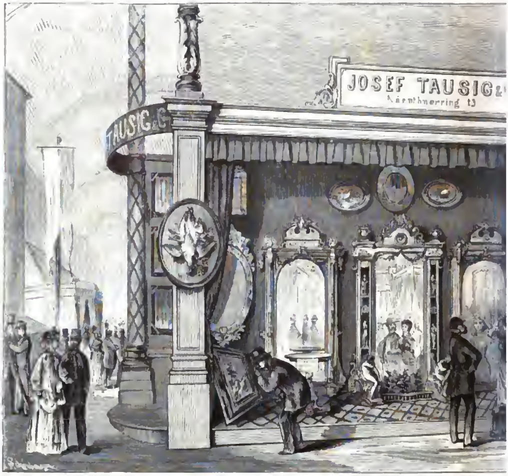
1. Die geologische Karte des Bakony- und Vértesgebirges und der angrenzenden Gegenden.
2. Die geologische Karte der Umgebung von Budapest.
3. Die geologische Karte des Graner Braunkohlengebietes.
4. Ein geologischer Durchschnitt in der Richtung von Bia, Tinnye, Ung, Csolnok und Dorogh.
5. Die bisher von der Anstalt herausgegebenen Druckwerke als: I. und II. Band des Jahrbuches der k. ung. geologischen Anstal 1871 und 1872 (in ungarischer Sprache), I. Band und drei Hefte des II. Bandes der Mittheilungen aus dem Jahrbuche der k. ung. geologischen Anstalt.
6. Geologisch-paläontologische Sammlung aus dem Ofner-Pilis, Gerecse-, Vértes- und Bakonygebirge und den angrenzenden Gegenden.

Die geologische Karte des Vértes und Bakony besteht aus neun aneinander gefügten Blättern der durch das kais. militärische geographische Institut in Wien herausgegebenen Spezialkarten Ungarns im Maßstabe von 1:144,000 und mit freier Hand geologisch kolorirt auf Grundlage der Aufnahmen der geologischen Anstalt — und diesen diese Blätter zur Grundlage der durch die Anstalt im Farbendrucke erst herauszugebenden geologischen Karten. Dasselbe gilt von der geologischen Karte der Umgebung von Budapest, die sich von der östlichen Seite an das oberste Blatt der Hauptkarte anschließt.

Die geologische Spezialkarte des Graner Braunkohlengebietes ist in der k. ung. Staatsdruckerei im Maßstabe von 1:57,000 und zwar reduzirt von Photographien der Originalaufnahmsblätter des milit. geographischen Instituts in Wien im Farbendrucke verfertigt worden — und ist diese Karte auch dem I. Bande des Jahrbuches der Abhandlung über das Graner Braunkohlengebiet beigeschlossen.

Auf diesen Karten sind die geologischen Verhältnisse eines Terrains von ca. 320 □ Meilen dargestellt und haben die Aufnahmen dieses Gebietes im Jahre 1868 begonnen und sind mit Schluß 1872 beendigt worden. — Während diesem Zeitraume sind außerdem von der Anstalt geologische Aufnahmen im östlichen Ungarn und in Siebenbürgen durchgeführt worden.

Auf den geologischen Karten sind 52 Schichtenkomplexe unterschieden worden.



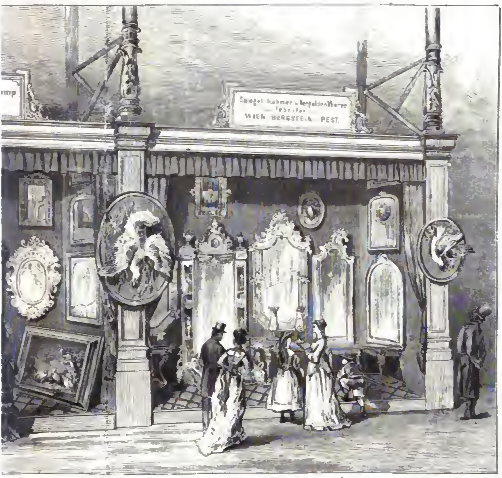
Die Ausstellung von J

Der geologische Durchschnitt zeigt die geologische Konstitution des Tinnye-Bialer und des Bajna-Sárisáper Beckens und der Gegend von Dorogh — und sind auf denselben die Seehöhen mehrerer geologisch wichtiger Punkte ersichtlich gemacht.

Die Druckwerke enthalten Abhandlungen über die geologischen und paläontologischen Verhältnisse einzelner durch die Anstalt geologisch aufgenommener und eine gewisse geologische Selbstständigkeit besitzender Gegenden und sind den Abhandlungen zwei geologische Karten, drei Tafeln mit geologischen Durchschnitten und 27 Tafeln mit Abbildungen der beschriebenen organischen Reste beigeschlossen.

Die geologisch-paläontologische Sammlung entfaltet 1081 Nummern und staunenswerthe in derselben enthaltene Petrefakte aus Schichten, die in den auf den geologischen Karten dargestellten Gebieten entwickelt sind. Sie sind in der Reihenfolge des geologischen Alters der Schichten komplet, aus denen sie stammen, geordnet so daß die Fauna einer jeden Formation und jeder Abtheilung derselben getrennt dargestellt wird, wodurch die Daten zur Beurtheilung der Begründung der auf der geologischen Karte angewendeten Gliederung der Formationen geboten worden. — Innerhalb jeder Schichtengruppe, die als selbstständig dargestellt ist, sind die organischen Reste nach geologischem System geordnet, indem mit den Resten der auf der niedrigsten Stufe der Organisation stehenden Thiere begonnen und zu den vollkommener organisirten fortgeschritten wird. — Diese Sammlung bietet uns daher ein sehr interessantes Bild der Thierwelt in den seit der Triaszeit bis zur Diluvialzeit jeweilig das Gebiet des Ofen-Piliser, Gerecser, Vértes- und Bakonygebirges und der angrenzenden Landstrecken bedeckenden theils salzigen, theils brackischen und süßen Meeren. Es sind dies natürlich überwiegend Muschel- und Schneckengehäuse, sowie die Kalkschalen der am niedrigsten organisirten Foraminiferen und die zu Kolonien vereinigten Kalkzellen der Bryozoen und Moosthierchen, welche beide letzte Thierklassen an der Bildung mancher Schichten einen wesentlichen Antheil nehmen, wie dies namentlich bei einigen Gesteinen der Umgebung von Budapest der Fall ist, wo der überwiegende Theil der Kalke und Mergel aus den Ueberresten dieser Thierklassen besteht. Auch diese kleinen Körperchen finden wir in einer von großem Fleiße und Ausdauer der Untersuchungen Zeugenschaft ablegenden Zu-

sammenstellung ausgestellt. Eine reiche Korallenfauna finden wir aus den eocenen Schichten der Umgebung von Gran, und nimmt namentlich ein prachtvolles Exemplar einer Astrea morloti unser Interesse in Anspruch. — Aus den vornehmlich den tertiären Ablagerungen eigenthümlichen Molluskenfaunen heben wir als eine große Seltenheit Pereirea gervaisii aus den brackischen Schichten der Lejtabildungen bei Herend im Veßprimer Komitate hervor, die in Ungarn bisher nur an dieser Oertlichkeit gefunden wurde und sonst nur aus Steiermark und Portugal bekannt ist. Die Lephatopodenfauna ist reichlich in den Kreide-, Jura-, Lias- und Triasbildungen des Bakony vertreten, und zeichnen sich unter diesen durch prachtvolle Erhaltungsweise namentlich die Ammoniten des untern Jura vom Harsosberge bei Csernye aus. Auch



...ef Taußig & Comp.

verdient noch eine besondere Erwähnung ein Bruchstück eines Riesenammoniten, welches in der Umgebung von Bakony-Ráno im Veßprimer Komitate in den Schichten der mittleren Kreide gefunden wurde.

Spiegel- und Vergolderwaaren.

Exposition von Josef Taußig & Komp.

Eine der schönsten Zierden der Hauptgallerie Oesterreichs ist die mit so vielem Geschmacke arrangirte Spiegel-, Rahmen- und Vergolderwaaren-Ausstellung von Josef Taußig u. Komp. In einer breiten und luxuriös ausgestatteten Etalage werden uns die Erzeugnisse heimischer Gewerbethätigkeit vorgeführt, die an Erfindung origineller Ornamente und an präziser Ausführung derselben Alles übertreffen, was die kühnste Einbildungskraft zur Erhöhung des Komforts in den Lebensannehmlichkeiten zu ersinnen vermag. Wir sind auch ganz und gar nicht überrascht, die prachtvollen Ausstellungs-Objekte dieser Firma stets von einem distinguirten Publikum umlagert zu sehen; die Besucher des Industriepalastes, nachdem sie in den weiten Hallen stundenlang die Produkte der Kunst, des Gewerbefleißes und der Technik in Augenschein genommen, finden hier Gelegenheit, das größte Kunstwerk des Urmeisters aller Gestaltungen zu bewundern, sie sehen — sich selbst. Insbesondere sind es die reizenden und, wie man sagt, mitunter auch ein wenig koketten Töchter Eva's, die, nachdem sie die günstige Gelegenheit benützt, eine durchaus unnöthige Ordnung in ihrer ganz und gar nicht derangirten Toilette vorzunehmen, mit Ausrufungen der Ueberraschung und mit unverkennbarer Lust diese großen brillant verzierten Spiegeln und herrlich vergoldeten Blumentischchen betrachten. Ce que femme veut, Dieu le veut, und wo hübsche Damen stehen, da fehlt es auch nicht an eleganten Herren, die sich für jene und allenfalls auch für die so sichtbaren Fortschritte der vaterländischen Kunstindustrie interessiren.

Sie beginnen mit einem Belorgnettirungsmanöver der hier mit Vorliebe weilenden Huldinen, und übertragen dann unwillkürlich ihre Bewunderung auf die Objekte, welche das Bildniß jener so treu und lebenswahr widerstrahlen. So ist denn die Exposition der Herren Taußig u. Komp. zum populärsten Sammelplatze jener interessanten Welt geworden, die nicht nur um zu sehen, sondern auch um gesehen zu werden, die Weltausstellung besucht, und wir zweifeln gar nicht, daß mancher Held eines hier begonnenen und im Verlaufe der Expositionszeit mit einer Heirat glücklich abschließenden Romans schon aus Dankbarkeit das Budoir seiner hier eroberten Lebensgefährtin mit den unvergleichlichen Erzeugnissen dieser strebsamen Firma schmücken wird.

Die unermüdliche Thätigkeit eines, den österreichischen Gewerbefleiß so würdig repräsentirenden Industriellen, verdient es aber auch, mit dem besten Erfolge gekrönt zu werden. Durch 19 Jahre Vorsteher und technischer Leiter der berühmten, seit 150 Jahren bestehendem Fabriks-Kolonie in Bürgstein bei Haida in Böhmen, hat der umsichtige und den Anforderungen der Jetztzeit Rechnung tragende jetzige Eigenthümer die tüchtig geschulten und entsprechend gediegenen Kräfte jener Anstalt mit bedeutenden materiellen Opfern für sein Etablissement gewonnen. Denn in der Unterthansabhängigkeit der vormärzlichen Zeit wurde die ausgezeichnete Leistungsfähigkeit dieser Arbeiter-Kolonie von der absolutistischen Fabriksherrschaft nur zu quantitativer Produktion schablonenmäßiger Erzeugnisse angehalten, und erst mit dem Beginn der freiheitlichen Aera in Oesterreich konnte die Kunstfertigkeit jener Distriktsbewohner zur Entfaltung gelangen. Diese Kunstentfaltung befördert und unterstützt zu haben, ist eben das Verdienst des Herrn Taußig, und heute sehen wir die Früchte seiner Bemühungen in den allgemein bewunderten figuralischen Bildhauerverzierungen, wie in den kunstvollen Glasgravirungen, den sogenannten venetianischen Spiegeln, verwirklicht. Eine für den Kunstsinn dieses trefflich geleiteten Etablissements zeugende Spezialität sind ferner die in neuerer Zeit von demselben eingeführten plastischen Naturbilder, deren Erfolg auf der Weltausstellung als ein außerordentlicher bezeichnet werden kann. Nicht nur alle daselbst exponirten Prachtstücke dieses Genres sind verkauft, sondern auch eine überwiegende Anzahl Kopien derselben sind von Amateurs des In- und Auslandes bestellt worden. Unter den mit so vielem Kunstsinn gearbeiteten Vergolderwaaren sind die großen, im italienischen Style geformten, mit meisterhaft ausgeführten Figuren nach Michel Angelo und mit Blumenkorben versehenen Salonspiegel ganz besonders beachtenswerth. Die Fabrik unter der artistischen Leitung des Herrn Ferd. Max eines Mitgliedes der seit Generationen berühmten Künstlerfamilie dieses Namens, beschäftigt über 250 Arbeiter und erfreut sich eines sehr bedeutenden Exportes nicht allein nach allen europäischen, sondern auch nach überseeischen Ländern.

W—r.

Aus der Thierausstellung.

(Siehe Illustration auf Seite 140.)

Wir tragen heute noch einige Original-Aufnahmen von der ersten Thierausstellung nach, über welche unser geehrter Mitarbeiter Professor Dr. E. v. Rodiczky uns seinerzeit eingehenden und interessanten Bericht erstattet hat.

Von den beiden Bilder präsentirt eines die prächtigen von preußisch-schlesischen Züchtern hiehergesandten Widder und Schafe, das andere führt uns den Viehmarkt vor, welcher am Schlusse der Thier-Ausstellung veranstaltet wurde.

Ansichten von Wien.

Erzherzog Karl und Fürst Schwarzenberg.

(Hiezu eine Illustration auf Seite 128.)

Wir machen heute unsere auswärtigen Leser mit zwei Statuen der Hauptstadt bekannt, welche zu den großartigsten der bildenden Kunst gehören. Es sind dies beide Reiterstatuen und

schmückt die, die des Fürsten **Schwarzenberg**, den nach diesem Monumente getauften Schwarzenberg-Platz, während die andere, die den **Erzherzog Karl** auf bäumenden Rosse darstellt, im Vereine mit dem Reiterbilde des Prinzen Eugen von Savoyen dem äußeren Burgplatze zur wahren Zierde dient.

Dem Fürsten Schwarzenberg, der von **Haenel** auf ruhig daherschreitendem Pferde dargestellt ist, wird durch die zur plastischen Gestaltung kaum geeignete österreichische Generalsuniform viel Abbruch gethan. Uebrigens präsentirt sich das Ganze bei den kolossalen Verhältnissen des monumentalen Sockels dennoch auf ziemlich würdige Weise.

Um vieles großartiger ist der Eindruck, den das aus Erz gegossene Reiterbild des Siegers von Aspern auf den Beschauer ausübt. Der jugendliche Held und umsichtige Befehlshaber wird uns in der Person des Erzherzogs Karl von dem genialen Künstler Fernkorn vor Augen geführt. Der viel abgestufte und reich gegliederte Sockel enthält auf den Seitentafeln die auf die Verdienste des ruhmgekrönten Prinzen bezüglichen Daten. An dem Gesimse des einen Felsen darstellenden Postaments sind die Wappenschilder der österreichischen Kronländer angebracht, welche es den glücklichen Feldzügen des Erzherzogs Karl zu danken haben, daß sie noch jetzt miteinander in so innigem Verbande stehen, daß sie gemeinschaftlich ihren Helden Standbilder aus Erz und Granit errichten können.

Ausstellungs-Objekte. *)

Durch seltene Eleganz und Neuheit in Form und Ausstattung zeichnen sich für die deutsche Abtheilung die **Buchbinderarbeiten** des Herrn **A. Demuth**, königl. Hof-Buchbinder in Berlin aus, dessen geschmackvoll arrangirte Exposition von Gebet- und Andachtsbüchern, Albums und sonstigen in dieses Fach schlagenden Artikeln ebenso elegant und solide in der Gesammtausstattung, glücklich in der Wahl der Zeichnung als zierlich und künstlerisch in den Details mit allen Spezialitäten dieses Genres der anderen Ländern konkurriren kann, obschon die Wiener und Pariser Buchbinder bekanntlich sehr Tüchtiges leisten. Was ganz besonders in der Ausstellung der Firma Demuth Beachtung verdient, das sind die prächtig ausgeführten Goldpressungen, welche wir in solcher Reinheit und Tadellosigkeit selten gesehen haben. Man beachte nur die Prachtwerke das „Vater unser" und das „Glaubensbekenntniß", sowie Hildebrandts Mappe, die Einbände von Immermanns Oberhof, von Kaulbachs Wandgemälden; sie zeigen sich als ein des künstlerischen Inhaltes würdiger Schmuck. Die Juwelen des Geistes und Genies haben durch die kunstverständige Hand des Herrn Demuth ein kostbares „Schatzkästlein gefunden.

Die Gruppe X gehört unstreitig zu den Interessantesten der österreichischen Ausstellung. Immer und immer stoßen wir da auf Objekte, die wir unmöglich mit Schweigen übergehen können. Bei einer jüngsten Wanderung durch diese Halle fanden wir eine Exposition, die uns nicht allein durch die Vorzüglichkeit des ausgestellten Fabrikates, sondern auch durch die wahrhaft erfreulichen Daten, welche wir zuverlässiger Quelle über dasselbe vernommen, interessirte. Es ist die Exposition des in der Ledergalanterie-Branche als Spezialist für Reise-Schreibzeuge bestrenommirten Fabrikanten **Michael Seewald**. Wenige, aber inhaltsreiche Worte illustriren den riesigen Aufschwung, den diese junge, aber wahrhaft unermüdliche Firma in letzter Zeit genommen. Noch vor wenigen Jahren wurden diese Artikel von England importirt, heute kann die Fabrik des Herrn **Seewald** dem Konsum, den Oesterreich-Ungarn und besonders Deutschland und selbst **England**, beansprucht, kaum entsprechen. Seit Beginn der Ausstellung sind vom Auslande allein mehrere tausend Dutzende von diesen ebenso billigen als ausgezeichnet gearbeiteten Spezialitäten bestellt worden. Das Etablissement beschäftigt über 30 Arbeiter, hat eigene Maler, Graveure, Spengler und Emailleure und exportirt außerdem eine enorme Quantität unmontirter Fabrikate nach Offenbach, Stuttgart und Berlin.

Die Metallwaaren-Industrie hat in Oesterreich in neuester Zeit eine wahrhaft erfreuliche Ausdehnung erhalten. Von einigen ausgezeichneten Meistern mit besonderer Vorliebe gepflegt, fördert dieselbe gegenwärtig in hunderten von Artikeln Fabrikate zu Tage, die nicht nur den täglichen Bedürfnissen des Lebens, sondern auch dem luxuriösesten Geschmack entsprechen können. Eine Besichtigung der vorzüglichen Ausstellungs-Objekte des Herrn **Carl Reißner** wird ein überraschendes Bild von der Fabrikationsweise gewähren, in welcher jetzt die diversesten Hausgegenstände aus weißem und gelbem Metallbleche erzeugt werden. Neben verschiedenen Kochgeschirren sind es besonders die aus dieser Fabrik so rühmlichst bekannten Kaffeemaschinen, welche in eleganter Ausführung und praktischer Verwendbarkeit von keinem andern Erzeugnisse dieser Art übertroffen wurden. Aber auch Kaffeemühlen und Theekessel, Leuchter und Lampen, für Küche und Salon, russische Samovare und Papageienkäfige, vornehmlich aber die jetzt so beliebten **Douche**-Apparate und kunstvoll gearbeiteten Salon-Springbrunnen sind es, welche der unermüdlichen und strebsamen Thätigkeit des Herrn **Reißner** das ehrenvollste Zeugniß geben.

Die geschmackvolle und feine Ausführung von Bildhauer-, Meerschaum- und Stukkaturarbeiten ist wesentlich durch die Verwendbarkeit der zu diesen Materialien erforderlichen Werkzeugen bedingt. Der Fortschritt in der Fabrikation der letzteren hat in der That nicht wenig zu dem Aufschwunge der in letzter Zeit in Oesterreich eingebürgerten Schneidekunst beigetragen, und wir erfüllen nur einen Akt der Gerechtigkeit, wenn wir die Besucher der Gruppe VII auf die Erzeugnisse einer Firma aufmerksam machen, welche in der Anfertigung dieser Utensilien exzellirt. Es ist die Ausstellung des bürgerl. Messerschmieds, Herrn **Michael Stopper**, welche wir hiemit allen Fachmännern zur eingehenden Besichtigung empfehlen wollen. Wir finden da nebst einer reichhaltigen Sammlung von Messern und Scheeren die aus feinstem Gußstahl erzeugten Werkzeuge für Modelleure und alle oben erwähnten Branchen in so ausgezeichneter Qualität, daß sie den renommirten englischen Fabrikaten vollkommen gleichgestellt werden können. Herr **Stopper**, in München 1854 mit einer belobenden Erwähnung ausgezeichnet, hat einen bedeutenden Export nach Ungarn, Polen und Rußland.

Wenn man von der Hauptpassage Oesterreichs, durch das permanente Getöne der Musikinstrumente angelockt, nach der Melodienquelle forschen will und die betreffende Quergallerie betritt, so ist das Erste was wir beim Eingange gewahren, die prachtvolle Ausstellung des rühmlichst bekannten Billard-Fabrikanten **F. J. Zizula**. Es sind zwei unvergleichlich schön gearbeitete Billards, welche nicht nur dieser Firma, sondern der österreichischen Industrie überhaupt zur vollen Ehre gereichen. Zwischen den beiden eben so kunstvoll geschnitzten als mit äußerster Eleganz ausgeführten Billards, erhebt sich eine mit nicht minderer Sorgfalt angefertigte Queuestellage, von besonders gefälliger Form. Diese zwei ausgezeichneten Prachtstücke, welche die Grenzscheide zwischen der Haupt- und Seitengallerie bilden, sind nach Entwürfen des Professors H. **Wolanek** von der Firma **Zizula** ausgeführt worden, während die Kunstschnitzereien der Bildhauer **J. Schindler**, und die Boulearbeiten Herr **Robert Klephonz** geliefert haben.

Die graphischen Künste auf der Weltausstellung.

II.

Meister Luckhardt.

Es ist nicht nur die Aufgabe des Ausstellungs-Chronisten dieser Blätter, die bedeutungsvollen Leistungen auf dem Gebiete des Kunst- und Gewerbefleißes als denkwürdiges Material denselben einzuverleiben, sondern er hat, wenn es sich um einen illustren heimischen Exponenten handelt, auch die Verpflichtung, dem Fremden gegenüber die Honneurs zu machen und mit patriotischem Eifer ein Bekanntwerden Beider anzubahnen. Es hieße aber Eulen nach Athen tragen, gedächten wir den Aussteller, dessen Name an der Spitze dieser Zeilen prangt, erst unsern Gästen präsentiren zu wollen; gibt es doch fast keinen gebildeten Fremden, er mag nun vom Norden oder vom Süden Europa's, er mag vom Kontinente oder von jenseits des Ozeans zu uns gekommen sein, dem der Name: „**Luckhardt**" nicht bereits geläufig wäre. Eine sechsjährige, von einem beispiellosen, aber redlich verdienten Erfolge gekrönte Wirksamkeit war hinreichend, um diesem eminenten Künstler einen Weltruf zu begründen, wie er seit Erfindung der Photographie noch wenigen Anhängern Daguerre's zu Theil geworden, und wenn wir bei Besichtigung seiner ausgezeichneten Ausstellungsarbeiten unserer aufrichtigen Bewunderung Ausdruck geben, so beabsichtigen wir in keiner Weise die anerkannten Verdienste des Meisters derselben reklamenhaft zu besingen, aber wir wollen mit diesem eklatanten Beispiele eines so rasch zum Ziele gelangten Strebens allen fähigen Jüngern dieser schönen und zukunftsreichen Kunst Muth und Vertrauen einflößen, wir wollen einfach konstatiren, daß wirkliches Talent im Vereine mit eiserner Konsequenz im Ringen nach dem Besten selbst in kurzer Zeit Außerordentliches zu leisten und zu erreichen im Stande sei.

Mit dem doppelten Interesse des Fachmannes und des Freundes haben wir **Fritz Luckhardt**, von seinem bescheidenen Anfange, durch alle Phasen seines nach und nach zur Geltung gelangten Talentes bis zur kühn erklommenen Ruhmeshöhe begleitet, und nicht das erste Mal ist es, daß wir mit herzlich gemeinten und aus innerster Ueberzeugung stammenden Worten die seltene Energie desselben zur Ausdauer ermunterten. Vor Jahren schon und an anderer Stelle haben wir das charakteristische Merkmal dieses Künstlers mit dem Ausspruch bezeichnet, er sei bestrebt durch die Photographie ein Ersatzmittel auch für die bessere Malerei zu bieten, und heute, nach eingehender Prüfung seiner neuesten Leistungen, freut es uns, unseren Ausspruch in glänzendster Weise gerechtfertigt zu sehen. Was für den angestammten Maler Pinsel und Palette, das ist für **Luckhardt** der photographische Apparat, dieser ist nur Mittel, sein Zweck ist und bleibt die Kunst. Wirklich genial hat er die technischen Schwierigkeiten der photographischen Mache spielend überwunden, er läßt sich von der Maschine Nichts vorschreiben, er beherrscht **sie** nach allen Richtungen. Wohl wird kein fertiger Prophet geboren, und Meister **Luckhardt** hat, wie jeder Andere, ganz gewiß seine Lehrzeit durchgemacht, hat unbedingt an Silberbadkrankheiten, an Kometen und an sonstigen petites misères des photographischen Dilettantenthums laborirt, aber das Merkwürdigste ist nur, daß das Publikum nie Etwas von diesen Leiden verspürt oder zu Gesichte bekommen hat. **Keines seiner Bilder hat jeden Stempel der schülerhaften Unsicherheit an sich getragen.** Wie er das angefangen, gleich als fertiger Photograph zu debutiren, wir wissen es nicht, das ist sein Geheimniß, das ist eben sein Genie.

Gleich manchen bedeutenden Meistern verschiedener Kunstschulen, hat auch **Luckhardt** durch Einführung eigenthümlich beleuchteter, in künstlerischer Beziehung epochemachender Portraits, der heimischen Photographie den Impuls zu einer neuen und bedeutungsvollen Richtung gegeben. Mit den sogenannten Beautées viennoises, wie mit seinen unvergleichlichen Künstler-Aufnahmen, welche in den letzten Jahren einen wichtigen Exportartikel nach außerösterreichischen wie nach überseeischen Ländern bildeten, hat er es verstanden, nicht nur **seinen** Erzeugnissen, sondern auch denen der Wiener Photographie überhaupt einen glänzenden Ruf zu verschaffen. So ist denn das Prestige, welches er seinem Namen errungen, auch seinen Kollegen zu Gute gekommen; heute ist Wien die einzige Großstadt Europa's, in welcher die Fremden aller Zonen sich mit besonderer Vorliebe photographiren lassen. Auf der aktuellen Ausstellung, in der Gruppe XII Oesterreich's ist Meister **Luckhardt**, wie nicht anders zu erwarten war, in würdigster Weise vertreten. Ein prachtvoll geschnitzter, mit reicher Ornamentik verzierter Kasten, dessen figuralische Bildhauerarbeiten im Relief die Embleme und diversen Operationen der Photographie versinnlichen, zeigt uns, nebst drei meisterhaft ausgeführten größeren Portraits aus Naturaufnahmen der Musikheroen: Liszt, Wagner und Lachner, auch dreißig kleinere, reizend arrangirte Kostümebilder, von welchen jedes mit einer andern, eigens zum Zwecke der jeweiligen Darstellung angefertigten **Dekoration** versehen ist. Es sind Proben jener ausgezeichneten, meistens hiesigen Künstlerkreisen entnommenen Portraits, deren genreartige Auffassung und künstlerische Vollendung vor ihm auf photographischem Wege noch Keiner erzielt hat, und welche zur Popularisirung des Namens **Luckhardt** im Auslande so außerordentlich viel beigetragen haben. Vom Beginne seiner photographischen Thätigkeit ein Feind des schablonenmäßigen Porträtirens, suchte er nicht nur durch originell individuelle Pose, sondern auch, nach alter Künstlerregel, durch passende

*) [illegible] S. 190.

Umgebung die darzustellende Persönlichkeit zu charakterisiren und mit wirklich bedeutenden Geldopfern hat Luckhardt die Durchführung dieser im photographischen Prozesse so schwierigen Regel bewerkstelligt. Für jede darzustellende Scene, fast für jedes einzelne Kostüme-Bild wurden von den besten Dekorationsmalern spezielle Hintergründe und Versetzstücke angefertigt, die oft nach einmaliger Verwendung, zur Rumpelkammer wanderten. Wir erwähnen diese Einzelnheiten nur zur Erhärtung unserer obigen Andeutungen, daß nämlich Luckhardt in seinem Streben nach echtem Künstlerthume sich durch kein wie immer geartetes Hinderniß in der Durchführung der sich gestellten Aufgabe beirren lasse.

Den Glanzpunkt seiner Exposition und vielleicht den der photographischen Erzeugnisse aller hier vertretenen Länder, bilden die von ihm in neuester Zeit eingeführten Stereoskop-Portraits in Farben. Es ist das Beste und Effektvollste, was seit Erfindung der Photographie durch dieselbe geleistet wurde. Ein Blick durch die in seiner Ausstellungsloge angebrachten Kästchen gewährt dem Besucher eine Ueberraschung der wunderbarsten Art. Als hätte ein gefälliger Diable boiteux zu seinem Privatvergnügen die Wände eleganter Boudoirs in Glas verwandelt, sieht er da die schönen Bewohnerinen derselben in so lebenswahrer Plastik, in so realistisch körperlicher Objektivität, die wirklich an das Zauberhafte, fast möchten wir sagen, an das Unheimliche grenzt. Hier ist nichts von den die Illusion störenden, lästigen Punkten der gewöhnlichen Dutzendwaare zu bemerken; hier ist wirkliches, volles, aber idealisirtes Leben, alle diese reizenden Gestalten lächeln und blicken uns mit dem ganzen Zauber ihrer Individualität an, wir kennen diese Berühmtheiten ersten Ranges und haben sie oft bewundert, wir bewundern sie auch jetzt, nicht ihr Konterfei, sondern sie selbst. Wir begrüßen unter Anderem hier die gottbegnadete Patti, die ausgezeichnete Sängerin, Frl. Stettner, und eine der berühmtesten Schönheiten Wiens: Fr. Pollak-Prevot. Wir sind von jeher der entschiedenste Gegner jeder anscheinenden Verbesserung der Photographie durch die Malerei gewesen, wo aber die vollendete Technik sich mit der Kunst in solcher Weise assoirt, da ist das Produkt im feinsten Salon, wie in der berühmtesten Gemäldesammlung heimatsberechtigt. Der Erfolg dieser Novität auf der Ausstellung ist ein so riesiger, daß bereits alles, was der Künstler im Verlaufe zweier Jahre in diesem Genre leisten kann, für Amerika angekauft wurde. Meister Luckhardt erfreut sich übrigens in Amerika der fast gleichen Berühmtheit wie in Oesterreich; im Jahre 1872 wurde ihm von der dortigen photographischen Gesellschaft der große amerikanische Preis, die erste nach Europa gelangte Auszeichnung dieser Art zuerkannt, und erst vor wenigen Tagen wurde er mit derselben Auszeichnung von Seiten der Bengal photographic society in Calcutta überrascht. Von der photographischen Gesellschaft in Wien zum Juror gewählt ist Fritz Luckhardt hors de concours, umsomehr fühlten wir uns verpflichtet die exquisiten Leistungen dieses Künstlers in Erinnerung zu bringen.

W—r.

Die Restaurationen und Erfrischungsorte auf dem Ausstellungsplatze.

Die Triester Restauration.

In einer der idyllischesten Gegenden des Ausstellungsplatzes, zwischen der Elisabeth-Avenue und dem Schubertplatze, in einem lauschigen Verstecke hinter den orientalischen Annexen hat der Triester Restaurant Herr Karl Trenstein im Blumenausstellungs-Rayon seine elegante Speiseanstalt mit luftiger Veranda errichtet. Man sagt nicht zuviel, wenn man behauptet, daß die Triester Restauration an Beliebtheit keiner ihrer Rivalinen auf dem Weltausstellungsplatze nachsteht. Besonders ist es das distinguirte Publikum, welches sich in den eleganten Räumen ein fortwährendes Rendezvous gegeben zu haben scheint; unter den hervorragenderen Persönlichkeiten, welche hier ihrem menschlichen Theile Tribut gezollt, wollen wir nur den Erzherzog Josef, den Kronprinzen von Hannover, den König der Niederlande erwähnen und wir haben das Exterieur des Publikums, das die Triester Restauration besucht, zur Genüge gekennzeichnet. Dieselbe besitzt aber auch all' jene Vorzüge, welche einen Erfolg nicht nur verdienen, sondern einen solchen auch geradezu herausfordern. Außer dem gemeinsamen Speisesaale und den Rundgallerien gibt es da auch allerliebste Chambres séparées, wo kleine Gesellschaften sich ganz sans gêne amüsiren können. Man kann nach der Karte speisen oder wenn man in Erwartung eines opulenteren Mahles in die gastronomischen und Tafelkenntnisse des Etablissements volles Vertrauen setzt, das dasselbe auch verdient, kann man sein Couvert nehmen, welches von 5 fl. aufwärts berechnet wird. Die Triester Restauration ist nicht so engherzig, daß sie nur Risotto, Maccaroni und wie die Nationalspeisen der Italiener sonst noch heißen mögen, bieten sollte; man kann sein Diner auch aus englischer und französischer Küche beziehen, die ohne Hyperbel Vortreffliches leistet. Die Weinkarte ist reichhaltig und enthält exquisite Sorten, deren Preise im entsprechenden Verhältnisse zu der Qualität stehen. Was wir noch sonst über die Triester Restauration sagen sollen, die sich doch allein am besten empfiehlt? Wir wären wirklich in Verlegenheit, wollten wir ihre Vorzüge noch besonders darlegen. Es wird wohl am Besten sein, wenn wir zum Schluße analog mit dem wohlbekannten italienischen Sprichworte ausrufen: „Ristorazione di Trieste farà da se“.

Rundschau.

* **Internationaler Patentkongreß.** Morgen beginnt der internationale Patentkongreß, zu welchem die nöthigen Vorbereitungen bereits vollständig getroffen sind.

Für die Amerikaner ist ein besonderes Exekutiv-Komité unter dem Vorsitze des Herrn Sand-Remington in Aktion getreten, die Engländer haben ihr Agitations-Komité in London niedergesetzt, dessen Bemühen vorzüglich dahin gerichtet ist, die englische Regierung zur Entsendung von offiziellen Delegirten zu vermögen, wie dies Seitens der Regierungen von Baiern und Württemberg, dann der Vereinigten Staaten von Nordamerika bereits der Fall ist. Die zahlreichsten Theilnehmer dürfte Deutschland entsenden, wo die Mängel des Patentwesens am empfindlichsten sich fühlbar machen.

Der Vorstand des Vereines der deutschen Ingenieure hat an sämmtliche Vereinsmitglieder ein Zirkularschreiben erlassen, worin er denselben dringend an's Herz legt, den günstigen Moment zur Verwerthung jahrelanger Bestrebungen ja nicht zu versäumen und möglichst vollständig in Wien zu erscheinen.

Von Berlin aus wurde, wie wir hören, ein Massenausflug von Besuchern des Kongresses in Szene gesetzt, welcher Samstag die deutsche Kapitale verlassen hat.

* **Internationaler statistischer Kongreß.** Die VIII Sektion des internationalen statistischen Kongresses, welcher im Jahre 1872 in Petersburg abgehalten wurde, hatte sich auch mit der Klassifikation der Industrie und Gewerbe zu beschäftigen. Durch die Vorbereitungs-Kommission wurde dem Kongresse der Entwurf einer Klassifikation von Professor E. Andrees in Petersburg vorgelegt; derselbe wurde von einer besondern Kommission geprüft und nach deren Bericht hat die III. Sektion des Kongresses wie auch die Generalversammlung die vorgeschlagenen Klassen adoptirt; ein mehr eingehendes Studium der Klassifikation und ein endgiltiges Urtheil darüber wurde der Versammlung der Fachmänner in Wien bei der Weltausstellung überlassen und beschloß der Kongreß, seine permanente Kommission zu ersuchen, daß die proponirte Klassifikation der Jury der Wiener Weltausstellung vorgelegt wurde, „damit dieser Areopag von Industriellen, Technikern und Gelehrten in allen Fächern der Industrie sein Urtheil über eine Klassifikation abgebe, welche für alle Nationen und für alle Anforderungen zu adoptiren wäre.“

* **Weltausstellung in Philadelphia.** Die Nordamerikaner fangen schon an, für die Weltausstellung Reklame zu machen, die sie bekanntlich 1876 zur 100jährigen Feier ihrer Unabhängigkeit in Philadelphia veranstalten wollen. Sie haben zu diesem Zwecke am Eingange in ihren Quergallerien im Industriepalast Pläne des Terrains ausgestellt, auf dem die Weltausstellung im Jahre 1876 abgehalten werden soll. Es ist dies der mitten in der Stadt gelegene Fairmount-Park, der ein Flächenausmaß von 2740 Acres hat und durch den der Schuylkill-River fließt. Der Park mag sehr schön sein, hat aber im Vergleiche zum Prater den Nachtheil, daß er nicht eben ist, sondern ein wellenförmiges Terrain hat. Interessant ist es, daß sich in der Ausstellung noch ein anderes Projekt einer Weltausstellung befindet, allerdings einer nicht zu Stande gekommenen. In der belgischen Kunstabtheilung ist nämlich der von dem Architekten Josef Hoste ausgearbeitete Plan des Gebäudes für die Weltausstellung zu sehen, die 1874 in Brüssel abgehalten werden sollte. Dieser Plan ist nur geeignet, die Gebäude der Wiener Weltausstellung als Musterwerke der Architektur und die innere Anordnung derselben als mustergiltig erscheinen zu lassen.

* **Der viertgrößte Diamant.** Der Cap-Diamant Stewart, im Gewichte von 288¾ Karat, ist hier eingetroffen und in dem Schaukasten eines der Juweliere am Eingange der österreichischen Abtheilung seit gestern ausgestellt; er ist noch in ungeschliffenem Zustande, hat einen Stich in's Gelbliche und imponirt schon beim ersten Anblick durch seine auffallende Größe. Der prächtige Stein kostet nicht weniger als dreimalhunderttausend Gulden.

* **Die verbannten Türkinen.** Mit wehmüthigem Blicke betrachtete der Cafetier Krypser im Cercle oriental seine leeren Tische und Stühle und seine noch ganz neuen türkischen Kaffeeschalen. Da kam ihm ein Gedanke, und was für ein Gedanke! Serviren im türkischen Kaffeehaus „nicht türkische Kellner“, warum soll ich dies nicht auch veranstalten, ich lasse mir echt türkische Kellnerinen kommen, so dachte er, sprachs und ging. Nach einigen Tagen kamen sie und mit einem Zauberschlage füllte sich sein Café. Tische und Stühle waren besetzt, die Kaffeeschalen wurden bald zu wenig und Freund Krypser lachte sich in's Fäustchen, daß die Gäste den „echten Türkinen“ auf den Leim gegangen. Doch mit des Schicksals Mächten ist kein ewiger Bund zu flechten und am allerwenigsten mit der Macht der Generaldirektion, welche sich in einer Anwandlung von hochgradig ästhetischen Gefühlen in die Zeit der Keuschheitskommissionen zurückversetzte und mit einem jener sprichwörtlich gewordenen Ukase, aus deren Zeilen überall die Unfehlbarkeit hervorguckt, die Türkinen von Ottakring, Lerchenfeld und Hernals einfach verboten hat. Die Folge dieser hochweisen Verordnung ist, daß die Ausstellungsgäste von nun an den „Schwarzen“ im Cercle oriental vermuthlich nur von Schwarzbefrackten servirt erhalten werden. Eines hat Herr Krypser doch dabei gewonnen: daß viele Besucher seinen Kaffee kennen und schätzen lernten.

Literatur.

*(Statistische Nachrichten über den Zustand und Betrieb der Bergwerke und über deren Ausbeutung im Kaukasus und in Transkaukasien im Jahre 1870 — zusammengestellt von der Verwaltung der kaukasischen und transkaukasischen Berg-Abtheilung.) (Allgemeine Uebersicht des steinernen Baumaterials im Kaukasus und in Transkaukasien.) (Uebersicht der bis zum Jahre 1871 im Kaukasus und in Transkaukasien ausgeführten Irrigationsarbeiten, und deren Zukunft von M. Gersewanow. — Tiflis 1872.) (Die Anwendung der Nephta bei Bauten. Von P. Slutschewski.) (Landwirthschaftliche Statistik des Gouvernements Erivan für das Jahr 1870.) (Die Saglik'sche Alaunfabrik. Von W. Bogatschew.) (Landwirthschaftliche Bedingnisse des nordwestlichen Kaukasus von J. Serebrjakow. — Tiflis 1867.) (Der Baumwoll-Betrieb in Transkaukasien. Von Bacher von Teinburg. — Tiflis 1870.) (Die Ramswurzel. Von A. P. Owerin und G. W. Struwe.) (Ueber die kaspische Färberröthe — auf Anordnung der kaukasischen und transkaukasischen landwirthschaftlichen und Industrie-Verwaltung bearbeitet. — Tiflis 1863.) (Anweisung über den Anbau des Pyrethrum carneum und über Bereitung von Pulver aus dessen Blumen zur Vertilgung schädlicher Insekten. Von H. R.) (Ueber Anbau und Verwendung des Mais. Von dem Landwirthe W. Geewsky. — Tiflis 1861.) Die benannten zwölf Broschüren, welche in russischer Sprache ausgegeben wurden, bilden einen indirekten Beitrag zu unserer Ausstellungs-Literatur, indem sie der in der russischen Abtheilung abgesonderten kaukasischen Spezial-Exposition als wissenschaftliche Ergänzung beigegeben wurden. Fachleute und überhaupt Personen, welche an diesen Broschüren ein Interesse haben können, erhalten dieselben mit den gewünschten Aufklärungen unentgeltlich bei dem Staatsrath N. Sytowsky, Kommissär der kaukasischen Abtheilung. Sie beziehen sich ausschließlich auf die Produktion im Kaukasus und in Transkaukasien.

v. N.

Technischer Theil.

Zur Maschinen-Ausstellung Englands.

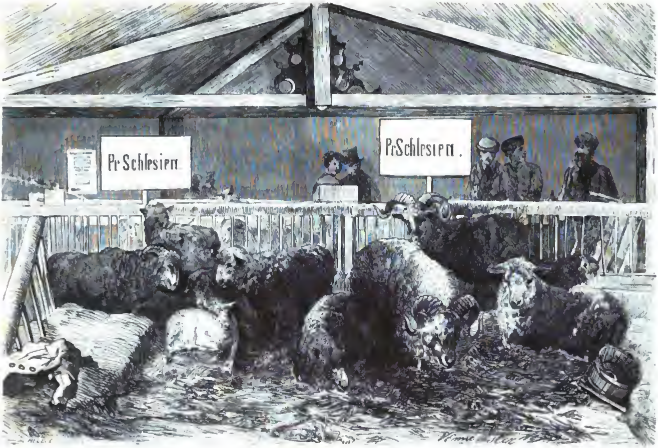
Die Dampf-Krahne von Appleby Brothers in London und Leicester.

(Siehe Illustration auf Seite 141.)

Wer vor einigen Wochen die Maschinenhalle besuchte, der blieb gewiß einige Minuten vor dem Westportale stehen, um den interessanten Produktionen eines riesigen Dampfkrahnes zuzusehen, welcher dort aufgestellt und in Thätigkeit war und welcher jetzt mit einigen Kollegen von den Heilsingerischen Ausstellungshäuschen der Ruhe pflegt.

Dieser Krahn — wir bringen ihn in vorliegender Nummer — war mit einigen kleinen Dampfkrähnen der Firma Appleby Brothers einer der ersten Gäste auf dem Ausstellungsplatze, er hatte nebstdem, daß er ein Ausstellungsobjekt bildet, noch die Bestimmung im Dienste des britischen Departements zu wirken, bei der Ausladung und Transportirung der hiehergesandten Maschinen und sonstigen schweren und kolossalen Gegenstände hilfreich einzugreifen; er lieh aber mit jenem Freimaurer-Geiste, welcher glücklicher Weise die Vertreter des Maschinenwesens in allen Ländern durchzieht, seinen kraftvollen Arm auch allen anderen Nationen, wenn er gerade nicht in Diensten Englands beschäftigt war.

Die exzellente Konstruktion des Krahnes machte ihn zu diesen Arbeiten äußerst taug-



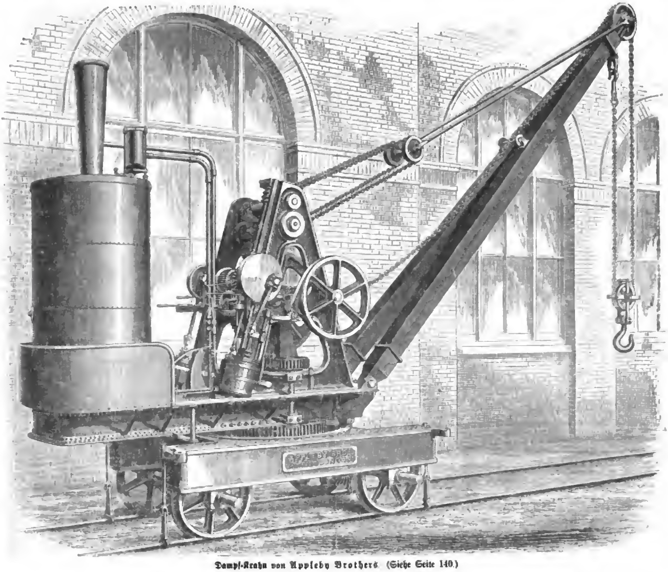
Aus der Thierausstellung: Schlesische Schafe.



Der Rindermarkt in der Ausstellung.

sich; er wird durch eine aufrechtstehende Dampfmaschine bewegt und fährt mit großer Leichtigkeit und Lenkbarkeit auf ebenem Terrain; sein riesiger Hebelarm hebt sich und senkt sich und beschreibt Kreisbewegungen nach Belieben des Maschinenleiters, ebenso exakt und sicher rollt die starke Eisenkette, an welcher die Lasten angehängt werden, auf- und abwärts.

Wie werthvoll ein Krahn bei der Installirung der Maschinenaussteller war, läßt sich leicht ermessen, und wir könnten zahlreiche Beispiele anführen von wirklich erstaunlichen Arbeiten, welche derselbe geleistet hat; wir wollen uns mit einigen Daten begnügen, welche Herr Hoyaux, der Vertreter der großen Firma John Cockerill in Seraing, (Belgien) freundlichst zur Verfügung gestellt hat.



Dampf-Krahn von Appleby Brothers (Siehe Seite 140.)

Die prächtigen Maschinen, welche die letztgenannte Firma zur Weltausstellung sandte, waren unter den ersten Ankömmlingen am Platze und ein Bahnzug, welcher die Dampfschiff-Maschine mit den riesigen Schaufelrädern, sowie die Gebläse-Maschinen brachte, kam eines Morgens zur Maschinenhalle und blieb an der Stelle stehen, wo diese Kolosse aufgestellt werden sollten.

Die Arbeit des Abladens begann um 10 Uhr Vormittags; indem man mittelst des Krahnes die Grundplatten abhob und placirte und so nach und nach Alles in folgender Reihenfolge aufrichtete:

Der Condensator mit einer Luftpumpe, ungefähr wiegend	7000 Kilos
2 Dampf-Cylinder	13,000 „
2 Gebälke, jedes	4000 „
Hauptschaft	4000 „

dann die voluminösen Schaufelräder ꝛc. ꝛc. und alle diese Gegenstände wurden an demselben Tage bis 5 Uhr Abends, die gewöhnliche Freistunde zu den Mahlzeiten eingerechnet, vom Karren abgeladen und am gehörigen Platze aufgerichtet.

Es muß dabei erwähnt werden, daß die schnelle Beförderung der Arbeit hauptsächlich dadurch ermöglicht wurde, daß die leeren Wagen fortgeschoben und zu gleicher Zeit die vollen an deren Stelle gebracht wurden. —

Am folgenden Tage wurde der Krahn verwendet, um die Gebläse-Maschinen abzuladen und aufzurichten und die ganze umständliche Arbeit war in ungefähr fünf Stunden vollendet.

Diese Thatsachen werden unseren sachverständigen Lesern einen annähernden Begriff von der Ersparniß sowohl an Zeit, wie auch an Kosten geben, welche durch die richtige Anwendung von mechanischen Vorrichtungen, in der Weise, wie wir sie eben beschrieben haben, bewirkt wird. —

Diese Krahne waren ursprünglich dazu bestimmt, sich den immer wechselnden Verhältnissen und Umständen anzupassen, welche bei dem Einladen und Ausladen von Seeschiffen sich darbieten. Sie werden in vielen der größten Doks, Depots und Häfen in ganz Europa gebraucht; aber die Leichtigkeit, mit welcher die verschiedensten Bewegungen in dieser Maschine hervorgerufen werden können, und namentlich das Vermögen, nach Belieben den Radius, welchen der Hebel beschreibt, zu verlängern oder zu verkürzen, hat zu dem ausgedehntesten Gebrauche dieses Krahnes in Fabriken und Niederlagen geführt, wo er solche Arbeiten ausführte, die unter anderen Umständen viel männliche Arbeitskraft erfordern würden, und die Erfahrung hat unwiderleglich bewiesen, daß die Ersparniß an Zeit und Arbeitskosten so groß zu Gunsten des mechanischen „Arbeiters“ ist, daß das System sich schnell von England, wo es schon einige Jahre ausschließlich eingeführt war, auf den Kontinent ausgedehnt hat. Die großen Fabriken in Serving und Creuzot waren unter den ersten, welche die Erfahrung ausnützten, welche sie in England gemacht hatten.

Eigenthümer und Herausgeber: Dr. Ferd. Springmühl.
Redakteur: G. Guttenberg.
Chef der Administration: G. Pataky.



Die Sennhütte am hohen Göll. (Siehe Seite 131.)

Bekanntmachung,

den Gesundheitszustand der Stadt Dresden betreffend.

Die durch die Presse in den weitesten Kreisen berichtete Thatsache, dass in einigen wenigen, westlich von unserer Stadt gelegenen **Dörfern** des mehr als 90 Ortschaften zählenden Gerichtsamts-Bezirks Dresden die Cholera epidemisch aufgetreten ist, und deshalb von uns umfassende Vorsichtsmassregeln gegen die Einschleppung und Weiterverbreitung dieser Krankheit getroffen worden sind, hat zu vielfachen irrthümlichen Gerüchten über den Gesundheitszustand der **Stadt Dresden** Anlass gegeben, denen wir im Interesse der Wahrheit entgegentreten müssen.

Allerdings sind seit dem 19. Mai d. J. auch in hiesiger, nahezu 200,000 Einwohner zählenden Stadt 21 Erkrankungen an der Cholera, von denen 8 einen tödtlichen Verlauf genommen, vorgekommen; allein unter den Erkrankten befanden sich 15 solche Personen, welche auswärts erkrankt dem hiesigen Stadtkrankenhause zugeführt worden sind. Bei dieser Zahl der Fälle hat es denn sein Bewenden behalten und ist namentlich seit dem 17. Juli keine neue Erkrankung an der Cholera in der **Stadt Dresden** vorgekommen. Auch in den von der Krankheit ergriffenen Dorfschaften ist eine sichtliche Abminderung der Erkrankungen hervorgetreten, welche ein baldiges Erlöschen der dortigen Epidemie hoffen lässt.

Im Uebrigen ist der gegenwärtige Gesundheitszustand der hiesigen Stadt, wie wir pflichtmässig versichern, ein durchaus normaler und günstiger.

Dresden, am 26. Juli 1873.

Der Rath der königl. Residenz- und Hauptstadt Dresden. Für den Oberbürgermeister: **Neubert.**

Der Stadt-Bezirks-Arzt: Dr. **Niedner.**

(429)

Druck von Leop. & Mor. Deutsch, Wien I., Schulerstraße 3.

Inserate.

Sächsische Maschinen-Fabrik zu Chemnitz

(vormals **Richard Hartmann**) gegründet 1837

liefert Locomotiven und Tender, Dampf-Maschinen und Dampfkessel in allen Größen und Systemen, Turbinen, Wasserräder, Transmissionen, Maschinen, für Berg- und Hüttenwerke, Mahl- und Schneidemühlen, Brauerei- und Färbereianlagen, für Streichgarn-Spinnerei und Tuch-Fabrikation, Control-Wäge-Apparate für Eisenbahn-Fahrzeuge, Maschinen für Holzschleiferei und Papier-Fabrikation, Werkzeug-Maschinen für Eisen-, Metall- und Holzbearbeitung, insbesondere für Kanonen-Fabrikation, Schiffswerften und Eisenbahn-Werkstätten, Krahne, Drehscheiben 2c. und ist vertreten:

in Wien durch Herrn M. Müller, Bellaria-Strasse 4,

in Aachen durch Herrn O. Fahrmann,
in Berlin durch Herrn Hch. Giesecke, Königgrätzer-Straße 22,
in Bialystok durch Herrn Hubert Pinagel,
in Moskau durch die Herren Louis Förster und August Weber,
in München durch Herrn Klappenbach, Schommergasse 3,
in St.-Petersburg durch die Herren C. Wachter & Comp.,
sowie ferner auch
in Paris, Florenz, Constantinopel, New-York, Yeddo (Japan).

50 (172) 20

W[illegible]HANKA & COMP. IN PRAG UND BRÜNN

mit Agenturen in **Wien, Pest** und **Graz**.

Technische Geschäfte, Specialitäten und Bedarfs-Artikel für Zucker-Fabriken, Brauereien, Spinnereien, Brett-Sägen, Mühlen, Bergwerke, Maschinen-Fabriken, Armaturen, Gummi-Waaren.

Wir übernehmen weitere Vertretungen aller ins technische Fach einschlagenden Artikel.

20 (254) 14

Chemische Fabrik HOCHFELD.

Actien-Gesellschaft zu

DUISBURG.

Blausaures Kali,
Pottasche, Chlorkalium,
Schwefelsaures Kali,
Salzsäure.

1 (235) 1

Die vorzüglichen

BLITZABLEITER

erprobt und altbewährt, mit Kupferwell-Leitungen für Kirchen, Klöster, Magazine, Pulverthürme, Dampfkaminschläuge, Fabriks- und Wohngebäude, Villen etc. erzeugt und sind stets zu haben mit und ohne Montirung bei

Carl Toglreicht, k. k. Hof-Schlosser, Wien, II., Czerningasse 6

10 (267) 8

30 (214) 11 Für

Ohrenleidende

ordinirt Ohrenarzt

Dr. EM. BURGER

in Wien, Kärntnerstraße Nr. 14
(früher Salzgries Nr. 3)

von 2–4 Uhr. An Sonn- und Feiertagen von 10–12 Uhr.

Zähne und Gebisse

werden bei

Zahnarzt

C. BUDAKER

billigst angefertigt und alle

Zahn-Operationen

vorgenommen

Wien, Lobkowitzplatz Nr. 3,

Ecke der Spiegelgasse.

Ordinirt von 8–1 und von 2–5 Uhr.

8 (211) 8

Orthopädische Heil-Anstalt

Währing (nächst Wien), Stiftgasse Nr. 3.

Der Vorstand dieses Institutes wohnt in der Anstalt und führt die gesammte Leitung. Die ärztliche Behandlung durch den Instituts-Vorsteher betrifft Verkrümmungen und Verunstaltungen des Körpers, Verbildung und Entzündung der Knochen und Gelenke, Verkürzung, Zusammenziehung der Sehnen, Schwund und Lähmung der Muskeln. Den Angehörigen der Patienten steht die Wahl von Consiliar-Aerzten frei. — Sorgfältige Pflege und Verköstigung der Zöglinge, sowohl in gemeinschaftlichen als in separirten Zimmern. — Gymnastische Uebungen, Unterricht in Wissenschaften, Sprachen, Musik. Nähere Besprechungen, Consultationen, Programme und Aufnahme in der Anstalt von 3–5 Uhr.

Dr. v. Weil,
k. Rath und Director.

10 (227) 5

Kais. kön. privileg. Rohrflechtwaaren-Fabrik

in Koritschan, Mähren,

erzeugt **Signalscheiben und Kohlenkörbe für Eisenbahnen und Dampfschiffe; Rüben-, Woll- und Sprenkörbe für Zucker- und Wollfabriken;** so auch **für Landwirthschaften; Flaschenkörbe für Sodawasserfabriken, Weinhändler und Wirthe;** und schließlich **Körbe für die Haushaltungen in allen Gattungen.**

Diese Korbwaaren sind die dauerhaftesten und verhältnißmäßig billigsten, da ein Rohrkorb beinahe um ein Drittel mehr wie ein Weidenkorb kostet und überdauert aber fünf der Weidenkörbe. Sollten wie bei Eisenbahnen und Dampfschiffahrts-Unternehmungen an den stark benützten Körben Reparaturen vorkommen, so kostet eine gänzliche Umarbeitung $\frac{?}{10}$ von dem Einkaufspreise, und dieser dauert wieder so lange, wie ein neuer Korb.

Gefertigter befaßt sich nur mit diesen Arbeiten, und sind selbe als die besten und billigsten **Flechtwaaren** bekannt.

Da mein Geschäft vergrößert wurde, so ist auch ein aufrechtstehendes Locomobile mit 5 Atmosphären sammt Vorwärmer und Kupferschlangen in ganz gutem Zustande zu verkaufen; selbe wurde den 18. August 1869 geprüft und war bis Januar 1872 im Betriebe. Herr Josef Niemet, Mechaniker (Gaunersdorf, Badgasse 10) kann darüber Auskunft geben.

Johann Platzer,
Fabrikant.

6 (208) 3

Tafel-Service und Luxus-Waaren.

Salon-Luster u. Zimmer-Ampeln. — Wirths- und Caffeehaus-Geschirre.

Kais. kön. landesbef.

GLAS-FABRIKEN-NIEDERLAGE

J. Schreiber & Neffen

in WIEN,

Alsergrund, Liechtensteinstrasse Nr. 12 und 14.

En gros et en detail.

Verkauf zu Fabriks-Preisen.

20 (248) 8

Verspiegelte Garten-Kugeln und Luxus-Waaren.

Liebig Company's Fleisch-Extract

aus **Fray-Bentos** (Süd-Amerika).

Höchste Auszeichnungen bei den Ausstellungen **Paris 1867, Havre 1868, Amsterdam 1869, Moskau 1872, Lyon 1872, Paris 1872.**

Nur echt, wenn jeder Topf untenstehende Unterschriften trägt und auf der Etiquette der Name *J. v. Liebig* in blauer Farbe aufgedruckt ist.

J. v. Liebig   [signature]

Central-Depot der Compagnie Liebig für Oesterreich-Ungarn
Wien, I., Wollzeile 6–8.

Carl Berck.

[illegible]

Wiener Wegweiser für die Aussteller.

Adressen der auswärtigen Commissionen.

Amerika: II. Nordbahn-Strasse 32. Vertreter des General-Commissärs. Mc. Elrath Thompson Mr. Jones.
Belgien: II. Komödien-Gasse 10. General-Commissär. E. Boulin-Lejeune, Commissär. Henri van der Elst (Hotel Taube).
China: IX. Währinger Strasse 12. Commissär: Zoll-Director Gustav Detring.
Deutschland: I. Elisabeth-Strasse 9. Commissäre: Moser, Nieberding, Dr. Sigmund, Wiener Fink.
Egypten: Penzing, Hauptstrasse 32. General-Commissär: Dr. Heinrich Brugsch.
Frankreich: I. Parkring 16. General-commissär M. du Sommerard.
Gross-Britannien: II. Praterstrasse 46. General-Commissär: Mr. Owen.
Ungarn'sche Inseln: I. Pestalozzi-Gasse 4. General-Commissär: Victor Schönberger.
Italien: II. Prater-Strasse 49. Commissär: Ellena.
Japan: II. Prater-Strasse 7. Sekretär der ausserord. japan. Botschaft: T. Comots. Commissär: Sekinawa A. C.
Niederlande: I. Nagler-Gasse 1. Commissär: Friedrich Ritter von Rosenberg.
Persien: I. Rudolf-Platz 13. General-commissär: Emanuel Goldberger v. Buda.
Schweden u. Norwegen: II. Nordbahn-Strasse 8. General-Commiss.: Joblin-Danfelt. Vertreter der schwed.-norw. Commission: Ing. Ernst Hirsch. (III. Obere Viaduct-Gasse 2.)
Schweiz: I. Graben (Ascenda-Hof). Adjunct des General-Commissärs: Oberst-Lieutenant Arthur v. Brun.
Siam: I. Pestalozzi-Gasse 4. General-Commissär: Victor Schönberger.
Türkei: I. Schwarzenberg-Platz (Werthheim-Palais). General-Commissär: Hamdi Bey.
Tunis: IX. Liechtenstein-Strasse 8. Vertreter der General-Commission: Director L. Schott.
Venezuela: I. Kölnerhof-Gasse 1. Leopold Hahn.

Wichtigste Sehenswürdigkeiten Wiens.

Gemälde-Gallerie, im Belvedere.
Ambraser Sammlung, Belvedere.
Liechtenstein'sche Gemälde-Gallerie, IX. Porzellan-gasse 33.
Oesterreich. Museum, Stubenring.
Gemäldeausstellung im Künstlerhause, Lothringer-Strasse.
Oesterreichischer Kunstverein, Tuchlauben 8.
Gemälde-Gallerie der Akademie der bildenden Künste, Anna-Gasse.
Theseus-Tempel im Volksgarten.
Bürgerliches Zeughaus, am Hof 10.
Hof-Bibliothek, Josefs-Platz.
Bibliothek-, Kupferstich- und Handzeichnungen-Sammlung des Erzherzogs Albrecht.
Gyps-Museum der Akademie der bildenden Künste.
Schönborn'sche Gemälde-Gallerie, Renngasse 4.
Münz- u. Antiken-Cabinet, Hofburg.
Czernin'sche Gemälde-Gallerie, Parade-Platz.
Schatzkammer, Hofburg.
Geologische Reichsanstalt, Landstrasse, Rasumoffsky-Gasse.
Säle, Museum u. Bibliothek der Gesellschaft der Musikfreunde, täglich von 9–5 U. Eintr. 50 kr. — Die grosse Orgel wird jeden Samstag von 1–2 Uhr gespielt. Eintritt 50 kr.
Schwender's Colosseum in Rudolphsheim.
„ Neue Welt in Hietzing.

Empfehlenswerthe Hôtels.

Hôtel Imperial, Kärntner Ring 11.
„ Metropole, Franz Josefs-Quai.
„ Britannia, Schiller-Platz.
„ Wimberger, vor der Mariahilfer- und Westbahn-Linie, vis-à-vis dem Westbahnhofe.
„ Munsch, Kärntner-Strasse.
„ Erzherzog Carl, Kärntner-Strasse Nr. 31.
„ Müller, Graben 19.
„ Kaiserin Elisabeth, Weihburg-Gasse 8.
„ Wilder Mann, Kärntner-Strasse Nr. 17.
„ Meissl & Schadn, Kärntner-Strasse 24.
„ Klomser, I., Herrengasse 9.
„ du Nord, II. Augarten-Str. 13. Zimmer von 2–8 fl.
Grand Hôtel, Kärntner-Ring 9.
Hôtel Wandl, Peters-Platz 10.
„ Matschakerhof, Seilerg. 4.
„ Oesterr. Hof, Alter Fleischmarkt 2.
„ Römischer Kaiser, Renngasse 1.
„ Klomser, Herrengasse 19.
„ Kronprinz von Oesterreich, Aspern-Brücke 4.
„ goldenes Lamm, Prater-Strasse Nr. 7.
„ Tauber, Prater-Strasse.
Hôtel Donau, vis-à-vis dem Nordbahnhofe.
Hôtel Weintraube, Wiedener Hauptstrasse 42.
„ Kummer, Mariahilfer Str. 61.
„ goldenes Kreuz, Mariahilfer-Strasse 90.
„ goldenen Schlüssel, Floriani-Gasse 5.

Restaurants und Delicatessen-Händler ersten Ranges.

Sacher, verlängerte Kärntner-Strasse, vis-à-vis dem Opernhause.
Faber, verlängerte Kärntner Strasse, vis-à-vis dem Opernhause.
Ermineio Corinaldi & Co., Nibelungen-Strasse 4, franz. und ital. Küche und Weine.

Kaffeehäuser ersten Ranges.

Café Griensteidl, Schauflergasse 2.
„ Daum, Kohlmarkt 9.
„ Heidler, Graben 29.
„ Kryser, Dorotheergasse 14.
„ Baierböck, Prater-Strasse 6.
„ Wallch, Kärntner-Strasse 40.
„ de l'Europe, Stefans-Platz.
„ de l'Orient, Prater-Strasse 50.
„ Holdger, Johannes-Gasse.
„ Gabesam, Mariahilfer-Str. 84.
„ Ritter, Mariahilfer-Strasse.
„ Landtmann, Kärntner-Strasse.
„ David, Favoriten-Strasse.
„ Bauer, Prater-Strasse.
„ Stadler, Franz Josefs-Quai.
„ Schwarz, Bürgerspital.
„ Hochleitner, Kärntner-Ring.
„ Schwab, Schwarzspanier-Strasse.
„ Moser, Kärntnerstrasse.
„ Wich, Graben 22.

Conditoreien.

Demel, Michaeler-Platz.
Kriegler, Rothenthurm-Strasse.

Südfrüchte, Weine und Specialitäten.

Tomasoni, Wollzeile.
Stock, Peters-Platz.

Theater und Vergnügungsorte.

K. k. Hofburg-Theater.
K. k. Hofopern-Theater.
Wiener Stadt-Theater.
Theater an der Wien.
Carl-Theater.
Theater in der Josefstadt.
Residenz-Theater.
Circus Renz, Leopoldstadt, Circus-Gasse.
Circus Carré im Prater.

Pest.

Hôtel Frohner.
Grand Hôtel Orient.

Provinz-Hauptstädte.

Prag.

Hôtel blauer Stern.
Gasthaus Steinmetz.

Brünn.

Hôtel A. Neuhauser.
Hôtel Padowetz.

Olmütz.

Hôtel Pietsch.

Graz.

Hôtel Elefant.
„ Erzherzog Johann.

Verantwortlicher Redacteur: G. Guttenberg — Druck von Leop. & Mor. Deutsch in Wien

Wien, am 7. August 1873.

Band IV. Nummer 10.

Allgemeine Illustrirte Weltausstellungs-Zeitung.

Vereinigte Blätter:

„Allg. Illust. Weltausstellungs-Zeitung" und „Illust. Wiener Weltausstellungs-Gallerie".

Redaction, Administration und Expedition:
Deutsche Ausgabe:
Chef-Redacteur: Dr. Ferd. Springmühl.
Wien, II. Nordbahnstrasse Nr. 128.
Französische Ausgabe:
L'Exposition universelle de Vienne, journal illustré.
Chef-Redacteur: Jules Frank.
Paris, Rue Richelieu 112.
Ungarische Ausgabe:
KÉPES KIÁLLITÁSI LAPOK
Szerkesztő: Steinacker Ödön.
Bécs, Nordbahnstrasse 128.

Herausgegeben von
Dr. Ferd. Springmühl
unter Mitwirkung der Herren
Dr. A. Bernstein, Dr. A. Bauer, Hofrath Baron A. Burg, Prof. Dr. Exner, Regierungsrath J. Falke, Dir. Dr. Ritt. v. Hauer, Sectionsrath Dr. E. Hermann, Oberinspector Köstlin, Dr. G. Krafft, Prof. Mielegg, Sectionsrath Dr. F. Migerka, Gewerbevereins-Secretär Am Nord, Director Dr. Pisko, Dr. J. E. Polak, Professor Radinger, Ingenieur J. Wottitz in Wien; Prof. Dr. Kick in Prag; Dr. Wedding, R. Siebarth in Berlin; Ingenieur C. Kunze, Dr. Nicolaus Hocker in Cöln; Prof. Dr. Hartig, Director Dr. Reutsch in Dresden; Prof. Dr. Rühlmann in Hannover; Director C. Gingmann in Nürnberg; Hdl. Notar Kruger in Ulm; Hofrath Dr. G. Wagner in Würzburg; C. Bernallo in Weimar; D. Glamorik, Prof. J. H. Kronauer in Zürich; General-Consul Hofrath Dr. Carl Ritter v. Scherzer in Smyrna; Prof. Dr. C. v. Rodiczky in Ungar.-Altenburg; Ingenieur J. L. Menzel.

Das Blatt erscheint wöchentlich zweimal.

Man abonnirt bei allen Buchhandlungen und Postanstalten auf 30 Nummern, die einen Band bilden, mit 3 fl. ö. W. = 2 Thaler.

Beiträge, von tüchtigen Kräften kommend, werden sehr gut honorirt.

Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Briefe an die Redaction oder Administration sind franco zu adressiren.

An die Redaction gerichtete Fragen in Weltausstellungs-Angelegenheiten werden umgehend beantwortet.

Das k. ung. Commissariat für die Wiener Weltausstellung hat laut Zuschrift vom 11. April die „Allgemeine Illustrirte Weltausstellungs-Zeitung" als ihr officielles Organ erklärt.

Die kaiserl. deutsche Reichs-Central-Commission hat die „Allgemeine Illustrirte Weltausstellungs-Zeitung" zum Organe für ihre officiellen Mittheilungen bestimmt.

Die königl. portugiesische Ausstellungs-Commission hat mit Zuschrift vom 4. Mai die „Allgemeine Illustrirte Weltausstellungs-Zeitung" als ihr officielles Organ erklärt.

Die Ausstellungs-Commission des persischen Reiches hat mit Zuschrift vom 2. Juli die „Allgemeine Illustrirte Weltausstellungs-Zeitung" als ihr officielles Organ erklärt.



Musterstall. Ausstellung des Baron Pittel. (Siehe Seite 150.)

Nachricht.

Die P. T. Abonnenten der **„Allgemeinen Illustrirten Weltausstellungs-Zeitung"**, welche auf den **III. Band** abonnirt haben, wollen gefälligst, um auch den IV. Band, der Ihnen bis Nr. 8 geliefert wird, vollständig zu erhalten, die Nachzahlung von 1 fl. 80 kr. oder 1 Thlr. 6 Sgr. ehestens einsenden, damit keine Unterbrechung in der Zusendung stattfinde. Nach Nr. 8 wird die Zusendung des Blattes an Abonnenten, welche den restirenden Betrag nicht beglichen haben, sistirt. Um eine regelmässige und ununterbrochene Expedition zu ermöglichen, empfiehlt es sich, für mehrere Bände zugleich zu pränumeriren; es werden nach Band IV noch 3 Bände à 3 fl. erscheinen.

Die Administration der
„Allgemeinen Illustrirten Weltausstellungs-Zeitung".
II. Nordbahnstrasse 28.

Wir ersuchen die P. T. Leser unseres Blattes die Neuabonnements, sowie Reklamationen, Abonnementsgelder ꝛc. nur an die Administration der **„Allgemeinen Illustrirten Weltausstellungs-Zeitung"**, **Nordbahnstrasse 28**, direkt einsenden zu wollen. Die Reklamationen, welche sich auf die **„Wiener Weltausstellungs-Gallerie"** beziehen, wollen nur an die Gebrüder Deutsch, Schulerstraße Nr. 3, adressirt werden.

Die Administration
der „Allgemeinen Illustrirten Weltausstellungs-Zeitung".

Kalendarium.

1873.

1. August bis 15. September. Internationale Ausstellung von lebenden Bienenvölkern, Stöcken, Geräthschaften und Bienenprodukten im Gemeinde-Schulgarten in Simmering.

11. bis 14. August. Internationaler volkswirthschaftlicher Kongreß.

19. und 20. August. Internationaler Kongreß von Flachs-Interessenten.

18. bis 21. August. Internationaler Kongreß von Leinen-Industriellen behufs Berathung von Fragen, und zwar: am 18. der Spinnerei und Weberei, am 21. der Bleicherei, Färberei und Appretur.

24. bis 27. August. Internationale Versammlung von Berg- und Hüttenmännern.

20. bis 30. August. Blumen-Ausstellung III. Ausstellung von Pflaumen und Frühbirnen.

Internationale Ausstellung

von Rindern, Schafen, Schweinen, Ziegen, Eseln und Maulthieren (vom 31. Mai bis 9. Juni 1873).

Liste der zuerkannten Preise.

(Schluß.)

Schafe.

A. Preise der Weltausstellung.

I. Die Fortschrittsmedaille. Herren Böttcher Ernst, Groß-Lafferde (Hanover), deutsches Reich. Brauer A. B., Sikludzewo (West-Preußen), deutsches Reich. Chesham Lord, Bucks, England. Dudding Will and Henry, Panton House, England. Feher Lajos, Tisza Szajol, Ungarn. Gadegast Robert, Thal-Oschatz (Sachsen), deutsches Reich. Frau Geist Kaspars Wittwe, Pest, Ungarn. Herren Heine R., Narkau (Preußen), deutsches Reich. Hunyady Em., Graf, Uermeny, Ungarn. Kayser Karl Hugo, Hzabitz (Sachsen), deutsches Reich. Klein Albert, Freiherr v., Leuacrsdorf (k. k. Schlesien), Oesterreich. Kwilecki M., Graf, Oparowa (Preußen), deutsches Reich. Lehmann Robert, Nitsche (Preußen), deutsches Reich. Maltzahn Freiherr v., Leuschow (Mecklenburg), deutsches Reich. National-Schäferei, Rambouillet, Frankreich. Rassel Robert und John, Horton Kirby, England. Sandes Lord, Elmham Hall, England. Stahlschmidt G., Canena (Sachsen und Preußen), deutsches Reich. Steiger Heinrich Ad., Leutewitz (Sachsen), deutsches Reich. Swanwick Russel, Cirencester, England. Walsingham Lord, Merton Haase, England. Wiedebach G. v., Culm (Preußen), deutsches Reich. Zuckerfabrikations-Aktiengesellschaft, Keltschau (Mähren), Oesterreich.

II. Die Verdienstmedaille. Se. kais. Hoheit Erzherzog Albrecht, Teschen (Schlesien), Oesterreich. Herren Bailleau Illiers, Frankreich. Brunswick Gejza, Graf, Martonvásár, Ungarn. Bünger, Brandenburg (Preußen), deutsches Reich. Eickstedt Friedrich, Freih. v., Silberkopf (Schlesien), deutsches Reich. Fontaine Wilhelm v., Deutsch-Krawarn (Ober-Schlesien), deutsches Reich. Freyler Theodor, Kirchschlag, Nieder-Oesterreich. Fries August, Graf, Czernahora (Mähren), Oesterreich. Fulcher Thomas, Elmham, England. Gilbert M. Viktor, Wideville, Frankreich. Henckel Laura, Gräfin Karlsburg, Ungarn. Hoferichter, Albrechtsdorf (Schlesien), deutsches Reich. Holtz R., Saatel (Preußen), deutsches Reich. Karoly Alois, Graf, Stampfen, Ungarn. Khevenhüller-Metsch, Fürst, Weitersfeld, Nieder-Oesterreich. Levetzow C. v., Kaprelow (Mecklenburg), deutsches Reich. Menz Rudolf, Karlsdorf (Schlesien), deutsches Reich. Müller Heinrich, Groß-Bala (Sachsen), deutsches Reich. Neide F., Seschwitz (Schlesien), deutsches Reich. Oppersdorf Ed., Graf, Schloß Ober-Glogau (Preußen), deutsches Reich. Roesing, Gresse (Mecklenburg), deutsches Reich. Salm-Reifferscheid, Fr., Altgraf, Waleczow (Böhmen), Oesterreich. Schön A. M., Breslau (Preußen), deutsches Reich. Schröder Ludwig, Buchholz (Preußen), deutsches Reich. Schwartz Ferdinand, Lappenhagen (Preußen), deutsches Reich. Schwarzenberg Johann Adolf, Fürst zu, (Böhmen), Oesterreich. Scablics Gabriel, Zala St.-Mihaly, Ungarn. Sina Simon, Freih., Erd und Ercsi, Ungarn. Rasitz (Mähren), Oesterreich. Spreagel H., Schillerslage (Hannover), deutsches Reich. Sprinzenstein Arthur, Graf, Gr.-Hoschütz (Schlesien), deutsches Reich. Steffen H., Medow, Post Goldberg (Mecklenburg), deutsches Reich. Thun-Hohenstein, Graf, Peruc (Böhmen), Oesterreich. Treadwell John, Bucks, England. Walewski Colonna, Graf, Graben (Ober-Schlesien), deutsches Reich. Wallis Karl, Graf, Kollrichowitz (Böhmen), Oesterreich. Wodianer Albert, Freih. v., Gyoma, Ungarn. Zickermann Franz Wilhelm, Hungerstorf (Mecklenburg-Schwerin), deutsches Reich.

III. Das Anerkennungsdiplom. Agricola, Aktiengesellschaft, Kapuvar, Ungarn. Herr Aresin Joseph Maria und Emma, geb. Fatton, Paltschendorf (Mähren), Oesterreich. Bellegarde Fr., Graf, Groß-Herrlitz (Schlesien), Oesterreich. Bachwald Friedrich, Zamase (Preußen), deutsches Reich. Coburg-Gotha, August, Prinz, Wien. Honrichs C., Freiherr von, Kunstadt (Mähren), Oesterreich. Jablonowski A., Hajece (Galizien), Oesterreich. Josika Ludwig, Freiherr v., Klausenburg (Siebenbürgen), Ungarn. Kanneaberg Hermann, Gerdin (Preußen), deutsches Reich. Landwirthschaftliches Komité, Bergamo, Italien. Landwirthschaftliches Komité, Turin, Italien. Larisch-Mönnich, Graf, Freistadt (Schlesien), Oesterreich. Liechtenstein Johann, Fürst, von und zu, Feldsberg, Nieder-Oesterreich. Maadel A., Albert, Kotj, Ungarn. Maady, Freiherr v., Draovitz (Mähren), Oesterreich. Paget János, Gyéres, Ungarn. Pelz Alex., Ramsdorf (Sachsen), deutsches Reich. Richter H., Baseiitz (Preußen), deutsches Reich. Rudzinski Radno Alfred v., Liptin (Preußen), deutsches Reich. Schöller Alexander und Paul, Ritter v., Leva, Ungarn. Schönermark G. v., Peterbaen (Schlesien), deutsches Reich. Schimmelpfennig, Wusterwitz (Pommern), deutsches Reich. Schwarzenberg Johann, Fürst (Böhmen), Oesterreich. Frau Thun-Hohenstein, Leopoldine Gräfin, Zdaunel (Mähren), Oesterreich. Herr Baron d'Espensival, Epensival, Frankreich. Völcker Philipp, Anweiler (Baiern), deutsches Reich. Wasilewski Theophil v., Czudic, Oesterreich. Wodianer Moriz, Freih. v., Komjath, Ungarn.

IV. Die Medaille für Mitwirkende. Herr Appel, Güterdirektor, Preßburg, Ungarn. Bermadin, Rambouillet, Frankreich. Bohm, Privatdocent, Leipzig, deutsches Reich. Heyne A., Wintersdorf (Sachsen-Altenburg), deutsches Reich. Heyne Ernst, Dresden (Sachsen), deutsches Reich. Heyne L., Blasewitz (Sachsen), deutsches Reich. Hoffmann, Berlin, deutsches Reich. Hoadlik Joseph, Stampfen, Ungarn. Kirbell Edward, Bucks, England. Kleparczewski, Posen, deutsches Reich. Körte A., Breslau, deutsches Reich. Kriebell, Breslau, deutsches Reich. Knaden, (Brandenburg), deutsches Reich. Knade L. C. B. (Galizien), Oesterreich. Mayer, fürstlich Liechtenstein'scher Schäfereidirektor, Feldsberg, Nieder-Oesterreich. Schermann, Inspektor der „Agricola", Kapuvar, Ungarn. Schmidt, Oschatz (Sachsen), deutsches Reich. Schmidt, Briebora (Schlesien), deutsches Reich. Schulz, Berlin, deutsches Reich. Strizek Vinzenz, fürstlich Schwarzenberg'scher Gutsdirektor (Böhmen), Oesterreich. Sypniewski (Posen), deutsches Reich. Thilo, Freienwald. Woods Edward, Merton House, England.

B. Hamburger Preise.

Herr Paget János, Gyéres (Siebenbürgen), Ungarn.

Schweine.

A. Preise der Weltausstellung.

I. Die Fortschrittsmedaille. K. k. Landwirthschaftsgesellschaft in Wien: Kollektivausstellung.

II. Die Verdienstmedaille. Herren Deutsch Bernhard, Arad, Ungarn. Diethelm Joseph, Brandenburg (Preußen), deutsches Reich. Duckering und Sons, R. E., Northorpe, England. Engelshofen Adolf, Reichsritter, Gut Stockern bei Eggenburg, Nieder-Oesterreich. Fowler John, Keenen, Prebendal, England. Hierath Felix, Wien. Pfeiffer C. Leopold und Felix, Oedenburg, Ungarn. Salm-Reifferscheid Frz., Altgraf, Waleczow (Böhmen), Oesterreich. Schaffgotsch H., Graf, Burgstall, Nieder-Oesterreich. Schön A. M., Breslau, Linderode (Preußen), deutsches Reich. Schwarz Abraham, Olann, Ungarn. Swanwick Russel, Cirencester, England.

III. Das Anerkennungsdiplom. Eldena, staats- und landwirthschaftliche Akademie, Eldena (Preußen), deutsches Reich. Landwirthschaftlicher Verein, Foggia, Italien. Herr Reamayr Jakob, Wien. Breitensteiner Alois, Scheibbs, Nieder-Oesterreich. Schaumburg-Lippe Wilhelm, Prinz, Ratiboritz bei Skalitz (Böhmen), Oesterreich. Schütt und Ahrens, Stettin, Pommern (Preußen), deutsches Reich. Seitzer Joseph, Horn, Nieder-Oesterreich. Sinaritz, Domäne, Harenaves (Böhmen), Oesterreich. Sommer Alois, Wiese bei Iglau (Mähren), Oesterreich. Tisza Ladislaus, Geón, (Siebenbürgen), Ungarn. Wealheim Friedrich, Graf, O-Kigyos, Ungarn. Wilfort Johann, Pfaffstätten bei Baden, Nieder-Oesterreich. Wodianer Moriz, Freih. v., Kamjath, Ungarn.

Wien, am 10. August 1873.

Band IV. Nummer 11.

ALLGEMEINE ILLUSTRIRTE Weltausstellungs-Zeitung.

Vereinigte Blätter:

„Allg. Illustrirte Weltausstellungs-Zeitung" und „Illustrirte Wiener Weltausstellungs-Gallerie".

Das Elsaß-Lothringer Bauernhaus.

Wir haben in diesem Blatte schon mehrere der auf dem weiten Ausstellungsplatze zerstreuten nationalen Bauernhäuser in Wort und Bild vorgeführt und auch das Elsaß-Lothringer Bauernhaus figurirte bereits unter unseren Abbildungen und gab uns Anlaß zur Besprechung. Heute, wo dieses nette Gehöfte in Schutt und Asche liegt, als Opfer einer verbrecherischen That, ist das allgemeine Interesse und die allgemeine Sympathie ganz besonders auf dieses Objekt gerichtet und wir glauben unsere Theilnahme nicht geeigneter ausdrücken zu können, als indem wir noch einmal unseren Lesern das Bild des hübschen Bauernhofes vor Augen führen und die Einrichtung desselben, wie die Ausstellung, welche es barg, beschreiben.

Unter den oberwähnten nationalen Bauernhäusern nahm das elsaß-lothringische Haus in



Elsaß-Lothringer Bauernhaus, abgebrannt in der Nacht vom 1. zum 2. August.

Bezug auf Vollständigkeit und Größe einen hervorragenden Platz ein.

Der imaginäre Eigenthümee desselben dürfte schon zu dee wohlhabenden Klasse bäuerlicher Grundbesitzer gehört haben. Ein stockhohes Wohngebäude aus Riegelwand, mit einer Gallerie längs der Hofseite, innen durchweg getäfelt und lackiet, gleich allen übrigen Gebäuden mit Ziegeln gedeckt, bot Räumlichkeiten genug, um den Bedingungen eines gemüthlichen Familienlebens, mit Rücksicht auf Ausübung der den Deutschen auszeichnenden Gastfreundschaft in jeder Beziehung zu genügen, daran anstoßend ein offener Schuppen zur Einstellung der Wägen und Wirthschaftsgeräthe, gegenüber ein massiv gebauter Stall mit darüber befindlichen, aus Riegelwand ausgeführten Frucht- und Vorrathskammern, und rückwärts zum Abschluß beider Trakte, sowie des Hofes die geräumige, gleichfalls aus Riegelwand und Ziegeldach gebildete Scheuer, während nach der Straße zu Einfahrtsthoe und Thür die Umfassung des Hofes vervollständigte.

Indem solchergestalt das Ganze wohl geeignet gewesen wäre, die Installation einer entsprechenden bäuerlichen Wirthschaft zuzulassen, dienten diese Räumlichkeiten hier theils zur Unterbringung der elsaß-lothringischen Kollektiv-Ausstellung von Bodenprodukten und Nahrungsmitteln, theils als Wirths- und Gastlokalitäten der darin etablirten Restauration.

Als Ausstellungsraum war ausschließlich die Scheune verwendet worden, und sah man dort in wohlgeordneter Folge Proben von Hölzern, Holzprodukte, darunter namentlich Holzschuhe, sammt den zue Anfertigung derselben erforderlichen Werkzeugen, — geschnitzte Pfeifen, welche sich selbst des speziellen Lobes des Keonprinzen des deutschen Reiches erfreut hatten, — nette und bequeme Gartenmöbel, wenn auch wohl theuer und wenig dauerhaft. — Blumenkübel mit Drahtreifen gebunden, deeen Anziehung durch rechts- und linksseitige Gewinde erfolgte u. s. w. Zur Darstellung der Forstkultur dienten noch verschiedene Modelle, Muster und Bescheeibungen. Die Landwirthschaft wae vertreten durch Ackergeeäthe und verschiedene Werkzeuge, eine Reihe Modelle und Photographien dee vielseitigen Transportmittel, sowie eine schöne Kollektion landwirthschaftlicher Produkte.

Von den Nahrungs- und Genußmitteln nahmen selbstveeständlich die weltberühmten Straßburger Gänseleberpasteten den ersten Rang ein, während ein Glas mit Trüffeln ihnen würdig zur Seite stand. Einer besonderen Erwähnung möge noch der Honig- und Wachserzeugung geschehen, welch' letztere in einer Riesen-Opfer-Kerze gipfelte, auf der unter anderen kirchlichen Emblemen auch ein Christusbild und die Umschrift war: ego sum lux hujus mundi, — in gleicher Weise auf jenes Bild, als auf die Kerze selbst zu beziehen. Letztere hat natürlich nicht wenig beigetragen, die verheerenden Flammen jener Schreckensnacht zu nähren.

Einen verhältnißmäßig nicht unbedeutenden Raum nahm ein Modell einer geoßen Domäne im Elsaß, wenn wir nicht irren einer früheren Besitzung dee Herzoge von Lothringen ein, welches jedoch weniger dee Beleheung über wirthschaftliche Verhältnisse, als vielmehr als Reklame für den Verkauf der Besitzung selbst zu dienen schien.

Außer den vorstehend bezeichneten Gegenständen umfaßte die Kollektivausstellung dee beiden wieder erworbenen deutschen Reichslande noch einige in den Seitengebäuden untergebachte laudwiethschaftliche Maschinen und Faßgeschirre. Alle übrigen Räumlichkeiten dienten den Zwecken der Restauration, die wegen vorzüglicher Küche und Keller von allen Denen aufgesucht wurde, welche bei Befriedigung ihrer kulinarischen Wünsche kein Veto ihres Geldbentels zu besorgen hatten

Wie wir an anderer Stelle mittheilen, waren die Ausstellungsobjekte sämmtlich versicheet, das Bauernhaus selbst jedoch nicht; dasselbe wird auch leider nicht wieder aufgebaut werden. Der stehengebliebene Trakt wird, wie wir hören, von den Besitzern der Restauration wieder in bewohnbaren Stand gesetzt und wird wenigstens diese gastliche Stätte den Ausstellungs-Besuchern erhalten bleiben.

Der Schah auf der Weltausstellung.

— Hiezu eine Illustration auf Seite 169. —

Seitdem sich der König der Könige in dee Bannmeile der österreichischen Haupt- und Residenzstadt befand, gab es auf dem Weltausstellungsplatze Tag für Tag Hundeete und Tausende, die sehnsüchtig des Anblickes Sr. persischen Majestät in der Praterau harrten. Samstag sollte nun das Sehnen so Vieler endlich befriedigt werden; denn um die Mittagsstunde fuhren durch das Ehrenportal des Platzes etwa zwei Dutzend Hofwagen und Hoffiaker, welche durch einen sechsspännigen Hof-Galawagen à la Daumont angeführt wurden. In ersterem aber saß zur Rechten des Kaisers von Oestereeich, der die Husarenobersten-Uniform trug, dee Schah, dessen Waffenrock mit nußgroßen Diamanten und faustgroßen Sternen wie übersäet war. Die übrigen Wagen brachten das zahlreiche Gefolge des Königs allee Könige Die eeste Fahet galt dem österreichischen Kaiserpavillon, wo das Dejeuner genommen wurde, durch welches der Schah augenscheinlich sehr wohlgemuth gestimmt wurde, denn als nach anderthalbstündiger Rast wieder die Wagen bestiegen wurden, welche die Richtung nach dem Südportale des Industriepalastes nahmen, sah der Beherrscher von Iran und Ispahan so feöhlich und jugendlich aus, daß man ihm unmöglich jene Blasirtheit zumuthen konnte, welche ihm hiesige Blätter imputirt haben.

Dee Kaiser führte den Schah durch die Vestibule dee Rotunde. Der Schah blieb bei der Büste Kaisers stehen und horchte, sah und staunte. Das Gefolge füllte theils den Vorraum, theils gruppirte es sich untee den hohen Pilastern, abwartend, wohin die Herrscher den Fuß setzen würden, Der Kaiser führte seinen Gast zueest durch den westlichen Theil des Palastes, wo das deutsche Reich, Frankreich und England durchwandert wurden und dieselbe Gallerie wurde auf der entgegengesetzten Seite im Rückwege durchmessen. Die Masse der Gegenstände, das Ungewohnte der Ausstellung und vielleicht auch dee orientalische Gleichmuth mochten Ursache sein, daß der Perserkönig den Dingen nicht jene Aufmerksamkeit widmete, welche sein freundlicher Führer hätte wünschen können. Die Konversation wurde in französischer Sprache geführt und vorzüglich vom Kaiser im Fluß gehalten. Nach der nochmaligen Besichtigung der Rotunde betrat man die österreichische Abtheilung, wo dee Kaiser seinen Gast bei der österreichischen Heeresausrüstung zu fesseln suchte, eine Bemühung, die auch nicht vom besten Erfolge gekrönt war. Beim Ostportale verließ man den Palast, um hinüberzugelangen in den Pavillon des Schah.

Dee große Moment, in welchem ee sein kleines provisoeisches Heim im Ausstellungsraume beteeten sollte, wae erschienen. Plötzlich aber schien er von einem Bedürfnisse angewandelt zu werden; er drückte einen Wunsch aus, und sofort zeigte sich in der Dienerschaft eine große Bewegung. Der persische Oberhofzeremonienmeister eilte voraus in den Pavillon und kam wieder zum Vorschein mit einem Glas Wasser, welches der ermattete Herrscher zu trinken geruhte. Wer den Schah in diesem Augenblick betrachtete, konnte erkennen, daß eine bedeutende Wandlung mit ihm vorgegangen war; die Heiterkeit und eine gewisse Jovialität waren einee merklichen Abspannung gewichen, und diese Ermattung brachte der Stattlichkeit seines Aeußeren eine gewisse Beeinträchtigung. Als er den Pavillon betreten hatte, sammelte sich vor demselben das Publikum und konnte beobachten, wie drinnen große Vorstellung stattfand. Wiederum wurden Erfrischungen genommen und dann erschien der Schah neugestäekt auf dem Balkon des Pavillons. Er grüßte freundlich das Publikum, indem er militärisch salutirte und horchte mit Wohlgefallen der Militärmusik, welche eine persische Weise spielte.

Der Schah schien sich in seinem Heim sehr wohl zu befinden, immer und immer wieder erschien er an einem der Fenster seines blendenden Palastes und betrachtete durch seine stereotype goldene Brille das zum mindesten nach Hunderten zählende Publikum beiderlei Geschlechtes, welches sich nicht genug verwundern konnte, daß der Schah keineswegs das Aussehen eines blutrünstigen wilden Despoten, eines unheimlich blickenden, heimtückischen Tyrannen, sondern das eines auffallend hübschen, lebens- und genußfrohen Menschen hatte. Dem Schah sowohl, wie auch seinem Gefolge und den fünf jungen in Cachemir gekleideten Perserprinzen schien die Militärkapelle durch den Vortrag persischer Weisen eine angenehme Ueberraschung bereitet zu haben; jedoch nicht minder gefielen die Ouverturen und Märsche, welche nach den orientalischen Musikstücken folgten. Um halb fünf Uhr äußerte der Schah das Verlangen, nach Laxenburg zurückzufahren, ein Wunsch, dem selbstverständlich angenblicklich entsprochen wurde.

Der Kaiser hatte sich bereits in dee persischen Abtheilung empfohlen und seine Stelle hatte Erzherzog Rainer eingenommen. Bei dem ganzen gewissermaßen Rundgange hatte man dem König aller Könige fortwährend einen Säbel und einen Tschibuk nachgetragen, welche selbstverständlich mit Diamanten übeesäet waren. Aber wedee auf dem Rundgange, noch im Pavillon hatte er diese Gegenstände „zu sich kommandirt." Bei der Rückfahrt nahm der Schah zur Rechten des Erzherzogs Rainer, der sich mit dem seltenen Gaste sehr gut zu verständigen wußte, Platz, und ihm gegenüber zwei seiner Khan's. Auf diesen sechsspännigen Hofgalawagen folgten vielleicht ein Dutzend offener Hofkarossen und eben so viele Fiaker, welche das sonstige Gefolge der persischen Majestät beherbergten. Der Schah saß sehr aufrecht im Wagen und blickte nach allen Seiten umher; salutirenden Offizieeen dankte ee, indem er nach östereeichischer Militärvorschrift seine Hand an die Lamfellmütze legte. Die Schaaren des Publikums lichteten sich immer mehr, je näher die Wagen dem Südportale des Weltausstellungsplatzes kamen; nur der Peaterstern war von einee fast undurchdringlichen Menschenmenge bedeckt, die es den Sicherheitswachmännern so schwer als möglich machte, die zahlreichen Fahrstraßen feei zu halten. Da war nämlich schon um eilf Uhr Vormittags ein höheeer Funktionär der Sicherheitswache eeschienen. Derselbe trug einen stolzen Federbusch, weiße Beinkleider und goldene Lampas. Federbusch, weiße Beinkleider und Lampas an einem regnerischen Tage — das mußte der ahnungslosen Menge wohl auffallen. Die Schlußfolgerung, daß die polizeiliche Gala zu Ehren des persischen Alleinherrschers paradire, lag wohl nahe, und so kam es, daß es auf dem Praterstern zum mindesten unangenehme Verkehrsstockungen gab. Sichtlich ermüdet, fuhr dann der Schah durch die Prateestraße, über den Stephansplatz nach dem Südbahnhofe, um sich, so wie ee gekommen, wieder nach Laxenburg zurück zu begeben. In unserer Illustration ist der Schah abgebildet, wie er die persische Abtheilung betritt, welcher er hervorragende Aufmerksamkeit schenkte. Unser Zeichnee hat aber auch den brillanten persischen Pavillon, das Gemach des Perserkönigs in demselben, dann das persische Zelt abgebildet und wir werden Gelegenheit haben unser nächstes Blatt mit diesen Bildern zu schmücken.

Die Kartographie der kaukasischen Abtheilung.

Bei aufmerksamer Besichtigung der kaukasischen Spezial-Exposition fällt der Blick des Besuchers unwillkürlich auf die interessanten kartographischen Arbeiten, die Pläne, Lithographien, die typographischen Arbeiten und photographischen Aufnahmen, welche unter den Ausstellungsobjekten des Kaukasus exponirt und in wissenschaftlicher Beziehung von wesentlichem Interesse sind.

Zunächst ist es eine von der kriegstopographischen Abtheilung des kaukasischen Militärbezirks herausgegebene und mit großer Sorgfalt bearbeitete allgemeine Karte vom Kaukasus, ferner eine ihrer mühevollen kolorirten Handzeichnung wegen werthvolle Kulturkarte von Cis- und Transkaukasien, mit einer möglichst genau durchgeführten Bezeichnung der im Lande angebauten landwirthschaftlichen Kulturgewächse, welche ihrer Dimensionen wegen zuerst in die Augen fallen.

Weiter bemerken wir eine vom technischen Komité, welches dem Statthalter des Kaukasus untergeordnet ist, herausgegebene Karte bezüglich des Eisenbahnnetzes für Transkaukasien.

Eine Forstkarte macht uns mit dem Artenreichthum transkaukasischer Forsten bekannt, ihr ist, als Ergänzung, ein Längen-Abschnitt des Kaukasusgebirges beigegeben, mit der Aufgabe, die Artenverschiedenheit des Baumwuchses in den verschiedenen Höhen-Regionen genau zu bezeichnen.

Hieran reihen sich mehrere von der Berg-Verwaltung bearbeitete geologische Karten über einige Gegenden Transkaukasiens.

Endlich dürften mehrere vom kaukasischen statistischen Komité ausgegebene Karten unsere Beachtung verdienen. Zu diesen gehört zunächst eine Administrativ-Karte des Kaukasus, dann eine Karte von bereits bestehenden und projektirten Chausseen, Eisenbahnen und Telegraphen-Linien im Lande, eine Karte, welche uns mit den vorzüglichsten Nephtaquellen bekannt macht, eine Karte, welche die Fieberzonen im Kaukasus bezeichnet, ferner eine Karte von der Bevölkerungsdichtigkeit im Lande, und endlich eine ethnographische Karte des Kaukasus.

Weiter können wir eine Kollektion von Plänen wahrnehmen, von denen ein von der transkaukasischen Eisenbahn-Verwaltung ausgestellter Längen-Abriß der Poti-Tifliser Eisenbahn, von der transkaukasischen Ingenieur-Verwaltung ausgestellte Pläne und Karten von militärischen Bauten in Transkaukasien, ferner von der Kommunikations-Verwaltung und von dem technischen Bau-Komité ausgestellte Pläne von öffentlichen Regierungsbauten in Transkaukasien, endlich von der Kron-Domänen-Verwaltung ausgestellte Pläne von öffentlichen und Kron-Gütern in Transkaukasien die bemerkenswerthesten sind.

Hier möchten wir auch der vom Gärtner Scharrer ausgestellten kolorirten Zeichnungen der verschiedenen, im Kaukasus vorkommenden Traubenarten Erwähnung thun.

Von den hier exponirten lithographischen Arbeiten hätten wir nur der Kunstlithographien von Konstantin Thomson aus Tiflis zu erwähnen.

Die typographischen Arbeiten in der kaukasischen Ausstellung lassen sich durch ein in vier umfangreichen Bänden unter der Redaktion des bekannten kaukasischen Archäologen Bergé herausgegebenes Werk, welches aus den vorzüglichsten und mannigfaltigsten Akten der archäographischen Kommission besteht, am besten beurtheilen.

Noch hätten wir auf die in vier Albums ausgestellten architektonischen Entwürfe des Architekten Akademikers O. Simonson aufmerksam zu machen, ebenso auch auf photographische Aufnahmen verschiedener öffentlicher Gebäude aus dem Kaukasus, auf Veranlassung der Ingenieur-Verwaltung zusammengestellt, ferner auf Barkanoff's kaukasische Typen und auf Rudners photographische Aufnahmen von kaukasischen Ansichten u. a. m.

Die auf kleinem Raume zusammengedrängte, aber dennoch im Allgemeinen recht vielseitig vertretene kaukasische Spezial-Exposition bietet viel Interessantes für den Besucher. Der verhältnißmäßig knappe Raum für industrielle und natürliche Produkte des Kaukasus veranlaßte indessen ein wesentliches Hervortreten und Sichgeltendmachen des wissenschaftlichen Gebietes, auf welchem dieses Land seit einem Dezennium riesige Fortschritte gemacht hat.

v. N.



Hauptthür der Kathedrale zum heiligen Demetrius in der Stadt Wladimir, aus dem Pavillon des Amateurs.

Russische Architekturen aus dem 10. bis 16. Jahrhundert.

Außer den in der südlichen Kunsthalle ausgestellten modernen Kunstwerken der Malerei und Bildhauerei und den neuesten russischen architektonischen Werken nimmt Rußland auch in der

nördlichen Kunsthalle einen Raum ein, in welchem, neben einer von Privaten exponirten Sammlung mannigfaltiger Amateur-Objekte, die Strogonoff'sche Schule mit dem Moskauer Museum hauptsächlich vertreten sind. Unter den vom Moskauer Museum hieher entsendeten Ausstellungs-Objekten befinden sich einige im westlichen Europa bisher nur wenig bekannt gewesene Denkmäler altrussischer Architektur und Skulptur-Ornamentik in Gipsabdrücken, welche der architektonischen Kunst ein ergiebiges Studium und reiches wissenschaftliches Material liefern.

Wir bemerken hier Abgüsse von Skulptur-Ornamenten, welche uns die Uebergänge altrussischer architektonischer Verzierungen vom 11. bis zum 17. Jahrhundert deutlich vergegenwärtigen und damit ein Thema berühren, welches merkwürdigerweise bisher noch so wenig behandelt wurde, trotz seines hohen künstlerischen und speziell geschichtlichen Interesses, — wir meinen die slavisch-byzantinischen Baudenkmäler, die über das ganze ausgedehnte russische Reich verbreitet sind.

Weiter sehen wir einen Gipsabdruck des Korsun-Thores vom Dome zur heiligen Sophia in Nowgorod aus dem 10. Jahrhundert in natürlicher Größe, welcher, wie wir erfahren haben, vom germanischen Museum in Nürnberg angekauft worden ist. Dieses Thor ist seines hohen künstlerischen Werthes wegen von Friedrich Adelung in einem 1823 speziell darüber veröffentlichten Werke ausführlich beschrieben worden. Es befindet sich beim Eingange in die Kathedrale zur heiligen Sophie, dem Hauptaltar gegenüber. Es bildet 11²/₃ Fuß hohe und etwa 3 Fuß breite Holzthüren mit einer braunen Metallbekleidung von ¹/₃ Zoll Dicke. Jeder Flügel enthält in einer reich verzierten und erhaben gearbeiteten Einfassung 24 verschieden große Felder. Die auf den Thüren abgebildeten Gegenstände sind größtentheils der heiligen Schrift, und zwar nur vier davon dem alten Testamente, und 22 dem Leben Jesu entnommen. Die meisten Darstellungen haben vertiefte, erklärende, zum Theil in russischer, zum Theil in lateinischer Sprache ausgeführte Inschriften, welche erst lange nach Verfertigung der Thüren eingegraben zu sein scheinen. Die Verzierungen bestehen aus sehr mannigfachen Mustern, während der größere Theil der äußeren Einfassung fast überall dieselbe geschmackvolle gothische Arabeske darstellt. Das Vaterland und das genaue Zeitalter der Erschaffung dieses Kunstwerkes läßt sich nicht genau feststellen. Die Russen schreiben den Ursprung des Korsunthores der Stadt Cherson zu, von wo Großfürst Wladimir der Große nach seinem siegreichen Zuge gegen die Chosaren und Petschenägen dasselbe im Jahre 988 als Kunst-Trophäe mitnahm, nachdem er die Stadt den Kaisern Basilius und Konstantin, mit deren Schwester Anna er sich, nach Uebergang zum Christenthume, vermählte, übergab. Ueber das Korsunthor, eines der hervorragendsten altrussischen architektonischen Denkmäler ließe sich Vieles sagen, wenn an dieser Stelle der Raum es gestatten würde; weshalb wir unsere Leser auf Adelung's außerordentlich interessant und detaillirt behandeltes Werk über die Korsunthüren der Kathedrale zur heiligen Sophia in Nowgorod verweisen.

Daran reihen sich in der Ausstellung Gipsabgüsse architektonischer Ornamente von den einzelnen Theilen des Domes zum heiligen Demetrius in der Stadt Wladimir a. d. Kliasma aus dem 12. Jahrhundert, welche stark dem Spitzbogenstyle huldigen und in ihren Verzierungen und Einfassungen geschmackvoll ausgeführte erhabene Ringfiguren darstellen. Wir bringen in unserem Blate eine nach der in der Ausstellung befindlichen Photographie ausgeführte Abzeichnung des Hauptthores der Kathedrale zum heiligen Demetrius, welche uns mit der Ornamentik dieses alterthümlichen Baudenkmales vollkommen bekannt macht.

Endlich lenken wir die Aufmerksamkeit unserer Leser auf Abgüsse der einzelnen Theile von den heiligen Thüren der Kirche zum heiligen Theologen Johannes bei Rostow im Gouvernement Jaroslaw aus dem 16. Jahrhundert, die, obzwar bedeutend neuer, dennoch nicht minder interessant sind, als die oben erwähnten architektonischen Kunstwerke.

Die Ausstellung dieser altrussischen Skulptur-Ornamente und Architektur-Verzierungen ist schon deswegen von wesentlicher Bedeutung, als sie uns mit den zeitgemäßen Uebergängen und Veränderungen des Geschmackes beim russischen Volke bis zur Gegenwart bekannt macht, indem wir uns nur nach der südlichen Kunsthalle hinzubemühen brauchen, um auch die modernen russischen Architekturen, denen wir in einer unserer nächsten Nummern eine spezielle Abhandlung widmen wollen, kennen zu lernen.

v. N.

Ein stiller Winkel im Prater.

(Siehe Illustration auf Seite 174.)

Nicht Jeder fühlt sich lange in dem wogenden Gedränge behaglich, welches in den Räumen des Industriepalastes, sowie im Volksprater herrscht und unwillkürlich sehnt man sich aus dem bunten Treiben hinweg nach einem stillen, ruhigen Winkel. Wenn die drückende Julisonne uns durch ihre versengenden Strahlen die letzte Kraft zu geistiger Thätigkeit genommen hat und selbst das gute Wiener Bier dieser „labende Quell der Wüste" uns nicht mehr genügende Abkühlung und Erfrischung gewähren kann, verlassen wir entschlossen all' die Herrlichkeiten mit dem Wunsche nach Kühle, nach Waldesschatten und Einsamkeit. Siehe da, wir brauchen gar nicht lange zu gehen und sehen unsern Wunsch erfüllt. Vergessen ist die glühende Hitze, die Abspannung, welche uns noch vor Minuten das Leben unerträglich gemacht hat, da fließt ja vor uns ruhig und klar ein Arm der Donau, rings am Ufer umgeben das lauschige kühle Plätzchen die herrlichsten Baumgruppen, in deren dichtem Gezweige die Vöglein zwitschern, im schattigen Gebüsche hat bereits ein müder Wanderer ein Ruheplätzchen gefunden und mit innigem Behagen streckt sein treuer Begleiter sich an der Seite seines Herrn nieder, auch er ist müde geworden, hat er doch mit lobenswerthem Eifer die Wachteln und Rebhühner aus dem hohen Getreide geholt, welche den Schüssen seines Herrn erlagen. Etwas weiter davon wirft ein Fischer seine Angel aus und harret lautlos der zappelnden Beute. Nehmt euch in Acht, kleine Fischlein, weicht dem gebotenen Leckerbissen aus, denn es gilt die Freiheit und das Leben.

Wie einladend winken uns die frischen Wellen — wie erquickend ist so ein Bad unter Gottes freiem Himmel, nicht drüben im Bretterhäuschen, dort ist der Raum zu enge, wo es am tiefsten, am schattigsten ist, wollen wir untertauchen und neu gestärkt an Leib und Seele uns des traulich kühlen Plätzchens freuen, welches Dank einem günstigen Zufalle in seiner ursprünglichen Einfachheit geblieben ist, trotzdem wenige Schritte davon Kunst und Industrie die Natur verdrängten und Alles aufgeboten haben, um unser Herz und unsere Sinne gefangen zu nehmen.

C. v. Kollmann.

Ungarische Kollektiv-Kohlenausstellung.

In der südlichen Quergallerie der ungarischen Abtheilung, unmittelbar am Portale, befinden sich die das Interesse der Fachmänner im hohen Grade fesselnden Ausstellungen der Objekte der Gruppe I — und zwar die Ausstellung ungarischer Berg- und Hüttenprodukte, die Ausstellung der königl. ungarischen geologischen Anstalt (geologische Karten in Durchschnitt, Druckwerke und paläontologische Sammlung), der königl ungar. Schemnitzer Bergakademie (Druckwerke, Lehrmittel ꝛc.) des Kremnitzer Münzamtes, des siebenbürgischen Landesmuseums (Sammlung siebenbürgischer Trachten), und der Herren Max v. Hantken und Ed. v. Madarasz (Nummuliten-Sammlung).

Unter den Bergbauobjekten bildet die Kollektiv-Kohlen-Ausstellung ein zusammenhängendes, systematisch geordnetes Ganze, wodurch nicht nur eine lehrreiche Uebersicht der reichen Kohlenvorkommnisse in den verschiedenen Kohlenterrains Ungarns geboten wird, sondern auch in wissenschaftlicher Beziehung diese Ausstellung unser Interesse in hohem Grade in Anspruch nimmt.

Diese Kohlenausstellung nimmt die östliche Seite und den nördlichen Theil des vom Portale zweiten Gestelles ein — und sind an den die Mitte des Gestelles einnehmenden Bretterwänden geologische und bergmännische Karten und Profile angebracht. Unmittelbar an der Bretterwand auf dem Obertheile der Hinterseite der der Bretterwand vorliegenden Glaskästen sind Kohlen in Würfelgestalt von 7 bis 8 Zoll Seite und etwaige Produkte aus Kohlen (Koakse) oder aus bituminösen Schichten (Solaröl, Paraffin ꝛc.) ausgestellt, während in dem Inneren der Glaskästen die Sammlungen der Gesteine und Petrefakten jener Schichten enthalten sind, die an der geologischen Zusammensetzung des betreffenden Kohlenterrains Theil nehmen. Am Boden finden sich noch Kohlenwürfel und andere größere Kohlenstücke, sowie auch Briquets und Ziegel ꝛc.

Die Anordnung der Ausstellung ist eine derartige, daß die Kohlen in der Reihenfolge des geologischen Alters der Kohlenformation, aus der sie stammen, zur Anschauung gebracht werden, indem mit den ältesten Kohlenvorkommnissen Ungarns begonnen und bis zu den jüngsten fortgeschritten wird. Wir finden hier also in chronologischer Ordnung die Kohlen neben einander gereiht und gestattet uns diese Ausstellungsweise einen Blick in die durch ungeheuere Zeiträume von einander getrennten Zeitepochen der Erdentwicklung, in denen an besonderen Stellen unserer Heimat Pflanzenstoffe in einem solchen außerordentlichen Maße angehäuft wurden, daß daraus mächtige Kohlenflötze, wie sie uns in den geologischen Profilen zur Anschauung gebracht werden, entstehen konnten. — Die organischen, theils Thier-, theils Pflanzenreste, die fast bei jeder Kohlenformation ausgestellt sind, geben uns ein Bild von der fortwährenden Differenzirung der organischen Welt in den verschiedenen zur Darstellung gebrachten Kohlenformationen. Endlich, was in praktischer Beziehung das Wichtigste ist — zeigt uns die Ausstellung nicht nur den Reichthum, sondern auch die ausgezeichnete Qualität sowohl der älteren Schwarzkohlen, als auch der jüngeren Braunkohlen, die zum überwiegend großen Theile aus vorzüglicher Glanzkohle bestehen und gelangen wir zur Ueberzeugung von der großartigen Entwicklung, welcher der Kohlenbergbau und die auf Verwendung des fossilen Brennstoffes angewiesene Industrie Ungarns fähig ist.

Die Theilnehmer an der Kollektiv-Kohlenausstellung, denen wir unsere volle Anerkennung für die gelungene Art der Kohlenausstellung zu zollen hier Gelegenheit nehmen, sind nach der Reihenfolge der zur Ausstellung gebrachten Kohlen folgende:

I. Kais. königl. priv. Staatseisenbahngesellschaft.

1. **Kohlen-, Gesteins- und Petrefaktensammlungen** aus der Steinkohlenformation von Szekul, und Liasformation von Domán bei Reschitza und Steierdorf-Annina bei Oravicza im Krassoer Komitate.

2. **Geologische Karte und Profile** der Umgebungen von Reschitza (Szekul und Domán). **Geologische Karte und Profile** von Steierdorf-Annina.

3. **Koakse der Szekuler, Dománer und Steierdorf-Anninaer Kohlen.**

4. **Produkte aus dem Oelschiefer von Steierdorf** als Rohöl, Solaröl, Benzin, Goudron, Wagenschmiere, Paraffin.

II. Gebrüder Guttmann.

1. Kohlenmuster, Gesteins- und Petrefakten-sammlungen aus der Liasformation der Kohlengruben von Sirinia, Kozla.

2. Koakse aus den Kohlen der drei Gruben.

3. Geologische Profile der angeführten Gruben.

III. Kais. königl. priv. erste Dampfschifffahrtsgesellschaft.

1. Kohlenmuster und Gesteinssammlungen des Fünfkirchner Kohlenterrains.

2. Geologische und Grubenkarte des Fünfkirchner Terrains.

3. Koakse und Briquette.

4. Verschiedene Ziegelfabrikate.

IV. Vinzenz Prick aus Fünfkirchen.

1. Kohlen sammt Hangend- und Liegendgesteinen.

2. Geologischer Durchschnitt und Grubenkarte.

V. Gustav Nagy, Advokat in Budapest.

1. Kohlenmuster und Gesteins- und Petrefaktensammlung aus der Baroder Kohlengrube im Hevescr Komitate.

2. Geologischer Durchschnitt der in dem Nagy-Baroder Stollen aufgeschlossenen Kreideschichten.

VI. Ziegel- und Steinkohlenbergbau-Aktiengesellschaft in Budapest.

1. Kohlenmuster, Gesteins- und Petrefaktensammlungen aus den Graner eocenen und oligocenen Formationen, und zwar aus den Kohlengruben von Dorogh, Tokod, Sárisáp-Csolnok, Mogyoros und Szarlus.

2. Geologische Profile der in den Gruben von Dorogh, Tokod und Sárisáp-Csolnok aufgeschlossenen Schichten.

VII. Kronstädter Hütten- und Bergbau-Aktiengesellschaft.

1. Kohlenmuster und Gesteinssammlungen aus der Petrozsényer Kohlengrube.

2 Geologisches Profil der oligocenen Schichten in der Kohlengrube.

VIII. Königl. ungar. Bergamt in Petrozsény.

1. Kohlen- und Gesteinssammlung aus der oligocenen Bildung in der Deákgrube in Petrozsény.

2 Geologisches Profil der in diesem Stollen aufgeschlossenen Schichtenfolgen.

IX. Heinrich Ritter Drasche von Wartinberg.

1. Kohlenmuster und Gesteinssammlung aus den neogenen Schichten der Kohlengrube von Brennberg im Oedenburger Komitate.

2. Grubenkarte und geologisches Profil der obgenannten Grube und Plan der Kohleneisenbahn von Brennberg nach Agendorf.

X. Salgó-Tarjáner Kohlenbergbau-Aktiengesellschaft.

1. Kohlenmuster und Gesteinssammlung aus den neogenen Bildungen des Salgó-Tarjáner Kohlenterrains.

2. Geologisches Profil und Karte des Besitzstandes obiger Gesellschaft.

XI. Königl. ungar. Bergamt in Diósgyör im Borsoder Komitate.

1. Kohlenmuster und Gesteinssammlungen aus dem Diósgyörer Kohlenterrain.

2. Grubenkarte und geologisches Profil der in der Mátyásgrube aufgeschlossenen Schichten.

Außer diesen die eigentliche systematische Kohlenausstellung bildenden Objekten sind noch von mehreren Kohlengrubenbesitzern Kohlenmuster eingesendet worden, die sich in den über dem Boden befindlichen Fächern des Gestelles befinden. — So sind von Siebenbürgen Kohlenmuster aus der Liasformation von Neustadt von Herrn Trauschenfels, Liaskohlen aus den Gruben des Herrn Turiz von Werschetz, Braunkohlen von Handlova vom Herrn Grafen Pálfy, Braunkohlen von Homorod von Graf Kálnoky, Lignite aus der Umgebung von Karansebes, eingesendet von den Herren Ernst Hoffmann und J. Schmidt, Lignite aus der Sz. Kereszthányaer Grube in Siebenbürgen u. s. w.

Auch hat die königl. ungar. geologische Anstalt zur Erläuterung der paläontologischen Charaktere der Liasformation von Neustadt in Siebenbürgen und der Oligocenbildung von Petrozsény den betreffenden Stellen Sammlungen der Anstalt hinzugefügt.

Amerikanische Nähmaschinen.

Exposition der Wilson'schen Nähmaschinen-Gesellschaft.

— Siehe Bild auf dem Titelblatt. —

In der amerikanischen Abtheilung übertrifft die Exposition der Nähmaschinen-Gesellschaften weit alle anderen von diesem Lande veranstalteten Ausstellungen und fesselt die Aufmerksamkeit der meisten Besucher der Ausstellung im höchsten Grade. Große Räume sind elegant und kostbar ausgeschmückt worden, um darin die Arbeit und das Verdienst dieser in der That wunderbaren Erfindung vorzuführen.

Unter den Maschinen, welche das Interesse der Fachleute, wie der männlichen und weiblichen Nähmaschinenkundigen ganz besonders erregen, sind in vorderster Reihe jene zu nennen, welche von der Wilson'schen Nähmaschinen-Gesellschaft in Cleveland Ohio, Vereinigte Staaten von Nordamerika, ausgestellt wurden. Dieselben präsentiren eine neue und schon bewährte Art von Schuttle-Nähmaschinen.

Was die Ausstellung dieser Firma im Allgemeinen und Aeußerlichen anbelangt, so bewirken der gute Geschmack und das richtige Urtheil, welche sich in dem Arrangement der ausgestellten Objekte zeigen, die reiche und angemessene Ausstattung die bis in's Kleinste gehende sorgsame Aufmerksamkeit, die künstlerische Zusammensetzung und Auswahl der Farben und Schattirungen, ein vollständiges und harmonisches Ganzes, welches dem Publikum viele Ausrufe der Ueberraschung und des Vergnügens entlockt. Wenn man aber erfährt, daß diese Gesellschaft, im Vergleich eigentlich ein Kind von wenigen Monaten, es gewagt hat, in die Konkurrenz-Arena zu treten gegen Riesen an Jahren, die größten und stärksten Geschäfts-Organisationen der Welt, und daß sie diese mächtigen Rivalen doch schon bei vielen Gelegenheiten innerhalb des letzten Jahres ausgestoßen und vertrieben hat, daß sie in Amerika innerhalb jener Zeit nicht weniger als 53 Prämien bekommen hat, so muß sich unsere Bewunderung zum höchsten Erstaunen steigern. Eine Illustration kann nur eine schwache Idee von der Ausstellung der Wilson'schen Nähmaschinen-Gesellschaft geben: es fehlt eben das pulsirende Leben und der Reiz der Farben, um zu zeigen, was es wirklich ist, und wir geben unseren Lesern den Rath, selbst hinzugehen und sich selbst an dem ebenso nützlichen als interessanten Anblick zu erfreuen.

Mehr aber, als eine vorübergehende flüchtige Besichtigung des Raumes fesselt noch eine eingehende Prüfung der Wilson'schen Schuttle-Nähmaschine und der Arbeit, welche sie verrichtet. Diese Nähmaschine ist ein geniales Meisterstück mechanischer Kombination, und wir müssen gestehen, daß wir selten etwas Aehnliches gesehen haben. Sie ist aber auch das Resultat jahrelangen Studiums und Experimentirens. Sie ist aus dem besten Materiale angefertigt; die Einfachheit ihrer Konstruktion, ihre Bequemlichkeit und Leichtigkeit, die große Mannigfaltigkeit der Arbeiten, die sie zu Stande bringt und dabei ihr billiger Anschaffungspreis, Alles trägt dazu bei, sie die wünschenswertheste Nähmaschine der Welt zu nennen. Die Arbeit, welche sie macht und schon gemacht hat, ist unvergleichlich. Eine herrliche Sammt-Robe ist auf dieser Maschine auf das reichste gestickt und so vollendet ausgeführt, daß man unter allen ähnlichen Arbeiten auf der Ausstellung, seien sie Hand- oder Maschinenarbeit, kaum etwas Gleiches finden kann. Andere Schaukasten zeigen elegante und vollendete Muster von Näh-, Stick- und Stepparbeiten, von Säumen, Verzierungen, Einfassungen, Buntstickereien &c. &c., an dem feinsten sowohl, wie an dem schwersten Materiale.

Ein prachtvoller Sattel, reich gestickt und gesteppt, ein reiches, vollständiges Pferdegeschirr, jeder Stich auf dieser Maschine gemacht, lenkt unsere besondere Aufmerksamkeit auf sich. Ein junges schwaches Mädchen läßt durch diese Maschine mit der größten Leichtigkeit abwechselnd schweres Leder Tuch, feine Leinwand und den feinsten Mull gehen und lacht und plaudert dabei, als wenn es nur eine Spielerei wäre.

Daß diese Maschine wirklich etwas Vollkommenes bietet und daß ihr Werth auch verstanden und gewürdigt wird, ist durch das Faktum bewiesen, daß eine große Anzahl derselben schon hier am Platze verkauft wurde, und daß viele große Niederlagen und Etablissements bedeutende Bestellungen machten. Glücklicherweise haben die Repräsentanten der Gesellschaft ein großes Lager in Wien, so daß Aufträge ohne Verzögerung ausgeführt werden können. Auskünfte über die Maschinen der Wilson'schen Gesellschaft ertheilt jederzeit mit größter Bereitwilligkeit der Vertreter derselben Herr Col. W. H. Rainer im amerikanischen Departement der Weltausstellung.

Der Patent-Kongreß.

Der internationale Kongreß zur Erörterung der Frage des Patentschutzes trat am 4 d. M. im Jury-Pavillon zusammen. Zur Eröffnungssitzung hatten sich etwa 150 Theilnehmer eingefunden. Der General-Direktor der Weltausstellung begrüßte die Versammlung in deutscher und englischer Sprache sowohl im Namen Sr. kaiserlichen Hoheit des Präsidenten der kaiserlichen Kommission Herrn Erzherzog Rainer, als auch im eigenen Namen.

Die Vorarbeiten des Kongresses sind von einem provisorischen Komité ausgeführt und auch eine Tagesordnung ausgearbeitet worden, welche den Mitgliedern des Kongresses eingehändigt wurden. Diesem Komité gehörten an: Herr William Siemens (London), Dr. Weinmann (London), Dr. Rosenthal (Köln), Dr Matkowski (Wien), Herr Grothe (Berlin), R Blake (New-York), Herr Karl Pieper (Dresden), Professor Klostermann (Bonn), Geheimrath Reulaux (Berlin), Herr Hamilton Hill (Boston), Professor Jay (New-York), Mr. Thacher (Washington), Herr André (Osnabrück), Professor Janasch (Proskau), Herr Eugen Langen (Köln), Professor Jenney (Wien), Professor Bauer (Wien), Herr Joseph Neuwirth (Wien), Professor Hartig (Dresden), Dr. v. Rosas (Wien), Mr. Webster (London) und der Generaldirektor. Auf Vorschlag des Herrn William Siemens wird dem Generaldirektor das Ehrenpräsidium der Versammlung übertragen. Die Versammlung schritt hierauf zur Bildung des Bureaus; dasselbe wird auf Vorschlag des General-Direktors gebildet aus dem Herrn H. William Siemens, Präsident; den Herren: Regierungsrath Professor Franz X. Neumann, Eugen Langen, Webster, Werner, Siemens, Hamilton Hill, Vizepräsidenten: Dr. Rosenthal, Finanzrath von Rosas, Dr. Matkowski Herr Karl Pieper, Professor Exner, Professor Blake, Schriftführer.

Das auf Grund des Artikels 4 des Programmes Nr. 80 gebildete Vorbereitungs-Komité stellt folgende vier Anträge:

Der internationale Kongreß wolle beschließen:

1. Der Schutz der Erfindungen ist in den Gesetzgebungen aller zivilisirten Nationen zu gewährleisten. Ein in richtiger Weise gewährter Patentschutz ist geeignet, gemeinnützige Erfindungen hervorzurufen, die Produktionsmethoden zu verbessern und dadurch die Produktion selbst zu vermehren und zu verbilligern, die Konsumtion zu vergrößern und somit die nationale Wohlfahrt zu fördern. Anderseits bleibt beim Mangel eines Erfindungsschutzes die nationale Industrie zurück, der Erfindungsgeist wird gelähmt, die Einführung ausländischer Erfindungen erschwert und der einheimische Erfinder genöthigt, dahin zu gehen, wo sein Talent anerkannt, seine Arbeit geschützt und belohnt wird. Referent Karl Pieper.

2 Wenn die Wirkungen des Patentschutzes in vollkommener Weise erreicht werden sollen, so ist es geboten, daß die Staaten so bald wie möglich auf dem Wege internationaler Vereinbarung eine Reform der Patentgesetzgebung herbeiführen. Referent Dr André.

3 In Bezug auf die zu schaffenden Normen weist der Kongreß im Allgemeinen auf die englische

und amerikanische Gesetzgebung, so wie auf den für Deutschland von dem Verein deutscher Ingenieure ausgearbeiteten Entwurf als beachtenswerth hin. Referent Dr. Grothe.

4. Als Grundprinzipien für eine internationale Vereinbarung über die Patentgesetzgebung sind die folgenden Punkte festzuhalten: a) Es ist wünschenswerth, daß die Nationen die ertheilten Patente unmittelbar nach deren Ertheilung veröffentlichen und austauschen, in der Art, daß Kopien jedes Patentes den Angehörigen aller andern Staaten zur Einsicht offen stehen. Referent Professor Dr. Klostermann. b) Es würde — wenn ausführbar — empfehlenswerth sein, daß jeder Staat in seinem Patentamte Vertreter der andern Staaten zulasse. Referent Professor Dr. Klostermann. c) Es empfiehlt sich die Annahme eines Systems der Vorprüfung im Sinne der zu 3 angeführten Gesetzgebungen. Referent Dr. Rosenthal. d) Zur Aufrechterhaltung eines Patentes genügt es, daß die patentirte Erfindung binnen einer billig zu bemessenden Frist in dem betreffenden Staate zur Anwendung gelangt. Referent Dr. Rosenthal. e) Die Kosten der Patent-Ertheilung und der Patenterhaltung sollen in allen Ländern mäßig sein, und zwar soll eine steigende Skala zu Grunde gelegt werden. Referent Dr. Jannasch. f) Nur der Erfinder selbst oder sein Rechtsnachfolger kann ein Patent erlangen. Referent Dr. Ratkowski.



Porzellan-Vasen und Geschirre, ausgestellt von Pellatt & Comp. in London. (Siehe Ausstellungsobjekte.)

Ausstellungs-Objekte. *)

Die ersten englischen Porzellanfabriken haben die Ausstellung reich und prächtig beschickt und mögen die einzelnen Gegenstände auch nicht in Zierlichkeit, in Raffinement des Geschmackes, an Delikatesse der Dekoration und Bemalung nicht immer mit den französischen Porzellanwaaren konkurriren, so zeichnen sie sich doch immer durch Styltreue, Solidität und vor Allem durch große Zweckmäßigkeit aus. Die Firma Pellatt und Comp. in London, Lieferanten der Königin von England, des Prinzen von Wales und der königlichen Familie von England, hat in der Hauptgallerie eine Exposition von Geschirren und Luxusgegenständen arrangirt, unter welchen sich Objekte befinden, welche höchst feinen Geschmack und eine kaum zu übertreffende Sorgfalt in der Ausführung bekunden. Man sieht, daß diese Firma fast nur für hohe und höchste Herrschaften zu sorgen hat, denn alle die ausgestellten Teller, Tassen, Terrinen und Schüsseln tragen vielzackige Kronen und illustre Wappen. Wir bilden in unserem heutigen Blatte einige Blumenvasen ab, welche an Komposition und Ausführung wahre Prachtstücke sind.

Die Fortschritte, welche in letzter Zeit auf dem Gebiete der Astronomie und der Himmelskunde gemacht wurden, verdanken wir einerseits den unermüdlichen Forschungen der Wissenschafts-Matadore, zum großen Theile aber auch den von berühmten Optikern angefertigten ausgezeichneten optischen Instrumenten, welche als unentbehrliche Hilfsapparate den Gelehrten ihre Studien so sehr erleichtern. Das Vorzüglichste in diesem Fache leistet unbestritten die seit dem Jahre 1823 in Wien bestehende Firma: S. Plößl u. Comp. Auf einem sehr günstigen nicht allzu sehr mit Ausstellungs-Objekten überhäuften Plätzchen in der Rotunde hat diese rühmlichst bekannte Fabrik ihre, den neuesten mathematischen Berechnungen entsprechenden Erzeugnisse exponirt und Fachmänner sowohl, als auch Laien haben hier Gelegenheit, die wunderbaren Erfolge und den außerordentlichen Nutzen der mikroskopischen Gläser und der sonstigen Hilfsmittel der Wissenschaft kennen zu lernen. Eine reichhaltige Sammlung von Photographien illustrirt die Verwendbarkeit dieser Instrumente und machen wir Alle, welche sich für die Geheimnisse des Himmels und für die fast unsichtbare Thierwelt interessiren, auf die Ausstellung der Herren Plößl u. Comp. besonders aufmerksam. Die Firma unterhält allezeit ein sehr bedeutendes Lager aller in dieses Fach gehörenden Artikel.

Daß Wien eine durch und durch musikalische Stadt ist, wird wohl kein den Ausstellungspalast besuchender Fremder bezweifeln können und sind es nicht allein die in der Gruppe XV so zahlreich exponirten Klaviere, Streich- und Blasinstrumente, nicht das große Orchestrion und die monumental gebauten Orgeln, auch nicht das permanente Singen und Klingen, welches dem Ausländer in unseren Straßen zu jeder Tageszeit entgegentönt, sondern auch ein kleines, in der erwähnten Gruppe ausgestelltes Instrument, das demselben die ungewöhnliche Vorliebe zur Musik unserer Capitale in unwiderleglichster Weise zu Gemüthe führt. Es ist eine mit vielem Fleiß und feingearbeitete Zither, die nicht nur ihrer wahrhaft kunstvollen Ausführung und ihres ausgezeichnet schönen Tones wegen, sondern auch hauptsächlich dadurch merkwürdig ist, daß ein musikalischen Kreisen sehr fern stehender Privatmann, Seidenbänder-Fabrikant Herr Carl Schütze, dieselbe eigenhändig angefertigt und hier der öffentlichen Beurtheilung übergeben habe. Die musterhaft durchgeführte Arbeit dieses Objektes beurkundet eine Hingebung zu einem dem eigenen

*) Aussteller-Verzeichniss S. 175.



Der Besuch des Schah von Persien in der Weltausstellung. Persische Abtheilung. (Siehe Seite 164.)

Berufe diametral entgegenstehenden Kunstzweige, wie sie nur in Wien zu finden möglich ist und ist Herr Schütze jedenfalls nur der Vertreter einer sehr zahlreichen, aus allen Geschäftskreisen sich rekrutirenden Dilettantenklasse, welche, ohne dem größeren Publikum namentlich bekannt zu sein, zur Förderung und Generalisirung der göttlichen Kunst so außerordentlich viel beitragen.

Die Produktionen ausgezeichneter Klaviervirtuosen können für den Werth der von ihnen benützten Instrumente noch lange keinen endgiltigen Maßstab abgeben. Diese Herren sind eben tüchtig geschulte Tonkünstler, die manche kleine Fehler eines Flügels mit besonderer Geschicklichkeit zu vertuschen wissen und selbst ein musikalisch gebildetes Ohr wird manche durch eine unvollkommene Mechanik entstandene Disharmonie kaum wahrnehmen, wenn der Musizirende es versteht, die Aufmerksamkeit des Zuhörers durch eminentes Spiel oder durch die besondere Schönheit der Vortragsweise zu fesseln. Wir erwähnen dieses, wohl von keinem Fachmanne zu bestreitenden Axioms, nur um darzuthun, daß die ewigen Konzerte in der Gruppe XV Oesterreichs, auf gewissen bevorzugten Klavieren exekutirt, für diese nicht immer die angehoffte Reklame bilden. Wir hatten beispielsweise letzthin Gelegenheit, daselbst ein Piano aus der seit 1811 bestehenden Fabrik des Herrn Philipp Wolff eingehend zu prüfen und können konstatiren, daß dasselbe, was Reinheit des Tons, melodiösen Klang und elegante äußere Ausstattung wie innere vortreffliche Mechanik betrifft, keinem der sogenannten Konzertflügel mindestens nachsteht. Wir sind sogar überzeugt, daß dieses Instrument, von einem geschickten Pianisten benützt, in dieser Abtheilung geradezu Furore machen würde. Die Fabrik des Herrn Wolff, eine der bekanntesten und thätigsten des Inlandes, liefert circa hundert der ausgezeichnetsten Pianos jährlich und unterhält einen sehr bedeutenden Export nicht nur nach Oesterreich, sondern auch nach Kroatien, Siebenbürgen, Polen und Rußland.

Zu den coulantesten Artikeln der Galanterie-Lederwaaren-Fabrikation gehören unbedingt die der reichhaltigen Sammlung von Herrn Heinrich Knipp in der Gruppe X. Es sind vorzüglichst Fabrikate aus verschiedenfarbigen Juchten, die, geschmackvoll aneinander gereiht, ein recht hübsches Bild von der Thätigkeit und vielseitigen Leistungsfähigkeit dieser Firma gewähren. Wir finden hier kleine Toilettespiegel, Rahmen, Etuis, Zigarren- und Brieftaschen, Notizbücher und Portemonnaies, einfach und reich ausgestattet, in allen Formen und Größen und mitunter Stücke von so eleganter und präziser Ausführung, daß sie dem bewährten Rufe der Wiener Lederfabrikation in jeder Hinsicht Ehre machen können. Das eigentliche Ausstellungs-Objekt dieser beliebten Firma ist ein ausgezeichnet schön gearbeiteter, zum Stehen eingerichteter Photographie-Rahmen, mit den Bildnissen der kaiserlichen Familie versehen. Es ist ein Meisterstück der Lederfabrikation und verdient, durch die wahrhaft geschmackvolle Montirung die Bewunderung, die demselben allgemein gezollt wird. Wir hätten bald vergessen zu sagen, daß H. Knipp ein Wiener Fabrikant ist, sein Etablissement befindet sich VI. Bezirk, Kaserngasse Nr. 11.

Die im Jahre 1840 gegründete renommirteste Zwirn-Knopf-Fabrik Oesterreichs von Dml. Schönbaumfeld's Sohn, Wien, Neubau Kaiserstraße 55, hat in Gruppe 511 A ein Tableau und Waarenkasten, bestehend aus Leinen-Zwirn und farbigen Bettdecken-Knöpfen in Wolle, Zwirn und Seide, in einer so bedeutenden Anzahl, dabei sehr viel neuen Mustern exponirt, daß man mit gutem Recht dieses Objekt als Spezialität jedem Besucher der Ausstellung zur Ansicht und Begutachtung empfehlen kann. Dieselbe Fabrik erzeugt auch selbst runde massive (Patent-) Maschinen-Ringe, welche man nicht biegen kann und welche nicht aufspringen können. Ferner Bettdecken-Knöpfe mittelst Nähmaschine erzeugt. Eigene Kompositionen.

Im amerikanischen Hofe befindet sich an der rechten Wand ein einfacher Zimmer-Turnapparat, welcher dem Schreber'schen Pangymnastikon nachgebildet, jedoch bedeutend verbessert ist. Der Erklärung des Wiener Vertreters (des bekannten Fechtmeisters und Turnlehrers Herrn Hartl) ist zu entnehmen, welche Vortheile dieser Apparat jenen Familien bietet, welche ihre Kinder nicht am öffentlichen Turnunterricht theilnehmen, sondern denselben die körperliche Ausbildung zu Hause entweder durch einen Lehrer oder durch Selbstunterricht angedeihen lassen wollen. Der Apparat ist leicht an zwei Haken zu befestigen, welche an der Zimmerdecke oder im Freien an den Querbalken bei Schaukelgerüsten anzubringen sind. Zur bessern Informirung werden Tabellen mit Illustrationen beigegeben, welche stufenweise die Uebungen darstellen, die auf diesem Apparat ausführbar sind. Die Ringe und Seilbänder sind von solcher Tragfähigkeit, daß der schwerste Mann ohne Gefahr Uebungen daran vornehmen kann. Mit sehnsüchtigen Blicken wird dieser Apparat täglich von der Turnerjugend betrachtet.

Die graphischen Künste auf der Weltausstellung.

III.

Atelier Löwy.

Wir befinden uns im Centrum Wiens. Es ist früher Morgen und die Julisonne strahlt goldig durch die Wipfel einer Baumgruppe, die mit ihrem duftigen Grün die Glaswände eines eigenthümlich konstruirten Gebäudes beschattet.

Wir ersuchen den freundlichen Leser, nicht etwa zu glauben, daß wir einen Roman à la Sue zu inszeniren beabsichtigen. Abgesehen davon, daß wir zu diesem Berufe nicht die geringste Neigung verspüren, wäre ein solches Beginnen in den Hundstagen 1873 schon deshalb ein verfehltes, als die Ausstellung jede Romantik unmöglich gemacht. Was könnte die glühendste Einbildungskraft erfinnen, das nicht heute bei uns von der effektvollsten Wirklichkeit übertroffen würde. Können wir doch just die romantischesten Reiseabenteuer vieler dickleibiger Bände gemüthlich in einigen Stunden durchleben, und es gehört durchaus nicht zu den Unmöglichkeiten, daß heute ein unternehmender Tourist des Morgens in der Schweiz zum Frühstück eine rothwangige Mimili küssen, später bei den trois frères provençaux mit einer kleinen Französin diniren und Abends in irgend einem Wigwam ein halbzivilisirte Wilde durch einen Vortrag über Wiener Moralphilosophie vollends zivilisiren könne. Es fällt uns also im Schlafe nicht ein, einen Roman zu machen und wir wollen nur, wie es unsere Ausstellungs-Chronistenpflicht erheischt, dem Leser dieser Blätter das wirklich Merkwürdige zeigen. Zu dem Ende laden wir denselben höflichst ein, mit uns, ehe wir den Ausstellungsraum betreten, eine Sehenswürdigkeit der innern Stadt, eines der bedeutendsten und weit und breit berühmten Etablissements in Augenschein zu nehmen. Es ist eben jene Anstalt, welche alle die reizenden Objekte liefert, die auf der Weltausstellung zu bewundern wir uns heute speziell vorgenommen haben.

Wir befinden uns also im Centrum Wiens, und zwar an einer der belebtesten Passagen der Ringstraße. Das eigenthümlich konstruirte Gebäude ist durchaus keine romantische Fiktion, es existirt wirklich und hat ein allerliebstes Aussehen. Es begrenzt die Anlagen der Gartenbaugesellschaft und trägt die Aufschrift: J. Löwy, Photograph. Wir sind hier bei einem der beliebtesten Photographen Wiens, und der Leser wird es uns danken, daß wir ihn hieher geführt. Interessirt er sich für berühmte Künstler, für Theaterpersönlichkeiten, für Minister, für Gelehrte, für schöne Damen und reizende Toiletten, so kann er mit allen diesen Größen hier Bekanntschaft machen. Er kann hier nicht nur ein treues Konterfei von sich, sondern von der Weltstadt überhaupt erhalten, die Vergangenheit und Gegenwart, ja sogar die Zukunft Wiens vermag er hier zu studiren. Betrachten wir die herrlichen Auslagbilder, die sich der ganzen Wand entlang hinziehen. Dieser reizende Mädchenkopf! welches Leben strahlt aus diesem Auge, aus diesen lächelnden Lippen. Wir kennen diese Dame, sie ist sprechend ähnlich und doch schöner als in der Wirklichkeit. Meister Löwy begnügt sich nicht die Natur blos mechanisch zu kopiren, als echter Künstler idealisirt, verbessert er sie. Seit vielen Jahren ist es sein eifrigstes Bemühen, die Menschheit, im Bilde wenigstens, zu verbessern. Wäre er Moralist von Beruf geworden, dieses Kunststückchen wäre ihm vielleicht auch im Leben gelungen. Aber es ist sehr gut, daß er kein Moralist geworden, denn erstens hätten wir einen ausgezeichneten Photographen weniger, und zweitens, welchen Vorzug hätten wir dann, ich und der Leser nämlich, die wir doch unbedingt zu den besten Menschen gehören, wenn alle Welt mit uns in der Tugend konkurriren könnte. Bewundern wir einmal diese herrlichen Landschaftsbilder. Photograph Löwy verewigt nicht nur Leute, er überliefert auch ihre Häuser und Paläste der Nachwelt. Wir meinen es aufrichtig und rathen Jedem, der zufällig ein Schloß, eine Fabrik oder sonstige Realität besitzt und den Konsequenzen eines zukünftigen Krachs nur irgendwie nahe steht, sich zu beeilen und sein Besitzthum von Löwy photographiren zu lassen, denn also ist es im Buche des Schicksals und des Börsenarrangeurs geschrieben:

> Heute noch im stolzen Schlosse,
> Morgen liegt man in der Gosse.

Doch treten wir ein. So früh es ist, so ist doch schon Publikus da, um sich photographiren zu lassen. Die vielen Leute, die man da sieht, die unterschiedlichen Sprachen, die man da hört, geben fast der Vermuthung Raum, daß die Fremden aller Zonen mehr des Photographen Löwy als der Ausstellung wegen nach Wien kommen. Diese Dame da, entre deux ages, ist eben eifrig bemüht, ihrem Chignon, der eine offenbare Neigung zur Quadratur hat, eine runde Form zu geben; sie ist vor zwei Jahren Witwe geworden und hat den jüngsten Kommis ihres Seligen geheirathet, nun möchte sie ihren seit Monaten „in Geschäften" abwesenden Mann mit einer Photographie überraschen. Der arme Mensch wird trostlos sein. Das Gedränge wird immer stärker, wir wollen uns zur Seite drücken und die ausgezeichnet schönen Photographien jeden Genres, welche die Wände dieses kleinen aber ungemein geschmackvollen Salons beleben, ein wenig mustern. Wir könnten von den vielen Berühmtheiten, die hier zu sehen, wohl manche interessante Geschichte erzählen; von der wundervollen Photographie dieses Diplomaten mit der imposanten Haltung da oben, welcher in der Ausübung seiner wichtigsten Funktionen abgebildet ist und demzufolge die eine Hand auf dem Tische, die andere in der Brust und die Lippen fest geschlossen hält, bis zu den kleinen reizenden Naiven hier, deren bezauberndes Lächeln muthmaßlich mit einer Grafenkrone belohnt werden wird, aber wir ziehen es vor, die Geschichte und einige Einzelnheiten dieses mustergiltigen Etablissements mitzutheilen.

Einer der vielbeschäftigtsten Photographen der Residenz, hat der Eigenthümer desselben alle Phasen der nach und nach zur Geltung gelangten Kunst durchgemacht, und kann mit vollem Rechte die glänzenden Erfolge, die er errungen, nur seinem eigenen, unermüdlich fleißigen Schaffen zuschreiben. Eine vorwiegend künstlerische Richtung und ein fein durchbildeter Geschmack charakterisiren alle seine Arbeiten, aber gleichzeitig mit einem praktischen Sinne begabt, hat er schon seit Jahren die Anwendung der Photographie auch für technisch-industrielle Zwecke angestrebt. Betrachten wir diese riesigen Landschaftsaufnahmen, diese Abbildungen von Bahnen und technischen Baulichkeiten, es ist das Beste, was in Oesterreich in diesem Genre bis jetzt geleistet wurde. Diese Meisterschaft ist nicht handwerksmäßig erreicht worden, sie ist die Frucht einer vieljährigen, selbstthätigen Anstrengung und eines unausgesetzten Studiums. Von ursprünglich sehr bescheidenem Maßstabe, beschäftigt diese Anstalt gegenwärtig über hundert Mitarbeiter, und ist in Ausdehnung und vielseitiger Leistungsfähigkeit, unseres Wissens, die bedeutendste dieser Art in Deutschland. — Soeben fährt eine Equipage vor, eine junge, elegante Dame hüpft in den Salon. Es ist die gefeierte Solistin des x-Theaters. Die interessante Künstlerin, nicht zufrieden mit der glänzenden Stellung, die sie im Leben und auf der Bühne einnimmt, will auch in der Photographie exzeptionelle Stellungen haben. Jede neue Robe, jeder neue Liebhaber gibt Veranlassung zu einer neuen Pose. Wäre Meister Löwy nicht so diskret, er könnte uns sagen, wie oft die Dame die Stellungen und die Liebhaber gewechselt. Doch gönnen wir der Künstlerin dieses kleine Privatvergnügen und begeben wir uns jetzt zur Weltausstellung, um da die neuesten Leistungen unseres Meisters zu besichtigen. Wir benützen die Tramway, die offenbar in Würdigung der Verdienste desselben, zur Bequemlichkeit seiner zahlreichen Gönner, hier eine Haltestelle errichtet, und sind rasch am Ziele. Wir betreten die Kollektiv-Ausstellung der österreichischen Photographen und das erste Objekt, das wir da gewahren, ist Löwy's Lichtdruckpresse, die in kürzester Zeit tausende von unveränderlichen Photographien liefert. Die Leichtigkeit, mit welcher diese wahrhaft schönen, retouchebaren Bilder erzielt werden, ist das Resultat unzähliger Versuche dieses fortwährend nach dem Besten strebenden Künstlers.

In der ersten Nische daselbst, wie in einer Separat-Ausstellung in der Rotunde hat derselbe die vorzüglichsten Leistungen der verschiedenen Photographie-Branchen exponirt. Neben unvergleichlich schönen, künstlerisch durchgeführten Porträts in allen Größen, finden wir reizend komponirte Genrebilder und wahrhaft gelungene Landschafts- und technische Aufnahmen. Diese allerliebste Kindergruppe ist ein stimmungsvolles Bild von äußerst zarter Ausführung, und von einer dramatischen Lebendigkeit, wie es eben nur Löwy zu erzielen versteht. Die herrlichen Mädchengestalten sind reizende Proben aus der reichhaltigen und rühmlichst bekannten Sammlung der Wiener beautés du jour, einer Sammlung, die, zahlreich exportirt, den Namen des Künstlers auch in allen Gegenden Europas populär machte. Unter den Landschaftsbildern sind es das Schloß Frein bei Znaim, die Brücke bei Vieleck und die Aufnahmen der Innerberger Gewerkschaft, die als

Arbeiten von ungewöhnlicher Dimension und seltener Reinheit und Schärfe unsere besondere Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen. Auch auf dem Gebiete der für die Wissenschaft und die Belletristik so wichtigen Photolithographie und Photozinkographie hat Löwy bedeutende Fortschritte aufzuweisen und, wie wir vernehmen, wird demnächst ein bedeutendes Werk mit nur auf diesem Wege erzielten Illustrationen desselben Meisters die Presse verlassen. In der additionellen Ausstellung durch 106 lebensgroße, meist nach alten Oelgemälden und kleinen Stichen angefertigte Porträts, die Schöpfer der Großindustrie Oesterreichs repräsentirend, vertreten, ist Herr Löwy auch als die Seele der jetzt am Ausstellungsplatze so thätigen Photographen-Assoziation zu betrachten, und hatten wir erst kürzlich Gelegenheit, eine von ihm selbst arrangirte, in ungewöhnlich großem Maßstabe aufgenommene Jurorgruppe mit wahrer Befriedigung zu betrachten.

W—r.

Erste königl. ungar. landesprivilegirte

Schnur-, Knopf-, Crepin-, Posamentir-Waarenfabrik, Baum- und Schafwollgarn-Färberei und Bleicherei

des

Jakob Schön in Pest

Wir bringen heute einige Illustrationen, welche das Etablissement des Herrn Jakob Schön in Pest und seine Theilnahme an der Wiener Weltausstellung zum Gegenstande haben und die Erklärung liegt nahe, warum wir diesem hervorragenden Industriellen einen so bedeutenden Raum in unseren Blättern widmen. Herr Schön ist Besitzer einer Schnür- und Posamentirwaarenfabrik wie auch einer Garnfärberei und Bleicherei. Erstere wurde im Jahre 1864 errichtet; schon in den nächsten Jahren der nationalen Wiedergeburt Ungarns, da die magyarische, an Schnüren sehr reiche Tracht, aus Demonstration gegen das schwarzgelbe Regime, allgemein getragen wurde, mußte die Fabrik bedeutend erweitert werden; die 500 Schnürmaschinen, die hiezu nöthigen Spul- und Windmaschinen, sowie auch die verschiedenen Putzapparate wurden bald mit Dampf betrieben und zu Anfang der Sechziger Jahre übertraf das Schön'sche Etablissement bereits alle ähnlichen durch die Ueberlegenheit seiner Verhältnisse und seiner Erzeugungen. Das schönste Zeichen ihrer Lebensfähigkeit gab wohl die Fabrik in dem Momente, als sie, nachdem die Konsumtion ungarischer Schnüre immer seltener wurde, was viele Industrielle zum Falle brachte, bezüglich ihrer Erzeugungen einfach eine andere Richtung einschlug und das Hauptgewicht auf die Verfertigung von sog. Damen-Aufputzartikeln, Fransen und Möbelarbeiten legte, in welcher Branche die Fabrik des Herrn Schön in Ungarn gewiß als ein Unikum dasteht, doch auch den diesbezüglichen Produkten des Auslandes hält sie auf eine würdige Weise die Wag.; die vielfachen Verbesserungen, die in derselben angewendet worden, verschafften ihr ein k. k. ausschließliches Privilegium und der ungarische Landesindustrieverein glaubte nur seines Amtes zu walten als er im Jahre 1869 Herrn J. Schön die erste große Medaille verlieh; drei Jahre später sahen wir bei der Kecskemeter Landes-Industrieausstellung die Erzeugnisse der oft genannten Fabrik die große goldene Medaille erhalten.

Es werden wohl einige Zahlen über den Geschäftsumfang des Schön'schen Etablissements interessiren. Beschäftigt werden circa 100 Personen beiderlei Geschlechtes, die wöchentlich einen Lohn von 5—15 fl. erhalten. Die rohen Garne werden theils im Inlande, zumeist jedoch aus England bezogen, weil nämlich die von dort bezogenen Garne, zu denen ausschließlich engl. Wolle genommen wird, im Inlande nicht erzeugt werden. Das zur Verarbeitung gelangende Garn stellt sich durchschnittlich auf

2500 Bdl.	=	250	Wr. Ztr.	engl. Schafwollgarne
500 „	=	40	„ „	Kammgarn (Inland)
2000 „	=	80	„ „	Baumwollgarn

Der Geschäftsumsatz belauft sich in dieser Branche auf 300,000—350,000 fl.

Bis zum Jahre 1865 mußte das aus England nach Pest angelangte Garn behufs Färbung nach Wien gesandt werden; ein Uebelstand, der in Folge der vielen Transportspesen die Konkurrenzfähigkeit des Artikels bedeutend erschwerte. Da entschloß sich nun Herr Schön, in Verbindung mit seiner Fabrik eine eigene Färberei zu errichten, die nun fabriksmäßig betrieben wird und welche Baum- und Schafwollgarne nicht nur für den eigenen Bedarf färbt und bleicht, sondern auch für einen bedeutenden Kundenkreis, den sie sich durch ihre treffliche Leistungen zu erwerben gewußt.

Die Färberei beschäftigt 15—20 Personen, welche einen Wochenlohn von je 8—15 fl. erhalten und wird in derselben auf 10—12 Kesseln gearbeitet. Gefärbt werden durchschnittlich im Jahre

3000 Bdl.	=	300	Wr. Ztr.	engl. Schafwollgarne
700 „	=	56	„ „	Kammgarne
2000 „	=	80	„ „	Baumwollgarne und
400 „	—	40	„ „	gebleicht.

Die Farbstoffe, wie Hölzer, Chemikalien, Anilin, Cochenilles u. s. w. werden direkt aus den diesbezüglichen Originalquellen des In- und Auslandes bezogen.

Soviel über die Fabrik des Herrn Jakob Schön. Ueber seine prächtige und reichhaltige Exposition, die in der ungarischen Abtheilung der Weltausstellung in einer freistehenden achteckigen Vitrine und in einem hübschen Wandschranke untergebracht ist, brauchen wir wohl nicht viele Worte zu verlieren; genug an dem, daß die von Herrn Schön ausgestellten Posamentir- und Schnürarbeiten aus Gold, Silber, Seide und Wolle, die Verschnürungen für Galaanzüge und die einfacheren der Honvédausrüstung, daß schließlich die gefärbten Garne mit ihren feinen Schattirungen sowie durch das lebhafte Feuer jeder einzelnen Farbe wahrhaft Aufsehen erregen. Wir hielten es auch für überflüssig, auf diese Exposition besonders aufmerksam zu machen, die ihr Publikum selbst um sich zu versammeln weiß und erwähnen wir nur zur Ergänzung unseres Berichtes, daß diese Ausstellung Herrn Schön schon bedeutende Aufträge seitens englischer Häuser verschafft hat.

Die Waffenfabrikation in Oesterreich.

Von L. Teuf.

Seit Berthold Schwarz das Schießpulver erfunden, hat das Gewehr keine so rapide Reform erfahren wie in den letzten 30 Jahren.

Vom Luntengewehr bis zum Steinschloß und zur Miniébüchse vergingen Jahrhunderte, rascher war schon der Sprung von der letzteren zum Hinterlader.

Zwar gehört die Erfindung, das Gewehr von hinten zu laden, freilich noch sehr primitiv, schon einer älteren Zeit an, aber die Regierungen von damals erklärten mit dieser Art Waffen Krieg zu führen als völkerrechtswidrig, also blieb der Hinterlader in der Rumpelkammer der Arsenale höchstens als Schaustück müssiger Erfindungen liegen, bis endlich Preußen das erste Zündnadelgewehr von Dreyse ohne besondere völkerrechtliche Skrupel einführte und anwandte.

Seitdem haben Frankreich, England, Nordamerika u. a. Staaten sich mit der Einführung von Hinterladern beschäftigt und so entstanden die verschiedenen Systeme, die Chassepots, Mantigny, Lancaster, Lefanchers, Remington, Peabody, Hardtfords, Graham, Schnyler, Barrel u. s. w.

Erst spät nach 1866 entschloß sich Oesterreich zur Einführung der Hinterlader in der Armee und acceptirte nach langen, langen Debatten das System Werndl für neue Hinterlader.

Seitdem wurden beide Systeme wieder verbessert und sind Beide, die alten, wie die verbesserten Werndlgewehre in den Schaukästen der k. k. österr. Waffen-Fabriks-Gesellschaft Gallerie 10 A ausgestellt, u. z. Infanterie-, Marine- und Jägergewehre, Karabiner, Pistolen ꝛc., wie auch Luxus-Gewehre nach dem System Werndl meist Scheiben, Pürsch und Karabinerstutzen.

Von besonderem Interesse ist das Gensdarmerie-Repetir-Gewehr wegen seiner einfachen praktischen und seinem Endzweck vollkommen entsprechenden Einrichtung.

Der Gensdarm, meist exponirt und nicht selten in lebensgefährlichen Situationen, gezwungen, ganz allein einzuschreiten, ja sich persönlich zu vertheidigen hat zu seinem Schutz acht Schuß in einer Ladung.

Nach dem Schuß wird der Hahn aufgedreht und die leere metallene Patronenhülse schnellt durch eine Feder heraus. Oeffnen, schließen, Feuern ohne irgend eine Zeitverlust mit dem Laden, u. z. achtmal hintereinander, ist ganz geeignet sich unter allen Umständen Respekt zu verschaffen.

Was wir indessen sehr bedauern, ist, daß außer dem veralteten preußischen Zündnadelgewehr, den französischen Chassepots und den russischen Berdans kein ausländisches System zur Vergleichung mehr vertreten ist.

Oesterreich bewundert sich hier gleichsam selbst.

Außerdem hat die österr. Waffen-Fabriks-Gesellschaft noch eine neue verbesserte Revolver-Kanone, Mitrailleuse, ausgestellt.

Ihre Vorzüge bestehen:

1. Im Gebrauch des einfachen Hebels statt des französischen Rades und

2. in der Abänderung im Zerstreuungswesen, d. h. die Mitrailleuse nimmt irgend eine Richtung auf eine Kompagnie, Bataillon oder Regiment und bewegt sich während dem Schuß nach entgegengesetzter Richtung.

Sie trifft also nicht einen Punkt allein, sondern eine ganze Linie.

Die Wirkung eines solchen Schußes ist außerordentlich, denn eine Platte faßt per Schuß 37 Kugeln, macht pr. Minute 20 Schuß, d. i. 740 Kugeln.

(Schluß folgt.)

Eingesendet.

„Mehrere Orientreisende" erzählen in Ihrem geehrten Blatte, daß die Abschaffung der Orientalinen in Herrn Kryser's Café beim Cercle oriental ein Märchen sei, und daß die kleine Fatime sich sogar neue Pluderhöschen angeschafft habe. Erlauben Sie, daß ich diese Mittheilung als Eingeweihter einigermaßen berichtige: Die „Türkenverfolgung" gehört durchaus nicht in das Gebiet der Märchen, denn es ist in der That von hoher Seite ein Ukas gekommen, welcher Herrn Kryser die Verwendung der türkisch kostümirten Mädchen verbietet; dem Cafetier gelang es jedoch, das Verbot dahin herabzumildern, daß die türkischen Wienerinen anstatt der Höschen Röcke tragen müssen; es kann also von neuen Pluderhöschen der kleinen Fatime nicht die Rede sein; es wäre denn, daß Fatime die Höschen unter ihrem offiziellen Röckchen trüge, was zu untersuchen nicht meine Angelegenheit ist. Sei es nun wie es sei, die orientalische Frage ist gelöst und die Gefahr, die nieblichen Sklavinen durch prosaische Garçons abgelöst zu sehen, ist schon glücklich beseitigt.

In größter Ergebenheit

Ein Eingeweihter.

Rundschau.

* **Das abgebrannte Elsaß-Lothringische Bauernhaus.** Das „Unre Hisel," welchem wir erst unlängst einen Artikel gewidmet haben, ist mittlerweile ein Raub des Feuers geworden, welches durch irgend eine grenzenlose Fahrlässigkeit in dem Dienstbotenzimmer der Restauration entstand und in kurzer Zeit das ganze leichtgebaute Gehöfte zerstörte; der außerordentlich raschen Hilfe der Feuermannschaft und der trefflichen Vorkehrungen gegen Feuersgefahr am Weltausstellungsplatze, sowie der eben herrschenden Windstille ist es zu danken, daß nicht ein weiterer, vielleicht unermeßlicher Schaden zu beklagen ist. Die landwirthschaftliche Kollektion der Elsaß-Lothringer, welche in diesem Gebäude untergebracht war, ist total verbrannt, den größten Schaden aber tragen die Restaurateure Back und Albert, deren Vorräthe und Mobiliar fast vollständig zu Grunde gingen, dieselben haben jedoch in erstaunlicher Schnelle ein Provisorium errichtet, damit die sehr zahlreichen Gäste, welche sich die Elsaß-Lothringer Restauration als Lieblingsplätzchen und Stammwirthshaus erkoren hatten, ihre gewohnte treffliche Küche und ihre guten Weine nicht zu lange zu vermissen brauchen.

* **Zum Brande des Elsässer Bauernhauses.** Von einigen Personen wurde unmittelbar am Morgen nach dem Brande des Elsässer Bauernhauses die Vermuthung ausgesprochen, daß der Brand von böswilliger Hand gelegt worden sei, und verschiedene einzelne Momente, insbesondere die Behauptung des Dienstpersonales, daß das Feuer an mehreren Stellen zugleich ausgebrochen sei, ließen diese Vermuthung als berechtigt erscheinen. Die eingehenden polizeilichen Recherchen, welche diesfalls gepflogen wurden, sollen nun die obige Vermuthung als gewiß herausgestellt, den objektiven Thatbestand des Verbrechens der Brandlegung zur Zweifellosigkeit konstatirt und zur Abtretung der Akten an das Landesgericht in Strafsachen Anlaß gegeben haben. — Das deutsche Reich hat bekanntlich bei einem Konsortium von Versicherungs-Gesellschaften alle Ausstellungsobjekte seiner Angehörigen durch Bezahlung einer Prämie von 40,000 Thaler versichert. Der Schaden des Feuers im elsässischen Bauernhause muß demnach, soweit er die darin ausgestellten Objekte betrifft, ersetzt werden, die Gebäude jedoch, die übrigens einen nur geringen reellen Werth repräsentiren, sind in die Versicherung nicht miteinbegriffen. Man soll sich nun nachträglich entschlossen haben, den Bauernhof nicht mehr aufzubauen.

* **Der Silber-Block im Pavillon des öst. Ackerbau-Ministeriums.** Gewiß — schreibt die „Neue Freie Presse" — hat noch selten Jemand in der Welt einen Silberklumpen im ungefähren Werthe von 50,000 Gulden mitten auf der Straße in einer Pfütze liegen gesehen. Nur wer am frühen Morgen des 2. August des Weges längs der Nordseite des Industriepalastes kam, hat diesen seltsamen Anblick gehabt. Da lag er, der stolze Silberblock und schimmerte durch das Zwielicht gleich dem vom Himmel herabgefallenen Monde. Er war das erste Objekt der Rettung nach dem Kaiser-Joseph-Flügel gewesen, als der Brand im Elsaß auch die Sammlungen des Ackerbauministeriums bedrohte. Die braven Feuerwehrmänner, welche das Rettungswerk ausführten, glaubten das dem reellen Werthe nach kostbarste Stück zuerst retten zu sollen, ihre Hacken zertrümmerten die darüber gestürzte Glocke aus stärkstem Spiegelglas, und mit übermenschlicher Anstrengung schleppten sie die schwere Metallscheibe hinaus auf die offene Straße. Sie dachten eben nicht daran, daß ihr gerade am wenigsten hätte geschehen können; selbst das stärkste Feuer hätte ihr nicht geschadet, sie wäre höchstens abermals geschmolzen. Aus seiner erniedrigenden Lage ward der Silberblock im ersten Tagesgrauen gerettet durch die wackern Mitglieder der Sicherheitswache, welche sich unter Leitung ihres Bezirks-Inspektors seiner erbarmten und die erste freie Zeit nach ihrer Ablösung darauf verwendeten, den über 10 Zentner schweren Block mit eben solcher Mühe wieder unter Dach zu schaffen, wie es gekostet, ihn zu flüchten. Die trefflichen Männer lehnten noch überdies jede Vergütung für ihre Anstrengung dankend ab. Umsomehr ist es Pflicht, ihrer Wirksamkeit in jener Nacht des Schreckens anerkennend in der Oeffentlichkeit zu gedenken. Jetzt ruht der Silberblock wieder auf seinem Postament und harrt nur noch des Glasschirms, um ganz wieder zu sein, wie er war. Möge ihm und uns eine zweite Flucht erspart bleiben.

* **Ausstellungsgäste aus Belgien.** Die belgische Regierung hat 20,000 Francs zu dem Zwecke gewid-

met, daß es Telegraphen-, Eisenbahn- und Postbeamten ermöglicht werde, die Wiener Weltausstellung zu besuchen. Vor einigen Tagen nun sind zwei Beamte hier angelangt, welche mit der Aufgabe betraut sind, für ihre Kollegen hier Unterkunft zu finden. Vorderhand werden noch zwanzig dieser Beamten eintreffen.

* **Englisches Wohnschiff.** Im Donaukanale ist kürzlich das englische Wohnschiff „The Tortoise" angekommen, dessen Eigenthümer die Fahrt bis in das schwarze Meer fortsetzen wird. Das Schiff nahm seinen Weg durch den Rhein und landete bei der „Lampelmauth", welchen Standort es jedoch wegen des starken Schiffsverkehrs daselbst aufgeben mußte. Es hat nun seinen Standort beim Kaiserbade erhalten. Das Schiff ist sehr solid gebaut, besteht aus Salon, Zimmer, Küche &c. und enthält das Wohnhaus zu jeder Seite sechs Fenster. Das Verdeck kann durch eine Plache gegen Sonnenschein geschützt werden und befindet sich auf demselben ein eisernes Ruhebett. Das Schiff wird von dem Eigenthümer und dessen Dienstpersonale bewohnt.

* **Ausstellung in London.** Die internationale Ausstellung in London im Jahre 1874 wird nach einer Eröffnung des k. großbritannischen Botschafters am k. und k. Hofe Sir Andrew Buchanan auch das Zivilingenieur-, Architektur und Bauwesen umfassen. Die königliche Ausstellungskommission legt besonderen Werth darauf, Oesterreich-Ungarn mit seinen architektonischen Meisterwerken älterer und neuerer Zeit entsprechend vertreten zu sehen. Im Zusammenhange damit soll die Ausstellung von Grundrissen älterer und neuerer Gebäude gefördert werden.

* **Jury für die additionelle Ausstellung.** Die Jury, welche die Geschichte der Gewerbe und Erfindungen zu beurtheilen haben wird, ist durch den Erzherzog Rainer kürzlich ernannt worden. Sie besteht aus dem Präsidenten v. Steinbeis, Regierungsrath Senff, Professor Paul, Karl Folz, Otto Hornbostel und Professor Exner. Sie wird sich am Freitag den



Ausstellung der Firma Jakob Schön in Pest.

1\. August konstituiren und in circa vier Tagen ihre Arbeit beendet haben, da nur die Darstellungsweise zu prüfen ist, aber nicht in ein Studium der Natur der Objekte eingegangen werden kann.

Berichtigung.

In unserem Artikel über Spiegel- und Vergolderwaaren (IV. Band Nr. 9 S. 137) hat sich ein Irrthum eingeschlichen, den wir auf Aufforderung gerne berichtigen. Herr Tanßig war nämlich nicht, wie dort gesagt, technischer Leiter der Burgsteiner Fabrik, sondern ist seit 19 Jahren etablirt und hatte die Vertretung der Fabrik in Wien und Pest.

Technischer Theil.

Gruppe XIII. Maschinen- und Transportwesen.

III.

Die Maschinen-Exposition Nordamerikas.

Kehren wir nun zurück und durchschreiten die rechte Seitengallerie des Maschinenraumes, so finden wir in dieser ebenfalls äußerst interessante Maschinen. Wir stoßen zuerst auf eine Reihe größerer und kleinerer Maschinen, von denen einige auch nach Art der Handnähmaschinen auf Tischen verwendet werden.

Die Beschreibung derselben würde uns zu weit führen, und wir erwähnen deshalb blos, daß diese Kollektion von Ausstellungsobjekten aus einer Maschinenfabrik für Schuhwaaren hervorgegangen ist.

Diese kleinen Maschinen scheinen vollkommen dazu berufen zu sein, uns unsere typisch gewordenen Schusterjungen zu verdrängen; für sie gibt es keinen blauen Montag, keine Mittagsrast und Feierabend. Sie arbeiten unermüdlich fleißig und — hauptsächlich gleichförmig fort, bis ihre Seele — der sie treibende Dampf zu Ende geht.

Jede Maschine liefert für sich einen integrirenden Theil der anzufertigenden Beschuhung



Erste k. pr. Schnür-, Knopf-, Crepin-, Posamentirwaarenfabrik, Baum- und Schafwollwaaren-Färberei und Bleicherei des Jakob Schön in Pest. (Siehe Seite 171.)

mit kaum glaublicher Schnelligkeit, und es ist dann blos Sache eines oder mehrerer Arbeiter, diese zu einander passenden Bestandtheile zu einem entsprechenden Ganzen zu fügen.

Alle diese Maschinen können, in einer Reihe stehend, von einer einzigen Transmissionswelle getrieben werden, und so liefert die eine den vollkommen fertigen, mit Eisen und Nägeln versehenen Absatz, die nächste den Ueberzug, eine dritte die Sohlen u. s. w., so daß man im Stande ist mit einer einzigen Partie derartiger Maschinen täglich zum Mindesten ebenso viel zu liefern, als eine gleiche Anzahl Arbeiter in einer Woche zu leisten vermögen. Ein nächstes, interessantes Objekt ist die sogenannte Bürstenfabrikations-Maschine, die allerhand Bürsten, von der gröbsten bis zur feinsten, ganz selbstthätig in verhältnißmäßig sehr kurzer Zeit anfertigt. Nebenan hat ein geborner Deutscher, Albin Warth aus dem Großherzogthume Baden zwei Maschinen ausgestellt, die sowohl bei Fachmännern als auch Laien das höchste Interesse zu erregen vermögen, und auch thatsächlich stets von Neugierigen umringt sind.

Die eine dieser Maschinen ist eine patent. bereits in den größten Fabriken Amerikas mit bedeutendem Nutzen angewendete Zuschneide-Maschine.

Auf einem großen Tisch befindet sich eine einfache mechanische Vorrichtung, welche zusammengelegten Stoff, auf dessen oberste Lage das Muster verzeichnet ist, unter ein rasch nach auf- und abwärts gleitendes Messer, und zwei am Tische befestigte scharfe Backen, zwischen denen das Messer durchfährt, geben dann dem nach der Richtung des Musters geleiteten Stoff einen viel schärferen und glätteren Schnitt, als dies mit den Scheeren möglich ist. Der Hauptvortheil liegt jedoch in der Thatsache, daß man Mousselin in 100—140 Dicken, Wollstoff in 60—80 Dicken auf einmal, bei blos einmaliger Musterverzeichnung zuschneiden kann, wodurch nebst der Zeit- und Arbeitsersparniß auch noch eine große, besonders bei Uniformen wünschenswerthe Gleichförmigkeit der Kleidungsstücke erzielt wird.

Die Maschine kann mit Dampf, Schwungrad oder mit dem Fuße in Gang gebracht werden, und bietet durch die Einfachheit ihrer Behandlung, Schnelligkeit und Schönheit der gelieferten Arbeiten derartige Vortheile, daß ihre Einführung und Verbreitung in den Werkstätten Europas gesichert erscheint.

Die zweite, ähnliche Vortheile bietende Meß- und Lege-Maschine ist, obwohl sie vollkommen unabhängig und alleinstehend arbeiten kann, dennoch gewissermaßen eine Hilfsmaschine der ersteren.

Auf einem, etwa sechs Meter langen, zusammenschiebbaren mit einer Längeneintheilung versehenen Tisch bewegt sich mittelst Rollen in Schienen ein Schlitten, welcher eine Walze mit dem aufgerollten, zu messenden Stoffe trägt. Soll nun derselbe zum Zuschneiden zurecht gelegt werden, so wird der Schlitten bis zu der Länge, in welcher man den Stoff zusammengelegt zu haben wünscht, vorgeführt, der Stoff jedoch am Ausgangspunkte des Schlittens durch eine Klammer festgehalten, wodurch derselbe bereits einmal abgerollt erscheint. Der Schlitten wird in seinem Laufe durch einen, an dem bestimmten Längenmaße festgestellten Riegel gehemmt, und tritt durch einen Druck mit der Hand den Rücklauf an, wodurch die zweite Lage Stoff abgerollt wird; dieses Verfahren wird nun so lange wiederholt, bis der Stoff in der gewünschten Anzahl Lagen zusammengelegt erscheint.

Um Stoffe zum Zuschnitt vorzubereiten, deren Seiten von verschiedener Beschaffenheit sind, wird dasselbe Verfahren beobachtet, der Schlitten jedoch an den Ausgangspunkten seiner Bahn durch eine einzige Handbewegung umgedreht, wodurch jede einzelne Lage Stoff mit der „rechten" Seite nach Oben gerichtet erscheint, und so gemessen und gelegt zum Zuschnitt gelangen kann.

Im nächsten Raume stellt uns eine Pittsburger Firma eine Anzahl Maschinenbestandtheile vor Augen, die sämmtlich ihrer Solidität wegen einige Beachtung verdienen. Insbesondere gilt dies für die auf kaltem Wege gewalzten Eisenstäbe von verschiedenen Durchmessern, die sich vorzüglich zu Objekten, bei welchen die relative Festigkeit stark in Anspruch genommen wird, wie z. B. Transmissionswellen, vorzüglich eignen. Außerdem ist eine Anzahl Manometer, eiserne Zapfenlager und Wellenträger exponirt.

Die linke Seitengallerie des der Ausstellung Amerikas zugewiesenen Raumes bringt uns vor allem eine äußerst interessante Erfindung, das Tilghman'sche Sandgebläse.

Schon im Vorjahre wurde in den Zeitungen eines neuen probaten Verfahrens der Diamantschleiferei durch die Anwendung eines Sandstrahles Erwähnung gethan; heute sehen wir die ganze Erfindung in ihrer mannigfachsten Nutzanwendung, von welcher die erwähnte Diamantschleiferei blos ein kleiner Zweig ist, klar vor uns.

Zwei der Größe und Einrichtung nach verschiedene Maschinen gewähren uns durch ihre Thätigkeit einen genauen Einblick in das so einfache Verfahren, zolldicke Glasplatten wie Papier zu durchbrechen, und mit den verschlungensten und zierlichsten Dessins zu versehen, mattes Glas mit schönen Mustern herzustellen, Hautreliefs aus Glas, Marmor und Stein zu fabriziren, Stahlplatten wie Holz zu durchbohren ꝛc. und dies Alles viel schneller, als es sich sagen läßt, und einfacher und leichter, als man es glaubt.

Das Prinzip dieser Maschinen besteht in Folgendem:

Der durch ein Gebläse auf das Glas getriebene Quarzsand hat nämlich die Eigenschaft, spröde Körper anzugreifen, elastische jedoch ganz unversehrt zu lassen.

Will man demnach eine Zeichnung auf Glas- oder was immer für harte Platten herstellen, so ist hiezu nichts weiter nothwendig, als dieselben an jenen Stellen, welche von der Gravirung verschont bleiben sollen, mit einem elastischen Medium z. B. Tüll, Wachs, Kautschuk, ja selbst Gußeisen zu belegen; man thut dies am einfachsten, indem man das negative Bild aus einem der erwähnten Medien herstellt, und dieses dann auf die Glasplatte auflegt, wodurch nach erfolgter Exponirung das positive Glasbild entsteht.

Die aufgelegten Schablonen können je nach der Elastizität des Materials, aus welchem sie bestehen, auch mehrfach verwendet werden.

Um also beispielsweise eine matte, mit Dessins versehene Glasplatte herzustellen, wird dieselbe mit der gewünschten Schablone, die auch ganz gewöhnliche Woll- oder Seidenspitzen sein können belegt und auf zwei Riemen befestigt, welche die Platte in horizontaler Lage von rechts nach links unter dem Sandgebläse vorbeiführen, und sie der Zeichnung entsprechend, mehr oder minder lang der Einwirkung des darauf strömenden Quarzsandes aussetzen, wodurch die gewünschte Figur aus dem Glase „herausgeblasen" wird.

Die Riemen sind auf Scheiben aufgesteckt, die entweder mit der Hand oder mit Dampf getrieben werden.

Das Gebläse selbst besteht aus einem trichterförmigen etwa 3½' langen, sogenannten Zuleiter, der sich nach unten zu einer etwa sieben Millimeter weiten Düse verengt und zur Aufnahme des Sandes dient, der durch den oberhalb der Düse eintretenden Windstrom in vertikaler Richtung auf die Glasplatte getrieben wird. Die Kraft, mit welcher der Sand aus der Düse geblasen wird, beträgt bei der kleineren Maschine fünf Atmosphären, also circa 60 Pfund, bei der größeren verhältnißmäßig mehr.

Der bereits verwerthete, von der Glasplatte nach allen Richtungen abspringende Sand wird von einem Gefäß — dem Sandfänger — aufgefangen und durch eine Schnecken-Vorrichtung, nach Art der Wasserhebeschnecken wieder in den Zuleiter zurückgeführt, wo er abermals zur Verwerthung kömmt. Die beim Gebläse nothwendige Windmenge wird bei der kleineren Maschine durch einen zugeleiteten Dampfstrom, bei der größeren durch ein Zentrifugal-Gebläse erzeugt.

Nachdem wir nun im Vorstehenden das Wesen dieser höchst interessanten Maschine geschildert haben, wollen wir noch bezüglich der Schnelligkeit der Ausführung ihrer Arbeiten anführen, daß sie im Stande ist, täglich nahezu 600 Quadratklafter einfach mattes Glas zu liefern, oder über 400 Quadratklafter Glas mit den schönsten Mustern zu versehen. — Sie ermöglicht es sogar, Potographien mit ihren feinsten Schattirungen auf Glas-, Silber- oder selbst Stahlplatten zu übertragen, indem diese in Gelatine und Kollodium auf den betreffenden Platten aufgezogen werden, bei welch' letzteren dann das Bild durch die Einwirkung des Sandstrahls entsteht, wobei die ungleich stark von dem elastischen Ueberzug geschützten Stellen mehr oder minder vom Sande beeinflußt werden.

Aus dem Gesagten ist nun leicht ersichtlich, daß die Maschine die schwierigsten Arbeiten des Stahlgraveurs, Lithographen, Silberarbeiters und Bildhauers mit Leichtigkeit übernimmt, und so erscheint uns denn diese Maschine als eins der hervorragendsten Objekte der Maschinen-Ausstellung.

In derselben Gallerie finden wir ferner eine Dampf-Ziegelpresse der Firma Winn und Mytinger aus Philadelphia in voller Thätigkeit. Sie ist an und für sich sehr einfach und leicht konstruirt, und läßt sich deshalb ohne Schwierigkeit an den Ort ihrer Bestimmung transportiren, eliminirt demnach die schwierige Arbeit des Lehmtransportes von der Grube zum Standort der Maschine, wie dies bis heute geschehen mußte.

Sie wird durch ein kleines Lokomobile getrieben, knetet den Lehm und formt die Ziegel mit derartiger Präzision und Geschwindigkeit, daß sie im Stande ist, täglich 40,000 Ziegeln zu erzeugen, die 22 Centimeter lang, 11 Centimeter breit, und 6 Centimeter hoch sind, und schon nach 24 Stunden gebrannt werden können.

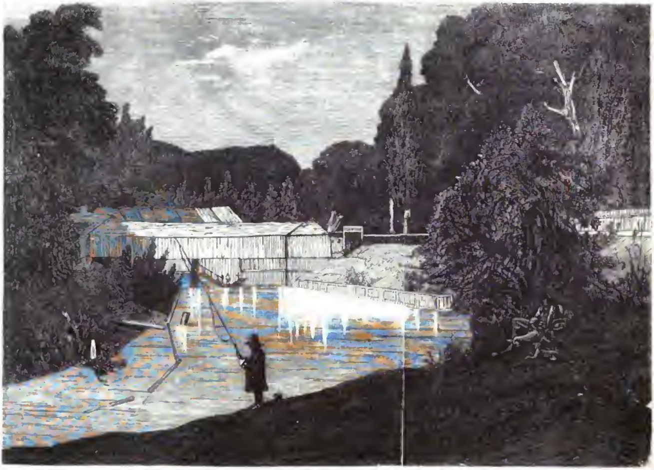
Eine zweite, verbesserte Art dieser Maschine ist in Verbindung mit einem Lokomobile im Modelle vorhanden, hat jedoch durch den Transport sehr starke Beschädigungen erfahren.

Neben dieser Ziegelpresse sind eine Reihe von Eisenbahnwaggonrädern und ein Straßeneisenbahnwagen ausgestellt, der seiner eleganten Ausstattung wegen großen Beifall im Publikum findet. Sein Aeußeres gleicht der Form nach den Wiener Tramwaywägen, und die innere Einrichtung ist die eines unserer Schnellfahrer; es sind nämlich an beiden Längenseiten des Waggons zwei mit rothem Sammt überzogene Sitzbänke für beiläufig 25 Personen vorhanden; für eine hinreichende Ventilation ist durch kleine, willkürlich zu öffnende Fensterchen im Dache des Waggons gesorgt, die Räder desselben laufen auf gewöhnlichen Eisenbahnschienen.

Die nebenan stehende Dampffeuerspritze ist zwar sehr zierlich und elegant gebaut, scheint jedoch mit Rücksicht auf ihren Zweck zu subtil und komplizirt gebaut zu sein.

Ernst Ad. v. Hesse.

(Fortsetzung folgt.)



Ein stiller Winkel im Prater. (Siehe Seite 166.)

Druck von Leop. & Mor. Deutsch, Wien I., Schulerstraße 3.

B. Homburger Preis für Schweine.

Herr Salm-Reifferscheid Fr., Altgraf, Walecżow (Böhmen), Oesterreich.

Ziegen.

Das Anerkennungsdiplom. Herr Bethlen Alexander, Graf, Bethlen (Siebenbürgen), Ungarn. Landwirthschaftliches Komité, Foggia, Italien.

Aussteller-Adressen.

C. Plößl & Comp., optisches Institut, Wien, Fabrik IV Theresianummstraße 12, Niederlage, Stadt Himmelpfortgasse 7.

Karl Schütze, Seidenbandfabrikant, Meidling, Stiftgasse 3.

Philipp Wolff, Fortepiano-Fabrik, Wien, VI Mariahilferstraße 51.

Heinr. Knipp, Ledergalanteriewaaren-Fabrik, Wien, VI. Kaserngasse 9.

Dml. Schönbaumfeld's Sohn, Knopf-Fabrik, Wien, VII. Kaiserstraße 55.

Correspondenz der Redaktion.

Otto Tuval? „Blamiren" Sie sich nicht verehrter Herr.

Herrn **Dr. Otto Glatt**. Ihr Schreiben erhalten, das Nöthige wird veranlaßt werden.

Correspondenz der Administration.

Herrn **Peter Braun**. Sie sind nicht der Erste, der sich beklagt, daß die Agenten der „Wiener Weltausstellungs-Zeitung" sich für die Vertreter unseres Blattes ausgeben, gegen diesen Schwindel läßt sich schwer ankämpfen, wir müssen eben nur die Herren Aussteller ersuchen, sich nicht dupiren zu lassen.

Herrn **G. Winlwarter**. Die Redaktion, welcher wir Ihr werthes Schreiben vorlegten, erklärte, daß es gewisse Leute gibt, die eine Zeitung nur dann interessant finden, wenn sie ihre Namen darin abgedruckt lesen.

VERTRETER DES BLATTES IM IN- UND AUSLAND.

		Abonnement	
1.	**Amerika**, Vereinigte Staaten	2. Dol. 69	New-York: **Geo. C. Stenz** Corner 14th Street & 4th Av.
2.	**Belgien**	12 Frcs.	
3.	**Dänemark**		Kopenhagen: **J. H. Fr. Berlien**, Geheimarchivs-Secretär.
4.	**Deutsches Postgebiet**	3 Thlr.	
	Berlin		**Bodt & Comp.**, Brückenstrasse 13.
	Breslau		**Dr. Ferd. Springmühl**, Domplatz 2.
	Coburg		**J. Fr. Müller**, Red. des „Sprechsaal."
	Cöln		**Dr. Nicolaus Hocker**, Norbertstrasse 46.
	Dresden		**Edmund Steglich**, Ostra-Allee.
	„		**E. Am Ende's** Buchhandlung (G. A Kaufmann), Seestrasse 13.
	Frankfurt a. M.		Süddeutsche Annoncen-Expedition.
	Mannheim		Süddeutsche Annoncen-Expedition.
	Strassburg		Süddeutsche Annoncen-Expedition.
	Stuttgart		**A. Wulff**, Königstrasse 20.
	„		**E. Stöckhardt's** Süddeutsche Annoncen-Expedition, Königstrasse 40.
5.	**Egypten**	14 Frcs.	
6.	**England**	13 Sh.	London: **S. Pollitzer**, Upper Thames Street, E. C.
7.	**Frankreich**	14 Frcs.	Paris: Direction du Journal „L'Exposition Universelle de Vienne (Illustrée)" 1-2 Rue Richelieu.

		Abonnement	
8.	**Griechenland**	14 Frcs.	
9	**Japan**	17 Frcs.	
10	**Italien**	12 Frcs.	Neapel: **Detkin und Rocholl**.
11.	**Niederlande**	14 Frcs.	Haarlem: **E. Vaillant**.
12.	**Norwegen**		Christiania: **Fil. Berlien**.
13.	**Oesterreich**	4 fl.	
	Lemberg		**Piotkowski**.
	Brünn		**Julius Kohn**, Ferdinandgasse N. 43.
	Graz		**J. Kollnigg**, Stempfergasse Nr. 1.
	Wien		Beck'sche k. k. Universitäts-Buchhandlung (Alfred Hölder.)
14.	**Portugal**	2 Mlr. 929 r.	
15.	**Rumänien**	14 Frcs.	Bukarest: **H. Trenk**.
16.	**Russland**		
17.	**Schweden**		Stockholm: **Fil. Berlien**.
18.	**Schweiz**	12 Frcs.	Zürich: **P. Hämmerli**, Obere Zäune 4.
19.	**Spanien**		Madrid: Don Virgilio **Fernandez Garay**, Calle de Carretas, 14.
20.	**Türkei**	14. Frcs.	Smyrna: Dr. **Scherzer**. Pera: **Christian Roth**.
21.	**Walachei**	14 Frcs.	Bukarest: **H. Trenk**.

Inserate.

Wiener Wegweiser für die Aussteller.

Adressen der auswärtigen Commissionen.

Amerika: II. Nordbahn-Strasse 33. Vertreter des General-Commissärs: Mr. Sirath Thomas Mr. James.

Belgien: II. Komödien-Gasse 10. General-Commissär: E. Roskin-Lejeune, Commissär Henri van der Kist (Hotel Tauber).

China: IX. Währinger-Strasse 13 Commissär: Zoll-Director Gustav Detring.

Deutschland: I. Elisabeth-Strasse 9. Commissäre: Moser, Nieberdin, Dr. Stegmann, Wiesner, Fink.

Egypten: Penzing, Hauptstrasse 52 General-Commissär: Dr. Heinrich Brugsch.

Frankreich: I. Parkring 10. General-commissär: M. Du Sommerard.

Gross-Britannien: II. Praterstrasse 66. General-Commissär: Mr. Owen.

Haway'sche Inseln: I. Pestalozzi-Gasse 4. General-Commissär: Victor Schönberger.

Italien: II. Prater-Strasse 40. Commissär: Kliona.

Japan: II. Prater-Strasse 7. Sekretär der ausserord. japan. Botschaft T. Comatz. Commissär: Sekizawa A. C.

Niederlande: I. Naglergasse 1. Commissär: Friedrich Ritter von Rosenberg.

Persien: I. Rudolf-Platz 13. General-Commissär: Emanuel Goldberger v. Buda.

Schweden u. Norwegen: II. Nordbahn-Strasse 45. General-Commiss. Jahlin-Dannfelt. Vertreter der schwed.-norw. Commission: Ing. Ernst Hirsch. (III. Obere Viaduct-Gasse 2.)

Schweiz: I. Graben (Ankerhof), adjunct des General-Commissärs: Oberst-Lieutenant Arthur v. Brun.

Siam: I. Pestalozzi-Gasse 4. General-Commissär: Victor Schönberger.

Türkei: I. Schwarzenberg-Platz (Wertheim-Palais) General-Commissär: Hamdi Bey.

Tunis: IX. Liechtenstein-Strasse 8. Vertreter des General-Commissärs: Director L. Schott.

Venezuela: I. Kölinerhof-Gasse 1. Leopold Hahn.

Wichtigste Sehenswürdigkeiten Wiens.

Gemälde-Gallerie, im Belvedere.
Ambraser Sammlung, Belvedere.
Liechtenstein'sche Gemälde-Gallerie, IX. Porzellangasse 33.
Oesterreich. Museum, Stubenring.
Gemäldeausstellung im Künstlerhause, Lothringer-Strasse.
Oesterreichischer Kunstverein, Tuchlauben 8.
Gemälde-Gallerie der Akademie der bildenden Künste, Anna-Gasse.
Theseus-Tempel im Volksgarten.
Bürgerliches Zeughaus, am Hof 10.
Hof-Bibliothek, Josefs-Platz.
Bibliothek-, Kupferstich- und Handzeichnungen-Sammlung des Erzherzogs Albrecht.
Gyps-Museum der Akademie der bildenden Künste.
Schönborn'sche Gemälde-Gallerie, Renngasse 4.
Münz- u. Antiken-Cabinet, Hofburg.
Czernin'sche Gemälde-Gallerie, Parade-Platz.
Schatzkammer, Hofburg.
Geologische Reichsanstalt, Landstrasse, Rasumoffsky-Gasse.
Säle, Museum u. Bibliothek der Gesellschaft der Musikfreunde, täglich von 9–5 U. Entrée 30 kr. — Die grosse Orgel wird jeden **Samstag** von 1–2 Uhr gespielt. Eintritt 50 kr.
Schwender's Colosseum in Rudolphsheim.
„ **Neue Welt** in Hietzing.

Empfehlenswerthe Hôtels.

Hôtel **Imperial**, Kärntner Ring 16.
„ **Metropole**, Franz Josefs Quai.
„ **Britannia**, Schiller-Platz.
„ **Wimberger**, vor der Mariahilfer- und Westbahn-Linie, vis-à-vis dem Westbahnhofe.
„ **Munsch**, Kärntner-Strasse.
„ **Erzherzog Carl**, Kärntner-Strasse Nr. 31.
„ **Müller**, Graben 19.
„ **Kaiserin Elisabeth**, Weihburggasse 3.
„ **Wilder Mann**, Kärntner-Strasse Nr. 17.
„ **Meissl & Schadn**, Kärntner-Strasse 24.
„ **Klomser**, I., Herrengasse 9.
„ **du Nord**, II. Augartenallee-Str. 13, Zimmer von 2–6 fl.
Grand **Hôtel**, Kärntner-Ring 9.
Hôtel **Wandl**, Peters-Platz 12.
„ **Matschakerhof**, Seilerg. 6.
„ **Oesterr. Hof**, Alter Fleischmarkt 2.
„ **Römischer Kaiser**, Renngasse 1.
„ **Klomser**, Herrengasse 13.
„ **Kronprinz von Oesterreich**, Aspern-Gasse 4.
„ **goldenes Lamm**, Prater-Strasse Nr. 7.
„ **Tauber**, Prater-Strasse.
Hôtel **Donau**, vis-à-vis dem Nordbahnhofe.
Hôtel **Weintraube**, Wiedener Haupt-Strasse 47.
„ **Kummer**, Mariahilfer Str. 31.
„ **goldenes Kreuz**, Mariahilfer-Strasse 99.
„ **goldenes Schlüssel**, Florianigasse 8.

Restaurants und Delicatessen-Händler ersten Ranges.

Sacher, verlängerte Kärntner-Strasse, vis-à-vis dem Opernhaus.
Faber, verlängerte Kärntner Strasse, vis-à-vis dem Opernhaus.
Erminio Cerinaldi & Co., Nibelungen-Strasse 4. franz. und ital. Küche und Weine.

Kaffeehäuser ersten Ranges.

Café **Griensteidl**, Schauflergasse 2.
„ **Daum**, Kohlmarkt 9.
„ **Seidler**, Graben 29.
„ **Kryser**, Dorotheagasse 14.
„ **Stierböck**, Prater-Strasse 6.
„ **Walch**, Kärntner-Strasse 40.
„ **de l'Europe**, Stefans-Platz.
„ **de l'Orient**, Prater-Strasse 50.
„ **Hobiger**, Johannes-Gasse.
„ **Gabesam**, Mariahilfer-Str. 84.
„ **Ritter**, Mariahilfer-Strasse.
„ **Landtmann**, Kärntner-Strasse.
„ **David**, Favoriten-Strasse.
„ **Bauer**, Prater-Strasse.
„ **Stadler**, Franz Josefs-Quai.
„ **Schwarz**, Bürgerspital.
„ **Hochleitner**, Kärntner-Ring.
„ **Schwab**, Schwarzspanier-Strasse.
„ **Moser**, Kärntnerstrasse.
„ **Wiek**, Graben 22.

Conditoreien.

Demel, Michaeler-Platz.
Kriegler, Rothenthurm-Strasse.

Südfrüchte, Weine und Specialitäten.

Tomaseoni, Wollzeile.
Smek, Peters-Platz.

Theater und Vergnügungsorte.

K. k. Hofburg-Theater.
K. k. Hofopern-Theater.
Wiener Stadt-Theater.
Theater an der Wien.
Carl-Theater.
Theater in der Josefstadt.
Residenz-Theater.
Circus Renz, Leopoldstadt, Circus-Gasse.
Circus Carré im Prater.

Pest.

Hôtel Frohner.
Grand Hôtel Orient.

Provinz-Hauptstädte

Prag.

Hôtel blauer Stern.
Gasthaus Steinmetz.

Brünn.

Hôtel A. Neuhauser.
Hôtel Padowetz.

Olmütz.

Hôtel Pietsch.

Graz.

Hôtel Elefant.
„ Erzherzog Johann.

Verantwortlicher Redacteur: G. Guttenberg — Druck von Leop. & Mor. Deutsch in Wien.

Wien, am 14. August 1873.

Band IV. Nummer 12.



Allgemeine Illustrirte Weltausstellungs-Zeitung.

Vereinigte Blätter:
„Allg. Illust. Weltausstellungs-Zeitung“ und „Illust. Wiener Weltausstellungs-Gallerie“.

Redaction, Administration und Expedition:
Deutsche Ausgabe:
Chef-Redacteur: Dr. Ferd. Springmühl.
Wien, II. Nordbahnstrasse Nr. 28.

Französische Ausgabe:
L'Exposition universelle de Vienne, journal illustrée.
Chef-Rédacteur: Jules Frank.
Paris, Rue Richelieu 112.

Ungarische Ausgabe:
KÉPES KIÁLLITÁSI LAPOK.
Szerkesztő: Steinacker Ödön.
Bécs, Nordbahnstrasse 28.

Herausgegeben von
Dr. Ferd. Springmühl
unter Mitwirkung der Herren:
Dr. J. Arenstein, Dr. A. Bauer, Hofrath Baron A. Burg, Prof. Dr. Exner, Regierungsrath J. Falke, Dir. Fr. Ritt. v. Hauer, Sectionsrath Dr. F. Hermann, Oberinspector Köstlin, Dr. G. Krafft, Prof. Vielegg, Sectionsrath Dr. F. Migerka, Gewerbevereins-Secretär ... Nordl, Director Dr. Pisko, Dr. J. E. Polak, Professor Radinger, Ingenieur J. Wellitz in Wien; Prof. Dr. Kick in Prag; Dr. Wedding, A. Siebarth in Berlin; Ingenieur C. Kupfer, Dr. Nicolaus Hocker in Cöln; Prof. Dr. Hartig, Director Dr. Kraatsch in Dresden; Prof. Dr. Rühlmann in Hannover; Director C. Stegmann in Nürnberg; kön. Notar Kruyer in Ulm; Hofrath Dr. R. Wagner in Würzburg; C. Berenlin in Weissenau; O. Hämmerli, Prof. J. H. Kronauer in Zürich; General-Consul Hofrath Dr. Carl Ritter v. Scherzer in Smyrna; Prof. Dr. E. v. Rodiczky in Ungar.-Altenburg; Ingenieur J. E. Menkes.

Das Blatt erscheint wöchentlich zweimal.

Man abonnirt bei allen Buchhandlungen und Postanstalten auf 20 Nummern, die einen Band bilden, mit 3 fl. ö. W. — 2 Thaler.

Beiträge, von tüchtigen Kräften kommend, werden sehr gut honorirt.

Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Briefe an die Redaction oder Administration sind franco zu adressiren.

An die Redaction gerichtete Fragen in Weltausstellungs-Angelegenheiten werden umgehend beantwortet.

Das k. ung. Commissariat für die Wiener Weltausstellung hat laut Zuschrift vom 11. April die „Allgemeine Illustrirte Weltausstellungs-Zeitung“ als ihr officielles Organ erklärt.

Die kaiserl. deutsche Reichs-Central-Commission hat die „Allgemeine Illustrirte Weltausstellungs-Zeitung“ zum Organe für ihre officiellen Mittheilungen bestimmt.

Die königl. portugiesische Ausstellungs-Commission hat mit Zuschrift vom 4. Mai die „Allgemeine Illustrirte Weltausstellungs-Zeitung“ als ihr officielles Organ erklärt.

Die Ausstellungs-Commission des persischen Reiches hat mit Zuschrift vom 2. Juli die „Allgemeine Illustrirte Weltausstellungs-Zeitung“ als ihr officielles Organ erklärt.



Café Szabó im Volksprater.

Kalendarium.

1873.

1. August bis 15. September. Internationale Ausstellung von lebenden Bienenvölkern, Stöcken, Geräthschaften und Bienenprodukten im Gemeinde-Schulgarten in Simmering.

11. bis 14. August. Internationaler volkswirthschaftlicher Kongreß.

19. und 20. August. Internationaler Kongreß von Flachs-Interessenten.

18. bis 21. August. Internationaler Kongreß von Leinen-Industriellen behufs Berathung von Fragen, und zwar: am 18. der Spinnerei und Weberei, am 21. der Bleicherei, Färberei und Appretur.

24. bis 27. August. Internationale Versammlung von Berg- und Hüttenmännern.

20. bis 30. August. Blumen-Ausstellung III Ausstellung von Pflaumen und Frühbirnen.

Zweite temporäre Ausstellung des Gartenbaues

(vom 15. bis 25. Juni).

Liste der zuerkannten Preise.

A. Preise der Weltausstellung.

I. Die Fortschrittsmedaille. Herren Amblard D., Vignoble de Lorry devant le pont (Elsaß-Lothringen), deutsches Reich. Goes A. de, Horticulteur in Schaerbeck bei Brüssel, Belgien. Jürgens F. J. C., Geerts Nachfolger, Baumschulenbesitzer in Ottensen und Nienstätten bei Hamburg, deutsches Reich. Linden J., Mitglied der belgischen Ausstellungs-Kommission, Vicepräsident der Hortikultur-Gesellschaften in Brüssel, Belgien. Makoy Jakob, in Lüttich, Belgien. Orphanides Theodor, Professor in Athen, Griechenland. Schwarzenberg Johann Adolph, Fürst zu (Böhmen), Oesterreich. Schwarzenberg, Adolph Joseph, Fürst zu (Böhmen), Oesterreich.

II. Die Verdienstmedaille. Ausstellungs-Kommission in Brescia, Italien. Ausstellungs-Kommission in Verona, Italien. Herren Bachraty Lukas, Handelsgärtner in Liesing bei Wien. Breunner August, Graf, Grafenegg, Nieder-Oesterreich. Dallière Alexis, Horticulteur in Gent, Belgien. De Smet Louis, Horticulteur in Gent, Belgien. Gertoan, Horticulteur in Gent, Belgien. Ghellinck de Walle, Président de la Société Royale d'horticulture, Gent, Belgien. Gratschew, Mitglied der Gartenbaugesellschaft in Petersburg, Rußland. Haems Friedrich, Handelsgärtner in Eimsbüttel bei Hamburg, deutsches Reich. Janauschek Joseph, Obergärtner bei Herrn Johann Edlen v. Nako in Komlos, Ungarn. Kläring Friedrich, Handelsgärtner in Wien. Frau Legrelle d'Hanis, Berchem bei Antwerpen, Belgien. Herren Lesemann Friedrich, herzogl. Braunschweig'scher Hofgärtner in Hietzing bei Wien. Liebmann Oskar, Handelsgärtner in Dresden, deutsches Reich. Mayer Georg, Handelsgärtner in Wien. Nationale Baumschule in Athen, Griechenland. Ohlendorf Hermann, Handelsgärtner in Ham bei Hamburg, deutsches Reich. Ritter Wilhelm v., in Görz, Oesterreich. Rodeck Emil, Hofgalanteriewaarenhändler in Wien. Rose Charmeux, Horticulteur in Thomery, Frankreich. Rosenthal C., Kunst- und Handelsgärtner in Wien. Rovelli fratelli, Horticulteurs in Pallanza, Italien. Schilhan P. J., gräfl. Szechenyi'scher Obergärtner in Horpacs, Oedenburger Komitat, Ungarn. Smith Peter und Komp., Handelsgärtner in Hamburg, deutsches Reich. Stelzner A., Horticulteur in Gent, Belgien. Verschaffelt J., Horticulteur in Gent, Belgien. Viktoria, Gartenbaugesellschaft von, Australische Kolonie. Herren Wolfram M., Handelsgärtner in Ober-Döbling bei Wien. Zoufaly Franz, Miltschan (Mähren), Oesterreich.

III. Die Medaille für guten Geschmack. Frau Alt Lidwina, Blumenhändlerin in Wien. Herren Jürgens F. J. C., Geerts Nachfolger, Baumschulenbesitzer in Ottensen und Nienstätten bei Hamburg, deutsches Reich. Maly Ferdinand, Obergärtner für Parkanlagen in der Weltausstellung, Wien. Wacha Rudolph, fürstlich Schwarzenberg'scher Hofgärtner, Frauenberg (Böhmen), Oesterreich. Walter, königl. preußischer Obergärtner bei der Weltausstellung, Wien.

IV. Die Medaille für Mitarbeiter. Herren Benseler Friedrich, Obergärtner im k. k. botanischen Universitätsgarten, Wien. Fischer Ernest, Obergärtner bei Herrn v. Ritter in Görz, Oesterreich. Hawliczek, Baumschulgärtner bei Herrn Rudolph Abel, Wien. Henkel, Obergärtner bei Herrn Rosenthal, Wien. Hirsch Joseph, Obergärtner bei Herrn Grafen Breunner, Grafenegg, Nieder-Oesterreich. Immeling Gervasius, fürstlich Schwarzenberg'scher Obergärtner in Wien. Kotwa Franz, fürstl. Schwarzenberg'scher Gärtner, Lobositz (Böhmen), Oesterreich. Luche Franz, Obergärtner des Herrn Jürgens, Ottensen bei Hamburg, deutsches Reich. Beukler A. de, Gärtner der Frau Legrelle d'Hanis, Berchem bei Antwerpen, Belgien.

V. Das Anerkennungsdiplom. Herren Baltet frères, Troyes, Frankreich. Baumgärtner Heinrich, Handelsgärtner, Wien. Boelens Ch. und Sohn, Horticulteurs in Ledeberg bei Gent, Belgien. Botanische Garten in Gent, Belgien. Herren Croux et fils, horticulteurs pépiniéristes in Aulnay les Sceaux, Frankreich. Flatz Franz, in Ober-Döbling bei Wien. Flesch Berthold, Direktor des Knabenrettungshauses in Unter-St.-Veit bei Wien. Frellich Franz, Handelsgärtner in Wien. Hahmann, Stadtgärtner in Karlsbad (Böhmen), Oesterreich. Jellinek J. W., in Czimelitz (Böhmen), Oesterreich. Jurissen Jac. und Sohn in Naarden, Niederlande. Keislitschka Joseph, Gärtnergehilfe in Wien. Landwirthschaftlicher Verein in Eibenschitz, Oesterreich. Herren Maurer, Hofgärtner in Jena, deutsches Reich. Mayer Karl, Wien. Müller Martin, in Straßburg (Elsaß-Lothringen), deutsches Reich. Petzold G. Adolph, Kunst- und Handelsgärtner, Dresden, deutsches Reich. Pomologischer Verein in Boskoop, Niederlande. Herren Scheiber Joseph, Handelsgärtner in Wien. Schwanecke in Oschersleben, deutsches Reich. Steck Georg und Komp., Handelsgärtner in Wien. Stift St. Florian, Ober-Oesterreich. Herren Stoeger Klemens, gräflich Schönborn'scher Obergärtner in Schönborn, Nieder-Oesterreich. Stumpf Leopold, Handelsgärtner in Wien. Toscano del Banner, Adolph, Gartengehilfe, Wien. Tschernikl Karl, Obergehilfe im k. k. Hofpflanzengarten in Schönbrunn bei Wien. Warren, New-York, Amerika. Worell Anton, Gärtner, Eibenschitz (Mähren), Oesterreich. Wrede H., Kunst- und Handelsgärtner, Lüneburg, deutsches Reich. —

B. Preise der k. k. Gartenbaugesellschaft in Wien.

I. Die Vermeille-Medaille. Herren Kläring Friedrich, Handelsgärtner in Wien. Mayer Georg, Handelsgärtner in Wien. Ritter Wilhelm v., in Görz. Rodeck Emil, k. k. Hofgalanteriewaarenhändler in Wien. Rosenthal C., Kunst- und Handelsgärtner in Wien. Zoufaly Franz, in Miltschan.

II. Die silberne Medaille. Frau Alt Lidwina, Blumenhändlerin in Wien. Herr Bachraty Lukas, Handelsgärtner in Liesing bei Wien. Baumgartner Heinrich, Handelsgärtner in Wien. Flesch Berthold, Direktor des Knabenrettungshauses in Unter-St.-Veit bei Wien. Frellich Franz, Handelsgärtner in Wien. Hirsch Joseph, Obergärtner bei Herrn Grafen Breunner in Grafenegg. Landwirthschaftlicher Verein in Eibenschitz (Mähren), Oesterreich. Lesemann Friedrich, herzogl. braunschweig'scher Hofgärtner in Hietzing bei Wien. Mayer, Karl, in Wien. Scheiber Joseph, Handelsgärtner in Wien. Steck Georg und Comp., Handelsgärtner in Wien. Stift St. Florian, Ober-Oesterreich. Stoeger Clemens, gräfl. Schönborn'scher Obergärtner in Schönborn. Stumpf Leopold, Handelsgärtner in Wien. Worell Anton, Gärtner in Eibenschitz (Mähren), Oesterreich.

Graf Alfred Potocki, Präsident der Jury.

Dr. Eduard Fenzl, Berichterstatter.

Der Generaldirektor.

Freiherr v. Schwarz-Senborn.

Der internationale medizinische Kongreß wird unter dem Protektorate des Herrn Erzherzogs Rainer vom 1. bis 8. September in Wien tagen. Mitglieder des Kongresses sind die Delegirten ad hoc von Regierungen und von wissenschaftlichen Korporationen (Universitäten, Akademien, ärztlichen Vereinen, Hospitälern), ferner alle Aerzte und Naturforscher, welche ihre Theilnahme am Kongresse bis zum Eröffnungstage beim Präsidium, beziehungsweise beim General-Sekretariat, angemeldet haben. Die Bureaux des Kongresses befinden sich vom 25. August an im Gebäude der k. k. Akademie der Wissenschaften (Universitätsplatz) und sind für alle persönlichen Anmeldungen und Erkundigungen von 9 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nachmittags geöffnet. Die feierliche Eröffnung des internationalen medizinischen Kongresses findet am 1. September, 10 Uhr Vormittags, im Jury-Pavillon der Weltausstellung statt. Zur Diskussion sind vorläufig folgende Fragen bestimmt:

1. Die Impffrage. (Referenten: Professor Dr. Hebra, Primararzt Dr. Anipitz, Docent Dr. Kaposi.)

2. Die Prophylaxis der Syphilis mit Beziehung auf die Regelung der Prostitution. (Referenten: Professor Dr. v. Sigmund, Professor Dr. Reder, Professor Dr. Zeißl.)

3. Die Quarantaine-Frage mit speziellen Beziehung auf Cholera. (Referenten: Primararzt Dr. Oser, Primararzt Dr. Drasche, Sanitätsrath Dr. Witlacil.)

4. Die Assanirung der Städte (speziell die Abfuhr- und Kanalisirungsfrage). (Referenten: Stadtphysikus Dr. Innhauser, Professor Dr. Böhm, Sanitätsrath Dr. Gauster.)

5. Vorschläge zur Anbahnung einer internationalen Pharmakopöe. (Referenten: Professor Dr. Bernatzik, Professor Dr. v. Schroff sen. und Docent Dr. v. Schroff jun.)

6. Die soziale Stellung der Aerzte. (Referenten: Obersanitätsrath Dr. Schneller, Professor Dr. Benedikt, Dr. W. Schlesinger.)

Der Präsidentenrath der Jury hat in seiner letzten Sitzung ein Komité aus elf Mitgliedern niedergesetzt, um die in Betreff der Ertheilung von Ehrendiplomen gestellten Anträge der Gruppen zu prüfen. Das Komité, zu dessen Vorsitzenden Herr Hofrath Ritter v. Engerth als derjenige gewählt worden, welcher bei der Wahl des Komité die meisten (54) Stimmen erhielt, hat nun gestern dem Präsidentenrathe, dem 58 Mitglieder beiwohnten, Bericht erstattet. Der Präsidentenrath hat die von dem Komité vorgelegten Anträge genehmigt und dem Komité für die besonders mühevolle Arbeit seinen Dank votirt. Bedauert wurde, den um die Ausstellung hochverdienten Herren Hofrath Ritter von Engerth und Karl Hasenauer die ihnen für ihre technischen Leistungen zugedachten Ehrendiplome nicht ertheilen zu können, weil diese beiden Herren selbst der Jury angehörten. Nachdem noch die Antworten Sr. Durchlaucht des Fürsten Johann Adolf zu Schwarzenberg und der Familie Cuvellier auf die an sie gerichteten Condolenzschreiben zur Verlesung gebracht worden, wurde von dem Generaldirektor im Namen Sr. kais. Hoheit des Präsidenten der k. Kommission, Herrn Erzherzogs Rainer, dem Präsidentenrathe, den Berichterstattern, den Mitgliedern der Jury so wie den Experten der Dank für ihre aufopferungsvolle Thätigkeit ausgesprochen und die Berathungen der Jury für geschlossen erklärt. Ueber Antrag des belgischen Jurymitgliedes Herrn Dallemagne wurde hierauf dem Generaldirektor für die mühevolle Förderung der Juryarbeiten und über Antrag des Herrn Dumba dem Vizepräsidenten Herrn Baron Heckeren für die umsichtige Leitung der Berathungen der Dank der Versammlung votirt. (W. A. C.)

* Theater an der Wien. Die Schauspielkunst ist unter allen Künsten die einzige, welche nicht geladen wurde, sich auf der Ausstellung zu präsentiren; um sich für diese stiefmütterliche Behandlung zu rächen, schrieb unser Volksstück-Dichter Alois Berla ein Gelegenheits-Quodlibet in drei Abtheilungen, einem Vor- und einem Nachspiel: „Theatralische Weltausstellungsträume", in welchen es natürlich Hiebe und Witze über die Weltausstellung und deren Schattenseiten regnet. Die Hauptrolle ist Herrn Friese auf den Leib geschrieben, zu dessen Benefice das Stück auch letzten Samstag zum ersten Male in Szene ging. Friese, der gerne einen „Pavillon des amateurs du Théâtre" errichten möchte, trägt aber auch hauptsächlich die Kosten der Unterhaltung, namentlich in der Szene, wo er den „Verschwender" und den „Baron Schwarz" zu gleicher Zeit darstellt. Das ganze Quodlibet ist ein buntes Durcheinander von Szenen aus bekannten Repertoirestücken. An neuen Dekorationen hat die Direktion Geistinger-Steiner nicht gespart, namentlich die Ansichten vom Ausstellungsplatze; die Ausstellung aus der Vogelperspektive und das Indianerzelt. Das Wiener Theater hat durch die „Theatralischen Weltausstellungsträume" wieder ein neues Zugstück gewonnen, welches namentlich den Fremden, die derlei tollen Jux noch selten mitgemacht haben werden, manchen heiteren Abend bereiten wird.

Wien, am 14. August 1873.

Band IV. Nummer 12.

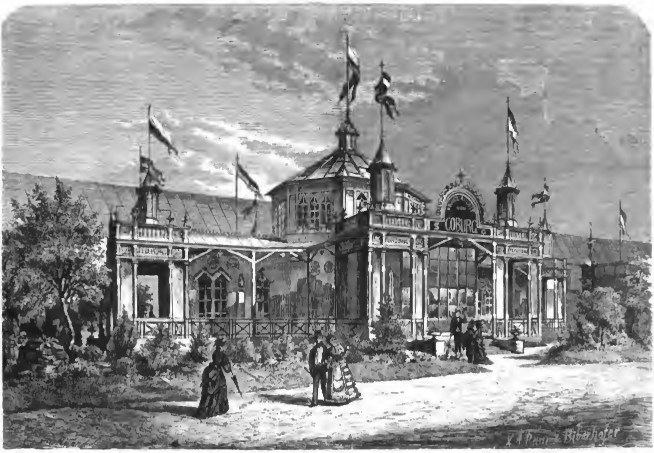
Allgemeine Illustrirte Weltausstellungs-Zeitung.

Vereinigte Blätter:
„Allg. Illustrirte Weltausstellungs-Zeitung" und „Illustrirte Wiener Weltausstellungs-Gallerie".

Kollektiv-Ausstellung eines Großgrundbesitzers.

(Pavillon Coburg.)

Zum ersten Male ist der Gruppe Landwirthschaft — im Vergleich zu den früheren Weltausstellungen — bei der Wiener Weltausstellung ein hervorragender Platz eingeräumt worden, von dem volkswirthschaftlichen Grundsatze ausgehend, daß ein hoch entwickelter, blühender Agrikulturstand eines Landes die solide Grundlage ist, auf welcher sich Handel und Industrie rasch und erfolgreich entwickeln können. Für das große Publikum hat zwar die Gruppe Landwirthschaft überhaupt wenig Fesselndes, es ist hier mehr die durch ihre glänzende, bestechende Ausstattung und mehr im Allgemeinen verständliche Gruppe für Industrie und Kunstgewerbe, welche die größte Anziehungskraft ausübt; dafür wird gerade die landwirthschaftliche Gruppe für den



Der Pavillon Coburg.

Land- und Volkswirth, wie die landwirthschaftlichen Maschinen für den Techniker von bedeutenderem Werthe sein, wie wir dies auch in Wirklichkeit finden, da die erwähnten Gruppen ein bescheidenes, aber meist fachmännisches Publikum zu ihren Besuchern zählen, während die Ausstellung der Juwelen immer von Ausstellungsbesuchern in Massen umlagert ist.

Daß gerade bei der Wiener Weltausstellung der Gruppe für Agrikultur ein hervorragender Platz eingeräumt worden, ist von einer so weittragenden Bedeutung für Oesterreich-Ungarn, wo der Reichthum des Staates in der Rohproduktion liegt und die Agrikultur die Haupterwerbsquelle seiner Bewohner bildet. Ungarn zum Beispiele gewählt, exportirt jährlich an Millionen Werthe, theils als Rohprodukt in Körnern, theils in industrieller Verarbeitung in Form von Mehl.

Wir finden daher in dieser Gruppe fast alle Großgrundbesitzer Oesterreich-Ungarns theils als einzelne Aussteller, theils in Kollektiv-Ausstellungen in eigenen Gebäuden, den Mittel- und Kleingrundbesitzer meist in den für die Landwirthschaft sehr geeigneten Kollektiv-Ausstellungen von ganzen Gemeinden, Bezirken oder Komitaten vertreten.

Wir finden hier fast alle Länder und Provinzen Oesterreich-Ungarns vertreten, nur leider müssen wir offen gestehen, daß gerade der Agrikulturstaat par excellence — Ungarn schwach vertreten ist.

Um nun eine Uebersicht über den ganzen Betrieb eines Gutskomplexes zu gewinnen und deren Zersplitterung durch Eintheilen der verschiedenen landwirthschaftlichen Zweige in die entsprechenden Gruppen vorzubeugen, haben mehrere als Repräsentanten der Großgrundbesitzer Oesterreich-Ungarns geltende Aussteller in eigenen Pavillons ein Bild ihres vollständigen Landwirthschaftsbetriebes den Ausstellungsbesuchern vorgeführt. Ein derartiges Gesammtbild bildet der in geschmackvollem Holzbaue ausgeführte Pavillon des Herzogs Coburg-Gotha. Das Gebäude steht in einer netten kleinen Anlage, welche zugleich als Ausstellungsraum für Forstprodukte und Waldkultur dient; leider sind die die Waldkultur repräsentirenden Pflanzen durch einen verzögerten Transport verunglückt; ebenso dient die Anlage zur Ausstellung landwirthschaftlicher Pflanzen für Samengewinnung.

Treten wir in das Innere des Pavillons, welcher in Kreuzform errichtet, so finden wir die landwirthschaftliche Produktion repräsentirt in allen auf den verschiedenen Gütern mit verschiedenen von den klimatischen Bodenverhältnissen erzeugten Getreidegattungen: Mais verschiedener Sammengattungen, darunter sehr schönes Futter, Zuckerrübensamen in vollen Säcken (circa $^{1}/_{8}$ Metzen) in den Coburg'schen Farben, grün-weiß, ferner eine bedeutende Kollektion Tabak, meistens Erzeugniß der in Ungarn gelegenen Güter. Eine reichhaltige Ausstellung von Wolle, da die Schafzucht einen ausgedehnten Wirthschaftszweig der herzoglichen Güter ausmacht; doch hätten wir die Wolle lieber in Glaskästen nett arrangirt gesehen, da Wolle ein Ausstellungsgegenstand, welcher durch gefällige, sachgemäße Arrangirung sehr gewinnt, übrigens ist dies leicht nachzuholen und würde gewiß bei der längeren Zeit der Ausstellung bei dem unvermeidlichen Staub und Verunreinigung nur von Vortheil für die ausgestellte Wolle sein.

Die Forstproduktion ist sehr gut vertreten, da von dem bedeutenden Besitze im Gesammtausmaß von 208,900 Joch (1 Joch gleich $2^{1}/_{3}$ preuß. Morgen) auf Forste 129,244 Joch entfallen.

Wir finden daher alle in den herzoglichen Forsten kultivirten Holzgattungen, theils in Brettern und Scheiben, theils in rohem und polirtem Zustand vor, rohe Holzwaaren, sowie die äußere Wand eine sehr gelungene Adjustirung von Holzscheiben zwischen Mooseinlagerung dem Auge bietet.

Die Holzindustrie ist vertreten durch die früher erwähnten Holzgeschirre, Wagenholz, Holzkohlen 400,000 M., — meistentheils für die Silberhütten nach Schemnitz geliefert, — Schindelfabrikation in jährlicher Erzeugung von 400,000 Stück, ferner werden bedeutende Mengen Sleepers und Bahnextrahölzer erzeugt und sind zur Ausarbeitung des Holzes mehrere Kunstsägen im Betriebe.

Ebenso wie der Waldbau und die Forstindustrie, ist der Bergbau auf Eisen in der Ausstellung stark vertreten. Auf den herzoglichen Gütern befinden sich einige bedeutende Gruben, welche im Ganzen eine jährliche Ausbeute von 763,000 Ztn. besten Eisenerzes liefern, durch neue Schürfungen und zweckmäßige Einrichtungen aber eine künftige Ausbeute von 1.780,000 Zentner versprechen; zur Verarbeitung der Eisenerze sind sowohl mehrere Hochöfen, Walzwerke, als auch eine kleine Maschinenfabrik vorhanden. Die jährliche Ausbeute beziffert sich auf:

Roheisen	178,000	Ztr.
gefrischtes Eisen .	86,000	„
Stabeisen . . .	53,000	„
Schwarzblech . . .	20,000	„
Gußwaare . . .	77,000	„

Eisenerze von den verschiedenen Gruben sowohl als auch fertige Eisenwerkfabrikate sind ebenfalls, wie früher erwähnt, in der Ausstellung vertreten.

Zum Schluße wollen wir nicht vergessen zu erwähnen, daß die schönen Gruppen Raubthiere, erlegt in den herzoglichen Forsten, zur Zierde der Ausstellung dienen, sowie die Forstkarten, Baupläne, die Wirthschaftspläne, statistische Karten und Werke, Litographien von den verschiedenen Eisenindustrien eine ebenso gefällige, als fachmännisch richtige Ausschmückung der Wände bilden.

Werfen wir einen Rückblick auf diese als Repräsentant eines Großgrundbesitzers Oesterreich-Ungarns interessante Kollektiv-Ausstellung, so finden wir mit Ausnahme des kleinen Güter-Komplexes in Oesterreich fast vorherrschend extensiven Landwirthschaftsbetrieb mit ausgedehnter Waldkultur und Bergbau.

Vorherrschend basirt der landwirthschaftliche Betrieb auf Körnerbau und Schafzucht bei minder entwickelter landwirthschaftlicher Industrie zur Verwerthung der Rohproduktion, wie dies auch aus der statistischen Zusammenstellung ersichtlich, daß von der ganzen Area des herzoglichen Besitzes mit circa 208,900 Joch auf Aecker und Wiesen 53,800 Joch, Waldungen 129,244, auf Industrie 16,000 Joch, Unproduktive 10,000 Joch entfallen, die Hutweide von den Aeckern und Wiesen nimmt allein $^{1}/_{3}$ Area ein; theils ist diese mehr extensive Wirthschaft durch klimatische und Bodenverhältnisse, hauptsächlich aber durch Mangel an Verkehrswesen bedingt, es wird aber auch hier in kurzer Zeit die Frage einer intensiveren Bewirthschaftung durch Ausbreitung des Verkehrswesens und der geänderten Marktverhältnisse herantreten, um dadurch den Reinertrag und die Produktionskraft des Bodens zu heben durch die Einführung der Rindviehzucht, Errichtung landwirthschaftlicher industrieller Etablissements und Einbeziehung der doch meist unproduktiven Hutweiden in Kulturland.

Julius Jablanecz.

Kreuz- und Querzüge in der Weltausstellung.

Von B. M. Kapri.

Es liegt uns nicht mehr so ferne, wie einst das schöne Egypten, über dessen gesegneten Fluren ein ewig blauer Himmel lacht. Die Generation, die uns voranging, vermochte nur von seinen Herrlichkeiten zu träumen, und fand sich hie und da ein kühner Sterblicher, der das unerhörte Wagniß einer Reise dahin bestehen wollte, so wurde er von seinen Zeitgenossen als Wunder angestaunt. Heute ist das alles anders geworden. Es werden sich viele unter unseren Lesern, sogar Manche unter unseren schönen Leserinen befinden, welche das Land durchstreift haben, das dem fortschrittsfreundlichen Khedive unterthan ist, dessen Namen schon um des Riesenwerkes willen, das unter seiner Regierung geschaffen wurde, nimmer der Vergessenheit anheimfallen kann.

Wenn wir den egyptischen Ausstellungsraum betreten, befinden wir uns also en pays connu. Nicht gänzlich fremd sehen uns diese Kinder der heißen Zone an; wir haben unter diesen Palmen geruht, von diesen Datteln gegessen, in diese weichen, weißen Burnusse denken wir uns das dunkle, scharfgeschnittene Gesicht des Arabers, der wie ein märchenhaftes Schemen auf seinem schnellen Rosse, dessen Hufe kaum den Grund berührten, an uns vorüberflog, als wir in der buntesten Gesellschaft, die sich denken läßt, im Mittelpunkt der Karawane, die Wüste durchstreiften. Wir haben unter den Strahlen der glühenden versengenden Sonne Kairo's nach Kühlung gelechzt und es ergreifen uns süße Erinnerungen an herrliche Abende, die wir im Freundeskreise verlebt, wenn wir Abends auf der Veranda saßen und der frische Wüstenwind belebend über Kairo hinzog, zur Zeit als der Muezzin vom Minaret das Ende des Ramadan verkündet, dessen Qualen jede gläubige Seele im Orient unterthan ist und die daher selbst den Fremden mitleidend streifen — Und umhersehend, befinden wie uns urplötzlich nicht mehr in der schönen Kaiserstadt an der Donau. Im raschen Flug überschreiten wir Länder und Meere und lassen uns an der Hand unserer besten Freundin und Trösterin, der Phantasie, in dem Lande der Wunder nieder, im Bazar in Kairo, wenn Du willst, geneigter Leser. Ist Deine Phantasie sehr lebhaft, so wirst Du Dich wundern, daß die Erzeugnisse Frankistans, die in Kairo sporadisch auftauchen, in diesem Bazar vollkommen fehlen, dafür aber siehst Du wahre Schätze an Bodenerzeugnissen des Landes aufgespeichert. Wie im Theater die Dekorationen die Gegend bestimmen, in der wir uns befinden, so würde die Scenerie des Raumes hier determinirend auf unser Urtheil wirken, hätten wir auch die Aufschrift: Egypten übersehen. Da sind sie alle, die Kinder der heißen Zone, die riesigen Bäume, die Akazie, der Papier-Maulbeerbaum, der Kaffeebaum, die poetische Sycomore, die schöne Tamarinde, die Palmen von Thebaide, die Pyramidencypresse, die duftenden Citronen- und Pomeranzenbäume, die schattenspendende Platane und der imponirende Lorbeerbaum, dessen Amt vor der Hand im Lande der Pyramiden, woselbst Helden und Dichter etwas dünn gesäet sind, freilich zur Sinecure wird. Dort links an der Wand lehnt ein Patriarch, dessen Alter sich in die Nebel des fernsten Alterthums verliert — und gegen den weiland Methusalem ein Wiegenkind war, — ein riesiger Feigenbaum mit unentwirrbar verzweigten Stämmen.

Aber von dem einen spürst Du glücklicherweise nichts, lieber Leser, von dem Gezücht, das uns im gesegneten Egypten kneipt, zwickt und beißt bei Tag und bei Nacht, und brauchst nicht, wenn Du Dich im Bazar harmlos auf einem etwas beschädigten, teppichbedeckten Schemel niedergelassen hast, plötzlich mit Jammertönen hoch aufzuspringen, als Opfer eines unversehenen Ueberfalles der Springer- und Tänzerrepublik, die das Innere Deines Sitzes belebt. Und daß Dir kein solches Intermezzo droht, das ist sehr gut für Dich, lieber Leser, denn die Laune wäre Dir dadurch verdorben und Du könntest schwerlich den Wundern des Bazars jene objektive Aufmerksamkeit zuwenden, die sein Inhalt verdient.

So wie in allen orientalischen Spezialausstellungen, bietet sich uns auch hier ein wahrhaft blendender Anblick reicher Seidenstoffe, glänzender Gewebe, weich und fein, wie eben nur der Orient sie erzeugt. Höchst geschmackvoll sind die Frauengewänder, — da hängt aber auch eine Reihe von Kaftans, die vielleicht zur Würde, nicht aber zur rehaussirenden Schönheit der männlichen Gestalt beitragen mögen. Die egyptischen Uniformen sind von den europäischen nicht sehr verschieden, und bieten mehrere von ihnen eine wahre Verschwendung an Goldstickereien. Auch in anderen

Arbeiten dieser Art macht Egypten keine Ausnahme in der gefälligen Ornamentik, welche überhaupt die orientalischen Stickereien auszeichnet, nur wurde hie und da denn doch zu viel des Guten gethan, denn einige von ihnen leiden bei aller Schönheit an Ueberladung. Der rothe Sammt der Satteldecke verschwindet so sehr unter der ihn couvrirenden Goldstickerei, daß diese beinahe als Hauptmaterial erscheint, zwischen dem nur hie und da rothe Flächen auftauchen. Wir eilen an den, allen orientalischen Ländern ziemlich gleich eigenen Gegenständen vorüber, als da sind: Thonwaaren, Kupfer- und Messinggeschirre, Holzpantoffel und zierlich gestickte Nippepantöffelchen; ja sogar bei den schönen, mosaikartig in Holz, Elfenbein und Perlmutter eingelegten Möbeln verweilen wir nur kurze Zeit. Wir sind nämlich entsetzlich verwöhnte Menschenkinder geworden, und nehmen, nachdem man uns alle Kostbarkeiten der fünf Welttheile in unserem grünen Prater servirt hat, diese Schätze nur so en bloc vor, während wir sonst bei jedem einzelnen von ihnen lange, lange verweilt haben würden. Doch die Stunden folgen sich, aber sie gleichen sich nicht. Wir werden es schon minder hoch geben, wenn einmal der Völkerkongreß auseinander gestoben ist und wir mit langen Gesichtern darüber deliberiren werden, wie das Riesendefizit, das wir uns in Folge des großartigen Festes zugezogen, sich nur halbwegs anständig decken lasse. Bei den Bodenprodukten verweilen wir freilich am längsten und liebsten. Wir sehen zum himmelanragenden Zuckerrohr empor, von dem man einige reklamemachende Repräsentanten ausgestellt hat, und bewundert die riesigen Erdäpfel, die Bataten, — die haselnußgroßen Maiskörner. Diese reichen Varietäten an Hülsenfrüchten, Kaffeearten, Sämereien aller Art, darunter eine eigenthümliche Durrah-Art, Tainssa genannt, — alles das was wir so gerne hätten und nimmer haben können, weil unsere Erde an Fecondität mit ihrer östlichen Schwester nimmer rivalisiren kann, wir vermögen uns kaum davon zu trennen. — Da sind auch die weltbekannten Tassen, Gefäße und Becher wieder, von denen der modernere Theil, bei unserem Aufenthalte in Egypten unser Tafelservice bildete, die Narghilehs und Tschibuks, aus denen die impassiblen Orientalen so würdevoll zu rauchen verstehen, — etwas, was wir ihnen niemals so recht nachmachen können. In einem andern Kasten sehen wir den Schmuck der eingeborenen Frauen, deren schönerer, kostbarerer Theil freilich nur im Lande selbst, im Innern der Haerems sichtbar ist. Moderne Waffen verdrängen in der Ausstellung fast die schöneren, älteren, deren Anfertigung eine so kunstgeübte Hand erforderte. Die orientalischen, lautenähnlichen Musikinstrumente fehlen auch hier nicht. Wir sehen noch Straußeneier, mächtige Elephantenzähne, Perlmutter und Korallen, darunter auch die seltene, weiße Koralle aus dem rothen Meere, Schwämme, Muscheln und Peitschen, aus der Haut des Nilpferdes gefertigt.

Links im Raume präsentirt uns Egypten seine Lehrmittel und Schülerarbeiten. Die geometrischen Zeichnungen, namentlich aber die Instrumentensammlung, welche die Schüler aus dem atelier de précision von Boulac verfertigt, sind sehr beachtenswerth. Dabei liegen auch einige Proben arabischer Kalligraphie und dickleibige Broschüren, welche die Geschichte des öffentlichen Unterrichtes in Egypten im Jahre 1872 und das Projekt eines bürgerlichen Strafgesetzbuches behandeln. Sehr interessant ist uns die kleine Kollektiv-Ausstellung der Mineralien, der sich die der verschiedenen Sandarten, die im Lande vorkommen, anschließt. Da sehen wir den weißfarbigen Wüstensand, so wie den rothen aus der lybischen Wüste und denjenigen von den Ufern des rothen Meeres, welcher wieder gänzlich von den anderen verschieden, aus vielfarbigen, groben Körnern besteht.

Die große Reliefkarte Egyptens, die wir im Mittelraume sehen, wurde auf Befehl des Khedive in Berlin verfertigt. Sie läßt an Genauigkeit nichts zu wünschen übrig und ist darin auch die Lage des Kabels angedeutet, welches in zwei Richtungen, von Malta direkt nach Alexandrien und von Malta über Tripolis nach Alexandrien gelegt ist. An der Wand sehen wir außer der Eisenbahn- und Telegraphenkarte der Welt, in der Egypten als Mittelpunkt jener Kommunikation erscheint, auch Karten der schiffbaren Kanäle des Landes, deren wichtigste der Ibrahimieh und der Bahr-Joussef sind. Der erstere ist neu geschaffen und nimmt seinen Ursprung in Siout. Die Schöpfung des Bahr-Joussef reicht nach der Legende bis in die Zeiten der Patriarchen hinauf. Die kleine Abtheilung von Central-Afrika befindet sich hinter der egyptischen und natürlich fesselt hier die mehr als genügsame Behausung des Massona-Beduinen das Publikum am meisten. Bei Betrachtung derselben drängt sich uns unwillkürlich der Gedanke auf, wie viel Bedürfnisse, die eigentlich doch entbehrlich sind, sich der Kulturmensch schafft. Der Beduine, dem die Hütte hier gehört, wußte gar nichts damit anzufangen. Ihr Hauptmaterial besteht aus dem Holz und den Blättern der Dompalmen. Links die rauhe Lagerstätte des Beduinen, ober derselben die geliebte Flinte, die Retterin aus so mancher Gefahr, rechts das Lager der Sklavin und oberhalb der Leiter jenes der Frau. Nichtsdestoweniger geachtet ist die Hütte nicht ohne Verzierungen. Unzweifelhaft ist es die Frau, der es nirgends auf Erden an einem gewissen Schönheitssinn fehlt, die sie mit diesem grellrothen indischen Gewebe dekorirt hat, dessen Franzen Straußenfedern bilden, während der Stoff selbst mit Konrimuscheln ausgeschmückt ist. Das nöthigste Hausgeräthe ist aus demselben Materiale wie die Hütte verfertigt. In dieser Behausung fühlt sich der Beduine wohl, denn er fühlt sich frei. Draußen wiehert sein Roß und die erprobte Waffe, die ihn vor jedem unliebsamen Besuche schützt, ist ja zur Hand. Die Fensterchen sind leicht mit Rohr vergittert, und an der Außenseite der Hütte hat er gar eine Art Diwan, mit Fellen überzogen, seinen einzigen Luxus, angebracht und über denselben einige Waffen als Verzierung aufgehängt. Hier ruht er des Abends aus, während die Kinder im Sande spielen und drinnen in der Hütte unter der Aufsicht der Frauen das Abendmahl im Kessel brodelt. In der Ferne heult der Schakal und die Sonne geht am Wüstensaume unter. Er aber vertauschte seine luftige Hütte wohl nicht mit dem Palast des Reichen, dessen beengte Luft ihn ersticken würde.

Eine Weltausstellungsgabe.

Als im Jahre 1871 von Ernestes Götzinger, Schulmeister zu St.-Gallen, ein gelblich-alterthümlich Büchelchen mit dem Titel: „wahrhaftige, nuwe Titlung des jüngst vergangenen tütschen Krieges" erschien, da machte das originelle Werkchen nicht wenig Furore. Nicht minder allgemein war die angenehme Aufregung, welche ein ebenfalls in mittelhochdeutscher Mundart geschriebenes Libell desselben Autors vor Kurzem hervorrief, welches den Titel führt: „Nuwer Lobspruch der stat Wien in Osterrich." — Du findst das Buechlin in Sr. kunigl. kaiserl. Majestät Hofbuchhandlung Faesy u. Frick ze Wien. Der Schuolmeister ze Sangalen beschreibt nämlich im 1873 Jar der gemeinen gwerb- und kunstbeschouwunge zur Eren die hochlobliche witberuomte khunigliche stat Wien in der ergötzlichsten Prosa. Das Buechlin enthält nebst einem Vorworte „einlist Stuck." Und zwar wird da erzählt von der Gelegenheit der stat ze Wien, von Ursprung und Herkommen, auch von irem wappen, von dem gwerb der stat Wien, vom stock im isen, von den kilchen, von den antiquiteten, von den gelerte lüten der stat, von den schoenen kunsten ze Wien, von dem prater, schließlich von der gemeinen gwerb- und kunstbeschouwunge und endlich kommt das ein list Stuck, darinne der autor urloup von Wien gert. Die Ausstattung des Büchleins entspricht vollkommen der köstlich naiven Sprache. Die mittelalterliche Antiqua mit den rothen Initialien, den rothen Rändern nehmen sich auf dem strohgelben Papier vortrefflich aus.

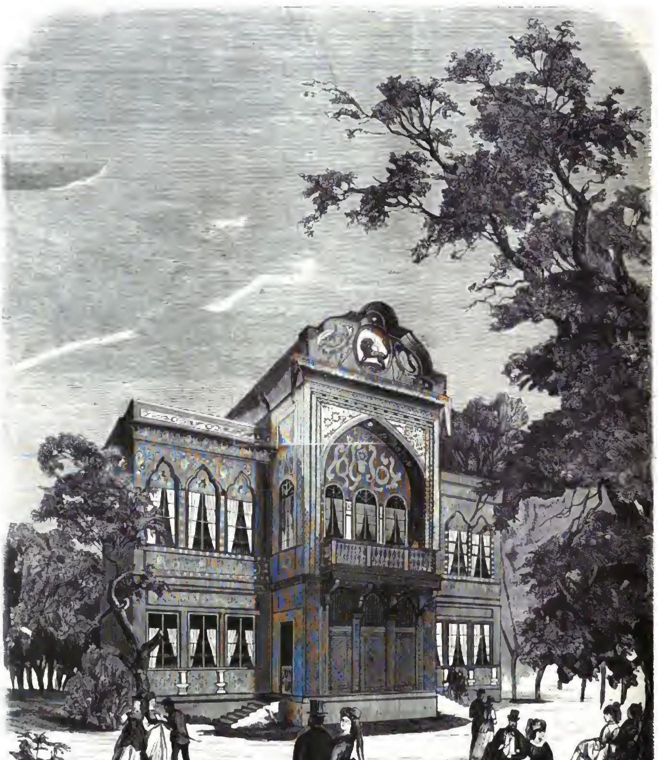
Wir können auch nicht umhin, unseren Lesern eine Probe des Götzinger'schen Styls zu bieten und zwar lassen wir den ehrsamen Schulmeister die Geschichte vom „stock im isen" erzählen. Sie lautet wie folgt:

Ze mitter stat Wien stat ein alter boumstrumpf, diß ist das warzeichen der stat, und seit man, daß der boum von uralten ziten da gestanden, do noch die ganz gegine mit walde bedacht was, und pfliget iedweder sloßßergesell allda in den strumpf einen nagel ze slagen, und ist derselb truncus mit einem isinen band in die mur ingesloßßen, daran hanget ein sloßß, und seit die alte maer ein gar wunderbarliche geschicht von dem sloßß.

Vor langer langer zit lebete ze Wien ein sloßßer, der het ein jungen knecht, was ein boeser und ungefueger knab, dem befalch sin meister, daß er vors tor der stat gienge und in der leimgruben leim holete. Do fand das knechtlin uf der gassen lustig spilgesellen und goumete mit in und treip allerhande schimpf und bossenwerk, und do er nach verschinenen stunden sin leimen het ußgraben und welt in die statt zurugg, do erfand sich, daß der stat tor zu was. Do het er den haller nit, fur den man im uff tet, und forcht, der meister werd in hübeln, do leit er kumerliche not und angest, und kam do der tüfel sam ein rot getwerg, und macht das knechtlin mit dem tüfel ein pundt, daß ime der tüfel den sperrhaller welt geben, und in darzu einen listigen und geschickten meister machen, und must do der armman dem tüfel sin sel und lib versprechen, swenne er ein einigen suntag das heilig ampt der meß versaeße.

Do kam der knecht durs tor und beschalkote in der meister nicht. Und nach verschinener nacht erschein das rot getwerg in des meisters herbarg und bestalt im fur die alt eich ze Wien ein isinen ring und ein schloßß, so niemat offnen kunte, er newiste was kunst daran waere. Und do bed meister unde gesellen das werch nit truten vollebringen, do gie der jung knecht herzu und schuf band und schloß in lützel stunden, und leits ans huß und umbe die eich. Und nam das getwerg den slüzzel mit im, und ward der knecht durch die arbeit fri und ließ die stat Wien hindersich und wanderte durch das tütsch land und verschuf gar herlich werk, und geschach, daß er ze Nuremberg ins für warf und ze fensterzein strakt. Und do der meister von Nuremberg den fertigen gesellen von im stieß, do kart er gein Wien zurugg, und hort er, wie den rat der stat sere verdroß, daß das unerkant getwerg den slüzzel hette mit im versuert, und deme das meisterrecht verspraeche, der einen nüwen slüzzel machen kunt. Und satzt sich do der gesell an die gluegende essen und begunte den slüzzel schmiden, und kam do der tüfel und satzt sich ins füür und verdreijt den slüzzelbart. Das markt der gesell, wie der tüfel im füür saeß, und schoup den verdreiten bart aber ins füür, und do der tüfel zem andern mal braeste, wan er harte zornic was, do ward der bart ze rechte geschaffen. Und gieng do der ganz rat mit dem schloßßer zer eichen, der offnote das schloßß, und ward er do burger unde meister, und tet einen lutprächten juchzer und schlug den ersten nagel in den boumstrumpf, und warf den slüzzel in die luft, und geschah do ein erschrockenlich zeichen, wann der slüzzel nicht wider zer erden fiel.

Und do der sloßßer ein zit hette gesloßßeret und was rich worden und ein verrumbter man, do gienc er all suntag zer kilchen, daß er die meßß nit versumpte. Do leit der tüfel in sin herz, daß er dem spil sich ergap und fieng an ein wuest leben fueren, und do er eins morgens mit sinen spilgesellen im keller zem steinen kleblatt saß und der tüfel sin ougen und oren verkart hett, daß er die stund nit horte, do versumpt er die recht zit zer kilchen, und do er das markt, sprung er zer kilchen des heiligen Stefan; und sprach der priester eben das Ite missa, do sah man das rot getwerg



Der Pavillon des Schah von Persien.

ein groeßlichen risen erwachsen, und furt der tüfel den schloßser mit im zer hellen.

> Vors tüfels gewalt und grimmem spot
> bewar dich der große herre Gott.
> Wer sich der helle well ernern,
> der flüch des tüfels fin latern,
> wan swen er facht mit finer gabeln,
> muß in dem hellschen füüre zabeln.

Persisches Zelt.

(Hiezu eine Illustration auf Seite 187.)

Wenige Tage vor Ankunft des Schah wurde dem persischen Pavillon gegenüber ein großes persisches Doppelzelt errichtet, wie solche sowohl von höheren Offizieren im Lager, als auch von Privaten, in Ermangelung von Villen, während des Sommers in Gärten aufgeschlagen und benützt werden.

Die unliebsame Verspätung dieses Zeltes sowie auch des Pavillons hat ihren wesentlichen Grund einmal in dem spät gefaßten Entschluße zur Herrichtung der betreffenden Bauten, dann aber auch in dem Mangel an hinreichenden Kräften zur Beeinflußung einer rapiden fortschreitenden Vollendung derselben; indem dem unermüdlich thätigen persischen Kommissär Mirza Petros Chan, nicht gleich den personenreichen Kommissionen anderer Staaten, von seiner Regierung keine anderen Hilfskräfte in sachkundigen Persönlichkeiten zur Leitung der persischen Ausstellung in Wien beigegeben wurden und auf ihm allein die ganze Mühe einer würdigen Herrichtung derselben ruhte. Und in der That ist es ihm gelungen, das persische Reich durch geschicktes und geschmackvolles Arrangement, wenn auch später, als erwünscht gewesen, in der Ausstellung würdig zu repräsentiren.

Von dem Pavillon werden wir später einmal, wenn wir ihn in seiner ganzen Vollendung kennen gelernt haben werden, eingehend sprechen. Heute wollen wir nur eine kurze Notiz über das persische Zelt bringen.

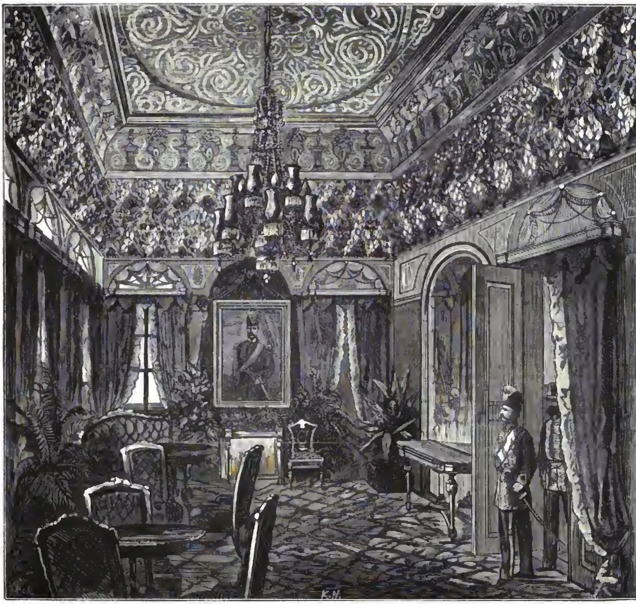
Es besteht aus einem inneren und einem äußeren, beide durch einen Tragbalken gehaltenen Zelt.

Das äußere Zelt ist von fester weißer Baumwollleinwand und auf seiner Außenseite durch aufgenähte bunte Figuren ornamentirt. Es ist eigentlich viereckig, wird aber durch vier in den Winkeln angebrachte gefütterte Eingangsportièren zu einem Achteck gestaltet und führt daher den Namen „Heschti“ (acht).

Das innere Zelt ist aus schwerem Seidenstoff, nach Außen hin roth, nach Innen gelb. Der Balken und die Tragestangen sind mit persischen Malereien dekorirt.

Das Zelt enthält ein verhältnißmäßig geräumiges Schlafgemach und einen Salon, welche Räume am Fußboden mit Teppichen bedeckt sind.

Dieses sogenannte Generalzelt (Mirpendsch) repräsentirt nicht allein das Lagerzelt höherer Offiziere, sondern überhaupt eine Sommerbehausung der wohlhabenden Perser, indem in Persien Villen nach unserem Sinne nicht bekannt sind, und man sich in Ermangelung solcher luxuriös ausgestatteter Zelte, welche man in Gärten aufschlägt, zu bedienen pflegt.



Das Innere des Pavillons des Schah von Persien.

Monaco.

Wohl selten verfehlt der Besucher des Industrie-Palastes die Ausstellung von Monaco.

Dieser schön arrangirte Pavillon, welchen wir seinerzeit (Band II Nr. 18) abgebildet haben, gibt ein getreues Bild aller Natur- und Kunstprodukte der kleinen, durch ihre paradiesische Lage ausgezeichneten Halbinsel.

Ein geschmackvoll eingerichteter **Salon** mit einer **Veranda**, welche ein Garten einschließt, bildet das Ensemble.

In der Mitte des Salons erhebt sich die schön ausgeführte Büste des Fürsten Carl III. Die Mittelfronte ziert das Bild von Stadt und Hafen von Monaco mit den wilden Felsen des Monte Carlo, deren Lage am westlichen Meerbusen von Genua einen überaus herrlichen Anblick gewährt.

Darunter stehen, geschmackvoll gruppirt, die weltberühmten Riechwasser, Parfüms, ausschließlich aus Pflanzen erzeugt, die auf Monaco wachsen.

Einen freundlichen Anblick gewähren die zwischen indischem Palmenflor sehr zierlich und geschmackvoll gearbeiteten Vasen, Blumenkörbe, Nippes u. s. w., sämmtlich aus emaillirtem Thon von Monaco.

Besondere Aufmerksamkeit erregen ein **Koffer**, dessen äußere Hülle von **Olivenholz**, das Innere von **Cypressenholz** ist; dann eine kleine geschlossene Etagère, ein Meisterstück der Kunsttischlerei aus Cypressen-, Oliven- und Ceratoniholz mit kunstvoll eingelegten Blumen aus Rosen-, Oliven- und Orangenholz.

Gleich angenehm ausgestattet ist das **Vestibule**; Blumenvasen aus emaillirtem Thon, Cocons, Palmblätter, Olivenöl ꝛc. füllen den Raum.

Die üppige Vegetation auf Monaco zeigt der Garten. Da blühen und treiben alle Gattungen der Aloe, der indische Bambus, das Zuckerrohr, der Feigenbaum, die **Silberblume**, der rothe Pfefferbaum u. s. w., bis zu der **Formium tenax**, die merkwürdige australische Pflanze, deren Blatt so stark ist, daß daraus Tuch bereitet und Stricke gedreht werden.

Ein künstlicher Fels mit all' den verschiedenen Blumen und Pflanzen, wie sie in Monaco wild in der Natur wachsen, schließt die Sammlung.

Ausstellungs-Objekte.*)

Wenn England und Frankreich durch prachtvolle Buchbinderarbeiten Fachmänner und Bücherfreunde entzücken, so findet dies in der seit Jahrhunderten in diesen Ländern mit besonderer Vorliebe gepflegten, diesbezüglichen Kunst eine hinlängliche Erklärung. Wahrhaft überraschend aber sind die ausgezeichneten Leistungen dieses Genres, die uns Herr **Adolph Lachnik** aus Olmütz in der österreichischen Abtheilung für Buchbinderarbeiten vorführt. Es sind nur vier Objekte, und zwar Diplomdecken, die Herr Lachnik, als einziger Vertreter dieser Branche von Mähren und Schlesien hier ausstellt, aber sie reichen vollkommen hin, um die Kunstfertigkeit und den geläuterten Geschmack ihres Künstlers in ein glänzendes Licht zu stellen. Nach eigenen Entwürfen, mit feinster Ledermosaik und in freier Handarbeit ausgeführt, können diese styl- und kunstvollen Prachteinbände den besten Erzeugnissen dieser Art der erwähnten Länder unbedingt gleichgestellt werden. Wie wir vernehmen, sind zwei dieser von außerordentlichem Fleiße und tüchtiger Schule in der Ledergalanterie-Fabrikation zeugenden Meisterstücke zum Ankauf für ein russisches Museum bestimmt, und soll für diese Kunstartikel-Ausstellung des Herrn **Lachnik**, wie wir hören, eine Prämie vorgeschlagen sein. Indem wir der strebsamen Firma diese wohlverdiente Auszeichnung von Herzen gönnen, können wir nur wünschen, daß dieselbe auch fernerhin die mit so gutem Erfolge betretene Richtung kultiviren möge.

Von dem braunen, schwarzlockigen Puſztavirtuosen, dem seine Fidel Gott und Geliebte ist, bis zu dem berühmten Künstler, dessen Genius von der Zaubermacht seines Talismans, seines Lieblingsinstrumentes, so wirksam unterstützt wird, haben die Violinspieler aller Zeiten und Länder für ihre Geigen eine fast abgöttische Anhänglichkeit an den Tag gelegt. Es ist daher ein ganz exzeptionelles Interesse und fast möchten wir sagen, eine andachtsvolle Stimmung, welche den Fachkünstler bei den Ausstellungs-Objekten des Herrn **C. F. Schmidt** in der Gruppe XV. der Gallerie 11 gebannt hält. Er sieht da nicht nur vollendete Nachahmungen der Charakteristiken von Stradivarius, Guarnerius u. s. w. (unter diesen möchten wir als spezielles Ausstellungsobjekt die so reich verzierte, in der Holzdicke um ein Drittel stärker gehaltene und dennoch im Ton einer alten weichen Geige gleichkommende Violine besonders hervorheben), sondern auch ausgezeichnete, von Herrn **Schmidt** theils erfundene, theils verbesserte Lehrhilfsmittel, als Handleiter für sämmtliche Streichinstrumente und Bogen, wie auch die in vielen Ländern patentirten **Schmidt'schen Wirbel**, welche das Studium der Geige so ungemein erleichtern. Auch im Kinderpavillon und im Unterrichtsministerium, Gruppe XXVI hat diese seit 40 Jahren rühmlichst bestehende Firma ausgezeichnete Resultate ihres unermüdlichen Fleißes ausgestellt und ist überhaupt auf der jetzigen Exposition die einzige, welche in dieser Branche mit fünf neuen und praktischen Erfindungen ihre staunenswerthe Kenntniß des Violinenbaues dokumentirt hat. Herr **Schmidt**, der auch auf seinen Violinen konzertiren läßt, zählt die berühmtesten Künstler zu seiner ständigen Kundschaft.

Unter den Begründern der so berühmten und auf der jetzigen Weltausstellung so glänzend vertretenen Wiener Meerschaum-Industrie muß in erster Linie der Name **Schilling** genannt werden. Im Vereine mit dem verstorbenen **Rolze** war diese Firma durch ihre vorzüglichen Leistungen auf dem Gebiete der künstlerischen Pfeifenschneiderei allen Altwienern auf das Beste bekannt, und rechtfertigen die ebenso meisterhaft als sorgfältig ausgeführten Erzeugnisse des Herrn **Heinrich Schilling** in der Gruppe X Oesterreichs den altbewährten Ruf derselben in unwiderleglichster Weise. Wir finden hier alle Formen der so gangbaren glatten Waare, wie Schwanenhälse, Ulmer Köpfe u. s. w. als auch kunstvoll mit Miniatur-Bildhauerarbeiten durchgeführte Pfeifen- und Zigarrenspitzen, im französischen und englischen Geschmacke gehalten, vertreten. In der reichhaltigen Kollektion zeichnen sich besonders die mit echt künstlerischem Verständniß, stylrichtig und tadellos ausgeführten Arbeiten mythologischer Motive durch eigenthümliche Grazie vortheilhaft aus. Die „Leda", „Venus," „Amor" z. B. sind Prachtstücke, welche dem geschicktesten Künstler in dieser Branche zur Ehre gereichen würden. Nicht minder beachtenswerth sind die zwei großen mit Figuren gezierten Meerschaumpfeifen, und die prachtvoll adjustirten, mit einer reichen Auswahl feinstgeschnitzter Rauchrequisiten versehenen Reisekassetten die Alles enthalten, was der verwöhnteste Geschmack in dieser Hinsicht nur beanspruchen kann. Eine bekannte Spezialität dieser Firma sind die heraldischen Ausarbeitungen derselben in Meerschaum. In der interessanten Sammlung bemerken wir auch eine Pfeife mit dem englischen und eine solche mit dem amerikanischen Wappen geziert. Es sind Fabrikate, die in Eleganz und Reinheit der Ausführung dem von Herrn **Schilling** so vorzüglich kultivirten Genre zur besonderen Ehre gereichen.

In der chemischen Abtheilung der Ausstellung des deutschen Reiches (südl. Quergallerie 8 a) erregt das besondere Interesse des Kenners die Ausstellung der Firma Alois **Deiglmayr** einer bedeutenden Oelfabrik und Raffinerie, Lack- und Firnißfabrik in München. Eine reiche Auswahl von Lacken und Firnissen, deren über 60 verschiedene Sorten in der Fabrik hergestellt werden, hat namentlich für den Chemiker, dann für jene Industrielle und Gewerbsleute, welche die Konsumenten dieser Produkte bilden hervorragendes Interesse; von ganz besonderer Schönheit sind die Kutschen- und Wagenlacke. Die Oelfabrik und Raffinerie des Herrn Deiglmayr, ein altes, bewährtes Etablissement (gegründet 1820), ist nicht minder durch ausgezeichnete Erzeugnisse vertreten.

Ueber die Ausdehnung und Produktion der Fabriken der genannten Firma finden sich folgende Daten vor. Die Fabriken, welche mit Dampf- und Wasserkraft zugleich arbeiten, betreiben hauptsächlich die Oelfabrikation, Oelraffinerie, Lack- und Firnißfabrikation, und verarbeiteten im Jahre 1872 an Rohstoffen 15,000 Zentner Reps-, Lein- und Mahnsamen und Gummi-Copale im Werthe von 146,000 fl., sie erzeugten in derselben Zeit 13,000 Zentner Rüböl, Maschinenöl, Leinöl, Firnisse und Farben im Werthe von circa 183,000 fl.

Das Absatzgebiet dieser Fabriken ist hauptsächlich Deutschland. Der bewährte Ruf, den die Firma Deiglmayr dort genießt, wird durch die Ausstellung gewiß sich noch fester begründen und an Ausdehnung gewinnen.

Die graphischen Künste auf der Weltausstellung.

IV.

Hofphotograph Emil Rabending.

Wir sind auf unserer Wanderung durch die Ausstellungsräume der Gruppe XII. zur Lage eines Künstlers gelangt, dessen Wirksamkeit für die Entwicklungsgeschichte der Photographie in Oesterreich und Deutschland von hoher Bedeutung war. Wir befinden uns vor den Ausstellungs-Objekten des Hofphotographen Herrn **Emil Rabending**. Seit einer Reihe von Jahren war derselbe bereits hier, wie auch weit über die Grenzen Oesterreichs hinaus, nicht nur als der vorzüglichste Porträtphotograph Wiens, sondern auch als der Repräsentant einer neuen, nur dem echten Künstlerthum huldigenden und von ihm zuerst betretenen Photographierichtung in allen Klassen der Gesellschaft und selbst in den höchsten Kreisen auf das beste accreditirt. Diese neue künstlerische Richtung, eine geniale und ureigne Erfindung **Rabendings** hat ihrer Zeit nicht verfehlt, überall ungewöhnliche Sensation zu erregen, und besteht hauptsächlich in einer rationellen Korrektur der in der Camera erzeugten Negative. Mit einer wahrhaft bewundernswerthen Kunstfertigkeit verstand er es, allzudeutlich markirte Gesichtsfalten zu mildern, Sommersprossen und sonstige, durch die Photographie nur allzu grell wiedergegebene Zufälligkeiten zu ebnen, die Plastik eines Kopfes durch die an geeigneter Stelle aufgesetzten höchsten Lichter zu heben und sogar die Schatten tiefer und brillanter zu gestalten. Der Erfolg dieser stets mit künstlerischem Verständniß und mit Maß durchgeführten Methode, war, angesichts der gewöhnlichen, schablonenmäßig erzeugten Photographien, ein überraschender; das Publikum konnte nicht genug die außerordentliche Zartheit, die ungewöhnliche Weichheit und richtige Nuancirung der Halbtöne in den Porträtaufnahmen **Rabendings** bewundern, und selbst in angestammten Künstlerkreisen, wo man sonst die Photographie sehr über die Achsel anzusehen gewohnt war, begann ein reges Interesse für dieselbe wach zu werden. Was seine Kollegen anbelangt, so war es Jahre hindurch ein offenes Geheimniß, daß Rabending seine allgemein anerkannten Resultate nur durch eine zweckmäßig angewandte Bleistift- und Pinselretouche erziele, aber nicht jedes Atelier konnte gleich über eine künstlerisch geübte Hand eines Malers verfügen, der das Wie und Wo einer Negativ-Berichtigung sofort begriff, und so mußten die Plattenretoucheure erst unter tüchtigen Zeichnern rekrutirt und nach und nach herangebildet werden. Im Verlaufe der Jahre ist zwar die Zahl derselben, die Alle das Geheimniß des Erfinders entdeckt zu haben glaubten, Legion geworden, aber im Allgemeinen haben sie der Photographie wahrlich keinen Nutzen gebracht, da die Meisten, ohne jede künstlerische Begabung in unsinnigster Weise die Platten bearbeiteten und nur darauf bedacht waren, der Eitelkeit eines gewissen Publikums in maßloser Weise zu fröhnen. Das alte Sprichwort: „Quod licet Jovi, non licet Bovi", hatte sich wieder einmal bewährt; während der auch als vorzüglicher Maler bekannte Meister durch einige an rechter Stelle angebrachte Striche einen Kopf zu idealisiren im Stande war, haben Andere durch die mühsamste Retouche oft nur Monstruositäten zu Tage gefördert.

Diese in Photographenzirkeln hinlänglich bekannten Thatsachen erachteten wir für nöthig, als Beitrag zur Charakteristik des unermüdlich strebsamen Künstlers und seines Wirkens auch einem größeren Leserkreise vorzuführen. **E. Rabending**, seit mehreren Jahren nicht nur dem Titel nach Hof-Photograph und fortwährend von Ihren Majestäten mit Aufträgen beehrt, hat auf der aktuellen Exposition durch drei getrennte Ausstellungen die österreichische Photographie in glänzendster Weise repräsentirt und durch seine in jeder Hinsicht ausgezeichneten und seines Namens würdigen Leistungen die auf diesem Gebiete auch in neuester Zeit erzielten Fortschritte in überraschendster Weise dokumentirt. Das charakteristische Merkmal aller photographischen Arbeiten **Rabending's** ist das künstlerische Moment, das in denselben vorwaltet, und dem sich, wie einer durchzuführenden Idee eines bildenden Künstlers, alles Andere unterordnen muß. Neben einer außerordentlichen, von vollendeter Technik

*) Aussteller-Adressen S. 178.

zeugenden Reinheit, sind es die richtig angebrachten Lichteffekte und eine eigenthümliche Tiefe und Brillanz der Schatten, welche jedes seiner Bilder zu einem Kunstwerke stempeln. Rabending malt mit dem photographischen Apparate, und man erkennt es auf den ersten Blick, daß er denselben, wie sonst Pinsel und Palette, vollkommen seiner geistigen Auffassung dienstbar gemacht habe. Der ästhetisch gebildete, für ideale Schönheit begeisterte Maler konnte sich unmöglich mit der oftmals rohen, mitunter sogar die Natur karrikirenden Leistung der Photographie zufrieden geben, er besonders mußte auf Abhilfe für solche Kalamitäten sinnen, und nur der echte Künstler konnte das geeignete Mittel zur Abwehr derselben finden.

In der Kollektiv-Ausstellung der österreichischen Photographen sind es vornehmlich die lebensgroßen Brustbilder des Kaisers und der Kaiserin, welche das Auge des Besuchers auf sich lenken. Es sind Chromo-Photographien, in einem bis jetzt noch von Niemand erreichten Formate, und, nach dem einstimmigen Urtheile die ähnlichsten Porträts, die von Ihren Majestäten existiren. Hier ist keine Spur von der so oft handwerksmäßig und mechanisch ausgenützten Methode, es sind wirkliche Kunstwerke, die wir vor uns haben, und neben der Bewältigung der bei solcher Dimension nicht gering zu schätzenden technischen Schwierigkeit ist es hauptsächlich die künstlerisch durchgeistigte Arbeit, die wir da bewundern. Ein großes, ovales Tableau, mit geschmackvoll arrangirten Email-Imitationen (Bombé-Bilder), zeichnet sich, wie alle reinphotographischen Arbeiten Rabending's, durch Klarheit, Schärfe und eine wunderbare Brillanz aus. An hochgestellten und bedeutenden Persönlichkeiten finden wir ferner die lebensgroßen Brustbilder des Erzherzogs Wilhelm, des Ministers Andrássy, des berühmten Liederkomponisten Franz Abt u. s. w., zwei Damenporträts, die Gräfin St. Julien und die Baronin Bourgoing darstellend, sind eben so sprechend ähnlich als meisterhaft durchgeführte Chromophotographien. Ein besonderes Interesse gewähren die Moment-Aufnahmen der im direkten Sonnenlichte erzeugten Kostümbilder des Makart'schen Maskenfestes. Sie sind nicht nur als vollendet reine Photographien, sondern auch als gelungene Genrebilder von ungewöhnlicher Bedeutung. Den Glanzpunkt der jetzigen Ausstellung Rabending's bilden unstreitig die von ihm in neuester Zeit eingeführten und unvergleichlich schönen Deutero-Photographien. Sie bestehen aus zwei sich gegenseitig ergänzenden Abzügen, die ohne irgend welche künstlerische Mithilfe eine Plastik und Brillanz gewähren, wie sie von gar keiner photographischen Methode noch je erzielt worden sind. Nach der von diesem Künstler eingeführten Negativ-Retouche ist es die bedeutungsvollste Neuerung, die auf photographischem Gebiete in neuester Zeit geboten wurde. Erwähnenswerth in dieser Abtheilung sind auch die außergewöhnlich großen Pferdeaufnahmen, nach der Natur, wie jene von ganzen Equipagen. Diese Arbeiten bilden von jeher eine Spezialität Rabendings und sind in solcher Dimension und Reinheit noch von Niemand übertroffen worden. Im Pavillon des Kindes (Baby-Zimmer), hat dieser Künstler fünf lebensgroß vergrößerte Brustbilder der kaiserlichen Familie, und in der Rotunde die neuesten Aufnahmen des Kronprinzen Rudolph und der Erzherzogin Valerie ausgestellt. Neben einer zweiten Serie nicht minder gelungener Makart'scher Kostümbilder finden wir daselbst auch mehrere Chromophotographien, unter welchen sich besonders das große Kostüm-Porträt von Fräulein Minnie Hauk, als Marquise (Madeleine) im Postillon in wahrhaft überraschender Weise auszeichnet. Es ist die zarteste und effektvollste Arbeit dieses Genre's, die wir je gesehen und kann die feinste Pastellmalerei in Reiz und Weichheit des Kolorits sich nicht mit derselben messen. Auch hier sind es zwei der erwähnten Deutero-Photographien, die Bildnisse des Malers Joseph Hoffmann und des Hofschauspielers Stetter, welche auf Fachmänner und Laien besondere Anziehungskraft ausüben und die in solcher Vollkommenheit ausgeführt, unserer Meinung nach, bald von allen Photographenfreunden Europa's ausgezeichnet werden dürften.

Das Atelier Rabendings, dem in Anerkennung seiner vielfachen und vorzüglichen Leistungen für den allerhöchsten Hof von Seiner Majestät die goldene Medaille verliehen wurde, besteht hier seit dem Jahre 1856 und ist es, wie bereits bemerkt, ein Hauptverdienst dieses, in der wirklich feinen Welt so beliebten Künstlers, daß er sein früheres Wirken als Maler auch mit der Ausübung der Photographie zu verschmelzen wußte. W—r.

Restaurationen und Erfrischungsorte auf der Weltausstellung.

Das ungarische Weinhaus.

Wenn man durch eines der Tourniquets, die sich rechts vom Westportale des Weltausstellungsplatzes befinden, die friedliche Wahlstatt sämmtlicher Nationen betritt, so erblickt man wohl auf einem halb künstlichen, halb natürlichen Hügel einen eleganten Bau mit epheumrankter Veranda, der für den Westeuropäer den Reiz des Neu- und Fremdartigen hat. Unseren Lesern wurde dieses Haus mit dem braunen Strohdache als ungarische Csárda in Schrift und Bild vorgeführt und unsere Leser werden sich noch der eingehenden Schilderung erinnern, die ihnen über dieses Ausstellungsobjekt, welches in gemeinnützigster Weise das Angenehme mit dem Nützlichen verbindet, entworfen wurde. Warum wir nun auf den Gegenstand zurückkommen, seitdem die Weltausstellung nunmehr ein ganzes Vierteljahr alt ist? Dies hat seine besonderen Gründe, die mitzutheilen wir nicht den geringsten Anstand nehmen.

Als die ungarische Csárda als echt nationales Weinhaus und Restauration eröffnet wurde, da bestand sie aus nichts Anderem, als aus dem eben zum Ueberfluß geschilderten Bau, der sich inmitten eines mit grobem Gerölle bedeckten Hofes befand. Damals konnten noch Hungrige und Durstige in dem hohen, langen Mittelsaale gelabt werden und wer im Saale selbst keinen Platz fand, mußte draußen an einem der freilich eleganten Marmortische Platz nehmen und den Regen- oder den Sonnenschirm über seinem Haupte spannen, damit derselbe von den glühenden Sonnenstrahlen nicht versengt, oder von dem reichlich herniederfallenden Regen nicht unnöthiger Weise gewaschen werde. Damals waren auch schon Küche und Keller reichlich gefüllt, aber über dem Chaos der Wein- und Speisekarte hatte noch nicht ordnend und systemisirend der Geist des Herrn Schmidt, des wohlbekannten Hoteliers aus dem „Kronprinzen von Oesterreich" geschwebt.

Heute hat die ungarische Csárda ein ganz anderes Aussehen gewonnen. Ueber den weitläufigen Hofraum spannen sich elegante Zeltdächer, wohlgeeignet, um die Unbilden des Himmels zu paralisiren. Schattige Plätzchen, lauschige Lauben und Kühlung gewährende Veranda's gibt es nun da in Fülle und es ist nur zu bedauern, daß der Flächeninhalt des oft besagten Weinhauses nicht das Drei- und Vierfache beträgt; denn Viele, die von den Köstlichkeiten, die da geboten werden, gehört, müssen unverrichteter Dinge wieder abziehen aus „purem Raummangel". Die erwähnten Spezialitäten sind aber auch eine Spezialität des ungarischen Weinhauses. Es ist eine Thatsache, die, im Interesse des ungarischen Exportes und der önologischen Kulturverhältnisse der transleithanischen Reichshälfte ist es zu beklagen, leider noch nicht zur Genüge bekannt ist: die Thatsache nämlich, daß nirgend auf der ganzen Welt — das Rheinland nicht ausgenommen — so edler und hiebei so wohlfeiler Wein wächst, als in dem gesegneten Lande zwischen den Karpathen und der Drau, zwischen der Leitha und den transsylvanischen Alpen. Wenn der Ruhm der magyarischen Weine nach der Weltausstellung an Ausdehnung und Intensität gewonnen haben wird, was übrigens gar nicht zu bezweifeln ist, so dürfte sich Herr Schmidt auf diesen Umstand was zu Gute halten. Denn nur seiner reichen und fast erschöpfenden Kollektion transleithanischen Rebengewächses — 400 der auserlesensten Arten birgt der Keller des ungarischen Weinhauses — wird dieses zu danken sein.

Herr Schmidt thut aber auch Alles, um seine Restauration zu einem angenehmen Aufenthalt zu machen; tagsüber, das heißt bis zur polizeilichen „Räumung des Territoirs", welche gewöhnlich um eilf Uhr Nachts erfolgt, produzirt sich im Weinhause eine ungarische Nationalkapelle, welche nicht verfehlt, die Csárda stets mit einer dichten Menge Neugieriger zu umgeben. Wer die Tiefe und die Unmittelbarkeit magyarischer Nationalweisen kennt und wem die dämonische Kraft bekannt ist, welche dem naturalistischen Spiele ungarischer Zigeuner zu eigen ist, wird sich auch nicht wundern, wenn wir sagen, daß dieselben ein allfort dankbares Publikum haben. Die Ungarn sind enthusiasmirt, und auch die Fremden können sich des musikalischen Appells an ihr Gefühl nicht erwehren. Unter bewandten Umständen ist dabei auch die ungarische Csárda zu einem Wallfahrtsort für all' Jene — und solche gibt es auf dem Weltausstellungsplatze Tausende — geworden, die ihren Magen, Kehle und — Ohren gerne ergötzen möchten. Vortreffliche Speisen, kosmopolitische und nationale, die besten Weine und originelle Originalmusik, sie haben sich vereinigt, um der ungarischen Csárda jene Beliebtheit zu verschaffen, deren sich dieselbe thatsächlich erfreut.

Rundschau.

* **Großfürst Konstantin von Rußland** widmete der russischen Abtheilung in der Weltausstellung kürzlich einen fast vierstündigen Besuch, wobei er, vom Präsidenten der russischen Ausstellung, dem geheimen Rath von Butowsky, und der gesammten russischen Kommission geleitet, über jede einzelne Ausstellungsgruppe und jeden einzelnen Aussteller die detaillirtesten Auskünfte einzog und namentlich den Grünwald'schen Pelzwerken, den Hlebnikoff'schen Silberarbeiten, den orthopädischen Apparaten Krzenewsky's und Mazewsky's Zahnheilmitteln längere Aufmerksamkeit schenkte. Tags zuvor beehrte der Großfürst in Begleitung seiner Adjutanten die Samojeden-Restauration Kleczkowsky's, des einstigen polnischen Verbannten, welcher während seiner Verbannung im äußersten russischen Norden Erfinder von Bouillontafeln aus Wild und Rennthieren wurde und gegenwärtig letztere in Wien ausstellt. Der Großfürst nahm außerhalb des Restaurationszeltes im Grase Platz und genoß mit Appetit einige Tassen von dem Kleczkowsky'schen Bouillon, über welchen auch der Kaiser bei seinem Besuche der russischen Ausstellung sich lobend aussprach.

* **Patent-Kongreß.** Raummangels wegen bringen wir den vollständigen Bericht über den Patent-Kongreß erst in der nächsten Nummer.

* **Preisvertheilungs-Feierlichkeiten.** Wie die „N. Fr. Pr." berichtet, werden die Preisvertheilungs-Feierlichkeiten am 18. d. in der Winterreitschule abgehalten werden. Damit soll aber das Fest nicht zu Ende sein, sondern es soll auf dem Weltausstellungsplatze am Abend des 18. d. ein glänzendes Nachspiel erhalten. Da man maßgebendenorts sehr darauf hält, daß diesem Theil der Feierlichkeit der volksthümliche Charakter gewahrt bleibe, hat man sich bereits dafür entschieden, daß auch an diesem Tage der Eintrittspreis nicht erhöht werde und für den gewöhnlichen Preis von 50 Kreuzern Jedermann das Fest mitmachen kann. Man denkt an verschiedene angenehme Ueberraschungen für das Publikum; das Parterre vor der Rotunde wird mit bengalischem Feuer beleuchtet werden, man ist wegen Abbrennung eines großen Feuerwerks mit Stuwer bereits in Unterhandlung getreten. An Musik wird es bei dieser Gelegenheit auf dem Ausstellungsplatze nicht fehlen: Der Männergesang-Verein wird sich produziren und mehrere Musik-Kapellen werden konzertiren. Johann Strauß wird die Langenbach-Strauß'sche Musik-Kapelle persönlich dirigiren.

* **Das Weltausstellungsfest der Kommune Wien** wird am Vorabende des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers, d. i. am 17. August um 6 Uhr Abends mit einem im Kursalon abzuhaltenden Diner gefeiert und der Stadtpark bei dieser Gelegenheit festlich beleuchtet werden.

* **Metamorphose eines Ausstellungs-Objektes.** In der englischen Abtheilung, Gallerie 3 b, sind unter anderen Objekten Cocons und Eier von Seidenschmetterlingen ausgestellt. Durch die große Hitze der letztverflossenen Woche wurden die Eier ausgebrütet und es kamen über 200 kleine Seidenwürmer zum Vorscheine. Inspektor Leopold Hidvéghy brachte den heimatlosen Würmer Maulbeerblätter zum Futter und die Thiere entwickelten sich vollständig. Diese lebenden Ausstellungs-Objekte, die sich jedoch bald wieder verspinnen dürften, erregen das lebhafteste Interesse aller Passanten.

* **Fürstlich Schwarzenberg'sches Zentralarchiv.** Dasselbe eröffnet vom 12. laufenden Monats ab im fürstlich Schwarzenberg'schen Gartenpalais am Rennwege eine Ausstellung von Archivalien, welche, mit Ausnahme einiger den Archiven zu Murau in Steiermark und zu Schwarzenberg in Baiern angehörenden ältesten Urkunden und Handschriften, größtentheils dem Haus- und Familienarchive zu Wien entnommen sind. Die sämmtlichen fürstlichen Archive in Böhmen blieben hiebei unberücksichtigt. Diese Exposition ist keineswegs für das große Weltausstellungs-Publikum berechnet und ebenso wenig beabsichtigt man einen Wettstreit mit irgend einer großartiger angelegten Unternehmung historischen Charakters. Was zur Schau und zum Mitgenuße dargeboten wird, entstammt einem engbegrenzten, aber ureigenen Gebiete und es soll den Freunden der Geschichte und des Archivwesens Gelegenheit geboten werden, mit einigen werthvollen und in der Regel nicht zugänglichen Archivalien aus dem Privatbesitze durch Autopsie nähere Bekanntschaft zu machen. Zu den im fürstlich Schwarzenberg'schen Pavillon im Prater auf engstem Raume ausgestellten Archivgegenständen bildet diese Exposition im Gartenpalais nur insoferne eine Ergänzung, als am ersten Orte von einer Ausstellung eigentlicher Archivalien Umgang genommen worden. Leider gestatten Verhältnisse den selbstverständlich unentgeltlichen Zutritt zu dieser nunmehrigen „Exposition pour les amateurs" nur an einem Tage in der Woche, u. z. an jedem Dienstage in den Monaten August und September von 10 bis 2 Uhr. Eintrittskarten können im fürstlichen Zentralarchive, Palais Schwarzenberg am Neumarkt, entgegengenommen werden.

Technischer Theil.

Wasch- und Appretur-Maschinen

der

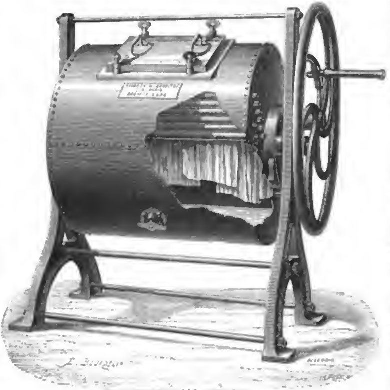
Herren Pierron und F. Dehaitre in Paris.

(Hiezu Illustrationen auf S. 156.)

Die neben abgebildete Waschmaschine, welche die Pariser Firma Pierron und F. Dehaitre hier ausgestellt hat, ist eine der praktischesten und geistreichst konstruirten Vorrichtungen dieses Genres. Diese Maschine ist aus galvanisirtem Eisenblech konstruirt, ruht auf einer starken soliden Unterlage und kann nach Belieben entweder mittelst einer Kurbel oder durch einen Motor in Bewegung gesetzt werden. Sie ist hermetisch verschlossen und gewährt somit den Flüssigkeiten, welche sie enthält, keinen Ausgang. Eine Röhren-

Vorrichtung, die wir durch die in der Zeichnung angebrachte Oeffnung in der Trommel sehen, ermöglicht die Reinigung derselben, sowie das schnelle Abtropfen der beim Waschen oder Reinigen zurückgebliebenen Stoffe. Der oben an der Trommel angebrachte Deckel verschließt die Oeffnung, durch welche die Wäsche hineingelegt und herausgenommen werden kann.

Durch den unten angebrachten Hahn kann das Wasser abgelassen werden. Ueber die Art der Inbetriebsetzung der Maschine gibt die Zeichnung genügende Erklärung und haben wir kaum nöthig, näher darauf einzugehen. Eine Kurbel, deren Achse mit dem Zahnrad in Verbindung steht, gibt diesem die Bewegung und übt dadurch denselben Einfluß auf die Achse der Trommel. Eine Fuge an der Achse gestattet die Versetzung der Kurbel, mithin auch die Veränderung der Welle. Soll die Maschine mit Dampfkraft anstatt mit der Hand betrieben werden, so wird die Kurbel durch die Transmissionswelle ersetzt. Diese Maschine wird gegenwärtig häufig zur Trockenwäsche verwendet. Die Förber, Wäscher ꝛc. benützen die Maschine mit Wasser oder mit Benzin.



Waschmaschine von Pierron & Dehaitre in Paris.

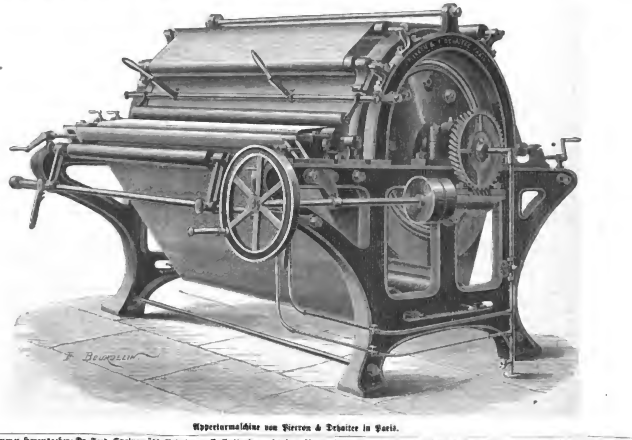
Die **Appretur-Maschine** derselben Firma, welche wir gleichfalls in Abbildung bringen, zeichnet sich sehr vortheilhaft durch Verbesserungen aus, die für das gleichförmige Glätten und Trocknen der Gewebe wichtig sind. Ein um die Walze gespannter Filz gibt dem Gewebe während dem Trocknen den nöthigen Halt und läßt an den Rändern der Stoffe keine Spuren zurück, wie dies bei andern Systemen der Fall ist. Wir brachten vor Kurzem eine ähnliche Maschine der Firma J. Decoudun & Komp., welche aber durch die Appretur-Maschine der Herren Pierron und Dehaitre bedeutend übertroffen wird. Mit großem Erfolge wird dieses System bei ganzen Weben angewendet und ist für Farberei sehr wichtig. Auch die Vorrichtung zur Ausdehnung und Appretirung ist neu.

C. v. K.

Eingesendet.

Erlauben Sie mir, Herr Redakteur, die bescheidene Bemerkung, daß ich finde, daß vom Café Krysee im Cercle Oriental von einigen „Einsendern" in Ihrem geschätzten Blatte zu viel Aufhebens gemacht wird. Es ist zwar richtig, daß der Kaffee, den der Türke daselbst braut, ganz exzellent ist, daß es an reichhaltiger und köstlicher Auswahl von Gefrornem nie fehlt, und daß die bedienenden Muselmädchen flink wie Gazellen und freundlich wie Täubchen sind; ich kann es weiter nicht leugnen, daß die Preise in diesem Café im Vergleich mit den in anderen Etablissements üblichen Weltausstellungstaxen sehr mäßig sind, trotzdem finde ich aber keine Veranlassung zu dem förmlichen Federkriege, welcher in den letzten Nummern Ihrer geehrten Zeitung zwischen „Orientreisenden" und „Eingeweihten" geführt wird. Ich glaube übeigens, daß diese „Orient"-reisenden eben so wenig je den Orient gesehen haben, als die Türkinen des Herrn Krysee, sondern, daß dieselben vielmehr gute Freunde des Letzteren sind, welche die allgemeine Aufmerksamkeit auf das Café lenken wollen, dies ist denn doch höchst überflüssig, denn das Gute lobt sich stets von selbst und das Café Oriental lobt das stets zahlreich dort anwesende Publikum. Entschuldigen Sie, Herr Redakteur, diese freie Meinungsäußerung eines

Occidentalisten.



Appreturmaschine von Pierron & Dehaitre in Paris.

Eigenthümer u. Herausgeber: Dr. Ferd. Springmühl Redakteur: G. Guttenberg. Chef der Administration: C. Pataky. Druck von Leop. & Mor. Deutsch Wien I., Schulerstraße 3.



Persisches Zelt auf der Weltausstellung. (Siehe Seite 183.)

Inserate.

Wiener Wegweiser für die Aussteller.

Adressen der auswärtigen Commissionen.

Amerika: II. Nordbahn-Strasse 32. Vertreter des General-Commissärs Mr. Elrath Thomas, Mr. James.
Belgien: II. Komödien-Gasse 10. General-Commissär: E. Renkin-Lejeune, Commissär: Henri van der Elst (Hôtel Tauber).
China: IX. Währinger-Strasse 12. Commissär Zoll-Director Gustav Detring.
Deutschland: I. Elisabeth-Strasse 9. Commissäre Moser, Nieberding, Dr. Stegmann, Wiesner, Fink.
Egypten: Penzing, Hauptstrasse 66. General-Commissär Dr. Heinrich Brugsch.
Frankreich: I. Parkring 16. General-commissär M. Du Sommerard.
Gross-Britannien: II. Praterstrasse 64. General-Commissär: Mr. Owen.
Haway'sche Inseln: I. Pestalozzi-gasse 4. General-Commissär Victor Schönberger.
Italien: II. Prater-Strasse 40. Commissär: Ellena.
Japan: II. Prater-Strasse 7. Sekretär der ausserord. japan. Botschaft T. Comata. Commissär: Schiomo A. C.
Niederlande: I. Nagler-Gasse 1. Commissar: Friedrich Ritter von Rosenberg.
Persien: I. Rudolf-Platz 12. General-Commissär: Emanuel Goldberger v. Buda.
Schweden u. Norwegen: II. Nordbahn-Strasse 48. General-Commis.: Jahlin-Dardel. Vertreter der schwed.-norw. Commission: Ing. Ernst Hirsch. (III. Obere Viaduct-Gasse 9.)
Schweiz: I. Graben (Ankeruhr-Hof). Adjunct des General-Commissärs: Oberst-Lieutenant Arthur v. Brun.
Siam: I. Pestalozzi Gasse 4. General-Commissär: Victor Schönberger.
Türkei: I. Schwarzenberg-Platz (Werthheim-Palais). General-Commissär: Hamdi Bey.
Tunis: IX. Liechtenstein-Strasse 6. Vertreter der General-Commission: Director L. Schott.
Venezuela: I. Köllnerhof-Gasse 1. Leopold Hahn.

Wichtigste Sehenswürdigkeiten Wiens.

Gemälde-Gallerie, im Belvedere.
Ambraser Sammlung, Belvedere.
Liechtenstein'sche Gemälde-Gallerie, IX. Porzellangasse 33.
Oesterreich. Museum, Stubenring.
Gemäldeausstellung im Künstlerhause, Lothringer-Strasse.
Oesterreichischer Kunstverein, Tuchlauben 8.
Gemälde-Gallerie der Akademie der bildenden Künste, Anna-Gasse.
Theseus-Tempel im Volksgarten.
Bürgerliches Zeughaus, am Hof 10.
Hof-Bibliothek, Josefs-Platz.
Bibliothek-, Kupferstich- und Handzeichnungen-Sammlung des Erzherzogs Albrecht.
Gyps-Museum der Akademie der bildenden Künste.
Schönborn'sche Gemälde-Gallerie, Renngasse 4.
Münz- u. Antiken-Cabinet, Hofburg.
Czernin'sche Gemälde-Gallerie, Parade-Platz.
Schatzkammer, Hofburg.
Geologische Reichsanstalt, Landstrasse, Rasumoffsky-Gasse.
Säle, Museum u. Bibliothek der Gesellschaft der Musikfreunde, täglich von 9–5 U. Eintr. 20 kr. — Die grosse Orgel wird jeden Samstag von 1–2 Uhr gespielt. Eintritt 50 kr.
Schwender's Colosseum in Rudolphsheim.
„ **Neue Welt** in Hietzing.

Empfehlenswerthe Hôtels.

Hôtel **Imperial,** Kärntner Ring 11.
„ **Metropole,** Franz Josefs Quai.
„ **Britannia,** Schiller-Platz.
„ **Wimberger,** vor der Mariahilfer- und Westbahn-Linie, vis-à-vis dem Westbahnhofe.
„ **Munsch,** Kärntner-Strasse.
„ **Erzherzog Carl,** Kärntner-Strasse Nr. 31.
„ **Müller,** Graben 19.
„ **Kaiserin Elisabeth,** Weihburggasse 3.
„ **Wilder Mann,** Kärntner-Strasse Nr. 11.
„ **Meissl & Schadn,** Kärntner-Strasse 24.
„ **Klomser,** I., Herrengasse 9.
„ **du Nord,** II. Augartenallee-Str. 13. Zimmer von 2–6 fl.
Grand **Hôtel,** Kärntner-Ring 9.
Hôtel **Wandl,** Peters-Platz 11.
„ **Matschakerhof,** Seilerg. 6
„ **Oesterr. Hof,** Alter Fleischmarkt 2.
„ **Römischer Kaiser,** Renngasse 1.
„ **Klomser,** Herrengasse 19.
„ **Kronprinz von Oesterreich,** Aspern-Gasse 4.
„ **goldenes Lamm,** Prater-Strasse Nr. 7.
„ **Tauber,** Prater-Strasse.
Hôtel **Donau,** vis-à-vis dem Nordbahnhofe.
Hôtel **Weintraube,** Wiedener Hauptstrasse 42.
„ **Kummer,** Mariahilfer Str. 51.
„ **goldenes Kreuz,** Mariahilfer-Strasse 82.
„ **goldenes Schlüssel,** Floriani-Gasse 8.

Restaurants und Delicatessen-Händler ersten Ranges.

Sacher, verlängerte Kärntner-Strasse, vis-à-vis dem Opernhause.
Faber, verlängerte Kärntner Strasse, vis-à-vis dem Opernhause.
Erminio Cortinaldi & Co., Nibelungen-Strasse 4. franz. und ital. Küche und Weine.

Kaffeehäuser ersten Ranges.

Café **Griensteidl,** Schauflergasse 2.
„ **Daum,** Kohlmarkt 9.
„ **Seidler,** Graben 29.
„ **Kryser,** Dorotheengasse 14.
„ **Stierböck,** Prater-Strasse 8.
„ **Welsch,** Kärntner-Strasse 47.
„ **de l'Europe,** Stefans-Platz.
„ **de l'Orient,** Prater-Strasse 50.
„ **Hobiger,** Johannes-Gasse.
„ **Gabesam,** Mariahilfer-Str. 94.
„ **Ritter,** Mariahilfer-Strasse.
„ **Landtmann,** Kärntner-Strasse.
„ **David,** Favoriten-Strasse.
„ **Bauer,** Prater-Strasse.
„ **Stadler,** Franz Josefs-Quai.
„ **Schwarz,** Bürgerspital.
„ **Hochleitner,** Kärntner-Ring.
„ **Schwab,** Schwarzspanier-Strasse.
„ **Mozer,** Kärntnerstrasse.
„ **Wieh,** Graben 28.

Conditoreien.

Demel, Michaeler-Platz.
Kriegler, Rothenthurm-Strasse.

Südfrüchte, Weine und Specialitäten.

Tomaseoni, Wollzeile.
Smek, Peters-Platz.

Theater und Vergnügungsorte.

K. k. Hofburg-Theater.
K. k. Hofopern-Theater.
Wiener Stadt-Theater.
Theater an der Wien.
Carl-Theater.
Theater in der Josefstadt.
Residenz-Theater.
Circus Renz, Leopoldstadt, Circus-Gasse.
Circus Carré im Prater.

Pest.

Hôtel Frohner.
Grand Hôtel Orient.

Provinz-Hauptstädte.

Prag.

Hôtel blauer Stern.
Gasthaus Steinmetz.

Brünn.

Hôtel A. Neuhauser.
Hôtel Padowetz.

Olmütz.

Hôtel Pietsch.

Graz.

Hôtel Elefant.
„ Erzherzog Johann.

Verantwortlicher Redacteur: G. Guttenberg — Druck von Leop. & Mor. Deutsch in Wien